This is a digital copy of a book that was preserved for generations on library shelves before it was carefully scanned by Google as part of a project to make the world's books discoverable online.

It has survived long enough for the copyright to expire and the book to enter the public domain. A public domain book is one that was never subject to copyright or whose legal copyright term has expired. Whether a book is in the public domain may vary country to country. Public domain books are our gateways to the past, representing a wealth of history, culture and knowledge that's often difficult to discover.

Marks, notations and other marginalia present in the original volume will appear in this file - a reminder of this book's long journey from the publisher to a library and finally to you.

Usage guidelines

Google is proud to partner with libraries to digitize public domain materials and make them widely accessible. Public domain books belong to the public and we are merely their custodians. Nevertheless, this work is expensive, so in order to keep providing this resource, we have taken steps to prevent abuse by commercial parties, including placing technical restrictions on automated querying.

We also ask that you:

+ *Make non-commercial use of the files* We designed Google Book Search for use by individuals, and we request that you use these files for personal, non-commercial purposes.

+ *Refrain from automated querying* Do not send automated queries of any sort to Google's system: If you are conducting research on machine translation, optical character recognition or other areas where access to a large amount of text is helpful, please contact us. We encourage the use of public domain materials for these purposes and may be able to help.

+ *Maintain attribution* The Google "watermark" you see on each file is essential for informing people about this project and helping them find additional materials through Google Book Search. Please do not remove it.

+ *Keep it legal* Whatever your use, remember that you are responsible for ensuring that what you are doing is legal. Do not assume that just because we believe a book is in the public domain for users in the United States, that the work is also in the public domain for users in other countries. Whether a book is still in copyright varies from country to country, and we can't offer guidance on whether any specific use of any specific book is allowed. Please do not assume that a book's appearance in Google Book Search means it can be used in any manner anywhere in the world. Copyright infringement liability can be quite severe.

About Google Book Search

Google's mission is to organize the world's information and to make it universally accessible and useful. Google Book Search helps readers discover the world's books while helping authors and publishers reach new audiences. You can search through the full text of this book on the web at `http://books.google.com/`

Über dieses Buch

Dies ist ein digitales Exemplar eines Buches, das seit Generationen in den Regalen der Bibliotheken aufbewahrt wurde, bevor es von Google im Rahmen eines Projekts, mit dem die Bücher dieser Welt online verfügbar gemacht werden sollen, sorgfältig gescannt wurde.

Das Buch hat das Urheberrecht überdauert und kann nun öffentlich zugänglich gemacht werden. Ein öffentlich zugängliches Buch ist ein Buch, das niemals Urheberrechten unterlag oder bei dem die Schutzfrist des Urheberrechts abgelaufen ist. Ob ein Buch öffentlich zugänglich ist, kann von Land zu Land unterschiedlich sein. Öffentlich zugängliche Bücher sind unser Tor zur Vergangenheit und stellen ein geschichtliches, kulturelles und wissenschaftliches Vermögen dar, das häufig nur schwierig zu entdecken ist.

Gebrauchsspuren, Anmerkungen und andere Randbemerkungen, die im Originalband enthalten sind, finden sich auch in dieser Datei – eine Erinnerung an die lange Reise, die das Buch vom Verleger zu einer Bibliothek und weiter zu Ihnen hinter sich gebracht hat.

Nutzungsrichtlinien

Google ist stolz, mit Bibliotheken in partnerschaftlicher Zusammenarbeit öffentlich zugängliches Material zu digitalisieren und einer breiten Masse zugänglich zu machen. Öffentlich zugängliche Bücher gehören der Öffentlichkeit, und wir sind nur ihre Hüter. Nichtsdestotrotz ist diese Arbeit kostspielig. Um diese Ressource weiterhin zur Verfügung stellen zu können, haben wir Schritte unternommen, um den Missbrauch durch kommerzielle Parteien zu verhindern. Dazu gehören technische Einschränkungen für automatisierte Abfragen.

Wir bitten Sie um Einhaltung folgender Richtlinien:

+ *Nutzung der Dateien zu nichtkommerziellen Zwecken* Wir haben Google Buchsuche für Endanwender konzipiert und möchten, dass Sie diese Dateien nur für persönliche, nichtkommerzielle Zwecke verwenden.

+ *Keine automatisierten Abfragen* Senden Sie keine automatisierten Abfragen irgendwelcher Art an das Google-System. Wenn Sie Recherchen über maschinelle Übersetzung, optische Zeichenerkennung oder andere Bereiche durchführen, in denen der Zugang zu Text in großen Mengen nützlich ist, wenden Sie sich bitte an uns. Wir fördern die Nutzung des öffentlich zugänglichen Materials für diese Zwecke und können Ihnen unter Umständen helfen.

+ *Beibehaltung von Google-Markenelementen* Das "Wasserzeichen" von Google, das Sie in jeder Datei finden, ist wichtig zur Information über dieses Projekt und hilft den Anwendern weiteres Material über Google Buchsuche zu finden. Bitte entfernen Sie das Wasserzeichen nicht.

+ *Bewegen Sie sich innerhalb der Legalität* Unabhängig von Ihrem Verwendungszweck müssen Sie sich Ihrer Verantwortung bewusst sein, sicherzustellen, dass Ihre Nutzung legal ist. Gehen Sie nicht davon aus, dass ein Buch, das nach unserem Dafürhalten für Nutzer in den USA öffentlich zugänglich ist, auch für Nutzer in anderen Ländern öffentlich zugänglich ist. Ob ein Buch noch dem Urheberrecht unterliegt, ist von Land zu Land verschieden. Wir können keine Beratung leisten, ob eine bestimmte Nutzung eines bestimmten Buches gesetzlich zulässig ist. Gehen Sie nicht davon aus, dass das Erscheinen eines Buchs in Google Buchsuche bedeutet, dass es in jeder Form und überall auf der Welt verwendet werden kann. Eine Urheberrechtsverletzung kann schwerwiegende Folgen haben.

Über Google Buchsuche

Das Ziel von Google besteht darin, die weltweiten Informationen zu organisieren und allgemein nutzbar und zugänglich zu machen. Google Buchsuche hilft Lesern dabei, die Bücher dieser Welt zu entdecken, und unterstützt Autoren und Verleger dabei, neue Zielgruppen zu erreichen. Den gesamten Buchtext können Sie im Internet unter `http://books.google.com` durchsuchen.

600043415N

G.69.m.10.

E. BIBL. RADCL.

19113 e 341/1

Botaniſches

Handbuch

der

mehreſten theils in Deutſchland wildwachſenden, theils ausländiſchen in Deutſchland unter freyem Himmel ausdauernden

Gewächſe.

Erſter Theil

mit

welcher die erſten zehn Klaſſen und auf 133 Tafeln über 300 Abbildungen enthält.

Von

Chriſtian Schkuhr,

Univerſitäts-Mechanikus zu Wittenberg, und der königl. ſächſ. ökonomiſchen Societät zu Leipzig Ehrenmitgliede.

Zweyte mit dem Nachtrag der Riedgräſer vermehrte Auflage.

Leipzig, bey Gerhard Fleiſcher dem Jüngern.
1808.

Vorrede.

Die bereits über die bisher ausgegebenen Hefte dieſes Handbuchs gefällten Urtheile ſind, wie gar oft zu geſchehen pflegt, zweydeutig ausgefallen; da aber diejenigen, welche verſchiedene nicht beyfällige Bemerkungen enthalten, ſich mehr auf das Aeußerliche beziehen, das Eigene und Weſentliche hingegen faſt ganz übergehen, ſo habe ich das Verlangen des Hrn. Verfaſſers, bey der Ausgabe des achten Heftes, womit der erſte Theil ſich ſchließt, eine Vorrede beyzuſetzen, um ſo lieber erfüllen wollen, je mehr ich Kenntniſſe von demſelben ſelbſt und deſſen bey Ausarbeitung dieſes Werkes angewandten Fleiße und Bemühungen erlangt habe. Es hat Derſelbe in der Ankündigung dieſes Werkes bereits gemeldet, wie er nicht nur in jüngern Jahren die Gärtnerkunſt erlernet, und ſolche in verſchiedenen Ländern ausgeübet, ſondern ſich auch mit der wiſſenſchaftlichen Botanik faſt ſeit 30 Jahren beſchäftiget habe. Dieſes Angeben wird durch nachfolgende beſondere Umſtände beſtätiget. Im Jahre 1765 gieng Derſelbe nach Caſſel, verfertigte den Entwurf zu dem damals neu anzulegenden botaniſchen Garten, und erhielt hierbey die Freundſchaft und den erſten botaniſchen Unterricht des Herrn

Prof. Böttchers. Nachdem er Caſſel verlaſſen, und verſchiedene Gegenden Deutſchland durchreiſet, und überall durch Auf- und Unterſuchung der Gewächſe ſeine erlangten Kenntniſſe vermehrt hatte, ging Er nach Holland, verblieb daſelbſt drey Jahre über, beſuchte faſt alle, an verſchiedenen Orten angelegte Gärten, vornehmlich aber hielt Er ſich einige Zeit in dem botaniſchen Garten zu Amſterdam auf; weil dieſer damals an ausländiſchen raren Gewächſen beſonders reich, und Ihm zu Befriedigung ſeiner Wißbegierde vorzüglich nützlich war. Aus Holland gieng er wieder nach Deutſchland, und von da nach Böhmen, beſuchte in beyden Ländern nicht allein die berühmteſten Gärten, ſondern auch Berge, Wälder und andere Gegenden, und ſammelte Pflanzen. Endlich begab Er ſich nach Leipzig, ließ ſich bey der Univerſität inſcribiren, und beſuchte daſelbſt ſowohl die Ihm nützlich dünkenden Vorleſungen, als auch die berühmteſten Gärten und Gegenden. Und von da kam Er hierher, und ob Er gleich bey hieſiger Akademie als Mechanikus angeſtellt worden, blieb doch die Kräuterkunde ſein Lieblingsſtudium; daher Er auch bey müßigen Stunden, gemeiniglich in Geſellſchaft einiger der Arzneykunſt obliegenden Studenten, die hieſigen Gegenden mit unermüdetem Fleiße, ohne alle Belohnung, zu ſeinem eigenen Vergnügen durchwandert, mich öfters in dem botaniſchen Garten beſuchet, von hier aus mehrmahlen nach Leipzig und Wörlitz zu Fuße gegangen, um die daſelbſt, vornehmlich in dem letztern berühmten Fürſtlichen Garten aufbehaltenen Gewächſe kennen zu lernen; auch hat Derſelbe ſich einen anſehnlichen

lichen Vorrath von botaniſchen Büchern angeſchafft; mithin immerfort mehrere Kenntniſſe in der Kräuterkunde erlangt, und ſich dadurch zu Ausarbeitung dieſes Handbuches vorbereitet.

Schon als Gärtner hatte ſich der Verfaſſer auf die Zeichen- und Malerkunſt gelegt, und dieſe kamen Ihm bey ſeinen botaniſchen Reiſen vortrefflich zu ſtatten.

Hierbey aber ließ es der Verfaſſer nicht bewenden. Er empfand auch beſondere Luſt zu den mechaniſchen und optiſchen Künſten, und dieſe zu befriedigen, beſuchte Er nicht allein zu der Zeit, als er ſich in Caſſel aufhielt, Herrn Prof. Stegmanns mechaniſche Werkſchule, ſondern hatte auch ſchon zuvor in verſchiedenen mathematiſchen Wiſſenſchaften den Unterricht des Herrn Mag. Ziehns in Siegelbach genoſſen, ſo wie nachher in Leipzig hierin mehrere Kenntniſſe zu erlangen und in Ausübung zu bringen, ſich bemühet. Daß Er das letzte mit allgemeinem Beyfall unternommen, und viele vortreffliche mechaniſche Werkzeuge verfertiget, weiß hier jedermann, beſonders aber muß ich bemerken, wie Er ſich mit dem Glasſchleifen vorzüglich beſchäftiget, und Seine, auf mancherley Art zuſammengeſetzte, Microſcopia bey Unterſuchung der Pflanzen höchſt vortheilhaft benutzt, indem Er immer mehrere Linſen vorräthig hatte, und wenn Er dieſen oder jenen kleinſten Theil nicht genau genug erkennen konnte, ſich durch andere Zuſammenſetzung oder Verfertigung bald auf dieſe, bald auf andere Weiſe geholfen, bis er endlich hinlängliche Deutlichkeit dadurch erlangt, um dasjenige auf eine

ge-

geſchickte Art zu zeichnen und vorzuſtellen, was zu bemerken war. Gewiß ein Vortheil, deſſen ſich wenige rühmen können, welche ſich mit microſcopiſchen Beobachtungen beſchäftigen.

Noch war Deſſelben Eifer durch das alles nicht befriediget. Er wollte ſelbſt alles leiſten, was zu Ausführung dieſes Werkes erforderlich war; daher lernte Er ohne Unterweiſung ſowohl das Kupferſtechen, als auch die Kupferplatten abzudrukken; das letztere wollte ihm aber nicht recht von ſtatten gehen, und deswegen ſind auch die Abdrücke und zugleich die Malerey der erſten Hefte nicht ſo gut ausgefallen, als die folgenden, welche in Leipzig abgedruckt worden.

Alle dieſe Unternehmungen des Verfaſſers müſſen dem gegenwärtigen Werke zu beſonderer Empfehlung und geneigter Aufnahme gereichen; noch mehr aber wird ſolches geſchehen, wenn ich bemerke, wie derſelbe bey der Beſtimmung der Pflanzenarten ganz beſondern Fleiß angewendet, und wenn ſich dabey einiger Zweifel gefunden, nicht allein die Beſchreibungen, welche andere Schriftſteller davon gegeben, mit einander verglichen, ſondern auch zuweilen auswärtige berühmte Kräuterlehrer zu Rathe gezogen; und da hierbey oftmals der Standort, als die Urſache der Abänderung und Verſchiedenheit angegeben worden, ſo hat Derſelbe, wie ich zuverläßig weiß, die nämliche Pflanze an verſchiedenen Orten aufgeſuchet, um gewiß zu erkennen, was zufällig oder beſtändig ſey; und daher hat auch Derſelbe zuweilen die Arten anders beſtimmt, als bisher vielleicht von denjenigen geſchehen, welche auf guten Glauben, ohne Unterſuchung, ſolche angenommen haben.

ben. Alle Abbildungen ſind neu von Ihm verfertiget, nur einige wenige, von zuverläßigen Abbildungen, ſind aus andern Werken entlehnet, wie bey jeder angezeigt worden. Es hätten dieſe freylich ſchöner ausfallen können, wenn der Verfaſſer, wie jetzo von vielen geſchieht, mehr auf die äußerliche Pracht, als auf das Weſentliche, nützlichen Bedacht nehmen und unnöthige Koſten verurſachen wollen. Genug, die Abbildungen ſind getreu nach der Natur verfertiget, und obgleich zur Erſparung der Platten ſelten die ganze Pflanze vorgeſtellt worden, ſo findet man doch durchgehends alle diejenigen Theile abgebildet, welche zur Erkenntniß der Gattungen und der Arten erfordert werden. Die Zergliederung einzelner und die vergrößerte Darſtellung der kleinern Theile von der Blume und der Frucht, müſſen dem Liebhaber dieſer Wiſſenſchaft gewiß angenehm ſeyn. Die Beſchreibungen der Arten ſind zwar kurz, nicht aber nur bloße Ueberſetzungen der Linneiſchen Kennzeichen, ſondern ſelbige enthalten alles dasjenige, was bey jeder Art zu bemerken und zu ihrer Erkenntniß nöthig iſt. Die neuen Bemerkungen, welche der Verf. an verſchiedenen Pflanzen, z. E. an den Blumen der Iris, an den Contorten, u. ſ. f. gemacht, und von deſſen genauen Unterſuchungen den deutlichſten Beweis abgeben, hier zu wiederhohlen, würde zu weitläuftig ſeyn, zumal da dieſe ſchon von andern bemerket und geſchätzt worden.

Daß der Verf. ſeinem Anfangs gegebenen Plane nicht getreu geblieben, mehrere Pflanzen aufgeführet, als er zuvor verſprochen, und auch mit unter ſolche gewählt, welche weder

in

in hieſigen Gegenden wild wachſen, noch im botaniſchen Garten unterhalten worden, wird man wohl leicht entſchuldigen, da Derſelbe hierdurch verſchiedener Freunde Wunſch erfüllen, und dadurch ſein Werk noch nützlicher machen wollen; daß aber die vermehrte Anzahl der Kupfer, und mithin die Stärke des ganzen Werkes zu dem Titel deſſelben ſich nicht ſchicke, wie einige vorgeben, läßt ſich wohl nicht behaupten. Ganz anders wäre das Verhältniß, wenn der Verf. den, in der erſten Ankündigung angeſetzten Titel eines Taſchenbuchs beybehalten hätte. Ein Taſchenbuch, welches ehedem Vademecum genennt wurde, muß freylich in allem Betracht klein ſeyn; ein Handbuch aber kann groß und dicke ſeyn; genug, wenn es ſo eingerichtet iſt, daß man ſolches öfters und faſt beſtändig gebrauchen kann, und immer bey der Hand haben muß; und dieſen Nutzen wird man gegenwärtigem Handbuche nicht wohl abſprechen können, welches der Verf. Anfangs gewiß nicht aus Eigennutz oder Ruhmbegierde unternommen, obgleich Derſelbe wegen der hierzu erforderlichen Koſten neuerlich von Unſerm Durchlauchtigſten Churfürſten durch eine jährliche Penſion von hundert Thalern huldreichſt unterſtützt, und dadurch zu Fortſetzung und Verſchönerung deſſelben ermuntert worden.

Wittenberg, den 16ten April 1791.

D. George Rudolph Böhmer.

Einleitung.

Einem geehrten Publikum, und beſonders Liebhabern der Botanik, habe ich bereits in einer beſondern Ankündigung ein brauchbares Hand- oder Taſchenbuch in verſchiedenen Heften zu liefern verſprochen. Es erſcheint alſo hiermit der erſte Heft, welcher aber weder einen eigentlichen Theil noch Abſchnitt ausmacht, ſondern nur der Anfang von dem ganzen Werke iſt. Es wird darin nicht nur erſtlich der leichteſte Weg gezeigt, nach dem jetzt in Deutſchland faſt allgemein angenommenen Linneiſchen Syſtem, die Klaſſen, Ordnungen, Geſchlechter und Arten der mehreſten in unſerm deutſchen Vaterlande theils einheimiſchen, theils naturaliſirten Gewächſe kennen zu lernen; ſondern auch von dem ſo vielfachen und ausgebreiteten Nutzen, ſowohl in Abſicht auf die Arzneykunde, als auch auf Stadt- und Landwirthſchaft kürzlich gehandelt.

Das Gewächsreich trägt zu unſerer und aller lebendigen Geſchöpfe Erhaltung das Meiſte bey; es gewähret unſern Sinnen das höchſte Vergnügen, macht uns den Sommer angenehm und rühmt mit vollem Munde die unendliche Güte und Weisheit des Schöpfers. Manche bewunderns- und betrachtungswürdige Theile, beſonders die gewöhnlichen Geſchlechtstheile der Pflanzen ſind, wo es nöthig ſchien, anſehnlich vergrößert abgebildet worden. Dieſe ſind die Staubfäden mit ihren Staubbeuteln, und Griffel mit ihren Staubwegen, welche die Befruchtungswerkzeuge, als die Staubbeutel die männlichen, und die Staubwege die weiblichen Geſchlechtstheile ausmachen; worauf das in 24 Klaſſen getheilte, und nun ſchon über 50 Jahr bekannte Syſtem

des Herrn von Linné sich gründet. Eine jede Klasse wird wieder in gewisse Ordnungen abgetheilt, welche in den 13 ersten Klassen sich nach der Anzahl der Staubwege, in den übrigen nach andern Kennzeichen richten. Jede Ordnung enthält verschiedene Geschlechter, welche zwar in den Hauptkennzeichen der Klasse und Ordnung einander ähnlich sind, in andern Stücken aber wieder von einander abweichen. Ein Geschlecht hat oft wieder mehrere Arten unter sich, welche in Ansehung der Haupttheile mit einander übereinkommen, in andern Stücken aber, als den Blättern u. dgl. unterschieden sind. Viele Arten haben wieder Spielarten, welche aus den Saamen derselben Art hervorkommen und zufällig durch andern Boden, Wartung und Pflege, an Größe, Farbe, Geruch, gefüllten Blumen u. s. w. ausarten. Sie kommen aber auch oft zu ihrer vorigen Art wieder zurück. Unterdessen sind in dem Pflanzenreich noch mancherley Theile, die von ihrem Aufkeimen an bis wieder zu ihrem Untergange verschiedene Benennungen haben; es würde hier aber überflüssig seyn viel davon zu sagen, da die Abbildungen nebst deren Erklärung jedes an seinem Orte mehr Kenntniß derselben geben werden, als eine zehnfache Beschreibung.

Einiger botanischen Schriftsteller Floren, Pflanzenverzeichnisse, nebst andern abgekürzten Wörtern und Zeichen, welche in diesem Handbuche gebraucht und angeführet werden, sind noch nöthig hier deutlich zu erklären.

Boehm. Boehmer, Georg. Rud. flora Lipsiae indigena. Lips. 1750. 8.

Capp. Cappel, Joh. Fried. Lud. Verzeichniß der Pflanzen von Helmstädt. Dessau 1784. 8.

Dill. Dilleni, Io. Iac. Catalogus plantarum sponte circa Giessam nascentium. Fres. 1759. f. XVI. 8.

Gled. fung. Gleditsch, Io. Gottl. Methodus fungorum. Berol. 1753. 8.

Gled. Abh. Gleditsch, Joh. Gottl. Abhandl. vermischte physik. botan. ökonomische. 3 Theile. Halle 1766. 67. 8.

Gmel. Gmelin, Io. Frid. Enum. stirp. agro Tubingensi indigenarum. Tub. 1773. 8.

Hall. Haller. Alb. ab, Enumeratio stirpium agri et horti Götting. 1753. 8.

Hopp. Hoppe, D. C. Geraische Flora. Jena 1774. 8.

Iacq. Iacquini, Nic. Ios. Enumeratio stirpium, quae sponte in agro Vindobonensi crescunt. Vind. 1762. tab. LX. 8.

Ia. Iahn, Aug. Frid. Guil. Ernest. Plantae circa Lipsiam nuper inuentae. Lips. 1774. ein Supplement der Leipziger Flora.

Kram. Kramer, Guil. Henr. Elenchus vegetabilium et anim. per Austriam infer. obseruatorum. Viennae 1756. (vna tab. anim.) 8.

Leys. Leyser, Fridr. Wilh. flora Halensis. Halae Salicae. 1783. 8.

Liebl.

Liebl. Lieblein, Franz Casp. flora Fuldensis. Francf. M. 1784. 8.

Mast. Mattuschka, Henr. Godof. Comitis de, Enumeratio stirpium in Silesia sponte crescentium in vsum Herborisantium. Vratislauiae 1779. 8.

Mönch. Mönch, Conr. Enum. plant. indigen. Hassiae praesertim inferioris. Cassellis 1777. Pars I. tab. VI.

Murr. Murray, Io. Andr. Prodromus stirpium Göttingensium. Gött. 1770. tab. 2. 8. min.

Nonn. Nonne, Io. Phil. flora Erfordensis. Erf. 1763. 8.

Poll. Pollich, Io. Ad. Hist. plantar. in Palatinatu elect. sponte nascent. To. I. II. III. tab. 4. f. 17. Mannh. 1776. 77. 8.

Reyg. Reyger, Gotth. um Danzig wildwachsende Pflanzen. Danz. 1768. 8.

Rupp. Rupp, Heinr. Bernh. flora Ienensis curante Hallero. Ienae 1745. 8.

Scholl. Scholler, Fr. Ad. flora Barbiensis. Lips. 1775. 8.

Schreb. Schreberi, Io. Christ. Dan. Spicileg. florae Lipsiensis. Lips. 1771. 8.

Schulz. Schulze, Chr. Frid. von einigen nicht gemeinen Kräutergewächsen um Dresden im 13 Bande des neuen Hamb. Magaz.

Scop. Scopoli, Io. Ant. flora Carniolila. To. I. II. Vindob. 1772. tab. LXV. 8. maj.

Weis, Weis, Frid. Guil. Plant. Crypt. florae Göttingensis. Gött. 1770. 8.

Wulff. Wulff, Io. Christ. flora borussica. Regiom. 1765. vna tab. 8.

Witt. Wittenberg hat zur Zeit kein besonderes Pflanzenverzeichniß, demnach ist dieses Handbuch gleichsam als eine Flora von Wittenberg anzusehen.

Dl. Deutschland.

Bl. Blühet, in diesem oder jenem Monat.

1‴, 2‴, 3‴, zeiget $\frac{1}{12}$ und $\frac{2}{12}$ bis $\frac{3}{12}$ eines Zolles, oder 1, 2, 3 Linien an.

1″, 2″, 3″, zeiget $\frac{1}{12}$ und $\frac{2}{12}$ bis $\frac{3}{12}$ eines Schuhes, oder 1, 2 bis 3 Zoll an.

1′, 2′, 3′, zeiget die ganzen Schuhe an, deren gewöhnlich 2 auf eine Elle gerechnet werden.

* Zeiget auf den Kupfertafeln die Pflanzen daselbst zerschnitten an.

⊙ Zeiget eine einjährige Pflanze an, welche in einem Jahre blühet, ihren Saamen trägt und abstirbt.

♂ Eine zweyjährige Pflanze, welche größtentheils erstlich im zweyten Jahre ihre Blüthe und Saamen trägt, auch oft in diesem Jahre wieder abstirbt.

2. Perennirende, oder länger als 2 Jahre dauernde Pflanzen, deren Blätter und Stängel gemeiniglich gegen den Winter bis an die Wurzel abſterben, und alle Frühjahre den vergangenen ähnliche Theile aus der Wurzel wieder hervortreiben, auch jährlich ihren Saamen tragen und krautartig ſind.

ħ Baum oder Strauch, iſt ebenfalls und mehr perennirend als vorige, aber holzartig, ſtirbt den Winter über nicht bis an die Wurzel ab, bleibt theils auch wohl den ganzen Winter durch grün, leidet nur in ſeinem Wachsthum einen Stillſtand, wird von Jahr zu Jahr in ſeinem Holz und Wurzel ſtärker, und trägt nach Erforderniß ſeines Alters Blüthen und Saamen.

Alle Pflanzen habe ich der Natur getreu, in natürlicher Größe gezeichnet, geſtochen und ausgemalt.

Floren und Pflanzenverzeichniſſe werden nur angeführt, um ſogleich daraus zu erſehen, in welcher Gegend die Pflanze iſt gefunden worden; wo bey den angeführten Namen kein n. oder p. angegeben wird, da iſt die Pflanze unter dem Linn. Namen.

Ganz Deutſchland, zeiget an, daß die Pflanze in den mehreſten hier angeführten Floren und Pflanzenverzeichniſſen angezeigt iſt. Wo aber nur wenige Pflanzenverzeichniſſe angeführt ſind, iſt es ein Zeichen, daß die Pflanze ſparſam und in ſelbiger Gegend iſt gefunden worden. Es iſt aber deshalb keine Folge, daß ſie in andern noch unangezeigten Gegenden nicht auch wachſen ſollte.

Ich für meinen Theil werde mich für die Mühe der theils ſchon verfloſſenen, als noch folgenden Zeit hinlänglich belohnt halten, wenn ich nur hoffen darf, daß durch gegenwärtiges Werkchen den Liebhabern und beſonders Anfängern in der Botanik, das manchen ſo ſchwer ſcheinende Studium der Pflanzenlehre, für unſer Deutſchland etwas erleichtert werde.

Erſte Klaſſe.

Monandria,

Pflanzen mit einem Staubbeutel.

Erſte Ordnung.

Monogynia,

mit einem Staubwege.

1.

Geſchlecht. Tab. 1. *Salicornia.* Glasſchmalz. a Ein abgeſondertes vergrößertes Gelenk, woran der einzelne Staubbeutel von jedem der 3 Blumen, die ſich zu beyden Seiten eines jeden Gelenks befinden, aus dem Kelche hervorragt. b Der aufgeblaſene Kelch mit den einfachen Saamen; die Blumenblätter fehlen.

1. *Salic. herbacea.* Krautartiges Glasſchmalz, Meerſalzkraut, Seekrappe. Mit krautartigem, in ausgebreitete Zweige zertheilten Stängel, deſſen Gelenke an ihrem obern Ende zuſammengedrückt und entzwey geſpalten ſind. Wächſt an Ufern geſalzener Seen, auch an Flüſſen und bey Salzquellen 6″ — 12″ hoch. Blühet im Auguſt. ☉. *Offic. Salicorniae herba.* Leys. Schreb. Schulz. Capp. Scholl.

2. II Geſchl. Tab. 1. *Hippuris vulgaris.* Gemeiner Thannwedel, großer Katzenzahl, Pferdeſchwanz, weiße Seetanne. Dieſe Pflanze hat einige Aehnlichkeit mit dem Kannenkraute, die Stängel ſind hohl, einfach, 2′, 3′ — 4′ hoch, in Abſätze getheilt, allwo die Blumen zwiſchen den wirtelförmigſtehenden Blättern ſitzen. Es haben ſelbige weder Kelch noch Blumenblatt, ſondern beſtehen nur aus einem geſpaltenen Staubbeutel und einem länglichen Fruchtkeime a, mit einem etwas längern ſpitzigen Staubwege b; die Frucht iſt ein rundlicher Saame c. Blühet im May und Juni. ♃ In Flüſſen, ſtehenden Waſſern und Sümpfen. Leys. Matt. Scholl. Mönch. Murr. Pollich. Reyger. Wulff. Cappel, Lahn.

Zweyte Ordnung.

Digynia,

mit zwey Staubwegen.

III Geſchl. Tab. 1. *Callitriche.* Waſſerſtern. a Die Blume hat keinen Kelch; 2 gekrümmte Blumenblätter und einen Staubbeutel; b der Fruchtkeim mit 2 zurückgebogenen ſpitzigen Staubwegen. c Die vierſaamigte zweyfächerige Frucht. d Ein Saame.

3. *Callitr. verna.* Frühlingswaſſerſtern, Leichenkraut, geſternter Waſſerfenchel, mit Blättern, die oben eyrund ſind, männlichen und weiblichen Blumen a, b. Die männlichen ſitzen über den weiblichen. Blühet im Frühling faſt in allen Waſſergräben Dl. Die obern Blätter ſchwimmen ſternförmig auf dem Waſſer.

4. *Callitr. autumn.* Herbſtwaſſerſtern, ſchmalblättriges Linſenkraut, mit Blättern, welche an den Spitzen entzweygeſpalten ſind, und lauter Zwitterblumen, wie bey e ein Zweig abgebildet iſt. Blühet im Herbſt mit dem vorigen an gleichen Orten. ♃.

IV Geſchl. *Blitum.* Schminkbeere. a Die Blumen ſtehen Knopfweiſe bey einander; b eine Blume beſtehet nur aus dem dreyfach getheilten Kelche c, einem Staubfaden mit einem zweytheiligen Staubbeutel d, und einem Fruchtkeim mit den zwey einfachen Staubwegen e. Die Kelche und die Fruchtkeime färben ſich roth, werden größer, ſaftiger und ſtellen bey f rundliche Beeren vor; ſo viele Blumen, woraus eine Beere entſtanden iſt, ſo viele rundliche zuſammengedrückte Saamen g, ſind in der beerartigen Frucht enhalten.

5. *Blit. capitatum.* Kopfförmige Schminkbeere, Erdbeerſpinat, Beermelde, Maulbeermelde, mit Blumenköpfchen, die ſowohl am Ende, als an der Seite des Stängels um den Blattſtiel ſitzen. Die Blätter gleichen dem Spinate; wird 1′ bis 2′ hoch. Die Früchte werden ſchön roth, ſaftig, von der Größe einer Kirſche, und faſt noch einmal ſo groß als bey der folgenden Art. Blühet im Sommer ☉. Wächſt in der Schweiz wild, aber auch in unſern Gärten ohne Wartung, wo der Saame einmal iſt ausgeſäet worden. Die Beeren können roh, und die Blätter als Sallat gegeſſen werden.

6. *Blit. virgatum.* Ruthenförmige Schminkbeere, mit Blumenköpfchen, die zerſtreut an den Seiten der Zweige wachſen. Dieſe Art iſt in Italien, Spanien und der Tatarey einheimiſch, wächſt aber ſo wie die vorige in unſern Gärten von ſelbſt, wo ſie einmal ausgeſäet iſt; ſie iſt der vorigen ähnlich, aber kleiner, und die Beeren haben eine hellere Farbe. Blühet mit der vorigen. ☉.

Zweyte Klaſſe.

Diandria,

Pflanzen mit zwey Staubbeuteln.

Erſte Ordnung.

Monogynia,

mit einem Staubwege.

7. V. Geſchl. Tab. II. b. *Iasminum Officinale.* Gewöhnlicher weißer Jasmin. Das Dudaim der Ebräer; iſt urſprünglich in Oſtindien zu Hauſe, wächſt aber auch jetzt in der Schweiz wild, und wird an vielen Orten Dl. in Gärten unterhalten, dauert auch bey einiger Verdeckung im freyen Lande die Winterkälte aus. Es iſt ein niedriger ſchwacher Strauch, mit biegſamen Zweigen; die weißen wohlriechenden Blumen kommen im Jul. und Aug. aus den Spitzen der Zweige hervor; c der fünftheilige Kelch, b das aufgeſchnittene fünftheilige Blumenblatt, hat eine lange Röhre, worin 2 Staubbeutel, ein rundlicher Fruchtkeim mit einem Griffel und doppelten Staubwege ſtehet. a Der Griffel ſtehet auf dem Fruchtkeim, aus welchem eine zweyſaamige Beere wird. Es giebt auch Varietäten mit weiß und gelbgeſtreiften Blättern.

8. VI Geſchl. Tab. II. *Ligustrum vulgare.* Gemeiner Hartriegel, Zaunriegel, Bein- und Heckholz, Dintenbeerſtrauch, Rheinweide. Die einzige bekannte Art dieſer Gattung. Dieſer Strauch wird 6′ hoch, treibet viele biegſame Aeſte. Die weißen Blumen zeigen ſich im Jun. a Der Kelch dieſer Blume iſt ſehr klein, einblätterig, mit vier ſtumpfen Einſchnitten. b Das Blumenblatt aufgeſchnitten und ausgebreitet, trichterförmig, länger als der Kelch, in vier eyförmige Theile geſpalten, mit den zwey Staubbeuteln. c Der Fruchtkeim mit dem Staubwege. d Glatte runde, ſchwarze Beeren, in Trauben. e Eine Beere der Länge nach, f quer durchſchnitten, mit 4 Saamen; g ein Saame. Die mehreſten Beeren haben 2 und 3 Saamen. Die Blätter werden gegen den Herbſt buntfärbig; wächſt auf ſandigen trocknen Hügeln und in Hecken. Das Holz iſt gut zum Schießpulver; aus den Beeren werden verſchiedene Farben bereitet. Es giebt auch 2 Spielarten, eine mit weiß, die andere mit gelbgeſtreiften Blättern. Iſt in ganz Deutſchland aller Orten einheimiſch. Wittenb. an dem Wall auf der Nordſeite.

VII Geſchl. Tab. II. *Syringa.* Flieder, Lilac. a Der Kelch dieſer Blume iſt klein, vierzahnig. b Das trichterförmige Blumenblatt, deſſen 4 ſtumpfe Einſchnitte oben ausgebreitet ſind. c Die zwey Staubbeutel in der aufgeſchnittenen Blume. d Ein abgeſonderter Staubbeutel. e Der Fruchtkeim mit dem Staubwege, aus welchem eine zweyfächerige Kapſel, und in jedem Fach ein Saame wächſt.

9. *Syringa vulgaris.* Gemeiner Flieder oder Lilac, blauer Doſten, Zirinken, Syrenen, blauer ſpaniſcher türkiſcher Hollunder, Pfeifenſtrauch, Huck auf die Magd. Dieſer Strauch ſtammt aus Perſien; iſt aber jetzt in Deutſchland an Hecken, Zäunen und in Gärten ſehr gemein, 10′ — 20′ hoch, hat herzförmige Blätter, und kann durchs Beſchneiden zu einem kleinen Baume gezogen werden. Die blauen, zum Theil röthlichen, wohlriechenden Blumentrauben zeigen ſich am Ende der Zweige im May und Jun. Es giebt auch eine Spielart mit ganz weißen Blumen; und kann eine Sorte auf die andere oculiret werden; beyde dienen zu Hecken. Die Blumen geben ein Oel gleich dem Roſenöl. ♃. Wittenberg an verſchiedenen Orten. An den zwey Wegen zur rechten Hand von dem Linden Gaſthof nach den Weinbergen am Schlage; desgleichen nach der rothen Mark; auch an Hr. D. Thomä Breite.

10. *Syr. persica.* Perſiſcher oder Morgenländiſcher ſchmalblättriger Lilac, mit lanzenförmigen oder Rheinweidenblättern; blauer falſcher Jasmin. Soll ſo wie die erſte Sorte aus Perſien ſtammen, iſt aber auch in unſern Gärten, ſo wie die folgende, ein dauerhafter Strauch; bleibt niedrig, 3′ — 5′ hoch, breitet ſich aus, die lockern röthlichen Blumenſträußer kommen im Jun. aus den Spitzen der Aeſte hervor. ♃. Wittb. in hort. med.

11. *Syr. laciniata.* Peterſilienblätteriger türkiſcher Lilac, Perſiſcher Jasmin. Mit ganzen lanzenförmigen und zerſchnittenen Blättern. Herr von Linné hält dieſe für eine Spielart der vorigen; ſie iſt aber wegen der zweyerley Blätter von ſelbiger unterſchieden. Die Blumen und Blumenſträußer ſind kleiner; die Farbe hellrother; beyde Arten geben zum Vergnügen in Gärten ſchöne niedrige Bruſthecken.

VIII Geſchl. Tab. II. *Circaea.* Hexenkraut. a Die Blume ſitzt auf dem rauchen Fruchtkeim d, hat 2 eyförmige Kelchblätter b, und 2 herzförmige Blumenblätter; c ein abgeſondertes Blumenblatt. e Die 2 Staubbeutel; f der Staubweg; g die zweyfächerige rauche Frucht, quer durchſchnitten in jedem Fach ein Saame.

12. *Circ. lutetiana.* Großes gemeines Hexenkraut, h. Stephanskraut, Waldkletten, Wald Tag und Nacht. Mit aufrechtem Stängel, vielen Blumentrauben und eyrunden Blättern; wächſt in ſchattigen Hainen und Wäldern bis 18″ hoch. Die Blumenblätter ſind röthlich weiß; die Kelchblätter grün, an den Spitzen röthlich.

röthlich. Blühet im Jul. und Aug. in ganz Dl. ♃. Böhm. n. 250. Leys. Mönch. Matt. Murr. Pollich. Reyg. Scholl. Wulff. Liebl. Wittb. in der Specke und hinter dem Luthersbrunnen.

13. *Circ. alpina.* Alpen Hexenkraut, Klein oder Bergheren-kraut. Mit darniederliegendem Stängel, einzelnen weißen Blumentrauben, und herzförmig gezahnten, glänzenden Blättern. Die Kelchblätter ſind weiß, wie die Blumenblätter; die Saamen hängen ſich ſo, wie bey der vorigen Art, an die Kleider. Blühet mit der vorigen an ſchattigen feuchten Orten Dl. ♃. Matt. Murr. Reyg. Hopp. 31. Rupp. 55. Wittb. in der Specke auf einem Erlenbruch, wenn man gerade von der Hirſchlecke nach dem Brande zugehet.

IX Geſchl. Tab. III. *Veronica.* Ehrenpreis. a Der Kelch iſt in 4 oder 5 ſpitzige Einſchnitte getheilt; b das Blumenblatt theilet ſich in 4 eyrunde Lappen von ungleicher Größe, wovon der obere der breiteſte und der untere der ſchmälſte iſt; c eben dieſe Blume ausgebreitet, woran die zwey Staubfäden mit ihren Beuteln ſitzen; d der Fruchtkeim mit dem gebogenen Staubwege, hinterläßt eine zweyfächerige Frucht mit vielen Saamen.

14. *Ver. spuria.* Unächter Ehrenpreis, Schwalbenzagel. Mit blauen, bisweilen fleiſchfarbigen Blumenähren am Ende der Stängel, und zu 3 beyſammenſtehenden, gleich ſägeartig gezahnten Blättern; ſie ſind ſchmal, lanzenförmig, ſtehen in Wirteln an dem 3′ hohen Stängel über einander; blühet im Jul. und Aug. ♃. auf Wieſen an Holzrändern und im Gebüſche. Gled. Abh. II. 196. Pollich. Wulff. 781. Wittb. auf den Pratauiſchen Wieſen im Gebüſche.

15. *Ver. quadrifolia.* Vierblätteriger Ehrenpreis, iſt der vorigen ähnlich; nur die Blätter ſtehen von der Mitte an nach oben zu 4, und ganz oberſt zu 5 um den Stängel; mit eben ſo viel ſchönen blauen 5″—6″ langen Blumenähren am Ende des Stängels; viele 3′ gegen 4′ hohe Stängel kommen aus einer perennirenden Wurzel. Ich würde ſie für eine Spielart der vorigen halten, wenn nicht Miller in ſeinem Gärtnerlexikon ſagte, daß er ſelbige oft aus Saamen gezogen hätte, aber von dergleichen Abart nichts gedenkt. Blühet mit der vorigen, hier bey Wittenberg jenſeit der Elbe, eine Viertelſtunde unter Pratau, an dem Waſſergraben, welcher an den Wieſen hin nach der Elbe zuführet.

16. *Ver. maritima.* Meerſtrands Ehrenpreis, blauer Weiderich. Mit ſchönen blauen Blumenähren am Ende der Stängel und zu 3 beyſammenſtehenden, ungleich ſägeartig, oft doppelt gezahnten Blättern; ſie ſind größer als an beyden vorigen Arten. Der Stängel wird 3′ hoch, trägt 3 bis 6 Aehren. Wächſt am Meerſtrande und Flüſſen, auch auf den daran gelegenen Wieſen und buſchichten Gegenden. Blühet mit vorigen bis in Sept. ♃. Böhm. n. 95.

lichen weißgeränderten Blumen beſtehen; zottigen Blumenkelchen, eyrunden, runzlichen, gekerbten, geſtielten Blättern, und auf den Boden liegenden, vorwärts aufgerichteten 1′ — 2′ langen, haarichten Stängel; die Unterfläche der Blätter wird roth. Blühet im Sommer, in bergichten ſchattichten, beſonders in buchenwaldigen Gegenden. ♃. Gmel. Murr. Mönch. Pollich. Schreb.

28. *Ver. prostrata.* **Geſtreckter Ehrenpreis.** Mit Blumentrauben an den Seiten der Stängel, länglich eyrunden, ſägeartig gezahnten, wenig runzlich und rauhen, oben am Rande wenig zurückgerollten, ungefähr 6‴ langen und 3‴ breiten Blättern; ſie ſtehen nebſt den Zweigen, ſo wie bey der vorigen, gerade gegen einander über. Die Blumen ſind hell, violet und klein. Blühet im May. ♃. an ſonnigten Orten auf graſichten Anhöhen. Iſt der 24. Art viel ähnlich. Gmel. Mönch. Murr. Pollich. Matt. Scholl. Leys. Wittb. auf der Contreſcarpe.

29. *Ver. Chamaedrys.* **Gamanderartiger Ehrenpr. blauer Wieſen Ehrenpreis, Blaumenderle, falſches Teucrium, Frauenbiß, klein-falſch-wild oder Wieſengamanderlein, Vergiß mein nicht.** Mit ſchönen blauen Blumentrauben an den Seiten der Stängel, eyrunden, runzlichen, gezahnten, ungeſtielten Blättern, und einem auf beyden Seiten mit einer Reihe von Haaren beſetzten, zu unterſt liegenden, am Ende aufgerichteten ungefehr 1′ hohen Stängel. Blühet den ganzen Sommer ♃. auf Wieſen, an Feldern, Hecken und Zäunen allenthalben, in ganz Deutſchland.

30. *Ver. latifolia.* **Breitblätteriger Ehrenpreis, Suſannenkraut.** Mit fleiſchrothen oder blauen und dunkelroth geſtreiften Blumentrauben an den Seiten des graden 3′ hohen Stängels, herzförmigen, runzlichen, gezahnten, ungeſtielten, ey- und lanzenförmigen, grade gegen einander über ſtehenden Blättern. Blühet im May und Jun. ♃. in kalten ſchattigen, ſteinigen Wäldern und graſigen Hügeln. Gmel. 254. Reyg. Wulff. Scop.

31. *Ver. agrestis.* **Acker Ehrenpreis, blauer Vogelmeier;** mit blauen bisweilen weißen langgeſtielten Blumen, herzförmigen, am Rande eingeſchnittenen, ſtumpfen, ungefehr 6‴ langen und 4‴ breiten, haarigen, runzlichen Blättern, welche kürzer ſind als der Blumenſtiel. Die Blätter ſtehen zu unterſt grade gegen einander über, die obern, aus deren Winkeln die Blumen kommen, wechſelsweiſe; der Stängel liegt auf dem Boden, wird höchſtens 1″ lang. Blühet vom März bis in Herbſt, auf Feldern und in Gärten als Unkraut, in ganz Deutſchland. ☉.

32. *Ver. aruensis.* **Feld Ehrenpr. mit einzelnen weißen oder blauen Blumen, herzförmigen, ſtumpfgezahnten Blättern, welche länger ſind als der Blumenſtiel;** die Blumen ſind klein; die Stängel

bald

bald aufrecht bald liegend, bis 6″ lang. Blühet mit der vorigen Art an gleichen Orten. ☉.

33. *Ver. hederifolia.* Epheublättrichter Ehrenpreis, kleiner Gundermann. Mit einzelnen blaßblauen oder weißen Blumen, und herzförmigen, flachen, 3 und 5 lappigen, ziemlich dicken, haarigen, auf der untern Seite röthlichen Blättern. Der Stängel liegt, wird oft bis 1′ lang, und zertheilt ſich in grade gegen einander überſtehende Zweige; blühet im May bis im Sommer, ſowohl an gebaueten als ungebaueten Orten, in Gebüſchen, hinter Hecken, Zäunen und Mauern. ☉. In ganz Deutſchland.

34. *Ver. triphyllos.* Dreyblättriger Ehrenpreis, blaue Hungerblümchen, Hühnerraute, Händleinkraut. Mit einzelnen blauen Blumen, deren Stielchen länger ſind als der Kelch, und fingerförmig zertheilten Blättern. Der Stängel iſt aufrecht, 4″,6″ — 8″ hoch, und zertheilt ſich in grade gegen einander über ſtehende Zweige. Blühet im März, April und May auf den Aeckern, aller Orten Deutſchl. Wittb. an dem Wall gegen Mittag, und auf den Aeckern in Menge, ☉.

35. *Ver. verna.* Frühlings Ehrenpr. Händleinkraut. Mit einzelnen kleinen blauen Blumen, deren Stielchen kürzer ſind als der Kelch; fingerförmigen, wie an der vorigen Art, aber kleinern zertheilten Blättern. Wächſt ganz aufrecht. Blühet im Frühling an dürren magern Orten, auf Hügeln und Feldern in ganz Deutſchl. ☉. Wittb. auf ſandigen Aeckern bey dem Galgen und den Weinbergen.

X Geſchl. Tab. II, b. *Paederota.* Bonarotte; war der Name eines gelehrten Florentiniſchen Rathsherrn, zu deſſen Andenken er dieſer Pflanze gegeben worden iſt. a Eine Blume, mit ihrem darunter ſtehenden Deckblatte b, deren Mündung in vier Abſchnitte getheilt iſt, von denen der obere breiter als die andern und ausgeſchnitten iſt; hat 2 Staubfäden und 1 Staubweg; c der 5theilige Kelch, d der rundliche Fruchtkeim, in dem Kelche mit dem daraufſtehenden gekrümmten Griffel, hinterläßt eine zweyfächerige Kapſel mit vielen Saamen.

36. *Paed. Ageria.* Gelbe Bonarotte oder Menderle. Mit ſägeartig gezahnten Blättern, von denen die untern wechſelsweiſe ſtehen. Der rundliche 6″ hohe aufrechte Stängel treibt keine Seitenzweige, und endigt ſich mit einem Blumenbüſchel gelber Blumen. Blühet im May und Jun. auf den Oeſterreichiſchen Gebirgen, ♃. hat verſchiedene Abänderungen. Scop. n. 26.

37. *Paed. Bonarota.* Blaue Bonarotte oder Menderle. Mit ſägeartig gezahnten, grade gegen einander über ſtehenden Blättern, unterwärts mit Nebenzweigen verſehen und blauen Blumen; hat mit der vorigen gleichen Aufenthalt. Blühet im May, ♃.

38. XI Geſchl. Tab. II. *Gratiola officinalis.* Gemeines oder officinelles Gnadenkraut, Gotteshülfe, Gottesgnade, Grazet, Gichtkraut, Erdgalle, Heckenyſop, kleiner Bergſanikel, Nieſekraut, Purgierkraut, Armenmannskraut, weißer oder wilder Aurin. Mit lanzenförmigen, ſägeartig gezahnten Blättern, und fleiſchfarbigten oder blaulichten Blumen. a Der Kelch beſtehet aus 7 Blättern, wovon 2 abſtehen; b das röhrenförmige, an der Mündung in 4 ungleiche Abſchnitte zertheilte Blumenblatt, deſſen größter Abſchnitt zurückgeſchlagen iſt; c das ausgebreitete Blumenblatt, mit den 4 Staubfäden, von welchen nur 2 mit Staubbeuteln verſehen ſind; d der Fruchtkeim mit dem Staubwege; e das einfächerige Saamenbehältniß mit vielen Saamen; f die am Ende kolbichten Härchen, welche im Schlund der Blumenröhre ſtehen. Blühet auf Wieſen und Weiden, mehr an feuchten als trocknen Orten, 12″ — 18″ hoch, im Aug. 4. Leys. Matt. Pollich. Scholl. Liebl. Hopp. Capp. Offic. Gratiolae Herba. Wittb. in hort. med.

39. XII Geſchl. Tab. III. *Pinguicula vulgaris.* Gemeines Fettkraut, Hutblume, Schmeerwurz, Bergſanikel, Kiwitsfett, mit violetten Blumen. a Der Kelch iſt zweylippig, deſſen obere aufrecht und dreyſpaltig, die untere zurückgebogen und zweyſpaltig iſt; b das rachenförmige Blumenblatt, deſſen Röhre ſich hinterwärts in einen Sporn verlängert, und deſſen Mündung 2 Lippen hat, von denen die obere länger aufrecht und in 3 Theile geſpalten iſt; c das ausgebreitete Blumenblatt; ee die zwey Staubbeutel, f ein abgeſonderter Staubbeutel; d der Staubweg, hinterläßt ein einfächriges Saamenbehältniß mit vielen Saamen. Die Blätter dieſer Pflanze ſind eyförmig, mit kleinen weichen durchſichtigen Borſten beſetzt, welche beſtändig eine ſchleimichte Feuchtigkeit abſondern, wodurch die Blätter fettig werden. Der ausgepreßte Saft vertreibt bey Menſchen und Vieh die Läuſe. Blühet im Frühling auf feuchten Hutungen und Wieſen, beſonders in waldigen Gegenden. Kram. Nonn. Hopp. Böhm. n. 83. Reyg. Capp. Rupp.

XIII Geſchl. Tab. III. *Vtricularia.* Waſſerſchlauch. a Der Kelch iſt klein, zweyblättrig; b das rachenförmige Blumenblatt, deſſen Röhre ſich unten in einen Sporn b verlängert, und deſſen Mündung e zwey unzertheilte Lippen hat, wovon die obere c aufrecht und kleiner als die untere d iſt; f die zwey Staubbeutel, nebſt dem Staubwege. g Das einfächerige Saamenbehältniß mit vielen Saamen.

40. *Vtric. vulgaris.* Gemeiner Waſſerſchlauch, Waſſerfenchel, Helmkraut, Leichenkraut, Waſſergarbe. Wächſt in tiefen Sümpfen, Teichen und Waſſergräben. An der Wurzel ſind durchſichtige mit Waſſer angefüllte Bläschen oder Schläuche, vermöge deren ſie ſich gegen die Blühzeit nach der Oberfläche des Waſſers erhebt, aus welcher ein nackigter, mit wenig Blumen und einigen

Schup-

Schuppen beſetzter Stängel über die Oberfläche des Waſſers emporſteigt. Blühet im Jul. und Aug. ♃. In ganz Deutſchl. Wittb. bey Großkühne, auf dem See im Deſſauiſchen.

41. *Vtric. minor.* Kleiner Waſſerſchlauch, welcher anſtatt des Sporns der Blume nur eine keilförmige Hervorragung hat. Dieſe Art findet ſich an eben denſelben Orten mit der vorigen, aber ſeltner. Sie iſt derſelben faſt in allen gleich, nur kleiner, ♃. *Pollich.*

42. XIV Geſchl. Tab. III. *Verbena officinalis.* Gewöhnliches Eiſenkraut; Eiſerich; Eiſenhart; Stahlkraut; Hahnenkampf; Katzenblut. Eine wenigſtens zweyjährige Pflanze, wird von vielen für einjährig angegeben. Mit in Riſpen wachſenden röthlichen Blumenähren, in vielfache Lappen zerſchlißnen Blättern: die oberſten ſind meiſtentheils unzertheilt. Der Stängel iſt viereckig 1′ bis 2′ hoch, und theilt ſich in gegen einander über ſtehende Zweige. a Der Kelch iſt fünfzähnig, davon einer kleiner iſt. b Eben dieſer Kelch ausgebreitet. c Das trichterförmige Blumenblatt ausgebreitet, deſſen Röhre gekrümmt nach oben zu erweitert, die Mündung in 5 rundliche Lappen getheilt iſt; hat 4 Staubbeutel, d ein abgeſonderter; e der Fruchtkeim mit dem Staubwege, hinterläßt 4 längliche Saamen. Verſchiedne Arten dieſes Geſchlechts haben nur 2 Staubbeutel, von welchem bey uns keine einheimiſch iſt, als dieſe hier beſchriebene und abgebildete Art. Blühet im Jul. und Auguſt. ♂. an den Wegen, bey den Häuſern, auf altem Schutt und ungebaueten Orten, in ganz Deutſchl. Wittb. zu Labetz im Dorfe auf dem Holzplatze, und vor dem Schloßthore auf der Maulbeerplantage. Offic. Verbenae herba.

43. XV Geſchl. Tab. IV. *Lycopus Europaeus.* Europäiſcher Wolfsfuß; Spatfaden; Bruch- und Waſſerandorn; Sumpfandorn; Gliedkraut; Wolfsbein. Wächſt häufig an den Ufern der Waſſer, an Sümpfen und andern feuchten Orten, 1′ 2′—3′ hoch, mit ſägeartig gezahnten Blättern und viereckigtem Stängel. Blühet vom Jun. bis in Herbſt, ♃. hat einen ziemlich angenehmen Geruch, und kann zum Schwarzfärben gebraucht werden. a Der fünfzähnige Kelch; b das Blumenblatt in dem Kelche; c eben dieſes Blumenblatt vergrößert, deſſen Röhre walzenförmig, und die Mündung in 4 ſtumpfe Lappen geſpalten, von welchen der obere der breiteſte und ausgeſchnitten iſt; d das Blumenblatt ausgebreitet, mit den 2 weit aus einander ſtehenden Staubbeuteln; e ein abgeſonderter; f der einfache Griffel mit dem zweytheiligen Staubwege, hinterläßt in dem Kelche 4 abgeſtumpfte Saamen. Wächſt in ganz Dl. Wittb. in dem Stadtgraben.

44. XVI Geſchl. Tab. II. b. *Monarda didyma.* Vierfädige Monarde, die ſcharlachrothe große Monarde, Amerikaniſche Meliſſe, Virginiſche Aſtermünze, Oswegothee, deren Stängel

gel ſcharfe Ecken hat; ſtammt aus Penſylvanien, hat den Namen von einem ſpaniſchen Arzte Nik. Monardes, in der Mitte des 16ten Jahrhunderts. a Der röhrenförmige geſtreifte fünfzähnichte Kelch; b das zweylippige langröhrige ausgebreitete Blumenblatt, deſſen Oberlippe ſchmal und ganz, die untere aber breiter und in 3 Lappen getheilt iſt; hat 2 Staubfäden, auch an dieſer Art zuweilen 4, wovon nur 2 mit Staubbeuteln verſehen ſind. c Der viertheilige Fruchtkeim mit dem langen doppelten Staubwege, hinterläßt in dem Kelche 4 bloße Saamen. Der 1'—2' hohe Stängel iſt viereckig, mit eyförmig zugeſpitzten ſägeartig gezahnten Blättern einander gegen über ſtehend beſetzt, die untern Blätter ſind noch 3 bis 4 mal größer als die obern. Die ganze Pflanze hat einen ſtarken, angenehmen, balſamiſchen Geruch; die jungen Blätter geben einen angenehmen Thee; wächſt in unſern Gärten Dl. ohne ſonderliche Wartung. Blühet im Jul. ♃. Wittb. in hort. med.

45. *Mon. fiſtulosa.* Röhrichte Monarde; deren Stängel 4 ſtumpfe Ecken hat; wird 2'—3' hoch; die eyrund länglich, ſcharf zugeſpitzten, am Rande ein wenig ſägeartig gezahnten, dunkelgrünen Blätter ſtehen auf kurzen haarigen Stielen grade gegen einander über; die Blumen ſtehen am Ende der Stängel und Zweige in Köpfen, ſie ſind ſchön purpurfärbig, am Rande der Lippen weißlich. Wächſt in Canada wild, und iſt ſo wie die vorige in unſern Gärten eine eben ſo dauerhafte Pflanze, hat einen angenehmen Geruch, wird in der Arzney gerühmt, giebt den Bienen reichlichen Stoff zu Honig, ſo wie die vorige. Blühet im Jul. und Aug. ♃. Wittb. in hort. med.

XVII Geſchl. Tab. IV. *Salvia.* Salbey. a Der zweylippige Kelch iſt röhrenförmig und geſtreift, die obere Lippe iſt dreyſpaltig und die untere zweyſpaltig; b das Blumenblatt iſt rachenförmig, die Oberlippe iſt hohl, zuſammengedrückt und gekrümmt; die untere dreyſpaltig, wovon der mittlere Lappen der größte und gekerbt iſt. An dem Blumenblatte ſitzen 2 Fäden, c ein ſolcher Faden als eine Stütze trägt einen andern Querbalken, wo an dem einen Ende der wahre Staubbeutel, an dem andern aber ein drüſichter Körper ſteht, welcher zuweilen einem Staubbeutel ähnlich iſt. d Der Fruchtkeim iſt viertheilig, mit dem langen Griffel und zweitheiligen Staubwege: in dem Kelch bleiben 4 rundliche Saamen.

46. *Salv. officinalis.* Die gemeine Salbei, breit- und ſchmalblätterige, Edle, Kreuz, Garten, Gehrken, Königs und Spitze Salbey. Mit lanzenförmigen, eyrunden, unzertheilten und fein gekerbten Blättern. e Ein unteres Blatt. Sie treibt holzige Stängel, bleibt aber eine niedrige Staude, wächſt auf den Gebürgen in dem ſüdlichen Europa wild, wird aber bey uns faſt in allen Gärten gezogen, bl. im Jun. und Jul. ♃, hat 2 Abarten, groß und klein, welche letztere die ſchmalblätterige Tugend oder edle

Sal-

Salbey heißt. Der ökonomiſche Gebrauch iſt bekannt. Offic. saluiae herba.

47. *Salv. sylueſtris.* Wilde Salbey, Wald- oder Feldſalbey, wilder Scharlach. Mit herzförmig lanzenförmigen, ſpitzigen, gefleckten, am Rande wellenförmigen, doppelt ſägartig gezahnten Blättern, gefärbten Deckblättchen und blauen Blumen. Bl. im Jun. und Jul. 4 An Wald- und Ackerrändern. Dl. Leys. Scholl. Kram. Nonn. 44. n. 2.

48. *Salv. nemoroſa.* Waldſalbey. Mit herzförmig lanzenförmigen, ſägartig gezahnten, flachen Blättern, gefärbten Deckblättchen, und an dem blauen, mit feinen Punkten bezeichneten Blumenblatte zurückgebogner Unterlippe. Die Blumenähren ſind vor der Blüthe viereckig. Bl. im Jul und Aug. ♂. an Ackerrändern und Laubhölzern. Dl. Leys. Rupp. Horm. sylu. Salu. min.

49. *Salv. haematodes.* Blutige Salbey. Mit herzförmig eyrunden, runzlichen, filzigen Blättern, borſtigen Blumenkelchen und knolliger Wurzel. Wird bis 4' hoch. Der mittelſte untere Lappen des blauen Blumenblattes iſt ſackförmig. Bl. im Jun. in Oeſterreich. 4. Scopol. car. 36.

50. *Salv. pratenſis.* Wieſenſalbey, römiſche, türkiſche, wilde Salbey, oder Scharley, Scharlach und Muskatellerkraut. Mit herzförmig länglichen, gekerbten Blättern, von denen die obern den viereckigten, haarigen, 1'—2' hohen Stängel umfaſſen, ziemlich nackenden 6blumigten Blumenwirteln, und an den blauen, zuweilen auch rothen oder weißen Blumen klebrige Oberlippen. Jeder Wirtel hat oft 6 Blumen und zwey kurze eyrunde Deckblättchen. Bl. im Jul. auf Wieſen und trocknen Hügeln in ganz Dl. 4. Witth. auf dem Apollensberge Iſt ein Wund- Gerber- und Farbekraut. Im Bier und Wein ſchädlich.

51. *Salv. verticillata.* Wirtelförmige Salbey. wilder Mauerſcharlach. Mit herzförmigen, gezahnten, tiefgeaderten Blättern, welche an der Wurzel auf langen haarigen Stielen, und an dieſen Stielen oft noch ein paar kleinere ſtehen. Die obern Blätter umfaſſen den 18" hohen Stengel, wo auf jeder Seite lange Stiele wachſen, an welchen, ſo wie am Hauptſtengel, kleine blaue Blumen mit purpurrothen oder violetten Kelchen und Stielchen in vielen Wirteln über einander ſitzen. Bl. im Jul. in Oeſterreich, Böhmen, auch um Erfurth und bey Dresden; an Hügeln und Gebirgen. ♂. Iacq. Kram. Scop. Hall. Horm. sylu. Als Bienengewächs. Gled. Abh. II. 224.

52. *Salv. glutinoſa.* Klebrige Salbey, Eisenkrautweibchen, Flöh- und Klebkraut, groſſe Bergſalbey, wilder Scharlach.

Mit herzförmig-pfeilförmigen, ſägartig gezahnten, gelblich grünen Blättern. Die Blumen ſind groß und blaßgelb; hat einen ſtarken, etwas betäubenden Geruch, und ſoll dem Wein einen Muskatellergeſchmack geben. Bl. im Jun. in thonigen und leimigen Boden, in waldigen Gegenden Dl. 2. Kram. Iacq. Scop. Wittb. in Hort. med.

53. *Salv. sclarea.* Muskatellerkraut, Garten- oder großer Scharlach, St. Johannskraut. Mit herzförmigen, großen ſpitzigen, ſcharfgezahnten und haarigen Blättern; die untern ſind geſtielt, die obern platt anſitzend; gewöhnlich mit 3 blumigen Wirteln und herzförmig zugeſpitzten Deckblättern. Bl. weißlich oder blaßblau im Jun. ♂. einiger Orten Dl. auf graſigen Hügeln. Iacq. In der Offic. wird ſie kräftiger, als die gemeine, gehalten; giebt Bier und Wein berauſchende Kräfte. Dieſe und noch andere Arten werden in unſern Gärten unterhalten. Wittb. In Hort. med.

54. XVIII. Geſchl. Tab. II. b. *Collinsonia Canadensis.* Canadiſche Collinſonie; hat ihren Namen von Pet. Collinſon, einem berühmten Quacker und Handelsmann in London. Dieſe Pflanze wächſt in Nordamerika in Wäldern auf feuchten Boden 4'—5' hoch. Die Blume hat einen zweylippigen, fünfſpaltigen Kelch a, ein trichterförmiges Blumenblatt b; bey c das Blumenblatt aufgeſchnitten, mit den 2 langen Staubfäden; der 4ſpaltige Fruchtknoten d hat eine große Drüſe, welche abgeſondert iſt, und einen langen Griffel mit geſpaltenem Staubwege. Der Geruch iſt ſtark, doch angenehm; ſoll in Amerika wider allerhand Gliederſchmerzen, das Dekoct für Klapperſchlangenbiß gut ſeyn. Herr von Linné rühmt ſie wider die Lochialkolik, wird jetzt auch in Dl. in Gärten gezogen, und dauert in freyem Lande aus. Bl. im Jul. Wörlitz und Wittb. im Hort. med. ♃.

Zweyte Ordnung.

Digynia,

mit zwey Staubwegen.

55. XIX. Geſchl. Tab. IV. *Anthoxanthum odoratum.* Wahres Ruchgras, gelbes Ruchgras, Frühlings-Gold-Lavendel- oder Tunkagras, wilder Lavendel, Melilotengras. Mit einer länglichen, eyrunden Aehre und kurzgeſtielten Blümchen, die länger, als ihre Grannen ſind. a Der Kelch beſteht aus zwey ungleichen Bälglein, iſt einblumig; b das äußerſte Bälglein; c das zweyte innere

und

und größere Bälglein; d die Blüthe beſteht aus 2 Spelzen, deren jede auf dem Rücken eine Granne hat, wovon die eine auf dem Rücken unterwärts ſtehet, und mit einem Knie verſehen und länger iſt als die andere; e eben dieſe zwey Spelzen; f die zwey Saftblättchen, zwiſchen denen aus der Spitze die zwey Staubbeutel auf ihren Fäden, und die zwey Staubwege herauskommen; g die Saftblättchen auseinander gezogen mit den zwey Staubwegen; h der einfache ſpitzige Saame. Die Blätter dieſer Grasart ſind weich und haarig; wird 6″ bis 18″ hoch, trägt eine 1″ bis 3″ lange Aehre. Dieſes Gras giebt dem Heu einen angenehmen Geruch. Blühet im May, und auch im Sommer, in ganz Deutſchl. auf kleinen Anhöhen, Hügeln, flachen Wieſen und Weiden. Die Wurzel wird unter Kräuterſchnupftaback genommen, und riecht viel ſtärker als die Blätter. 4 Witth. auf dem Wall und andern Orten.

Dritte Klaſſe.

Triandria.

Pflanzen mit drey Staubbeuteln.

Erſte Ordnung.

Monogynia,

Mit einem Staubwege.

XX. Geſchl. Tab. V. *Valeriana.* Baldrian. a Der Kelch dieſes Geſchlechts iſt ſehr klein, nur als ein vorragender Rand über dem Fruchtkeim, oder fehlt gänzlich; b das Blumenblatt hat eine gekrümmte Röhre, deſſen Mündung in fünf ſtumpfe Einſchnitte getheilt iſt; c das Blumenblatt ausgebreitet, hat drey Staubbeutel, auch weniger; d ein abgeſonderter Staubbeutel auf ſeinen Faden; e der Fruchtkeim ſitzt unter der Blume, mit dem fadenförmigen Griffel und dreytheiligen Staubwege, welcher bey andern Arten auch einfach iſt; hinterläßt einen einfachen Saamen.

56. *Val. dioica.* Kleiner Sumpfbaldrian, unehelicher Baldrian, Wieſenbaldrian. Mit dreyſädigen röthlich weiſſen Blumen, welche an einigen Pflanzen bloß männlich, an den andern weiblich, und kleiner angegeben werden; es finden ſich aber auf beyderley

Pflanzen oft Zwitterblumen, mit männlichen und weiblichen Geſchlechtstheilen: gewöhnlich wachſen beyde zuſammen auf ſumpfigen Wieſen, mit gefiederten ungezahnten Blättern; ſie ſtehen gegen einander über; die untern ſind länglich eyrund, ganz, mit langen Stielen; der Stängel iſt viereckig, gefurcht, 6″ bis 12″ hoch. Blühet im May. ♃, dienet zu Sallat, und iſt ein gutes Viehfutter. In ganz Deutſchl. Wittenb. auf Wieſen an der Specke gegen das Pulvermagazin, auch in der Specke auf Erlenbrüchen.

57. *Val officinalis.* Gewöhnlicher oder officineller Baldrian, Augen-Katzen Theriak; Maria-Magdalenen- und Mandwurzel, groſſer Waſſer-wilder-Baldrian, wilder Bertram, Denmark. Mit dreyfädigen weiß und röthlichen Blumen, und lauter gefiederten Blättern. Wächſt an feuchten und trocknen Orten, an Waſſer und in ſumpfigen Wäldern, auf altem Schutt, zwiſchen Steinen und auf Bergen 2′ 3′ 4′ hoch. Blühet im Frühling und Sommer, ♃. ℈ die Wurzel hat einen ſtarken Geruch; iſt nervenſtärkend und krampfſtillend. In Deutſchland aller Orten. Wittb. in dem Stadtgraben, und an den Veſtungsmauern. Off. Valerianae minoris radix.

58 *Val. Phu.* Groſſer Baldrian, Garten-Römiſcher-Welſcher-Baldrian, große Augen-Katzen-oder Theriakwurzel, St. Georgenkraut, Zahn-Speerkraut, Spickwurzel, wilder Nardus. Mit dreyfädigen weißen Blumen, gefiederten Blättern am Stängel; hat mit der vorigen, auſſer den unzertheilten Wurzelblättern viel Aehnlichkeit. Die Kräfte der Wurzel ſind mit der vorigen gemein. Blühet im Juni, ♃. Auf den Alpen und andern hohen Gebürgen. Gmel. 11. Matt. Liebl. Rupp. 213. Offic. Valerianae maioris radix, herba. Witth. in Hort. med.

59. *Val. locusta olitoria.* Ackerſallat, Feldkrappe, Rapunzeln, Fettkauſch, Feld-oder Lämmerlattich, Nüßchenſallat, Nüſſelchenkraut, Winterrapinzchen, Reb-oder Redkreſſe, Schafmäuler, Sonnenwirbel. Mit dreyfädigen weißröthlichen Blumen, und gleichbreiten, lanzenförmigen, ganzen Blättern. Der Stängel iſt zweytheilig, und jeder theilet ſich wieder in zwey andere Stängel; 3″ bis 12″ hoch. Die Pflanze iſt als ein guter Sallat aller Orten bekannt, wächſt nicht nur auf den Aeckern häufig wild, ſondern wird auch in Gärten aus Saamen gezogen. Blühet vom März bis im Sommer. ☉.

60. *Val. locusta dentata variet.* Gezahnter Ackerſallat oder Baldrian, ſpäter Lämmerlattich. Wächſt gleich dem vorigen auf Aeckern, und iſt demſelben ähnlich, nur daß die Blätter, beſonders die untern, gezahnt ſind; blühet im Jul. und Aug. ☉, iſt eine Abart der vorigen, beyde ſind ein gutes Futter für die Schaafe, und in ganz Deutſchl. einheimiſch. Wittb. beyde auf den Aeckern, auch an dem Wall.

61. XXI. Geſchl. Tab. V. *Polycnemum arvense.* Knorpelkraut; die einzige bekannte Art, wächſt auf den Aeckern, aufrecht und darnieder liegend, 2′ 3″ bis 6″ lang, oder hoch, in Aeſte getheilt. Die Kennzeichen nach Herrn von Linné ſind: ein dreyblätteriger Kelch; 5 den Kelchblättern ähnliche Blumenblätter; 3 Staubfäden; ein Staubweg; ein nackender Saame. Es ſtimmt aber die Beſchreibung, was den Kelch und die Blumenblärter angehet, mit verſchiedenen andern botaniſchen Schriftſtellern nicht überein. Die zuverläßigſte Beobachtung iſt: a eine der kleinen Blumen; ſie ſtehen einzeln, auch zuweilen doppelt, in den Winkeln, der glatten, ſchmalen, knorplichen und pfriemenartigen Blätter, zwiſchen zwey grannenförmigen Borſten b; und bey g doppelt, weshalb kein zweyblätteriger, noch weniger dreyblätteriger Kelch kann angegeben werden; denn ein drittes Blatt iſt gar nicht vorhanden, oder wohl ſehr oft ein Anſatz zu einer zweiten Blume. Eine jede vollkommene Blume beſtehet alſo aus fünf ſtrohfarbigen, ſpitzig eyförmigen Kelch- oder Blumenblättchen c, drey gegen den Fruchtkeim gebogenen Staubfäden, mit purpurrothen Staubbeuteln, und dem Fruchtkeime, mit dem zweyfachen pinſelförmigen Staubwege; d ein abgeſonderer Staubfaden mit ſeinem Beutel; ee der platt gedruckte rundliche genarbte Saame, natürlich, und ſtark vergrößert, ganz nackend, f durchſchnitten; fällt in ſeinen vertrockneten fünf Kelchblättchen eingeſchloſſen ab, und die zwey grannenförmigen Borſten b bleiben an dem Hauptſtängel ſtehen. Blühet im Jul. ☉. Scholl. Leys. Schreb. Schulz. Wittb. in Menge auf den Aeckern.

62. XXII. Geſchl. Tab. VI. *Crocus sativus.* Zahmer Safran; hat verſchiedene Spielarten. a eine einklappige Scheide, kommt aus dem obern Theil der Zwiebel e, und umgiebt das lange trichterförmige, tief in 6 ähnliche Theile geſpaltene Blumenblatt b; hat drey Staubfäden mit pfeilförmigen Staubbeuteln; c ein Theil des ſechstheiligen Blumenblatts mit einem der drey Staubfäden; d der fadenförmige Griffel mit drey gekerbten Staubwegen, welcher in der ſpäten Herbſtart der eigentlich brauchbare Safran iſt; hinterläßt einen etwas dreyeckigten Fruchtkeim, öffnet ſich mit drey Klappen, hat drey Fächer, in jedem einige rundliche Saamen. Die verſchiedenen Spielarten werden an vielen Orten um der Blumen halber in den Gärten unterhalten; ſie wachſen verſchiedene Jahre ohne weitere Wartung, wo ſie einmal ſtehen. In Niederöſterreich an der Donau, und andern Europäiſchen mittägigen Gegenden, ſind beſondere Safran-Gärten und Felder, wo der gewöhnliche Herbſtſafran zum Gebrauch gezogen wird. Iſt auf den Alpen und andern mittägigen Gegenden einheimiſch. Blühet entweder im Frühling, oder Herbſt; deswegen unterſcheidet man vornehmlich den Frühlings- und Herbſtſafran, *Crocus vernus*, und *autumnalis*. Die erſte Art unterſcheidet ſich durch kürzere Staubwege von dem Herbſtſafran, an welchem ſie viel länger über das Blumenblatt hervorragen. Der Gebrauch iſt allgemein bekannt, beyde Arten haben verſchiedene Farbenabänderungen. Of-

ſic. Croci stigmata, Crocus officinalis autumnalis. Wittenb. in Hort. med.

63 XXIII. Geſchl. Tab. VI. *Gladiolus communis.* Gemeine Siegwurz, Allermannsharniſch, rothe Schwertlilie. Mit ſchwertförmigen Blättern, wird 1′ bis 2′ hoch. Die Blumen ſind meiſtentheils purpurroth, zuweilen weiß und incarnatroth. a Der ſcheidenartige zweyblätterige Kelch; b das ſechstheilige Blumenblat ausgebreitet, mit den unter den drey obern Blättertheilen ſtehenden drey Staubbeuteln; c ein abgeſonderter Staubfaden mit dem gekrümmten Staubbeutel. d Der dreytheilige Staubweg. Aus dem Fruchtkeim, welcher in der Scheide a ſißt, wird eine dreyeckigte, dreyfächerichte Frucht, mit vielen Saamen; e die plattrunde Zwiebel wächſt in verſchiedenen Gegenden an Wegen, Feldern, in Laubhölzern und Waldungen; wird aber auch der Blumen halber in Gärten unterhalten; blühet im Jul. 4. Kram. Leys. Matt. Nonn. Wulff. Reyg. Wittb. in Hort. med.

XXIV. Geſchl. Tab. V. *Iris.* Schwertlilie. a Der Kelch beſtehet aus einer zweyfachen Scheide; b ſechs längliche, davon drey auswärts gebogen, und drey aufgerichtete Blumenblätter; 3, auf den auswärts gebogenen ſtumpfen Blumenblättern aufliegende Staubbeutel; c ein äußeres Blumenblatt, mit einem der drey Staubbeutel; d der dreyeckigte Fruchtkeim, mit kurzem Griffel und dem großen dreylappigten Staubwege. e Die dreyeckigte, dreyfächerichte Frucht mit vielen Saamen, in die Quere durchſchnitten; f der zeitige Saame, in und auſſer ſeiner häutigen Einfaſſung; g ein Stückchen von dem netzförmigen Häutchen des Saamens, vergrößert; h das obere Ende eines Blatts der abgebildeten Art.

64. *Iris germanica.* Teutſche Schwertlilie, gemeine blaue wilde Schwertlilie, Gilgen, Schwertel, Himmellilie, Veil-Violenwurz. Mit bärtigen Blumen, einem vielblumigen Stängel, der höher als die Blätter wird, und Blumen, von welchen die untern geſtielt ſind. Wächſt an trocknen und feuchten Orten in Dl. wird auch wegen der ſchönen blauen Blumen in Gärten unterhalten; aus den Blumen wird eine ſchöne grüne Farbe mit Kalk bereitet. Blühet im May und Jun. 4. Boehm. n. 4. Capp. Kram. Leys. Matt. Nonn. 10. Pollich. Liebl. Officin. Ireos Nostratis radix. Wittb. in Hort. med.

65. *Iris ſqualens.* Schmutzfarbige Schwertlilie. Mit bärtigen Blumen, einem vielblumigen Stängel, der höher als die Blätter iſt; niedergebognen, zurückgefaltenen, und aufrechtſtehenden ausgerändeten Blumenblättern. Die Staubwege ſind merklich eingekerbt und ſchmutziggelb; iſt der vorigen viel ähnlich, ſoll in dem mittägigen Europa zu Hauſe ſeyn, blühet im May und Jun. 4. auf Hügeln und Wieſen an einigen Orten Dl., wird aber auch in Gärten unterhalten. Gmelin. Mattuschka.

66. *Iris*

66. *Iris variegata.* Bunte Schwertlilie. Mit bärtigen Blumen einem faſt blätterigen vielblumigen Stängel, welcher ſo lang als die Blätter iſt. Die Blumen ſind gelb und purpurroth geſtreift; wächſt in Ungern. Blühet im Jul. 4, an grasigen Anhöhen. Kram. Iacq. Hat einige Spielarten.

67. *Iris pumila.* Kleine Zwerchſchwertlilie. Mit bärtigen Blumen und einem einblumigen Stängel, welcher kürzer als die Blätter iſt. Es giebt von dieſer einblüthigen Iris viele Spielarten, und Farbenabänderungen; wächſt auf ſonnigen Hügeln in Oeſterreich und Ungern. Blühet im May 4. Iacq. Kram. Nonn. p. 10.

68. *Iris pseudacorus.* Waſſer Schwertlilie oder Iris; Ackerwurz, Baſtard oder falſcher Kalmus, Blut- oder Drachenwurz, gelbe Gilgen, Schluttenkraut, Teichlilie. Mit bartloſen gelben Blumen, deren innere aufrechte Blumenblätter kleiner als die Staubwege ſind, und 3'—4' langen ſchwertförmigen Blättern. Die Blumen geben eine gelbe Farbe; die Wurzel mit Eiſenvitriol eine ſchwarze; wächſt in ganz Öſt. an den Ufern der Teiche, Sümpfe, Waſſergräben, Bäche und Flüſſe. Blühet im May und Jun. 4 Offic. Acori palustris radix. Wittb. in der Specke, und anderwärts.

69. *Iris foetidiſſima.* Stinkende Schwertlilie. Liſch- oder Veilwurz, Läuſekörner, Stephanskörner, Wandläuskraut, welſche Schwertel Iris. Mit bartloſen Blumen, deren innere Blättchen ſehr weit abſtehen, einem eineckigten Stängel und ſchwertförmigen Blättern. Die Blumen ſind braun blaulich mit purpurfarbenen Adern, und wegen des ſtinkenden Geruchs ſehr kenntlich; der Saft vertreibt Wanzen und Läuſe; die Wurzel wird für giftig gehalten. Wächſt in einigen Gegenden Öſt., auf Grasplätzen, am Ufer des Meers, auch bey Danzig hat ſie Reyger gefunden. Blühet im Jun. 4.

70. *Iris sibirica.* Sibiriſche Schwertlilie, hochſtänglige Iris. Mit bartloſen blau und purpurfarbigen Blumen, dreyeckigem Fruchtkeim, einem runden Stängel, welcher etwas länger iſt, als die ſchmalen gleichbreiten 2' langen Blätter, worauf 3—4 Blumen ſtehen. Die Staubwege ſind geſpalten, und unter dem Spalte mit einem vorragenden Triangel beſetzt; wächſt in waldigen Gegenden auf feuchten Wieſen Öſt. Blühet im May und Jun. 4. Leys. Matt. Mönch. Pollich. Scholl. Schreb. Wulff. Rupp. 32. 13. Nonn. 11. angustif.

71. *Iris spuria.* Baſtardſchwertlilie, kleine wilde Veilwurz, mit bartloſen hellblauen aufgerichteten, und purpurfarbigen hangenden Blumenblättern, welche anſtatt der Bärte in der Mitte eine breite weiße Linie haben, einem ſechseckigen Fruchtkeim, rundem Stängel, der etwas höher iſt, als die ſchmalen, faſt gleichbreiten ſtinkenden Blätter. Blühet im May und Jun. 4. In Deutſchl.

auf fetten Triften und Wieſen. Kram. Hopp. 15. Bey Arnſtadt, und Leipzig, auch bey Erfurt im Steiger.

72. *Iris graminea* Grasartige Schwertlilie. Mit bartloſen hellpurpurfarbigen blaugeſtreiften und röthlichpurpurfarbigen veilchenblaugeſtreiften Blumen; ſie ſollen wie Pflaumen riechen; einem ſechseckigen Fruchtkeim, zweyſchneidigem Stängel, und gleichbreiten Blättern; die Blätter ſind bis 12" und der 2—3blumige Stängel 6" lang. Iſt in Oeſterreich am Fuß der Berge einheimiſch. Blühet im May und Jun. 4. Kram. Matt. Verſchiedene dieſer beſchriebenen Irisarten finden ſich in hieſigen Gegenden nicht wild, wohl aber in Gärten zur Zierde. Wittb. in Hort. med.

Nachtrag, eine Beobachtung der wahren Narben des Irisgeſchlechts betreffend. 1788.

Die ſo längſt auch den größten Kräuterlehrern bis jetzt verborgengebliebenen wahren Narben der Iris mache ich hiermit bekannt, und füge ſolche meinem Handbuche nebſt einer neuen Abbildung zu mehrerer Erläuterung Tab. V. b hiermit bey; denn zu Anfang dieſes Handbuchs waren mir dieſe Narben noch unbekannt. So ſind auch alle bisherige mir bekannte Beſchreibungen dunkel und unbeſtimmt, daß demnach von der Zeit, als man angefangen hat, die Befruchtungstheile zu beobachten, noch kein Schriftſteller die wahren Narben dieſes Geſchlechts richtig angezeigt hat. Dieſes machte mich allerdings, wo mir eine blühende Iris vorkam, beſonders aufmerkſam, daß es einer genauern Prüfung würdig ſey, bis ich endlich die wahren Narben entdeckte. Es hat zwar der Herr Regierungsrath Medikus, ein ſonſt genauer Beobachter, in deſſen botaniſchen Beobachtungen 1783. S. 10—19. an verſchiedenen Arten der Iris die wahren Narben gewiß gefunden zu haben geglaubt, und hat die bisher ſogenannten Stigmata petaliformia als drey Blumenblätter geſucht zu erklären, hat ſich aber ſehr geirrt. So werden auch von den neueſten Schriftſtellern mit Recht der Iris nicht ſechs Blumenblätter, wie auch in meinem Handbuche nach Linné und Andern angegeben iſt, zugeeignet, ſondern nur eins, welches in ſechs Theile getheilt, deren Theile unterwärts in eine kürzere oder längere Röhre a, Tab. V, b mit einander verwachſen ſind. Ob ich nun zwar nicht alle Arten dieſes Geſchlechts habe beobachten können, ſo habe ich doch an allen denen, die ich geſehen, die Narben einander ähnlich, und an einem Orte gefunden, daß ich ſie mit aller Zuverläſſigkeit auch an ſolchen, die ich nicht geſehen habe, zu finden glaube. Ich nehme aber die in ganz Dl. wildwachſende Pflanze zur Abbildung, weil ſie allenthalben leicht zu haben iſt, und von einem jeden unterſucht werden kann. Eine jede Blume hat alſo drey, nicht mehr, wie ehemals, unſichtbare Narben, die aber auch eben ſo wenig die bisher ſogenannten blätterartigen Stigmata b ſind; denn dieſe ſind nur die drey

Ab-

Abtheilungen des Styli, welche von Einigen an ihren obern Enden mit zwey Lippen beſchrieben werden. Von dieſen zwey Lippen iſt die obere und längſte b gewöhnlich geſpalten, die ſogenannte Unterlippe c aber iſt die wahre Narbe einer der drey Abtheilungen des Styli ſelbſt. Die Narben oder Staubwege ſind oft bey verſchiedenen Arten ohne Vergrößerungsglas deutlich zu ſehen, beſonders während der Befruchtung. Zur Zeit, wenn ſich die Staubbeutel d öffnen, begeben ſich die Narben c zur Empfängniß des Blumenſtaubes e von oben herabwärts gegen die Staubbeutel; ihre Drüſen bey f vergrößert ſchwellen mehr auf, und die ganzen Narben werden viel größer, als ſie vorher an ihren Oberlippen mehr angeſchloſſen waren.

Zweyte Bemerkung. Bey dem Geſchlechte Schoenus habe ich in meinem Handbuche nach den mehreſten Schriftſtellern den Staubweg allgemein dreytheilig angegeben; wiewohl ich den am Schoeno albo vor mehrern Jahren in meiner Handzeichnung ganz richtig nur zweytheilig gezeichnet hatte, ſo ließ ich mich bey deſſen Beſchreibung und Nachſehen anderer Schriftſteller, weil ich die blühende Pflanze zu dieſer Jahreszeit nicht haben konnte, doch verleiten, zu glauben, daß ich einen Theil davon überſehen hätte. Nachher habe ich dieſe Grasart in mehrern Gegenden aufs Neue vielfältig unterſucht, den Staubweg aber niemals anders, als zweytheilig finden können, welches auch Herr Ehrhart ſchon bemerkt hat, und dadurch dieſe Art von dem Schoeno fusco unterſcheidet, indem dieſe letztere außer dem dreytheiligen Staubwege, der braunen Farbe der Aehrchen, viel Aehnlichkeit mit dem erſtern hat, auch bisweilen in Dl. nach Hall. Murr. Poll. und Ehrhart an ähnlichen Orten gefunden wird. Dargegen wird in Roth. flor. germanic. der Staub an letztern, ſo wie auch am Schoeno marisco, zweytheilig angegeben; welches iſt nun recht?

Dritte Bemerk. In meinem Handbuche pag. 66. Tab. 21. habe ich den Cephalanthus occidentalis ebenfalls ſchon beſchrieben und abgebildet, aber die noch zu kleinen und zarten Theile des Fruchtknotens verſtatteten mir keine wahre Beſchaffenheit deſſelben, ob ein Fruchtknoten einen oder mehrere Saamen zurücklaſſen möchte; wie nun alle mir bekannte Schriftſteller, alſo auch ich, nur einen Saamen angegeben haben, ſo habe ich nach der Zeit das Gegentheil gefunden. Tab. V. b zeiget in dem untern Einſchluſſe die wahre Geſtalt und Beſchaffenheit des Saamens; a der gemeinſchaftliche Fruchtboden natürlicher Größe ſenkrecht durchſchnitten mit den daraufſtehenden Saamenbehältniſſen; b eins derſelben abgeſondert vergrößert mit dem bleibenden Kelche d; iſt gewöhnlich aus 2 — 3 beſondern Saamenkapſeln zuſammengeſetzt, welche insgeſamt einer eckigen Pyramide gleichen, und vor ihrer Reife eins zu ſeyn ſcheinen, ſich aber bey ihrer Reife, und beſonders bey Abſonderung des trocknen Kelchs, von ſelbſt von einander theilen; e eben dieſelben oberwärts quer durchſchnitten; f eines der Saamenbehältniſſe, hat an der innern Seite eine Klappe, die

ſich leicht öffnen und den eigentlichen Saamen g herausnehmen läßt; h derſelbe quer durchſchnitten; c eine der von mir ſchon vorher bemerkten keulenförmigen, auf dem Fruchtboden ſtehenden Borſten.

Vierte Bemerk. Bey mehrmaliger Unterſuchung habe ich gefunden, daß an Scherardia arvensis der Kelch allezeit ſechstheilig iſt, welches auch Scop. ſchon bemerkt hat, die wenigſten aber bis jetzt noch nicht glauben wollen. Jeder Kelch ſcheint vom erſten Anfange faſt zweytheilig; jeder Theil hat drey feine ſpitzige Zähne, die, wenn ſie noch klein, nur Borſten ähnlich ſind, aber nach und nach gröſſer, dem bloßen Auge ſichtbar werden; aus jeder Hälfte des Kelchs wächſt der dreyzähnige Saamen.

XXV. Geſchl. Tab. VII. *Schoenus.* Knopfgras. In der 12. 13. und 14. letzten Ausgabe des Linneiſchen Pflanzenſyſtems ſind die Kennzeichen dieſer Grasart: ſpreuartige, einblätterige, gehäuft bey einander ſtehende Bälglein anſtatt der Kelche kleine Spelzen, anſtatt der Blumenblätter. Ein rundlicher Saame, der ſich zwiſchen dieſen Bälglein befindet. Es können aber dieſe allgemeine angegebne Kennzeichen auf beyde hier vorkommende Arten nicht wohl angewendet werden. A. A. Ein zweyblätteriger gemeinſchaftlicher ſpelzenartiger Kelch, beſteht aus zwey Bälglein; ſchließt gewöhnlich 2, auch mehrere, 1 und 2 blätterige Blüthen b ein; jede Blüthe hat 3 ſpitzige Staubbeutel und einen Griffel f, mit dreyfachem Staubwege, und dreyeckigtem Fruchtkeim mit Borſten umgeben. e Ein zweyblüthiges Aehrchen etwas ausgebreitet; d das nehmliche Aehrchen ohne die Bälglein und Spelzen, mit den ſechs Staubbeuteln und zwey Fruchtkeimen nebſt den zwey dreyfachen Staubwegen; g der dreyeckige Saamen mit ſeinen Borſten. a Ein Aehrchen natürlicher Größe, deren 10, 20, 30 und mehrere in einem Knopf o beyſammenſtehen.

73. *Schoen. mariscus.* Deutſcher Galgant, ſtachliges Knopfgras, lange falſche Cyperwurz ohne Geruch. Wächſt in ſumpfigen und moraſtigen Gegenden; hat eine dicke faſerige Wurzel, einen runden 2′—6′ hohen, zuweilen etwas dreyeckigen Halm, und Blätter, die an ihrem Rande, ſo wie auf ihrer erhabenen Rückenſchärfe, dörnicht ſind. Der obere Theil des Halmes theilet ſich in Zweige, welche mit der Scheide einiger zugeſpitzten Blätter umgeben ſind, und einige dicht an einander geſetzte Aehrchen tragen. Blühet im Aug. ♃, in verſchiednen Gegenden Deutſchl. Boehm. 654. Kram. Murr. Nonn. 287. Hall. 57.

74. *Schoen. albus.* Weißes Knopfgras. Mit einem faſt dreyſeitigen blätterigen 6″ bis 12″ hohen Halm, büſchelweiſe beyſammen ſtehenden Blumen, und borſtenartigen Blättern. Blühet im Jul. und Aug. ♃, auf torfigem, ſumpfigen Grunde. Die ganzen Blumenköpfe ſind weiß, die Staubbeutel gelb; anſtatt des Saamens

mens habe ich oft Ruß, oder den ſogenannten Brand, wie bey mehrern Grasarten gefunden. Moench. Murr. Pollich. Schreb. Scholl Leys. Matt. Wittb. zwiſchen Rhensdorf und Dobin; auch auf einem Bruche an der Straße zur rechten Hand, über den Oberförſter hinaus. Bey der Morißoniſchen Zeichnung dieſer Grasart iſt auch der Iuncus niveus angeführt, beyde aber ſind zwey verſchiedene Pflanzen, zum Gegentheil habe ich den Iuncus niveus an ſeinem Orte zur Geſchlechtspflanze abgebildet.

XXVI. Geſchl. Tab. VII. *Cyperus*. Cypergras. a Einfache, ſpreuartige Bälglein, liegen an einem Aehrchen b, in zwey Zeilen ſchuppenartig oder wie Dachziegel über einander; die Spelzen fehlen, c eine Blüthe von der Aehre b, abgeſondert, hat ein Bälglein, drey Staubbeutel, einen Griffel mit dreyfachem Staubwege, und dreyeckigem Fruchtkeim; d der Fruchtkeim mit den Staubbeuteln, und Staubwege, ohne das Bälglein; ee der dreyeckige Saame natürlicher Größe, und vergrößert, liegt nackend in den Bälglein.

75. *Cyperus flavescens*. Gelbliches Cypergras. Mit einem dreyſeitigen nackenden Halm, einer dreyblätterigen Dolde, und gedrängt ſtehenden lanzettförmigen Aehren. Die Halme werden 2" —4" hoch. Blühet im Jul. ♃, auf ſumpfigen, wäſſerigen Wieſen, und graſigen Orten. Leys. Mönch. Murr. Matt. Pollich. Scholl. Capp. Wittb. auf der Bullenwieſe bey Labez, auch in der Specke, und anderwärts.

76. *Cyp. fuscus*. Schwarzbraunes Cypergras, kleine deutſche Cyperwurz, mit einem dreyſeitigen nackenden Halm, welcher etwas höher wird, als bey dem vorigen, einer dreyſpaltigen Dolde, und gedrängt ſtehenden gleich breiten Aehren. Blühet im Aug. ♃; mit und ohne dem vorigen, an ähnlichen Orten. Es unterſcheidet ſich von dem vorigen durch die ſchmälern und ſchwarzbraunen Aehrchen. Wittenb. in der Specke.

XXVII. Geſchl. Tab. VIII. *Scirpus*. Binſengras. a Spreuartige Bälglein liegen an einem Aehrchen b, von allen Seiten wie Dachziegel über einander; die Spelzen fehlen; c eine Blüthe, hat ein Bälglein, drey Staubbeutel, einen Griffel mit drey Staubwegen, und einem dreyeckigen, mehrentheils mit Borſten umgebenen Fruchtkeim f; dieſer hinterläßt in den Bälglein den dreyeckigen Saamen g, ganz, und quer durſchnitten.

*Mit einer Blüthenähre.

77. *Scirp. palustris*. Sumpfbinſengras, mit einem runden nackenden 6" — 24" hohen Halm, und einer ziemlich eyrunden auf der Spitze deſſelben ſtehenden Aehre. Blühet im May, ♃. In Teichen, Flüſſen, Waſſergräben, ſtehenden Waſſern und Sümpfen,

als auch auf feuchten leimigen Wieſen, aber nicht ſo hoch als im Waſſer. In ganz Deutſchl. Wittb. in dem Stadtgraben, und andern Orten.

78. *Scirpus capitatus.* Köpfiges Binſengras. Mit einem runden, nackenden borſtenartigen Halm, und einer auf der Spitze deſſelben ſtehenden faſt kugelrunden Aehre. Das Vaterland dieſer Art ſoll Virginien ſeyn; ſie wächſt aber auch in Deutſchland, an Teichrändern, blühet im Jun. und Jul. ♃. Schreb. Rupp. 319. Scirp. capit. Equiseti crassior.

79. *Scirp. cespitosus.* Moorbinſengras, Raſenbinſen. Mit einem geſtreiften nackenden Halm, auf welchem eine kleine Aehre von zwey eyförmigen, vertieften, bräunlich weiſſen Schuppen, als mit einer allgemeinen Hülle, umgeben iſt; die Bälglein ſind braun; ein Aehrchen hat höchſtens 3 Blüthen; an den Saamen ſitzen unterwärts Borſten; und die 3″ — höchſtens 6″ langen Halme ſind unterwärts mit abgeſtutzten Scheiden umgeben. Blühet im May und Jun. ♃, in Dl. auf Torf- und Moorgrunde. Aus dieſen Wurzeln entſtehet der Torf. Mönch. Murr. Pollich. Scholl. Liebl.

80. *Scirp. acicularis.* Nadelförmiges Binſengras, Quellbinſengras. Mit einem runden nackenden borſtenartigen, 1″—3″ hohen Halm, die Wurzel treibt viele Halme, welche ganze Raſen ausmachen, und mit einer Scheide unten umgeben ſind; die Blüthähre iſt ganz klein, braunſchwärzlich, rundlich, ſpitzig, mit zwey eyförmigen Schuppen, wie die vorige, umgeben; der Saame ohne Borſten. Blühet im Sommer, ♃, an und bey Quellen, und andern ſandigen feuchten Orten in ganz Dl. Wittb. auf dem Anger, beſonders wo den Winter über Waſſer geſtanden hat, auch an der Elbe.

** Mit einem runden vielährigen Halm.

81. *Scirp. lacustris.* Seebinſengras, Teichbinſen, groſſe Pferde-Wald- und Weyerbinſen, Groß Waſſer-Kameltroh. Mit einem runden nackenden, 5′ — 10′ hohen, zu unterſt oft fingerdicken Halm, vielen eyrunden, geſtielten, auf der Spitze deſſelben ſtehenden Aehren. Die Bälglein ſind braun und weiß geründet, eyförmig und dreyfach geſpalten; der Saame iſt mit Borſten umgeben. Die größte Art unter den Europäiſchen Binſen. Wächſt an Ufern der Flüſſe, und Seen, in Teichen, und andern tiefen Gräben in Dl. Blühet im Jun. und Jul. ♃. Dieſe und n. 71. freſſen die Schweine gern, grün, und trocken; kann auch anſtatt des Strohes zum Dachdecken gebraucht werden. Wittb. an der Elbe nach dem Luthersbrunnen, und anderwärts.

82. *Scirp. holoschoenus.* Rundähriges Binſengras, mit einem runden nackenden 2′ — 2½ hohen Halm, faſt kugelrunden zuſam-

zuſammengedrungenen geſtielten Aehren, und einer zweyblätterigen, ungleichförmigen, ſcharfzugeſpitzten allgemeinen Blüthendecke. Die Halme erreichen verſchiedene Höhe, werden von der Schwere der Aehren etwas nieder gebogen. Blühet im Jul. 4. in Wieſen, am mehreſten in mittägigen Gegenden von Öl. Iacq. Scholl.

83. *Scirp. ſetaceus.* Borſtenartiges Binſengras. Moosbinſen, kleine Spitzſemſen. Mit einem nackenden borſtenartigen, 1″ bis 3″ hohen unterwärts mit Schuppen umgebenen Halm, und einer auf der Spitze deſſelben ohne Stiele ſitzenden Aehre, welche mit einem kleinen, pfriemenförmigen Blättchen umgeben iſt. Die Aehrchen ſitzen an der Spitze des Halms etwas ſeitwärts 1. 2. 3. und 4fach. Bl. im Jul. 4, an Ufern der Flüſſe, Bäche, Waſſergräben, und andern feuchten graſigen Orten Öl. Witth. bey den Kapellenwieſen, an der Dragunſchen Bach hinter den Gärten.

*** Mit dreyſeitigem Halm und nackender Blüthenriſpe.

84. *Scirp. mucronatus.* Steifgeſpitztes Binſengras; hat einen dreyeckigen nackenden ſcharfzugeſpitzten 1′ — 2′ hohen, zu unterſt mit Scheiden umgebenen Halm, unter der Spitze des Halms brechen viele einfache, auch in Zweige getheilte Stiele von verſchiedener Länge hervor, deren jeder 2. 3. und mehrere eyförmige, zimmtfarbene Aehrchen trägt. Beym Urſprung der Stiele ſtehen kleine Schuppen; der Saame iſt mit Borſten umgeben. Wächſt in Italien und der Schweitz, aber auch hin und wieder in Öl. in Sümpfen und ſtehenden Waſſern, und am Meerſtrande. Blühet im Jul. und Aug. 4. Iacq. Pollich.

**** Mit einem dreyſeitigen Halm und blättriger Blüthenriſpe.

85. *Scirp. maritimus.* Ufer-Binſengras. Runder wilder Waſſergalgant, groß Cypergras; hat einen 3′ — 4′ hohen dreyſeitigen, blätterigen Halm, eine blätterige zuſammengedrungene Blüthenriſpe A; die kurz und lang geſtielten Aehrchen b, ſtehen bey d in einer ausgebreiteten Scheide e; a. c. die Bälglein der Blüthen ſind in drey Theile, zuweilen auch in 4 geſpalten, von welchen das mittlere pfriemenförmig iſt; der Saame iſt mit Borſten umgeben; die rundliche, zwiebelförmige, ſchwarze, innerlich weiße Wurzel h iſt im Durchſchnitt etwas hart, hat einen ſüßlichen Geſchmack; die größten kommen einer welſchen Nuß gleich; iſt ein gutes Schweinfutter; man ſoll auch ein Mehl daraus bereiten können. Blühet im Jun. und Jul. am Ufer der Teiche, Sümpfe, Flüſſe, Seen, in ſalzigem und ſüßem Waſſer Öl. hat Abänderungen, welche auch auf

Wieſen

Wieſen wachſen, aber nicht ſo hoch werden. Witth. im Stadtgraben in Menge.

86. *Scirp. silvaticus.* Waldbinſengras, Buſchgalgant, Cyperbierſe, falſcher Militz, Waldſchelbinſen oder Semſen. Mit einem dreyſeitigen blätterigen 1′—2′ hohen Halm, einer 3—4 blätterigen Dolde, gehäuft und in Büſcheln beyſammenſtehenden kleinen aſchfarbigen Aehrchen am Ende des Halmes; die Bälglein ſind eyrund, der Saame mit Borſten umgeben. Blühet im Jul. und Aug. in ganz Deutſchl. an feuchten graſigen, buſchigen Orten, und an Waſſergräben. Witth. in dem Stadtgraben, und an andern Orten. Ein Bruchgras, taugt nicht zum Futter, wohl aber als Streu.

XXVIII. Geſchl. Tab. VIII. *Eriophorum.* Dünngras. a Spreuartige Bälglein, liegen von allen Seiten nach Art der Dachziegel übereinander. Keine Spelzen; eine jede Blüthe c hat ein Bälglein, drey Staubfäden mit aufrechten Staubbeuteln, und einen dreyfachen Staubweg. d Der Fruchtkeim iſt ſehr klein, und bald nach der Befruchtung mit wollichten Haaren umgeben, welche bey der Reifung des dreyeckigen Saamens b, zu einer 1″ langen ſammtartigen Wolle werden; e der dreyeckige Saame ohne die Wolle.

87. *Erioph. vaginatum.* Scheidiges Dünngras, frühzeitig Sumpf-Scheidentragendwollgras. Die 12″—18″ hohen rundlichen, mit Blattſcheiden umgebenen Halme tragen eine eyrunde, einfache, aufrechte mit graulich glänzenden Schuppen umgebene Aehre; die Wolle wird 1″ lang. Wächſt auf feuchten Triften, und Wieſen, beſonders in bergigen Gegenden Deutſchl. blühet im May. ♃. hat Abänderungen. Der Nutzen iſt mit folgendem gemein Poll. Liebl. Matt. Moench. Murr. Hopp. Auch in dem Hammerholze vor Düben, an der Straße nach Wittenb.

88. *Erioph. polystachion.* Vielähriges Dünngras, Bettgras, Wolltragendbinſengras, Baumwollengras, Binſenſeide oder Watte, Altemägde, Kattunbinſen, Gaſpelbinſen, Judenfeder, Federbinſe, Flachsgras, Flockenbinſe, Moorſeide. Mit runden 1′ hohen Halmen, und geſtielten Aehren. Die langen Saamenquaſten ſind weiß und glänzend, ſchädlich, wenn ſie unter das Futter oder Heu kommen; ſonſt ſind ſie, ſo wie Federn oder Wolle brauchbar; die beſte Abhandlung nebſt vielen Verſuchen in Gled. Abh. I. p. 233. III. 377. Dieſe Grasart zeiget gemeiniglich auf Torf. Blühet vom April bis Jun. in ganz Deutſchland auf ſumpfigen Wieſen und Triften. Witth. bey der Rothenmark, und gegen Wiesigk.

89. XXIX. Geſchl. Tab. IX. *Nardus stricta.* Starrendes Borſtengras, klein haarförmig Pfriemengras, Bürſtengras, Mäuſch, Wolf. Die einzige Art dieſes Geſchlechts, welche in Deutſchland aller Orten wächſt; treibt 3″, 6″—12″ hohe Halme, nachdem

der

der Boden dürre und trocken oder feucht iſt; auf Bergen, Anhöhen, und Flächen, im Freyen und in Wäldern. Die ſteifen borſtigen, in ganzen Raſen beiſammen ſtehenden Blätter biegen ſich, ſo bald ſie vertrocknen, nach einer Seite. Der Nutzen davon iſt, daß es unfruchtbare ſandige Gegenden tragbar macht; die Aehre auf der Spitze des Halms beſtehet aus 15—20 Blümchen, welche nach einer Seite gerichtet, im Anfange grün, hernach aber rothbraun werden. a Ein Blümchen etwas ausgebreitet; beſtehet aus zwey Spelzen, deren äußere die innere b umgiebt; die Bälglein fehlen, c drey Staubbeutel ſind kürzer als die Spelzen, nebſt dem langen einfachen Staubwege, deſſen Spitze während der Blüthzeit aus den Spelzen hervorragt. Der Saame iſt länglichſpitzig, in den Spelzen eingeſchloſſen. Blühet im Frühling, ♃.

Zweyte Ordnung.

Digynia,

mit zwey Staubwegen.

XXX. Geſchl. Tab. IX. *Phalaris.* Glanzgras. a Zwey gleichförmige Bälglein, mit einer erhabenen Rückenſchärfe umgeben bey b, ein zwey ſpelzichtes Blümchen c; die Spelzen ſind kleiner als die Bälglein; öffnen ſich bey der abgebildeten Art, wenn die drey Staubbeutel hervor kommen, und ſchließen ſich wieder, wenn die Staubbeutel nebſt den zwey gefiederten Staubwegen heraus ſind; d die Staubbeutel, und Staubwege; e der Saame in und außer den Spelzen.

90. *Phalaris canarienſis.* Canarien Glanzgras, Canariensaame. Mit einer faſt eyrunden ährenförmigen Riſpe, und nachenförmigen Bälglein. Iſt auf den Canariſchen Inſeln zu Hauſe; es wächſt aber auch in verſchiedenen Gegenden Deutſchl. wild, wird auch gleich anderm Getreide, um des Canarien Saamen halber angebaut, und wird hauptſächlich zur Fütterung der Canarienvögel gebraucht. Deſſen Mehl dient zu Speiſen und Brot. Die runden geſtreiften, etwas rauhen, mit 4—5 Gelenken, und eben ſo viel breiten bandförmigen Blättern beſetzten Halme werden über 1′—2′ hoch. Blühet im May. ☉. Moench. Nonne. 272. Scholl. cult. Wittb. in Hort. med. Offic. Canariense semen.

91. *Phal. phleoides.* Liſchartiges Glanzgras, falſch Liſchgras, Birdgras, Katzenſchwanzgras, Kaupengras, Schafkölblein-

gras;

gras; mit einer walzenförmigen ährenartigen Riſpe, welche glatt, dünne, aſchgrau 2″ 3″ — 4″ lang iſt. Der Halm wächſt aufrecht unter und über 1′ hoch, iſt oft unter der Riſpe bis an die Blätter ſchön purpurroth; die Blätter, beſonders an dem Halme, ſind kurz, am Rande ſcharf, ſehr fein gezahnt, es iſt leicht mit dem Phleum zu verwechſeln, welchem es viel ähnlich ſieht. Das beſte Kennzeichen iſt, daß man die Aehre mit den Fingern drückt, ſo wird ſie lappig und einer Riſpe ähnlich werden. Blühet im Jun. 4. An Rändern der Aecker und Wieſen, und auf Scheidlingen mehr an trocknen, als feuchten Orten in ganz Dl. ein gutes Futter für Ziegen und Schafe. Wittb. an der Mauſebach über der Scharfrichterey, auch über Teuchel an der Berliner Straße zur linken Hand auf trocknen Hügeln.

92. *Phal. arundinacea.* Rohrartiges Glanzgras, Riedgras oder Riedſtraußgras. Mit einer länglichen bauchigen Riſpe. Die Halme werden oft 2′, 4′ — 6′ hoch; der Blüthenſtrauß iſt zuweilen ſo enge, wie eine Aehre, und wiederum auch ſehr ausgebreitet; die Bälglein ſind oft auf einer Seite purpurfarbig; die Spelzen c unten mit Haaren beſetzt. Blühet im Jul. 4, an Ufern der Bäche, Teiche, und andern feuchten Orten. Es ſiehet faſt einem Rohr ähnlich, giebt, wenn es jung iſt, ein gutes Futtergras, kann auch zum Dachdecken gebraucht werden. Wächſt in ganz Deutſchland Wittenb. im Stadtgraben. B Es giebt auch eine Spielart, mit weiß, grün, und gelbgeſtreiften Blättern, welche mit den deutſchen Namen, buntes Glanzgras, Bandgras, Marien-Welſch-Spaniſch-Franzöſiſchgras benennt wird; iſt aber mehr in Gärten, als wild zu finden. Wittb. in Hort. med.

93. *Phal. orizoides.* Reisartiges Glanzgras. Mit einer ausgebreiteten Riſpe, und Bälglein, die auf ihrer erhabenen Rückenſchärfe gefranzt ſind. Die Wurzel kriecht und läßt gleich der Quecke verſchiedene 2′ und mehrere Schuh hohe aufrechte Halme hervorwachſen. Es wächſt dieſes Glanzgras gerne in Teichen und Sümpfen in Waldungen, in mehrentheils fettem, unter Waſſer ſtehenden Acker- und Wieſengrunde einiger ſüdlichen Gegenden Deutſchlands, um Erlangen, häufig auch in Sachſen bey Chemnitz in Teichen unter dem Schilfe. Auf den italieniſchen Reißäckern iſt ſelbiges ein Unkraut und die eigentliche Quecke der Reißfelder. Blühet im Aug. und Sept. 4. Iacq. p. 12. Poll. n. 56.

XXXI. Geſchl. Tab. X. *Panicum.* Hirſegras. a. b. c. Drey eyförmige Bälglein, wovon das kleinſte c auf dem Rücken des größern b aufſitzt, und eine Blüthe mit zwey eyförmigen Spelzen d enthält; jede Blüthe hat drey Staubbeutel, und zwey gefiederte Stabwege, einen Saamen, deren einige bey e auf einer Seite platt, auf der andern rundlich ſind.

94. *Panic. verticillatum.* Quirlförmiges Hirſegras, Fönnig, oder Schwaden, Knotengras, wilder Peanich oder Panikorn, Wilde-

Wildemannsgras. Mit einer quirlförmigen Aehre, je 3 und 4 beyſammenſtehenden Blumentraubchen, einblumigen mit zwey Borſten verſehenen beſondern Blüthendecken, und weitſchweifigen 1′—2′ hohen Halmen; iſt mit dem bald folgenden grünförmig nahe verwandt, die Aehre der jetzigen Art hat längere Trauben, von welchen 3 bis 4 unterwärts nur nach einer Seite zu ſtehen ſcheinen. Die Blümchen ſind grün, und die Staubwege purpurröthlich. Die Blumenſtielchen zeigen Tab. X. bei i. nachdem die Blumen h abgefallen ſind, kleine becherartige Körper. Blühet im Jul. und Aug. ☉. An Wegen, am Abhange der Dämme, und andern mehr trocknen als feuchten Orten. 1′—2′ hoch. In den mehreſten Gegenden Dl. Wittb. auf dem Wall.

95. *Panic. glaucum.* **Graues Hierſegras oder Fönnich,** mit einer runden 6″—12″ langen Aehre, zwey blumigen beſondern büſchelförmigen haarigen Hüllen, und wellenförmigrunzlichen Saamen, wie Tab. X. bey g ein Korn in ſeinen Spelzen vergrößert zeiget, wodurch ſich dieſe Art ſehr kenntlich macht. Die 3″—6″ langen Halme ſtehen theils gerade, liegen auch oft auf der Erde, deſſen Blätter ſind am Rande rauh, unten glatt mit einer erhabenen Rückenſchärfe; auf der obern Seite unterwärts mit zarten Haaren beſetzt. Blühet nach der Erndte auf den Aeckern, in gutem Boden bis 1′ hoch, iſt auf der Stoppel ein ſüß und ſaftig Futtergras, und in den mehreſten Gegenden Dl. einheimiſch. Wittenb. auf den Aeckern in Menge.

96. *Panic. viride.* **Grünes Hierſegras oder Fönnich, Schwadengras, wilder Hierſe- oder Panikorn,** mit einer länglich runden, gelbgrünen, oder auch dunkelbraunen Aehre, zwey blumigen büſchelförmig haarigen beſondern Hüllen, und nervigten Saamen, hat mit der vorigen Art viel Aehnlichkeit, auch gleichen Standort und Wachsthum. Die Blätter ſind beym Urſprung wenig filzig, und ſtatt der Blatthäutchen mit kurzen feinen Härchen beſetzt; die Staubbeutel und Staubwege ſind braun; blühet im Sommer, ☉. Auf den Aeckern, an Wieſen, Fußſteigen, und in Gartenländern. Iſt gleich dem vorigen in Deutſchl. vieler Orten einheimiſch, und ein ſüßes Futtergras.

97. *Panic. crus galli.* **Hahnenfüßiges Hierſegras, Entengras, Fennichgras.** Mit wechſelsweiſe und paarweiſe ſtehenden, faſt getheilten Aehrchen, ſteifhärigen mit Grannen bewehrten Bälglein. Jede Aehre iſt, wo ſie aus dem Halm kommt, mit langen dünnen Härchen beſetzt. Eine Spielart unterſcheidet ſich durch ſehr lange meiſtentheils röthliche Grannen, womit ſich die größern Bälglein endigen. Blühet im Aug. aller Orten Deutſchl. in Gärten, Küchenfeldern, auf Aeckern, an Wieſengräben, Miſthaufen, und beſonders wo fetter Boden iſt 1′ 2′—3′ hoch; kann auch als ein Futtergras gebraucht werden.

98. *Panic. crus corvi.* **Rabenfüßiges Hierſegras.** Mit wechſelsweiſe ſtehenden, nach einer Seite zugerichteten Aehren; die klei-

nen Aehrchen ſind etwas getheilt, die rauchhaarigen Bälglein haben kleine Grannen, die Spindel iſt dreyeckig; hat mit der vorigen Art viel Aehnlichkeit, die Riſpe hängt mehr unter ſich und iſt in allen Theilen kleiner. Wächſt an kleinen ſandigen Bächen, an andern feuchten Orten und auf Aeckern in verſchiedenen Gegenden Dl. Blühet im Jun. und Jul. ☉. Iacq. Scop. Capp.

99. *Panic. sanguinale.* Bluthierſe, Blut-Jennich oder Gras, Fingergras, Himmelthau, Manna, Krähenfuß, Krötengras. Mit gefingerten Aehren, die an ihrer Baſis einwärts knotig ſind. f gepaarte unbewehrte Blümchen ſtehen an den Hauptähren, deren gewöhnlich 5 oder 7 auf dem 2″ bis 12″ langen Halme ſtehen, die Halme liegen oft auf der Erde, und richten ſich in der Blüthe etwas auf. Das kleinſte Bälglein c iſt oft mit bloßen Augen nicht zu ſehen. Der Saame giebt einen wohlſchmeckenden Grütze; blühet im Aug. ☉. In Gärten, Weinbergen, auf Aeckern und andern Orten Deutſchl. Wittenb. auf den Aeckern in Menge, an verſchiedenen Orten.

100. *Panic. dactylon.* Fingerförmiges Hierſegras; Finger-Jennich, oder Hierſe; Himmelſchwaden; kriechend Ackergras; zahmes Mannagras. Mit gefingerten abſtehenden Aehren, die an ihrer Baſis einwärts rauchhärig ſind, einzelnen Blüthen, und kriechenden Ranken. Die Wurzelſchlagenden Ausläufer ſind dicke, rund, geſchuppt, und treiben 1′ lange ſteife etwas ſchiefſtehende, nachher ſich mehr aufrichtende Halme, die ſich auf der Spitze mit einer Krone von 4—7 Aehren endigen. Die Blümchen ſind etwas purpurroth. Blühet im Herbſt an ſandigen Ufern und Wieſen, in einigen ſüdlichen Gegenden Deutſchl. Iacq. Poll. Scop. n. 73. Rupp. p. 308. gram. dact. radice rep.

101. *Panic. miliaceum.* Gemeiner Haushaltungshierſe, mit weißgelblichen und ſchwarzen Saamen, welcher letztere, als eine Abart, auch Sprallhierſe genennet, aber wenig geachtet wird. Mit einer welkenloſen Riſpe, ſteifhaarigen Blattſcheiden, und ſteifgeſpitzten nervigen Bälglein. Der Halm iſt ſchilfartig, 2′—3′ hoch; die Blätter ſind breit, die Riſpen niederhangend, die Blümchen purpurfarbig. Dieſe ökonomiſche Pflanze ſtammt aus Oſtindien, wird aber auch in unſern Gegenden an vielen Orten auf den Aeckern in ziemlicher Menge angebaut, und iſt in der Haushaltung allgemein bekannt. Blühet im Aug. ☉.

XXXII. Geſchl. Tab. X. *Phleum.* Liſchgras. Zwey gleichbreite, zuſammengedrückte, aufrechte Bälglein enthalten eine Blüthe c; und ſind auf dem Rücken mit Borſten beſetzt; eine jede Blüthe c hat zwey Spelzen, welche kleiner als die Bälglein ſind, wovon die äußere die innere kleinere umgiebt, d die drey Staubfäden mit ihren Staubbeuteln, und zwey doppelt gefiederten Staubwegen, e der rundliche Fruchtkeim mit den zwey Staubwegen ſtark vergrößert; der rundliche Saame iſt in den Spelzen eingeſchloſſen, b ein ganzes Blümchen faſt natürlicher Größe.

102. *Pbl. pratense.* Wieſen-Liſchgras, groß-Liſch- oder Kolbengras, Timotheusgras, Hirtengras; mit einer walzenförmigen, 1″—6″ langen gefranzten Aehre, und einem aufrechten 1′ gegen 3′ hohen Halm. Blühet im May und Juni an Aeckern, Wegen und auf Wieſen in ganz Deutſchl. Wittb. auf den Wieſen jenſeit der Elbe, und andern verſchiedenen Orten; iſt ein gutes Futtergras grün und dürre für Pferde.

103. *Pbl. nodosum.* Knotiges Liſchgras Fuchsſchwanzgras. Mit einer walzenförmigen Aehre, einem aufſteigenden Halm, ſchiefen Blättern, und einer knolligen Wurzel; hat mit vorigem viel Aehnlichkeit, und wird vom Herrn Hofrath Schreber nur für eine Abart gehalten; der Hauptunterſchied iſt die fleiſchige knollige Wurzel, und ein nicht gerade in die Höhe gerichteter, ſondern ſchief aufſteigender Halm. Blühet mit vorigem mehr an trocknen als feuchten Orten, in ganz Deutſchl. und kann wie das vorige genutzt werden. Wittb. an dem Wall auf der Nordſeite und anderwärts.

104. *Pbl. alpinum.* Alpen-Liſchgras. Mit einer eyrundwalzenförmigen, kurzen, ziemlich dicken rauchhaarigen Aehre; die Halme werden bis 1′ hoch. Nach dem Verblühen werden die Aehren ſchwarz; wächſt auf den öſterreichiſchen Alpen und andern hohen Gebürgen. Bl. im Jul. ♃. Gmel. p. 16. Jacq. 12. Scop. n. 75.

105. *Pbl. arenarium.* Sand-Liſchgras. Mit einer eyrunden gefranzten Aehre, und einem äſtigen Halme, wächſt auf ſandigen Plätzen Deutſchlands mehreſtentheils am Strande. ☉. Gled. Abhandl. III. 129.

XXXIII. Geſchl. Tab. XI. *Alopecurus.* Fuchsſchwanz. a Zwey eyförmigſpitzige, hohle, zuſammengedruckte gleiche Bälglein ſchließen ein einſpelziges Blümchen b das auf dem Rücken eine Granne c hat, ein; jedes Blümchen b hat drey, an beyden Enden geſpaltene Staubbeutel d, und zwey federartige zurückgebogene Staubwege e; einen in der Spelze eingeſchloſſenen Saamen.

106. *Alop. pratensis.* Wieſenfuchsſchwanz, Falſch- oder Wieſen Canariengras, Kolbengras, Taubgerſte. Mit einem ährentragenden aufrechtſtehenden 1′, 2′—3′ hohen Halme, und zottigen Bälglein, die Staubbeutel ſind blaßgelb oder röthlich. Dieſes Gras hat einen ſchnellen Wuchs, und iſt eines der beſten Futtergräſer, kann des Jahrs 2—3 mal abgehauen werden. Blühet im Frühling bis in Sommer in ganz Deutſchl. aller Orten auf tragbaren feuchten und trocknen Wieſen, und andern graſigen Orten. ♃. Wittb. aller Orten.

107. *Alop. Agrestis.* Ackerfuchsſchwanz, Klein Fuchsſ. oder Voßſtaert, Kölbleingras. Mit einem Aehrentragenden unter und über 1′ hohen aufrechten Halme, und nackenden Bälglein. Die Aehre oder Kolbe iſt kürzer und viel dünner als bey dem vorigen 2″—3½ lang; beyde haben mit einander viel Aehnlichkeit, ausge-

nommen daß an dem vorigen die Aehrchen haarig, an dieſem aber kahl ſind. Blühet auf den Aeckern, am liebſten in leimigen Boden, an vielen Orten Deutſchl. im May. 4. Als ein Unkraut, ohne ſonderlichen Nutzen.

108. *Alop. geniculatus.* Knieförmiger Fuchsſchwanz; Kleiner kriechender-Flock-Flott-Fluß-Flutt- Knoten- oder Waſſer-Fuchsſchwanz, geknietes Waſſergras, weiſſes Flutt-oder Spießgras. Mit einem ährentragenden eingeknickten, oder wie gebrochenen theils liegenden Halme. Blühet im May und Juni, auf ſumpfigen, moraſtigen Plätzen, in ſtehendem Waſſer und Gräben, an Teichen; die Halme werden kürzer oder länger als 1′ je nachdem es mehr in oder außer dem Waſſer ſteht. In ganz Deutſchl. Dieſes Gras iſt dem Vieh, beſonders den Schafen ſchädlich. Wittenb. an vielen Orten.

109. XXXIV. Geſchl. Tab. XI. *Milium effusum.* Milisgras, Fladdergras, Waldhirſegras. aa Zwey Bälglein, ziemlich gleichförmig, ſchließen ein kurz zweyſpelziges Blümchen b ein; ein Blümchen b iſt kürzer als die Bälglein, hat drey längliche gelbe Staubbeutel c, und zwey pinſelförmige Staubwege d; ein runder Saame iſt in den Spelzen eingeſchloſſen. Die Halme werden 2′—4′ hoch, die Riſpe fladerich, die Blätter 3‴—4‴ breit, haben einen angenehmen dem Steinklee ähnlichen Geruch, vertreiben Motten und Milben; die Halme dienen zu feiner Strohharbeit, der Saame im Nothfall zu Mehl und Brod. Blühet im Jun. 4, in ſchattigen Orten und Wäldern aller Gegenden Deutſchl. Wittb. in der Specke und anderwärts.

110. *Milium paradoxum.* Haferartig Milisgras. Mit riſpenförmigen mit Grannen bewehrten Blüthen. Die Aehrchen ſind an Geſtalt denen am Wieſenhaber ähnlich, aber kleiner, und enthalten nur eine Blüthe; die Halme werden 3′ und drüber hoch, ſind dünne, glatt, aufrecht. Die Blätter breit, glatt, ſpitzig. Das Vaterland dieſes ſchönen Graſes iſt das ſüdliche Frankreich, nach dem Herrn Bergrath Scopoli wächſt es auch in dem Herzogthum Krain wild, und läßt ſich bey uns unter freiem Himmel ziehen. Blühet im May in Wäldern. 4. Scop. n. 83.

XXXV. Geſchl. Tab. XII. *Agrostis.* Straußgras. aa Zwey ſpitzige Bälglein, ſchließen ein zweyſpelziges Blümchen b ein, welches aus zwey ſpitzigen Spelzen mit oder ohne Grannen von ungleicher Länge, kürzer als die Bälglein beſtehet, hat drey geſpaltene Staubbeutel c, und zwey zurückgebogne Staubwege d; ein rundlicher an beyden Enden zugeſpitzter Saame iſt in den Spelzen eingeſchloſſen.

*Mit Grannen bewehrte.

111. *Agr. Spica venti.* Acker-Straußgras, Acker Riedgras mit rothen auch grünlichen Strauß, Feld- oder-Staatgras, große Acker-

Ackerſchmiele, Kronſtraußgras oder Windhalm. Deſſen äußere Spelze unter der Spitze auf dem Rücken mit einer geraden langen Granne bewehrt iſt. Dieſes Gras wird 3′ auch 4′ hoch; die Blätter ſind am Rande ſcharf, die Riſpe fladderich, die kleinen weitläufig ſtehenden erſtlich grünen, hernach rothen Blüthen färben, beſonders Wolle grün; die Bälglein ſind ungleich lang. Blühet im Jun. ☉ in ganz Deutſchl. auf den Aeckern unter dem Getraide; kann jung zur Fütterung dienen, im Alter macht es dem Vieh das Zahnfleiſch wund. Wittb. auf den Aeckern.

112. *Agr. miliacea.* Milisgrasartiges Straußgras. Mit Spelzen, deren äußere ſich mit einer geraden ſtarrenden mittelmäßigen Granne endiget. Die Halme kommen in mehrerer Anzahl aus der Wurzel, und werden 12″ bis 18″ hoch. Die Riſpe breitet ſich nicht weit aus; hat außer der Granne mit dem vorigen viel Aehnlichkeit, und wird von einigen nur für eine Abart deſſelben gehalten. Blühet im Jul. ♃. Auf Aeckern einiger Orten Dl. Dill. p. 90. Gram. capill. min. an Iacq. p. 12. Agrost. sepium.

113. *Agr. interrupta.* Unterbrochenes Straußgras. Mit Spelzen, deren äußere mit einer Granne bewehrt iſt, und einer ſchmal zulaufenden zuſammengezogenen unterbrochenen Riſpe. Herr v. Haller hält dieſes ebenfalls für eine Abart des spica venti. Blühet im Jul. ♃ einiger Orten Deutſchl. an trocknen und dürren Orten. Mönch. n. 56. Scop. n. 85. Dill. p. 90. Gr. capillat min.

114. *Agr. arundinacea.* Rohrartiges- oder Schilfig-Straußgras, braune Sand- oder Mohrſchmielen, Dillengras; deſſen Riſpe einer Aehre gleichet, breitet ſich aber bey der Blüthzeit in einen ſchönen Strauß aus, und ziehet ſich nach der Blüthe wieder zuſammen; deſſen äußere Spelze am Grunde haarig; die Granne an den Rücken der äußern Spelze, gedreht, wird bey dieſer Art, ſamt den Spelzen länger als die Bälglein vom Herrn v. Linné, und vielen andern angegeben. Ich habe das Gegentheil gefunden: die Granne iſt etwas länger als die Spelze, worauf ſie ſitzt, doch nicht ſo lang wie die Bälglein, viel weniger länger; auch habe ich die ſchilfartigen Blätter am Rande wohl ſcharf, aber nicht haarig, und die Mittelribbe glänzend, aber nicht weiß gefunden. Blühet im Jun. ♃. an trocknen und feuchten Orten zwiſchen Geſträuchen, und in Waldungen. 3′—4′ hoch, in den mehreſten Gegenden Deutſchl. ſo lange es jung iſt als ein Futtergras, nur für Ziegen nicht; die Halme dienen zu Pfeifenräumern. Wittenb. im Stadtgraben an der untern Scarpe auf der Nordſeite. In der Gegend des Berliner Pförtgen.

115. *Agr. calamagrostis.* Röhrigtes oder äſtiges Straußgras. Mit einer verdickten Riſpe, Spelzen, deren äußere vollkommen wollig und auf der Spitze mit einer Granne bewehrt iſt. Die Riſpe iſt einen halben Schuh lang, hat außer den überaus zottigen Spelzen, und auf deſſen Spitze ſtehenden Granne mit der vorigen Art viel Aehnlichkeit. Die Halme werden 3′ hoch und theilen ſich in verſchie-

ſchiedene Aeſte. Nicht nur in der Schweiz hat der Herr v. Haller dieſe Grasart ſehr häufig gefunden, ſondern auch an ſteilen unwegſamen Orten jenſeit des Rheins haben es Scheuchzer, und in ſumpfigem Walde Leers angetroffen. Blühet im Jul. 4.

116. *Agr. rubra.* Rothes Straußgras. Mit einer Riſpe, deren blühender Theil waagerecht weit auseinander geſperrt iſt, die noch nicht aufgeblüheten Quirle aber in eine Aehre zuſammen gezogen ſind, und nach der Blüthe röthlich werden; Spelzen, deren äußere glatt iſt, und mit einer gedrehten rückwärts gekrümmten Granne ſich endiget. Blühet im Jun. in feuchten Feldern und Waldungen 4. an verſchiedenen Orten Deutſchl. Gled. Abh. III. 340. Murr. Hall. g. gram. serotin. arv.

117. *Agr. canina.* Hunds-Straußgras. Braunes oder liegendes Straußgras. Der Halm des Untertheils iſt kriechend, der Strauß etwas ausgebreitet, purpurroth; die Blüthen klein, die Bälglein gleichlang dunkelbraun; die Spelzen weißlich, auf deren größern am Grunde eine kurze dünne gekrümmte weißliche Granne ſteht. Blühet im Jun. auf feuchten Triften und Wieſen, in ganz Deutſchl. 4. Ein Schaffutter ſo lang es jung iſt. Wittb.

**Mit unbewehrten Spelzen.

118. *Agr. stolonifera.* Auslaufendes Straußgras, kleinknotiges, kriechendes Hundsgras. Mit röthlich grünen Riſpen, deren Aeſtchen abſtehend und unbewehrt ſind, einem kriechenden Halm und gleichförmigen Bälglein. Die langen Ausläufer an der Wurzel laſſen an jedem Gelenke einen faſt immer gerade in die Höhe gerichteten, ungefähr 4″ hohen Halm aufſchießen; die Blüthen ſind ſehr klein. Blühet im Jun. an ſumpfigen Orten. Deutſchl. 4. Eine Abänderung trift man auf Flugſande an. Gled. Abh. III. 125. Gmel. Mönch. Pollich. Wulff.

119. *Agr. pumila.* Zwerg-Straußgras. Mit einer unbewehrten ſtark ausgebreiteten, etwas nach einer Seite gerichteten Riſpe, und büſchelartig beyſammen und aufrechtſtehenden 2″ hohen Halmen; die Blumen ſind gefärbt, wächſt oft mit vorigen in Geſellſchaft an gleichen Orten Deutſchl. Blühet im May. 4. Pollich.

120. *Agr. minima.* Kleinſtes Straußgras. Mit einer grannenloſen fadenförmigen Riſpe, woran die Blümchen wechſelsweiſe ſtehen, wächſt in Öl. auf Grasplätzen 1″ hoch, blühet vom April bis Jun. 4, Iacq. Kram. Matt. Pollich.

121. *Agr. capillaris.* Haarförmiges Straußgras, Bergbierſe, caſtanienbraunes Straußgras, groß Waldbierſegras; mit einer haarförmigen aus einander gebreiteten Riſpe, pfriemenförmigen rauhen gefärbten Bälglein, und unbewehrten Blümchen. Zuweilen finden ſich gemeiniglich an den äußerſten Enden der Zweige,

auch

auch Blüthen, wo die äußere größere Spelze auf dem Rücken eine kurze Granne hat; die kleinere Spelze iſt oft ſehr klein. Blühet im Jun. an graſigen Orten, auf Wieſen, an Anhöhen. In ganz D. und hat Abänderungen; iſt für alles Vieh ein gutes Futtergras, und läßt kein Moos aufkommen. Witth. an vielen Orten.

122. *Agr. alba.* Weißes Straußgras; mit einer loſen Riſpe, gleichförmigen unbewehrten Bälglein, und einem kriechenden, zu oberſt aufgerichteten 1′ hohen Halme; die Staubbeutel ſind violet und die Bälglein grün angegeben, weßhalb gefragt wird, warum Herr von Linne doch dieſes Gras weiß nennt; da ich es aber mit weiſſen Staubbeuteln gefunden habe, ſo können dieſe wohl die Urſache ſeyn. Iſt gleich dem vorigen ein gutes Futtergras, und wird für eine Abart deſſelben angegeben. Blühet vom May bis Aug. auf Wieſen, an den mehreſten Orten Deutſchlands. Wittenb. im Unter-Wall. ♃.

XXXVI. Geſchl. Tab. XII. *Aira.* Schmelengras. aa Zwey lanzenförmige ſpitzige gleich große Bälglein ſchließen zwey Blüthen bb ein; jede Blüthe hat zwey den Bälglein ähnliche Spelzen, mit oder ohne Grannen, drey geſpaltene Staubbeutel, einen rundlichen Fruchtkeim, und zwey gefiederte auswärts gebogene Staubwege c.

*Unbewehrte.

123. *Aira aquatica.* Waſſer Schmelen, Quellgras, ſüßes Waſſergras oder Hierſe, ſüßer Milenks oder Milenes, Klein Miliggras; mit flachen Blättern, einer ausgebreiteten Blüthenriſpe, und glatten ſtumpfen Spelzen, welche einander ähnlich, die äußere etwas größer als die innere, und länger als die Bälglein ſind; die Bälglein ſind ſehr ungleich an Größe, ſchön dunkelroth gefärbt, hohl, ſtumpfeyrund; der eyförmige Saame iſt in den Spelzen eingeſchloſſen. Eines der ſchönſten deutſchen Gräſer, wächſt auf naſſen Triften, an kleinen Bächen, und ſchwammigten Boden bis 2′ hoch und drüber; iſt grün und dürr ein geſundes, nahrhaftes u. blattreiches Futtergras. Blühet im May und Jun. in ganz Deutſchl. ♃. Witth. in den Graben zur rechten Hand, an der Straße von dem Lindengaſthof nach dem Oberförſter zu, auch an einem quellichten Orte an der Elbe über der langen Reihe.

Mit Grannen.

124. *Aira cespitosa.* Raſen-Schmelen, Glanzſchmelen, Acker-Straußgras oder Windhalm, Acker-Riedgras, hohe Acker-Schmelen, Leethardel. Rabis oder Rohrgras. Mit flachen Blättern, einer abſtehenden Riſpe, Spelzen, die am Grunde haarig, und mit einer kurzen graden Granne bewehrt ſind. Die Halme werden 4′ — 5′ hoch, die untern Blätter werden über 20″ lang 2‴ breit, unten glatt,

auf der obern Seite mit 5 ſcharfen erhabenen ſägeartigen **Ribben**; dergleichen Schärfen ſind auch zu beyden Seiten, daß alſo jedes Blatt ſieben Schneiden hat, welches das ſicherſte Kennzeichen dieſer Art iſt. Ein gutes Futtergras für alles Vieh; aus den Halmen wird feine Stroharbeit gemacht. Blühet im Jun. auf feuchten Wieſen und Aeckern, wo es nicht ſo hoch wird, als in feuchten lichten Waldungen, in ganz Deutſchl. Wittenb. in der Specke. ♃.

125. *Aira flexuosa.* **Bognige Schmelen, Drat-Schmelen, Silberbocksbart, Buſch-Wald-oder Weddegras.** Mit ſehr ſchmalen borſtenartigen glatten Blättern faſt nackenden 12″-18″ hohen Halmen, einer weitläufigen auseinander geſperrten Riſpe und bognigen Blumenſtielen. Die Spelzen etwas haarig, ſind am Grunde der äußern mit einer gebogenen Granne bewehrt; wird mit der folgenden oft verwechſelt, von allem Vieh gern gefreſſen, wenn es jung iſt. Blühet an den mehreſten Orten in bergigen Gegenden Dl. im Jun. ♃.

126. *Aira montana.* **Berg-Schmelen,** mit borſtenartigen binſenförmigen Blättern, ſchmaler Riſpe, Spelzen, die am Grunde haarig und mit einer langen Granne bewehrt ſind. Der Halm wird 2′ hoch, die paarweiſe ſtehenden Aeſtchen der Riſpe liegen erſtlich enge zuſammen, aber nach der Blüthe breiten ſie ſich aus. Blühet im Jun. auf Gebirgen Dl. ein gutes Futtergras wie das vorige.

127. *Aira canescens.* **Graue Schmelen, rechter, wahrer grauer Bocksbart, Silbergras;** mit borſtenartigen Blättern, von welchen das obere ſcheidenartig iſt, und die Riſpe unterwärts oft einhüllt, welche erſt ährenförmig, in der Blüthe aber etwas ausgebreitet ſteht. Die Bälglein d, Tab. X. ſind oft ſchön purpurfärbig mit grün vermengt; die Spelzen e grün und weiß, am Grunde haarig, deren äußere mit einer beſondern Granne f beſetzt iſt; dieſe Granne hat in der Mitte bey f ein geſtrahltes Krönchen, iſt am Ende keilförmig, wodurch ſich dieſe Art mit einem einfachen Vergrößerungsglaſe ſehr kenntlich macht; ein Futtergras für Schafe, auf trocknen unfruchtbaren ſandigen Hügeln und Feldern in ganz Dl. Wittenb. häufig. Auf den hochliegenden Sandfeldern.

128. *Aira praecox.* **Frühe Schmelen,** mit borſtenartigen Blättern faſt fadenförmigen 1″, 2″—3″ langen Halmen, eckigen Blattſcheiden, riſpenährenförmigen Blüthen, an dem Grunde mit einer Granne bewehrten Blümchen; die Riſpe iſt vor und nach der Blüthe zuſammen gezogen, 1″ lang, graufärbig. Blühet im May und Jun. auf ſandigen Aeckern und Weideplätzen Dl. ☉ Gmel. Poll. Rupp. 306. gr. serot. spic. lax. canesc.

129. *Aira caryophyllea.* **Nelkenartige Schmelen, Kleinnäglein, oder Augentroſtgras, Silbergras,** mit borſtenartigen 6‴—12‴ langen Blättern, einer weit auseinander geſperrten Riſpe und in einiger Entfernung ſtehenden, mit Grannen bewehrten Blüthen die Halme ſind 2″ 3″ — 6″ lang. Die Bälglein ſind etwas länger als ie Spelzen, die Grannen am Grunde der Spelzen etwas länger als die

Bälglein. Blühet im May und Jun. auf trocknen, ſandigen hochliegenden graſigen Orten und Feldern aller Gegenden Deutſchl. Wittb. an der Spitze der Mittagsſeite, und anderwärts.

XXXVII. Geſchl. Tab. XIII. *Melica.* Perlgras. a a Zwey eyrunde Bälglein ſchließen 3 Blüthen bb ein, zwiſchen welchen ſich ein Anſatz c zu einer dritten Blüthe zeigt; eine Blüthe b beſtehet aus zwey eyförmigen Spelzen, hat drey geſpaltene Staubbeutel d, zwey gefiederte Staubwege auf dem rundlichen Fruchtkeim e; ein eyförmiger Saame in den Spelzen, fällt bey der Reife aus.

130. *Mel. ciliata.* Gefranztes Perlgras, Wimperſpelzigt Perlgras, haariges Haber- oder Waldgras; mit Aehrchen, deren äußere Spelze der untern Blüthe befranzt iſt. Hat 2′ = 3′ hohe Halme, mit ſieben röthlichen Gelenken, flachen ſteif geſpitzten Blättern; die Riſpe iſt ährenförmig, aufrecht, 2″ — 3″ lang, im Alter wollig, das zweyte Blümchen oft unfruchtbar. Blühet im May, Jun. und Jul. auf erhabenen ſteinigten und unfruchtbaren Hügeln, an Weinbergen Dl. Boehm. n. 613. Gmel. Kram. Leys. Matt. Liebl. Pollich. Nonne.

131. *Mel. nutans.* Ueberhängendes Perlgras, Glattes Perlgras, geöhrtes Haber-Berg-Schön oder Waldgras. Mit glatten ſtumpfen Spitzen, und einer einfachen überhangenden Riſpe. Der Halm iſt viereckigt, 1′ — 2′ hoch mit breiten Blättern beſetzt. Die Aehrchen ſind eyrund, die beyden Bälglein in der Mitte purpurfärbig, am Rande weiß und ſtumpf. Blühet vom May den ganzen Sommer durch, in trocknen buſchigen Gegenden in ganz Dl. ♃. Alles Vieh frißt es gern. Wittb. bey Burgkemnitz und Großkühne im Deſſauiſchen in Waldungen.

132. *Mel. caerulea.* Blaues Perlgras, blaue Band- oder Wieſenſchmelen, Bergrietgras, Bergrobergras, Binſenhalm, Waldrohr, mit einer zuſammengezogenen Riſpe und pfriemen- oder walzenförmigen Blüthen, 1′ — 4′ hohen Halmen, welche am untern Theile nur einen Knoten oder Gelenke haben, weßhalb ſie beſonders zu Pfeifenräumern gebraucht werden. Die Wurzel iſt wollig. Iſt ein gutes Futtergras. Blühet im Jun. und Jul. auf feuchten Wieſen und Weiden in ganz Dl. Wittb. bey der Rothenmark und anderwärts. *In vielen Floren und Pflanzenverzeichniſſen von Dl. wird dieſe Grasart unter* Aira caerulea *beſchrieben.*

XXXVIII. Geſchl. Tab. XIII. *Poa.* Riſpengras. aa Zwey eyrunde zugeſpitzte Bälglein ſchließen mehrere Blüthen b in einem zweyzeiligen eyrundlänglichen Aehrchen ein; eine jede Blüthe b beſtehet aus zwey dem Bälglein ähnlichen, am Rande vertrockneten Spelzen, c die beyden Spelzen von einander geſondert; hat drey geſpaltene Staubbeutel d, und zwey zurückgebogene Staubwege a ſtehen auf dem rundlichen Fruchtkeim, welcher einen an beyden Enden zugeſpitzten Saamen in den Spelzen eingeſchloſſen zurückläßt.

133. *Poa. aquatica.* Wasserrispengras, groß Rispen-Militz Rietstraus Rohr-hohes Wasser-Viehgras, mit einer 1' langen und darüber weitschweifigen Rispe, ungleich breiten mehrestentheils sechsblumigen Aehrchen. Eines der höchsten Gräser hiesiger Lande, wächst an sumpfigen Orten, am Ufer der Teiche und Flüsse, 6' hoch. Ist ein gutes Futtergras und kann zu Dachdecken gebraucht werden; blühet im Jun. ♃. aller Orten Dl. Wittb. im Stadtgraben, auch in dem stehenden Wasser vor dem Elbthore.

134. *Poa trivialis.* Dreyblüthiges Rispengras, gemeines Viehgras, klein Knoten-straußtragend Wiesengras; mit einer fast weitschweifigen Rispe, woran die Zweige mehr zwey als dreyfach beysammen stehen, die Aehrchen sind grün, purpurfarbig, glänzend, bestehen gewöhnlich aus drey Blüthen, die Bälglein ungleich groß, die Spelzen am Rücken wollig, die Blätter kurz, spitzig, am Rande scharf, der Halm rund, aufrecht 6" — 12" hoch, blühet im May und Jun. auf Wiesen und Grasplätzen in ganz Dl. Ist in und vor der Blüthzeit ein nahrhaftes Futtergras. Wittenb. an verschiedenen Orten.

135. *Poa angustifolia.* Schmalblätteriges Rispengras, Bindgras der Engländer, mittleres Viehgras, Hengs. Mit einer weitschweifigen Rispe, gewöhnlich vierblumigen, zarthärigen Aehrchen, und einem aufrechten, runden, 2' — 3' hohen Halm; die Blätter sind oft kaum 1''' breit und 1' lang, zusammengerollt; hat gelbe und rothe Staubbeutel. Blühet im May und Jun. auf Wiesen, an Aeckern und Wegen, auch oft um die Baumstämme in Grasgärten, aller Orten Dl. Ist grün und trocken ein gutes Futtergras. ♃. Wittb. aller Orten.

136. *Poa pratensis.* Wiesen Rispengras, gemein Wiesen- oder großes breitblätterig Viehgras. Mit einer weitschweifigen Rispe, fünfblumigen glatten Aehrchen, und einem aufrechten 2' — 3' hohen Halm, welcher rauh und merklich fühlbar ist, wenn man den obern Theil zwischen den Fingern durchzieht; ist am untern Theil etwas niedergebogen. Die Blätter sind der Länge nach vertieft, die Blüthen grün und klein. Blühet mit vorigem in allerley Boden, auf Triften, Wiesen und andern Orten in ganz Dl. Ist grün und dürr ein gutes Futtergras. ♃. Wittb. im Unterwall, anch anderwärts.

137. *Poa annua.* Jähriges Rispengras, klein roth oder weiß Strauß Straßen- oder Viehgras. Mit einer weitschweifigen, rechtwinkligen Rispe, stumpfen, drey- bis vierblüthigen, grünen, am Rande weißen, und an der Spitze röthlichen Aehrchen. Die Halme stehen schief, sind zusammen gedruckt, 3" — 8" hoch, die Blätter kurz und glatt. Blühet im Sommer und Herbst an trocknen und feuchten Orten, an Wegen, in ganz Dl. Ist ein gutes Futter für alles Vieh. ⊙. Wittb. in Menge, doch mehr an feuchten als dürren Orten.

138.

138. *Poa compressa.* Zuſammengedrucktes Riſpenkraut. Mit einer zuſammengezogenen einſeitigen Riſpe, und einem ſchiefen zuſammen gedruckten 6″ — 12″ langen Halm. Blühet im Sommer bis in Herbſt, an trocknen Orten, auf Dächern, Mauern und an Wegen in ganz Dl. ♃. Iſt ein gutes Schaffuttergras. Wittb. auf der Stadtmauer und auf Sandhügeln an der Speckbache, auch hinter dem Luthersbrunnen.

139. *Poa cristata* Kammförmiges Riſpengras, wolligt Viehgras. Mit einer ährenförmigen 1″ — 2″ und darüber langen Riſpe, faſt haarigen, zwey bis vierblumigen Bälglein, die länger als der Blüthenſtiel ſind, mit und ohne Grannen bewährten Spelzen. Der Halm wird unter und über 1′ hoch, iſt beſonders unterwärts, ſo wie die ſchmalen Blätter, wolligt und haarig; es giebt etliche Abarten. Blühet im Jun. an trocknen graſigen Orten in ganz Dl. Wittenb. an der Speckbache, und Abhange der Contreſcarpe. Iſt ein Futtergras mit zwey bis dreyblumigen Aehrchen und unbewehrten Spelzen. ♃.

140. *Poa bulbosa.* Knolliges Riſpengras, Schalottengras, Kleines Zwiebelgras, Lauchelgras. Mit einer einſeitigen ziemlich ausgebreiteten Riſpe mit vierblumigen Aehrchen; die Wurzel iſt zwiebelförmig; viele ſolcher kleinen zwiebelförmigen Wurzeln ſtehen in Büſcheln beyſammen, deren Halme werden 1′ hoch. Blühet im May und Jun. an trocknen Orten, in Heiden, auf Wällen, Dämmen und grobſandigen Plätzen in ganz Dl. Eine beſonders auszeichnende Abart hiervon, mit ſpitzkeimenden Aehrchen, hat wieder ſowohl an Farben als Blüthen verſchiedene Abänderungen. Blühet im May und Jun. Iſt ein frühes und ſpätes Futtergras, beſonders für Schafe. Wittb. auf dem Wall hinter dem Auguſteo, und in den Weinbergen. ♃. Mit ein und zweyblumigen Aehrchen.

141. *Poa nemoralis.* Hainen-Riſpengras, Wald-Viehgras. Mit einer ſchmalen Riſpe, gewöhnlich zweyblumigen, ſteifgeſpitzten rauhen Aehrchen, und einem rückwärts gebogenen 1′ — 2′ langen Halm; die Blätter ſind ſehr ſchmal und flach, die Wurzel iſt kriechend, der Halm ſehr ſchwach, liegt oft geſtreckt. Blühet im Jun. an graſigen Orten; in lichten Waldungen aller Orten Dl. Wittb. an der Speckbach.

142. *Poa palustris.* Sumpf-Riſpengras. Mit einer weitſchweifigen Riſpe, mit dreyblumigen zarthärigen Aehrchen, und auf der Unterfläche rauhen Blättern. Die Halme werden bis 3′ hoch. Blühet im Frühling und Herbſt an wäſſerichten, ſumpfigen Orten Dl. ♃ Gmel. p. 22. Schreber n. 993.

XXXIX. Geſchl. Tab. XIV. *Briza.* Zittergras. a Zwey hohle, ſtumpfe, einander gleichförmige Bälglein ſchließen in einem herzförmigen Aehrchen mehrere Blüthen b ein, eine dergleichen Blüthe b iſt bey c d von zwey Seiten zu ſehen, beſtehet aus zwey Spelzen, davon die untere größere c dem Bälglein gleichet, die obere d iſt

viel

viel kleiner; hat drey Staubbeutel, einen rundlichen Fruchtkeim, und zwey gekrümmte Staubwege e; hinterläßt ein rundlich genarbtes, zusammengedrücktes Saamenkorn f natürlich und stark vergrößert.

143. *Briza minor*. Kleines Zittergras, klein Hasen-Oehrling oder Brot, Jungfernhaar. Mit dreyeckigten, fünf oder siebenblumigen Aehrchen, deren Blüthen so lang wie die eyförmigen, vertieften Bälglein sind. Die Halme werden 6" und drüber hoch. Blühet im Jun. ⊙ auf Wiesen und grasigen, mehr trocknen als feuchten Orten Dl. ist dem folgenden ähnlich. Wittb. von der neuen Mühle, der Rhensdorfischen Bach, nach Dobin zu, am Wege auf trocknen Hügeln.

144. *Briza media*. Mittleres Zittergras, Wiesenzittergras, Flemmel, Flittern, Wiesenflittergras, Hasengras oder Brod, Mit rundlich, herzförmigen, sieben bis achtblumigen Aehrchen, 6" — 12" hohen Halmen; blühet im Jun. ♃ auf fruchtbaren und unfruchtbaren trocknen Wiesen und in Wäldern, ist vor der Blüthzeit auf fruchtbaren Wiesen ein gutes Futtergras, in ganz Dl. Wittb. auf dem neuen Gottesacker, und der dahinter liegenden Wiese auch anderwärts.

145. *Briza eragrostis*. Schönstes Zittergras, grosses Amourettgras, Flittergras. Mit lanzenförmigen funfzehn bis zwanzigblumigen Aehrchen, gestrecktem, steifem, ästigem, mit rothen Gelenken versehenem Halm; der Saame ist rundlich, gelblich und runzlich. Blühet im Jun. ♃. auf Bergen und an Ackerrändern einiger Gegenden Dl. Leys. Matt. Scop. Poa Eragr. Rupp. 312. Dill. 130. Gram. panicul. elegantissimis.

146. XL. Geschl. Tab. XIV. *Dactylis glomerata*. Gemeines Knaulgras, büscheligt Knaul-Acker-oder Straußgras, rauhes Hundsgras. Mit einer einseitigen zusammengedrungenen Rispe, 1' — 4' hohem Halm. aa Zwey zusammengedruckte spitzige Bälglein, deren größeres mit einer erhabenen rauhen Rückenschärfe und länger, das andere aber kürzer ist als die Blüthen b, welche sie einschließen; eine jede Blüthe b bestehet aus zwey Spelzen, wovon die äußere größere dem größern Bälglein ähnlich ist, die andere kleinere aber ist an der Spitze zweytheilig und unter dem Vergrößerungsglase fein punktirt, hat drey gespaltene Staubbeutel, und c einen birnförmigen Fruchtkeim mit zwey doppelt gefiederten Staubwegen; ein länglicher Saame in den Spelzen fällt bey der Reife aus. Die ganzen Rispen werden oft schön buntfarbig; die Hunde suchen und verschlucken die Blätter dieses Grases halb gekauet, wenn sie launisch oder wetterwendisch sind, welches denselben durch Rauhigkeit Erbrechen verursachet. Ist ein hartes Futtergras mehr für Pferde, als anderes Vieh. Bl. den ganzen Sommer, in allerley guten und schlechten Boden grasigten Orten in ganz Dl. ♃. Wittb. auf dem Wall, und anderwärts.

XLI.

XLI. Geſchl. Tab. XV. *Cynosurus.* Kammgras. a Zwey zugeſpitzte, ſchmale, einander ähnliche Bälglein enthalten mehrere Blüthen b; außer dem Bälglein befindet ſich noch zur Seite deſſelben ein größeres oder dreyblättriges Deckblättchen c; eine jede Blüthe b hat zwey Spelzen ohne Grannen, wovon die äußere hohl und etwas länger als die innere, welche platt iſt, drey längliche Staubbeutel, einen rundlichen Fruchtkeim mit zwey gefiederten Staubwegen c; ein Saame in den Spelzen iſt ſpitzig eyförmig.

147. *Cyn. cristatus.* Gemeines Kammgras, gefiedert Kammgras, buſchichter Hundsſchwanz Mit in Querſtücke getheilten Deckblättern; d drey Aehrchen auf ihren Stielchen nebſt den darhinter ſtehenden kammartigen Deckblättchen e; ein Aehrchen beſtehet aus zwey bis fünf Blüthen. Die Halme werden 1′—2′ hoch, bl. im Jul. auf Wieſen und graſigten, mehr feuchten als trocknen Orten in ganz Dl. 4. Wittb. allenthalben, auch oft an Ackerrändern und Wegen, iſt ein gutes Futtergras, Schafe und Hammel zu mäſten.

148. *Cyn. durus.* Hartes Kammgras. Mit nur nach einer Seite zugerichteten, in zwey Reihen wechſelsweiſe ſtehenden ungeſtielten, ſteifen, ſtumpfen, angedruckten, dreyblumigen Aehrchen; die liegenden Halme werden 4″—6″ lang, ſtehen oft raſenartig bey einander. Bl. im May und Jun. an dürren, ſandigen, unfruchtbaren Orten Dl. Matt. Leys. Poll. Scop. C. no. 101. Poa dura. Rupp. 306. Gram. fol. min. mult. sp.

149. *Cyn. caeruleus.* Blaues Kammgras, Elſenſer. Mit ungetheilten Deckblättchen; die äußere Spelze iſt groß, ſpitzig, ſchließt eine kleinere, ſchmälere, ſtumpfe, dreyzähnige ein. Die aufrechten Halme werden hier an ſumpfigen Orten 2′ hoch, deren untere Enden über der Wurzel zwiebelartig ausſehen, und nicht hoch über der Erde einen einzigen Knoten haben. Die Blätter, welche nur an der Wurzel, und dem untern Ende des Halms höchſtens zu zweyen wechſelsweiſe ſtehen, umgeben den Halm ſcheidenartig. Die Aehre iſt am Ende des Halms zu 3″, 4″ bis 5″ lang, glänzend, ſchwarzblau, und an ihrem Grunde mit einer zwey bis dreyblätterigen Hülle umgeben, Bl. im Frühling und gegen den Herbſt auf feuchten Triften in den mehreſten Gegenden Dl. 4. Zeiget kaltes ſaures Erdreich an, der Nixe Tanzplätze, eine alte Fabel. Böhm. n. 636. Leys. Matt. Mur. Scopol. C. n. 90. Seleria. Lacq. V. p. 15. Aira. Hopp. 183. gr. gl. var. Rupp. 307. Gram. spicatum gl. var. Wittb. in der Specke, auch vor der Rothenmark und andern Orten.

XLII. Geſchl. Tab. XV. *Festuca.* Schwingel, aa Ein aus zweyſpitzigen ungleichen Bälglein beſtehender Kelch ſchließt in einem länglichen rundlichen Aehrchen viele Blüthen bbb ein; eine Blüthe b, beſtehet aus zwey Spelzen, wovon die untere größer iſt, auch größer als die Bälglein und läuft in eine Spitze oder Granne aus, hat drey Staubbeutel, einen rundlichen Fruchtkeim mit zwey kurzen Staubwegen

wegen c: d der einfache längliche, mit einer Furche verſehene Saame iſt in den Spitzen eingeſchloſſen, fällt nicht aus.

°Mit einer einſeitigen Riſpe.

150. *Fest. ovina.* Schaf-Schwingel, fadenblätterig Berggras, Hartgras, kleiner Bocksbart, Schafgras, mit einer einſeitigen zuſammengezogenen mit kurzen Grannen bewehrten Riſpe, einem 3—4eckigen ziemlich nackenden bis 1′ hohen Halm; die Bälglein halten 3—6 Blüthen, braun und grün gemengt; die Blätter ſind ſchmal, borſtenförmig, die Wurzeln ſchwarz, die Staubbeutel purpurroth; hat etliche Abarten, worunter auch eine mit ſpitzkeimenden Aehrchen angetroffen wird. Blühet im Jun. in ganz Deutſchl. auf allen trocknen Orten und ſonnenreichen Hügeln. ♃. iſt ein gutes Schaffutter. Wittenb. auch in lichten Kieferwäldern.

151. *Fest. rubra.* Rother Schwingel, rother Bocksbart, Hartſchwingel; mit einer einſeitigen rauhen blüthſtieligen Riſpe, gemeiniglich ſechsblumigen, mit kurzen Grannen bewehrten Aehrchen, deren letztes Blümchen unbewehrt iſt, und einem halbrunden 2′—3′ hohen Halm; wenn der Saame reift, werden die Aehrchen roth. Bl. im May, in ganz Dl. auf unfruchtbaren Hügeln, Feldern, in Heiden, und dürren Orten. ♃; ein gutes Schaffutter, ſo lang es jung iſt: der Saame ein angenehm Futter für Pfauen.

152. *Fest. duriuscula.* Harter Schwingel, klein Hartgras, langſtieliger Borſtſchwingel, mit einer einſeitigen länglichen Riſpe, 6—7 blumigen länglichen glatten kurzgrannigten Aehrchen, und borſtenartigen Blättern. Blühet im May auf trocknen Wieſen und Weideplätzen, in ganz Dl. Wittb. auf dem Wall.

153. *Fest. myosurus.* Mäuſeſchwanzartiger Schwingel, mit einer ährenformigen Riſpe, überaus kleinen unbewehrten Bälglein, rauhen Blüthen, langen Grannen, 12″—18″ hohen Halmen, und ſehr ſchmalen Blättern; die ſchmale, rauhe, bis 6″ lange Riſpe, macht oft die obere Hälfte des Halms aus. Blühet im Jun. im trocknen Boden und auf Bergen. ♃, einiger Orten Deutſchl. Gmel. Poll. Schreb.

154 *Fest. bromoides.* Treſpartiger Schwingel; mit einer einſeitigen Riſpe, aufrechten ebenen Aehrchen, und Bälglein, deren eines ungeſtielt, das andere aber ſteifgeſpitzt iſt; hat viel Aehnlichkeit mit dem vorigen, die Riſpe iſt aber mehr ährenförmig; die Blätter ſind breiter. Blühet den Sommer durch auf Aeckern, und in Wäldern, in einigen Gegenden Deutſchl. Kram. Rupp. gr. pan. brom. Dill. g.

155. *Fest. elatior.* Wieſen-Schwingel, mit einer einſeitigen aufrechtſtehenden Riſpe. Die Aehrchen beſtehen meiſt aus 5 bis 7 — 9 Blüthen. Die zwey Bälglein ſind ungleich groß, umfaſſen einander nicht; das untere iſt etwas kürzer, liegt dicht an den unterſten

ſten Blüthen. Die zwey Spelzen ſind faſt gleich lang; die äußere zeiget der Länge nach fünf erhabene Striche, und endiget ſich mit ein oder zwey Spitzen, hat auch zuweilen eine kurze Granne, die innere Spelze iſt ſtumpf. Die Halme werden 2′, 3′—4′ hoch. Die anfangs zuſammen gezogene Riſpe breitet ſich bey der zweymaligen Blüthzeit im Frühling und zu Ende des Sommers etwas aus. Wächſt auf Wieſen, Aeckerrändern, in Grasgärten ganz Dl. 4. Iſt eines der beſten Futtergräſer, für Pferde und Rindvieh mehr als für Schafe. Wittb. auf dem Wall und anderwärts.

** Mit einer nach allen Seiten verbreiteten Riſpe.

156. *Fest. d-cumbens.* Liegender Schwingel, geſtreckter glatter Haferſchwingel, mit einer aufrechtſtehenden wenigblumigen Riſpe, faſt eyrunden unbewehrten Aehrchen; die Bälglein ſind größer als die Blüthen; die Spelzen unterwärts haarigt, die größere drey, die kleinere zweyzähnigt. Der Saame iſt unten mit 2—3 Borſten beſetzt. Die Halme ſind 6″—12″ lang, hin und her gekniekt, mit drey Knoten, und haarigen Blattſcheiden verſehen. Bl. im Jun. und Jul. auf magern Triften und in Wäldern, 4. Dl. ein Schaffuttergras.

157. *Fest. fluitans.* Manna-Schwingel, Schwadenſchwingel, ſchwimmender Schwingel, Enten-Flott-Hatſchengras, Deutſches-Brandenburgiſches-Pohlniſches Manna, Frankfurter Schwadengrütze; Milten, Schleſiſcher Reiß. Wächſt in ganz Deutſchl. in Gräben und fließendem Waſſer, auch wo das Waſſer den Sommer über vertrocknet, beſonders in leimigen Boden. A Die Wurzel kriecht tief im Schlamme fort. Die Halme ſind nach dem Boden 2′—6′ lang, oberwärts etwas zurückgebogen. Die Blätter über der Oberfläche des Waſſers ſchwimmen auf demſelben. B Die Riſpe, iſt äſtig, ſtehet aufrecht, wird zuweilen 2′ lang. C Ein Stück von einer etwas zuſammengeſetzten Riſpe in der Blüthe. Die walzenförmigen oben zugeſpitzten Aehrchen liegen dicht an dem Hauptſtiel; iſt ein gutes Futtergras für alles Vieh, Fiſche und Waſſervögel. Der Saame giebt die, unter obigen verſchiedenen Namen bekannte Frucht. Wittb. allenthalben. Auch auf dem Wall hinter den Gärten in den Abzugsgraben auf der Mittagsſeite.

XLIII. Geſchl. Tab. XVI. *Bromus.* Treſp. aa Der Kelch auf die Seite abgebildet, beſtehet aus zwey eyrundlänglichen zugeſpitzten Bälglein, ohne Grannen, ungleicher Länge, und ſchließen in einem Aehrchen viele mit Grannen bewehrte Blüthen b ein; eine jede Blüthe b hat zwey Spelzen, wovon die äußere größer, hohl, mit einer getheilten Spitze, und unter der Spitze mit einer Granne verſehen iſt; drey Staubbeutel, ein rundlicher Fruchtkeim, mit zwey gefiederten zurückgebogenen Staubwegen c; d Saamen iſt länglich, hat auf einer Seite eine Furche, einfach in den Spelzen eingeſchloſſen.

158.

158. *Brom. secalinus.* Roggen Treſp, Dort, Twalch, Töberich, Taverich, Gerſten-, gemeiner Treſp; mit einer abſtehenden weitläuftigen Riſpe, eyrunden 6—12 blumigen erſt weißlich grünen, hernach gelblichen Aehrchen, geraden Grannen, welche auch zuweilen fehlen; wächſt auf Korn- und andern Aeckern, und Hügeln 3′ hoch; die Blätter ſind auf der Oberfläche haarig und an den Seiten ſcharf. Blühet im Jun. und Jul. in ganz Dl. ☉ ein Schaffutter wenn es jung iſt; der Saame unter dem Brode iſt bitter und ſchädlich.

159. *Brom. mollis.* Weicher Treſp, Treſpgras, mit einer ziemlich aufrechten Riſpe; eyrunden zarthärigen Aehren, geraden Grannen, und überaus weichen zottigen Blättern; wird bis 1′ hoch und drüber. Blühet im Jun. an Wegen, Zäunen, auf Aeckern und graſigen Orten in allerley Boden, durch ganz Dl. ♂, wird von allem Vieh gerne gefreſſen. Wittb. auf dem Wall und Aeckern.

160. *Brom. squarrosus.* Sparrige Treſp. Mit einer überhangenden Riſpe, eyrunden 7—9 blumigen Aehrchen, und weit aus einander geſperrten Grannen; der Halm wird bis 1′ hoch, iſt dünne, gewöhnlich mit fünf Knoten; die Blätter ſind zart geſtreift, auf beyden Seiten etwas haaricht. Blühet im Jun., mit einer Abart unter dem Getraide einiger Orten Deutſchl. ☉ Kram. Matt. Wulff.

161. *Brom. inermis.* Queck-Treſp; mit aufrechtſtehender ausgebreiteten 5″—6″ langen Riſpe, rundlichen zugeſpitzten Aehrchen mit und ohne Grannen, die Aehrchen 7—10 blüthig; die äuſſere Spelze iſt glatt, grünlich, mit röthlichen Strichen und Flecken, mit ſieben erhabenen Ribben und einem ſilberfarbnen Rande, welcher oben eine ſtumpfe Spitze machet; die mittelſte Ribbe verlängert ſich bisweilen in eine kurze Granne, die wenig oder gar nicht über den Rand hervorragt. Der Saame iſt bräunlich, glatt, an der Spitze etwas rauch. Der Halm hat nach dem verſchiedenen Boden 2′—5′ Höhe. Die Wurzel iſt der am Queckgras vollkommen ähnlich. ♃. Blühet auf Triften, Ackerrändern, Gräben um die Wieſen, aufgeworfner Erde und Schutt; im Jun. und Aug. in Deutſchl. Leys. Poll. Scholl. Moench. Schreb. Iacq. Wittenberg auf dem Anger in Spechts Grasgarten und an dem Graben unter dem Acker vor dem Luthersbrunnen.

162. *Brom. sterilis.* Taube Treſp, Dwelk, Gerſten, Twalch, Habergras, Gauch-Mäuſe- oder Taubhaber. Mit abhängender und weitabſtehender Riſpe, haarigen Blättern, länglichen zweyzeiligen langgrannigten Aehrchen, und pfriemenförmigem, mit Grannen bewehrten Bälglein. Der Halm wird bis 1′ und drüber hoch; die Riſpe hängt nach einer Seite mit den langgeſtielten 7—8 blumigen Aehrchen niederwärts. Blühet vom May den Sommer über in ganz Deutſchl. auf Aeckern, in Wäldern, auf Mauern und andern unfruchtbaren Orten. ☉ Wittenb. an dem Abhang des Walls und hinter den Gärten; dient zur Schafweide.

163.

163. *Brom. arvensis.* Acker-Treſp; mit überhängender Riſpe, und eyrundlänglichen, gewöhnlich 6, 7—8 blüthigen Aehrchen. Der Halm wird bis 2′ hoch; die Blätter auf der Oberfläche haarig, auf der untern glatt. Die Riſpe breitet ſich in verſchiedene äſtige Stielchen aus; blühet im Jun. auf den Aeckern und deſſen Rändern ⊙ als Unkraut in ganz Deutſchl. Wittenb. auf dem Ackerrande dem Lindengaſthof gegenüber.

164. *Brom. tectorum.* Dach-Treſp, Raucher-Berg-Sand-Taubertreſp. Mit überhängender Riſpe, und gleichbreiten, dünnen, fünfblumigen Aehrchen. Der Halm iſt niedrig, die Blätter auf beyden Flächen weichhaarig; die Scheiden wollig; die Bälglein und Spelzen geſtreift; die äußere Spelze in eine zweytheilige Spitze verlängert, haaricht, grün purpurfarbig mit ſilberfarbenem Rande; die Granne ſteht unter der Spitze. Wächſt in allerley Boden, in Heiden, Feldern, an Straßen, auf Dächern und Mauern; blühet vom May den ganzen Sommer in ganz Deutſchl. ♂. Die Schafe ſuchen es auf.

165. *Brom. giganteus.* Futter-Treſp, Bachweitzen, großer oder hoher Wald-Treſp; mit überhängender Riſpe, 4, 5, 6—7 blumigen, walzenförmigen, an beyden Enden zugeſpitzten langgranigen Aehrchen; die äußere Spelze iſt weißgerändet, unter der geſpaltenen Spitze ſitzet die längere, weiche, zarte, etwas krauſe Granne. Der Halm wird 2′, 3′—6′ hoch; die Blätter breit, lang, mit der Spitze unterwärts gebogen. Bl. vom Jun. bis Sept. an feuchten ſchattigen Orten, auch in den Wäldern; ♃. In ganz Dl. Wittb. unter dem Abhange des Walls zwiſchen dem Elb- und Schloßthor, auch in der Specke an der Bach bis 6′ hoch. Ein nahrhaftes, und des Anbaues würdiges Futtergras kann 3—4mal gemähet werden; hat Abarten.

166. *Brom. triflorus.* Dreyblumiger Treſp. Mit abſtehender Riſpe, 3, 4—5 blumigen, kleinen, zu Anfang violetten, in der Folge bleichen Aehrchen. Der Halm wird 3′ — 5′ hoch, die Riſpe 1′ lang: die Blätter ſind ſchmal, rohrartig. Bl. im Jul. auf Wieſen, Triften, Hügeln und in Wäldern einiger Orten Dl. Mönch. Pollich. Reig.

167. *Brom. pinnatus.* Gefiederter Treſp, Zittertreſp, mit rauchen, kurz grannigen, plattanſitzenden Blüthenährchen; die Riſpe iſt zweyzeilicht; die Aehren ſind rundlich, haarig; ſitzen ohne Stiel wechſelsweiſe am Halm, beſtehen aus 9, 10, gewöhnlich 13 Blüthen; die Granne kommt aus der Spitze der Spelze hervor, iſt ſehr kurz. Wächſt in mehreſten Gegenden Deutſchl. auf rauhen bergigten Orten, in Wäldern und auf Sandhügeln gegen 4′ hoch ♃. Bl. im Jul. hat Abarten. Die Schafe freſſen es nur, ſo lange es jung iſt.

XLIV Geſchl. Tab. XVI. *Stipa.* Pfriemengras. A Eine Riſpe mit 4 Blüthen der abgebildeten Art; aa zwey lange ſpitzige Bälglein enthalten eine Blüthe b; dieſe beſtehet aus 2 gleichlangen,

am Grunde rauchhärigen Spelzen, deren innere ſtumpf iſt; die äuſſere aber endiget ſich mit einer ſehr langen, gewundenen, bey c mit einem Knie verſehenen Granne; d die 3 haarförmigen Staubfäden mit ihren Beuteln nebſt dem rundlichlänglichen Fruchtkeim mit den 2 gefiederten Staubwegen, welcher einen langen walzenförmigen Saamen e in den Spelzen eingeſchloſſen hinterläßt.

168. *Stipa pennata.* Gefiedertes Pfriemengras, Marienflachs, Feder-Stein-Strauß-Reibergras, Sandfedern. Mit 1′ langen wolligen Grannen. Die ſchuhlangen Blätter ſind binſenförmig, und die Halme nicht viel länger. Blühet im May auf hohen Bergen und Steinklippen, auch in den unfruchtbarſten Fichtenheiden Deutſchl. 2; auch in Böhmen bey Münchenkräz gegen Nordoſt auf felſichtem Gebirge habe ich es gefunden. Die Grannen dienen zu Hygrometern, wenn man das unterſte Ende der Granne in der Mitte auf dem Boden einer Büchſe befeſtiget, die Büchſe kann ohngefähr ſo hoch von b bis c ſeyn, wo man die Granne abſchneidet und einen leichten Zeiger daran bringt; auf dem Deckel der Büchſe macht man aus dem Mittelpuncte, durch welchen die Granne geht, eine beliebige Vertheilung, auf welcher der Zeiger die trockne und feuchte Luft anzeigt. In Ungarn und andern Orten tragen die gemeinen Leute Federbüſche von dieſen Grannen auf den Köpfen. Die Wurzeln gehen tief in ſandigen Grund, und machen ſolchen tragbar. Kram. Leys. Matt. Poll. Scholl. Hopp. 182.

169. *St. iuncea.* Rohr-, Pfriemengras, Binſenartig Pfriemengras, Nadelhaber oder Twalch, Sandpfriemen; mit nackenden geraden Grannen, Bälglein, die länger, als die Saamen ſind, und inwärts ebenen Blättern. Macht anſehnliche Raſenſtöcke mit tiefgehenden Wurzeln. Bl. im Jul. auf Bergen und Sandhügeln in den unfruchtbarſten Fichtenheiden Dl. ♂. Boehm. 644. Scop. Leys. Scholl. Gled. Abh. III. Hall. Rupp. fest. iunc. fol.

170. *St. capillata.* Haarpfriemengras, Zartes Pfriemengras, Habertwalch, Nadelwacht; mit nackenden gekrümmten Aehren; Bälglein, die länger als der Saame, und Blättern, die inwärts zarthärig ſind: hat mit vorigen viel Aehnlichkeit. Bl. im Jul. auf Bergen und Mauern, an Wegen Dl. 24. Poll.

XLV. Geſchl. Tab. XVII. *Avena.* Hafer. a Der Kelch beſteht aus zwey Bälglein, enthält mehr, als die Blüthe b; eine jede Blüthe b beſteht aus zwey Spelzen, wovon die unterſte ſo groß, als ein Bälglein, bauchig und an beyden Enden zugeſpitzt iſt. Sie trägt auf dem Rücken eine gewundene und mit einem Knie oder Gelenke verſehene Granne c; 3 Staubbeutel ſind an beyden Enden geſpalten, 2 Griffel zurückgebogen, mit gefiederten Staubwegen, d die zweyte Spelze ſamt den 3 Staubbeuteln und den 2 Staubwegen ſtark vergrößert, e der Saamen iſt länglich, mit einer Furche bezeichnet, in den Spelzen eingeſchloſſen.

171.

171. *Avena elatior.* Hoher Hafer, Wieſenhafer, Franzöſiſch Raygras, Hafergras, Glatthafer. Hat Abarten, welche mehrentheils von der Verſchiedenheit des Erdbodens herrühren. Die Bälglein a ſind ungleich, und enthalten 2 Blüthen; beyde ſind unten mit Haaren beſetzt. Die untere Blüthe iſt männlich, die obere zwitterhaft. Die äußere Spelze der untern Blüthe hat auf dem Rücken unterhalb eine Granne. Die äußere Spelze der obern Blüthe hat zuweilen auch eine Granne, gleich der vorigen; oft iſt ſie viel kürzer, ſteht dicht unter der Spitze der Spelze; die innere Spelze iſt äußerlich mit Härchen beſetzt. Die Blüthen ſind oft dem Brande unterworfen. Blühet jährlich zweymal im Frühling und gegen den Herbſt; wird 3'— 4' hoch; iſt eines der beſten Futtergräſer für alles Vieh. Auf Wieſen, Aeckern, in Gärten, an Bächen. In ganz Deutſchl. Wittb. auf dem Wall. 2.

172. *Av. ſativa.* Gemeiner Hafer, Futterhafer, von welchem es verſchiedene Abarten giebt, wovon mehr oder weniger in einer jeden Gegend geſäet werden. Weißer, Engliſcher, ſchwerer Pfund- oder Winterhafer, Morgenhafer, Welſcher oder Ungariſcher Hafer, frühzeitiger, oder Auguſthafer, Jahnenhafer, ſchwarzer glatter, ſchwarzer grauer oder brauner Hafer, Taucher, ſchwarzer Auguſt-Eichel-Bart-Sand-Rauch-Purrhafer, blauer, rother Hafer. Iſt riſpenförmig, hat zweyſaamige Kelche, von denen nur einer mit einer Granne bewehrt iſt. Dieſe Grasart iſt unſer gemeiner Hafer, deſſen Saamen in der Landwirthſchaft und Arzneykunſt auf verſchiedene Weiſe benutzt, und deshalb faſt durch ganz Europa geſäet und gebauet wird. Sein eigentliches Vaterland iſt mit Gewißheit noch nicht bekannt. Oſſic. Avena.

173. *Av. nuda.* Nackender Hafer, zeitiger Weißhafer, Tatariſcher Grützhafer. Iſt riſpenförmig, hat dreyblumige Kelche, einen Blumenboden, der über den Kelch hinausgeht, Spelzen, die auf dem Rücken mit Grannen bewehrt ſind, und Blümchen, wovon das dritte unbewehrt iſt; das Vaterland dieſer Haferart iſt noch nicht bekannt; wird an einigen Orten Dl. unter dem Namen Auguſthafer genannt, und um ſeiner ſchönen Grütze willen gebauet; in England wird er zum Bierbrauen gebraucht. Bey der Reifung muß dieſer Hafer nicht zu lange auf dem Halme ſtehen, weil die Körner leichtlich ausfallen.

174. *Av. fatua.* Wilder Hafer, Taub-Band-Bruch, Riſpen-Gauch- Flug- Mäuſe- Rauch- Wind- Schwarzhafer, Hafergras oder Twalch, Riſſen, Riſpen, Gorſperich. Iſt riſpenförmig, hat dreyblumige Kelche, und lauter mit Grannen bewehrte und an der Baſis haarige Blüthen. In jedem Aehrchen iſt die Granne an der untern Blüthe länger, als die andere, hat auch ihr Knie weiter vorwärts. Die Riſpen werden 6"— 12" lang, und ſind niederwärts gebogen. Der Saame liegt in den Spelzen feſt eingeſchloſſen, und iſt mit gelbbraunen Haaren beſetzt. Dieſe Grasart iſt nach Vermuthung in dem mittägigen Europa einheimiſch; jetzt aber auch in

ganz Dl. unter dem Sommergetraide und andern Feldfrüchten als ein Unkraut; doch vor der Blüthe iſt es ein gutes Viehfutter. Von den Grannen, welche anfänglich gerade, beym Austrocknen aber ſich in der Mitte unter einem Winkel zuſammenbiegen, und halb wie ein Strick gedreht, halb gerade ſind, kann ein gutes Hygrometer verfertiget werden. Leupold Gewichtkunſt pag. 292. tab. XV. f. 1. 2. Bl. im Jun. und Jul. ☉. Wittenb. auf den Aeckern.

175. *Av. ſesquitertia.* Dritthalber Hafer, Silberhafer. Iſt riſpenformig, hat faſt dreyblumige Bälglein, lauter mit Grannen bewehrte Blüthen und bärtige Blumenböden; das dritte unvollkommene hängt an dem Anſatz, und hat eine kleine Granne. Herr v. Haller hält ſie für eine Abart des Goldhafers. Die Halme werden bis 3′ hoch, die Riſpe iſt länglich. Bl. im May und Jun. ♃. auf Anhöhen. Deutſchl. Gmel. Mönch. Leys.

176. *Av. pubeſcens.* Zarthäriger Hafer, haariger Wieſenhafer oder Hafergras. Iſt faſt ährenförmig; die Bälglein ſind faſt dreyblumig an ihrer Baſis haarig; die Halme werden bis 3′ hoch, die Blätter bis 3″ lang und 4‴ breit, ſind flach und zarthärig; die Aehre iſt lang, gerade, mager deren Bälglein einen ſilberartigen Glanz haben, und unterwärts violet ſind; zuweilen ſind auch 4—5 Blüthen in den Bälglein zugegen; doch zeichnet ſich dieſe Art von der Avena pratenſis durch die flachen zarthärigen Blätter deutlich aus. Bl. im Junius auf erhabenen Grasplätzen. Dl. ♃. Ein mittelmäßiges Futtergras. Wittenb. auf dem Wall an verſchiedenen Orten.

177. *Av. flaveſcens.* Goldhafer, gelber Hafer oder Hafergras. Mit einer loſen Riſpe, dreyblumigen kurzen Bälglein und lauter mit Grannen bewehrten Blümchen. Die Halme ſind 1′—2′ hoch, die Blätter breit, bandförmig, am Rande und oben etwas rauh, 2″—3″ lang, die Riſpe 3″—6″ lang. Die Aehrchen beſtehen auch zuweilen aus 4 Blüthen, ſo alle zwitterhaft und einander ähnlich ſind. Die Spindel iſt haarförmig, kürzer als die Bälglein, ringsherum mit langen weißen Haaren beſetzt. Das äußere kleinere Bälglein iſt noch nicht halb ſo lang, als das Aehrchen, ſehr ſchmal, ſpitzig, auf dem Rücken mit ſehr kleinen Stacheln der Länge nach beſetzt. Das innere iſt noch einmal ſo lang, als jenes, auf dem Rücken mit 3 ſtarken Ribben, deren mittlere mit ſehr zarten Stacheln beſetzt iſt. Die Grannen der unterſten Blüthen ſind am längſten. Iſt ein gutes Futtergras, und giebt gegen die Sonne einen Glanz von ſich, daher es Goldhafer genannt wird. Bl. im Jun. und Jul. auf Wieſen und Grasplätzen, hat Abarten, und iſt zuweilen ſpitzkeimend. In ganz Deutſchl. ♃. Wittenb. auf dem Wall und anderwärts.

178. *Av. pratenſis.* Wieſenhafer, Feld- oder groſſer wilder Berghafer; iſt faſt ährenförmig, und hat 3—5 Blüthen in einem Aehrchen, wächſt einzeln auf hochliegenden, trocknen, grasigten Orten

ten und geringen Wieſen, in Sandheiden, beſonders mit dem Av. elatior, um die Sträucher, und erſticket oft die kleinen Gebüſche; weßhalb auch angerathen wird, auf Wieſen, wo Buſchweiden und ander Strauchwerk wächſt, dieſe Gras- oder Haferart mit Nutzen auszuſäen, um ſelbiges damit auszurotten. Da dieſer Hafer ſtatt der Riſpe, wie in einer Aehre blühet, ſo iſt er von den andern Arten leicht zu unterſcheiden. Bl. im May und Jun. in ganz Dl. 4. gehört unter die Futtergräſer. Wittb. auf dem Wall.

179. XLVI. Geſchl. Tab. XVII. *Lagurus ovatus.* Eyförmiges Sammtgras, runder Fuchsſchwanz. Mit einer eyförmigen mit Grannen bewehrten Aehre. a Die zwey Bälglein, welche beyde in eine lange rauche Granne ſich endigen und ein zweyſpelzigtes Blümchen b einſchließen; c die äußere Spelze iſt an der Spitze mit 2 Grannen; auf der Mitte des Rückens aber mit einer dritten rückwärts gedrehten Granne bewehrt. d Die innere Spelze iſt hautartig, platt, mit übergeſchlagenen Rändern, an der Spitze eingekerbt; e die 3 Staubbeutel nebſt dem länglich eyförmigen Fruchtknoten und den 2 daraufſtehenden Staubwegen; f der Saame iſt länglich, auf einer Seite rundlich, auf der andern mit einer Furche verſehen. Die Halme ſind 1′ — 18″ hoch. Iſt in dem mittägigen Europa in ſandigen Boden, beſonders am Strande, einheimiſch; es kann aber auch bey uns in Gärten unter freyem Himmel gezogen werden; bey Danzig und Nürnberg ſoll es wild gefunden werden. Bl. im May. ☉. Aus dem haarigen Bälglein ſoll man eine Art Wolle erhalten, welche aber ihrer Kürze wegen für ſich nicht geſponnen werden kann.

XLVII. Geſchl. Tab. XVIII. *Arundo.* Rohr oder Schilf. a Der Kelch beſteht aus 2 Bälglein von ungleicher Länge, und ſchließt eine oder mehrere Blüthen b ein; eine Blüthe beſteht aus zwey ungleichen Spelzen ohne Grannen, welche unterwärts mit wolligen Haaren umgeben iſt; hat 3 geſpaltene Staubbeutel und 2 auswärts gebogene Griffel mit einfachen Staubwegen; c die innere Spelze nebſt dem Fruchtknoten und den 2 zurückgebogenen Griffeln; d der geſpitzte Saame in den Spelzen eingeſchloſſen, unterwärts mit Haaren umgeben, e der Saame vergrößert außer den Spelzen; fällt aber von ſelbſt nicht aus.

180. *Ar. phragmites.* Gemeines Schilf oder Rohr, Büſchel-Dek-Pfeifen und Teichrohr oder Schilf, Riet, Reut, Weiber-Waſſer- oder Jaunriet, Röhricht, Geröhricht. Mit 5blumigen Bälglein und einer loſen 1′ langen Riſpe, wächſt überall in Flüſſen, Seen, Teichen, auch auf naſſen Wieſen, und vermehrt ſich durch die auslaufende knotige Wurzel häufig; es wird 6′ — 8′ hoch; die Blätter ſind lang, bis 18‴ breit, am Rande ſcharf, nach unten zu mit feinen weißen Stacheln beſetzt; bey f iſt der 20ſte Theil von einem 18‴ breiten Blatte nebſt den zur Seite ſtehenden Stacheln vergrößert abgebildet; daher es kein Wunder iſt, wenn man es durch die Hände ziehet, daß es ſelbige leicht verwunden kann; wird vom Vieh ungern gefreſſen, und iſt ihm, beſonders dem trächtigen, auch

ſchädlich, weil es abtreibt. Auf Wieſen iſt es auszurotten; man kann damit Häuſer decken, Matten und Horden, auch Pfeifen für die Weber daraus machen; Decken und Wände in den Stuben werden damit berohrt; die Blumenbüſchel färben auf Wolle grün; die Wurzel ſoll, dem Nutzen nach, der Chinawurzel faſt gleichkommen, auch ſoll man Brod daraus backen können, wenn ſie vorher fein gemahlen wird. Bl. im Jul. und Aug. in ganz Deutſchl. 4. Witth. im Stadtgraben und auf den Kapellenwieſen.

181. *Ar. donax.* Zahmes Schilf oder Rohr, Schalmeyenrohr, Portugieſiſch oder Spaniſch Rohr. Mit 5 auch weniger blüthigen Kelchen einer weitſchweifigen Riſpe und einem ſtrauchartigen Halm. Wächſt in Portugal, Spanien und in der Schweiz; es dauert aber auch bey uns im freyen Lande, nur will die Wurzel nicht zu naß ſtehen. Im Herbſte ſtirbt der Halm ab, und treibt im Frühjahre neue hervor; der Stängel iſt hart und holzigt, 6 und mehrere Schuhe hoch; durch Knoten und innerlich durch Scheidewände abgetheilt. Bey jedem Knoten ſitzt ein Blatt, woran eine gelbliche Scheide den Stängel umgiebt. Die Blüthriſpe iſt gegen 6″ lang und aufgerichtet. Die Aehrchen ſind etwas größer als bey der vorigen Art, und beſtehen oft aus 3 Blüthen. Bl. im Aug. 4. Die Weber brauchen es zu ihren Kämmen; die Mundſtücke der Schalmeyen und anderer muſikaliſchen Inſtrumente werden davon gemacht. In Frankreich und Italien macht man Hecken davon; es werden auch leichte Spazierſtöcke daraus bereitet.

182. *Ar. Epigeios.* Land- oder Bergſchilf. Mit einblumigen Kelchen einer aufrechtſtehenden ährenförmigen Riſpe, und Blättern, die fingerbreit und auf der Unterfläche glatt ſind. Der Halm wird ohngefähr 2′ hoch; die Aehrchen ſind ſehr klein und ſpitzig. Die Kelchbälglein ſind blaulich ſpitzig, und eins ſcheint ſich in eine Granne zu verlängern, die Spelzen weißlich und ganz ohne Graune. Iſt in magern Gegenden Dl. als ein ſchlechtes Futter brauchbar; an andern Orten auszurotten. 4.

183. *Ar. calamagroſtis.* Wieſenſchilf, Rohrgras, groſſes Rohrwaſſer-Ried oder Federgras. Mit einblumigen ebenen Kelchen, wolligen Spelzen und einem 4′ hohen äſtigen Halm. Es hat gemeiniglich 5 bis 6 Gelenke, an deren jedem ein blaulich angelaufen, ziemlich hartes und an beyden Seiten ſcharfes Blatt ſteht. Die Riſpe iſt 6″ und drüber lang, hat durch die braun und grün vermengten Bälglein ein buntes Anſehen, und glänzt wie weiße Seide, wenn ſich die Haare der Saamenkörner zeigen. Bl. im Jul. und Aug. 4. auf ſumpfigtorfichten Wieſen und Triften Dl. Als Futtergras hat es mit no. 180. gleiche Eigenſchaft.

184. *Ar. arenaria.* Sandſchilf, Sandrohr, Sandhafer, Sandhalm, Flugſandgras, Helmkraut, Meerpfriemengras, Sandrohr. Mit einblumigen Kelchen und eingewickelt langen ſteifgeſpitzſtechenden, blaulichen Blättern, welche an dem Halme 1′ und drüber lang ſind, und einander ſcheidenartig umgeben. Die Aehre iſt finger dick, 4″—5″ lang, rauch, die Härchen der Spelzen ſind viel

kürzer

kürzer als an den andern Arten. Bl. im Jun. ♃. auf dem fruchtbarſten Sande, an Meerufern und in Wäldern. Dl. Es iſt dieſes dasjenige Gras, welches in Holland auf den Dünen zur Feſthaltung des Sandes theils angepflanzt und theils von ſelbſt wächſt; auch bey Dresden in dem trockenſten Sande wächſt es ſtaudig, Gled. Abh. III. 122. Reyg. Scholl. Wulff. n. 336. Wittenberg bey dem Galgen an der Rhinsdorfiſchen Bach auf hochliegendem ſandigen Ufer unter dem Schwarz- oder Schlehendorn und andern Geſträuchern, auch anderwärts. Die bürſtenartige gelbbraune Wurzel iſt ausdaurend, und wuchert mit ihren queckenartigen Ausläufern im Sande ſehr ſtark, dieſe Ausläufer gehen unter der Erde fort, und kommen ſeitwärts aus dem Hauptſtocke hervor, ſie ſind an ihren äuſerſten Enden ſehr ſpitzig und hart, daß ſie wie Pfrieme aus der Erde hervorſtehen. Die untern Blätter, welche ohne Halm ſind, und einander ſcheidenartig, ſo, wie am Halm umgeben, werden bis 4′ lang und 6‴ breit; ſie ſind an beyden Seiten, ſo, wie auf der Unterfläche, an der erhabenen Mittelribbe ſcharf. Der Halm, als eine ſtarke Rabenfeder, wird 6′ hoch, hat 3 gewöhnlich 4 auch zuweilen 5 Knoten. Die ährenartige Riſpe wird 4″ — 10″ lang. Das übrige iſt vorhergeſagt. ♃.

XLVIII. Geſchl. Tab. XVIII. *Lolium.* Lolch. Die Kennzeichen ſind ein einblätterichter, feſtſitzender vielblumiger Kelch. a Ein abgeſchnittenes Stück mit noch 2 daran feſtſitzenden Kelchen oder Bälglein b. Eine Blüthe beſteht aus 2 Spelzen, deren äuſere c gröſer, hohl, zugeſpitzt, mit oder ohne Granne; die innere b aber kleiner, flach und ſtumpf iſt. c Die 3 Staubbeutel mit den 2 federartigen zurückgebogenen Staubwegen und dem darunterſitzenden Fruchtkeim, welcher einen länglichen, auf einer Seite erhabenen, auf der andern platten, mit einer Furche bezeichneten, in den Spelzen eingeſchloſſenen Saamen hinterläßt und ausfällt.

185. *Lol. perenne.* Ausdaurender Lolch, Winter-ſüßer Lolch, Dort, Lülch, Löthegras, Engliſch Reygras, Manſe oder Peterskorn, Fürſt-Roth- und Wildhafer, Taubenkorn, Dänkelſpelzen, Manſehafer oder Gerſte, Wintertreſp, wilder Dünkel. Mit einer unbewehrten Aehre und zuſammengedrückten vielblumigen Aehrchen. Die Hauptähre ſieht der folgenden Art faſt ähnlich, nur daß ſie keine Grannen hat. Die ausdaurende zaſerichte Wurzel treibt viele, 1′—2′ hohe Halme, welche erſtlich ſchief, hernach aber faſt gerade und aufrecht ſtehen, und dichte Raſen machen; hat verſchiedene Abarten. Der Engländer Raygras, welche es auch beſonders anbauen; bey uns iſt's ein ſchlechtes hartes Futter, doch den Pferden angenehm, ingleichen dem Rindvieh, ſo lange es jung iſt. Bl. im Jun. und Jul. in ganz Deutſchl. ♃; an Wegen, auf Aeckern und Grasplätzen, um Hecken und Zäune. Wittenb. allenthalben.

186. *Lol. temulentum.* Taumellolch, Sommerlolch oder Lulch, Dippelhafer, Dollgerſte, Tollkorn, Dorn, Schafwaizen, Sommertreſp, Schwindelhafer, Töderich, Töderling, Traſp, Twalch,

Trunkenwaizen, wendiſche Pfauk. Mit einer mit Grannen bewehrten Aehre und zuſammengedruckten, vielblumigen Aehrchen. Der Halm wird 2′ und drüber hoch, die Aehre wird oft über 6″ lang; wächſt auf Aeckern, beſonders unter der Gerſte, noch mehr aber unter dem Hafer; iſt Menſchen und Vieh ein ſchädliches und giftiges Unkraut. Unter Brod, Bier und Brandtwein, oder roh in einiger Menge genoſſen, hat es Berauſchen, Schlaf, Schwindel, Beängſtigung, Blindheit, Raſerey, auch wohl gar den Tod bey Menſchen und Vieh verurſacht. Durch öfteres Umpflügen kann es etwas ausgerottet werden; doch ſchwerlich, weil der Saame etliche Jahre in der Erde gut bleibt. Bl. im Jul. und Aug. in ganz Deutſchl. ⊙. Wittenb. auf den Aeckern.

XLIV. Geſchl. Tab. XIX. *Elymus*. Haargras. Dieſe Gattung beſteht in einem ſeitwärtsſtehenden, aus 2 Bälglein zuſammengeſetzten vielblumigen Kelch a; ſie ſtehen Aehrenweiſe bey einander, und jede Blüthe b hat 2 Spelzen, von welchen die innere platt, die äußere aber größer, ſpitzig und grannicht iſt, auch 3 Staubfäden und zwey haarige Staubwege.

187. *Elym. arenarius*. Sandhaargras, Flugſandgras, See- und Sandhafer, Klittag, Sandwaizen. Mit einer aufrechten engen Aehre und ſitzenden Kelchen, die länger als die Blüthe ſind. Die Halme werden 2′—3′ hoch, und haben eine kriechende Wurzel, welche mit dem Arundo arenaria gleiche Dienſte leiſtet. Die ſchilfartigen, weißlich angelaufenen Blätter ſind unterwärts glatt, ſchmal, und mit einem beſondern Saum geändert. Die Aehren werden oft über eine Spanne lang, und ſehen faſt den Roggenähren ähnlich. In der Theurung giebt die Wurzel und Saame Mehl und Brod, dem Vieh Heu und Futtergras, ſo lange es jung iſt. Wächſt gewöhnlich an Seeküſten in und außer Dl. und blüht im Jun. und Jul. Gled. Abh. III. 123. Wulff. 322.

188. *Elym. caninus*. Hundshaargras, Hundsgras, Hundewaizen, rothe Quecken, queckenartiges Haargras. Mit einer feſten hängenden Aehre, geraden hüllenloſen Aehrchen, deren unterſte paarweiſe bey einander ſtehen. Dieſes queckenartige Gras läßt ſich der Wurzel nach wegen der Ausläufer und unter der Erde liegenden Halme, mit der gemeinen Quecke nicht vergleichen, ſondern vielmehr in Anſehung der äußerlichen Geſtalt der Halme, Blätter und Blüthentheile und Art zu wachſen; wie auch Einige, aber mit Unrecht, die langgrannige Quecke dafür angenommen haben. Die Halme werden 2′ und drüber hoch. Die 6‴ breiten Blätter ſind etwas haarig. Die Aehrchen ſind mit ziemlich langen Grannen bewehrt. Der Herr Hofrath Schreber hat nie gepaarte Aehrchen bemerkt; wird als ein gutes Futtergras angerühmt, Bl. im Jul. ♃. an Zäunen und Hecken Dl. Iacq. Kram. Leys. Poll. Reyg. Schreb. 983. Wulff. und andere mehr.

189.

189. *Elym. Europaeus.* Europäiſches Haargras, Rockengras. Mit einer aufrechtſtehenden Aehre und zweyblumigen Aehrchen, die eben ſo lang, als die Hüllen ſind. Die Halme werden bis 2½ hoch; die Aehre iſt walzenförmig und gerſtenartig, die Aehrchen ſind auch dreyblüthig. Bl. im Jun. und Jul. ♃. auf Triften und Weiden Dl. In Schleſien angebaut erreicht es Mannshöhe, und wird als gutes Futtergras angerühmt. Murr. Hord. cylindricum Dill. Rup. Gr. Secalin. mai. ſyluaticum. Auch um Frankf. am M. desgleichen in Franken und andern Orten, iſt es gefunden worden.

190. L. Geſchl. Tab. XIX. *Secale cereale.* Rocken, Roggen, Winter- und Sommerrocken oder Korn, Sclavoniſch- und Wallachiſch Staudenkorn, Johanniskorn, Aegyptiſches oder Jeruſalemskorn. Sind größtentheils Spielarten, welche durch verſchiedene Behandlungen, Grund und Boden und andere Gegenden oft ein anderes Anſehen, auch andern Vortheil hervorbringen. Die Blüthen ſtehen in einer langen Aehre dicht bey einander, und zwey platt aufſitzende Blumen a haben einen gemeinſchaftlichen Kelch b, welcher aus zwey kleinen, ſchmalen, ſpitzigen, aufgerichteten Bälglein beſteht. Jede Blüthe hat zwey Spelzen c. d. drey auswärtshängende Staubfäden, und 2 gefiederte Staubwege e. Die beyden Spelzen ſind von einander verſchieden, d die äußere iſt ſteif, bauchicht, etwas zuſammengepreßt, und endiget ſich mit einer langen Granne; c die innere iſt mehr flach und ohne Granne; ſie ſchließen einen länglichen, walzenförmigen, zugeſpitzten Saamen ein, und laſſen ſelbigen hernach ausfallen. Zwiſchen den zwey Blüthen ſtehet oft eine dritte auf einem Stiel.

Die Bedeutung des Namens Secale, und das Vaterland von unſerm gewöhnlichen Korn, iſt zur Zeit noch unbekannt; es ſoll eigentlich in Creta, auch in Languedock und Siberien, wild wachſen. Wird erſtlich in Winter- und Sommerkorn unterſchieden; das Winterkorn wird allemal im Herbſte ausgeſäet. Das Sommerkorn hingegen will erſt im Frühjahre ausgeſäet ſeyn; da ſich denn unter beyden Saamen, zu einer Zeit geſäet, ein großer Unterſchied zeiget; welcher aber nicht beſtändig bleibt, ſondern in etlichen Jahren unmerklich wird.

2) Stauden- oder Wallacherkorn, auch Modekorn genannt, ſoll zuerſt aus Sumatra gekommen ſeyn, wächſt ſtaudig, und aus einer Wurzel treiben viele Halme. Es ſcheint eine beſondere Art zu ſeyn, indem es wie Gerſte wächſt, auch deshalb an einigen Orten Korngerſte oder brittiſche Gerſte genannt wird; es ſoll aber auch in das vorige ausarten.

3) Johanniskorn, welches deswegen ſo genannt wird, weil es um Johanni geſäet wird, heißt auch Staudenroggen, weil aus einem Korne 6 — 8 lange Aehren wachſen. In der Mark heißt es Ungariſches Korn, weil es aus Ungarn dahin gebracht worden iſt. Eigentlich ſoll es aus Norwegen ſtammen, wird auch mit dem vorigen für einerley gehalten.

4) Aegyptiſches Korn oder Jeruſalemskorn, wie weit dieſes mit der 2ten und 3ten Art übereinkommt, iſt nicht beſtimmt. Es iſt eine Sommerfrucht, und ſoll aus Aegypten zu uns gebracht worden ſeyn. Dieſes Korn iſt in der Unterpfalz unter dem Namen Sappenkorn bekannt. Es giebt das ſchönſte Mehl und wohlſchmeckendes Brod; es wird auch Grütze daraus verfertiget, welcher die Stelle des Reißes vertreten kann. (S. Leipziger Intelligenzblatt 1767. S. 125. 130) Ueberhaupt iſt der Roggen unſere vorzügliche Brodfrucht und wird auch mit Nutzen zum Brandteweinbrennen gebraucht. Die junge ſaftige Pflanze wird von Engbrüſtigen und Lungenſüchtigen oft als Kräuterthee gebraucht, oder der ausgepreßte Saft getrunken, das Mehl und die Kleyen gewärmet und geröſtet, ſind zertheilend und lindernd, zu Umſchlägen bey Fäulniß und Brand dienlich, beſonders zu erweichenden Breyumſchlägen; hat viel Säure bey ſich, und iſt kühlend. Das Korn kann über 100 Jahre zum Backen tauglich erhalten werden. Das ſogenannte Mutterkorn, Afterkorn, Hungerkorn, Hahnſporn, Kornmutter, Todtenkopf, wird von vielen, von Menſchen und Vieh in einiger Menge genoſſen, für ſehr nachtheilig gehalten; dagegen andere neuere Naturforſcher es für ganz unſchädlich erkennen.

LI. Geſchl. Tab. XIX. *Hordeum.* Gerſte. Bl. ährenweiſe; 3 Blumen a ſitzen dicht bey einander, und werden gemeinſchaftlich von einer ſechsblätterigen Hülle e umgeben; b eine Blüthe mit ihren 2 Hüllen oder Kelchblätterchen; beſteht aus zwey Spelzen, davon die äußere d bauchicht, eckicht, und länger als die Hüllen iſt, ſich auch mit einer langen Granne endiget, bey h iſt ſie vergrößert, die innere f iſt kleiner, platter und lanzetförmig. Die äußern zwey Blüthen ſind theils nur männlich; ſie haben 3 Staubbeutel ohne Staubweg, welche bey e mit 2 häutigen Blättchen umgeben ſind. Die mittelſte von den 3 Blüthen iſt größer, als die beyden andern und gemeiniglich allein fruchtbar; ſie hat 3 Staubbeutel und einen eyförmigen Fruchtkeim mit 2 gefiederten, gekrümmten Staubwegen g. Das Saamenkorn iſt länglich, eckig, auf einer Seite gefurcht, in den Spelzen eingeſchloſſen, und fällt nicht aus.

191. *Hord. vulgare.* Gemeine Gerſte, vierzeilige Gerſte, Wintergerſte, Kerngerſte, kleine Gerſte. Hat lauter Zwitterblüthen mit Grannen, die in zwey aufrecht gerichteten Reihen ſtehen, deren Körner zwar in vier Reihen ſitzen; an welchen aber nur 2 aufrechter in die Höhe gerichtet, als die andern, ſtehen. Dieſe wird wieder in Sommer und Wintergerſte eingetheilt, je nachdem ſelbige von dem Landwirthe geſäet wird. Auch giebt es eine Abart mit abgehülſten Körnern; trägt häufig, giebt gutes Mehl, iſt vorzüglich gut zu Gries, und wird Himmelsgerſte genannt; ſie hat lauter Zwitterblumen, und wird von einigen mit dem Jeruſalems- oder Davidskorne für einerley gehalten. ☉. Dienet nicht zum Bierbrauen, weil ſie keine Hülſen hat, und nicht gut auskeimet.

192.

192. *Hord. hexaſtichon.* Sechszeilige Gerſte. Mit lauter mit Grannen bewehrten Zwitterblüthen, und Saamen, die in ſechs Reihen bey einander ſtehen; iſt eine Winterfrucht, wird aber auch im Frühlinge geſäet. Der Ertrag iſt beträchtlich, und ihr Anbau zu empfehlen. ☉.

193. *Hord. diſtichon.* Zweytheilige Gerſte, Zielgerſte, Futtergerſte, Langährige Gerſte. Mit männlichen, unbewehrten, ſeitwärtsſtehenden Blüthen, und eckigen, wie Dachziegel über einanderliegenden Saamen, welcher ein gutes Mehl giebt. Dieſe Art wächſt in der Tatarey an dem Fluſſe Samara wild, auch bey Babylon und Sicilien ſoll ſie wild wachſen. Iſt eine Sommergerſte, und wird größtentheils zur Fütterung genutzt. Man hat hiervon zwey Spielarten:

1) *Hordeum nudum*, nackende Gerſte, iſt allein durch den nackenden Saamen unterſchieden, und

2) *Hord. frutescens*, Staudengerſte, Blattgerſte. Dieſe treibt aus einem Saamen bis 10 Halme, welche ſtärker, als bey der zweyzeiligen; die Saamen aber kleiner, die Blätter breit und dunkelgrün ſind; ſie liebt naſſen Boden, und artet leicht aus. Dieſe letzte Abart wird vom Herrn Hofrath Schreber als eine Abart der vierzeiligen angenommen. ☉.

194. *Hord. Zeocriton.* Bartgerſte, Dünkel- oder Hammelkorn, Peterskraut, Reißgerſte, deutſcher Reiß. Mit männlichen, unbewehrten, ſeitwärtsſtehenden Blümchen, und eckigen abſtehenden, gehülſten Saamen. Die jährige Wurzel treibt 5—6 und mehrere 2′ und drüber hohe, aufrechte, runde, glatte, grüne, mit einem weißlichen Puder beſtäubte, zu unterſt mit einer weißlichen Scheide, ohne Blatt, oberwärts aber mit 4—5 Blättern verſehene Halme. Die Aehre iſt zuſammengedrückt, zweyzeilig, mit ſehr langen, ausgeſperrten und kürzern angedrückten Grannen verſehen. Hinter jeder Blüthe ſtehet eine kürzere Borſte, die an der mittelſten mit Haaren beſetzt, an den übrigen aber glatt iſt. Bey der mittelſten Blüthe, welche groß und allein fruchtbar iſt, hat die äußerſte Spitze ſieben ſtumpfe Ecken, und endiget ſich in eine 4″—6″ lange, am Rande mit Stacheln beſetzte, ſehr ſpitzige Granne. Dieſe Gerſte iſt in Deutſchland nicht ganz unbekannt; ſie trägt viel Körner, wird aber jetzt nicht ſo viel, als ehemals, angebaut. In England und Frankreich wird ſie den vorigen Arten vorgezogen, weil ſie vorzüglich gutes Bier, auch ſchöne Perlgraupen und Grütze giebt, und verträgt bey früherer Ausſaat die Nachtfröſte mehr. ☉. Nutzen der Gerſte überhaupt iſt zu Brod mit Roggen vermiſcht, zum Malz oder Bierbrauen, zu Grütze und Graupen. In hitzigen Krankheiten iſt Gerſtentrank verdünnend, kühlend, der Fäulniß widerſtehend, in Huſten und Heiſerkeit zum Auswurf, Pen- oder Gerſtenzucker dienlich. Offic. Hordei Semen.

195. *Hord. murinum.* Mäuſegerſte, Taubgerſte, Katzenkorn, Löthe, Löthegras, Wildkorn, Gerſtenwalch. Mit männlichen, ſeitwärts-

wärtsſtehenden mit Grannen bewehrten Blüthen und Hülschen, deren mittlere gefranzt ſind. Die Halme werden höchſtens 2′ hoch, die Blätter ſind weich, oberwärts zuweilen haarig. Als Futtergras für Pferde und Schafe; wächſt aller Orten in ganz Deutſchl. ☉ an Wegen und Landſtraßen, an Zäunen, Mauern und ungebauten Orten häufig. Wittb. auf dem Wall und anderwärts.

LII. Geſchl. Tab. XX. *Triticum*. Waizen. a Die Blumen ſtehen ährenweiſe, b der 3 oder mehr blumige Kelch beſteht aus zwey eyförmigen, vertieften und faſt ſtumpfen Bälglein; die zwey Spelzen ſind mit dieſen von gleicher Länge, c die äußere iſt bauchicht, ſtumpf, mit einer Spitze, d die innere platt, an welcher noch die 3 Staubfäden nebſt dem Fruchtkeim mit den 2 auswärtsgebogenen Griffeln und gefiederten Staubwegen ſtehen, e eben die Geſchlechtstheile von den Spelzen abgeſondert. Der Saame iſt länglich, an beyden Enden ſtumpf, auf einer Seite erhaben, auf der andern gefurcht, in den Spelzen eingeſchloſſen und fällt aus. Gemeiniglich iſt von den 3 Blüthen die mittelſte nur männlich, und die äußere Spelze bey einigen Arten mit einer Granne verſehen.

196. *Trit. aestivum*. Sommerwaizen. Mit vielblumigen bauchigen, glatten, wie Dachziegel über einander liegenden mit Grannen bewehrten Kelchen; ſoll bey den Baſchkiren in dem ſüdlichen Sibirien oder auch auf der Inſel Sicilien wild wachſen; wird aber in Deutſchland an einigen Orten, jedoch ſeltner, als der Winterwaizen, angebauet. Viele wollen dieſen nur für eine Spielart von dem Winterwaizen halten, weil ſich oft die angegebenen Kennzeichen bald bey dem erſten von dem zweyten, und ſo bey dem zweyten von dem erſten finden; welches nach der verſchiedenen Ausſaat der Jahreszeit, und beſonders auch durch mancherley Boden Abänderungen verurſacht. Es giebt alſo Sommerwaizen mit und ohne Grannen. Die mehreſten bekannten Abarten werde ich unter folgenden kürzlich anführen.

197. *Trit. hybernum*. Winterwaizen. Mit vielblumigen, bauchigen, ebenen, wie Dachziegel über einander liegenden faſt grannenloſen Kelchen. Das rechte Vaterland iſt nicht bekannt. Mehrere mit Knoten verſehene 3′ — 4′ hohe Halme kommen aus einer Wurzel. Die Blätter ſind glatt, die Aehre iſt dicht, ſchwer und lang. Die eyförmigen Bälglein endigen ſich mit einer Spitze, und bedecken 3 — 6 Blümchen. Die Spelzen ſind von gleicher Größe; die äußere hat oft eine Granne, die innere hingegen niemals; dafür aber zwey ſteife Zähne. Der Saame iſt groß, dünnhäutig und dem Sommerwaizen vorzuziehen; giebt unter allen Getraideſaamen das meiſte und weißeſte Mehl; wird zu feinem Backwerke, zu Brod, Bier, Gries, Kraftmehl, Stärke und Puder genutzt. In der Arzney vorigen Getraidearten gleich. Es giebt hiervon mannichfaltige Abarten, als:

1) Bartwaizen, mit kurzen und langen Grannen.

2) Die ſogenannte nackende Gerſte, hat dünnere Körner.

3) Gemiſchter Waizen, mit röthlichen Saamen und weißen Aehren.

4)

4) Gelbhalmiger Waizen, mit rothen Aehren und Saamen.

5) Haar- oder Bartwaizen nennet man denjenigen, welcher Hacheln oder Grannen hat, beym Kolbenwaizen fehlen dieſe. Sommerwaizen ohne Hacheln wird auch Böhmiſcher genannt.

6) Kentiſcher Waizen, mit röthlichen Aehren und Saamen.

7) Rothhaariger Bartwaizen, mit röthlichen Saamen und Aehren, auch glänzenden, glatten Bälglein.

8) Portugieſiſcher Waizen, welcher reichlich ausgiebt.

9) Sechszeiliger oder Smyrniſcher Waizen, welcher ſechs Reihen Saamen hat, und in Smyrna häufig gebauet wird. Wenn alſo die angegebenen Erfahrungen gründlich ſind, daß man aus Sommerwaizen Winterwaizen und aus Winterwaizen Sommerwaizen bloß durch die Ausſaat machen kann, ſo iſt die Benennung mehr für den Oeconomen, als für den Botaniker.

10) Noch werden angemerkt: weißer Waizen mit weißen Aehren und Saamen, Welſcher Waizen, Burgundiſcher, Sicilianiſcher, Mämpelgardſcher, rother Wallachiſcher Waizen, weiſſer mit weißen, und ſchwarzer mit ſchwarzen Grannen oder Spelzen, u. a. m. wächſt in allen 4 Theilen der Welt. Vom Brande, der ſo nachtheiligen Krankheit des Waizens, ſind Herrn Gleditſch verm. ſchöne Abhandl. I. 105, und im N. Schauplatz der Natur I B. S. 937 nachzuſehen.

198. *Trit. compoſitum.* Vielſähriger Waizen, Wunder-, Streit-Dünkel- Joſephs- Wechſelwaizen Waizenkorn, von Smyrna, von Arabien, von Jeruſalem. Mit Doppelähren, einer zuſammengeſetzten Aehre und gedrängt an einander ſtehenden mit Grannen bewehrten Aehren. Die Aehre iſt unterwärts dick, und theilet ſich in mehrere dünne, welche als Zweige von der Hauptähre abgehen; ein Halm trägt 3, 4—7, zuweilen bis 20 Aehren; wird in Smyrna, Sicilien, auch in Oberdeutſchland, gebauet. Herr v. Haller hält dieſe auch für eine Abart der vorigen, weil ſich die Seitenähren verlieren, längere Grannen bekommen, und in vorige übergehen ſoll, trägt auch rothen und weißen Saamen.

199. *Trit. turgidum.* Engliſcher Waizen, rauher Waizen, Bartwaizen. Mit vierblumigen, bauchigen, zottigen, wie Dachziegel über einander liegenden ſtumpfen Bälglein; hat kurze und dicke Aehren, kömmt übrigens mit dem Winterwaizen überein. Spielarten werden hieher gerechnet, als 1) der Kegelwaizen, welcher lange Aehren hat. 2) der graue Waizen, oder grauer Wolpernwaizen, auch Entenſchnabelwaizen, welcher ſehr große und graue Aehren trägt, auch mit Grannen verſehen iſt. Dieſe Sorte wird ſehr hoch, und wegen der großen und ſchweren Aehren gerne lager, weshalb ſie auch nicht gern gebauet wird, und ſoll bey Nimwegen wild wachſen.

200. *Trit. polonicum.* Polniſcher Waizen, Lothringiſcher Waizen, Aegyptiſch-, Wallachiſch Korn, Waizen von Surinam und Magador, Ganer, Gommer, Gümmer, Podoliſcher Waizen. Mit

zwey-

zweyblumigen, nackenden Kelchen, überaus lang geſtielten Blümchen und bärtigen Spindelzähnen, wird vornähmlich in Polen und Lothringen gebauet. In Deutſchland iſt es beſſer, ſelbigen im Herbſt, als im Frühjahr, zu ſäen, weil er ſonſt nicht reif wird; hat eine lange roggenähnliche Aehre mit langen Grannen, welche auch die Vögel abhalten. Der Halm wird faſt mannshoch, iſt grünlich und geſtreift, die Blätter ſind grün und weiß geſtreift, und 1'—2' lang. Die Körner ſind ſehr groß und mehlreich, und oft bis 50 in einer Aehre; auch dieſe Art hat Abänderungen.

201. *Trit. ſpelta.* Zweykörniger Dünkel, Spelz, rother und weißer, Korn, Kern, Spelt, Veſen, Weſen, Waizenſpelt, Sommerſpelt, Amelkorn, Zweykorn, Krullwaizen. Mit vierblumigen, abgeſtumpften Kelchen und mit Grannen bewehrten Zwitterblümchen, von welchen das mittlere geſchlechtlos iſt; hat, dem Aeuſſerlichen nach, viel Aehnliches mit dem gemeinen Waizen jedoch immer niedriger, aber höher, als die Gerſte, und iſt eine Winterfrucht. Der Saame geht durch das Ausdreſchen nicht von ſeinen Hülſen, ſondern muß auf der Mühle davon abgeſondert werden, welches den Dünkel beſonders von den übrigen Waizenarten unterſcheidet; hat aber auch verſchiedene Abänderungen, mit und ohne Grannen, giebt eine gute Grütze und ein ſchönes weißes Mehl, macht Brodt, Stärke und andere daraus gebackene und gekochte Speiſen locker, leicht und weiß; wird viel in Schwaben, Franken und anderwärts gebauet, und will einen guten Boden haben.

202. *Trit. monococcum.* Einkörnigter Dünkel, Einkorn Peterskorn, Blicken, Dünkelkorn, Emmer, oder Emmerkorn, (eine Abart hat zwey Saamen.) Kinkorn, Tinkel, Schwadengerſte, deutſcher Reiß, Dünkelwaizen. Der ſchwarze Emmer, auch eine Abart, hat eine ſchwärzliche Aehre. Dieſe Abart überhaupt hat nur dreyblumige Kelche, deren erſtes Blümchen mit einer Granne bewehrt; das mittlere aber taub und ganz geſchlechtlos iſt, trägt ſeine Kelche in zwey Zeilen, die einander gerade gegenüberſtehen, und ſtellet völlig eine Gerſtenähre mit lang hervorragenden Grannen vor, welche aus dem innern weißen Häutchen oben an der Spitze herausgewachſen ſind. Noch giebt es eine Art, welche Dünkelgerſte, auch Ohmer genannt wird, und unter dem Namen Himmelsgerſte ſchon bey no. 190. angeführt iſt. Der einkörnigte Dünkel wird beſonders in Würtembergiſchen im Herbſt, doch mehr im Frühling geſäet; wird aber ſpät reif, giebt geringern Ertrag und ſchlechtes Brot.

203. *Trit. glaucum.* (Haller Hist. no. 1423.) Thüringiſcher Waizen, ganz glatter, meergrüner Waizen. Mit Aehrchen, welche nicht in zwey Zeilen, ſondern mehr unordentlich an einer ſehr langen Hauptähre ſtehen; jedes beſteht aus 4 Blümchen, davon 2 bis 3 ihre Vollkommenheit erreichen. Der Saame iſt ſehr groß, faſt um die Hälfte länger, als bey dem gemeinen Waizen, wird in Thüringen und in der Schweiz gebauet.

204. *Trit. tenellum.* Zarter Waizen. Mit faſt vielblumigen Kelchen, unbewehrten ſpitzigen Blümchen und borſtenartigen Blät-

ſtrum. Der Halm iſt zart und dünne, hat ſchwarze Knoten und wenig kurze, ſchmale, einwärts gewickelte Blätter, wird 1′ — 2′ hoch. Die Aehrchen ſtehen an der Spindel von 4—7 wechſelsweiſe in einiger Entfernung. Wächſt in der Schweiz, auch in Schwaben an Straßen, Wegen, Ackerrändern und auf Triften als ein Futtergras. Bl. im Jul. ♂.

205. *Trit. junceum.* Binſen- oder Borſtenartiger Waizen. Mit fünfblumigen abgeſtumpften Kelchen und einwärts gewickelten meergrünen, inwendig haarigen, rauhen Blättern. Der Halm wird bis 3′ hoch; die äußern Blättchen eines jeden Aehrchens ſind ringsum mit ſteifen Borſten eingefaßt. Wächſt auf Feldern und Wieſen Dl. Iacq. Scop. n. 119. Bl. im Aug. ♃ und gehört, ſo, wie das vorige, vielleicht unter die ſchlechten Futtergräſer.

206. *Trit. repens.* Quecken, Hundsgras, Rechgras, Päckergras, Spitzgras, Knöpflingsgras, Apothekergras, Graswurzel, Plätengras, Reih- oder Rehrgras, Wutmgras, Spitzgras, Twecken, Lauf- und Schnurrquecken. Mit 3. 4. 5 bis 8 blumigen pfriemenförmigen ſcharfzugeſpitzten Bälglein und flachen Blättern. Der aufgerichtete Halm, dergleichen nach der Länge der unter der Erde hinlaufenden Wurzel mehrere aufſchießen, wird einige Schuhe hoch, iſt dünne, glatt und hin und wieder mit Knoten verſehen. Die Laufquecke, eine Abänderung, welche niedriger bleibt, und deren Aehrchen nur aus 4 Blüthen beſtehen, die Spelzen ſtumpf und ohne Grannen, und mit den zugeſpitzten Bälglein von gleicher Länge ſind. Eine andere Abänderung iſt die Schnurrquecke, ſie wächſt höher und ſtärker; jedes Aehrchen beſteht aus 5—8 Blüthen. Der Herr Hofr. Schreber hat 7 Abarten, mit und ohne Grannen, angemerkt. Nutzen und Schaden werden alle mit einander gemein haben; ſie ſind in ganz Deutſchl. auf Aeckern und in Gärten ein beſchwerliches Unkraut. Der ſüßliche Schleim der Wurzel iſt gelinde auflöſend, harntreibend; die Wurzel geſchnitten ſtatt Haſer für Pferde, auch zu Lehmwänden, die Forſten der Wirthſchaftsgebäude auf Strohdach damit zu decken; dienet zur Befeſtigung des Flugſandes, der Wälle und Dämme, in Theurung als Brod. Das Gras frißt jedes Vieh gerne, die Hunde brechen ſich leicht darnach. Bl. im May auf Aeckern und in Gärten, an Zäunen und Mauern. ♃. Offic. Graminis Radix.

Dritte Ordnung.

Treig-yniä,

mit drey Staubwegen.

207. LIII Geſchl. Tab. XX. *Montia fontana.* Quellmontie, Waſſerburzelkraut. Die einzige Art dieſes Geſchlechts iſt den beyden

beyden berühmten Italiäniſchen Kräuterkundigen, Vater und Sohn, Joſeph und Cajetan Monti zu Ehren ſo benennet worden. Die Blume hat einen zwey-, zuweilen dreyblätterigen, ſtehenbleibenden Kelch a, und umgiebt den Fruchtknoten. Das Blumenblatt b hat 5 tiefe, ungleiche Einſchnitte, davon die obern zwey zu beyden Seiten ſtehende ein wenig größer ſind, als die übrigen, an welchen die drey Staubfäden ſitzen. c Das Blumenblatt abgeſondert. d Der Fruchtknoten in dem zweylappigen Kelch mit den 3 Staubwegen. e Die Frucht iſt 3 ſchaalig, einfächerig und 3 ſaamig. f Ein Saamenkorn ſtark vergrößert. Die Pflanze wird für einjährig angegeben, und iſt 2″, 4″—6″ hoch. Ich habe ſie an quelligen Orten, von ihrer Blüthzeit an, bis in Herbſt und den ganzen Winter durch, bis wieder zu ihrer Blüthzeit für beſtändig grünend gefunden. Ohngeachtet ich aber von keinem Nutzen etwas angezeigt finde, ſo habe ich doch bemerkt, an Orten, wo dieſe Pflanze häufig und ſehr dichte, faſt wie Raſen wächſt, daß ſie im Frühjahre zuweilen bis auf die Hälfte der Stängel wie abgeſchröpft geweſen iſt; daher vermuthe ich, weil die Blätter dick und ſaftig ſind, auch einen ſüßen Geſchmack haben, daß ſie etwa zu Sallat ſind genuzt worden. Wächſt und blüht im May, beſonders an ſumpfigen Orten, wo Quellen ſind. In ganz Dl. 4. oder wenigſtens ♂. Wittb. an der Straße vor Dobin in dem Graben zur linken Hand, wo der Quell iſt, auch in der Specke und anderwärts, gegen den Baumgarten ohnweit der Elbe.

208. LIV. Geſchl. Tab. XX. *Holosteum umbellatum.* Doldenförmige Spurre, Nelkengras, Blumengras, verbrühet oder Fluchtkraut. Die Blume umgiebt den Fruchtknoten, und hat 5 bleibende Kelchblättchen a, 5 am Ende 3 zähnige Blumenblättchen b c, bey e ſtehen 3 Staubfäden, und der Fruchtkeim mit den 3 Staubwegen in dem Kelche, von welchem die Blumenblätter abgeſondert ſind, d ein abgeſonderter Staubfaden, f die einfächerige 6blätterige Kapſel, welche an der Spitze aufſprikzt, und viele kleine Saamen enthält. Bl. im April und May in ganz Dl. ☉. an Mauern, Dämmen, auf Anhöhen, gebauten und ungebauten Feldern, die Stängel ſind theils aufſteigend, theils gerade 2″ - 6″ hoch. Ein wäßriges kühlendes Gewächs, das im Frühling auf Feldern zur Schafweide dient. Es iſt auch anzumerken, daß viele Blumen, beſonders die erſten 4—5 Staubfäden haben. Wittenb. an der Mittagsſeite des Walles und auf den Aeckern.

Vierte Klaſſe.

Tetrandria.

Pflanzen mit vier Staubbeuteln.

Erſte Ordnung.

Monogynia,

Mit einem Staubwege.

V. Geſchlecht. Tab. XXI. *Globularia.* **Kugelblume,** wird von andern auch **Kugelkraut** oder **Maſſüſſel** genannt, und hat folgende Kennzeichen; mehrere Blümchen a ſitzen auf einem gemeinſchaftlichen, mit Spreuer beſetztem Fruchtboden b, und haben einen gemeinſchaftlichen ſchuppigen Kelch c; jedes Blümchen a hat einen röhrenförmigen, fünfſpaltigen Kelch d, welcher den Fruchtknoten umgiebt; ein zweylippiges Blumenblatt deſſen Oberlippe e in zween, und die Unterlippe f in drey größere Abſchnitte zertheilt iſt. Vier Staubfäden ſitzen an dem ausgebreiteten Blumenblatte h. Der einfache Staubweg g hinterläßt einen länglich eyrunden, in dem Kelch eingeſchloßnen Saamen k.

209. *Glob. vulgaris.* **Gemeine Kugelblume, Rundblume, blaue Morgenröslein, Maßlieben, Zeitloſen, blaue Gänſeblume, Ruckherz.** Mit krautartigem Stängel; dreyzähnigen Wurzelblättern, und lanzenförmigen ungezahnten Blättern am Stängel. Bl. den Sommer durch an Hügeln, in Gebüſchen, und auf Grasplätzen in den mehreſten Gegenden Dl. bis 6″ hoch. ♃. Es iſt eine ſehr auf den Stuhlgang treibende Arzney. Lieblein. Bey dieſer Art iſt der Staubweg g geſpalten, wovon nichts angemerkt iſt; auch ſind hier die angebenen Spreuer auf dem gemeinſchaftlichen Fruchtboden, eines jeden beſondern Kelchs d ſein eigenes Deckblatt i, welche an den äußerſten Blumen den gemeinſchaftlichen Kelch ausmachen. Witth. in Hort. med.

210. *Glob. cordifolia.* **Herzblättrige Kugelblume.** Mit ziemlich nackigen Stängel, und keilförmigen Blättern, welche drey Spitzen haben, von denen die mittelſte die kleinſte iſt. Die Blätter, welche auf dem Boden in einem Kreis herumſitzen, ſind umgekehrt herz-

herzförmig; zwischen diesen steht ein bis 2″ hoher Stängel, und trägt ein kleines, schön himmelblaues Blumenköpfchen. Wächst in Ungarn, Oesterreich, und der Schweiz, in felsichten Gebirgen. Bl. im April und May. 4. Iacq. Kram. Scop.

211. *Glob. nudicaulis.* Nackstänglige Kugelblume. Mit nacktem, über 1′ hohen Stängel, und ungezahnten, lanzenförmigen glatträndigen Blättern; auf dem Stängel steht ein blaues Blumenköpfchen, dessen Blümchen meistens ein 3 oder 4spaltiges Blumenblatt haben. Bl. im May auf den österreichischen und schweizerischen Gebirgen. 4. Iacq. Kram. Scop.

212. LVI. Geschl. Tab. XXI. *Cephalanthus occidentalis.* Amerikanischer Knopfbaum. Dessen Blätter theils paarweise einander gegen über, theils zu drey beysammen stehn. Wächst als ein Strauch, oder als ein kleines Bäumchen in Nordamerika, in einem nassen leichten Boden ursprünglich. Er wächst aber auch jetzt in Dl. in Luftwäldern von 2′—6′ hoch, und dauert ohne Bedeckung die Winterkälte aus. Die gelblich weißen, wohlriechenden Blümenköpfe blühen am Ende der Zweige im Jul. und Aug. Die Kennzeichen sind nach Linn. und andern: mehrere Blümchen a sitzen auf einem gemeinschaftlichen, kugelrunden, nackten Fruchtboden b beysammen, sind aber mit keinem gemeinschaftlichen Kelch umgeben; jedes Blümchen a hat einen eigenen mit 4 Einschnitten trichterförmigen Kelch c, welcher auf dem Fruchtknoten sitzt, und einen wolligten Saamen hinterläßt; d der Kelch auf dem Fruchtknoten ausgebreitet; e das trichterförmige viertheilige Blumenblatt ausgebreitet mit den 4 Staubfäden; f der rundliche Staubweg. Außer diesen angegebenen Theilen habe ich noch an dem Fruchtknoten viele Borsten g wahrgenommen, welche auf der Spitze ein eyrundes Köbchen haben, und über die noch unaufgeblüheten Blumen hervorragen; weil aber die Blüthen dieses Jahr allhier in Wörlitz, bey Dessau, nicht zu ihrer völligen Flor kamen, konnte ich nicht hinlänglich bestimmen, ob ein jeder besonderer Fruchtknoten eine bestimmte Zahl dieser Borsten hatte. Harbkesche wilde Baumzucht; du Roi; wird ferner angeführt werden.

LVII. Geschl. Tab. XXI. *Dipsacus.* Karten. Mehrere Blumen a sitzen auf einem gemeinschaftlichen, kegelförmigen, mit Spreuern besetzten Fruchtboden b, und haben einen gemeinschaftlichen, aus vielen langen Blättchen bestehenden Kelch c; jedes Blümchen a sitzt auf dem Fruchtknoten d, und hat einen kaum merklichen Kelch; f das an der Mündung vierspaltige Blumenblatt ausgebreitet, mit den 4 Staubfäden; g ein abgesonderter Staubfaden mit seinem Beutel vergrößert; e der einfache Staubweg; h der säulenförmige Saame.

213. *Dipsac. fullonum.* Weberkarten oder Distel, braune Karten, Buben, Weber- oder Wolfsstreel, Kartetschen-Tuchmacher- Walker- oder Weberdistel, große wilde Kartendistel; mit unge-

stiel-

stielten, sägeartig gezahnten Blättern. An den 2′ — 5′ hohen, ganz mit Stacheln besetzten Stängel, stehen die Blätter wie die Zweige einander gerade gegen über, die obern Blätter sind zuweilen auch kurz gestielt; die untersten aber mit der Basis zusammen verwachsen, und am Rande gekerbt; die Mittelribbe ist mit Stacheln besetzt. In den Höhlungen der zusammengewachsenen Blätter bleibt oft das Wasser stehen, welches vor Augenkrankheiten und Flecken des Gesichts gut seyn soll; die Wurzel, in Wein gekocht, wird bey aufgesprungner Haut, zerstoßen mit Honig, den Schwindsüchtigen empfohlen. Die blaßpurpurfarbnen Blumen für die Bienen. Bl. im Jul. und Aug. in ganz Dl. ♂. An Feldern, Wegen, und Gesträuchen. Wittb. an verschiedenen Orten. Man unterscheidet die wilde und zahme Art.

214. *Dipsacus sativus.* Zahme Karten- oder Weberdistel, Bubenstreel, Hirtenstab, Igelkopf; hat größere und stärkere Stängel und Blüthköpfe, und gemeiniglich weiße Blumen. Den Hauptunterschied von der vorigen machen die hakenförmigen Spelzen der Blüthköpfe aus; diese sind eigentlich die wahren und nutzbaren Kartetschen, welche Tuchmacher, Weber, Strumpfstricker, und Hutmacher gebrauchen; und wachsen nicht wild, sondern werden mit Fleiß angebauet. Bl. im Aug. ♂.

215. *Dips. laciniatus.* Zersplissene Karten. Mit zusammengewachsenen, am Rande ausgehöhlten, etwas rauhen und haarigen, in sägeartig gezahnte Querstücke zertheilten Blättern, mehr kugelrunden Blumenköpfen, und weißen Blumen; hat an Größe und andern Theilen mit der ersten viel Aehnlichkeit. Bl. im Jul. an verschiedenen Orten Dl. ♂. Iacq. Kram. Nonne 83. n. 2. Pollich. Scop. Hoppe 129. Rupp. 217.

216. *Dips. pilosus.* Haarige Kartendistel, Kleine runde Kartendistel. Mit gestielten sägeartig gezahnten, und an der Basis mit ohrenförmigen Ansätzen versehenen, aber nicht in Querstücke zertheilten Blättern. Die ganze Pflanze ist, wie auch in ihren Theilen, kleiner als vorige; die Blumenköpfe haben weiße Blumen, und ungefähr 1″ im Durchmesser. Wird von Bienen besucht. Wächst in ganz Dl. an Hecken und Zäunen. Bl. im Jul. und August. ♂. Wittb. an dem Propsteygarten auf der Anhöhe, bey dem vordern Eingange.

LVIII. Geschl. Tab. XXII. *Scabiosa.* Scabiose. Der gemeinschaftliche Kelch a besteht aus etlichen Reihen von Blättern, wovon die innern immer kleiner werden, und fasset auf einem halbrund erhabenen, mit und ohne Spreuer besetzten Fruchtboden viele Blümchen b ein. Jedes Blümchen b sitzt auf dem Fruchtknoten, und hat einen doppelten Kelch c, wovon der innere d insgemein aus 5, auch mehrern Borsten besteht, und der äußere e häutig, kurz, ge-

faltet ist. Das Blumenblatt ist röhrenförmig, in 4 oder 5 Einschnitte gespalten, und hat 4 Staubfäden f, wovon einer vergrößert abgesondert ist; g der einfache, schief eingekerbte Staubweg hinterläßt einen, mit dem doppelten Kelch gekrönten Saamen gg, wovon der obere Kelch bey der Reifung oft abfällt; h eines der untern Blätter abgebildeten Art, wovon die ganz untern viel größer sind.

*Mit vierspaltigen Blumenkrönchen.

217. *Scap. alpina.* Alpen-Scabiose, Berg-Scab. Mit vierspaltigen, gleichen, blaßgelben Blumen, schuppenartig über einander liegenden Kelchblättern, überhangenden Blumen, und gefiederten Blättern, deren Blättchen lanzenförmig und sägartig gezahnt sind. Der haarige Stängel wird 6'=8' hoch, und treibt wechselsweise gestellte Zweige. Wächst auf den schweizerischen Alpen, kann ohne Mühe durch Wurzeln und Saamen in unsern Gärten unterhalten werden. Bl. im Jun. und Jul. 4.

218. *Scab. succisa.* Abbiß-Scabiose, Teufels-Abbiß oder Anbiß, Teufelsbiß, Peterkraut. Mit vierspaltigen, gleichen, meistens blauen, bisweilen röthlichen Blumen, einfachen Stängel, mit nahe an einander stehenden Zweigen, und lanzenförmig-eyrunden, am Rande haarigen, zu unterst theils auch gezahnten Blättern. Der Stängel wird 1' und darüber hoch, hat eine ausdauernde Wurzel, deren ältester und stärkster Theil jährlich abstirbt, vergeht, und wie abgebissen aussieht; daher der abergläubische Name dieser Pflanze entstanden ist, als ob der Teufel die Kräfte derselben, Gespenster und Hexen damit zu vertreiben, den Menschen mißgönnete, und daher die Wurzel abbisse. Ist ein Wundkraut, Wurmmittel, schweißtreibend, und allem Vieh ein angenehm Futter. Die Blätter färben auf Lein und Wolle grün. Bl. in ganz Dl. auf Wiesen im August. 4. Offic. Morsus Diaboli, Radix, herba.

219. *Scab arvensis.* Acker-Scabiose, Apostemkraut, Grindkraut, Gliederlänge, Oderlänge, Nonnenkleppel, Sawärkraut, blaue Kornrosen, Knopfkraut, Witwenblume, gemeine Scabiose. Mit vierspaltigen, stralenden Blumen, in eingeschnittene Querstücke zertheilten Blättern, und borstigen, schwarzgedippelten gegen 2' hohen, in armförmige Zweige zertheilten Stängel. Der Fruchtboden ist haarig ohne Spreublättchen. Bl. im Jul. und Aug. in ganz Dl. an Wegen, auf Aeckern, Wiesen, und andern freyen Orten. 4. Ist schweißtreibend in Brust- und Lungenbeschwerden, äußerlich auch wider Sommersprossen und Flechten dienlich. Ein gut Viehfutter; die Blumen nebst der vorigen Art für die Bienen; das Kraut färbt Wolle grün. Offic. Scabiosae, Rad. herb. flores.

220. *Scab. sylvatica.* Wald-Scabiose, breite, fremde, rothe, österreichische Berg-Scabiose. Mit vierspaltigen stralenden

Blu-

Blumen; lauter unzertheilten, eyrunden, länglichen, ſägartig gezähnten Blättern, und borſtigen, ſchwarzrothgedippelten, oft gegen 4′ hohen Stängel. Bl. purpurroth, oder bisweilen bläulich im Aug. in Gebüſchen Dl. 4. hat einen angenehmen Geruch. Gmel. Mönch. Pollich. Scop. Iacq. Scab. Pannonica.

*Mit fünfſpaltigem Blumenblatte.

221. *Scab. columbaria.* Tauben-Scab. Klein Apoſtemkraut, Kleine Berg-Scab. Schafſcabioſe. Mit ſtralenden, bläulichen, röthlichen, oder weißen Blumen, eyrunden, gekerbten Wurzelblättern, und gefiederten borſtenartigen Blättern am Stängel. Die 4 oder 5 Borſten des beſondern Kelchs eines jeden Blümchens ſind ſchwarz. Bl. im Jul. und Aug. in lichten Wäldern, und bergigten Orten in ganz Dl. ♂. ſoll mit n. 218. gleiche Kräfte haben; den Schafen ein angenehm Futter. Wittenb. auf dem Kümberge an den Leimgruben bey Zahne.

222. *Scab. ſtellata.* Stern-Scab. weiße Scabioſe. Mit weißen, oder blaßpurpurrothen, ſtralenden Blumen, zerſchnittenen Blättern, und rundlichen Fruchtboden. Der mit Zweigen beſetzte, gegen 2′ hohe Stängel hat zu oberſt oft gefiederte Blätter; der Saame iſt unten wollig, oben mit einer breiten radförmigen Krone beſetzt. Die ganze Pflanze iſt weiß beſtaubt, wächſt in Granada auf den Aeckern, wird aber auch aus Saamen in unſern Gärten gezogen ☉. Wittb. in Hort. med.

223. *Scab. atropurpurea.* Schwarzrothe Scab. Bieſam oder Indianiſche Scabioſe. Mit ſtralenden Blumen, zerſchnittenen Blättern, und pfriemenförmigen Fruchtboden. Iſt in Oſtindien zu Hauſe, und wird zur Zierde aus Saamen in unſern Gärten gezogen. Der Stängel wächſt 3′ —4′ hoch, iſt äſtig, und mit vielen Blättern beſetzt, von denen die unterſten mehr einfach und zerſchnitten, die obern aber in mehr oder weniger ſchmale Querſtücke zertheilt ſind. Die Blumen ſind lang, geſtielt, von Farbe verſchieden, meiſtens ſchwarzroth, haben weiße Staubbeutel, und einen Biſamgeruch. Dieſe Art iſt oft ſproſſend, indem theils unter, oder zwiſchen dem Kelch, oder aus dem Fruchtboden einfache Zweige hervorbrechen, und ſich mit Blumen endigen. Oft blühen die im Frühjahr ſpät geſäeten Pflanzen erſt im folgenden Jahr den ganzen Sommer. Wittenb. in Hort. med. ☉

224. *Scab. graminifolia.* Grasblättrige Scabioſe. Mit ſtralenden, blaßblauen oder purpurröthlichen Blumen, deren Kelch filzig, und der Fruchtboden mit Spreublättchen beſetzt iſt, gleichbreiten, lanzenförmigen, ungezahnten Blättern. Wächſt auf den öſter-

Die Schafe freſſen dieſe Pflanze nicht; ſie wird als Unkraut betrachtet. Wittb. bey der Ziegelſcheuer auf dem Acker ſparſam. ☉.

LXII. Geſchl. Tab. XXIII. *Asperula.* Waldmeiſter oder Megerkraut. Die Blume ſitzt auf dem Fruchtknoten, und hat einen kleinen vierzähnigen Kelch a, b, ein trichterförmig vierſpaltiges Blumenblatt c, vier dem Blumenblatte einverleibte Staubfäden d, und ein am Ende geſpaltener Staubweg e, hinterläßt zween kugelrunde Saamen f.

230. *Asper. odorata.* Wohlriechender Waldmeiſter, Gliedkraut, Gliedgänge oder Zeuge, Herzfreude, Meeske, Sternlederkraut, Steinkraut, Meeſerich, Waldmeeſerich, Waldwinde. Mit lanzenförmigen Blättern, welche zu 8 um den viereckigten 6″, 12″ bis 24″ hohen Stängel herumſtehen, und geſtielten Blumenbüſcheln. Die weißen Blumen machen eine dreytheilige Riſpe; die Saamen ſind rauch. Bl. im May in Wäldern, ganz Dl. ♃; hat einen angenehmen Geruch, iſt krampfſtillend, wird wider den tollen Hundebiß empfohlen, giebt dem Wein angenehmen Geruch und Geſchmack; vermehrt die Milch, vertreibt die Motten, und wird vom Vieh gern gefreſſen. Wittb. im Kühnbergsholze bey Zahne, in der Specke ſparſam. Offic. matrisylua herba.

232. *Asper. arvensis.* Acker-Waldmeiſter oder Megerkraut, blaue Herzfreude, Bräunewurzel, kleines, blaues Sternkraut. Mit ſchmalen, lanzenförmigen, auf der Oberfläche glatten, auf der untern aber rauchen und haarigen Blättern, welche zu 6 bis 8 um den viereckigen aufrechten, etwas rauhen und zweytheiligen, ohngefähr 1′ hohen Stängel herumſtehen, und am Ende deſſelben, und der Zweige in Häuflein ſitzenden ungeſtielten blauen Blumen. Die Saamen ſind glatt. Die Wurzel färbt roth, auch die Knochen der Thiere, welche dieſe Pflanze freſſen; iſt zum Anbau aber zu klein. Blühet im May auf Aeckern in den mehreſten Gegenden Deutſchlands. ☉.

232. *Asper. taurina.* Tauriniſches Megerkraut, leichte Röthe; hat ihren Namen von der Stadt Turin, wo ſie häufig wächſt; mit eyrund lanzenförmigen, ungeſtielten, der Länge nach mit einigen hervorragenden Adern durchzogenen, wenig haarigen Blättern, welche zu 4 um den aufrechten viereckigten, 1′ hohen Stängel herumſtehenden, und Blumenbüſcheln mit wechſelsweiſe ſtehenden weißen Blumen am Ende deſſelben. Die Staubbeutel ſind dunkelviolet; die Wurzeln roth; ſie ſollen anſtatt der Rubia tinctorum gebraucht werden können. Bl. im May auf den Alpen in Oeſterreich, der Schweiz, und andern Gegenden Europa. ♃. Scop. Galium taurinum.

233. *Asper tinctora.* Färbender Waldmeiſter, Megerkraut, weiß Meyerkraut, wilde ſchmalblättrige Bergröthe. Mit gleichbreiten, ſchmalen, glatten, am Rande fein ſpitzig gezahnten Blättern, welche unten zu 6, in der Mitte aber zu 4 um den ſchwachen niederhängenden oder liegenden Stängel herumſtehen; mit meiſtens nur 3 Staubfäden, und dreyſpaltigen Blumen. Bl. im Jun. in Wäldern, beſonders auf Kreide- und Gypsboden, einiger Gegenden Dl. ♃. Die Wurzel färbt auf Garn und Wollenzeug ſchön hochroth, wie Färberröthe. Gled. Abh. I. 296. Iacq. Leys. Murr. Scholl. Matt. Rupp. 8. Rubeola quadrifolia. Zinn. 231. Galium tinctor.

234. *Asper. cynanchica.* Bräunewurzel, kleine Färberröthe, klein Waldmeiſter, Halskräutlein. Mit gleichbreiten Blättern, welche unten zu vier, oben aber grade gegen einander überſtehen; aufrechten glatten viereckigen 6″ bis 12″ hohen Stängel; und vierſpaltigen, röthlichen, dunkelroth geſtreiften Blumen. Zwey Blätter gegen über ſind kürzer, als die beiden übrigen. Die Saamen ſind glatt. Die Wurzel kommt mit der Färberröthe überein, hat auch eine röthliche Farbe. Bl. im Jul. und Auguſt auf trocknen ſteinigen Wieſen und Hügeln der mehreſten Gegenden Dl. ♃. Wittb. auf dem neuen Gottesacker und anderwärts.

235. *Asper. levigata.* Geglätterter Waldmeiſter, Rundblätterig Megerkraut. Mit eyförmigen ungeaderten ziemlich glatten, am Rande wenig rauch oder haarigen Blättern, welche zu 4 um den glatten 6″ hohen Stängel herumſtehen; dreytheiligen aus einander geſperrten Blumenſtielen, und rauchen Saamen. Bl. im Jun. und Jul. in Tannenwäldern, und bergigen Orten, verſchiedenen Gegenden Dl. ♃. Iacq. Scholl. Schreb. 886. Scop. Gal. rotundif. Rupp. 6 Asperula alp. quadrif.

LXIII Geſchl. Tab. XXIII. *Galium.* Labkraut. Dieſes Geſchlecht hat den Namen von der Wirkung des deutſchen Labkraut, Gal. verum, die es bey der Milch äußert. Die Blume ſitzt auf dem Fruchtknoten; hat ein radförmiges vierſpaltiges Blumenblatt a, einen ſehr kleinen vierzähnigen Kelch b, vier kurze Staubfäden, und einen halb entzwey geſpaltenen Staubweg c, hinterläßt zwey rundliche glatte, oder rauche Saamen d.

* Mit glatter Frucht.

236. *Galium Rubioides.* Röthеartiges Labkraut. Mit lanzenförmig eyrunden, gleich großen, auf der untern Fläche rauchen, zu vier ſtehenden Blättern, und aufrechten, ohngefähr 1‹ hohen Stän-

gel, mit einer kurzen dichten Riſpe weißer Blumen. Bl. im Jul. und Auguſt in mittägigen Gegenden Dl. 4. in ſumpfigen und trockenen thonigen Wieſen, Weiden und Wäldern. Poll. 148. Scop. 146.

237. *Gal. palustre.* Sumpflabkraut, weiß Magenkraut, Sumpfwaldſtroh, Waſſermeyerkraut. Mit umgekehrt eyrunden, ſtumpfen, ein wenig zurückgebogenen, hell oder röthlich grünen glatten, am Rande wenig rauhen Blättern, die an den Zweigen zu vier, an dem theils liegenden, theils aufrechten, viereckigen weitſchweifigen Stängel aber zu 4, 5 bis 6 ſtehen, und dreytheiligen, flachen Sträußchen, weißen Blumen. Bl. im May, Jun. und Jul. in leimichten Boden, den Bächen, Waſſergraben, Fiſchteichen, und andern naſſen und ſumpfigen Orten, ganz Dl. 4. Dem Vieh ein geſundes und angenehmes Futter. Wittb. allenthalben.

238. *Gal. uliginosum.* Moraſt-Labkraut, klein Weiß- oder Sumpf-Meyerkraut. Mit lanzenförmigen, rückwärts ſägeartig gezähnten und ſtachligen, mit einer ſteifen Spitze verſehenen, ſteifen, zu 6, bisweilen 7, 8 bis 9 um den Stängel ſtehenden Blättern; hat viele dünnäſtige, kriechende oder aufrechte Stängel, welche ohngefähr 1′ lang werden. Bl. im Jun. und Jul. auf waſſerichten, unfruchtbaren Triften, Wieſen, an den Ufern der Sümpfe und Bäche; in ganz Dl. 4. Wittb. auf Wieſen vor der Rothenmark, und anderwärts.

239. *Gal. spurium.* Unächtes Labkraut, Baſtard-Klebrig. Mit lanzenförmigen, mit einer Rückenſchärfe verſehenen, rauchen, rückwärts ſtachligen, zu 6, und mehrern ſtehenden Blättern, einfachen Gelenken, und glatten Früchten; hat viel Aehnlichkeit mit dem Gal. Aparine, iſt aber kleiner. Bl. im Jul. auf ſandigen Aeckern in der Sommerſaat. Dl. ☉. Leys. Scholl. Hall. 118. Zinn. 233. Wittb. auf Aeckern; viele halten dieſe für eine kleine Abart von Gal. Apar.

240. *Gal. montanum.* Berg-Labkraut, Bergröthe oder Wegerkraut. Mit meiſtens zu 4 ſtehenden, gleichbreiten, glatten, zurückgebogenen Blättern an den Zweigen; an dem ſchwachen rauchen, aufrechten Stängel aber zu 5, 6 — 8. Die Blumen wachſen in dreytheiligen flachen Sträußchen; ſind etwas größer als die übrigen, und weiß; ehe ſie ſich öffnen röthlich. Bl. im Jun. auf Gebirgen. Dl. 4. Matt. Murr. Poll. Boehm. 12. Rupp. 5. Gal. mont. Hall. 189. Zinn. 231. Kapp.

241. *Gal. saxatile.* Stein-Labkraut, Steinmeyerkraut. Mit umgekehrt-eyrunden, ſtumpfen, zu 4, 5 bis 6 ſtehenden Blättern, und ſehr äſtigen, darniederliegenden, 6″ langen viereckigen Stängel. Bl. im Jun. und Jul. auf Felſen, Gebirgen, und ſteinigten

nigten Orten Dl. 4. Hall. 188. Matt. Mönch. Murr. Rupp. 407. Zinn. 232. Hoppe 2.

242. *Gal. pusillum.* Kleinſtes Labkraut. Mit gleichbreiten, ſcharf zugeſpitzten, borſtigen Blättern, die zu 6, 8 um den eckigen bis 3″ hohen Stängel ſtehen, faſt wie Dachziegel über einander liegen, und zweytheiligen Blumenſtielchen. Wächſt oft kaum 1″ hoch, in Wäldern und Steingebirgen Dl. Bl. im Jun. 4. Gmel. 39. Rupp. 4. Dill. spp. 3.

243. *Gal. verum.* Wahres Labkraut, gelb Lab-Lib-Lobe Glied-Stern-Meger-oder Meyerkraut, gelber Butterſtiel, Johannisblume, Kayerin, Kayweitzen, unſer lieben Frauen Bett-Well-Wald-oder Wegſtrob. Mit gleich breiten, gefurchten, zu 8 bis 10 an dem aufrechten 2′ und drüber hohen Stängel, und kurzen gelben Blumen tragenden Zweigen. Die Gelenke an den Zweigen ſind ein wenig dick. Bl. im Jun. und Jul. auf Wieſen, an Aeckern, Wegen, und auf Mauern in ganz Dl. 4. Iſt krampfſtillend, macht durch ſeine Säure die Milch gerinnend; dem Vieh, nur Pferden nicht, ein geſundes Futter; färbt die Knochen der Thiere; die Wurzel macht das Garn roth, die Blumen mit Alaun die Wolle gelb. Offic. Galii lutei herba. Wittenberg allenthalben.

244. *Gal. Mollugo.* Weißes Labkraut. Groß-oder Schmalſtern-Megerkraut, weißer Butterſtiel, wilde Röthe, weiß Lab oder Meyerkraut, weiß Blatt oder Waldſtroh. Mit eyrunden, gleichbreiten, wenig ſägartig gezahnten, und mit einer kleinen Spitze verſehenen Blättern, die zu 6 und 8 ſehr ausgebreitet ſtehen, ſchwachen niederhängenden Stängel, und abſtehenden oder ausgebreiteten Zweigen; iſt an den Gelenken dicker; wird 2—3′ hoch. Die Blumen ſind weiß. Dieſe Art hat mit der vorigen gleiche Wirkung und Eigenſchaft. Bl. im Jun. an Zäunen, Wegen, in Geſträuchen, und auf Mauern allenthalben. Dl. 4. Wittenb. am Ende der Gärten vor der Rothenmark, auf dem Wall an der Nordſeite der Stadt und anderwärts.

245. *Gal. sylvaticum.* Wald-Labkraut, Bergſtern, Megerkraut, groß Waldmeiſter, Waldmeyerkraut. Mit glatten, auf der untern Fläche rauchen Blättern, welche zunächſt an den weißen Blumen gerade gegen einander über, übrigens aber zu 8, 9—10 ſtehen. Der Stängel iſt aufrecht, rund, glatt, an den Gelenken dicker, röthlich grün, und 1′—2′ und drüber hoch. Iſt gleich dem vorigen dem Vieh ein angenehmes Kraut. Die Wurzel färbt ſchön roth. Bl. im Jul. und Aug. in finſtern Wäldern und Gebüſchen allenthalben Dl. 4. Wittb. im Eich- und Buchwalde am Kühnberge bey Zahne. An den Blättern habe ich nichts rauches, als ein wenig zahnartig, doch mit bloßem Auge faſt unſichtbar, auch an den Gelen-

ken

ken nichts rothes, wohl aber die Wurzel außen braunroth, innen gelblich gefunden.

246. *Gal. glaucum.* Eiſengraues Labkraut. Mit gleichbreiten, meergrünen oder eiſengrauen, in Wirteln ſtehenden Blättern, zweytheiligen Blumenkelchen, und glattem Stängel. Iſt aufrecht oder liegend, dünne und äſtig, bis 6″ lang. Die Blätter ſtehen unten zu 8 bis 9, nach oben weniger. Die Blumen ſind etwas groß, meiſtens weiß, bisweilen röthlich. Bl. im Jun. auf Gebirgen und waldigen Hügeln Dl. 4. Iacq. Kram. Leys. Matt. Nonne. 14. n. 5. Böhm. Schreb. 12. Scop. 152.

247. *Gal. rubrum.* Rothes Labkraut. Mit gleichbreit lanzenförmigen, kurzen, zurückgebogenen, dunkelgrünen, glatten, nur am Rande rauhen Blättern. Die viereckigen Stängel ſind liegend, ohngefähr 1′ lang, äſtig, blaßgrün, ganz rauch, an welchen die Blätter zu 6—7 in einen Wirtel, an den Zweigen aber zu 2′ 4—5′ ſtehen. Die blaß- oder dunkelbraunrothen Blumen ſind ſehr klein. Bl. im Jul. und Aug. auf Aeckern, Dl. 4. in Oeſterreich, Schweiz und Pfalz. Poll. Scop.

** Mit borſtigen Früchten.

248. *Gal. Boreale.* Mitternächtlich Labkraut, glatte wilde Wieſenröthe. Mit lanzenförmigen, dreyribbigen, glatten, zurückgebogenen, zu 4 ſtehenden Blättern, aufrechten, glatten, eckigen 1′, 2′, bis 4′ hohen Stängel. Die weißen Blumen wachſen am Ende des Stängels und der Zweige in Riſpen. Die Wurzel färbt ſchön roth auf Wolle, wenn ſie zu Pulver geſtoßen, und eine Stunde lang in dünnem Bier damit gekocht wird. Bl. im May, Jun. und Jul. in Gebüſchen, und vorzüglich auf Wieſen, in den mehreſten Gegenden Dl. Wittb. jenſeit der Elbe, unterhalb des Damms in Gebüſchen und auf den Wieſen in Menge; iſt friſch und trocken ein gutes Futterkraut. Die Blätter habe ich am Rande etwas rauch, und die 3 Ribben mit kleinen Stacheln beſetzt gefunden.

249. *Gal. Aparine.* Klebkraut, Kleber, Klenerich, Klieve, Kliebenkraut, kleine Kletten, Bettlerläuſe, Tüngelkraut, Zaunreiſt, Tungenpeitſche, Nabelſaamen. Mit lanzenförmigen, an der Rückenſchärfe rauchen, und mit rückwärts liegenden Stacheln beſetzten, zu 6, 8 — 10 ſtehenden Blättern, rauchen Gelenken und Ecken, an dem 1′, 2′ und drüber hohen Stängel, weißen Blumen, und Früchten, welche mit lauter kleinen Häckchen beſetzt ſind, womit ſie ſich gern an die Kleider der Vorbeygehenden hängen. Die Wurzel färbt roth. Der ausgepreßte Saft den Waſſerſüchtigen, und wider die Kröpfe, das deſtillirte Waſſer gegen Grieß und Bruſtkrankheiten;

auf

das Kraut zu Pulver auf Wunden. Der Saame ſoll als Koffee zu gebrauchen ſeyn. Bl. an Zäunen und Hecken im Sommer, aller Orten Dl. ☉. Wittb. auf dem Wall.

250. LXIV. Geſchlecht. XXIII. *Rubia tinctorum.* Färberröthe, Krappe, Grapp, Meergrapp, Färberwurzel. Die Blume a ſitzt auf dem Fruchtknoten, und hat einen ſehr kleinen, vierzähnigen Kelch b, ein glockenförmiges, in 4 auch 5 bis 6 Theile geſpaltenes Blumenblatt; iſt bey c ausgebreitet, mit den 4 kurzen Staubfäden; d der Fruchtknoten mit dem geſpaltenen Staubwege, hinterläßt 2 glatte, runde, aber vereinigte Beeren e, deren jede einen Saamen enthält.

Dieſe Pflanze, welche ihrer Wurzeln halber zur Färberey in verſchiednen Gegenden Dl. und andern Ländern ſtark angebauet, und dadurch in zahme und wilde Röthe unterſchieden wird, auch in der Schweitz und Pfalz wild wächſt; welche erſtere nur ſtärker, und weniger rauch iſt. Blätter und Stängel gehen jährlich zu Grunde; die Wurzeln ſind ausdauernd, eines Federkiels und drüber ſtark, ſehr lang, faſericht, in Zweige getheilt, von Farbe gelbröthlich, treiben im Frühjahr lange Keime hervor, welche ſich in lange, mehr geſtreckte als aufrechte viereckige Stängel und Zweige verbreiten; die Ecken ſind mit kleinen Stacheln beſetzt. Die Blätter ſtehen um die Gelenke der Zweige, zu 5 bis 6 ſternförmig, am Ende der Zweige aber 2 gegen einander über; ſie ſind eyförmig, an beyden Enden zugeſpitzt, ſteif, am Rande und an den Rückennerven rauch. Die gelben Blumen ſtehen am Ende der Zweige ſtraußförmig. Bl. im Jun. und Jul. ♃. Der Anbau und Nutzen dieſer Pflanze iſt bekannt, und in vielen Schriften weitläuftig abgehandelt. Man pflanzt ſie durch Keime fort; die Wurzeln werden gedörrt und gemahlen; das Kraut iſt dem Vieh ein angenehm Futter; die Wurzel färbt durch den Genuß die Knochen und Zähne der Thiere roth; iſt auch harntreibend, und in Verſchleimung der Bruſt, des Magens und der Leber dienlich. Gled. Abh. II. 305. Poll. 158. Scholl. cuttae. Scop. Neuer Schauplatz der Natur VII, 204. Miller. dict. III. 867. Tab. 1—7. nebſt Abbildugen aller darzu gehörigen Gebäude. Wittenb in Hort med.

LXV. Geſchl. Tab. XXIII. *Plantago.* Wegerich. Die Blume a umgiebt den Fruchtknoten, und hat einen kurzen, bleibenden vierſpaltigen Kelch b, ein röhrenförmiges Blumenblatt mit zurückgebogner vierſpaltiger Mündung c; d eben daſſelbe ausgebreitet mit den 3 langen Staubfäden von welchen einer abgeſondert und vergrößert iſt; e der Fruchtkeim mit dem einfachen Staubwege hinterläßt eine zweyfächerige, und in die Quere aufſpringende, Kapſel, die in jedem Fach einen oder auch mehrere Saamen enthält.

* Mit einem nackenden Blumenſtengel.

251. *Plantago maior.* Groſſer Wegerich oder Wegetritt, breiter, rother W. oder Wegebreite, Vergeßblatt, Wegeblatt, Partenblatt, Ballenkraut, Schafzunge. Mit eyrunden, glatten, auf der untern Fläche mit 7 hervorragenden Ribben durchzogenen Blättern, runden 6″, 1′, 2′, 3′ bis 4′ hohen Blumenſtängel, und einer aus ſchuppenartig über einander liegenden Blümchen beſtehenden Blumenähre. In Anſehung der Gröſſe iſt dieſe Pflanze nach dem Boden, worin ſie wächſt, ſehr verſchieden. Die Blätter ſtehen insgeſammt mit ihren Stielen auf der Wurzel, ſind zuweilen nach unten zu gezahnt, und werden von 3″ bis 12″ lang, zwiſchen welchen ein oder mehrere Blumenſtängel ſtehen. Iſt ein gutes Viehfutter. Die Wurzel, Blätter, und Saamen ſind kühlend, gelinde zuſammenziehend, zu Wundpflaſtern; wider Blut- und Bauchflüſſe, Schwindſucht, und kalte Fieber. Der Saamen zu Vogelfutter. Bl. den Sommer durch an Wegen, hat Abarten in ganz Dl. 4. Offic. Plantaginis Radix, Herba, ſemina. Wittb. allenthalben.

252. *Plant. media.* Mittler Wegerich, oder Wegebreit, kleiner, breiter, kurzer, rauher, weißer W. oder Schafzunge. Mit eyrund-lanzenförmigen, etwas haarigen, kurz geſtielten, flach auf dem Boden liegenden Blättern. Die Blumenſtängel, welche 6″, bis 2′ lang werden, tragen kürzere und dickere Aehren; die Blumen ſind weiß; daher man dieſe Art auch den weißen Wegerich nennet; wird vom Vieh gefreſſen, verdrängt auf Wieſen das beſſere Futter, und wird an Kräften den vorigen gleich gehalten. Bl. mit vorigen an gleichen Orten in ganz Dl. 4.

253. *Plantago lanceolata.* Spitziger W. Fünfadernkraut, kleine Wegebreite, ſchmalblätteriger W. Hundsrippe, Roßrippe. Mit lanzenförmigen, langen, ſchmalen, ſpitzigen, am Rande ſchwach gezahnten, mit 7 Nerven verſehenen rauchen Blättern, ziemlich eyrunder, nackender Blumenähre, und 6″ bis 12″ langen eckigen Blumenſtängel. Bl. mit vorigen an Wegen, Anhöhen, und viel andern Orten, in ganz Dl. 4. iſt dem Schaf- und andern Vieh ein geſundes Futter; in der Arzney dem vorigen gleich, oder wohl vorgezogen. Der grüne, aus dem Kraute gepreßte Saft, iſt äußerlich und innerlich eine vortreffliche Wundſalbe; wovon mir beſonders ein Beyſpiel eines armen, im höchſten Grad ſchwind- oder lungenſüchtigen Soldaten bekannt iſt. Er war eines mittlern Alters, von dieſer Krankheit aber ſo entkräftet, daß er am Stock täglich herausſchlich, und auf Anrathen dieſes vortreffliche Wundkraut aufſuchte; aus Schwäche und Mattigkeit aber legte er ſich, wo er es fand, und verzehrte die beſten und ſaftigſten Blätter eine zeitlang, wodurch derſelbe ſeine völlige Geſundheit wieder erhielt. Offic. plantaginis minoris herba. Wittb. nebſt den vorigen beyden allenthalben.

254.

254. *Plant. alpina.* Alpen-Wegerich, Nadelgras. Mit gleichbreiten, flachen, ſehr ſchmalen, faſt nadelförmigen, dunkelgrünen Blättern, runden, zottigen Blumenſtängel, und länglicher aufrechter Blumenähre, welche, ehe die weißlichen Blumen aufgehen, unter ſich hängt. Bl. im Jun. auf den Alpen in Oeſterreich und der Schweiz, ♃. und ſoll dem weidenden Vieh daſelbſt ein gutes Futter ſeyn. Scop. I. 281. ed. II. 164.

255. *Plant. maritima.* Seeſtrands-Wegerich, Meerwegetritt. Mit halb walzenförmigen, ungezahnten, hinterwärts wolligen, ſehr ſchmalen, fleiſchigen 6″—7″ langen Blättern, und runden, ohngefähr 3″ langen Blumenſtängel, welcher eine runde, ohngefähr 3″ lange Blumenähre trägt. Iſt dem Rindvieh ein gutes Futter, auch werden die Blätter mit Oel und Eſſig als Sallat gegeſſen. Bl. vom Jun. bis in den Herbſt am Seeſtrande, Salzſeen und Quellen Dl. ♃. Iacq. Leys. Poll. Scholl. Schreb. Rupp. 88.

256. *Plant. subulata.* Pfriemenförmiger Wegerich, Acker- Feld- oder wilder Krähenfuß, auch Hirſchhorn, kleiner Krähenfuß, Schweinekreſſe, Schlangengras oder Zwang. Mit pfriemenförmigen, dreyeckigen, geſtreiften, rauhen Blättern, und runden Blumenſtängel, welcher eine eyrundlängliche Blumenähre trägt. Bl. im Jun. und Jul. auf ſandigen ſalzigen Boden, und an den Ufern des Meeres. Dl. Matt. Hall. 198. Scop. Plant. hol. Leys.

257. *Plant. Coronopifolia.* Krähenfuß-Wegerich, groß Hirſchhorn oder Kraut, Raben oder Kappenfuß, Grevinne, Sternkraut, Hirzgras. Mit gleichbreiten, gezahnten Blättern, und runden Blumenſtängel. Die Blätter liegen auf der Erde, und ſind bey der wildwachſenden Sorte ganz rauch, bey der zahmen aber, welche in den Gärten gezogen wird, faſt glatt. Der Stängel iſt niedrig, rauch, oder glatt, und die Blumenähre lang; wird als Sallat gegeſſen, und ſoll den Grieß abführen, auch gegen den Biß würhender Thiere gebraucht werden können. Blühet im Jul. am Ufer ſalziger Seen und Flüſſe oder Quellen. Dl. ♃. Hall. 198. Kram. Scholl.

** Mit äſtigem Stängel.

258. *Plantago psyllium.* Flöhſaamen W. Flöhkraut. Pſyllienkraut. Mit äſtigen krautartigen, aufrechten 1′ bis 2′ hohen Stängel, ein wenig gezahnten, zurückgekrümmten Blättern, und nackenden Blumenköpfchen. Die Pflanze hat ihren Namen von der Aehnlichkeit des Saamens mit einem Floh. In den Winkeln der Blätter ſtehen die grünlich weißen Blumen auf längern Stielen, als die Blätter, gerade gegen einander über, mit einem rundlichen, ohngefähr aus 7 Blumen beſtehenden Köpfchen, rauchen Kelchen, und

Deckblät-

Die Schafe freſſen dieſe Pflanze nicht; ſie wird als Unkraut betrachtet. Wittb. bey der Ziegelſcheuer auf dem Acker ſparſam. ⊙.

LXII. Geſchl. Tab. XXIII. *Asperula.* Waldmeiſter oder Megerkraut. Die Blume ſitzt auf dem Fruchtknoten, und hat einen kleinen vierzähnigen Kelch a, b, ein trichterförmig vierſpaltiges Blumenblatt c, vier dem Blumenblatte einverleibte Staubfäden d, und ein am Ende geſpaltener Staubweg e, hinterläßt zween kugelrunde Saamen f.

230. *Asper. odorata.* Wohlriechender Waldmeiſter, Gliedkraut, Gliedgänge oder Zeuge, Herzfreude, Meeske, Seenleberkraut, Steinkraut, Meeſerich, Waldmeeſerich, Waldwinde. Mit lanzenförmigen Blättern, welche zu 8 um den viereckigten 6″, 12″ bis 24″ hohen Stängel herumſtehen, und geſtielten Blumenbüſcheln. Die weißen Blumen machen eine dreytheilige Riſpe; die Saamen ſind rauch. Bl. im May in Wäldern, ganz Dl. ♃; hat einen angenehmen Geruch, iſt krampfſtillend, wird wider den tollen Hundebiß empfohlen, giebt dem Wein angenehmen Geruch und Geſchmack; vermehrt die Milch, vertreibt die Motten, und wird vom Vieh gern gefreſſen. Wittb. im Kühnbergsholze bey Zahne, in der Specke ſparſam. Offic. matrisylua herba.

232. *Asper. arvensis.* Acker-Waldmeiſter oder Megerkraut, blaue Herzfreude, Braunewurzel, kleines, blaues Sternkraut. Mit ſchmalen, lanzenförmigen, auf der Oberfläche glatten, auf der untern aber rauchen und haarigen Blättern, welche zu 6 bis 8 um den viereckigen aufrechten, etwas rauhen und zweytheiligen, ohngefähr 1′ hohen Stängel herumſtehen, und am Ende deſſelben, und der Zweige in Häuflein ſitzenden ungeſtielten blauen Blumen. Die Saamen ſind glatt. Die Wurzel färbt roth, auch die Knochen der Thiere, welche dieſe Pflanze freſſen; iſt zum Anbau aber zu klein. Blühet im May auf Aeckern in den mehreſten Gegenden Deutſchlands. ⊙.

232. *Asper. taurina.* Tauriniſches Megerkraut, leichte Röthe; hat ihren Namen von der Stadt Turin, wo ſie häufig wächſt; mit eyrund lanzenförmigen, ungeſtielten, der Länge nach mit einigen hervorragenden Adern durchzogenen, wenig haarigen Blättern, welche zu 4 um den aufrechten viereckigten, 1′ hohen Stängel herumſtehenden, und Blumenbüſcheln mit wechſelsweiſe ſtehenden weißen Blumen am Ende deſſelben. Die Staubbeutel ſind dunkelviolet; die Wurzeln roth; ſie ſollen anſtatt der Rubia tinctorum gebraucht werden können. Bl. im May auf den Alpen in Oeſterreich, der Schweiz, und andern Gegenden Europa. ♃. Scop. Galium taurinum.

233.

233. *Asper tinctora.* Färbender Waldmeiſter, Meyerkraut, weiß Meyerkraut, wilde ſchmalblättrige Bergröthe. Mit gleichbreiten, ſchmalen, glatten, am Rande fein ſpitzig gezahnten Blättern, welche unten zu 6, in der Mitte aber zu 4 um den ſchwachen niederhängenden oder liegenden Stängel herumſtehen; mit meiſtens nur 3 Staubfäden, und dreyſpaltigen Blumen. Bl. im Jun. in Wäldern, beſonders auf Kreide- und Gypsboden, einiger Gegenden Dl. ♃. Die Wurzel färbt auf Garn und Wollenzeug ſchön hochroth, wie Färberröthe. Gled. Abh. I. 296. Iacq. Leys. Murr. Scholl. Matt. Rupp. 8. Rubeola quadrifolia. Zinn. 231. Galium tinctor.

234. *Asper. cynanchica.* Bräunewurzel, kleine Färberröthe, klein Waldmeiſter, Halskräutlein. Mit gleichbreiten Blättern, welche unten zu vier, oben aber grade gegen einander überſtehen; aufrechten glatten viereckigen 6″ bis 12″ hohen Stängel; und vierſpaltigen, röthlichen, dunkelroth geſtreiften Blumen. Zwey Blätter gegen über ſind kürzer, als die beiden übrigen. Die Saamen ſind glatt. Die Wurzel kommt mit der Färberröthe überein, hat auch eine röthliche Farbe. Bl. im Jul. und Auguſt auf trocknen ſteinigen Wieſen und Hügeln der mehreſten Gegenden Dl. ♃. Wittb. auf dem neuen Gottesacker und anderwärts.

235. *Asper. levigata.* Geglätteter Waldmeiſter, Rundblättrig Meyerkraut. Mit eyförmigen ungeaderten ziemlich glatten, am Rande wenig rauch oder haarigen Blättern, welche zu 4 um den glatten 6″ hohen Stängel herumſtehen; dreytheiligen aus einander geſperrten Blumenſtielen, und rauchen Saamen. Bl. im Jun. und Jul. in Tannenwäldern, und bergigen Orten, verſchiedenen Gegenden Dl. ♃. Iacq. Scholl. Schreb. 886. Scop. Gal. rotundif. Rupp. 6 Asperula alp. quadrif.

LXIII Geſchl. Tab. XXIII. *Galium.* Labkraut. Dieſes Geſchlecht hat den Namen von der Wirkung des deutſchen Labkraut, Gal. verum, die es bey der Milch äußert. Die Blume ſitzt auf dem Fruchtknoten; hat ein radförmiges vierſpaltiges Blumenblatt a, einen ſehr kleinen vierzähnigen Kelch b, vier kurze Staubfäden, und einen halb entzwey geſpaltenen Staubweg c, hinterläßt zwey rundliche glatte, oder rauche Saamen d.

* Mit glatter Frucht.

236. *Galium Rubioides.* Röthearriges Labkraut. Mit lanzenförmig eyrunden, gleich großen, auf der untern Fläche rauchen, zu vier ſtehenden Blättern, und aufrechten, ohngefähr 1′ hohen Stän-

gel, mit einer kurzen dichten Riſpe weißer Blumen. Bl. im Jul. und Auguſt in mittägigen Gegenden Dl. 4. in ſumpfigen und trocknen thonigen Wieſen, Weiden und Wäldern. Poll. 148. Scop. 146.

237. *Gal. palustre.* Sumpflabkraut, weiß Magenkraut, Sumpfwaldſtroh, Waſſermeyerkraut. Mit umgekehrt eyrunden, ſtumpfen, ein wenig zurückgebogenen, hell oder röthlich grünen glatten, am Rande wenig rauhen Blättern, die an den Zweigen zu vier, an dem theils liegenden, theils aufrechten, viereckigen weitſchweifigen Stängel aber zu 4, 5 bis 6 ſtehen, und dreytheiligen, flachen Sträußchen, weißen Blumen. Bl. im May, Jun. und Jul. in leimichten Boden, den Bächen, Waſſergraben, Fiſchteichen, und andern naſſen und ſumpfigen Orten, ganz Dl. 4. Dem Vieh ein geſundes und angenehmes Futter. Wittb. allenthalben.

238. *Gal. uliginosum.* Moraſt-Labkraut, klein Weiß- oder Sumpf-Meyerkraut. Mit lanzenförmigen, rückwärts ſägeartig gezähnten und ſtachligen, mit einer ſteifen Spitze verſehenen, ſteifen, zu 6, bisweilen 7, 8 bis 9 um den Stängel ſtehenden Blättern; hat viele dünnäſtige, kriechende oder aufrechte Stängel, welche ohngefähr 1′ lang werden. Bl. im Jun. und Jul. auf waſſerichten, unfruchtbaren Triften, Wieſen, an den Ufern der Sümpfe und Bäche; in ganz Dl. 4. Wittb. auf Wieſen vor der Rothenmark, und anderwärts.

239. *Gal. spurium.* Unächtes Labkraut, Baſtard-Klebrig. Mit lanzenförmigen, mit einer Rückenſchärfe verſehenen, rauchen, rückwärts ſtachligen, zu 6, und mehrern ſtehenden Blättern, einfachen Gelenken, und glatten Früchten; hat viel Aehnlichkeit mit dem Gal. Aparine, iſt aber kleiner. Bl. im Jul. auf ſandigen Aeckern in der Sommerſaat. Dl. ☉. Leys. Scholl. Hall. 118. Zinn. 233. Wittb. auf Aeckern; viele halten dieſe für eine kleine Abart von Gal. Apar.

240. *Gal. montanum.* Berg-Labkraut, Bergröthe oder Megerkraut. Mit meiſtens zu 4 ſtehenden, gleichbreiten, glatten, zurückgebogenen Blättern an den Zweigen; an dem ſchwachen rauchen, aufrechten Stängel aber zu 5, 6 — 8. Die Blumen wachſen in dreytheiligen flachen Sträußchen; ſind etwas größer als die übrigen, und weiß; ehe ſie ſich öffnen röthlich. Bl. im Jun. auf Gebirgen. Dl. 4. Matt. Murr. Poll. Boehm. 12. Rupp. 5. Gal. mont. Hall. 189. Zinn. 231. Kapp.

241. *Gal. saxatile.* Stein-Labkraut, Steinmeyerkraut. Mit umgekehrt-eyrunden, ſtumpfen, zu 4, 5 bis 6 ſtehenden Blättern, und ſehr äſtigen, darniederliegenden, 6″ langen viereckigen Stängel. Bl. im Jun. und Jul. auf Felſen, Gebirgen, und ſteinigten

nigten Orten Dl. 4. Hall. 188. Matt. Mönch. Murr. Rupp. 407. Zinn. 232. Hoppe 2.

242. *Gal. pusillum.* Kleinſtes Labkraut. Mit gleichbreiten, ſcharf zugeſpitzten, borſtigen Blättern, die zu 6, 8 um den eckigen bis 3″ hohen Stängel ſtehen, faſt wie Dachziegel über einander liegen, und zweytheiligen Blumenſtielchen. Wächſt oft kaum 1″ hoch, in Wäldern und Steingebirgen Dl. Bl. im Jun. 4. Gmel. 39. Rupp. 4. Dill. app. 3.

243. *Gal. verum.* Wahres Labkraut, gelb Lab-Lib-Lobe Glied-Stern-Meger-oder Meyerkraut, gelber Butterſtiel, Johannisblume, Kayeritz, Kayweitzen, unſer lieben Frauen Bett-Well-Wald-oder Wegſtroh. Mit gleich breiten, gefurchten, zu 8 bis 10 an dem aufrechten 2′ und drüber hohen Stängel, und kurzen gelben Blumen tragenden Zweigen. Die Gelenke an den Zweigen ſind ein wenig dick. Bl. im Jun. und Jul. auf Wieſen, an Aeckern, Wegen, und auf Mauern in ganz Dl. 4. Iſt krampfſtillend, macht durch ſeine Säure die Milch gerinnend; dem Vieh, nur Pferden nicht, ein geſundes Futter; färbt die Knochen der Thiere; die Wurzel macht das Garn roth, die Blumen mit Alaun die Wolle gelb. Offic. Galii lutei herba. Wittenberg allenthalben.

244. *Gal. Mollugo.* Weißes Labkraut. Groß-oder Schmalſtern-Megerkraut, weißer Butterſtiel, wilde Röthe, weiß Lab oder Meyerkraut, weiß Blatt oder Waldſtroh. Mit eyrunden, gleichbreiten, wenig ſägartig gezahnten, und mit einer kleinen Spitze verſehenen Blättern, die zu 6 und 8 ſehr ausgebreitet ſtehen, ſchwachen niederhängenden Stängel, und abſtehenden oder ausgebreiteten Zweigen; iſt an den Gelenken dicker; wird 2—3′ hoch. Die Blumen ſind weiß. Dieſe Art hat mit der vorigen gleiche Wirkung und Eigenſchaft. Bl. im Jun. an Zäunen, Wegen, in Geſträuchen, und auf Mauern allenthalben. Dl. 4. Wittenb. am Ende der Gärten vor der Rothenmark, auf dem Wall an der Nordſeite der Stadt und anderwärts.

245. *Gal. sylvaticum.* Wald-Labkraut, Bergſtern, Megerkraut, groß Waldmeiſter, Waldmeyerkraut. Mit glatten, auf der untern Fläche rauchen Blättern, welche zunächſt an den weißen Blumen gerade gegen einander über, übrigens aber zu 8, 9—10 ſtehen. Der Stängel iſt aufrecht, rund, glatt, an den Gelenken dicker, röthlich grün, und 1′—2′ und drüber hoch. Iſt gleich dem vorigen dem Vieh ein angenehmes Kraut. Die Wurzel färbt ſchön roth. Bl. im Jul. und Aug. in finſtern Wäldern und Gebüſchen allenthalben Dl. 4. Witth. im Eich- und Buchwalde am Kühnberge bey Zahne. An den Blättern habe ich nichts rauches, als ein wenig zahnartig, doch mit bloßem Auge faſt unſichtbar, auch an den Gelen-

ken

ken nichts rothes, wohl aber die Wurzel außen braunroth, innen gelblich gefunden.

246. *Gal. glaucum.* Eiſengraues Labkraut. Mit gleichbreiten, meergrünen oder eiſengrauen, in Wirteln ſtehenden Blättern, zweytheiligen Blumenkelchen, und glattem Stängel. Iſt aufrecht oder liegend, dünne und äſtig, bis 6″ lang. Die Blätter ſtehen unten zu 8 bis 9, nach oben weniger. Die Blumen ſind etwas groß, meiſtens weiß, bisweilen röthlich. Bl. im Jun. auf Gebirgen und waldigen Hügeln Dl. 4. Iacq. Kram. Leys. Matt. Nonne. 14. n. 5. Böhm. Schreb. 12. Scop. 152.

247. *Gal. rubrum.* Rothes Labkraut. Mit gleichbreit lanzenförmigen, kurzen, zurückgebogenen, dunkelgrünen, glatten, nur am Rande rauhen Blättern. Die viereckigen Stängel ſind liegend, ohngefähr 1′ lang, äſtig, blaßgrün, ganz rauch, an welchen die Blätter zu 6—7 in einen Wirtel, an den Zweigen aber zu 2′ 4—5′ ſtehen. Die blaß- oder dunkelbraunrothen Blumen ſind ſehr klein. Bl. im Jul. und Aug. auf Aeckern, Dl. 4. in Oeſterreich, Schweiz und Pfalz. Poll. Scop.

** Mit borſtigen Früchten.

248. *Gal. Boreale.* Mitternächtlich Labkraut, glatte wilde Wieſenröthe. Mit lanzenförmigen, dreyribbigen, glatten, zurückgebogenen, zu 4 ſtehenden Blättern, aufrechten, glatten, eckigen 1′, 2′, bis 4′ hohen Stängel. Die weißen Blumen wachſen am Ende des Stängels und der Zweige in Riſpen. Die Wurzel färbt ſchön roth auf Wolle, wenn ſie zu Pulver geſtoßen, und eine Stunde lang in dünnem Bier damit gekocht wird. Bl. im May, Jun. und Jul. in Gebüſchen, und vorzüglich auf Wieſen, in den mehreſten Gegenden Dl. Wittb. jenſeit der Elbe, unterhalb des Damms in Gebüſchen und auf den Wieſen in Menge; iſt friſch und trocken ein gutes Futterkraut. Die Blätter habe ich am Rande etwas rauch, und die 3 Ribben mit kleinen Stacheln beſetzt gefunden.

249. *Gal. Aparine.* Klebkraut, Kleber, Klenerich, Klieve, Kliebenkraut, kleine Kletten, Bettlersläuſe, Tängelkraut, Zaunreiß, Zangenpeitſche, Nabelſaamen. Mit lanzenförmigen, an der Rückenſchärfe rauchen, und mit rückwärts liegenden Stacheln beſetzten, zu 6. 8 — 10 ſtehenden Blättern, rauchen Gelenken und Ecken, an dem 1′, 2′ und drüber hohen Stängel, weißen Blumen, und Früchten, welche mit lauter kleinen Häckchen beſetzt ſind, womit ſie ſich gern an die Kleider der Vorbeygehenden hängen. Die Wurzel färbt roth. Der ausgepreßte Saft den Waſſerſüchtigen, und wider die Kröpfe, das deſtillirte Waſſer gegen Grieß und Bruſtkrankheiten;

auf

das Kraut zu Pulver auf Wunden. Der Saame ſoll als Koffee zu gebrauchen ſeyn. Bl. an Zäunen und Hecken im Sommer, aller Orten Dl. ☉. Wittb. auf dem Wall.

250. LXIV. Geſchlecht. XXIII. *Rubia tinctorum.* Färberröthe, Krappe, Grapp, Meergrapp, Färberwurzel. Die Blume a ſitzt auf dem Fruchtknoten, und hat einen ſehr kleinen, vierzähnigen Kelch b, ein glockenförmiges, in 4 auch 5 bis 6 Theile geſpaltenes Blumenblatt; iſt bey c ausgebreitet, mit den 4 kurzen Staubfäden; d der Fruchtknoten mit dem geſpaltenen Staubwege, hinterläßt 2 glatte, runde, aber vereinigte Beeren e, deren jede einen Saamen enthält.

Dieſe Pflanze, welche ihrer Wurzeln halber zur Färberey in verſchiedenen Gegenden Dl. und andern Ländern ſtark angebauet, und dadurch in zahme und wilde Röthe unterſchieden wird, auch in der Schweitz und Pfalz wild wächſt; welche erſtere nur ſtärker, und weniger rauch iſt. Blätter und Stängel gehen jährlich zu Grunde; die Wurzeln ſind ausdauernd, eines Federkiels und drüber ſtark, ſehr lang, faſericht, in Zweige getheilt, von Farbe gelbröthlich, treiben im Frühjahr lange Keime hervor, welche ſich in lange, mehr geſtreckte als aufrechte viereckige Stängel und Zweige verbreiten; die Ecken ſind mit kleinen Stacheln beſetzt. Die Blätter ſtehen um die Gelenke der Zweige, zu 5 bis 6 ſternförmig, am Ende der Zweige aber 2 gegen einander über; ſie ſind eyförmig, an beyden Enden zugeſpitzt, ſteif, am Rande und an den Rückennerven rauch. Die gelben Blumen ſtehen am Ende der Zweige ſtraußförmig. Bl. im Jun. und Jul. ♃. Der Anbau und Nutzen dieſer Pflanze iſt bekannt, und in vielen Schriften weitläuftig abgehandelt. Man pflanzt ſie durch Keime fort; die Wurzeln werden gedörrt und gemahlen; das Kraut iſt dem Vieh ein angenehm Futter; die Wurzel färbt durch den Genuß die Knochen und Zähne der Thiere roth; iſt auch harntreibend, und in Verſchleimung der Bruſt, des Magens und der Leber dienlich. Gled. Abh. II. 305. Poll. 158. Scholl. cuttae. Scop. Neuer Schauplatz der Natur VII, 204. Miller. dict. III. 867. Tab. 1—7. nebſt Abbildugen aller darzu gehörigen Gebäude. Wittenb in Hort med.

LXV. Geſchl. Tab. XXIII. *Plantago.* Wegerich. Die Blume a umgiebt den Fruchtknoten, und hat einen kurzen, bleibenden vierſpaltigen Kelch b, ein röhrenförmiges Blumenblatt mit zurückgebogner vierſpaltiger Mündung c; d eben daſſelbe ausgebreitet mit den 3 langen Staubfäden von welchen einer abgeſondert und vergrößert iſt; e der Fruchtkeim mit dem einfachen Staubwege hinterläßt eine zweyfächerige, und in die Quere aufſpringende, Kapſel, die in jedem Fach einen oder auch mehrere Saamen enthält.

* Mit einem nackenden Blumenstengel.

251. *Plantago maior.* Großer Wegerich oder Wegetritt, breiter, rother W. oder Wegebreite, Vergehblatt, Wegeblatt, Partenblatt, Ballenkraut, Schafzunge. Mit eyrunden, glatten, auf der untern Fläche mit 7 hervorragenden Ribben durchzognen Blättern, runden 6″, 1′, 2′, 3′ bis 4′ hohen Blumenstängel, und einer aus schuppenartig über einander liegenden Blümchen bestehenden Blumenähre. In Ansehung der Größe ist diese Pflanze nach dem Boden, worin sie wächst, sehr verschieden. Die Blätter stehen insgesammt mit ihren Stielen auf der Wurzel, sind zuweilen nach unten zu gezahnt, und werden von 3″ bis 12″ lang, zwischen welchen ein oder mehrere Blumenstängel stehen. Ist ein gutes Viehfutter. Die Wurzel, Blätter, und Saamen sind kühlend, gelinde zusammenziehend, zu Wundpflastern; wider Blut- und Bauchflüsse, Schwindsucht, und kalte Fieber. Der Saamen zu Vogelfutter. Bl. den Sommer durch an Wegen, hat Abarten in ganz Dl. 4. Offic. Plantaginis Radix, Herba, semina. Wittb. allenthalben.

252. *Plant. media.* Mittler Wegerich, oder Wegebreit, kleiner, breiter, kurzer, rauher, weißer W. oder Schafzunge. Mit eyrund-lanzenförmigen, etwas haarigen, kurz gestielten, flach auf dem Boden liegenden Blättern. Die Blumenstängel, welche 6″, bis 2′ lang werden, tragen kürzere und dickere Aehren; die Blumen sind weiß; daher man diese Art auch den weißen Wegerich nennet; wird vom Vieh gefressen, verdrängt auf Wiesen das bessere Futter, und wird an Kräften den vorigen gleich gehalten. Bl. mit vorigen an gleichen Orten in ganz Dl. 4.

253. *Plantago lanceolata.* Spitziger W. Fünfadernkraut, kleine Wegebreite, schmalblätteriger W. Hundsrippe, Roßrippe. Mit lanzenförmigen, langen, schmalen, spitzigen, am Rande schwach gezahnten, mit 7 Nerven versehenen rauchen Blättern, ziemlich eyrunder, nackender Blumenähre, und 6″ bis 12″ langen eckigen Blumenstängel. Bl. mit vorigen an Wegen, Anhöhen, und viel andern Orten, in ganz Dl. 4. ist dem Schaf- und andern Vieh ein gesundes Futter; in der Arzney dem vorigen gleich, oder wohl vorgezogen. Der grüne, aus dem Kraute gepreßte Saft, ist äußerlich und innerlich eine vortreffliche Wundsalbe; wovon mir besonders ein Beyspiel eines armen, im höchsten Grad schwind- oder lungensüchtigen Soldaten bekannt ist. Er war eines mittlern Alters, von dieser Krankheit aber so entkräftet, daß er am Stock täglich herausschlich, und auf Anrathen dieses vortreffliche Wundkraut aufsuchte; aus Schwäche und Mattigkeit aber legte er sich, wo er es fand, und verzehrte die besten und saftigsten Blätter eine zeitlang, wodurch derselbe seine völlige Gesundheit wieder erhielt. Offic. plantaginis minoris herba. Wittb. nebst den vorigen beyden allenthalben.

254.

254. *Plant. alpina.* Alpen-Wegerich, Nadelgras. Mit gleichbreiten, flachen, ſehr ſchmalen, faſt nadelförmigen, dunkelgrünen Blättern, runden, zottigen Blumenſtängel, und länglicher aufrechter Blumenähre, welche, ehe die weißlichen Blumen aufgehen, unter ſich hängt. Bl. im Jun. auf den Alpen in Oeſterreich und der Schweiz, ♃. und ſoll dem weidenden Vieh daſelbſt ein gutes Futter ſeyn. Scop. I. 281. ed. II. 164.

255. *Plant. maritima.* Seeſtrands-Wegerich, Meerwegetritt. Mit halb walzenförmigen, ungezahnten, hinterwärts wolligen, ſehr ſchmalen, fleiſchigen 6″—7″ langen Blättern, und runden, ohngefähr 3″ langen Blumenſtängel, welcher eine runde, ohngefähr 3″ lange Blumenähre trägt. Iſt dem Rindvieh ein gutes Futter, auch werden die Blätter mit Oel und Eſſig als Sallat gegeſſen. Bl. vom Jun. bis in den Herbſt am Seeſtrande, Salzſeen und Quellen Dl. ♃. Iacq. Leys. Poll. Scholl. Schreb. Rupp. 88.

256. *Plant. subulata.* Pfriemenförmiger Wegerich, Acker- Feld- oder wilder Krähenfuß, auch Hirſchhorn, kleiner Krähenfuß, Schweinekreſſe, Schlangengras oder Zwang. Mit pfriemenförmigen, dreyeckigen, geſtreiften, rauhen Blättern, und runden Blumenſtängel, welcher eine eyrundlängliche Blumenähre trägt. Bl. im Jun. und Jul. auf ſandigen ſalzigen Boden, und an den Ufern des Meeres. Dl. Matt. Hall. 198. Scop. Plant. hol. Leys.

257. *Plant. Coronopifolia.* Krähenfuß-Wegerich, groß Hirſchhorn oder Kraut, Raben oder Kappenfuß, Grevinne, Sternkraut, Hirzgras. Mit gleichbreiten, gezahnten Blättern, und runden Blumenſtängel. Die Blätter liegen auf der Erde, und ſind bey der wildwachſenden Sorte ganz rauch, bey der zahmen aber, welche in den Gärten gezogen wird, faſt glatt. Der Stängel iſt niedrig, rauch, oder glatt, und die Blumenähre lang; wird als Sallat gegeſſen, und ſoll den Grieß abführen, auch gegen den Biß wüthender Thiere gebraucht werden können. Blühet im Jul. am Ufer ſalziger Seen und Flüſſe oder Quellen. Dl. ♃. Hall. 198. Kram. Scholl.

** Mit äſtigem Stängel.

258. *Plantago psyllium.* Flöhſaamen W. Flöhkraut. Pſyllienkraut. Mit äſtigen krautartigen, aufrechten 1′ bis 2′ hohen Stängel, ein wenig gezahnten, zurückgekrümmten Blättern, und nackenden Blumenköpfchen. Die Pflanze hat ihren Namen von der Aehnlichkeit des Saamens mit einem Floh. In den Winkeln der Blätter ſtehen die grünlich weißen Blumen auf längern Stielen, als die Blätter, gerade gegen einander über, mit einem rundlichen, ohngefähr aus 7 Blumen beſtehenden Köpfchen, rauchen Kelchen, und

Deckblät-

Deckblättern, welche ſich mit einer Granne endigen. Bl. im Jun. in grobſandigen Boden, und unter dem Getreide Dl. ☉. Iacq. Kram. Scholl. Schulz. Scop. Hopp. 31. Rupp. 88. Zinn. 237. Witth. im Hort. med. Offic. semen Psyllii. Iſt erkältend, verdickend, und zum Schwarzfärben dienlich.

259. *Plant. Cynops.* Staudiger Wegerich, immer grüner Flöhſaamen, Hundsauge oder Geſicht. Mit äſtigem, ſtaudenartigem, holzigem, mehr geſtrecktem als aufrechtem Stängel, ungezahnten, faden- oder pfriemenförmigen, bis 4″ langen haarigen Blättern und Blumenköpfen, welche mit ſpitzigen Schuppen umgeben ſind, zwiſchen den Blumen aber eyförmig vertiefte Deckblätter haben. Bl. im Jul. und Aug. auf ſandigen Hügeln, in Italien und anderwärts, in Dl. ſparſam. ♄ Matt. wird an Wirkung dem vorigen gleich gehalten, und an deſſen Statt gebraucht.

260. LXVI Geſchl. Tab. XXIV. *Centunculus minimus.* Kleine, kleinſter Centunkel, Klinker. Die Blume a hat einen bleibenden, vierſpaltigen Kelch, c, ein radförmiges vierſpaltiges Blumenblatt b, welches auf dem Fruchtknoten ſitzt, nebſt vier Staubfäden d; ein einfacher borſtenartiger Staubweg e, hinterläßt ein kugelförmiges querauſſpringendes Saamenbehältniß f, mit vielen kleinen, rundlichen platt gedrückten Saamen g. Dieſe kleine, mit eyförmigen wechſelsweiſe geſtellten Blättern beſetzte, und auf ſandigen auch etwas feuchten Aeckern wachſende Pflanze, wird oft nicht über 1″ hoch. Bl. im Jul. und Aug. verſchiedener Gegenden Dl. ☉. In Linné' Pflanzenſyſtem ſtehet: die Blume umgiebt den Fruchtknoten; welches ich anders gefunden habe. Dill. Leyser. Poll. Schreb. Wulff. Rupp. 19. anagallis spuria. Witth. auf den Aeckern zunächſt der Specke, in gerader Linie zwiſchen Labez und dem Pulvermagazin, und anderwärts; vom Nutzen oder Schaden iſt nichts bekannt.

261. LXVII Geſchl. Tab. XXIV. *Sanguisorba officinalis.* Gewöhnliches oder gebräuchliches Sperbenkraut, Wieſenknopf, Bibernelle, Prunelle, Biberuell, falſche Bibernell, groſſe, welſche, rothe Bibernell, groſſe Wieſenpimpinelle, der Engländer Bibernel, Blutkraut, Blutröpfchen, braune Leberblumen, Drachenblut, Wurmwurz, Herrgottsbärtlein, Pferdewurmskraut. Mit eyrunden Blumenähren; eine jede einzelne Blume a hat zwey einander gegen über geſtellte abfallende Kelchblättchen b, ein in vier ſtumpfe Einſchnitte getheiltes Blumenblatt c, mit vier Staubfäden ſitzt auf dem Fruchtknoten e, nebſt dem einfachen Staubwege d, welcher ein zweyfächeriges Saamengehäuſe, mit mehrern kleinen Saamen hinterläßt; f ein zu oberſt der Wurzel abgeſchnittenes Stück; an dem 3′ bis 4′ hohen, mit wenig Zweigen beſetzten Stängel, ſtehen die Blätter wechſelsweiſe; der Blattſtiel umgiebt mit einer kurzen Schei-

de

de zur Hälfte den Stängel, iſt mit zwey, ungleich ausgezahnten Blattanſätzen verſehen, und trägt ein gefiedertes Blatt, welches aus 5, 6—7 Paaren, und am Ende einem einzelnen, gleichſam gefiederten, herzförmigen, ſcharf ausgezahnten Blättchen beſteht. Die obern Blätter unter der Aehre ſind weniger gefiedert, und die Lappen eyförmig. Blühet gegen den Herbſt auf feuchten und trocknen Wieſen in ganz Dl. ♃. Witt. auf Wieſen hinter Markwarts Garten. Offic. Pimpinellae italicae rad. ſtärkend, zuſammenziehend, ſtiptiſch. Dem Rind- und Schaafvieh ein geſundes Futter, auch zum Lohgerben brauchbar.

262. *Sanguiſ. canadenſis.* Canadiſches Sperbenkraut, mit ſehr langen, weißen Blüthenähren und Staubfäden. Canadiſcher Wieſenknopf; groſſe canadiſche Pimpinelle. Der 3′—4′ hohe, in Zweige abgetheilte eckige Stängel iſt, wie bey vorigen, mit gefiederten Blättern und Blattanſätzen wechſelsweiſe beſetzt. Stammt aus Canada; dauert aber im freyen Lande Dl. ♃ und blühet im Aug. zur Zierde in unſern Gärten. Witt. im Hort. med.

263. LXVIII Geſchl. Tab. XXIV. *Epimedium Alpinum.* Sockenblume, Biſchofsmütze oder Kuth. Die Blume a umgiebt den Fruchtknoten, und hat vier abfällige Kelchblättchen b, vier röthliche, mit grün vermengte Blumenblätter c, welche nebſt den übrigen Theilen vergröſſert ſind. Auf den Blumenblättern liegen 4 gelbe becherförmige Honigbehältniſſe; bey d iſt eines abgeſondert; 4 Staubfäden e, bey f iſt einer abgeſondert, an welchem die Staubbeutel zweyfach ſind, die ſich von unten nach oben bis g mit zwey Klappen öffnen; h der einfache Staubweg hinterläßt eine längliche, einfachrige, zweyklappige Schote, mit vielen länglichen Saamen; i eines der untern Blätter. Die ganze Pflanze wird 6″—12″ hoch, theilet ſich oberwärts in 3 Aeſte, und jeder Aſt wieder in 3 kleinere, mit herzförmig zugeſpitzten Blättern; unterhalb dieſen Blattſtielen entſpringt die abgebildete Blumentraube. Bl. im April und May, auf den öſterreichiſchen und andern Alpen. ♃. Scop. Wittenb. im Hort. med. Die Blätter haben einen bittern Geſchmack, und wer den für Gift- und Schweißtreibend gehalten.

LXIX Geſchl. Tab. XXIV. *Cornus.* Cornelbaum. Dieſer lateiniſche Geſchlechtsname hat ſeinen Urſprung von dem Worte Cornu, das Horn, weil das Holz von den mehreſten Arten dieſer Gattung, oder der harte Kern ihrer Früchte ſo hart wie Horn iſt. Mehrere Blüthen a ſind in einer gemeinſchaftlichen, meiſtens vierblättrigen Hülle b eingeſchloſſen, bey einigen fehlt die Hülle; eine jede Blume a hat einen kleinen, vierzähnigen, abfallenden Kelch c, welcher auf dem Fruchtkeim ſitzt, vier längliche, ſpitzige, ausgebreitete Blumenblätter, vier aufgerichtete etwas längere Staubfäden, und ein einfacher Staubweg auf dem Fruchtknoten d, hinterläßt eine rundliche, ſaftige Frucht e, mit einer Nuß f in der halb durchſchnit-

tenen Frucht, welche bey g queer durchſchnitten und zwey Fächer hat, wovon jedes einen Saamen h enthält.

264. *Corn. florida.* Nordamerikaniſcher Cornelbaum, oder Hartriegel, virginiſche Hundsbeere; deſſen Blumenhüllen ſehr groß ſind, und aus einem umgekehrt herzförmigen Blatt beſtehen. Wächſt urſprünglich in Wäldern von Carolina, Virginien, und Penſylvanien in dem mitternächtigen Amerika wild; der Stamm iſt an Größe der folgenden Art gleich, auch die Blätter ſind einander ähnlich, nur ſchöner und größer. Die ſchönen, großen, weißen Blumen zeigen ſich im Frühling vor den Blättern. Das Holz iſt ſehr hart, bräunlich, wird von den Amerikanern zu mancherley Werkzeugen verarbeitet, und die Rinde von den Wurzeln gegen die Wechſelfieber gebraucht; dauert auch bey uns im freyen Lande aus, und wird ſowohl durch Ableger, als durch Saamen fortgepflanzt, und vermehrt. ħ. du Roi. Witt. im Hort. med.

265. *Corn. mascula arborea.* Gemeiner oder zahmer Cornelbaum, Canel-Corneliuskirſche, Hornkirſche, Corle, Carniolen, Herlsken, Thierlein-Tiſerleins-Körnen-Dürlitzen-Dorlen-Derlen-Tirlen-Fürwitzel-Kürbeer-Herlitz-Horlitzenbaum, welſcher Kirſchbaum, Dientel, Ruhrbeerſtrauch. Deſſen Blumendolden haben mit ihren Hüllen gleiche Größe. Sein Stamm wird bisweilen bey 20′ hoch, ein andermal auch viel niedriger, und ſtrauchartig. Die Blätter ſind länglich, eyförmig, zugeſpitzt; blühet gelb zu Anfang des Frühlings, ehe die Blätter ausſchlagen; die Blumen ſind oft fünftheilig, ſie haben fünf Kelch- fünf Blumenblätter und fünf Staubfäden. Die Früchte werden im Auguſt und September reif; ſie ſind bey hitzigen Fiebern kühlend und ſtärkend, werden roh, auch mit Zucker oder Eſſig eingemacht gegeſſen. Der Strauch dient zu Hecken, das ſehr harte Holz zu Kammzähnen u. dgl. auch als Gerberpflanze. Wächſt in Oeſterreich, der Schweiz und Thüringen, auf dem Harze wild, und wird bey uns häufig in Gärten gezogen; hat Abarten, erſte mit walzenförmig[illegible]; zweyte, mit dickern eyrunden; dritte, mit gelben Früchten, und die vierte mit buntſchäckigen Blättern. ħ.

266. *Corn. sanguinea.* Wilder Cornelbaum, Hartriegel, Hartreder, Hartwiede, Härtern, Röthern, wilde Dürlitzen, Schießbeerholz, Hundbeerſtrauch, Heckenſtrauch, Teufelsmetzern oder Beeren, Rothbeinholz, Rothgarten, Beinhülſen, Hartſtrauch. Dieſer in Deutſchland an allen Orten wildwachſende Strauch, 8′ — 10′ hoch, treibt lange Aeſte, mit einander gegen über ſtehenden Blättern, welche, wenn ſie älter werden, im Herbſte ganz roth erſcheinen, wovon der lateiniſche Beyname ſeinen Urſprung hat; ſie ſind eyförmig zugeſpitzt, völlig ganz, mit erhabenen Adern durchzogen. Bl. im May und Jun. auch wohl nochmals im Herbſte, mit

mit nackenden Dolden ohne Hülle. Die Blumen ſind weiß, die Beeren klein, rund, ſchwarz; von innen grün. Das Holz dienet Drechslern, und andern ſeinen Holzarbeitern. Die Rinde miſchen die Amerikaner unter den Rauchtaback. Die Kerne der Beeren geben ein Lampenöl. Wächſt nebſt einer Abart mit ſpeckigen Blättern, in Wäldern, auch an Hecken und Zäunen. Wittenb. im Stadtgraben vor dem Schloßthor und an der Speckbach. ħ.

267. *Corn. alba.* Weißbeeriger Cornelbaum, oder Hartriegel mit weißen Beeren. Mit zurück gekrümmten Aeſten, und nackenden, unächten Dolden. Wächſt in Sibirien und Canada baumartig bis 6′ hoch, und hat oft unterwärts ſtrauchartige, rothgefärbte Aeſte. Die Wurzel riecht nach Roſen. Die geſtielten Blätter ſind eyförmig zugeſpitzt, ungezahnt, oberwärts hellgrün, unterwärts weißlichgrün, mit erhabenen Adern; im Herbſt werden ſie roth. Bl. weiß im Jun. und dauert ſehr gut bey uns im freyen Lande aus. ħ. du Roi. Witt. im Hort. med.

268. *Corn. Amomum Miller.* Der blaubeerige Cornelbaum. Mit Blumendolden ohne Hülle, und blauen Beeren. Wächſt in Nordamerika, und iſt von Millern zuerſt als eine beſondere Art beſchrieben; wird 7′ — 8′ hoch, und breitet ſeine Aeſte von der Wurzel weit umher aus. Die geſtielten, ungezahnten, ſchmalen, eyförmig zugeſpitzten Blätter ſind oberwärts hellgrün, unten etwas bläſſer mit erhabenen weißgrünen Adern durchzogen. Die Blumen ſind an Geſtalt und Farbe wie bey No. 266. nur der Kelch hat auf der Oberfläche um den Griffel einen rothen Zirkel. Verträgt ohne Bedeckung unſere Winter. du Roi. Wörlitz bey Deſſau. ħ.

269. LXX. Geſchl. Tab. XXV. *Ptelea trifoliata.* Dreyblätterige Lederblume, oder Gewürzſtaude, Caroliniſcher Staudenklee. Iſt bey uns mehr Strauch als Baum, 12′ — 14′ hoch; wächſt in Virginien und Carolina in Nordamerika wild, dauert aber auch ohne Bedeckung in unſern Gärten die Winter aus. Die Blume umgiebt den Fruchtknoten, und hat einen kleinen, in 4 Stücke zertheilten Kelch a, vier lederartige gelbliche Blumenblätter b, vier, unten haarige Staubfäden, wo bey c einer abgeſondert iſt; d der Staubweg mit zwey ſtumpfen Narben ſtehet auf einem herzförmigen Fruchtknoten, welcher eine dünne häutige Frucht e mit zwey halbrunden Höhlungen in der Mitte hinterläßt; dieſe zwey Höhlungen ſollen jede einen Saamen in ſich halten; im Linnäiſchen Pflanzenſyſtem wird gar nur ein Fach, und ein Saame angegeben. Eine jede vollkommene Frucht f hat in der Mitte zwar zwey Fächer, aber auch in jedem zwey Saamen, welche an der Scheidewand g über einander ſitzen. Die dreyfach 2″ lang geſtielten, größtentheils ungezahnten Blätter, ſind eyförmig, an beyden Enden zugeſpitzt. Die Blumen kommen im Jun. hervor, und haben

ben einen angenehmen, der Hesperis tristis ähnlichen Geruch; sie sind zuweilen fünftheilig, welche einen dreylappigen Saamen zurücklassen. An zweyerley Pflanzen dieser Art, habe ich folgenden Unterschied bemerkt: von der ersten standen sie im freyen Lande, allhier in Wittenb. und Wörlitz bey Dessau, 8′—12′ hoch. Die Blätter waren länger, an beyden Enden spitziger, als an der folgenden; sehr wenig Blumen waren fünftheilig. Die Staubfäden waren nach Verhältniß der folgenden sehr lang, fast länger als der Fruchtkeim und Staubweg. Dagegen waren an der zweyten Abänderung, welche sehr mager, bis 3′ hoch, außer dem freyen Lande in einem Gefäße stand, die Blätter viel kürzer, an beyden Enden stumpf zugespitzt, und fein sägartig gezahnt. Die Blumen waren hier so wenig viertheilig, als an der vorigen fünftheilig; die allermehresten hatten einen fünftheiligen Kelch, fünf Blumenblätter, und fünf sehr kurze, mit bloßen Augen kaum sichtbare Staubfäden, auch mehrere Früchte waren dreylappig oder dreyeckig; übrigens kamen Kelch, Blumenblätter, Fruchtkeim und Staubweg mit der vorigen überein. Die spärliche Nahrung außer dem freyen Lande kann wohl nicht Ursache der kurzen Staubfäden seyn, indem Herr du Roi allgemein sehr kurze Staubfäden angiebt. Ich vermuthe, daß diese beyden von einander abweichenden Pflanzen diejenigen sind, an welchen der Herr Regierungsrath Ulrikus männliche und weibliche Blüthen auf verschiedenen Pflanzen beobachtet hat; welches ich nicht bemerkt, auch deshalb Frucht und Saamen der angeblichen männlichen zur Abbildung genommen habe. Die Früchte, und besonders die Blätter haben grün und trocken einen bittern Geruch und Geschmack; den Amerikanern ein Wundkraut, als Thee ein Wurmmittel; das Holz, selbst der jungen Aeste und Zweige, hat einen süßbitterlich gewürzhaften Geschmack. du Roi. Wörlitz. Witt. im Hort. med.

270. *Ptelea pentaphylla.* Fünfblätterige Ptelea. Wird von Fabricius und Münchhausen beschrieben. Sie unterscheidet sich durch fünf schmale, auf einem gemeinschaftlichen Stiele ansitzende Blättchen; fünf Blumenblätter; fünf, sechs bis acht Staubfäden; drey bis vier Staubwege, und eine dreyeckige Frucht; übrigens der vorigen gleich, und wird als eine Spielart der vorigen angegeben. Hausvater 3 Band S. 242.

271. LXXI Geschl. Tab. XXV. *Isnardia palustris.* Sumpf-Isnardie. Hat den Namen zum Andenken eines französischen Naturforschers, Anton Dancy d'Isnard, erhalten. Die Blume a hat kein Blumenblatt, sondern nur einen glockenförmigen, halb vierspaltigen Kelch; vier Staubfäden, und ein einfacher Staubweg b hinterläßt eine vierfächerige, mit dem bleibenden Kelche gekrönte Frucht, welche in jedem Fach einige kleine Saamen enthält. Die Stängel werden bis 1′ hoch. Bl. im May in Sümpfen Dl. ☉. Lindern. Alsine palust. Ehrhart Hannover.

272.

272. LXXII Geſchl. Tab. XXV. *Trapa natans.* Schwimmende Stachelnuß, oder Waſſernuß; Jeſuitennuß oder Nätze, See- Spitz- oder Weibernuß, Traben, Waſſercaſtanien oder Teüffel. Die Blume a umgiebt den Fruchtkeim b, hat einen vierzähnigen bleibenden Kelch c; vier weiße Blumenblätter; vier Staubfäden, d ein abgeſonderter; e der einfache rundliche Staubweg hinterläßt eine einfächerige, mit vier dicken kegelförmigen Stacheln umgebene Nuß f; g die Nuß halb durchſchnitten; h der Kern auſſer der Schale. Die Stacheln der Frucht waren vorher die Abſchnitte des Kelchs. Die einzige Art dieſes Geſchlechts iſt eine Waſſerpflanze. Die reife, im Herbſt von der Pflanze abfallende Frucht ſenkt ſich auf den Boden, keimet und treibt im folgenden Frühling ihren erſten Wuchs bis 6″ aufwärts, ſetzt den erſten Knoten an. Aus dieſem ſchlagen die erſten Wurzeln unter ſich in den Schlamm; aus eben dieſem Knoten treiben auch die erſten Blätter B, welche allezeit unter dem Waſſer ſtehen, und in viele haarförmige Lappen zerſpalten ſind; ſie werden auch von einigen Waſſerwurzeln genannt. Aus dieſem erſten Knoten treibt der folgende Stängel, ſetzt neue Knoten, Blätter und Stängel ſofort an, bis zur Oberfläche des Waſſers, wo die zweyte rechte Art von Blättern A ſich auf dem Waſſer ausbreiten. Bl. im Jun. und die Früchte werden im Aug. und Sept. reif; an den mehreſten Orten Dl. Witt. im Stadtgraben ☉. Offic. nucis aquaticae fructus. Die Nüſſe ißt man geſotten oder gebraten; ſie geben das feinſte Mehl zu Brey und Brod; die Wurzel ſoll giftig ſeyn, doch freſſen Pferde die Blätter.

273. LXXIII Geſchl. Tab. XXVI. *Elaeagnus angustifolia.* Oleaſter, ſchmalblättriger, falſcher, unächter, wilder Oelbaum, Böhmiſcher Oelbaum, Paradießbaum. Hat die erſten Namen von der Aehnlichkeit der Frucht mit den Oliven, den letztern aber wegen der wohlriechenden Blumen. Die Blume a beſteht aus einem glockenförmigen, vierſpaltigen, inwendig gelben Kelch, ſitzt auf dem Fruchtknoten b, und fällt ab; c das Kelchblatt ausgebreitet mit den vier Staubbeuteln; d ein abgeſonderter Staubbeutel; e eben das Kelchblatt an dem Fruchtknoten ausgebreitet; f der einfache Staubweg hinterläßt eine Steinfrucht g; h die Frucht durchſchnitten mit dem darin befindlichen Kern. Dieſer Baum wächſt gegen 20′ hoch in verſchiedenen Gegenden Europas, und wird beſonders in Böhmen einheimiſch angeführt, wiewohl ich daſiger Gegend an verſchiedenen Orten keine Pflanze davon habe finden können; ſeine Aeſte ſind mit lanzenförmigen Blättern, auch zuweilen mit Dornen beſetzt. Die Früchte kommen in unſern nördlichen Gegenden nicht zur Reife, dauert aber übrigens bey uns im freyen Lande. ♄. Bl. im Jun. und Jul. Dienet als Strauch zu Hekken; die Blumen für die Bienen. Gled. Abh. H. 317. du Roi Kram. Wörlitz. Wittenb. im Hort. med.

274. LXXIV. Geſchl. Tab. XXVI. *Camphorosma monspeliaca.* Languedockiſches Kampferkraut, rauches Kampferkraut. Die botaniſchen Schriftſteller ſind zum Theil über die Geſchlechtstheile dieſer Pflanze nicht einſtimmig; ich habe mich nach den mehreſten übereinſtimmenden gerichtet, und dieſe Pflanze deshalb mit angeführt, um mehr Aufmerkſamkeit darauf zu machen, da ſie in einigen Gegenden Dl. an trocknen ſandigen Orten, an Wegen und Feldern augezeigt wird, und einen Kampfergeruch hat. Eine Fingers dicke Wurzel treibt holzige, ſchwache, theils liegende bis 1′ und drüber lange, äſtige, rauchigte, knotige, mit haarigen Blättchen büſchelweiſe beſetzte Stängel. Die Blumen ſitzen in den Blätterbüſcheln; jede Blume a umgiebt den Fruchtknoten, und beſteht aus einem vierzähnigen Kelch, von denen zwey Zähne wechſelsweiſe kleiner ſind; b der Kelch ausgebreitet mit den vier Staubfäden; c der Fruchtkeim mit dem entzwey geſpaltenen Staubwege, hinterläßt ein von dem Kelch bedecktes, an der Spitze aufſpringendes einſaamiges Behältniß d. Bl. im Aug. und Sept. 4. Rupp. 340. Camphorata. Bl. häufig im Jul. Pollich mit fünfzähnigem Kelch, fünf längeren Staubfäden, und einem einfachen Staubweg; muthmaßlich müſſen unter dieſen angegebenen Kennzeichen mehr als einerley Pflanzen begriffen ſeyn.

LXXV. Geſchl. Tab. XXVI. *Alchemilla.* Sinau. Die Blume a, umgiebt den Fruchtknoten b, und beſtehet aus einem röhrenförmigen, achtſpaltigen Kelch; 4 der Mündung des Kelchs einverleibte Staubfäden; c ein abgeſonderter ſtark vergrößerter Staubbeutel; d der Griffel mit dem rundlichen Staubwege an der Seite des Fruchtkeims, hinterläßt einen in den Kelch eingeſchloßnen Saamen e, natürlich und vergrößert.

275. *Alchemilla vulgaris.* Gemeiner Sinau, Löwenfuß oder Tappe, Alchymiſtenkraut, Frauenmantel, Unſer lieben Frauen Nachtmantel, Güldengänſerich, Frauenbiß, Aſchnitz, Sternkraut, Helft, Mutterkraut, Marienmantel, Sonnenthau, groß Sanikelhelft. Aus der dicken, ſchwarzen, mit Fäſerchen beſetzten Wurzel kommen lang geſtielte, breite, faſt rundliche, in fein ſägartig gezahnte Lappen zertheilte, aderige und gefaltene Blätter; der bis 1′ hohe Stängel verbreitet ſich in Zweige, und iſt mit Blättern, welche den vorigen ähnlich ſind, beſetzt. Bl. im May und Jun. in ganz Dl. auf niedrigen Wieſen, Grasplätzen, und um die Wälder. 4. Offic. Alchemillae rad. herb. Iſt ſtärkend und ſtiptiſch, zuſammenziehend, Wundmittel äußerlich und innerlich; allem Vieh eines der beſten Futterkräuter. Wittb. im Hort. med.

276. *Alchem. alpina.* Alpen Sinau, Alp- oder Steinfünffingerkraut, Alpen-Tormentill, Schafſuppen. Mit fingerförmigen, ſägeartig gezahnten Blättern, deſſen Unterfläche mit ſilberfarbenen, glänzenden, weichen Haaren beſetzt iſt; übrigens der

vorigen ähnlich, nur kleiner. Bl. im Jul. auf den Alpen und andern hohen Gebirgen Dl. 4. Iacq. Kram. und andere. Wittenb. im Hort. med.

277. *Alchem. pentaphylla.* Fünfblätteriger Sinau. Mit fünffachen, vielſpaltigen, glatten Blättern, wächſt auch auf den Alpen, iſt der vorigen ähnlich, und wird auch in botaniſchen Gärten unterhalten. Witt. im Hort. med.

Zweyte Ordnung.

Digynia,

mit zwey Staubwegen.

278. LXXVI. Geſchlecht. Tab. XXVI. *Aphanes arvensis.* Ohmkraut, Ackerohmkraut oder Sinau, klein Frauen- oder Marienmäntelchen, kleiner Steinbrech. Der Engländer *perchepier.* Die einzige bekannte Art dieſes Geſchlechts; iſt gewiß zur Zeit noch nicht richtig beobachtet worden, ungeachtet dieſe Pflanze faſt in den mehreſten Pflanzenverzeichniſſen Dl. angezeigt iſt. Alle Beſchreibungen ſagen: die vier Staubfäden ſind ſehr klein und pfriemenförmig; ich glaube aber, daß die wenigſten oder vielleicht keiner, vier Staubfäden, zwey Staubwege, und zwey Saamen an dieſer Pflanze geſehen haben, indem ich ſie in hieſiger Gegend oft weit und breit zu verſchiedener Jahreszeit aufgeſucht, und niemals anders gefunden, als ich ſie hier abgebildet und beſchrieben habe Sie wächſt in den mehreſten Gegenden Dl. auf den Aeckern, iſt mehr geſtreckt als aufrecht, oft kleiner oder auch größer, beſonders unter dem Korn, als die Abbildung. Die Blume a natürlicher Größe; b eben dieſelbe vergrößert, hat kein Blumenblatt, ſondern nur einen röhrenförmigen, vierſpaltigen Kelch; zwiſchen dieſen Spalten oder Zähnen des Kelchs ſtehen zuweilen noch 1 oder 2 auch mehrere ganz kleine Zähnchen c, weßhalb derſelbe auch von einigen achtſpaltig angegeben wird. d. Die Blume ausgebreitet, hat einen Staubfaden mit einem, nach Verhältniß der Blume, ſehr großen, nierenförmigen Staubbeutel e, welcher mit ſeinen Faden an der Mündung des Kelchs ſteht; g der einfache rundliche Staubweg, mit dem gekrümmten Griffel, welcher unterhalb dem Fruchtkeim f ſteht; ein eyförmig oben zugeſpitzter Saame k, natürlich und vergrößert, bleibt in dem Kelche eingeſchloſſen; h der Staubbeutel

von der untern Seite, öffnet sich der Quere gegen den Staubweg; i der Befruchtungsstaub ist gelb und eyförmig, wird aber bald schwarz. Die ganzen Theile des Staubbeutels sind sehr fein und zart, daß, sobald die Befruchtung geschehen ist, alle übrige Theile fast gänzlich verschwinden, und bey der sich geöffneten Blüthe nichts mehr davon zu finden ist, weder ein, noch weniger vier Staubfäden. Die Blüthen sitzen in den Hüllen der Blätter m zu 10—20 um die Stängel übereinander. Die ganze Pflanze, besonders wenn sie etwas alt wird, ist vor vielen andern häufig mit einem Honigthau bestreuet, welcher oft wie klein gestoßner Zucker darauf liegt. Wird für Harntreibend, und zur Steinzermalmung sehr kräftig gehalten. Bl. vom May bis im November. ☉ Witt. auf den Aeckern.

279. LXXVII Geschl. Tab. XXVII. *Hamamelis virginica.* Zauberstrauch oder Zauberhaselstrauch. Wächst ursprünglich in Virginien; hat den Namen, weil man sich betrügt, wenn man nach den Blättern Haselnüsse sucht, aber keine findet. Dieser bey uns 3′—4′ hohe, ausdauernde Strauch, hat Blätter, welche der Gestalt nach den Blättern der Haselstaude gleichen, sind aber auf beyden Flächen glatt, gelblich grün, gestielt, und stehen wechselsweise. Bl. nach du Roi im October. Drey Blüthen a stehen neben einander, hängen an kurzen krummgebogenen Stielen niederwärts, mit einer dreyblättrigen, gemeinschaftlichen Hülle; zwey Blätter b davon sind stumpf, und das dritte c spitzig; d der eigentliche Kelch ist doppelt; der äußere besteht aus zwey kleinen rundlichen Blättchen, der innere aber aus vier größern. e Die vier gelben Blumenblätter, an welchen vier Honigbehältnisse f sitzen; g einer von den vier Staubbeuteln; h der Fruchtkeim mit den zwey Griffeln und köpfigen Staubwegen i; die Frucht k hat 2 Fächer, und in jedem Fach einen Saamen; l die Hälfte der Frucht; m die zwey Saamen. Nach Millers Beobachtung giebt es männliche und weibliche Blüthen auf verschiedenen Stämmen; und wenn die Blätter im Herbst abgefallen sind, kommen in England die Blüthen erst zum Vorschein. Ist ein Strauch zur Abwechselung in Lustwäldern. Ein von der Rinde abgekochter Trank soll ein bewährtes Mittel wider Entzündung der Augen seyn.

LXXVIII Geschl. Tab. XXVII. *Cuscuta.* Seide. Die Blume hat einen becherförmigen, vier oder fünfspaltigen Kelch a; eine eyrunde Blumenkrone mit vier oder fünfspaltiger Mündung b; das Blumenblatt c ausgebreitet mit 4 oder 5 Staubfäden, an denen sich unterwärts 4 zweyspaltige Schuppen befinden sollen, welche ich nicht bemerkt habe. 2 Staubwege d hinterlassen eine zweyfächerige, viersaamige Frucht, welche queer aufspringt. e Das obere abspringende Theil der Frucht. f Das Untertheil der Frucht mit den vier Saamen, welches der bleibende Kelch ausmacht; g die Scheidewand auf dem Untertheil der Frucht.

280. *Cuscuta Europaea.* Europäiſche Seide. Saite, Flachs-Dotter-Ausſauger, Dotterkraut, Hopfenſeide, Filzkraut, Frauenhaar, Range, Klebe, Kleiſe, Leithaar, Stolzkraut, Teufelszwirn, Schmarotzer, Neſſelkranken. Mit ungeſtielten Blumen ohne Deckblätter; keimet von ſeinem Saamen aus der Erde hervor, und windet ſich mit ſeinen Fäden und Faſern ohne Blätter um allerley Pflanzen in die Höhe, an welchen ſie eine Raubpflanze wird, und ihre Nahrung nun aus derſelben Pflanze, woran ſie wächſt, bekommt. Das ganze Gewächs beſteht aus einem Büſchel langer röthlicher Fäden; die blaßröthlichen Blumen blühen im Sommer in ganz Dl. ☉. Iſt verſchiedenen Gewächſen, beſonders dem Lein ein ſchädliches Unkraut, färbt etwas röthlich. Offic. Cuscutae herba. Schweißtreibend, auflöſend, abführend; wird jetzt für entbehrlich gehalten. An dieſer Art werden von vielen nur viertheilige Kelch- und Blumenblätter, als auch vier Staubfäden, zum Unterſcheidungszeichen der folgenden angegeben, welches nicht Statt findet. Ich habe ſehr oft auf einer Pflanze eben ſo viel fünf- als viertheilige Blüthen gefunden, wie auch Leys. anzeigt.

281. *Cuscuta Epithymum*, s. *Cusc. minor.* Thymſeide, oder kleine Seide, riechend Filzkraut, Quendelwolle. Mit ungeſtielten fünftheiligen Blumen, die mit Deckblättchen umgeben ſind: auch die Fäden ſind dünner, zarter, krauſer, und gelbbraun. Wächſt vornehmlich an Thymian, Sophienkraut u. dgl. in den mehreſten Gegenden Dl. doch mehr ſüdlich als nördlich. Bl. im Jul. und Auguſt ☉. wird von vielen für eine Abart der vorigen gehalten. Offic. Epithymi herba. Der vorigen gleich, nur etwas wirkſamer, aber nicht mehr gebräuchlich.

LXXIX Geſchl. Tab. XXVII. *Hypecoum.* Lappenblume; wegen der hornartigen Schote auch Hornkummel. Die Blume hat zwey abfällige Kelchblättchen a, vier dreyſpaltige Blumenblätter b, von denen die zwey äußern breiter ſind als die andern; c eines der größern abgeſondert; 4 Staubfäden, und zwey Staubwege ſtehen auf dem Fruchtkeim d, welcher eine lang gegliederte Schote e hinterläßt, die in jedem Gelenke einen rundlichen Saamen f einſchließt.

282. *Hypec. procumbens.* Darniederliegende Lappenblume. Mit gelben Blumen, krummen, zuſammengedrückten, gegliederten Schoten, auf dem Boden liegenden zarten Stängel, und gefiederten, ſpitzigen, grauen Blättern. Wächſt in Spanien und Frankreich, auf den Aeckern unter dem Korn; wird aber auch nebſt den beyden folgenden bey uns in botaniſchen Gärten im freyen Lande unterhalten. Bl. im Jun. und Jul. ☉. Witt. im Hort. med.

283. *Hypec. pendulum.* Hangende Lappenblume. Mit walzenförmigen, hangenden, unter ſich ſehenden Schoten. Der

Stängel iſt zarter und aufrechter; die Blätter ſchmäler und länger; die Blumen kleiner, als an der erſten Art, mit welcher ſie gleiches Vaterland und Blüthzeit hat. ☉.

284. *Hypec. erectum.* Aufrechte Lappenblume. Mit aufrechten, runden, knotigen, gedreheten Schoten; hat mit der zweyten Sorte in Anſehung der Blätter und Blumen viel Aehnlichkeit. Iſt in Rußland, Daurien, Iſtrien, und in der Levante einheimiſch. Blühet mit vorigen, und der Saame wird im Aug. reif. ☉. Der Saft dieſer Pflanzen iſt gelb, und gleichet dem Schöllkrautſafte. Nach Millern ſollen einige große Aerzte behaupten, er habe eben die Wirkung wie das Opium.

Dritte Ordnung.

Tetragynia,

mit vier Staubwegen.

LXXX. Geſchl. Tab. XXVII. *Sagina.* Sagine oder Maſtkraut, auch Vierling, weil die Blumen in allen Theilen die gevierte Zahl haben. Die Blume hat vier bleibende Kelchblättchen a, vier Blumenblättchen b, welche kleiner ſind als der Kelch; vier Staubfäden, c ein abgeſonderter; ein Fruchtknoten mit vier Staubwegen d, hinterläßt eine vierſchaalige, einfächerige Frucht e, mit vielen Saamen f; alle Theile ſind vergrößert.

285. *Sagina procumbens.* Darniederliegendes oder geſtrecktes Maſtkraut, Klein Vogelkraut mit Grasblättern. Iſt eine kleine Pflanze, oft kleiner als die Abbildung; wächſt in ganz Dl. ☉. in Wäldern an feuchten moßigen Orten unter den Eichbäumen, auf ſumpfigen magern Triften, Brachfeldern und andern Orten. Bl. im Sommer, bisweilen findet man die Blumen auch in der fünften Zahl, zuweilen auch ganz ohne Blumenblätter.

286. *Sag. erecta.* Aufrechtes Maſtkraut. Mit gerade aufgerichteten, ungefähr bis 2″ hohem, meiſtens einblumigen, röthlichen Stängel, hat etwas größere Blätter als die vorige Sorte; die Kelchblättchen ſind meergrün, mit einem weißen Rande, und ſowohl als die kleinern, weißen Blumenblättchen lanzenförmig. Bl.

im

im April und May einiger Gegenden Dl. ☉. mehr ſüdlichen als nördlichen, auf unfruchtbaren grobſandigen Boden. Beyde Arten ſind mehr Unkraut, als nutzbar. Kram. Pollich. Rupp. 73. Spergula vnic. pusill.

287. LXXXI. Geſchl. Tab. XXVIII. *Ilex aquifolium.* Gemeine Stechpalme oder Hülſt, Hülſbaum, Hülſche, Hülzeholz, Chriſt oder Myrtendorn, Stechlaub, Stechbaum, Stecheiche, Walddiſtel, Zwieſeldorn, Hulſt, Holſt, Hülſen, Kleebuſch, Kleeſebuſch. Mit eyrunden, ſpitzigen, ſtachligen Blättern. Die Blume umgiebt den Fruchtknoten, hat einen bleibenden vierzähnigen Kelch a, ein weiß oder fleiſchfarbig, in vier rundliche, vertiefte, ausgebreitete Lappen, zertheiltes Blumenblatt b; vier dem Blumenblatte einverleibte Staubfäden, c einer abgeſondert; d der Fruchtknoten ohne Griffel mit vier ſtumpfen Staubwegen, e quer durchſchnitten, verwandelt ſich in eine rundliche Beere f, g quer durchſchnitten, enthält vier Saamen h. Dieſe immergrünende Pflanze wächſt beſonders in ſchattigen Waldungen verſchiedener Gegenden Dl. ♄. mehr ſtrauchartig als ein Baum. In weſtphäliſchen Waldungen und in der Gegend von Münſter habe ich ſolche in Menge angetroffen. An manchen Orten, beſonders außer Dl. ſoll ſie auch als ein ziemlicher Baum 15′ bis 20′ und mehrere Schuh hoch wachſen. Es giebt verſchiedene Spielarten mit ſcheckigen Blättern, ſilberfarbnem Rande, gelben, weißen Flecken, oder Streifen; auch giebt es eine Sorte, deren Blätter auf der Oberfläche ſehr dicht mit kurzen Stacheln beſetzt ſind. Bl. im May bis Jun. Die Beeren ſind theils gelb, theils röthlich, werden im Sept. reif. Einige Pflanzen tragen lauter männliche, andere lauter weibliche, und andere lauter Zwitterblumen; und an alten Bäumen findet man ſie zuweilen alle drey beyſammen; die Zwitterblumen haben auch zuweilen die gefünfte Zahl. Die innere grüne Rinde giebt guten Vogelleim, welcher bey harten Geſchwülſten zu Umſchlägen dienet. Der Strauch nützt zu Hecken und Luſtwäldern, das Holz zu Schreiner- und Drechslerarbeit. Die jungen Blätterknoſpen ſind dem Wild ein angenehmes Futter. Gled. Abh. II. 167. Mönch. Murr. Zinn. 238. Hall. 198. Scop. Capp. Witt. im Hort. med.

LXXXII. Geſchl. Tab. XXVIII. *Potamogeton.* Saamskraut. Die mehreſten Arten haben eine Blüthähre A, an denen mehr oder weniger Blumen a ohne Kelch ſitzen. Jede Blume hat vier rundliche, ſtumpfe, vertiefte, abfallende Blumenblättchen b; vier kurze Staubfäden mit doppelten Staubbeuteln c, d einer abgeſondert; vier zugeſpitzte Fruchtkeime, jeder mit einem ſtumpfen Staubweg e, hinterlaſſen an der Aehre f von jeder Blume vier harte nackende Saamen g; h einer abgeſondert, i der Länge nach durchſchnitten; k der eigentliche innere Saame außer ſeiner harten Schaale.

288. *Potam. natans.* Schwimmendes Schaamkraut, Fluſskraut, Saulöffel, Seeholdenkraut, Seeſalten, Waſſerlack. Mit länglich-eyrunden, geſtielten, ſchwimmenden Blättern; wächſt in ganz Dl. 4. in Seen, Teichen, und in langſamſtrömenden Flüſſen. Die Stängel unter dem Waſſer ſind mit langen, ſchmalen, gefärbten Blättern beſetzt. Bl. im Jun. und Jul. Die Blüthähren ragen 2″ über das Waſſer hervor. Wird als kühlend und wider alte Geſchwüre empfohlen; die Fiſche halten ſich gern darin auf; für die Schweine ein Futter zum Fettwerden. Witt. im Stadtgraben und anderwärts.

289. *Potamog. perfoliatum.* Durchſtochenes Saamkraut. Mit herzförmigen länglichen, den Stängel umfaſſenden Blättern; ſie ſind der Länge nach mit hervorragenden Ribben durchzogen, und ſehr dünn, glatt, glänzend grün, durchſichtig, als wie mit Oel getränkt. Bl. mit vorigen an ähnlichen Orten, doch in tiefern Waſſern, und leimigen oder thonigen Grunde, in den mehreſten Gegenden Dl. Witt. in der alten Elbe und andern Orten. 4.

290. *Potam. densum.* Dichtes oder Büſchelſaamkraut. Mit eyrunden, ſcharf zugeſpitzten, gerade gegen einander über und dicht beyſammenſtehenden Blättern; ſie ſind der Länge nach mit drey Ribben durchzogen, glatt, glänzend grün, und durchſichtig, ungefähr 6‴ — 8‴ lang, und gegen 3‴ breit. Bl. mit vorigen in ſumpfigen Wäſſern einiger Orten Dl. 4. Jacq. Poll. Rupp. 65. Pot. fol. lanc. opposit. acum. Hall. 40. Zinn. 56.

291. *Potam. lucens.* Leuchtendes Saamkraut, Hechtlock. Mit lanzenförmigen, flachen, im Blattſtiele ſich verlierenden Blättern; ſie ſind glatt, glänzend, durchſichtig, am Rande wenig wellenförmig; ſtehen unten wechſelsweiſe, oben aber gerade gegen einander über, 3″ — 8″ lang, und 6‴ — 12‴ breit. Bl. im Jun. in Seen, Teichen und Flüſſen, leimigten oder thonigen Boden, in mehreſten Gegenden Dl. 4. Hechte und andere Fiſche halten ſich gerne darin auf.

292. *Potam. crispum.* Krauſes Saamkraut, klein Brunnenampfer, oder Lattich, Froſchlattich. Mit lanzenförmigen, wechſelsweiſe, und gerade gegen einander über ſtehenden, wellenförmigen, ſägeartig gezähnten Blättern; die Stängel ſind glatt und flach, oder zuſammengedrückt, und ſchwimmen immer unter dem Waſſer. Blühet im May, in Flüſſen, Gräben und Teichen in ganz Dl. 4. Witt. auf dem Anger und anderwärts.

293. *Potam. serratum.* Sägenartig gezahntes Saamkraut. Mit lanzenförmigen, gerade gegen einander über ſtehenden, ein wenig wellenförmigen Blättern, und rundem Stängel, wird von einigen

gen als eine Abart des vorigen gehalten. Bl. im Jun. mit vorigen an gleichen Orten. Dl. 4. Gmel. Nonn. 128. Scop. Rupp. 65. Pot. long. serr. fol.

294. *Potam. compressum.* Zuſammengedrucktes Saamkraut. Mit gleichbreiten Blättern; ſie ſind grasartig, ſchmal, ſtumpf zugeſpitzt, bis 2″ lang. Der Stängel iſt zuſammengedrückt, in Teichen und Waſſergräben Dl. 4. Bl. im Jun. Gled. Abh. III. 3. Kram Mönch. Murr. Nonn. 128. Poll. Wulff. Hall. 40. Rupp. 66. Witt. in einem Teiche bey Rehſen vor dem Dorfe gegen Wittenberg.

295. *Potam. pectinatum.* Kammförmiges Saamkraut. Mit borſtenförmigen, gleichbreiten, nahe bey einander, und in zwey Zeilen ſtehenden Blättern, in Bächen, Flüſſen und Waſſergräben Dl. 4. Bl. im Jun. gränzet zwiſchen 290 und den folgenden. Gled. Abh. III. 3. Leys. Matt. Nonn. 128. Scholl. Rupp. 66.

296. *Potam. setaceum.* Borſtenförmiges Saamkraut. Mit lanzenförmigen, ſcharf zugeſpitzten, gerade gegen einander über ſtehenden, flachen, am Rande umgerollten, gegen 5″ langen, und 1‴ breiten Blättern. In Flüſſen Dl. Bl. im Jun. 4. Murr. Schreb. Schulz. Scop. Hall. 40. Wittenb. in der Elbe gegen den Luthersbrunnen.

297. *Potam. gramineum.* Grasartiges Saamkraut. Mit gleichbreit lanzenförmigen, wechſelsweiſe ſtehenden, ungeſtielten Blättern, welche breiter ſind als die Blattanſätze; ſie ſtehen bey Zertheilung der Zweige gerade gegen einander über; die Stängel ſind lang, zuſammengedrückt. In Bächen und Waſſergräben Dl. Blühet im Auguſt. ☉. Murr. Wulff. 378. Schreb. Wittenb. auf dem Anger und anderwärts.

298. *Potam. marinum.* Meerſaamkraut. Mit gleichbreiten, wechſelsweiſe ſtehenden, von einander abgeſonderten Blättern, welche unten am Stängel Scheiden bilden; die Scheiden ſind 1″ lang, und endigen ſich in 6‴ langen Blattanſätzen, auf denen die Blätter ſelbſt ſtehen. In ſalzigen Seen und Gewäſſern Dl. ☉. Bl. im Jun. und Jul. Ehrhart Hannov. Murr. Hall. 40. Leys. ſoll ſich auch in ſüßen Waſſern aufhalten.

299. *Potam. pusillum.* Kleines Saamkraut. Mit gleichbreiten, theils gerade gegen einander über, theils wechſelsweiſe ſtehenden, von einander abgeſonderten, mit der Baſis abſtehenden, 1″ und drüber langen, und noch nicht 1‴ breiten Blättern. Die kleinſte Art dieſer Gattung wächſt in Sümpfen und Waſſergräben, in mehreſten Gegenden Dl. Blühet im Jul. ☉. Witt. auf dem Anger und anderwärts.

Fünfte

Fünfte Klasse.

Pentandria.

Pflanzen mit fünf Staubbeuteln.

Erste Ordnung.

Monogynia,

mit einem Staubwege.

300. LXXXIII. Geschl. Tab. XXIX. *Heliotropium Europaeum.* Europäisches Scorpionkraut, Krebsblume, Sonnenwende, Warzenkraut. Mit eyrunden, ungezahnten, filzigen runzlichen Blättern, und gepaarten Blüthähren. Die Blume a umgiebt den Fruchtknoten, und hat einen fünfzähnigen Kelch b; c das präsentirtellerförmige weiße Blumenblatt ausgebreitet, dessen Mündung in fünf stumpfe Abschnitte zertheilt ist, mit dazwischen stehenden kleinen spitzigen Zähnchen und dessen Schlund durch fünf hervorragende Falten verengert oder geschlossen ist, nebst den fünf Staubbeuteln, d einer abgesondert; ee zwey der Staubbeutel, wie sie an dem Blumenblatte um den Fruchtknoten stehen, f der gespaltene Staubweg auf dem kegelförmigen Griffel, hinterläßt vier in dem Kelch g sitzende Saamen; h ein Saame abgesondert. Die ganze Pflanze ist mit weichen Härchen besetzt. Sie wächst in den südlichen Gegenden Dl. ☉. auf Aeckern, Hügeln, und in Weinbergen; 8″ — 12″ und drüber hoch; blühet im Sommer. Wird wider den Scorpionstich, krebsartige, und andere böse fressende Geschwüre, zu Vertreibung der Warzen und Ameisen; auch die trocknen Blätter zu Pulver gerieben, öfters in die Nase gezogen, wider die Nasenpolypen gerühmt. Iacq. Poll. Scop. Wittenb. im Hort. med.

LXXXIV. Geschl. Tab. XXIX. *Myosotis.* Mausohr oder Vergiß mein nicht. Die Blume a umgiebt den Fruchtknoten, und hat einen fünfspaltigen Kelch b; ein präsentirtellerförmig Blumenblatt c ausgebreitet, dessen Mündung in fünf stumpfe, ausgeschnittene Abschnitte zertheilt, und am Schlunde durch fünf hervorragende Schüpp-

Schüppchen e geſchloſſen iſt; d ein abgeſonderter Theil des Blumenblattes; f einer von den fünf Staubfäden abgeſondert; h der einfache Staubweg ſtehet mit ſeinem Griffel zwiſchen den vier Saamenknoten g, welche in dem bleibenden Kelch vier Saamen zurücklaſſen; i ein Saame natürlich und vergrößert.

301. *Myosotis scorpioides arvensis.* Scorpionartig klein Ackermäuſeöhrchen oder Vergiß mein nicht, blauer Leuchte oder Augentroſt, Fiſch- oder Krötenkügel, Suſannenkraut, rauch Mäuſeohr. Mit glatten Saamen und nackenden Blüthähren. Wächſt allenthalben in ganz Dl. ☉. auf trocknen Feldern 3″ — 6″ hoch, und wird in zwey Spielarten von einander unterſchieden; als die erſte, welche gewöhnlich nur auf Aeckern eine einjährige kleinere Pflanze iſt, auch deſſen Stängel, Blätter und Kelche wie bey k, mehr rauch mit Haaren und Borſten beſetzt ſind, als folgende. Iſt von einigen bey Entzündung der Augen empfohlen worden; kein Vieh frißt es. Bl. im Sommer. Witt. auf den Aeckern.

302. *Myos. scorp. palustris.* Sumpf- oder glattes ſcorpionartiges Vergiß mein nicht, Je länger je lieber, Scorpion-Gras-Waſſer- oder Wieſenmangold. Wächſt wie voriges in ganz Dl. ♃. an feuchten ſumpfigen Orten, kleinen Bächen und Gräben; iſt in allen Theilen mehr glatt, hat einen höhern Stängel und größere Blätter als das erſtere. Bl. den ganzen Sommer. Die Blumen haben eine verſchiedene blaue oder auch röthliche, und zuweilen weiße Farbe mit einem gelben oder weißen Sternchen in der Mitte. Iſt den Schaafen ſchädlich.

303. *Myos. lappula.* Kletten Mäuſeohr, kleine Hundszunge, Klettenkraut. Mit borſtigen, hakigen Saamen, und lanzenförmigen, haarigen Blättern. Wächſt in ganz Dl. ☉. in thonigen Boden an mancherley ungebaueten Orten, beſonders auf altem Schutt 6″ — 12″ hoch. Bl. im Sommer; Stängel und Zweige ſind rauch, ſtehen nebſt den ungeſtielten Blättern wechſelsweiſe. Die blauen theils weißen Blumen ſtehen auf kurzen Stielchen den Blättern gerade gegen über an den Zweigen. Die Saamen hängen ſich wie Kletten an die Kleider. Alles Vieh, Ziegen ausgenommen, läßt dieſe Pflanze ſtehen. Wegen der Beſchaffenheit des Saamens rechnet Hr. von Haller, Scopoli und mehrere, dieſe Art zu der Hundszunge, Cynoglosso. Wittb. an der Elbe zwiſchen der Ziegelſcheune und der Scharfrichterey.

LXXXV. Geſchl. Tab. XXIX. *Lithospermum.* Steinhirſe, wegen der Härte des Saamens. Die Blume a umgiebt den Fruchtknoten, und hat einen fünftheiligen Kelch b; ein trichterförmiges Blumenblatt, mit fünfſpaltiger Mündung und offenem Schlunde c ausgebreitet; nebſt den fünf Staubfäden, d ein abgeſonderter; e ein Griffel mit geſpaltenem Staubwege, ſtehet zwiſchen dem vier-

theiligen Fruchtknoten, und hinterläßt vier harte, in dem Kelch ſitzende Saamen f; g ein abgeſonderter Saame.

304. *Lithospermum officinale.* Gebräuchlicher Steinhirſe, Meer- Perl- Sonnenvogel- und Waldhirſe, Marienthränen, Meergries, Perlkraut, weiſer Steinbrech, wilder Thee. Mit glatten weißen Saamen, gelben oder weißen Blumenblatte, welches kaum über den Kelch hervorraget; und lanzenförmigen Blättern. Wächſt in den mehreſten Gegenden Dl. 4. auf Hügeln, rauchen ſteinigten Feldern, an Wegen, zwiſchen Hecken und Geſträuchen 1'—2' hoch. Bl. im May und Jun. Offic. Lithospermi semina. Der Saame in Noth, zu Mehl und Brod. Dieſe Pflanze ſoll betäubende Kräfte haben.

305. *Lithos. arvense.* Ackerſteinhirſe, Blutkraut, Feldhirſe, falſcher Meerhirſe, rothe Ochſenzunge, roth Perlkraut, Schminkwurzel, ſchwarzer Steinhirſe, wilder Steinſaame. Mit runzlichen ſchwarzen Saamen, und kaum über den Kelch hervorragenden weißen Blumenblatte. Wächſt in ganz Dl. ☉. auf den Fruchtfeldern, in Gärten und andern ungebaueten Orten bis 1' hoch. Die Wurzel iſt äußerlich röthlich; der Stängel etwas rauch, theilet ſich in drey Zweige; die Blätter ungeſtielt, eyförmig, ſpitzig, borſtig; in den Theilungswinkeln und an den Zweigen ſitzen die Blumen. Bl. im May und Jun. Die Saamen ſtehen in einer einſeitigen Aehre. Schuppen an dem Blumenblatte habe ich nicht gefunden, welche einige angeben; an dem untern Ende der Röhre des Blumenblattes iſt ein violetter Ring. Die Wurzel giebt eine ſchöne rothe Farbe, wird zu Schminke und zum Färben der Butter gebraucht. Wittenb. auf den Aeckern und an der Mittagsſeite des Walles.

306. *Lithoſ. purpureo-caeruleum.* Purpurblauer Steinhirſe, kriechender kleiner breitblättriger Perlhirſe. Mit glatten weißen Saamen, und weit über den Kelch hervorragendem Blumenblatte. Wächſt in einigen Gegenden Dl. 4. in Wäldern und an Wegen. Die Stängel ſind theils liegend, ohne Blüthen, und am Ende wieder Wurzelſchlagend, theils aufrecht, welche die Blüthen tragen. Die Blätter ſtehen wechſelsweiſe, ſind ungeſtielt, lanzenförmig, haarig und rauch; die ſchönen röthlichblauen Blumen ſind ungefähr ſo groß wie am Lungenkraut, und in lanzetförmige Lappen zerſchnitten: zieren die Luſtwälder. Iacq. Kram. Matt. Murr. Noun. 21. Pollich. Scop. Rupp. 11. Hall. 221.

LXXXVI. Geſchl. Tab. XXIX. *Anchuſa.* Ochſenzunge. Die Blume a umgiebt den Fruchtknoten, und hat einen fünftheiligen Kelch b, ein trichterförmig Blumenblatt c ausgebreitet, deſſen Rand fünfſpaltig, und am Schlunde durch fünf hervorragende Schüppchen geſchloſſen iſt; d ein abgeſonderter Theil des Blumenblattes c, mit einem Schüppchen e, und eine von den fünf Staubbeuteln f; g der Griffel mit dem geſpaltenen Staubwege, hinterläßt,

vier

vier Saamen-h, welche in dem Boden des Kelchs eingegraben ſind; i ein abgeſondert er Saame.

307. *Anchusa officinalis.* Gebräuchliche Ochſenzunge, groſſe, rothe, deutſche, welſche Ochſenzunge, Augenzier, Bauern, Borretſch, Liebäuglein, Sternblümlein, Ackermannkraut, rothe Hundszunge. Mit lanzenförmigen Blättern, und einſeitigen Aehren, deren Blumen ſchuppenartig über einander liegen. Wächſt in ganz Dl. ♃. an Wegen, auf altem Schutt, Aeckern, und ungebaueten Orten. Bl. im May und Junius, auch wohl bis in Herbſt. Der Stängel iſt aufrecht, haarig, rauch, 1′—2′ hoch; Zweige und Blätter ſtehen wechſelsweiſe; die untern Blätter ſind oft 7″—8″ lang, und 1″ breit, auf beyden Flächen haarig und rauch. Die aufblühenden Blumen ſind erſtlich roth, werden aber nachher blau. Offic. Buglossi rad. herb. flor. Die Blumen wurden ehemals für herzſtärkend gehalten. Der Saft mit Alaun gekocht, färbet grün. Die jungen Blätter ißt man im Frühjahr als Kohl und Gemüſe; die ganze Pflanze iſt auch ein gutes Viehfutter. Witt. auf dem Wall und anderwärts, eine Abart mit weißen Blumen.

308. *Anchusa angustifolia.* Schmalblättrige Ochſenzunge, Kleine deutſche Ochſenzunge, rothblumige Ochſenzunge. Wächſt in einigen Gegenden Dl. ♃. an Wegen, und am Rande der Aecker; blühet mit der vorigen, und iſt niedriger. Die Blätter unter und über 3″ lang, 6‴ breit, und nach oben zu kürzer und ſchmäler, haarig und rauch, und am Ende fein gezahnt. Die Blumen ſind an Farbe und übrigens der vorigen ähnlich, aber kleiner. An Kräften und Eigenſchaften der vorigen gleich. Matt. Mönch. Pollich. Wulff. 729.

309. *Anch. tinctoria.* Färbende Ochſenzunge, ächte, franzöſiſche oder rothe Ochſenzunge, falſche Alcannawurzel, Orcanette, roth Färberkraut, türkiſche Röthe. Mit filzigem Stängel, lanzenförmigen ſtumpfen Blättern, und Staubfäden, welche kürzer ſind als die Blumenröhre. Wächſt in Spanien und Frankreich, in Dl. ſparſam an erhabenen trocknen Orten, und auf Bergen. In Böhmen, im Jungbunzlauer Kreiſe, bey Koßmanoß habe ich ſie oft angetroffen. Die ganze Pflanze iſt mit einem Filz bekleidet, und ſieht weißlich grün. Die Stängel ſind mehr einfach, theils liegend, theils aufrecht gegen 1′ hoch. Die Wurzelblätter ſind 4′—5′ lang, und gegen 1″ breit. Die am Stängel ſtehen wechſelsweiſe ungeſtielt, ſind kürzer und mehr lanzenförmig als die Wurzelblätter. Die Blumen ſtehen auf den Zweigen am Ende in Büſcheln, mit untermengten kleinen lanzenförmigen Blättgen, haben eine ſchöne braunrothe oder dunkle Purpurfarbe. Die Wurzel wird ♃ und auch ☉ angegeben, ich halte ſie für ♃. Offic. Alcannae spuriae rad. zur Färbung der Medicamente und andrer Sachen, auch für Maler und Färber. Matt. Reuss. Compend. botanic. Ulmae 1774. 8.

310. *Anchusa sempervirens.* Immergrüne Ochſenzunge, ſpaniſche breitblättrige Ochſenzunge. Mit zweyblättrigen Blumenſtielen, welche Blumenköpfgen tragen. Wächſt in Spanien und England wild, dauert einige Jahre, behält ihre Blätter immer grün, blühet vom Frühling bis in Herbſt, und iſt überall mit ſteifen Haaren beſetzt. Der Stängel wird gegen 1′ hoch, breitet ſich mit ſeinen Zweigen weit aus, und iſt von den herunterlaufenden Blattſtielen geſtreift und eckig. Die Blätter ſind eyförmig zugeſpitzt, hin und wieder gezahnt; aus den Winkeln der obern Blätter kommen die himmelblauen Blumen; pflanzt ſich von ſelbſt durch den ausfallenden Saamen am beſten fort, und dauert ſehr gut bey uns im freyen Lande aus. Witt. im Hort. med.

LXXXVII Geſchl. Tab. XXX. *Cynoglossum.* Hundszunge. Die Blume umgiebt den Fruchtknoten, und hat einen fünftheiligen Kelch a, ein trichterförmiges Blumenblatt b, c eben daſſelbe ausgebreitet, deſſen Mündung fünfſpaltig und am Schlunde durch fünf hervorragende Schüppchen geſchloſſen iſt, nebſt den fünf Staubfäden; d ein einfacher Staubweg hinterläßt vier flach gedrückte, mit der innern Seite an den Griffel angeheftete Saamen e, welche in dem bleibenden Kelche ſitzen; f ein abgeſonderter Saame halb durchſchnitten; g der innere Theil des Saamens von ſeiner rauchen Schale abgeſondert; h ein Stück dieſer Schale vergrößert iſt dicht mit wiederhackichten Borſten beſetzt, wodurch ſich die Saamen leicht an die Kleider hängen.

311. *Cynogl. officinale.* Gebräuchliche Hundszunge, große Hundszunge oder Wurzel, Liebäugel, Venusfinger. Mit Staubfäden, die kürzer ſind als das Blumenblatt, und breit lanzenförmigen, filzigen, ungeſtielten Blättern. Wächſt in ganz Dl. an Wegen, auf Ruinen, und andern ungebaueten Orten bis 2′ hoch. Die Wurzelblätter ſind 7″, 8″—9″ lang, und faſt gegen 2″ breit; ungezahnt, ſpitzig, haarig, und weich. Die Blumen ſind unrein mennigroth; blühet im Jun. ♂. Offic. Cynogl. rad. herb. im Frühling geſammelt, friſch ſchmerzſtillend; die Wurzel erweichend; der betäubende Geruch vertreibt die Läuſe; das Kraut als Gemüſe gegeſſen, hat nach Moriſon einen vierzigſtündigen Schlaf, auch einigen den Tod verurſacht. Witt. auf dem neuen oder äuſſerſten Gottesacker.

312. *Cynogl. virginicum.* Virginiſche Hundszunge. Mit ſpatel- oder lanzenförmigeyrunden, auf der Oberfläche glänzendgrünen, an der Baſis dreyridigen Blättern; hat mit der vorigen viel Aehnlichkeit, wird 3′—4′ hoch. Die Blätter umfaſſen die Stängel mit ihrer Baſis zur Hälfte, und ſtehen wechſelsweiſe. Die kleinen weißen Blumen ſtehen zerſtreut gegen das Ende der Zweige; iſt in Virginien einheimiſch; dauert aber in unſern Gärten Dl. ♂ aus. Nach Millern ſind Stängel und Blätter mit rauchen Haaren bedeckt;

deckt; von ihrer Wirkung iſt nichts bekannt. Linné zeigt im Moriſon Hiſt. 3. S. 11. Tab. 30. Fig. 9. eine Abbildung, an welcher die Blätter mehr eyrund lanzenförmig als ſpatelförmig ſind, und mit welcher eine im hieſigen botaniſchen Garten ſtehende Pflanze ziemlich übereinkommt. Nach einigen oft gleichbreiten lanzenförmigen und rauchen Blättern kommt ſie aber auch mit der folgenden Art etwas überein; nur die Saamen werden in Linné Pflanzenſyſtem glatt angegeben, welches nicht iſt, ſondern ſie ſind gänzlich der vorigen Art gleich, hängen ſich auch eben ſo an die Kleider, und iſt eine zweyjährige Pflanze; auch zeichnen ſich die dreyribbigen Blätter beſonders aus. Die Wurzel iſt inwendig gelblich weiß, von außen bräunlich, 1′ lang, rübenförmig, fingerſtark. Die Wurzelblätter ſtehen auf langen Stielen, ſie ſind eyrund, auf der Oberfläche glänzend, an beyden Enden zugeſpitzt, 5″ und drüber breit, 1′ lang, und die dreyfache Ribbe läuft durch den ganzen Blattſtiel bis an die Wurzel. Der Stängel verbreitet ſich in viele Zweige mit langen Blüthtrauben, deren Saamen alle nach einer Seite ſtehen; die Stängelblätter ſind theils linienförmig, theils eyrund lanzenförmig; die oberſten Blätter an den Blüthtrauben umfaſſen den Stängel faſt zur Hälfte. Das Blumenblatt iſt weiß, die Schüppchen purpurroth. Witt. im Hort. med. Die Wurzel hat einen etwas widrigen Geruch.

313. *Cynoglossum Lusitanicum.* Portugieſiſche Hundszunge. Mit gleichbreit lanzenförmigen rauchen Blättern. Iſt in Portugall einheimiſch, ⊙, und der folgenden ähnlich, ausgenommen nur größer und haarig.

314. *Cyn. Linifolium.* Leinblättrige Hundszunge. Mit gleichbreiten lanzenförmigen, glatten, meergrünen oder eiſengrauen Blättern, und langen weißen Blumentrauben. ⊙. Hat mit voriger einerley Heimath, und können leicht in unſern Gärten unterhalten werden.

315. *Cynogl. cheirifolium.* Levcoienblättrige Hundszunge. Mit Blumenkronen, die noch einmal ſo lang ſind, als der Kelch; ſie wächſt in Oeſterreich an den Wegen, ungefähr 1′ hoch. Die lanzenförmigen Blätter ſind auf beyden Flächen mit ſilberweißen Haaren bekleidet, die weißen Blumen, mit blauen oder blutrothen Adern, wachſen in lockern Trauben am Ende der Zweige. Bl. im May. ⊙. Scop.

316. *Cynogl. apenninum.* Apenniniſche Hundszunge. Mit Staubfäden, die eben ſo lang ſind als die dunkelrothe Blumenkrone, und epförmig lanzenförmigen Blättern. Die Saamen ſind mit borſtigen Häckgen beſetzt. Bl. im May ⊙ auf hohen Gebirgen in der Schweitz, und einigen andern Orten Dl. Murr. Zinn. 259. Cyn. stamin. caroll. aequant. Hall. 223. fol. asperis, Rupp. 12. fol. virenti.

Alle hier angeführte Schriftſteller zeigen dieſe Pflanze bey Herzberg und Ilefeld an.

317. *Cynoglossum omphalodes.* Nabelförmige Hundszunge, Borragen, Wallwurz, immergrüner Borretſch, Nabelſaamenkraut, groß Vergißmeinnicht. Mit kriechendem ungefähr 6″ hohen Stängel, und herzförmigen Wurzelblättern; die am Stängel aber ſind eyrund, ungezahnt und ſpitzig. Die ſchönen himmelblauen Blumen wachſen am Ende des Stängels in einer lockern Traube aufrecht. Bl. im März und April 4 in Wäldern, am Fuß der Gebirge in Oeſterreich; und wird beſonders in unſern Gärten unter dem deutſchen Namen Vergißmeinnicht, als eine Frühlingszierde unterhalten. Die Blumen ſind auch den Bienen angenehm.

LXXXVIII Geſchl. Tab. XXX. *Pulmonaria.* Lungenkraut. Die Blume umgiebt den Fruchtknoten, und hat einen fünfeckigen, röhrenförmigen, fünfzähnigen Kelch a; das trichterförmige Blumenblatt b iſt fünfſpaltig, in deſſen Röhre die fünf Staubfäden ſtehen, wo bey c einer abgeſondert iſt; d der vierfache Fruchtkeim mit dem Griffel und einfachen Staubwege; hinterläßt vier in dem Kelch ſitzende Saamen.

318. *Pulmonaria angustifolia.* Schmalblättriges Lungenkraut, Berg- oder Ungariſch Lungenkraut, klein Beinwell. Mit lanzenförmigen Blättern. Wächſt in den mehreſten Gegenden Dl. in Wäldern, und auf warmen Hügeln ungefähr 1′ und drüber hoch. Die Wurzelblätter ſind geſtielt, die am Stängel aber ungeſtielt und ſtehen wechſelsweiſe, ſie werden 3″, 4″, 5″ lang, und 1″ breit, ungezahnt, und überhaupt ſchmäler als an der folgenden Art; auch ſind ſie nicht gefleckt. Die Blumen ſind röthlichblau, und werden nach dem Aufblühen faſt ganz blau, mehr als die folgende Art, auch zuweilen weiß, aus welchen die Bienen viel Honig ſammlen; übrigens an Kräften der folgenden gleich, aber jetzt wenig im Gebrauch. Witt. bey Koswig, im Anhältiſchen in der Pfaffenheide.

319. *Pulm. officinalis.* Gebräuchliches oder gemeines Lungenkraut, breitblättriges Lungenkraut, Backkraut, blaue Schlüſſelblumen, Fleckenkraut, ſcharfe oder Waldochſenzunge, Hirſchkohl oder Mangolt. Wächſt in ganz Dl. in Wäldern, ungefähr bis 1′ hoch. Der Stängel iſt eckig, mit Zweigen beſetzt. Die Wurzelblätter ſtehen auf langen geflügelten Stielen; ſie ſind größer, breiter, und mehr herz- als eyförmig zugeſpitzt, als an der vorigen Art; die an Stängel und Zweigen aber ungeſtielt plattanſitzend; beyderley Blätter an der Wurzel und Stängel ſind oft auch nicht gefleckt. Die Blumen ſind erſt röthlich, werden aber nachher blau; auch ſind ſie zuweilen ganz weiß. Blühet im März und April. ♃. Offic. Pulmonariae maculosae herba. Ein Wundkraut, iſt kühlend und eröff-

eröffnend in Bruſtkrankheiten. Dem Vieh ein gut Futterkraut. Die jungen Blätter im Frühling als Sallat und Suppenkraut. Die Blumen geben den Bienen viel Honig.

LXXXIX Geſchlecht. Tab. XXX. *Symphytum*. Beinwell. Die Blume umgiebt den Fruchtknoten, und hat einen fünftheiligen Kelch a, ein röhrenförmiges, oben bäuchig erweitertes Blumenblatt, mit einem kurzen zurückgebogenen, fünfzähnigen Rande b, unter welchem einwärts fünf pfriemenartige, gegen einander gerichtete, am Rande eingekerbte Schuppen ſtehen, und die fünf Staubfäden bedecken; c das Blumenblatt ausgebreitet mit den fünf Schuppen, und den darzwiſchen ſtehenden Staubfäden; d die fünf geſchloſſenen Schuppen, von dem Rande des Blumenblattes abgeſondert; e eine Schuppe noch mehr vergrößert, und von den übrigen abgeſondert, iſt innerlich hohl, wo f äuſſerlich am Blumenblatte, bey einer jeden Schuppe eine Oeffnung iſt, und gegen die Spitzen trichterförmig zuläuft; g ein abgeſonderter Staubbeutel an ſeinem Faden; h der Fruchtkeim mit dem einfachen Staubwege i hinterläßt vier in dem Kelch ſitzende Saamen k; l ein Saame abgeſondert.

320. *Symphytum officinale*. Gebräuchliches Beinwell, Wallwurz, oder Schwarzwurz, Schmeerwurz, Schmalwurz, Beinwurz, Beywahl, Reinwurz. Mit eyrund lanzenförmigen, am Stängel herablaufenden Blättern; wächſt in ganz Deutſchl. ♃ an ſchattigen und feuchten Orten 2′—3′ hoch; blühet im May und Jun. Sie hat eine ſtarke, ſchwarze, ausdauernde Wurzel, und treibt einen aufrechten, äſtigen, ungefähr 2′ hohen Stängel, welcher ſo wie die Blätter haarig und rauch iſt. Die Blätter ſtehen wechſelsweiſe, von denen die untern oft 18″ lang, und 4″ breit ſind. Die Blumen wachſen in unter ſich hängenden Büſcheln am Ende der Zweige. und haben an einigen Pflanzen eine weiße oder gelbliche, an andern eine rothe Farbe. Offic. consolidae maioris radix, herba, flores. Die Wurzel iſt lindernd, heilend, zuſammenziehend, in Blutſpeyen, Durchfällen, Ruhr, und der Bruſt; auch äuſſerlich zu erweichenden und zertheilenden Umſchlägen brauchbar. Die Blumen können in Huſten und Catarrhen als Thee gebraucht werden, auch ſind ſie den Bienen angenehm. Wittenb. im Stadtgraben und anderwärts.

321. *Symphytum tuberosum*. Knolliger Beinwell. Mit halb herablaufenden Blättern, von denen die oberſten gerade gegen einander über ſtehen. Wächſt in den mittägigen Gegenden Deutſchlands wild, und iſt dem äußerlichen Anſehen nach wenig von der vorhergehenden Art verſchieden. Sie hat eine knollige, auswendig weiße Wurzel; der Stängel iſt kürzer; die Blätter ſchmäler; blühet einen Monat früher, mit gelblich weißen Blumen. ♃. Scop. Jacq. Witt. im Hort. med.

XC Geſchl. Tab. XXX. *Cerinthe.* **Wachsblume.** Die Blume umgiebt den Fruchtknoten, und hat einen fünftheiligen Kelch a, ein röhrenförmiges, oben bäuchig erweitertes Blumenblatt b, mit kurzer fünfzähniger offener Mündung; c das Blumenblatt ausgebreitet mit den fünf Staubfäden; d ein vergrößerter und abgeſonderter Staubbeutel; e der Fruchtknoten, mit dem Staubwege f, hinterläßt in dem bleibenden Kelch zwey harte, glatte, ſchwarze, zweyfächerige Saamen g; h ein Saame quer durchſchnitten.

322. *Cerinthe maior.* **Größere Wachsblume, Fleckenkraut, Cerinthenkraut, Honigkraut.** Mit offenem, ſtumpfen Blumenblatte, wächſt in den ſüdlichen Gegenden Dl. wild, 2′ hoch. Die ungeſtielten, herzförmigen, eyrunden, oder länglichen Blätter umfaſſen den Stängel, und haben eine meergrüne, zuletzt ganz bläuliche Farbe, und einen glatten, oder mit Haaren eingefaßten Rand, oft ſind die Blätter weiß gefleckt, auch die gewöhnliche glatte Oberfläche wird manchmal von kleinen weißen Wärzgen ganz rauch. Bl. im Jun. und Jul. gelb oder roth, oder gelb mit roth und blau vermengt, und giebt den Bienen viel Wachs und Honig. ☉. Witt. im Hort. med. Scop.

323. *Cerinthe minor.* **Kleinere Wachsblume.** Mit ſpitzigem geſchloſſenen Blumenblatte; hat mit der erſten gleiches Vaterland, und Blüthzeit; auch in Böhmen bey Cosmanos, an Wegen, auf graſigen Anhöhen, habe ich ſie wild gefunden; und iſt der erſten in allen Theilen ſehr ähnlich, ausgenommen daß die Zähnchen an dem Blumenblatte länger und ſpitziger ſind. Auch ſind die Blumen kleiner, und mehrentheils gelb. Scop. Wittenb. im Hort. med. ♂.

324. XCI Geſchl. Tab. XXXI. *Onosma Echioides.* **Otterkopfartige Lotwurz, Schminkwurz.** Mit lanzenförmigen, borſtigen Blättern, und aufrecht ſtehenden Früchten. Die Blume umgiebt den Fruchtknoten, und hat einen fünftheiligen Kelch a; ein röhrenförmiges, oben bäuchig erweitertes Blumenblatt b, mit kurzer, fünfzähniger, offenen Mündung; c das Blumenblatt ausgebreitet mit den fünf Staubfäden; d der Fruchtknoten mit dem einfachen oben geſpaltenen Staubwege, hinterläßt vier in dem Kelch ſitzende Saamen. Dieſe Art wächſt in Ungarn, Oeſterreich, und der Schweitz, an Felſen auf den Bergen. ♃. Die auswendig rothe Wurzel treibt äſtige, auf dem Boden liegende, und nur mit den Enden über ſich ſteigende Stängel, die ſowohl als die Blätter ſehr rauch ſind. Die Blumen ſind gelblich, und blühen im Sommer. Die Wurzel wird in Aſtrakan von den jungen Frauenzimmern zur Schminke gebraucht. Scop.

XCII Geſchl. Tab. XXXI. *Borago.* **Boretſch.** Die Blume a umgiebt den Fruchtknoten, und hat einen fünftheiligen Kelch b; ein

ein radförmig fünfſpaltig Blumenblatt c, deſſen Schlund durch fünf hervorſtehende Spitzen geſchloſſen iſt, welche die Staubfäden vorſtellen; an dieſen Spitzen ſitzen unterhalb die Staubbeutel e, welche mit fünf eingekerbten Schuppen d umgeben ſind; f der Griffel mit dem einfachen Staubwege hinterläßt vier in dem Kelch ſitzende Saamen g; h ein abgeſonderter Saame.

325. *Borago officinalis.* Gebräuchlicher, oder gemeiner Apothekerborretſch, Barragen, Borraſe, Borraben, Berragie, Borra, Borrig, Borraz, Borgelblumen, Buris, Gegenſtrak, Herzblümlein, Herzfreude, Wohlgemuth. Mit lauter wechſelsweiſe ſtehenden Blättern, und offenen ausgebreiteten Blumenkelchen. Dieſe Pflanze ſtammt aus der Levante oder Aleppo her, iſt aber jetzt bey uns in allen Küchen und Blumengärten ganz gemein. Der bis 2′ hohe, hohle, in Zweige verbreitete Stängel, iſt mit ungeſtielten, eyrund länglichen, ungezahnten, etwas runzlichen Blättern beſetzt; Stängel, Blätter und Blumenkelche ſind ganz mit ſteifen Borſten bekleidet. Die himmelblauen, zum Theil auch weißen Blumen dauern vom May bis in September. ☉. Offic. Boraginis herb. flores. Der ausgepreßte Saft wird bey Entzündungsfiebern, Gicht, und innerlicher Hitze empfohlen. Das Kraut enthält Salpeter, hat einen Gurkenähnlichen Geruch, und wird jung unter dem Sallat, oder auch als Gemüſe gegeſſen. Die Blumen färben den Eſſig, und ſind den Bienen ſehr angenehm und nützlich.

326. *Borago orientalis.* Morgenländiſcher Borretſch. Mit Blumenkelchen, welche kürzer ſind, als die Röhre des Blumenblattes, und herzförmigen rauchen Blättern, welche an der Wurzel auf Stielen, an dem bis 2′ hohen Stängel aber ungeſtielt und wechſelsweiſe ſtehen. Der Stängel endigt ſich mit einer Blumenähre; die Blumen ſind himmelblau, und die Kelche aufgeblaſen. Bl. im Frühling, wächſt bey Conſtantinopel wild, dauert auch in unſern Gärten im freyen Lande. 4. Witt. im Hort. med.

327. XCIII Geſchl. Tab. XXXI. *Asperugo procumbens.* Geſtrecktes oder liegendes Scharfkraut, blauer Kleber, groß Klebkraut, kleine wilde Ochſenzunge, Schlangenkugel, deutſcher Berufswand. Die Blume umgiebt den Fruchtknoten, und hat einen fünfzähnigen Kelch a, ein trichterförmiges Blumenblatt b, deſſen Mündung fünfſpaltig, und am Schlunde durch fünf hervorragende Schüppchen geſchloſſen iſt; c das Blumenblatt ausgebreitet mit den fünf Staubbeuteln, und den darzwiſchen ſtehenden fünf Schüppchen, d ein Staubbeutel abgeſondert; e der einfache Staubweg, hinterläßt vier in dem größer gewordenen und zuſammengedrückten Kelch f ſitzende Saamen, g die eine Hälfte des Kelchs mit den Saamen, h die andere Hälfte, i ein abgeſonderter Saame.

Der Kelch wird bey der Reifung mit einem Gänſefuß verglichen. Wächſt in ganz Dl. auf fetten Ruinen, Trümmern, Schutthaufen und andern ungebaueten Orten; hat eckige, äſtige, auf dem Boden liegende Stängel, mit geſtielten, eyrunden, borſtigen Blättern; die Blumen ſind blau oder violet. Bl. im May. ☉. Die jungen Blätter dienen zur Schafweide, und können auch als Spinat gegeſſen werden. Witt. hinter der Stadtmauer, bey dem Pulverthurm und an andern Orten.

XCIV Geſchl. Tab. XXXI. *Lycopsis.* **Krummhals**, führt den Namen wegen der gekrümmten Röhre des Blumenblattes. Die Blume umgiebt den Fruchtknoten, und hat einen fünftheiligen Kelch a, ein trichterförmiges Blumenblatt mit gekrümmter Röhre, fünfſpaltiger Mündung, und durch fünf hervorragende Schüppchen geſchloſſenem Schlunde b; c das Blumenblatt ausgebreitet mit den fünf Schüppchen, über den fünf Staubfäden; d ein abgeſonderter Theil des Blumenblattes mit einem Schüppchen und einem Staubfaden; e der einfache Staubweg hinterläßt in dem Kelch f vier Saamen g. Die gekrümmte Röhre des Blumenblattes unterſcheidet dieſes Geſchlecht von den übrigen Nebengeſchlechtern.

328. *Lycopsis vesicaria.* **Blaſichter Krummhals, unächte rauche Ochſenzunge, oder Wolfsgeſicht.** Mit ungezähnten Blättern, darniederliegendem Stängel, aufgeblaſenen, hängenden Fruchtkelchen, und kleinen, braunen oder dunkelrothen Blümchen. Dieſe Pflanze iſt, wie die übrigen dieſes Geſchlechts, haarig; wächſt in Ungern und andern ſüdlichen Ländern Dl. ☉. Nach Herrn Doct. Böhmers Wahrnehmungen iſt die Röhre des Blumenblattes weiß, weit, nicht gekrümmt, am Schlunde ohne Schüppchen, und die Wurzel ausdauernd. Iacq. Kram. 40. radice annua.

329. *Lycopsis pulla.* **Brauner oder ſchwarzer Krummhals.** Mit ungezahnten Blättern; aufrechtem Stängel, aufgeblaſenen Fruchtkelchen, und dunkel oder ſchwärzlich rother Blüthe; wächſt in einigen Gegenden Dl. wild, ♃, nach einigen andern ♂. Iacq. Leys. Matt. Nonn. Scholl. Hoppe. Kram. 40. radice perenni.

330. *Lyc. arvensis.* **Ackerkrummhals, wilde blaßblaue, oder rauche Feldochſenzunge, Liebängel.** Mit lanzenförmigen, borſtigen Blättern, und aufgerichteten Blumen. Dieſe Pflanze wächſt in ganz Dl. ♃. ſowohl an gebaueten als ungebaueten Orten, in Gärten und Feldern, 1′—2″ hoch. Die ganze Pflanze iſt rauch, und faſt ſtachlicht anzufühlen. Die Blätter ſind gemeiniglich wellenförmig ausgebogen, auch ſchwach eingekerbt; die Borſten an denſelben ſtehen auf beſondern kleinen Knöpfchen. Die Blumen ſind hellblau oder röthlich, mit weißen Adern durchzogen. Bl. vom Frühling bis in Herbſt. Das junge Kraut iſt ein gut Schaffutter; die Blumen geben den Bienen etwas Honig. Witt. auf dem Aeckern, oft unter den Sommerfrüchten.

331. *Lyc.*

331. *Lyc. variegata.* Bunter Krummhals, warzichter Krummhals. Mit Warzen und Borſten beſetzten, ausgeſchweifſten, gezahnten, ſchwielichten Blättern, darniederliegendem Stängel; unter ſich hangenden, blauſcheckigen Blumen. Blühet im Sommer. Wächſt auf der Inſel Creta oder Candien wild, ☉. wird aber auch bey uns in botaniſchen Gärten in freyem Lande unterhalten.

XCV *Geſchl.* Tab. XXXII. *Echium.* Otter- oder Natterkopf, dieſes Geſchlecht wird wegen der Geſtalt der Saamen ſo genannt. Die Blume umgiebt den Fruchtknoten, und hat einen fünftheiligen Kelch a, ein glockenförmiges Blumenblatt b, mit ungleicher fünfſpaltiger Mündung, und offenem nackten Schlunde. c das Blumenblatt ausgebreitet mit den fünf ungleichen, gekrümmten Staubfäden; d der Fruchtknoten, mit dem Griffel und entzwey geſpaltenem Staubwege e, hinterläßt vier, in dem Kelch ſitzende Saamen f; g ein unteres Blatt von mittlerer Größe der abgebildeten Art.

332. *Echium vulgare.* Gemeiner Otter- oder Natterkopf, falſcher Waid, Frauenkrieg, Quäckerkut, Schlangenhaupt, ſtolzer Heinrich, wilde blaue Ochſenzunge. Mit borſtigem, und mit Knöpfchen beſetzten 1'— 2' hohen Stängel; lanzenförmigen, borſtigen Blättern, und Blumenähren an der Seite der Zweige. Dieſe Art wächſt in ganz Dl. ♂ häufig um die Vorſtädte, Dörfer, Landſtraßen, Mauern, und auf den ſchlechteſten Aeckern verſchiedener Größe, hat in der Blüthe ein ſchönes Anſehen. Die Blätter ſind von 3"—8" lang, und ſtehen am Stängel nebſt den Zweigen wechſelsweiſe, platt anſitzend; die Wurzelblätter aber ſind geſtielt; ehe ſich die Blumen öffnen, ſind ſie roth, hernach aber blau; es giebt auch eine Abart mit weißen Blumen. Bl. im Sommer bis in Herbſt. Iſt eines der beſten Honiggewächſe der Bienen, übrigens ein Unkraut.

333. *Ech. Italicum.* Italiäniſcher Otterkopf. Mit aufrechtem, haarigem Stängel, zottigen Blumenähren, faſt gleichem Blumenblatte, und ſehr langen Staubfäden. Dieſe Art wächſt in Italien, England, Elſaß, und der Schweitz auf trocknen, dürren, ſandigen Hügeln, und ſteinigen Orten, ☉; die lanzenförmigen Blätter, ſo wie die übrigen Theile der Pflanze ſind ſehr haarig; die Blumen wachſen in kurzen Aehren an den Seiten der Zweige, und ſind weiß, bisweilen auch röthlich oder bläulich. Bl. im Jul. Iſt leicht in unſern Gärten aus Saamen zu unterhalten. ♂.

334. *Ech. violaceum.* Violetblauer Natterkopf. Mit Blumenblättern, die ſo lang ſind als die Staubfäden, und faſt kürzer als der Kelch. Das Blumenblatt hat eine violette oder röthlichblaue Farbe; die Staubfäden ſind roth. Dieſe Art ſoll in Oeſter-

reich einheimiſch ſeyn, auch in Ungarn iſt ſie gefunden worden. Bl. im Jul. in Wäldern. ☉.

335. *Ech. creticum.* Cretiſcher Natterkopf. Mit darniederliegendem Stängel, und weit von einander ſtehenden Fruchtkelchen, wächſt in Creta und dem Morgenlande. Der Stängel iſt haarig, ungefähr 1′ lang mit Zweigen und faſt gleichbreiten Blättern. Die ziemlich großen rothen Blumen ſtehen in den Winkeln der Blätter auf langen Stielen; auch giebt es eine Abart mit längern und ſchmälern Blättern, und kleinern Blumen. Bl. im Jul. ☉, kann leicht durch den Saamen in unſern Gärten gezogen werden. Dieſes ganze Geſchlecht hat keinen beſondern Nutzen, und wird nur zur Veränderung in botaniſchen Gärten unterhalten.

336. XCVI Geſchl. Tab. XXXII. *Nolana prostrata.* Geſtreckte Schellenpflanze, Symbelblume. Dieſe Pflanze ſoll in Peru und Egypten wild wachſen, wird aber auch in unſern botaniſchen Gärten aus Saamen gezogen, deren Stängel in Zweige verbreitet, auf dem Erdboden liegen, 6″ — 12″ Länge erreichen, und ſich mit den Enden zur Blüthzeit aufrichten. Die glatten Blätter ſind eyrund oder lanzenförmig. Die Blume a umgiebt den Fruchtknoten, und hat einen bleibenden, fünftheiligen Kelch b; c das glokkenförmige, fünftheilige Blumenblatt ausgebreitet, mit den fünf Staubfäden; d der einfache Staubweg hinterläßt in dem Kelch e fünf beerartige, zwey bis vierfächerige Saamen f. Bl. blau vom Jul. bis in Herbſt. ☉.

337. XCVII Geſchl. Tab. XXXII. *Diapensia Lapponica.* Lappländiſche Diapenſie. Die Blume a umgiebt den Fruchtknoten, und hat einen doppelten Kelch b, wovon der innere aus fünf, und der äußere c aus drey Blättchen beſtehet; des Blumenblattes Röhre verbreitet ſich in fünf ſtumpfe Einſchnitte, und enthält fünf über der Blumenröhre ſitzende Staubfäden; d der Griffel mit einem ſtumpfen Staubwege, hinterläßt eine dreyfächerige, dreyſchalige Kapſel e, welche bey f quer durchſchnitten iſt. Die einzige Art dieſes Geſchlechts wächſt auf den Alpen, und hohen Gebirgen in Lappland, Schweden, Dänemark, und auf dem Schneeberge bey Wien, unter dem Mooß. 4. Die Blume iſt weiß. Vom Nutzen oder Schaden iſt nichts bekannt.

338. XCVIII Geſchl. Tab. XXXII. *Aretia Helvetica.* Schweizeriſche Aretie, hat den Namen zum Andenken eines ſchweizeriſchen Gottesgelehrten, Benedict Aretius, erhalten. Die Blume a umgiebt den Fruchtknoten, und hat einen bleibenden, fünfſpaltigen Kelch b; das Blumenblatt c ausgebreitet, hat eine eyrunde, am Halſe verengerte Röhre, und eine in fünf Einſchnitte getheilte flache Mündung mit fünf in der Röhre ſitzenden Staubfaden; d der Griffel mit dem ſtumpfen Staubwege, hinterläßt ein kugelrundes,

fünf-

fünfſchaliges, einfächeriges Saamenbehältniß e, mit drey bis fünf Saamen. Dieſe kleine Pflanze wächſt auf den ſchweizeriſchen, pyrenäiſchen und öſterreichiſchen Alpen; 4. Vom Nutzen oder Schaden iſt nichts bekannt. Iacq. Diapenſia Heluetica.

XCIX Geſchl. Tab. XXXIII. *Androsace.* Androſace, wird von einigen auch Mannsharniſch oder Mannsſchild genannt. Viele Blumenſtiele ſtehen am Ende des Stängels, und ſind mit vielen kleinen Blättchen, als einer gemeinſchaftlichen Hülle a, umgeben; b der Kelch iſt fünffach eingeſchnitten; die Röhre des Blumenblattes c iſt oberwärts etwas zuſammengezogen, und der Rand in fünf längliche ſtumpfe Lappen getheilt; es werden auch am obern Ende der Röhre fünf Drüſen zum Geſchlechtskennzeichen beſtimmt, welche ſich aber nicht bey allen Arten finden ſollen; fünf Staubfäden; und ein Staubweg e hinterläßt ein kugelrundes, fünfſchaliges, einfächeriges Saamenbehältniß f mit vielen kleinen rundlichen Saamen auf einem beſondern Saamenhalter. Die Arten dieſes Geſchlechts ſind noch nicht genug beſtimmt.

339. *Andros. maxima.* Größte Androſace. Mit ſehr groſſen Fruchtkelchen. Wächſt in verſchiedenen Gegenden Dl. auf den Kornäckern; die Blätter ſind ungeſtielt, eyrund ſpitzig, am Rande gezahnt, hellgrün, glatt, über 1″ lang, und 4‴ breit; ſie breiten ſich roſenförmig auf der Erde aus, zwiſchen welchen ein 3″ — 6″ hoher Stängel, mit einer fünf bis achtblüthigen Dolde ſtehet. Um die Blüthſtiele ſtehen fünf eyförmige, eingekerbte Deckblätter, welche die allgemeine Hülle ausmachen. Der Kelch iſt größer als das Blumenblatt. Blühet weiß oder röthlich, im May und Jun. ☉. Pall. Scop. Kram. Schulz.

340. *Andros. elongata.* Verlängerte Androſace. Mit ein wenig gezahnten Blättern, ſehr langen Blumenſtielen, und Blumenblättern, die kürzer ſind als der Kelch. Dieſe Art iſt der vorigen ganz ähnlich; der Kelch aber behält ſeine Größe, welche er bey der Blüthe hatte; dagegen wird an der vorigen Art der Kelch nach der Blüthe viel größer. An dieſer aber werden die Blumenſtiele nach dem Verblühen faſt ſo lang als der Stängel ſelbſt. Bl. im April auf Aeckern. Dl. 4. Iacq. Scholl. Leys.

341. *Andros. ſeptentrionalis.* Nördliche Androſace. Mit lanzenförmigen, gezahnten, glatten Blättern, und eckigen Blumenkelchen, die kürzer ſind als das weiße Blumenblatt. Wächſt in einigen Gegenden Dl. auf Gebirgen und Hügeln an ſandigen und ſonnigen Orten. ☉. Der Stängel wird 3″—4″ hoch. Blühet im Frühling. Mönch. Taube Beyträge.

342. *Androsace villoſa.* Haarige Androſace. Mit haarigen Blättern, und zottigen Blumenkelchen, wächſt und blühet vom

May

May bis in Auguſt auf den Alpen Dl. 2. Der Blüthenſtängel wird 1″—2″ hoch. Die Blumen ſind klein und weiß, und in der Mitte gelb oder röthlich. Das Saamenbehältniß iſt der Länge nach mit fünf Streifen bezeichnet. Jacq. Kram. Scop.

343. *Androsace lactea.* Milchweiße Androſace. Mit langgeſtreiften, glatten Blättern, und einer Blumendolde, die viel länger iſt, als ihre Hülle. Wächſt ebenfalls auf den Alpen Dl. 2, und blühet mit der vorigen. Die Blumen ſind weiß, und in der Mitte ein wenig gelb. Jacq. Scop.

C Geſchl. Tab. XXXIII. *Primula.* Schlüſſelblume. Bey dieſem Geſchlechte kommen gemeiniglich aus der Spitze des nackten einfachen Stängels einige Blumenſtiele, auf Art eines Schirms, woſelbſt eine kleine vierblättrige Hülle a befindlich iſt. Jede Blume b umgiebt den Fruchtknoten, und hat einen bleibenden fünfzähnigen Kelch c. Die Röhre des Blumenblattes iſt ſo lang wie der Kelch, mit einem bauchigen Halſe; die ausgebreitete Mündung iſt fünftheilig; fünf Staubfäden d in dem ausgebreiteten Blumenblatte; e ein abgeſonderter Staubfaden; f der Fruchtknoten mit dem Griffel und einfachen runden Staubwege, hinterläßt ein einfächeriges Saamenbehältniß g quer durchſchnitten mit vielen Saamen; welches oben bey h mit 10 Spitzen aufſpringt.

344. *Prim. veris officin.* Vielblumige, wohlriechende, gebräuchliche Schlüſſelblume, Himmelſchlüſſel, St. Peterſchlüſſel, Faſtenblume, Lerchenblume, Eichelblume, Batengen, St. Paulsblume. Wächſt in ganz Dl. 4 auf Wieſen, Hügeln, und in Wäldern. Die Blätter ſind eyförmig, länglich, runzlich, gekerbt, lang geſtielt, und kommen alle aus der Wurzel, zwiſchen welchen der einfache, 6″—8″ hohe Blüthenſtängel herauskömmt; die unter ſich hangenden Blumen ſind ſchön gelb. Bl. im April und May, wenn die Natur erwacht, geben den Bienen Stoff zu Honig, ſtärken den Wein, und waren ehemals als ſchmerzſtillend, und nervenſtärkend gebraucht. Die Blätter werden als Kohl, und die ganz jungen Blätter unter dem Frühlingskräuterſalat gegeſſen. Offic. Primulae veris Rad. herb. flor. Witt. auf dem Apollensberge, und an der Straße zwiſchen Pratau und Eutſch in Gebüſchen.

345. *Prim. veris elatior.* Wilde, frühreitige, groſſe Waldſchlüſſelblume, Bergſanikel, Faſten-Handſchuh-Hof-Lerchen und Oſterblume, nach Linné und andern als eine Abart der vorigen, mit welcher ſie zu gleicher Zeit oder früher auf Wieſen und in Waldungen ganz Dl. 4 an etwas feuchten Orten blühet; ſie gleichet der vorigen, nur ihre Theile werden etwas größer, und die blaßgelben Blumen haben keinen Geruch. Der nackte Stängel wird faſt 1′ hoch. Die äuſſern Blumen der Dolde hängen unterwärts, die übrigen ſind aufwärts gerichtet.

346. *Prim.*

346. *Prim. acaulis.* Stammloſt Schlüſſelblume, einblümige Primel. Mit runzlichen Blättern, wächſt in der Schweitz und einigen Gegenden Dl. 4 wild, blühet mit den vorigen. Die Wurzel riecht nach Anis, und das Pulver davon erregt Nießen. Die eyförmigen Blätter mit geflügelten Stielen ſind oberwärts glatt, unterwärts etwas rauch, und am Rande rundlich eingekerbt; zwiſchen dieſen treiben aus der Wurzel viele einfache Stiele, deren jeder eine blaßgelbe Blume trägt. Auch dieſe wird von Linné als eine zweyte Abart von der erſten angegeben, da doch die Erfahrungen durch verſchiedene Wartung in den Gärten beweiſen, daß ſich das Unterſcheidungszeichen nicht verändert, obgleich eine jede in ihrer Art andere Veränderungen und viele Spielarten von mancherley Farben hervorbringt; auch gefüllte, welche gemeiniglich aus zwey in einander ſteckenden Blumenblättern beſtehen, auch welche, deren Kelch gefärbt und größer iſt, und deshalb die Blume doppelt erſcheint. Alle Dieſe Spielarten ſind aus dem Saamen entſtanden, und man wird noch jährlich neue erhalten, wenn man ſich mit der Ausſaat abgiebt. Schreb. Leys. Scop. Kram. Hall. 202.

347. *Prim. farinosa.* Mehlige Schlüſſelblume, Alpenbergſchlüſſelblume, Kaiſerlin, Lerchenblümlein, Kreutzblümchen, Vogelauge oder Birdey der Engländer. Wächſt in den Alpengegenden der Schweitz und Dl. auf feuchten und ſumpfigen Wieſen; und wird auch zur Zierde in den Gärten gezogen. Die Blätter ſind ſteif, lang, ſchmal, faſt eyförmig, glatt, ſchwach gekerbt, deren untere Fläche ſo wie die Kelche mit Mehl beſtäubt, der Blattſtiel iſt blättrig oder geflügelt. Die Blumen ſtehen am Ende des Stängels doldenartig; ihre Mündung iſt flach, jede hat ein lanzetförmiges Deckblatt. Bl. purpurfarbig, oder mehr blau, im April. ♃. Lacq. Kram. Scop.

348. *Primula Auricula.* Aurikel, Berg oder Bärſanikel, Bergnägelein oder Schlüſſelblume, Flühblume, Bärenöhrlein, wohlriechender Bergkaiſerlin. Mit ſägenartig gezahnten, glatten, bisweilen auch mit einem weißen Staube beſtreueten, ſaftigen Blättern. Der Blumenſchaft wird verſchiedene Zolle hoch, gegen die Erde gekrümmt, mit ſechs auch mehrern Blumenſtielen beſetzt; jeder Stiel trägt eine wohlriechende, und an ihrem Geburtsorte auf den hohen Alpen in der Schweitz, Tyrol und Steyermark, gemeiniglich gelbe Blume. Allemal iſt der mittlere Theil des Blumenblattes von den äußern verſchieden, und gemeiniglich gelb, oder auch weiß gefärbt, wenn auch die Blumen mehrere Farben haben; deren es bey den Blumenliebhabern mannichfaltige Arten von verſchiedenen Farben giebt, die mit willkührlichen Namen benannt werden; auch werden jährlich neue Abarten aus Saamen gezogen. Die Gefäße, in welche man den Saamen ſäen will, ſtellt man, mit einer guten, etwas ſandigen Erde gefüllt, im freyen Garten, und wenn der erſte Schnee gefallen iſt, ſäet man den beſten reifgewordenen Saamen

von den ſchönſten Blumen auf den Schnee in die Gefäße, ſo wird derſelbe das folgende Jahr an einem ſchattigen Orte am beſten aufgehen, und die ſchönſten Blumen hervorbringen; und ſo verhält ſich es auch mit den Prim. veris. Iacq. Kram. Scop.

349. *Prim. minima.* Kleinſte Schlüſſelblume, Alpenſanikel, Bergſchlüſſelblume, rothe Steinnägelein. Mit keilförmigen, gezahnten, glänzenden, zottigen 6‴ langen Blättern; und meiſtens ein- bisweilen auch zweyblumigem, kaum 2″ hohen Blüthenſtängel. Das Blumenblatt iſt gelb oder fleiſchfarbig, inwendig haarig und ohne Geruch. Bl. im April auf den Alpen in der Schweitz, Oeſterreich und anderwärts in Dl. ♃. Iacq. Kram. Matt. Scop. Willich. Goett.

350. *Prim. integrifolia.* Ganzblättrige Schlüſſelblume, Flühblume, Steinröſlein. Mit ungezahnten, glatten, fleiſchigen, am Rande haarigen, ey- oder lanzetförmigen Blättern. Der Blumenſchaft iſt 1″ oder 2″ hoch, und trägt eine, zwey, höchſtens drey röthliche, aufrechtſtehende, honigartig wohlriechende Blumen. Die Abſchnitte des Blumenblattes ſind, wie bey der vorhergehenden Art, halb geſpalten. Wächſt auf den pyrenäiſchen Gebirgen, in der Schweitz, und in Steyermark auf den Alpen, ♃. Bl. im April, und läßt ſich ſo, wie die vorigen, in Gärten unterhalten. Iacq. Kram. Scop. Es werden noch einige Arten angezeigt, welche aber nicht unter Linnéiſchen Namen ſtehen, und folgende ſind.

351. *Prim. longiflora*, Iacq. austr. Langblumige Schlüſſelblume. Mit ſägeförmig gezahnten, glatten Blättern, einer hängenden Blumendolde, und ſehr langen Blumenröhre. Wächſt und blühet mit der vorigen. ♃. Iacq. Austr.

352. *Prim. villoſa.* Iacq. Zottige Schlüſſelblume. Mit flachen, wenig ſägeartig gezahnten, rauchen oder haarigen Blättern. Bl. im April auf den Alpen. ♃. Iacq. austr.

353. *Prim. glutinoſa.* Iacq. Klebrige Schlüſſelblume. Mit ein wenig gezahnten, glatten, klebrigen Blättern, und ſehr großen Hüllblättchen. Blühet auch auf den niedrigen Alpen im April. ♃.

354. *Prim. carniolica.* Iacq. Krainſche Schlüſſelblume. Mit völlig ganzen, länglich runden Blättern, einer aufrechten Blumendolde, und ſehr kurzen ſpitzigen Kelchen. Blühet gleich der vorigen. ♃.

355. *Prim. rubra.* Rothe Schlüſſelblume, große purpurbraune Primel. Mit gefranzten, gezahnten Blättern, und einem

Stän-

Stängel mit wenigen Blumen. Bl. im April auf den Schweizeralpen. Hall. histor.

356. *Prim. Halleri.* Alpenſchlüſſelblume. Mit glatten, länglich runden, runzlichen, ſägeartig gezahnten Blättern, doldenförmigen Blumen, und einer ſehr langen Röhre. Bl. mit der vorigen im April auf den Schweitzer Alpen. ♃. Hall. hist. Es iſt wohl nicht zu zweifeln, daß alle hier kürzlich beſchriebenen Arten auch in unſern botaniſchen Gärten ſollten ausdauern.

357. CI Geſchl. Tab. XXXIII. *Cornus Matthioli.* Matthiols Cornuſe, Alp-Bär oder Bergſamikel, Heil- oder Wundglöckel. Hat ſeinen Namen von Jac. Ant. Cornuto, botaniſchen Prof. zu Padua, der ſie Matthiolo zuſchickte, erhalten. Die Blume umgiebt den Fruchtknoten, und hat einen bleibenden, kleinen, fünfſpaltigen Kelch a, ein radförmig, ausgebreitet Blumenblatt b, hat fünf Einſchnitte, und innerhalb der Tiefe einen erhöhten Ring, welcher an jedem Theile des Blumenblattes ein Köpfgen vorſtellt; fünf Staubfäden, und ein Staubweg c hinterläßt ein eyförmiges, einfächeriges, fünfſchaliges, oben aufſpringendes Saamenbehältniß d, mit viel kleinen Saamen. Dieſe Pflanze wächſt und blühet vom April bis in Jun. in den öſterreichiſchen und ſibiriſchen Alpenwaldungen ♃; treibt aus der Wurzel rundliche, eckige und gezahnte, auf langen Stielen ſtehende Blätter. Aus der Mitte derſelben entſpringt ein Blumenſchaft, welcher am Ende eine ſchöne Dolde von wohlriechenden, violetrothen oder dunkelpurpurfarbigen Blumen trägt; ſie läßt ſich auch durch Theilung der Wurzeln in Gärten ziehen. Die Blätter haben einen ſtarken Geruch und hitzigen Geſchmack, und werden als ein Wundkraut angerathen. Iacq. Kram.

358. CII Geſchl. *Soldanella alpina.* Alpendrottelblume. Das Blumenblatt iſt am Rande in unähnliche Faſern wie Drotteln zerriſſen, und davon hat ſie den Namen bekommen. Die Blume umgiebt den Fruchtknoten, und hat einen bleibenden, fünftheiligen Kelch a, ein glockenförmiges Blumenblatt mit vielſpaltiger Mündung, fünf Staubfäden, und ein Staubweg c hinterläßt ein längliches, einfächeriges, vielſaamiges, blaues, ſchief geſtreiftes Saamenbehältniß d, welches am Ende e vielfach aufſpringt; f der Saamen an dem Saamenhalter in dem halb durchgeſchnittenen Behältniſſe. Dieſe Pflanze wächſt und blühet im May und Jun. in den pyrenäiſchen, ſchweitzer, und öſterreichiſchen feuchten, ſchattigen Alpengegenden. ♃. Die Blätter ſind rundlich und nierenförmig, auf ungefähr 3″ langen Stielen, zwiſchen denſelben kommt ein ungefähr 4″ hoher Blumenſchaft hervor, und trägt ein, zwey bis drey hochblaue, ſelten weiße oder rothe Blumen. Iacq. Kram. Scop. Es iſt aber dieſe Pflanze nicht mit der Soldanella offic. in den Apo-

theken

theken zu verwechſeln, welche eine Art convolvulus Soldanella iſt, und wächſt in Europa, auſſer Dl. an ſalzigen Oertern, ſonderlich am Ufer des Meeres.

359. CIII Geſchl. Tab. XXXIV. *Dodecatheon*; *Meadia*. Götterblume. Ward zuerſt einem großen engliſchen Arzte, D. Richard Mead, zu Ehren, Meadia genannt; Linnäus aber legte ihr den Namen Dodecatheon bey. Dieſe Pflanze wächſt in Virginien wild, dauert aber auch bey uns im freyen Lande, und wird zur Zierde in unſern Gärten unterhalten. Bl. im May. ♃. Die Blume umgiebt den Fruchtknoten, und hat einen bleibenden, fünfſpaltigen Kelch a, ein fünfſpaltiges zurückgeſchlagenes Blumenblatt b, fünf über der Blumenröhre ſitzende Staubfäden, deren Staubbeutel ſich mit einander vereinigen, den Griffel umgeben, und einen Schnabel bilden; c eben dieſe abgeſondert und ausgebreitet; d ein abgeſonderter Staubbeutel; e der Staubweg; f der Fruchtknoten hinterläßt das Saamenbehältniß g mit vielen Saamen, welches ſich an der Spitze öffnet, h daſſelbe quer durchſchnitten.

360. CIV Geſchl. Tab. XXXV. *Cyclamen Europaeum*. Europäiſche Erdſcheibe, Erdbrod, Sau- oder Schweinbrod, weil es die Schweine gerne freſſen ſollen. Schucke, Hirſchbrunſt, Waldrübe; wächſt in der Schweitz, Ungern und Oeſterreich, in trocknen, ſchattigen Hainen und Laubhölzern. Bl. im Herbſt. ♃. Die Blume umgiebt den Fruchtknoten, und hat einen bleibenden fünfſpaltigen Kelch a, ein Blumenblatt b mit hervorragendem Halſe, und aufwärts zurückgebogener fünfſpaltiger Mündung; fünf innerhalb der Blumenröhre ſitzende Staubfäden c; d ein abgeſonderter Staubbeutel; ein Staubweg e hinterläßt eine beerartige Frucht f, welche in fünf Schaalenſtücke aufſpringt, und viel eckigte Saamen enthält; g die Frucht quer durchſchnitten. Man hat von dieſer Pflanze in Gärten viele Abarten, welche ſowohl in der Blüthzeit, als an Farbe, Geſtalt und Größe der Blumen, Blätter und Wurzeln verſchieden ſind. Offic. rad. Cyclaminis oder Arthanitae, ein verdächtig Arzneymittel, wenig im Gebrauch, iſt heftig purgirend; der Saft zur Wurmſalbe. Die Wurzel in Aſche gebraten, ſoll ihre bey ſich habende Schärfe gänzlich verlieren, und gleich den Kaſtanien eßbar ſeyn. Iacq. Kram. Scop. Witt. im Hort. med.

CV Geſchl. Tab. XXXV. *Menyanthes*. Zottenblume, hat den Namen von dem zaſerig ausgezackten Blumenblatte. Die Blume umgiebt den Fruchtknoten, und hat einen bleibenden fünftheiligen Kelch a; ein trichterförmiges, tief fünfſpaltiges, zottiges Blumenblatt b; fünf Staubfäden c, d ein Staubfaden abgeſondert; ein Griffel mit einem zweytheiligen Staubwege e, hinterläßt ein eyrundes, einfächeriges Saamenbehältniß, bey g quer aufgeſchnitten; öffnet ſich bey f mit zwey Schalenſtücken, und enthält viele eyförmige Saamen.

361. *Me-*

361. *Menyanthes nymphoides.* Seeblume, oder Seeroſenartige Zottenblume, Monathsblume, kleine Seekanne Mit herzförmigen, ungekerbten Blättern und gefranzten Blumen. Wächſt in tiefen Waſſergräben, Fiſchteichen, und andern ſtehenden Waſſern Dl. Die langgeſtielten Blätter ſchwimmen auf dem Waſſer; ſie ſind ungefähr 2″ lang und breit. Am Ende des über das Waſſer hervorragenden Stängels entſpringt eine einfache, ungeſtielte Dolde von großen, hellgelben, inwendig an jedem Abſchnitte mit zwey dunkelgelben Flecken verſehenen Blumen, welche auf 2″ langen Stielen ſtehen. Bl. im Jul. und Aug. Poll. Reig. Wulff. Rupp. 23. Dill. Schaden oder Nutzen iſt nicht bekannt.

362. *Men. trifoliata.* Dreyblättrige Zottenblume, Fieberklee, Bitterklee, Biberklee, Bocksbohne, Bohnenblatt, Dreyblatt, Lungen- Magen- Scharbocks- Sumpf- und Waſſerklee, Monathsblume, Wieſenmangold, Ziegenklappen. Mit dreyfachen Blättern. Bl. im May, Jun. bis Jul. in ganz Dl. auf feuchten Wieſen, in Sümpfen, Moräſten und in Gräben. ♃. Die eyförmigen, glatten, kaum merklich eingekerbten Blätter ſitzen auf langen Stielen zu drey, wie am Klee, beyſammen. Der Blumenſtängel iſt von den Blätterſtielen eingewickelt, wird bis 1′ hoch und endigt ſich mit einer Blumenähre. Die Blumen ſind weiß, mit etwas purpurroth vermengt, und ſtehen einzeln oder drey bey einander auf kurzen Stielen, welche ein kleines Deckblättchen umfaßt. Offic. Trifolii fibrini s. aquatici herba. Die Blätter ſind faſt ohne Geruch, aber deſto bitterer am Geſchmack, magenſtärkend, auflöſend, ſchweißtreibend, und überhaupt eines der trefflichſten Heilmittel; äußerlich reinigt und heilt der ausgepreßte Saft die Geſchwüre. Das Vieh frißt dieſe Pflanze gern, welche ſelbigem, beſonders den kranken, ſchwindſüchtigen Schafen ſowohl grün, als auch dürre, zu Pulver gerieben, unter anderm Futter eine gute Arzney iſt. In Lapland werden die Blätter anſtatt des Hopfens zum Bierbrauen, die Wurzeln getrocknet und gemahlen zu Brod angewendet. Wittenberg über Labez gegen Wieſigk, bey Dobin auf der Löbecke, bey der rothen Mark, und andern Orten.

363. CVI Geſchl. Tab. XXXV. *Hottonia palustris.* Sumpfhottonie, Waſſerviole, Waſſergarbenkraut, Waſſerfeder, Waſſerfenchel; hat den Namen zum Andenken Peter Hotton, eines Kräuterlehrers und Aufſehers des Leydenſchen botaniſchen Gartens im vorigen Jahrhundert, erhalten. Die Blume umgiebt den Fruchtknoten, und hat einen bleibenden, fünftheiligen Kelch a, ein ausgebreitetes, fünfſpaltiges Blumenblatt b; c das Blumenblatt nebſt deſſen Röhre von einander gebreitet mit den fünf über der Röhre ſitzenden Staubfäden; d ein abgeſonderter Staubfaden; ein Staubweg e hinterläßt ein einfächeriges rundes Saamenbehältniß mit vielen Saamen. Es iſt eine Waſſerpflanze, welche in den mehreſten Gegenden Dl. in Sümpfen, Teichen, Gräben und andern

ſtehenden Waſſern mit dem nackenden, mit einigen Blumenwirteln beſetzten Stängel bis 1′ hoch über das Waſſer empor wächſt. Die Blätter ſind gefiedert, in lange, ſchmale, gleichbreite Querſtücke ein- oder zweyfach zertheilt. Die Wurzel iſt kriechend. 4. Die Blumen ſind weiß oder purpurfarbig, der Schlund und Staubbeutel gelb. Blühet im Frühling, bisweilen auch im Herbſt, für die Bienen. Das Kraut ſollen nur die Ochſen freſſen, auch ſoll es kühlende Kräfte haben. Wittenberg in der Specke.

364. CVII Geſchl. Tab. XXXV. *Hydrophyllum virginicum.* Virginiſches Waſſerblatt oder Rinnenblume. Die Blume umgiebt den Fruchtknoten, und hat einen bleibenden, fünftheiligen Kelch a, ein glockenförmiges, fünfſpaltiges Blumenblatt b, mit fünf Staubfäden c, welches bey c ausgebreitet iſt, und auf jedem Abſchnitte der Länge fünf Rinnen hat, aus welchen gegen d ein Honigſaft ausfließt, und deßhalb den Namen Rinnenblume hat; ein Griffel mit entzweygeſpaltenem Staubwege f, hinterläßt ein kugelrundes, zweyſchaliges Saamenbehältniß g, mit einem großen runden Saamen h. Dieſe Pflanze wächſt in Virginien in feuchtem Boden wild, dauert aber auch ſehr gut bey uns im freyen Lande aus. Aus einer ſtarken faſerigen ♃ Wurzel treiben viele Blätter, welche in drey, fünf, bis ſieben gezahnte Lappen faſt bis an die Mittelribbe zertheilt ſind, und auf 5″ bis 6″ langen Stielen ſtehen. Aus dieſen Blätterſtielen ſteiget der Blumenſtiel hervor, welcher ſich oberwärts in kleinere verbreitet, und eine Blumentraube trägt. Bl. im Jun. und bekommt zuweilen im Auguſt reifen Saamen. Im Frühlinge bleiben vom Thau und Regen Waſſertropfen in den Höhlungen der jungen Blätter ſitzen, weßhalb dieſe Pflanze auch Waſſerblatt heißt. Die weißen, mit wenig grün vermengten Blumen geben den Bienen Honig. Wittenb. im Hort. med.

CVIII Geſchl. Tab. XXXVI. *Lysimachia.* Lyſimachie. Nach dem Könige Lyſimacho in Sicilien, welcher dieſe Pflanze zuerſt bekannt gemacht haben ſoll. Die Blume umgiebt den Fruchtknoten, und hat einen bleibenden, fünftheiligen Kelch a; ein ausgebreitet, fünftheilig Blumenblatt b; fünf Staubfäden c; ein Staubweg d nebſt dem Fruchtknoten e, hinterläßt ein kugelrundes Saamenbehältniß, mit einer kleinen ſteifen Spitze f; ſpringt bey g zehnfach auf, und enthält viele Saamen h.

* Mit vielblumigen Blumenſtielen.

365. *Lysim. vulgaris.* Gemeine Lyſimachie, riſpenförmige Lyſimachie oder Weiderich, großer gelber Weiderich, gelb Weidenkraut, Eßwurzel. Mit Blumentrauben, welche am Ende des 3′—4′ hohen, aufrechten Stängels, und theils zu zwey, drey bis vier in Wirteln ſtehenden Zweigen eine Riſpe, oder flachen Blumen-

menſtrauß bilden. Die eyrund lanzenförmigen, ſpitzigen, ungezahnten, bis 4″ langen und 1½″ breiten Blätter ſtehen in gleicher Zahl der Zweige auf kurzen Stielen einander gegen über, theils auch etwas wechſelsweiſe, deren Adern und Mittelribben, ſo wie die Stängel, mit feinen Härchen beſetzt, oder auch glatt ſind. Das Blumenblatt und die Staubfäden ſind mit vielen kleinen gelben Drüschen beſetzt; auch iſt ein Staubfaden länger als die übrigen. Bl. im Jul. und Aug. in ganz Dl. ♃ in Sümpfen, an Ufern der Seen und Bäche, auf feuchten Wieſen und unter Weidenbüſchen; war ehemals innerlich und äuſſerlich ein Wundmittel. Das Kraut dient zum gelb färben; jung gutes Viehfutter; die gelben Blumen für die Bienen. Wittenb. in der Specke und viel andern Orten. Im Hort. med. iſt das, anſtatt fünftheilige Blumenblatt, zehntheilig.

366. *Lysim. thyrſiflora.* Sträußige Lyſimachie, gelber Sumpf- oder Waſſerweiderich. Mit geſtielten Blumentrauben an der Seite der aufrechten, runden, glatten, ſaftigen 1′ — 2′ hohen Stängel, gerade gegen einander über ſtehenden Zweigen, und ungeſtielten, lanzenförmigen, ſcharf zugeſpitzten Blättern; bisweilen ſtehen auch die unterſten Blätter zu drey bis vier in einem Wirtel. Die Blumentheile ändern zuweilen von fünf bis ſieben ab. Bl. im Jun. und Jul. in Moräſten und Sümpfen, in nördlichen Gegenden Dl. ♃. Aus den Blumen ſuchen die Bienen etwas Honig. Matt. Poll. Scholl. Schulz. und andere. Witt. vor dem Elſterthor im Stadtgraben an der Brücke, und bey Dobin auf der Löbecke.

** Mit einblumigen Blumenſtielen.

367. *Lysim. quadrifolia.* Vierblättrige Lyſimachie. Linné vereinigt mit dieſer die Lysim. ciliata, welche er ehedem als eine davon verſchiedene Art angeführt hat. Mit eyrund länglichen, ſpitzigen, ungezähnten glatten Blättern, die zu vier in einem Wirtel, theils auch nur zu zwey einander gegen über ſtehen, und mit Härchen eingefaßte, zuſammenlaufende Blattſtiele haben; und zu vier ſtehenden, einblumigen Blumenſtielen. Iſt in Virginien und Canada einheimiſch, dauert aber ſehr gut bey uns in feuchten ſchattigen Boden aus, ♃, und blühet mit der vorigen. Die Einſchnitte des gelben unter ſich hangenden Blumenblattes ſind ſpitzig und ſageartig gezahnt. Die Blätter haben einen zuſammenziehenden Geſchmack.

368. *Lysim. punctata.* Gedüpfelte Lyſimachie, vierblättriger gelber Weiderich. Mit auf der untern Seite braun oder ſchwarz gedüpfelten, meiſt zu vier ſtehenden, faſt ungeſtielten, haarigen Blättern, und einblumigen in Wirteln ſtehenden Blumenſtielen. Das gelbe Blumenblatt iſt mit dunkelgelben Puncten gedüpfelt. Wächſt in Holland unter dem Schilf an den Seen, auch bey Wien

an den Bächen, und in Crain auf dürren Bergen ungefähr 1' hoch, 4; läßt ſich, wie vorige, in unſern Gärten unterhalten. Bl. im Jun. Iacq. Scop.

369. *Lysim. nemorum.* Hayn-Lyſimachie, geſtreckter gelber Weiderich, gelb Gauchheil, gelber Waldmeyer, gelber Hühnerdarm, gelb Grundheil, Waldbibernell, Waldweiderich. Mit eyrunden ſpitzigen Blättern, einzelnen Blumen, und darniederliegendem Stängel. Die Blätter ſind unterwärts ſchwarz gedüpfelt, ſtehen auf ſehr kurzen Stielen einander gegen über, und aus den Blattwinkeln kommen die gelben Blumen. Bl. im May und Jun. in feuchten Wäldern, in den mehreſten Gegenden Dl. 4, wird von einigen zu Wundtränken empfohlen.

370. *Lysimachia numularia.* Wieſengeld oder Pfennigkraut, Egeln, Klein Schlangen-klein Natter-Gold- Schwalbenklein Mondkraut, kreiſend Wundkraut, großes gelbes Münzkraut, Waſſerpoley. Mit rundlich oder herzförmigen Blättern, einzelnen Blumen, und kriechendem Stängel, welcher ungefähr 1' lang auf der Erde fortläuft. Wächſt in ganz Dl. an Waſſergräben, auf feuchten Triften und Wieſen, an ſchattigen Orten und in feuchten Wäldern, 4. Bl. im Jun. und Jul. Witt. im Unterwall und anderwärts. Offic. numulariae herba, ſchwach gelinde zuſammenziehend. Ein geſundes Viehfutter, beſonders für Schafe, doch einige halten es für ſchädlich. Mit einem öligen Aufguſſe tödtet es auf den Kornböden die Kornwürmer.

371. CIX Geſchl. Tab. XXXVI. *Anagallis arvensis.* Gemeiner oder Ackergauchheil; Gauchheilmännlein mit rothen Blumen, Grundheil, Meyer, Miere, Hühnerdarm, Hühnertritt, Gochheil, Gauchblume, Cnrallenblümlein, Heil aller Welt, Kollmannskraut, Mäuſegedärme, Vogelkraut, Sperlingskraut, Vernunft und Verſtand oder Zeiſigkraut, Jochheil. Eine Abart mit blauen Blumen Gauchheilweiblein, Colmarkraut, welche aber ſeltner als die rothe iſt; noch ſeltner findet man eine Abart mit weißen Blumen an allerley Orten, als auch in der Blüthzeit. Gauchheil nannten es unſere alte Vorfahren, weil ſie damit aus Aberglauben Geſpenſter vertrieben. Die Blume umgiebt den Fruchtknoten, und hat einen bleibenden fünftheiligen Kelch a; ein radförmig fünftheiliges Blumenblatt b; c ein abgeſonderter Theil des Blumenblattes, mit einem der fünf Staubfäden d; ein Staubweg e hinterläßt ein kugelrundes, einfächeriges, vielſaamiges Saamenbehältniß f, welches quer aufſpringt; g Saamen natürlich und vergrößert, iſt dreyeckig, von welchen ein Korn durchſchnitten iſt. Dieſe Pflanze wächſt in ganz Dl. ☉, von andern 4. Mit viereckigem, meiſtens darniederliegenden, glatten Stängel, und eyrund ſpitzigen, unterwärts ſchwarz gedüpfelten Blättern, welche einander gegen über, bisweilen

ben auch zu drey bis vier ſtehen. Offic. Anagallidis herba. Iſt krampfſtillend, und wird beſonders gegen die Wuth vom Biſſe toller Thiere empfohlen, desgleichen wider die Dummheit und Schwindel der Schafe; den Morgenländern dient der Saft bey dem Anſatz des Staars der Pferde. Die Blumen öffnen ſich früh von acht bis neun Uhr, den ganzen Sommer.

372. *Anagall. arvensis coerulea.* Blauer Ackergauchheil. Mit blauen Blumen; wird zwar wegen ſeiner Aehnlichkeit mit dem vorigen von Linné und andern als eine Spielart gehalten; dagegen haben ſchon mehrere Schriftſteller bemerkt, daß beyde Pflanzen aus ihren Saamen gezogen, immer eine jede ihre Art wieder hervorbringt, daß es demnach wohl zwey verſchiedene Arten ſeyn können; auch wird ſie mehr in Gärten, als auf den Aeckern in den mehreſten Gegenden Dl. gefunden.

373. CX Geſchl. Tab. XXXVII. *Spigelia Marilandica.* Marilandiſche Spigelie, oder Wurmkraut. Indianiſche Pink oder Nelke. Mit viereckigem, bis 8″ hohen Stängel, an welchem die Blätter alle gerade gegen einander über ſtehen. Die Blume umgiebt den Fruchtknoten, und hat einen bleibenden, fünftheiligen Kelch a; ein trichterförmiges Blumenblatt, mit einer langen, unten verengerten Röhre, und offener fünfſpaltiger Mündung b; c das Blumenblatt ausgebreitet mit den fünf Staubfäden; ein Griffel mit einem einfachen Staubwege d, hinterläßt ein zweyknöpfiges, zweyfächeriges, vierſchaliges Saamenbehältniß e mit vielen Saamen i; f der obere Theil des Fruchtſtängels, wovon der Griffel an ſeiner Anfügung abgebrochen iſt; g das Saamenbehältniß halb durchſchnitten; h das vierſchalige aufgeſprungene Saamenbehältniß. Dieſe Pflanze wächſt in Südcarolina, Maryland, und andern Theilen von Nordamerika wild, 16″ bis 30″ hoch, dauert aber auch bey uns im freyen Lande, ♃, und blühet im Jul. Wegen der verſchiedenen vorzüglichen Wirkſamkeit dieſer Pflanze, durch mancherley beſtätigte Erfahrungen, wird der Wunſch geäußert, daß man ſich Mühe gebe, ſie in unſern Landen mehr anzubauen, als ein Wundkraut; Kraut und Wurzel ein vortrefflich Wurmmittel. Die Wurzel ſoll mit der Rhabarber gleiche Kräfte haben, und wider die heftigſten Krämpfe und Zuckungen beſonders wirkſam ſeyn. Hofcommiſſ. Börner, Dresden; wird ferner angeführt werden.

CXI Geſchl. Tab. XXXVI. *Azalea.* Azalea, Mayblumenbuſch, oder Felſenſtrauch. Die Blume umgiebt den Fruchtknoten und hat einen kleinen, bleibenden, fünfſpaltigen Kelch a; ein glockenförmiges, in fünf Abſchnitte zertheiltes Blumenblatt b; fünf dem Fruchtboden einverleibte Staubfäden c; und einen rundlichen Fruchtknoten d, mit einem fadenförmigen Griffel, und ſtumpfen Staubwege e, aus welchem ein fünffächeriges Saamenbehältniß

wird, das ſich in fünf Schalenſtücke zertheilt, und viele Saamen enthält.

374. *Azalea nudiflora.* Nacktblumige Azalea, oder Maysblumenbuſch. Mit eyrunden, glatträndigen, am Ende der Zweige wechſelsweiſe in Büſcheln ſtehenden Blättern, haarigen Blumenkronen, und ſehr langen Staubfäden. Iſt nebſt der folgenden Art in Nordamerika, beſonders in Virginien, einheimiſch, und ein aufrechter Strauch verſchiedener Höhe; er dauert aber auch in unſern Luſtwäldern, in einer etwas warmen Lage, aus. ♄. Die ſchwachriechenden, rothen, gelben, oder weißen Blumen kommen im Frühling hervor, ehe noch die Blätter ausſchlagen, und zieren mit der folgenden unſere Luſtwälder. Die Staubfäden ſind noch einmal ſo lang, als das Blumenblatt, und alle nach einer Seite niedergebogen. Schönwölkau und Störmthal, unter über und Leipzig.

375. *Azalea viscosa.* Klebrige Azalea, oder weißer Maysblumenbuſch. Mit eyrund länglich zugeſpitzten, am Rande rauchen, zurückgebogenen, wenig gekerbten Blättern, und haarigen, klebrigen, weißen, wohlriechenden Blumenkronen. Nach Linné ſind die Staubfäden nicht viel länger, als das Blumenblatt; nach du Roi aber ragen ſelbige ſowohl als der Griffel weit über das Blumenblatt hervor. Die Blumen kommen im Jul. zu ſechs bis ſieben aus einer eyrunden, vielblättrigen Knoſpe nach und nach hervor, und ſind an Geſtalt der vorigen ähnlich. Der vornehmſte Unterſchied dieſer von der vorigen Art, iſt der ſtärkere Geruch der Blumen, und daß ſelbige nicht eher, als die Blätter, hervorkommen. Dauert mit der vorigen in gutem Boden und einer etwas warmen Lage, aus. ♄. Du Roi.

376. *Azalea procumbens.* Liegende Azalea oder Felſenſtrauch. Deren Zweige zerſtreut auf dem Boden herumliegen, und mit kleinen geſtielten, eyrund-lanzenförmigen, ſteifen Blättchen beſetzt ſind. Die Stängel werden 6″ bis 1′ lang; das Blumenblatt iſt fleiſchfarbig, und der Kelch dunkelroth. Wächſt auf den lappländiſchen, ſchwediſchen, öſterreichiſchen und ſchweizeriſchen Alpen wild. ♄. Iacq. Kram. Scop.

377. CXII Geſchl. Tab. XXXVI. *Plumbago europaea.* Europäiſche Bleywurz, Zahnwurz. Mit lanzenförmigen, rauchen, den 2′ bis 4′ hohen Stängel umfaſſenden Blättern. Am Ende des in ruthenförmige Zweige zertheilten Stängels wachſen die purpurrothen oder weißen Blumen in Büſcheln, deren Kelche klebrig, von vielen Borſten mit kleinen Drüschen beſetzt, ganz rauch ſind. Die Blume umgiebt den Fruchtknoten, und hat einen bleibenden, röhrenförmigen, fünfzähnigen Kelch a; ein trichterförmiges Blumenblatt mit fünfſpaltiger Mündung b; fünf Staubfäden c bedecken

mit

mit dem untern etwas breitern Ende den Fruchtkeim, auf welchem der Griffel d mit dem fünfſpaltigen Staubwege ſtehet. In dem Kelche bleibt ein länglicher, eingewickelter Saame zurück. Dieſe Pflanze wächſt in Spanien, Italien, und mittägigen Gegenden von Europa; dauert aber auch bey uns im freyen Lande. 4. Offic. rad. herb. Dentariae, oder Dentillariae. Die Wurzel hat einen überaus ſcharfen Geſchmack, zieht Blaſen und erweckt den Speichelfluß. Die Blätter heilen bey Pferden die vom Sattel gedrückten Schäden. Wittenb. im Hort. med.

CXIII Geſchl. Tab. XXXVIII. *Phlox.* Flammenblume, Lychnisſtaude. Die Blume umgiebt den Fruchtknoten, und hat einen bleibenden, walzenförmigen, zehneckigen Kelch a; welcher ſich mit fünf Spitzen endigt. b Einfach ausgebreitet, fünftheilig Blumenblatt, mit einer langen krummen Röhre; c fünf Staubfäden in der Blumenröhre, von denen einer kürzer iſt, und zwey länger ſind, als die andern; d ein abgeſonderter, vergrößerter Staubbeutel; ein Griffel mit einem dreyſpaltigen Staubwege e, hinterläßt ein dreyeckiges, dreyſchaliges, dreyfächeriges Saamenbehältniß f, welches in jedem Fach einen einzigen Saamen enthält. Folgende ſieben Arten kommen in Dl. in einem fetten, etwas feuchten Boden ſehr gut in freyer Luft fort, und zieren unſere Gärten.

378. *Phlox paniculata.* Riſpentragende Flammenblume. Mit lanzenförmigen, am Rande rauchen, mit ganz kleinen Stachelchen beſetzten, und gerade gegen einander über ſtehenden Blättern. Der bis 2′ hohe Stängel iſt glatt, hellgrün, und trägt am Ende einen großen flachen Blumenſtrauß. Die Röhre des blauen, ins Violette fallenden Blumenblattes iſt etwas haarig; wächſt in dem mitternächtlichen Amerika wild. 4. Bl. im Frühjahre. Börner.

379. *Phlox maculata.* Gefleckte Flammenblume. Mit lanzenförmigen, glatten Blättern, und einer Blumentraube, die aus gerade gegen einander über ſtehenden flachen Sträußchen beſtehet. Der bis 3′ hohe, roth und hellgrün gefleckte Stängel ſtehet aufrecht. Bl. mit purpurrothen Blumen im Jul. und Auguſt; wächſt in Virginien und Maryland wild. 4. Witt. im Hort. med.

380. *Phlox pilosa.* Haarige Flammenblume. Mit lanzenförmigen, rauchen, mit feinen Härchen beſetzten, und ſchmälern, ſcharf zugeſpitzten Blättern, als an der vorigen; aufrechten, wenigen, bis 1′ hohen Stängeln; flachen Blumenſtrauß am Ende derſelben; haarigen Kelchen, und hellpurpurrothen Blumen. Bl. im Jun. oder Jul. Wächſt in Virginien wild. 4. Börner.

381. *Phlox Carolina.* Caroliniſche Flammenblume. Mit lanzenförmigen, ſteifen, glänzenden, am Rande zurückgebogenen, einander gegen über ſtehenden, ungeſtielten Blättern; rauchen, faſt 2′

hohen Stängel; und ziemlich horizontal gleichen, flachen Blumenſträuſſern. Blühet dunkelpurpurroth mit vorigen; wächſt in Carolina wild, 4, gegen 3' hoch. Börn.

382. *Phlox glaberrima.* Sehr glatte Flammenblume. Mit gleichbreit lanzenförmigen, glatten, ſchmalen ungeſtielten, zu oberſt wechſelsweiſe, unten aber gerade gegen einander über ſtehenden Blättern; aufrechtem bis 18" hohen Stängel; und einem flachen Blumenſtrauß. Bl. mit hellpurpurrothen ſchönen großen Blumen. Iſt in Virginien einheimiſch, 4. Börner.

383. *Phlox divaricata.* Aus einander geſperrte Flammenblume. Mit breiten lanzenförmigen Blättern, von denen die obern wechſelsweiſe ſtehen; die Stängel legen ſich gerne auf den Boden, und ſind gemeiniglich am Ende zweytheilig, mit aus einander geſperrten Zweigen; die Blätter werden nach der Blüthzeit rauch, und am Rande ſcharf. Bl. zu Ende des May, oder Anfang Jun. mit hellblauen Blumen; wächſt in Virginien wild. 4. Wittenberg im Hort. med.

384. *Phlox ovata.* Eyrunde Flammenblume. Mit eyrunden, rauchen, haarigen, einander gerade über ſtehenden Blättern, und hellpurpurrothen, ziemlich großen Blumen, welche am Ende des ungefähr 9" hohen Stängels, einzeln in den Winkeln der Blätter im Jul. zum Vorſchein kommen; wächſt in Virginien und Mariland wild. 4 Börner.

CXIV Geſchl. Tab. XXXVIII. *Convolvulus.* Winde. Hat ſeine Benennung von der kletternden und umſchlingenden Eigenſchaft entlehnt, welche die mehreſten Arten dieſes Geſchlechts haben. Die Blume umgiebt den Fruchtknoten, und hat einen bleibenden, fünftheiligen Kelch a, ein großes, glocken- oder trichterförmiges, gefaltenes Blumenblatt mit oft unzertheilter Mündung b, fünf Staubfäden c; ein Griffel d mit zwey Staubwegen, hinterläßt ein zwey oder dreyfächeriges Saamenbehältniß e, das in jedem Fach zwey Saamen f enthält.

* Mit einem Stängel, der ſich windet.

385. *Conv. arvenſis.* Ackerwinde, Beede- Feld- kleine Korn- Päthen- Sand- Wede- Wege- Weiden- und Weingartenwinde, kleine Glocken, Schellen oder Windglöckchen, klein Windkraut, Teufelsdarm. Mit pfeilförmigen, an beyden Enden ſpitzigen Blättern, und meiſtens einblumigen Blumenſtielen; kriecht auf der Erde, und windet ſich um alle andere Pflanzen, welche ſie erreicht; iſt auf Aeckern und Gärten ein böſes Unkraut, und ſchwer zu vertilgen, weil die Wurzel tief in den Boden geht; doch auf den Aeckern

ein

ein gutes Schaffutter. Die Blüthſtiele ſind, wie bey der folgenden, viereckig, und in der Mitte mit zwey kleinen Deckblättchen beſetzt. Die Blumen aber kleiner und meiſtens weiß, mit röthlichen Streifen. Die Stängel haben, wie bey der folgenden Art, einen milchigen Saft, der heilend, auflöſend, und ſchmerzſtillend ſeyn ſoll. Wächſt und blühet den Sommer über in ganz Öl. an allerley Orten. 4. Ein oder mehrere Schriftſteller geben den Staudweg einfach, faſt ſchnecken- oder hackenförmig an; welches ich nicht, ſondern eben ſo, wie bey der folgenden, gefunden habe. Wittenberg allenthalben.

386. *Convolvulus Sepium.* Zaunwinde, große Winde, windige Bär-Baum-Hecken-weiße Winde, Bettlersſeil, Brumſtock, Queckenkraut, Wrange, deutſche Scammonie, Wiedekraut, Zaunglocken. Mit pfeilförmigen, hinten abgeſtutzten Blättern, welche oft am Rande braun ſind, und viereckigen, einblumigen Blumenſtielen. Wächſt und blühet mit der vorigen in ganz Öl. in Hecken und Zäunen viele Fuß hoch. Die Blumenſtiele haben am Ende zwey große herzförmige Deckblättchen, welche einen äußern Kelch vorſtellen, und den eigentlichen Blumenkelch ganz bedecken. Die Blumen ſind faſt in ganz Europa weiß, in Nordamerika aber fleiſchfarbig. Offic. herba convolvuli maioris albi. Deſſen Milchſaft eingekocht, eben ſo, wie Scammonium, ſtark laxiren ſoll; auch die Wurzel ſoll ähnliche Kräfte haben, iſt aber den Schweinen ein angenehm Futter, und ſoll, nach einigen Schriftſtellern, auch für Menſchen eßbar ſeyn. In Hopfengärten ein Unkraut. Witt. allenthalben.

387. *Convolv. Scammonia.* Scammonien oder Purgierwinde. Mit pfeilförmigen, hinten abgeſtutzten Blättern, und runden, meiſtens dreyblumigen Blüthſtielen. Iſt der vorigen ähnlich, unterſcheidet ſich aber auch noch dadurch, daß die beyden Deckblättchen am Blüthſtiel vom Kelch entfernt ſtehen, und die Blumen ſind mehr gelb als weiß; auch haben die Blätter keinen braunen Rand. Wächſt in Syrien, Cappadocien und ferner in der Levante, wild; dauert aber auch in Öl. mit einiger Bedeckung in trocknem Boden aus. 4. Bl. im Jun. und Jul. Die Wurzel iſt groß rübenförmig, gehet tief in den Boden, und hat, wie die übrigen Theile der Pflanze, einen weißen Milchſaft, welcher von den Morgenländern geſammelt, und nachdem er eingetrocknet iſt, unter dem Namen Scammonium nach Europa überſendet wird; nach ſeiner Güte ſieht es mehr weiß als grünlich aus, löſet ſich auch gut und rein, wie eine weiße Milch, auf. Offic. Scammonium Diacrydium, iſt ſtark abführend, und wird mit Vorſicht zu brauchen empfohlen.

388. *Conv. purpureus.* Purpurrothe Winde. Mit herzförmigen, unzertheilten Blättern, unter ſich hängenden Früchten, und verdickten Blumenſtielen, hat verſchiedene Abarten, mit purpurrothen, hellrothen, blauen, blaßblauen und weißen Blumen.

Die Kelche ſind mit erhabenen Puncten beſetzt, und haarig. Wächſt in Amerika wild; wird aber auch zur Zierde in Gärten Dl. jährlich aus Saamen gezogen. ☉.

389. *Convolvulus Nil.* Arabiſche Winde. Mit herzförmigen, dreylappigen Blättern, bald fünfſpaltigem Blumenblatte, und kürzern Blumenſtielen, als die Blattſtiele; auch ſind ſelbige nebſt den Stängeln und Kelchen rauch. Die Blumen ſind ſchön, hell oder dunkelblau, und winden ſich 8′ bis 10′ in die Höhe. Die kürzern Blüthſtiele werden beſonders angeführt; dagegen giebt Müller die Blüthſtiele auch lang an, und daß auf jedem derſelben zwey Blumen ſtehen ſollen. Es wird auch eine Spielart mit fünflappigen Blättern angeführt. Wächſt in America wild, und wird gleich der vorigen in unſern Gärten unterhalten. ☉. Bl. zu Ende des Sommers.

**Mit liegendem, oder auch aufrechtem Stängel, der ſich nicht um andere herumwindet.

390. *Conv. ſiculus.* Sicilianiſche Winde. Mit herzförmig eyrunden Blättern, einblumigen Blumenſtielen, lanzenförmigen Deckblättchen, und ungeſtielten Blumen. Ihr Stängel wird ungefähr 2′ lang, windet ſich bisweilen etwas um andere Pflanzen. Die blauen Blumen ſind nicht groß; wächſt in Spanien und Italien wild. Bl. im Sommer, und läßt ſich leicht ohne beſondere Wartung aus Saamen in unſern Gärten unterhalten. ☉.

391. *Conv. linearus.* Geſtrichelte Winde. Mit lanzenförmigen, ſaitenartigen, geſtrichelten, geſtielten Blättern, zweyblumigen Blumenſtielen, und ſaitenartigen, ziemlich blätterartigen Blumenkelchen. Die Stängel liegen verſchieden gekrümmt auf dem Boden bis 6′ lang. Die Blumen ſind klein, dunkelroſenroth, und auswendig rauch und zottig; wächſt in Spanien, Frankreich und Sicilien am Meer wild, und iſt in Dl. ♃.

392. *Conv. tricolor.* Dreyfärbige Winde. Mit lanzenförmig eyrunden, faſt glatten Blättern, darnieder gebogenen, bisweilen auch aufrechten, bis 2′ hohen Stängeln. Die großen Blumen ſpielen mit verſchiedenen Farben, als blau, gelb, und weiß; oder auch einfärbig; werden zur Zierde aus Saamen in Gärten Dl. unterhalten. Bl. nachdem der Saame im Herbſt oder Frühling ausgeſaet wird, im May oder Jun. Wächſt in Afrika, Spanien und Sicilien wild. ☉.

393. *Conv. cantabrica.* Cantabriſche Winde. Mit gleichbreit lanzenförmigen, ſpitzigen Blättern; ziemlich aufrechten 2′ bis 3′ hohen, äſtigen Stängel; haarigen Blumenkelchen, und meiſtens zwey

zwey, bisweilen auch drey bis fünfblumigen Blumenſtielen. Die mehreſten Theile der Pflanze ſind haarig. Bl. roſenroth im May und Jun.; wächſt in ſüdlichen Gegenden Europas, und auch in Oeſterreich, wild. ♃. Scop. Kram.

394. *Conv. soldanella.* Meerwinde, Meerkohl, Seekohl, Purgirliane. Mit nierenförmigen Blättern, und einblumigen Blumenſtielen. Wächſt in Italien, Oeſterreich, Frankreich, England und Holland an Seeſtranden, ♃, und läßt ſich nicht leicht in unſern Gärten ziehen. Blühet purpurröthlich im Jun. und Jul. Wurzel und Blätter getrocknet werden als ein ſtarkes Purgirmittel in den Apotheken gefunden; aber nicht oft mehr gebraucht. Offic. herba Soldanellae, oder Brassicae marinae. Scop. Börner.

CXV Geſchl. Tab. XXXVII. *Ipomoea.* Trichterwinde, oder Trichterblume. Sie umgiebt den Fruchtknoten, und hat einen kleinen, bleibenden, fünfſpaltigen Kelch a; ein trichterförmiges Blumenblatt mit einer faſt walzenförmigen, ſehr langen Röhre, und fünffach eingeſchnittenem Rande b; c das Blumenblatt ausgebreitet mit den fünf langen Staubfäden; d der Griffel mit dem rundlichen oder kugelförmigen Staubwege, hinterläßt ein dreyfächeriges Saamenbehältniß e, welches in jedem Fach einige Saamen enthält. Es iſt anzumerken, daß die Fächer der Saamengehäuſe bey verſchiedenen Arten drey bis ſechsfach ſind; auch wird von einigen der Staubweg an einigen Arten getheilt angegeben.

395. *Ipom. coccinea.* Scharlachrothe Trichterwinde. Mit herzförmigen, ſcharf zugeſpitzten, hinterwärts eckigen Blättern, und vielblumigen Blumenſtielen. Iſt in Carolina, und Domingo einheimiſch, ☉; wird in unſern Gärten Jl. zur Zierde jährlich aus Saamen unterhalten; oft gehet der ausgefallene Saamen im freyen Lande von ſelbſt wieder auf, windet ſich an Stangen bis 8′ hoch; das Blumenblatt iſt in der Mitte gelblich, und nach dem Rande ſcharlachroth; und wenn einige ſagen: ſie hätten es nie gelb oder pomeranzenfarbig geſehen, ſo iſt es gewiß nur eine Abart davon geweſen; desgleichen iſt der Staubweg nicht dreytheilig; oder wenn er ſoll getheilt heißen, ſo beſteht die ganze Narbe, bey i vergrößert, wohl aus mehr denn zwanzig drüſigen Narben, wie bey k eine abgeſondert und noch mehr vergrößert iſt. Das Saamenbehältniß f, quer durchſchnitten, iſt, wenn es ſeine Vollkommenheit hat, vierfächerig; h der Befruchtungsſtaub vergrößert.

396. *Ipom. lacunosa.* Grubige Trichterwinde. Mit herzförmigen, ſcharf zugeſpitzten, hinterwärts eckigen, auf der obern Fläche grubigen Blättern, und meiſtens ein bis zweyblumigen Blumenſtielen, die kürzer ſind als die Blume. Iſt in Virginien und Carolina einheimiſch, ☉; hat viel Aehnlichkeit mit der vorigen, die Blumen aber ſind weiß mit purpurfarbigem Rande, und haben eine dickere Röhre.

397. *Ipom. violacea.* **Violette Trichterwinde.** Mit herzförmigen, unzertheilten und ungezahnten Blättern, dicht oder in Häuflein beyſammenſtehenden Blumen, und unzertheilten Blumenkronen, welche eine blaue oder purpurrothe, lichte und dunkle, auch wohl faſt ganz ins Weiße fallende Farbe haben. Die mehreſten vollkommenen Saamenbehältniſſe ſind ſechsfächerig. Iſt in Weſtindien einheimiſch, wächſt an Stangen 10′ bis 12′ hoch, und zieret die Gärten Dl. ☉. Bl. vom Jul. bis Sept. Der Staubweg und Befruchtungsſtaub iſt wie bey der erſten Art. Witt. im Hort. med.

398. *Ipom. triloba.* **Dreylappige Trichterwinde.** Mit dreylappigen, herzförmigen Blättern; der mittlere Lappen iſt eyrund, und die beyden Seitenlappen halbherzförmig. Jeder Blüthſtiel trägt drey purpurfarbige oder bläuliche Blumen; der Griffel trägt zwey kugelförmige Staubwege; die Saamengehäuſe ſind haarig, windet ſich 10′ bis 12′′ hoch; iſt in Amerika einheimiſch, ☉; verlangt mit der erſten gleiche Wartung in Gärten Dl.

399. *Ipom. hederifolia.* **Epheublättrige Trichterwinde.** Mit herzförmigen, dreylappigen Blättern, und vielblumigen, traubentragenden Blumenſtielen. Die Saamengehäuſe ſind ſechsfächerig. Iſt in Amerika einheimiſch, blühet im Auguſt in Gärten Deutſchlands. ☉.

400. *Ipom. ſamnifolia.* **Schmerwurzblättrige Trichterwinde.** Mit herzförmigen, ſcharf zugeſpitzten, haarigen Blättern, und vereinigten Blumenköpfen mit vielen haarigen Deckblättchen. Das blaue Blumenblatt iſt klein, in fünf rundliche Lappen getheilt. Das Saamenbehältniß hat zwey Fächer, und in jedem Fach zwey Saamen. Iſt in Carolina einheimiſch, und wird wie die erſte Art in unſern Gärten unterhalten. ☉.

CXVI Geſchl. Tab. XXXVIII. *Polemonium.* **Sperrkraut, oder griechiſcher Baldrian.** Die Blume umgiebt den Fruchtknoten, hat einen bleibenden, fünfſpaltigen Kelch, ein radförmig fünftheilig Blumenblatt b, deſſen Boden durch fünf Schuppen geſchloſſen iſt, auf welchem die fünf Staubfäden ſitzen; c ein abgeſonderter Theil des Blumenblattes, mit einer Schuppe und Staubfäden, d der dreyſpaltige Staubweg auf dem fadenförmigen Griffel, hinterläßt ein dreyfächeriges, dreyſchaaliges Saamenbehältniß e mit vielen Saamen.

401. *Polem. coeruleum.* L. *Valeriana graeca.* **Griechiſcher Baldrian,** der Engländer **Jacobs- oder Himmelsleiter.** Mit gefiederten Blättern, und aufrechten blauen, bisweilen weißen, oder weiß und blauen Blumen, deren Kelch länger iſt, als die Röhre des Blumenblattes. Wächſt in der Schweitz, und in nördlichen Ländern von Europa, Aſien und Amerika wild, aber auch zur Zierde in unſern Gärten 1½′ bis 2 hoch, ♃. Bl. im May und Junius.

In

In Rußland und Siberien als erweichendes Mittel bey veneriſchen Geſchwülſten; man ſtreuet auch das Pulver der Blätter in veneriſche Geſchwüre. Witt. im Hort. med.

402. *Polem. reptans.* Kriechendes Sperrkraut. Mit gefiederten, aus vielen Lappen beſtehenden Blättern, und überhangenden Blumen am Ende des bis 1′ hohen Stängels. Wächſt in Virginien wild, ♃; dauert aber auch in unſern Gärten aus. Unterſcheidet ſich von der vorigen, daß die Blätter wenigere Lappen haben, und die Wurzel kriechend iſt; die Blumen ſind kleiner und hellblauer. Börner. Dresden.

CXVII Geſchl. Tab. XXXIX. *Campanula.* Glocken. Die Blume ſitzt auf dem Fruchtknoten, hat einen bleibenden fünftheiligen Kelch a; ein glockenförmiges, fünfſpaltiges Blumenblatt b, deſſen Boden durch fünf Schuppen e, auf denen die Staubfäden ſitzen, geſchloſſen iſt; d ein abgeſonderter Staubbeutel nebſt der Schuppe e; c das Blumenblatt ausgebreitet; f der dreyſpaltige Staubweg hinterläßt ein drey oder fünffächeriges Saamenbehältniß mit vielen Saamen, das ſich an der Seite durch eben ſo viel Löcher, als es Fächer hat, öffnet.

*Mit glättern und ſchmälern Blättern.

403. *Camp. pulla.* Dunkelfärbige Glocken. Mit einblumigen, 4″ bis 6″ hohen Stängelchen, die mit ſtumpf eyrunden, oder auch ſpitzigen gekerbten Blättern beſetzt ſind, und einer unter ſich ſehenden dunkelblauen Blume. Das Blumenblatt iſt zierlich geadert, und dreymal ſo lang, als der in ſchmale ſpitzige Abſchnitte zerſpaltene Kelch; wächſt auf den öſterreichiſchen Alpen ♃, und läßt ſich leicht in Gärten ziehen. Bl. im May und Jun. Iacq. Scop.

404. *Camp. rotundifolia.* Rundblättrige Glocken, Wieſen-Buſch-Gras-Glas- oder Milchglöckchen, kleine wilde Rapunzel. Mit nierenförmigen Wurzelblättern, und gleichbreiten Blättern am Stängel. Der Stängel wird 1′ und darüber hoch, zertheilet ſich am Ende in wechſelsweiſe ſtehende, einfache Zweige, deren jeder eine blaue, bisweilen auch weiße Blume trägt. Die Blumen geben eine grüne Saftfarbe. Die grünen Blätter ein gut Schaffutter; wächſt und blühet in ganz Dl. ♃, auf Wieſen, Weideplätzen und Gehegen, auch nur mit einer Blume auf einem Stängel. Witt. an vielen Orten, bey der Specke und anderwärts.

405. *Camp. patula.* Weitblumige Glocken, ſchwediſche Glocken oder Rapunzel. Mit ſchnurgeraden, ungeſtielten, glatten, gekerbten Blättern, lanzenförmig ovalen Wurzelblättern, und weiter oder lockerer Blumenriſpe; wird ungefähr 2′ und darüber hoch; hat mit der folgenden viel Aehnlichkeit; unterſcheidet ſich aber durch viel

längere

längere Zweige, welche weiter von einander ſtehen, und weniger Blumen tragen. Wächſt und blühet in ganz Dl. auf Feldern, an Wegen, in Wäldern, und andern graſigen Orten im Jun. und Jul. mit weißen, blauen, oder purpurrothen Blumen. Wittenberg auf dem Wall. ♂.

406. *Camp. rapunculus.* Rapunzel, Rüben- oder blaublühende Wurzelrapunzlein, Fürwitzlein, Glockenblume. Mit wellenförmigen Blättern, lanzenförmig ovalen Wurzelblättern, und verengerter Blumenriſpe. Der Stängel wächſt aufrecht, 2′ bis 3′ hoch ♂, in ganz Dl. an Wegen, auf trocknen Wieſen, Weiden, Aeckern, und in Wäldern 4′ bis 5′ hoch. Blühet vom Jun. bis in Herbſt, mit purpurrothen, ins Blaue fallenden, auch bisweilen weißen Blumen. Die Wurzel iſt rübenförmig, aus- und inwendig weiß, und eßbar, kann im Frühling ſowohl gekocht, als auch als Sallat gegeſſen werden. Witt. auf dem Wall und andern Orten.

407. *Camp. persicifolia.* Pfirſichblättrige Glocken, groſſe blaue, ſtaudige, ſchmalblättrige, hohe Waldrapunzel oder Glockenblume, Schellen, Waldzimbeln; hat Abarten. Mit umgekehrt eyrunden Wurzelblättern, und lanzenförmig gleichbreiten, wenig ſägeartig gezahnten, ungeſtielten, weit von einander entfernten Blättern an dem 2′ bis 3′ hohen Stängel. Die blauen, theils weiſſen Blumen ſind anſehnlich groß, mehr breit als lang. Bl. im Jun. und Jul. in ganz Dl. in rauhen Gegenden, Wäldern und Gebüſchen, ♃, iſt den Schafen ein angenehm Futter, und vermehrt ſelbigen nebſt der vorigen die Milch. Witt. auf dem Apollensberge.

408. *Camp. pyramidalis.* Pyramidenförmige Glocken, Milchglöckchen, Thurmglocke. Mit einfachem, binſenartigen Stängel, glatten, herzförmigen, ſägeartig gezahnten Wurzelblättern, lanzenförmigen Stängelblättern, und ungeſtielten Blumen an der Seite der Stängel, welche eine Pyramide bilden. Die Wurzel iſt dick und knollig, ♂, hat im hieſigen botaniſchen Garten mehrere Jahre ausgedauert. Die Stängel 4′ bis 5′ hoch. Bl. im Jul. und Aug. in Laubhölzern einiger Gegenden Dl. wird beſonders zur Zierde in Gärten unterhalten. Die Blumen ſind groß, meiſtens lichtblau, bisweilen weiß. Gmel. Iram. Scop. Wulff.

409. *Camp. Americana.* Amerikaniſche Glocken. Mit theils herzförmigen, theils lanzenförmigen Blättern, am Rande mit Härchen eingefaßten Blattſtielen, und einſeitigen Blumen, deren Blumenkronen tief in fünf Stücke zertheilt und flach ſind. Iſt in Penſylvanien einheimiſch, ♂. Die Blumen ſind blau, bisweilen weiß. Der Stängel wird 1′ hoch, iſt ſchwach, mit ſchmalen ſteifen Blättern beſetzt, aus deren obern die einblumigen, 2″ bis 4″ langen Blüthſtiele kommen. Bl. im Jul. und Auguſt, und wird durch Nebenſproſſen in unſern Gärten Deutſchlands unterhalten. Börner. Dresden.

410. *Camp.*

410. *Camp. liliifolia.* Lilienblättrige Glocken. Mit lanzenförmigen Blättern, von denen die am Stängel ſtehenden ſpitzig ſägeartig gezahnt ſind, und in Riſpen wachſenden, blaßblauen, bisweilen weißen, unter ſich hängenden Blumen. Wächſt in der Tatarey und Sibirien wild, ♂; die Wurzel iſt rübenartig, dick, 6″ lang, in- und auswendig weiß, voll eines Milchſafts, ſüß, zart, und gekocht angenehm zu eſſen. Ihr Stängel wird 3′ bis 4′, zuweilen bis 6′ hoch; dauert auch bey uns im freyen Lande aus. Börner.

411. *Camp. rhomboidalis.* Rautenförmige Glocken. Mit rautenförmigen, ſägeartig gezahnten Blättern, einſeitiger Blumenähre, und gezahnten Blumenkelchen; wächſt in Schwaben, Oeſterreich, und der Schweitz auf den Alpen, ♃; mit einem einfachen, glatten Stängel. Bl. blaßblau, im May und Junius.

** Mit rauchen und breiten Blättern.

412. *Camp. latifolia.* Breitblätterige Glocken. Mit ſägeartig gezahnten, eyrund lanzenförmigen Blättern, ganz einfachem, runden Stängel, einzelnen geſtielten Blumen, und unter ſich ſehenden Früchten. Wächſt in Schwaben und der Schweitz in Wäldern und Hecken, in bergigen Gegenden, ♃; die fleiſchige Wurzel hat einen milchigen Saft, und ſoll wie Nr. 406, eßbar ſeyn, wird auch ihrer Blumen halber in Gärten unterhalten. Blühet im Junius. Witt. im Hort. med.

413. *Camp. rapunculoides.* Rapunzelartige Glocken, wilde Milchglöckchen. Mit herzförmig lanzenförmigen, oder auch eyrund lanzenförmigen, ſägeartig gezahnten, oft wenig wellenförmigen Blättern; äſtigem, ungefähr 2′ hohen Stängel; einſeitigen, zerſtreueten blauen Blumen, und zurückgebogenen Blumenkelchen. Die Wurzelblätter ſind geſtielt, die obern ungeſtielt, und ſtehen nebſt den Zweigen wechſelsweiſe. Wächſt in den mehreſten Gegenden Dl. an trocknen Orten, in Gebüſchen, Weinbergen, Aeckern, und an Wegen, ♃. Bl. im Jun. Jul und Auguſt. Die Wurzel iſt eßbar; die Blätter frißt das Vieh gerne. Witt. im Hort. med.

414. *Camp. Bononiensis.* Bononiſche Glocken. Mit eyrund lanzenförmigen, gekerbten, auf der untern Fläche rauchen oder filzigen, ungeſtielten Blättern, und riſpenförmig zertheilten, über 3′ hohen, runden Stängel, welcher mit vielen gegen einander über ſtehenden Zweigen beſetzt iſt. Wächſt in Oeſterreich und der Schweitz auf Gebirgen. ♄. Bl. klein violetblau im Jun. Scop.

415. *Camp. trachelium.* Gemeines Halskraut, Neſſelblättrige Glocken, Huckblatt, Zapfenkraut. Mit eckigem, ungefähr 2′ hohen Stängel; herzförmigen, oder eyrund und lanzenförmigen, runzlichen, und ſägeartig gezahnten, zu oberſtungeſtielten Blättern; mit Härchen eingefaßten Kelchen, und dreyſpaltigen Blumen-

menſtielen, mit hell oder dunkelblauen, oder auch weißen Blumen. Wächſt in ganz Dl. 4, in Wäldern, Gebüſchen und Hecken. Bl. im Jul. und Auguſt. Die Wurzel iſt eßbar. Wittenberg an vielen Orten.

416. *Camp. glomerata.* Knaulartige Glocken, Büſchelglocken, gehäufte Glocken, Wieſenſchellen, kleines Halskraut. Mit einfachem, eckigen, 1' bis 2' hohen Stängel, und ungeſtielten, blauen Blumen, die in einem Köpfchen am Ende des Stängels ſitzen. Die Blätter ſind eyrund länglich oder lanzenförmig, fein gezahnt, und haarig. Wächſt in den mehreſten Gegenden Dl. 4, auf trocknen Wieſen und Weiden. Bl. im Junius. Das Vieh frißt es nicht, und iſt den Wieſen ſchädlich. Witt. auf dem Apollensberge.

417. *Camp. cervicaria.* Größtes Halskraut, Genickkraut, Zäpfleinkraut. Mit Borſten bekleidet, ungeſtielten Blumen, die am Ende des 2', 4' bis 6' hohen Stängels, mit purpurfarbenen Blumen ein Köpfchen bilden, und lanzenförmig gleichbreiten, welkenförmigen, am Rande gezahnten Blättern. Wächſt an verſchiedenen Orten Dl. in rauhen Gegenden und Wäldern, auch bey Deſſau auf dem Sieler Berge, 4. Blühet im Jul. und Aug. für die Bienen zu Wachs und Honig. Die Wurzel iſt eßbar, ſchmackhaft, und herzſtärkend. Kram. Leys. Mönch. Murr. Nonne. Poll.

418. *Camp. thyrsoidea.* Strauſige, oder Crainiſche Glocken. Mit Borſten bekleidet, einer eyrund länglichen Blumentraube, am Ende eines ganz einfachen Stängels, welcher mit vielen, lanzenförmig, gleichbreiten, ungezahnten Blättern, und großen, weißen, wolligen Blumen beſetzt iſt. Wächſt auf den Alpen in der Schweitz, in Crain, und auf dem Harze, 4. Bl. im Jun. und läßt ſich zur Zierde leicht in Gärten ziehen. Iacq. Kram. Scopol. Wulf.

419. *Camp. petraea* Felſenglocken. Mit eckigem, einfachen, ungefähr 2' hohen Stängel, in einem knopfförmigen Knaul beyſammenſitzenden weißen Blumen, und auf der Unterfläche weißfilzigen, eyrundlänglichen, ſtumpfen, ſägeartig gezahnten Blättern. Wächſt auf dem Berge Baldus in Italien, 4; dauert auch in Gärten Dl. aus. Börner.

*** Mit Saamengehäuſen, die von den zurückgebogenen Abſchnitten des Kelchs verdeckt ſind.

420. *Camp. medium.* Waldglocke, Marienveilchen oder Glöcklein, Marietten. Viola mariana der ältern Schriftſteller. Mit fünffächerigen, verdeckten Saamengehäuſen, unzertheilten, aufrechten, blättrigen, ungefähr 2' hohen Stängel; die Blätter ſind länglich, rauch, haarig, und gekerbt, zwiſchen welchen aufrechte

große,

große, blaue, röthliche, oder weiße Blumen am Stängel eine Pyramide bilden. Wächſt in einigen Gegenden Dl. wild ♂; wird zur Zierde in Gärten gezogen. Bl. im Junius. Die Wurzel iſt eßbar. Gmel. Scop. Witt. in Hort. med.

421. *Camp barbata.* Bärtige Glocken. Mit fünffächerigen, verdeckten Saamengehäuſen; ganz einfachem, meiſtens nur mit einem Blatt beſetztem, ungefähr 6″ hohen Stängel, lanzenförmigen Wurzelblättern, und ein, zwey, drey, vier und mehr bärtigen großen blauen Blumen. Wächſt auf den öſtreichiſchen und ſchweizeriſchen Alpen wild. 4. Bl. im Jun. Iacq. Scop.

422. *Camp. spicata.* Aehrentragende Glocken. Mit Borſten oder weißen ſteifen Haaren außer den Blumenkronen bekleidet; einer lockern Blumenähre, deren Blumen wechſelsweiſe ſtehen, und gleichbreiten, ungezahnten Blättern. Wächſt auf Gebirgen in Crain, 4. Bl. im Jun. Scop.

423. *Camp. alpina.* Alpenglocken. Mit einfachem, bis 6″ hohen Stängel, und einblumigen, mit zwey Deckblättchen verſehenen Blumenſtielen in den Winkeln der Blätter. Wächſt in der Schweitz, und auf den ſchneebergiſchen Alpen bey Wien, 4. Bl. im Junius. Iacq.

424. *Camp. saxatilis.* Steinglocken. Mit verdeckten Saamengehäuſen, die fünf ſcharfe Ecken haben; wechſelsweiſe ſtehenden, unter ſich hängenden, großen blauen Blumen, und umgekehrteyrunden, gekerbten Blättern. Wächſt auf der Inſel Candien in der Levante, an Felſen wild, 4. Wird zur Zierde in unſern Gärten ungefähr 1′ hoch. Bl. im Jul. Börner.

425. *Camp. speculum veneris.* Frauenſpiegel, Venusſpiegel, fünfeckige Veilchen. Mit ſehr äſtigem, bis 1′ hohen, weitſchweifigen, aufrechten oder liegenden Stängel; einzelnen blauen radförmigen Blumen, deren Kelcheinſchnitte länger ſind, als das Blumenblatt, und dreyeckigen Saamengehäuſen. Blühet auf den Saatäckern unter dem Getreide im Jun. Jul. und Aug. in verſchiedenen, beſonders mittägigen Gegenden Dl. ☉. Gmel. Iacq. Kram. Mönch. Murr. Poll. Schreb. Scop. Rupp. 31. Hoppe 14. Matt.

426. *Camp. hybrida.* Baſtardglocken, unechter Frauenſpiegel. Mit ſchnurgeradem, unterwärts meiſtens äſtigem Stängel, gekerbten Blättern; zu drey bis vier in Köpfchen wachſenden Blumen, deren Kelche länger ſind, als das radförmige Blumenblatt, und dreyeckigen Saamengehäuſen. Wächſt in Frankreich und England, aber auch in Schleſien bey Schweidnitz auf den Aeckern, ☉; und wird, weil ſie der vorigen Art in vielen Stücken ähnlich iſt, für eine Abart derſelben gehalten, zuweilen mangelt das Blumenblatt. Matt. Witt. im Hort. med.

CXVIII Geſchl. Tab. XXXIX. *Phyteuma.* **Rapunzel.** a, b, c eine Blume abgeſondert und vergrößert. Sie ſitzt auf dem Fruchtknoten, und hat einen fünftheiligen Kelch a; ein ſternförmig Blumenblatt, welches in fünf ſchmale gleichbreite Stücke zerſpalten iſt, die in der Mitte weit von einander abſtehen, oben aber bey b ſich in eine kurze Röhre vereinigen; fünf Staubfäden c, welche bey d um den Griffel herum ſtehen; ein Griffel e hat einen zwey oder dreyſpaltigen Staubweg, und hinterläßt ein zwey oder dreyfächeriges Saamenbehältniß f, mit vielen klenen Saamen g; h, der Saame vergröſſert, ganz, und halb durchſchnitten; i eine Blume mit ihren ſämmtlichen Theilen vergrößert ausgebreitet.

427. *Phyt. pauciflora.* **Wenigblumige Rapunzel.** Mit einem etwas blättrigen Blumenköpfchen, und lauter lanzenförmigen, wenig gekerbten, glatten Blättern. Wächſt auf den öſterreichiſchen und ſchweitzeriſchen Alpen 2″ bis 3″ hoch. ♃. Bl. im May. Scop.

428. *Phyteuma hemisphaerica.* **Halbkugelrunde Rapunzel.** Mit rundlichen Blumenköpfchen, und gleichbreiten, faſt ungekerbten grasartigen Blättern; am Ende des von 1″ bis 8″ hohen Stängels ſtehen viele, meiſtens blaue, bisweilen weiße Blumen, mit großen eyrund lanzenförmigen Deckblättchen verſehen. Bl. im Jun. auf den Alpen. Scop.

429. *Phyt. comosa.* **Zopfige Rapunzel.** Mit einem ungeſtielten Blumenbüſchelchen am Ende des 4″, 6″ bis 12″ hohen Stängels, und gezahnten lanzenförmigen Blättern, von denen die an der Wurzel herzförmig ſind. Bl. im May in Alpengegenden. ♂ Kram.

430. *Phyt. spicata.* **Aehrentragende Rapunzel, rapunzlige Waldrapunzel, Taubenkropf, weißer Rapunzel, wilde Rüblein.** Mit einer länglichen, weißen, gelben oder blauen Blumenähre, zweyfächerigen Saamenbehältniſſen, und herzförmigen Wurzelblättern. Der Stängel wird bis 18″ hoch, an welchem die Blätter lanzenförmig oder faſt gleichbreit ſind; bisweilen ſind nur vier Staubfäden zugegen, und das Blumenblatt viertheilig. Sie enthält, wie andere dieſes Geſchlechts, einen weißen Milchſaft. Die Wurzel iſt eßbar ♃. Blühet im May und Jun. in Wäldern und auf Wieſen an ſchattigen Orten in ganz Dl. Wittenberg im Eich- und Büchenwalde am Kühnberge bey Zahne.

431. *Phyt. orbicularis.* **Kreisrunde Rapunzel.** Mit einem rundlichen Blumenköpfchen, und ſägeartig gezahnten lanzenförmigen Blättern an dem 1′ bis 2′ hohen Stängel; die Wurzelblätter aber ſind herzförmig, und ſtehen auf langen Stielen. Die Blumen ſind himmelblau, und blühen im May in Heiden, auf-

hoch-

hochliegenden graſigen Orten und Wieſen, in den mehreſten Gegenden Deutſchlands. 4.

432. CXIX Geſchl. Tab. XL. *Trachelium caeruleum.* Blaues Halskraut. Die einzige bekannte Art dieſes Geſchlechts, wächſt in der Levante, Italien, und andern ſüdlichen Ländern von Europa in ſchattigen Wäldern, 4. Die Blume a b vergrößert, hat einen fünftheiligen Kelch a; ein trichterförmiges, fünfſpaltiges Blumenblatt b; bey c iſt das Blumenblatt ausgebreitet, hat fünf Staubfäden, d ein abgeſonderter Staubfaden mit ſeinem Beutel; ein rundlicher Staubweg e auf ſeinem Griffel hinterläßt ein dreyfächeriges Saamenbehältniß f, mit vielen kleinen Saamen, g daſſelbe quer durchſchnitten. Dieſe Pflanze dauert auch gut in unſern Gärten aus, wenn ſie auf Schutt von alten Mauern ſtehet. Ihre Blätter ſind eyrund lanzenförmig, ſägeartig gezahnt; der Stängel wird 12″ bis 18″ hoch. Bl. im Jun. und Jul. 4. Börner.

433. CXX Geſchl. Tab. XL. *Samolus Valerandi.* Samoskraut, Strandpungen, rundblättrige Waſſerpimpinelle, hat den Geſchlechtsnamen von der Inſel Samos im Joniſchen Meer, und den Trivialnamen nach Joh. Bauhin, von einem gelehrten Apotheker Valerando entlehnt. Die Blume hat einen bleibenden fünftheiligen Kelch a; ein ausgebreitet fünftheilig Blumenblatt b, mit ſehr kurzer Röhre; c das ausgebreitete Blumenblatt, mit den fünf Staubfäden, welche mit fünf Schüppchen, die über der Röhre ſitzen, umgeben ſind; ein ſtumpfer Staubweg d hinterläßt ein einfächeriges Saamenbehältniß e mit vielen Saamen f. Die einzige bekannte Art dieſes Geſchlechts wächſt in verſchiedenen Gegenden Dl. ♂, am Strande, Flußufern und Quellen, bis 8″ hoch. Die Wurzelblätter ſind umgekehrt eyrund, ziemlich dick und ſaftig. Bl. weiß im Jun. Jul. und Aug. hat einen bitterlichen Geſchmack, und ſoll mit der Veronica Beccabunga gleiche Dienſte leiſten. Kram. Leys. Poll. Scholl. Schreb. Wulff.

CXXI Geſchl. Tab. XL. *Lonicera.* Lonicere. Nach Adam Lonicer, einem Frankfurter Arzt und Kräuterkenner des ſechszehnten Jahrhunderts. Die Blume hat einen fünfſpaltigen Kelch a; ein Blumenblatt b, das aus einer an der Mündung in fünf ungleiche Abſchnitte zertheilten Röhre beſtehet, nebſt fünf Staubfäden; ein langer Griffel c mit einem ſtumpfen Staubwege hinterläßt eine zweyfächerige Beere d mit vielen Saamen; e die Beere zerſchnitten; f ein Saame.

* Mit rankendem Stamme.

434. *Lonicera caprifolium.* Geißblatt, durchwachſenes italiäniſches, oder welſches Geißblatt, Speck- oder Waldlilie, je

länger

länger je lieber, Waldwinde, Zaunling. Mit Blumen, die an den Enden der Zweige ohne Stiele, in Wirteln beysammen sitzen, und eyrunden oder rundlichen stumpfen Blättern, von denen die obersten zusammengewachsen und durchstochen sind. Wächst in einigen besonders mittägigen Gegenden Dl. wild in Wäldern, ♄, wo sie sich mit ihrem Stamm um andere Bäume und Körper herum windet, ist deshalb in Gärten gut zu Lauberhütten. Die äußerlich rothen, von innen weißen oder gelblichen Blumen haben besonders des Morgens und Abends einen angenehmen Geruch. Bl. im May und Jun. für die Bienen. Scop. Kram. Poll. Iacq. Nonne 81. no. 1.

435. *Lonic. sempervirens.* Immergrünende virginische Lonicere, geruchlose je länger je lieber, oder geißblätterige Corallenzinke, Trompeten-Geißblatt. Mit blätterlosen Blumenwirteln an den Enden der Zweige, und Blättern, von denen die obersten zusammen gewachsen und durchstochen sind; hat außer den fehlenden Blättern unter dem Blumenwirtel, und dem fast gleich eingeschnittenen geruchlosen Blumenblatte mit der vorigen viel Aehnlichkeit. Wächst in Nordamerika wild, dauert aber auch in unsern Gärten aus; auch fallen die Blätter im Winter bey uns unter freyem Himmel ab. ♄. Bl. vom Jun. bis in Herbst. Wörlitz. du Roi. Börner. Witt. im Hort. med.

436. *Lonic. Periclimenum.* Gemeine Lonicere oder je länger je lieber, Specklilie, Geißblatt, Alfranken, Georgenrosen, Baumlilie, Waldlilie, Lilienfurcht, Zaungilge, Waldrebe oder Winde, Mennikenskraut, Rose von Jericho. Mit eyrunden Blumenköpfen an den Enden der Zweige, deren wohlriechende Blumen wie Dachziegel über einander liegen, und nicht zusammengewachsenen Blättern. Wächst in den mehresten Gegenden Dl. in Wäldern, Gebüschen und Hecken, windet sich um die nebenstehenden Bäume und Sträucher. ♄. In Ansehung der Blätter giebt es auch Abarten, glatt oder haarig, auch mit ausgehöhlten Blättern, wie an der Eiche, welche aber nicht beständig sind. Blühet im Jun. und Jul. für die Bienen; zieret Gärten und Lustwälder. Der Saft der Wurzel färbt blau Papier hochroth. Die Rinde als Thee soll blutreinigend seyn, und ist zusammenziehend.

**Mit aufrechtem Stamm und zweyblumigen Blumenstielen.

437. *Lonic. nigra.* Schwarze Lonicere, Alpenzweykirsche mit gedoppelter Frucht, aufrechte Waldwinde, Hundsbeere, schwarze Heckkirsche. Mit zweyblumigen Blumenstielen, unterschiedenen Beeren, und ovalen glatträndigen Blättern. Wächst in verschiedenen Gegenden Dl. in Waldungen, als ein aufrechter, ungefähr

gefähr 5′ hoher Strauch wild, ♄. Die Blätter ſtehen gegen einander über. Bl. röthlich im May, und die Beeren werden im Aug. reif; ſie ſind rund und ſchwarz, ſehr ſaftig. Leys. Matt. Rupp. 251. Xylosteum fructu nigro. Hoppe 252. Xylosteum alpin.

438. *Lonic. Tatarica.* Tatariſche Lonicere. Mit zweyblumigen Blumenſtielen, unterſchiedenen Beeren, und herzförmigen ſtumpfen Blättern. Dieſer Strauch wächſt in der ruſſiſchen Tatarey wild; dauert aber auch in unſern Gärten die Winter gut aus; macht einen dichten Buſch und iſt gut zu niedrigen Hecken, ♄. Bl. weiß oder fleiſchfarbig im April. Die untere Lippe des Blumenblattes iſt unzertheilt, die obere aber in drey Lappen getheilt, wovon der mittlere entzwey geſpalten iſt. Die Beeren werden im Aug. reif; ſie ſind roth, und wie eine Erbſe groß. Wörlitz. du Roi.

439. *Lonic. Xylosteum.* Die gemeine Heckenkirſche, Ahlkirſche, Wolpertsmay, Walpurgismay, Jaunkirſche, Waldrinde, Jännling, Beinholz, Sellenholz, Zweckholz, Röhrholz, Tabacksröhrchenholz, Hundbirſche, Spießbeerholz, Aalbaum, Storzen, Läusbaum, Teufelsmarterholz, Foßpiepen, Fiedelrümpchen, Vogelbeere. Wächſt in den mehreſten Gegenden Dl. in niedrigen und feuchten Holzungen 2′, 3′, 6′ bis 8′ hoch. ♄. Mit zweyblumigen Blumenſtielen, unterſchiedenen Beeren, und glattrandigen eyrunden, haarigen Blättern. Die ſchmutzig oder gelblich weißen, auch etwas haarigen Blumen blühen im May, ſind den Bienen angenehm, und hinterlaſſen im Auguſt reife, rothe, drey bis ſechsſaamige Beeren, welche nach dem Genuß Stuhlgang und Erbrechen machen. Das Holz wird zu Ladeſtöcken, Pfeifenröhren, Weberkämmen u. dgl. wegen ſeiner Härte verbraucht.

440. *Lonic. pyrenaica.* Pyrenäiſche Lonicere. Mit zweyblumigen Blumenſtielen, unterſchiedenen rothen Beeren, und länglichen, glatten Blättern. Der Unterſchied von der vorigen iſt auch außer den glatten Blättern, daß das Blumenblatt faſt in gleiche Abſchnitte getheilt iſt. Wächſt als ungefähr 4′ hoher Strauch mit ausgebreiteten Zweigen auf den pyrenäiſchen Gebirgen wild, ♄, und dauert in unſern Gärten aus. Bl. im April mit weißen Blumen. Die darauf folgenden rothen Beeren ſind ſüß und ſaftig, und haben etliche gelbe Saamen. Börner.

441. *Lonic. alpigena.* Alpen Lonicere, oder Heckenkirſche, Beinhölzlein, Bergkrießen, Hundskirſchen, Zwergalpkirſche. Mit zweyblumigen Blumenſtielen, zuſammengewachſenen, zweyknöpfigen rothen Beeren, und eyförmig an beyden Enden zugeſpitzten, am Rande mit feinen Härchen beſetzten Blättern. Dieſer Strauch wächſt auf den ſchweitzeriſchen, pyrenäiſchen und andern Alpen. Die rothen oder gelben Blumen kommen im May aus den Winkeln der Blätter, auf faſt 2″ langen Stielen. Du Roi ſchreibt:

ungeachtet dieſer Strauch in guten Boden ſtünde, er doch über drey Fuß nicht hoch würde; dagegen ſtehen etliche dieſer Sträucher im hieſigen Univerſitätsgarten ſeit zwölf Jahren in dem ſchlechteſten Boden ohne alle Wartung, welche über 8′ hoch ſind; die Beeren werden auch gewöhnlich im Sept. gut reif, die mehreſten aber beſtehen aus einer einfachen Kirſche mit zwey ſchwarzen Punkten, und ſind mehrentheils mit zwey Saamen verſehen. Die doppelten Beeren ſollen bisweilen acht bis zwölf Saamen enthalten. Wörlitz. du Roi.

442. *Lonic. caerulea.* Blaue Lonicere, blaubeerige Heckkirſche, Bergzwergkirſche. Mit zweyblumigen Blumenſtielen, zuſammengewachſenen kugelrunden, ſchwarzblauen Beeren, und unzertheilten Griffeln. Wächſt auf den öſterreichiſchen und ſchweizeriſchen Gebirgen 4′, 5′, 6 bis 8′ hoch. ♄. Die gerade gegen einander über ſtehenden Blätter ſind eyrund länglich, ſteif und ungezahnt. Bl. weiß oder blaßgelb im May. Die Beeren enthalten einen dunkelrothen färbenden Saft, und zehn bis zwölf Saamen. Iacq. Iiram. Scop. du Roi. Wörlitz.

*** Mit aufrechtem Stamme, und vielblumigen Blumenſtielen.

443. *Lonic. symphoricarpos.* Caroliniſche Lonicere, ſtaudenartiges St. Peterskraut. Mit geſtielten Blumenköpfen an den Seiten der Zweige. Die Blätter ſind faſt rund, ungezahnt, ſtehen auf kurzen Stielen einander gegen über. Es iſt eine Staude, welche in Virginien und Carolina 4′ hoch wild wächſt; dauert aber auch in unſern Gärten aus, ♄. Bl. gelbgrünlich im Auguſt. Die Wurzel zu Pulver geſtoßen, ſoll in einer mittelmäßigen Doſis ein ſicheres Mittel wider alle kalte Fieber ſeyn. Wörlitz. Börner. du Roi.

444. *Lonic. Diervilla.* Acadiſche Lonicera. Iſt von Tournefort, dem franzöſiſchen Wundarzte Dierville zu Ehren, alſo genannt worden, welcher ſie zuerſt in Acadien entdeckte. Wächſt urſprünglich in Nordamerika wild, ♄, mit Blumentrauben an den Enden der Zweige, und ſägeartig gezahnten, eyförmig zugeſpitzten Blättern; iſt gegen die Kälte auch in unſern Gärten ſehr dauerhaft. Nach du Roi wird dieſer Strauch bey uns nicht über 1′ hoch, und kann durch Ausläufer fortgepflanzt werden. Bl. grünlich gelb im Jun. auch bey kalter feuchter Witterung noch einmal im Herbſt. du Roi. Wörlitz. Börner. Nach Linné ſoll dieſe Pflanze harntreibend, blutreinigend, und ein Mittel wider Gonorrhöe und Luſtſeuche ſeyn.

CXXII Geſchlecht. Tab. XLI. *Triosteum.* Fieberwurzel. Die Blume ſitzt auf dem Fruchtknoten a, und hat einen bleibenden, fünf-

fünfblättrigen Kelch b, das Blumenblatt c iſt fünfſpaltig mit einer langen Röhre; d das Blumenblatt mit den fünf Staubfäden ausgebreitet; ein Griffel e mit einem einfachen Staubwege, hinterläßt eine eyrunde, dreyfächerige Beere f, welche in jedem Fach einen harten, ſteinartigen Saamen g enthält.

445. *Triosteum perfoliatum.* Amerikaniſche Fieberwurzel mit durchſtochenem Blatte, oder falſche Ipecacuanha, D. Tinkars Unkraut, Dreyſtein, Beinſaame und Knochenkern. Mit ungeſtielten, in Wirteln wachſenden dunkelrothen Blumen. Wächſt in Nordamerika wild, dauert aber auch nebſt der folgenden in unſern Gärten aus, ♃; ihr Stängel wird über 1′ bis 2′ hoch. Die Wurzel iſt bitter, macht Erbrechen, als Pulver in geringer Doſi ſoll ſie alle Arten Wechſelfieber ſicher vertreiben. Börner.

446. *Triosteum angustifolium.* Schmalblättrige Fieberwurzel. Mit geſtielten, gerade gegen einander über ſtehenden gelben Blumen und ſchmälern Blättern. Beyde Arten blühen im Jun. ♃. Die Wurzel ſoll mit der vorigen einerley Wirkung haben. Es wird gewünſcht, daß dieſe beyde Pflanzen in unſern Gegenden ihres Nutzens wegen mehr möchten angebauet und gezogen werden.

CXXIII Geſchl. Tab. XLI. *Mirabilis.* Wunderblume. Wegen der wunderlichen Verſchiedenheit der Farben an den Blumen, und der Geſtalt halber nennen die Franzoſen ſelbige Schweizerhoſen. Die Blume hat einen bleibenden fünftheiligen Kelch a, und umgiebt den Fruchtknoten; das Blumenblatt b iſt trichterförmig, oben weit fünftheilig, mit einer langen engen Röhre, und ſitzt auf dem Fruchtknoten; fünf demſelben einverleibte Staubfäden; c das Blumenblatt ausgebreitet; ein fadenförmiger Griffel mit einem kugelrunden Staubwege d, ſitzt auf dem Fruchtknoten e, welcher in einem kugelrunden Nektarblättchen, das unten an dem ausgebreiteten Blumenblatte c noch anſitzt, eingeſchloſſen iſt, und eine fünfeckige nußartige Frucht f hinterläßt; g die Frucht halb durchſchnitten, und der ganze Kern außer ſeiner Schale, welche vorher das Nektarblättchen war. Drey Arten ſind bekannt, und in Weſtindien, beſonders in Mexico, einheimiſch.

447. *Mirab. dichotoma.* Zweytheilige Wunderblume. Mit einzelnen, aufrechten, ungeſtielten Blumen in den Winkeln der Blätter. Die übrigen Unterſcheidungszeichen von der folgenden Art ſollen noch ſeyn: daß die Stängel zweytheilig, ihre Blätter kleiner, herzförmiger und ſpitziger, die Blumen nur halb ſo groß, beſtändig, und durchaus von einer purpurrothen Farbe, auch eines ſtärkern Geruchs ſind. Bey dieſer und den folgenden, im hieſigen botaniſchen Garten angeblichen zwey Arten, habe ich außer der Farbe der Blumen, und der Größe ihrer Theile nicht den geringſten Unterſchied bemerken können, welche aber auch dieſes Jahr ihrer Größe

nach in allen ihren Theilen außer der Farbe der Blumen, der folgenden Art ganz ähnlich ist. Es sind also die beständigen Unterscheidungszeichen dieser zwey Arten noch nicht hinlänglich bestimmt.

448. *Mirab. jalappa.* Großblumige in Farben spielende Wunderblume, oder auch Schweizerhosen, Peruvianische Wunderblume. Mit aufrechten, am Ende des Stängels in Häuflein beysammen sitzenden Blumen, welches auch bey der ersten unsrigen Art ist. Der Stängel ist ästig bis 4′ hoch, mit gerade gegen einander überstehenden eyförmig zugespitzten, theils herzförmigen Blättern. Das Blumenblatt ist nach den Farben sehr verschieden, zuweilen ganz gelb, oder purpurroth, auch weiß; oft roth und weiß gestreift, auch weiß und gelb gemischt; desgleichen findet man einfärbige und gestreifte Blumen auf einer Pflanze.

449. *Mirab. longiflora.* Langblumige Wunderblume. Mit sehr langen, ein wenig unter sich sehenden, in Häuflein am Ende des Stängels beysammen sitzenden Blumen, und etwas rauchen, eyrund, herzförmig zugespitzten Blättern. Die Stängel sind der vorigen ähnlich, aber ungefähr 1′ höher; das Blumenblatt ist immer weiß, in der Mitte purpurfarbig, dessen Röhre 3″ bis 4″ lang wird. Diese drey Pflanzen haben große rübenförmige Wurzeln, und werden wegen der Schönheit ihrer Blumen zur Zierde in den Gärten Dl. jährlich aus Saamen gezogen. Bl. im Jul. Aug. und Septbr. und bringen gemeiniglich reifen Saamen. In ihrem Vaterlande sind die Wurzeln 2; auch bey uns dauern sie wenigstens noch ein Jahr aus, wenn sie das erste aus der Erde genommen, den Winter in einiger Wärme aufbewahrt, und das Frühjahr wieder in die Erde gesetzt werden. Ob die Jalappawurzel von einer Art der Wunderblume genommen werde, ist noch nicht ausgemacht; sie soll zwar ähnliche, aber schwächere Wirkungen als die Jalappa aus der Apotheke haben.

CXXIV Geschl. Tab. XLII. *Verbascum.* Königskerze, Wollkraut oder Fackel. Die Blume umgiebt den Fruchtknoten, und hat einen bleibenden, fünftheiligen Kelch a; ein radförmig, in fünf, ein wenig ungleiche Abschnitte zerspaltenes Blumenblatt b, mit fünf meistens ungleichen, niedergebogenen, haarigen Staubfäden; ein Griffel d mit einfachem stumpfen Stauwege e, hinterläßt ein vielsaamiges, zweyfächeriges, zweyschaliges Saamenbehältniß; g dasselbe quer durchschnitten.

450. *Verb. Thapsus.* Wollige Königskerze, Bären-Fackel, Kerzen-Oster-St. Johannis-Unholden- oder Wollkraut, Himmelsbrand, Fackelblume, Feldkerze, Leerk, Osterkerze, Welke, Zollich. Mit herablaufenden, auf beyden Flächen filzigen Blättern, und einfacher, oft 4′ 6′ bis 7′ hohen Stängel. Die Blätter sind eyrund lanzenförmig, runzlich, am Rande stumpf gekerbt; die untersten sind kurz gestielt, oft über 1′ lang, und gegen 6″ breit.

Die

Die drey obern Staubfäden ſind wollig, und die zwey unterſten glatt; bey c iſt einer der oberſten vergrößert abgebildet; die Härchen ſind an den Spitzen alle mit eyförmigen Kölbchen beſetzt; cc einer der zwey unterſten Staubfäden vergrößert; f von dem Filz etwas vergrößert, mit welchem die ganze Pflanze beſetzt iſt, und unter dem Vergrößerungsglaſe einem Dorngeſträuche ähnlich ſieht. Bl. vom Jul. bis in Herbſt, häufig an dürren, unfruchtbaren, ſandigen und ſteinigen Orten in ganz Dl. ♂. Offi. Verbasci herba flores, erweichend, lindernd und ſchmerzſtillend. Die pulveriſirte Wurzel vor Lungenſucht beym Rindvieh. Den Saft der Blätter vernagelten Pferden umgeſchlagen, hilft bald. Der Saame betäubt die Fiſche. Die Blumen ſind den Bienen angenehm, und geben eine gelbe Farbe. Wittenberg an verſchiedenen Orten.

451. *Verb. thapsoides.* Wollkrautartige Kerzen, oder Baſtardwollkraut. Mit herablaufenden Blättern, und äſtigem Stängel, ♂. Dieſe mag wohl nichts weiter als eine Abart der vorigen ſeyn, wie ſie auch mehrere dafür halten. Ich habe dieſe Art allhier eben ſo oft als die vorige an den nämlichen Orten, auf den alten Schanzen jenſeit der Elbbrücke, und anderwärts gefunden. Oft habe ich eine Pflanze, mit einem einfachen Stängel, und herablaufenden Blättern; gleich darneben eine andere mit äſtigem Stängel und dergleichen Blättern; wieder eine andere an dem nämlichen Orte mit einfachem Stängel, und nicht herablaufenden Blättern, und noch eine andere mit äſtigem Stängel, und nicht herablaufenden Blättern bemerkt; in den übrigen Theilen habe ich auch keinen Unterſchied weiter bemerken können. Hall. Murr. Rupp. 247. Nonne 79. n. 2. Reichard. Fl. Francof.

452. *Verb. phlomoides.* Phlomisartige Kerzen. Mit eyrunden, auf beyden Flächen filzigen Blättern, von denen die unterſten geſtielt ſind. Wächſt in der Schweitz und einigen Gegenden Dl. ſoll mit der erſten Art viel Aehnlichkeit haben; ihre Blumen ſitzen aber nur zu vier in Büſchelchen an einer langen Aehre. Wenn die Anzahl der Blumen nicht ſo pünktlich genommen würde, glaubte ich, ſie unter den vorigen angegebenen Arten auch gefunden zu haben; die Blätter ſollen an dieſer Art nicht herunterlaufen, auch die Blumen ſind ziemlich groß, wie ſie angegeben werden. Wenn nicht alle dieſe drey Arten vielleicht nur Abarten unter einander ſind. Es iſt auch wegen der Zwiſtigkeit einiger Schriftſteller noch mehr wahrſcheinlich. Gmel. Iacq. Leys. Mönch. Murr. Scholl. Rupp. 247. Wulff. n. 766.

453. *Verb. lychnitis.* Lychnisartige oder ſtaubige Kerzen, Ampelwollkraut, weißes Wollkraut, Motten- oder Unholdenkraut. Mit keilförmig länglichen ſchmälern, und auf der untern Seite weiß ſtaubigen filzigen Blättern. Am Ende des 3' bis 4' hohen Stängels und der Zweige ſtehen zuſammengeſetzte Blumen-

büſchelgen, aus ungefähr ſechs bis ſieben kurzgeſtielten, gelben oder weißen kleinern Blumen, als an den vorigen; die Staubfäden ſind alle haarig. Bl. vom Jun. bis im Herbſt an trocknen und ungebaueten Orten in ganz Dl. ♂, als ein gutes Bienengewächs.

454. *Verb. nigrum.* Schwarze Kerzen, Braunwurz, ſchwarzes Wollkraut. Mit herzförmig länglichen, geſtielten, runzlichen, ſtumpf doppelt gekerbten, auf der Oberfläche dunkelgrünen Blättern. Der 2′ bis 4′ hohe Stängel iſt eckig unterwärts roth, und hat wechſelsweiſe ſtehende Zweige und Blätter. Die gelben, inwendig roth gefleckten Blumen ſtehen ſechs bis acht büſchlig, ährenweiſe, mit unterſetzt lanzenförmigen Deckblättchen, wie bey den vorigen Arten. Die Wurzelblätter ſtehen auf rinnenförmigen Stielen, ſind bis 18″ lang und über 6″ breit. Bl. im Jun. und Jul. auf ungebaueten Feldern, an Wegen und Dörfern in ganz Dl. ♃. Ein gutes Bienengewächs. Die ganze blühende Pflanze, in Ställe, Scheunen und Kornböden gelegt, vertreibt ſicher die Ratzen und Mäuſe. Preuſſ. Sammler 1774. Witt. hinter der Walkmühle und in den Speckefeldern.

455. *Verb. phoeniceum.* Rothe Kerzen, Königskerzen, mit dunkelrothen Blumen, braunes Mottenkraut. Mit eyrunden, natgen, kaum gekerbten Wurzelblättern, und ziemlich natgem, traubentragenden, 2′ bis 3′ hohen Stängel, welcher mit ungeſtielten, herzförmigen, glatten, runzlichen, und aderigen Blättern beſetzt iſt. Die Staubfäden ſind auch roth, und alle mit dergleichen Haaren, wie die Abbildung zeigt, beſetzt. Der Griffel iſt ebenfalls roth und niedergebogen, die Narbe iſt gelblich. Bl. im Jun. und Jul. einiger Gegenden Dl. ♃. An unfruchtbaren, trocknen, ſandigen hohen Orten, und wird zur Zierde in Gärten unterhalten. Scholl. Scop. auch in Böhmen im Jungbunzlauer Kreiſe bey Cosmanos, in dem unfruchtbarſten Sande. Witt. im Hort. med.

456. *Verb. blattaria.* Schaben- oder Mottenkraut, Edelkraut, Edelgeſteinkraut, Goldknöpfchen, Katzenkraut, wild Wollkraut. Hat Abarten, gelb und weiß. Mit länglichen, glatten, am Rande krauß und ſägenartig gezahnten, den 2′, 3′ bis 4′ hohen Stängel umfaſſenden Blättern. Die Blumen bilden eine lange einfache Traube, mit Deckblättchen unter jeder Blume, deren Kelche mit drüſigen Härchen beſetzt ſind. Die Wurzelblätter ſind ausgehöhlt oder in Querſtücke zertheilt. Kein Vieh frißt es; es ſoll die Motten vertreiben. Bl. im Jun. Jul. und Aug. an Wegen und andern ungebaueten Orten in den mehreſten Gegenden Dl. ☉. Witt. gegen die Scharfrichterey.

457. *Verb. Myconi.* Myconiſche Königskerzen. Mit wolligen Wurzelblättern, und nackenden ungefähr 4″ hohen, einfachen Stängeln, welche am Ende drey bis vier große blaue geſtielte Blumen tragen. Wächſt auf den pyrenäiſchen und ſchweizeriſchen

Alpen

Alpen wild; wird aber zur Zierde in unſern Gärten unterhalten. ♃. Börner.

CXXV Geſchl. Tab. XLIII. *Datura.* Stechapfel. Die Blume umgiebt den Fruchtknoten, und hat einen abfälligen, länglichen, röhrenförmigen, fünfeckigen, fünfzähnigen Kelch a, ein trichterförmiges, gefaltetes Blumenblatt b mit fünfeckiger, fünfzähniger Mündung; c das Blumenblatt mit den fünf Staubfäden ausgebreitet; d n Griffel mit einem ſtumpfen in zwey Plättchen zerſpaltenen Staubwege d, von zwey Seiten abgebildet, ſtehet auf dem Fruchtknoten e, und hinterläßt eine zweyfächerige, vierſchalige Frucht f; g die Frucht quer durchſchnitten, enthält viele nierenförmige Saamen h.

458. *Datura Stramonium.* Gemeiner Stechapfel, Dornapfel, Rauchapfel, Tollkraut. Mit aufrechten, eyrunden, ſtachligen Früchten, und eyrunden, ſpitzigen, am Rande durch halbmondförmige Aushöhlungen ungleich ausgezackten Blättern. Der zweytheilige Stängel wird 2′ bis 3′ hoch. Dieſe Pflanze ſtammt aus Amerika her, iſt aber jetzt bey uns einheimiſch, und hat ſich in ganz Dl. als ein Unkraut ausgebreitet. Die Frucht iſt größtentheils vierfächerig, doch gehen die vier Scheidewände nicht durch die ganze Frucht. Der Saame iſt bey gänzlicher Reife ſchwarz, weshalb er auch von einigen unter dem falſchen Namen Schwarzkümmel genannt, und von Landſtreichern dem unwiſſenden Landmanne zu Mißbräuchen dafür verkauft wird; er tödtet die Schweine, wenn ſie ſelbigen freſſen; mit dem zerſtoßenen Pulver des Saamens wird von böſen Menſchen viel Unheil angerichtet. Auch die Diebe der Lüneburg. goldenen Tafel haben ſich deſſen in Brandtewein, um die Wächter einzuſchläfern, bedienet. Die Bienen ſterben, wenn ſie ſich aus Mangel der Nahrung auf die Blumen ſetzen. Die ganze Pflanze iſt böſe und giftartig, und jeder Unerfahrne vor deſſen Gebrauch bey Menſchen und Vieh zu warnen. Wittenberg vor den Stadtthoren, und anderwärts; ☉.

459. *Datura tatula.* Bläulicher Stechapfel. Mit aufrechten, eyrunden, ſtachligen Früchten, und herzförmigen, glatten, gezahnten Blättern. Dieſe Pflanze hat mit der vorigen gleiches Vaterland, und wird in allen Theilen faſt noch einmal ſo groß; ſie hat einen purpurröthlichen oder violetten, mit weißen oder grünen Punkten gedüpfelten Stängel und Zweige. Einige ſagen: wenn man die Blätter ausbreitet, ſo bekommen ſie eine herzförmige Geſtalt; andere ſagen: wenn man ſie zuſammenlegt, zeigt ſich eine herzförmige Figur. Ich habe ſie verſchieden zuſammen und aus einander gelegt, aber nichts herzförmiges an dieſer hier befindlichen Art herausbringen können; ſie ſind denen an der vorigen Art faſt ähnlich, nur größer und unterwärts etwas mehr breit. Bl. blaßblau den Sommer über; der Saame wird in Herbſte reif, ☉, und wird jährlich im

freyen

freyen Lande unterhalten. Ihre Eigenschaften kommen mit der vorigen Art überein. Wittenberg im Hort. med.

460. *Datura fastuosa.* Rother Stechapfel. Mit unter sich sehenden, kugelrunden, knotigen Früchten; und eyrunden, eckigen Blättern. Ist in Ostindien und Egypten einheimisch, kommt in der Gestalt und Größe mit der vorhergehenden überein. Ihre Blumen sind auswendig schön purpurroth oder violet, inwendig aber weiß. Eine Spielart hiervon hat auch doppelte, oder wohl gar dreyfache Blumenblätter, welche dreyfach in einander stecken. Diese Art wird wie die vorige aus Saamen in unsern Gärten unterhalten, ☉. Eine Abart hiervon, wofür ich sie halte, ist im hiesigen medicinischen Garten unter dem Namen Datura laevis, mit glatter Frucht, welche eben so wie die vorige mit kurzen wellenförmigen Warzen besetzt ist; sie stehet aber mehr aufrecht als niedergebogen. Die ganze Pflanze hat mit der vorigen gleiche Größe und Gestalt; die größten Blätter aber sind etwas herzförmig, und zum Theil mit ihren Ecken fast so breit als lang, übrigens eyförmig der ersten Art ähnlich. Der Stängel ist gelblichgrün, etwas gestreift. Die Blumen sind weiß; blühen im Sommer; und wird, wie die vorigen, jährlich im freyen Lande aus Saamen unterhalten, ☉.

CXXVI Geschl. Tab. XLIV. *Hyoscyamus.* Bilsenkraut. Die Blume umgiebt den Fruchtknoten, und hat einen bleibenden Kelch mit fünfzähniger Mündung a; ein trichterförmiges, fünftheilig Blumenblatt b, mit fünf niedergebogenen Staubfäden; c das Blumenblatt sammt den Staubfäden ausgebreitet; ein rundlicher Staubweg d, und ein fadenförmiger Griffel, hinterläßt ein eyförmiges, zweyfächeriges Saamenbehältniß e, welches sich mit einem quer aufspringenden Deckel f öffnet, und viele Saamen g hinterläßt, ist in Abbildung natürlich und vergrößert.

461. *Hyoscyamus niger.* Schwarzes Bilsenkraut, Bilsensaamen, Bilsen- oder Saubohne, Hühnergift oder Tod, Teufelsaugen, Zigeunerkorn oder Kraut, Tollkraut, Schlafkraut, Rindswurz. Mit ausgehöhlten, den Stängel umfassenden Blättern, und ungestielten Blumen. Wächst in ganz Dl. häufig an Wegen, Hecken und Zäunen, auf allerley Schutt und andern ungebaueten Orten ♂, 2′ bis 3′ hoch. Die ganze Pflanze ist haarig, weich und klebrig, hat einen stinkenden und betäubenden Geruch, welcher Kopfweh und Schwindel verursacht; in nicht zu großer Dosis genossen, hat sie bey Personen Verrückung der Sinnen, Raserey, Schlafsucht, Gicht, Lähmungen, und endlich den Tod verursacht. Es wird die berüchtigte Hexensalbe davon verfertigt, um betrügerische Entzückungen nachzuahmen. Aus den Blättern hat man angefangen einen Taback zuzubereiten. Wittenb. vor den Stadtthoren und auf dem Wall.

462. *Hyoscyamus albus.* Weißes Bilsenkraut oder Saubohnen. Mit gestielten, ausgehöhlten, stumpfen Blättern, und ungestielten blaßgelben Blumen, welche entweder einen grünlichen oder dunkelrothen Boden haben; die Saamen sind weißlich. Ist in seinem Gifte und Schädlichkeit etwas schwächer als bey dem vorigen. Wächst in südlichen Ländern von Europa wild, wird aber leicht aus Saamen in unsern Gärten unterhalten, ☉, hat Abarten. Bl. im Jun. und Jul. Witt. im Hort. med.

463. *Hyoscyamus physaloides.* Schluttenartiges Bilsenkraut. Mit eyrunden, ungezahnten Blättern, und aufgeblasenen, fast kugelrunden Blumenkelchen, welche eine grüne, in ein mattes Purpurroth fallende Farbe haben; das Blumenblatt fällt aus dem Blauen ins Purpurrothe. Wächst in Siberien wild. Bl. im April in Gärten Dl. 4. Witt. im Hort. med.

464. *Hyoscyamus scopolia.* Scopolisches Bilsenkraut, Walkenbaum. Mit eyrunden, ungezahnten, theils länglichen Blättern, und aufgeblasenen, glockenförmigen Blumenkelchen. Hat mit der Atropa Belladonna einige Aehnlichkeit; ihr Stängel ist drey- und zweytheilig, 2′ bis 3′ hoch. In den Winkeln der Blätter und Zweige stehen die gegen den Boden herabhangenden Blumen, und haben mit der Belladonna einerley Farbe und Gestalt. Ihre einschläfernde und betäubende Kraft kommt mit den vorigen überein. Wächst in Sibirien und Kärnthen in Wäldern wild. 4. Bl. im April. Witt. im Hort. med.

CXXVII Geschl. Tab. XLIV. *Nicotiana.* Taback. Dieses Gewächs wurde ungefähr 1560 durch Joh. Nicot, franz. Gesandten in Portugal, noch mehr bekannt gemacht, als es vorher war, und nach dessen Namen genennt. Die Kunst, den ersten Taback in Dl. zu rauchen, sollen Studirende von Leiden aus Holland gebracht, und andere gelehrt haben. Die Blume umgiebt den Fruchtknoten e; und hat einen bleibenden fünfspaltigen Kelch a; ein trichterförmiges Blumenblatt mit gefalteter fünfspaltiger Mündung b, mit fünf aufwärts gebogenen Staubfäden; c ein abgesonderter Staubfaden; ein Griffel mit kopfförmigem, ausgeschnittenem Staubwege d, hinterläßt ein zweyfächeriges, zweyschaliges Saamenbehältniß f. Die Rivinsche Abbildung verleitete mich, das Saamenbehältniß fünfspaltig zu zeichnen, weil ich eben den reifen Saamen nicht hatte, welches aber falsch ist. g Das Saamenbehältniß quer durchschnitten; es enthält viele eyförmige Samen h, natürlich und vergrößert.

465. *Nicot. Tabacum.* Gemeiner Taback, großer breitblätteriger oder virginischer Taback, indianisch Beinwell, peruanisch Wandkraut, das heilsame Kraut, der alten Königin Kraut.

Den

Den Trivialnamen hat es von der Inſel Tabaco.. Mit lanzenförmig eyrunden, ungeſtielten, herablaufenden Blättern, und ſpitzigen Blumen; ſtammt aus Amerika. Der Stängel wird nach der Güte des Bodens 2′, 4′ bis 8′ hoch, und die Blätter über 1′ lang. Bl. matt purpurroth vom Sommer bis in den Herbſt, und iſt durch den häufigen Anbau bey uns faſt einheimiſch geworden. Der Gebrauch und Nutzen iſt hinlänglich bekannt. Nicotiana angustifolia. Mill. Dict. n. 3. wird für eine Abart hiervon gehalten.

466. *Nicot. rustica.* Türkiſcher oder Bauerntaback, gemeiner engliſcher, kleiner und wilder Taback, oder Königinkraut. Mit geſtielten, eyrunden, glattrandigen Blättern, und ſtumpfen, ſchmutzig gelben oder grünlichen Blumen. Wächſt in allen Theilen kleiner, 3′ bis 4′ hoch. Bl. im Jun. und Jul. Wird weniger als der erſte gebauet, ☉.

467. *Nicot. paniculata.* Jungferntaback. Mit geſtielten, herzförmigen, glattrandigen Blättern, und in Riſpen wachſenden, keilförmigen, ſtumpfen Blumen. Stammt aus Peru, ☉. Iſt in ſeinen Eigenſchaften gelinder und milder als der vorige, wird 2′ bis 3′ hoch. Blühet mit der vorigen. Linné hat ihn deswegen zum Schnupfen für das ſchöne Geſchlecht beſtimmt, und Jungferntaback genannt. Witt. nebſt den vorigen im Hort. med.

CXXVIII Geſchl. Tab. XLV. *Atropa.* Tollkraut. Die Blume umgiebt den Fruchtknoten, und hat einen bleibenden, fünftheiligen Kelch a, ein glockenförmiges, an der Mündung fünfſpaltiges Blumenblatt b, welchem fünf von einander abſtehende Staubfäden einverleibt ſind; c das Blumenblatt nebſt den Staubfäden ausgebreitet; d der Griffel mit dem Staubwege e, hinterläßt eine kugelrunde, zweyfächerige Beere f; g die Beere quer und ſenkrecht durchſchnitten, enthält viele Saamen; iſt bey h vergrößert.

468. *Atropa Mandragora.* Alraun, Alrunke, Alraunwurzel, Hunds-Erd- oder Schlafapfel; abergläubiſche Namen ſind: Galgenmännlein, Heinzelmännchen, Piſſedieb. Ohne Stängel, mit einblumigen Blumenſchäften. Die Wurzel ſteigt ſenkrecht 3′ bis 4′ tief in den Boden, iſt dick, ſpindel- oder rübenförmig, meiſtens einfach, oder auch in zwey, drey bis vier Arme zerſpalten, äuſſerlich braun oder ſchwarz, von innen weiß, aus welcher 1′ lange, 4″ bis 5″ breite, an beyden Enden zugeſpitzte, ungeſtielte Blätter kommen; zwiſchen welchen unmittelbar aus der Wurzel die kurz geſtielten, unrein weißen oder röthlichen Blumen hervorbrechen. Bl. im Februar und März, bekommt im Jul. gelbliche reife Früchte, einer Muſcatennuß groß. Wächſt in der Schweitz und andern ſüdlichen Gegenden Europens. Eine Wurzel ſoll funfzig Jahre dauern 24. Innerlich ſoll ſie betäubende und einſchläfernde Kräfte haben;

haben; äuſſerlich verhärtete Geſchwülſte der Drüſen erweichen, auflöſend und zertheilend ſeyn. Kann in unſern Gärten aus Saamen gezogen werden. Börner.

469. *Atropa Belladonna.* Gemeines Tollkraut oder Wolfskirſche, Bullwurz, Irrbeere, groſſe tolle Nachtſchatten, tödtliche od. Waldnachtſchatten, Saukraut od. Kirſchen, Schlafbeere oder Kirſchen, ſchön Mädgen oder Frau, Schwindel-Teufels, Wind-Wolfs-Wüthbeere oder Kirſche. Mit krautartigem, runden, röthlichen, aufrechten, in viele Zweige zertheilten, 3′ bis 6′ hohen Stängel, und eyrunden, glatträndigen Blättern. Dieſe Pflanze wächſt in einigen Gegenden Dl. auf waldigen Gebirgen wild, 4. Die ſämmtlichen Namen zeigen ſchon die derſelben eigne Kraft an; ſie iſt von der Wurzel bis zur Frucht ein tödtliches Gift; erreget Würgen, Zuſammenziehen des Schlundes, Hitze, Schlafſucht, Raſerey, zuletzt den Tod. Eſſig und Brechmittel werden als das nächſte und beſte Rettungsmittel bey einem zufälligen Genuß von dieſer, und noch andern ähnlichen giftigen Pflanzen empfohlen. Auch äuſſerlich hat der ausgepreßte Saft auf entzündete Augen gelegt, Blindheit verurſacht; der geringſte Gebrauch iſt nur erfahrnen Aerzten zu überlaſſen. In Italien machten ehemals die Weiber eine Schminke daraus; daher ſie den Namen Belladonna erhalten hat. So hat ſie Herr von Linné deswegen Atropa genannt, weil ſie den Furien gleich alles vernichtet und tödtet. Bl. im Julius und Auguſt. Iacq. Kram. Matt. Mönch. Liebl. Murr. Poll. Schulz. und andere. Witt. im Hort. med.

470. *Atropa physaloides.* Schluttenartiges Tollkraut, oder Wolfskraut. Mit krautartigem, 3′ bis 6′ hohen Stängel, ausgehölten, eckigen Blättern, und ſcharf fünfeckigen, geſchloſſenen Kelchen. Wächſt unſprünglich in Peru wild, ☉, kommt aber auch ſehr gut bey uns in freyer Luft fort. Ihr Stängel iſt aufrecht, dick und hat viele ausgebreitete Zweige. Die Blätter gleichen der Datura Stramonium. An der Seite der Blattſtiele ſtehen die weiſſen, an der Mündung blaßblauen, glockenförmigen Blumen, im Grunde mit fünf dunkelblauen Flecken; deren Kelche fünf ſcharfe zuſammen gedrückte Ecken haben, welche ſammt der Frucht, einer runden Beere, unter ſich hängen; ſie hat drey, vier bis fünf Fächer. Dieſe Pflanze ſtehet mit ihren Kennzeichen zwiſchen Atropa und Physalis, und könnte ein eignes Geſchlecht ausmachen; blühet im Sommer bis in Herbſt. Sie wird vorzüglich bey Verhaltung des Urins, Stein und Griesſchmerzen gerühmt. Witt. im Hort. med.

CXIX Geſchlecht. Tab. XLV. *Physalis.* Schlutten- oder Judenkirſche. Die Blume umgiebt den Fruchtknoten, und hat einen bleibenden, bäuchigen, fünfeckigen, und fünfſpaltigen Kelch a; ein radförmig, fünfſpaltig Blumenblatt b, mit fünf gegen einander geneigten Staubfäden; c das Blumenblatt nebſt den Staubfäden aus-

ausgebreitet; auf dem Fruchtknoten stehet der Griffel d mit dem stumpfen Staubwege, welcher eine runde zweyfächerige Beere e hinterläßt, und innerhalb eines großen, aufgeblasenen und geschlossenen Kelches f sitzt; g die Beere senkrecht und quer durchschnitten, enthält viele nierenförmige Saamen h, ist vergrößert abgebildet.

471. *Physalis Alkekengi.* Gemeine oder europäische Schlutten, gemeine Judenkirschen, Blasen- Erd- Mönchs- Stein- Teufels- Puppen- oder Winterkirschen, rothe Nachtschatten, Steinbrechherzsaamen. Mit doppelten, glatträndigen, spitzigen herzförmigen oder eyrunden, wenig ausgeschweiften Blättern. Wächst 1′ bis 2′ hoch, in verschiedenen Gegenden Dl. an steinigen und sandigen Orten, in Weinbergen und Waldungen wild, 4. Bl. im Jun. und Jul. Wird oft in Gärten unterhalten. Offic. Alkekengi herba, baccae, semina. Die Beeren sind stark Gries- und Harntreibend; sie sind süßsauer, der Kelch aber sehr bitter; daher auch die Beeren einen bittern Geschmack bekommen, wenn sie damit berührt werden. Iacq. Kram. Leys. Mönch. Murr. Nonn. Poll. Scholl. Lieb. u. a. Witt. im Hort. med. Scop. Phys. halicacabum.

472. *Phys. pubescens.* Haarige Schlutten. Mit sehr ästigem Stängel, haarigen und klebrigen Blättern, und unter sich hängenden Blumen; Zweige, Stängel, Blattstiele und Kelche sind mehr haarig als die Blätter; viel klebriges habe ich an der ganzen Pflanze nicht bemerken können. Die Blätter sind fast eyrund herzförmig, am Rande ausgehöhlt, welches einige spitzige Zähne macht. Die Blumen sind schmutzig gelb, mit einem dunkeln Boden; auf diese folgen große kugelrunde gelbliche Beeren, in welchen ich kein Fach oder einigen Unterschied habe bemerken können; so wie derselbe auch bey der vorigen schwer zu bestimmen ist. Bl. im Jun. und Jul. und läßt sich sehr gut bey uns im freyen Lande unterhalten, ☉; ist in Virginien einheimisch. Die Beeren sollen in hitzigen Krankheiten zur Erfrischung sehr nützlich seyn. Witt. im Hort. med.

CXXX Geschl. Tab. XLVI. *Solanum.* Nachtschatten. Die Blume umgiebt den Fruchtknoten, und hat einen bleibenden, fünfspaltigen Kelch a; ein radförmiges, fünfspaltiges Blumenblatt b, mit fünf gegen einander geneigten Staubbeuteln, deren Fäden unterwärts, zum Theil auch die Beutel selbst mit einander verwachsen sind; c das Blumenblatt sammt den Staubfäden ausgebreitet; jeder Staubbeutel ist oberwärts mit zwey Löcherchen versehn, welche nichts anders, als die Oeffnungen des Blumenstaubes sind; ein Griffel d mit einem stumpfen Staubwege, hinterläßt eine runde, zweyfächerige Beere e mit vielen Saamen; f die Beere halb durchschnitten.

473. *Sol. dulcamara.* Bittersüß, Alpalfranken, Hinsch- oder Hirschkraut, je länger je lieber, Mäuseholz, rother steigender Nachtschatten, Scheißbeere, Waldnachtschatten, wilde

Stick-

Stickwurz. Mit unbewehrtem, ſtrauchartigen, biegſamen Stamme; Blättern, von denen die obern ſpondonförmig ſind, und aus unechten Dolden zuſammengeſetzten Blumentrauben. Wächſt in ganz Deutſchl. ♄. In Geſträuchen, Hecken, an Bächen und Waſſergräben und andern feuchten Orten. Hat lange holzige Reben, welche entweder auf dem Boden liegen, oder ſich um andere Pflanzen herumwinden und in die Höhe ſteigen. Die untern Blätter ſind eyrundlanzenförmig. Bl. violetblau im May, Junius und Julius; bekömmt im September eyrunde, glänzendrothe Beeren. Offic. Dulcamarae ſtipites. Die Rinden der Zweige, Stängel und Wurzeln haben einen bittern Geſchmack; je länger ſie aber im Munde ſind, deſto ſüßer werden ſie. Sie ſind auflöſend und zertheilend, und beſonders eine gute Arzney für das Keuchen der Pferde und des Rindviehes. Die friſchen Reiſer vertreiben Ratten und Mäuſe; noch viele andere gute Eigenſchaften werden dieſer Pflanze zugeſchrieben. In Gärten giebt es auch Abarten mit weißen Blumen und mit vergoldeten und verſilberten Blättern. Witt. an verſchiedenen Orten.

474. *Sol. tuberoſum.* Knolliger Nachtſchatten, oder Erdbirn, Grundbirn, Erdtuffel, Grüblingsbaum, Knollen, Nudeln, Paratten, Toffeln, Kartoffeln, Tartoffeln und andere Namen mehr. Mit unbewehrtem, krautartigen Stängel; gefiederten, glatträndigen Blättern und vielfach zertheilten Blumenſtielen. Dieſe wegen ihrer eßbaren, knolligen Wurzeln ungemein nützliche Pflanze ſtammt aus Amerika, und beſonders aus Peru; iſt aber jetzt bey uns allgemein bekannt, und daher unnöthig, hier weiter viel davon zu ſagen. Sie ſoll ſchon 200 Jahre in Europa, und ſeit 1717 in Deutſchl. bekannt ſeyn; ſie wird gewöhnlich aus ihren Wurzeln jährlich vermehrt. Man hat verſchiedene Abarten mit weißen, blauen und violrothen Blumen. Mit runder, glatter, tannzapfenförmiger, länglicher, von Farbe weißer, gelblicher, röthlicher und dunkelrother Frucht. Man nennet ſie auch engliſche Eyer und Zuckernudeln. Bl. im Julius und Auguſt. ☉.

475. *Sol. Lycopersicon.* Liebesapfel, Goldapfel, Wolfspferſich, Melangenapfel, Tollapfel. Mit unbewehrtem, krautartigen Stängel; gefiederten, eingeſchnittenen Blättern und einfachen Blumentrauben, deren Blumen in ihren Theilen nach der Zahl oft von einander abweichen. Der Stängel wird etliche Schuh lang, iſt äſtig, auf der Erde ausgebreitet, und überall mit klebrigen Haaren beſetzt. Die gelben Blumen verwachſen oft zweyfach mit einander, welche auch zweytheilige gelbe oder hochrothe vielfächerige Früchte von verſchiedener Größe hinterlaſſen. Dieſe Früchte werden von einigen für giftig gehalten. In Oſtindien und andern warmen Ländern werden ſie mit Pfeffer, Oel und Salz gegeſſen, und nicht nur in Spanien und Portugal, ſondern auch in Böhmen, werden ſie zu Brühen und Saucen gebraucht. Bl. vom Jul. bis im Herbſt. ☉.

Zur Zierde in Gärten Dl. Wächſt in Oſtindien und Amerika wild. Wittb. im Hort. med.

476. *Sol. nigrum.* Schwarzer Nachtſchatten, gemeiner Gartennachtſchatten, oder Saukraut, Berſtebeer, Alpkraut. Mit unbewehrtem, krautartigen Stängel, eyrunden, gezahnten oder eckigen Blättern, und unter ſich ſehenden Blumentrauben, an welchen jede Blume ihren eigenen Stiel hat. Der rundliche, zum Theil geſtreifte, eckige Stängel, wird bis 2′ hoch, breitet ſich durch Zweige weit aus. Wächſt in ganz Deutſchl. in Gärten, Krautfeldern und andern ungebaueten Orten als Unkraut. ☉. Bl. weiß im Sommer bis im Herbſt; hinterläßt runde, meiſtens ſchwarze, bisweilen auch rothe oder gelbe Beeren. Es werden bey dieſer Art viele Abänderungen angegeben, von welchen einige merklich verſchieden ſind, und ihre Unterſcheidungszeichen zum Theil durch öftere Ausſaat nicht verändert haben. Linné unterſcheidet ſie ſelbſt, als:

a) *Sol. nigr. patulum.* Gemeiner, weitſchweifiger Nachtſchatten. Der Stängel iſt glatt, etwas erhaben geſtreift, treibt viele, und daraus immer wieder neue Zweige, die ſich weit ausbreiten. Die Blätter ſind länglich eyrund, am Rande völlig ganz, und haben einen ſtinkenden Geruch. Die Blumen ſind klein, etwas violet. Die kleinen Beeren werden ſchwarz, und wachſen in Trauben, wie an der vorigen Art. Dieſe Pflanze iſt wenigſtens ♂, oder ♃. Bl. mit vorigen. Sie ſcheint eine beſondere Art zu ſeyn. Wittenb. im Hort. medic.

b) *Sol. villosum.* Gemeiner, rauher Nachtſchatten. Mit rauchen Stängel und Blättern. Die kurzen Haare werden gegen den Herbſt mehr borſtig. Bl. weiß mit vorigen. Die Beeren werden gelblichroth. Die ganze Pflanze hat einen ſehr ſtarken Bieſamgeruch. Die Blätter ſind eckig gezahnt und ausgeſchweift; aber etwas kleiner, als an der erſten Abart. Wittb. außer der Stadt zwiſchen dem Elb- und Elſterthor auf Hügeln und Schutthaufen.

c) *Sólan. Guineense.* Guineiſcher, großbeeriger Nachtſchatten. Der Stängel wird zuweilen gegen 4′ hoch, und iſt ziemlich eckig, auch mit kurzen, ſtumpfen Erhebungen oder Stacheln beſetzt. Die Blätter ſind groß, an beyden Enden ſpitzig und meiſtens völlig ganz. Das Blumenblatt iſt blaulich; die Beeren ſind ſchwarz und von der Größe einer Kirſche.

d) *Sol. virginicum.* Virginiſcher, großeckiger Nachtſchatten. Die Blätter ſind meiſtentheils tief eingeſchnitten, die Blumen größer und mehr violet, die Stängel mit mehr vorragenden Ecken und Stacheln beſetzt; die Beeren ſind ſchwarz.

e) *Sol. Iudaicum.* Judaiſcher Nachtſchatten, deſſen Stängel und Zweige mit gekrümmten Stacheln beſetzt ſind. Alle dieſe Abarten, oder vielmehr Baſtartarten, können ohne Kunſt in unſern Gär-

Gärten jährlich aus Saamen gezogen werden. Unſer gemeiner, ſchwarzer Nachtſchatten, Offic. Solani Herba, iſt ſchmerzſtillend oder einſchläfernd; äußerlich und innerlich gebraucht, nach Vielen ein tödtendes Gift, nach Andern unſchädlich. Der innerliche Gebrauch wird allezeit vorſichtig angerathen. Iſt den Schafen ſchädlich; Schweine, Kälber, Enten und Hüner ſterben von dem Kraute. Schreber Camer. Schr. VI. 299.

477. *Sol. racemosum.* Traubentragender Nachtſchatten. Mit unbewehrtem, ſtrauchartigen Stamme; lanzenförmigen, am Rande ausgeſchweiften und wellenförmigen Blättern, und langen, geraden Blumentrauben. Dieſe Art entdeckte Jacquin auf der Inſel Martinique unter Geſträuchen, ſie iſt ein äſtiger, aufrechter, 4′ hoher Strauch. ♄. Die Blumen ſind weiß. die Beeren roth, und ſo groß, wie kleine Erbſen. Wird nebſt der folgenden Art von Börnern bey uns im freyen Lande ausdauernd angezigt.

478. *Sol. tomentosum.* Filziger Nachtſchatten. Mit ſtachligem, ſtrauchartigen Stamme; nadelförmigen Stacheln, und unbewehrten, herzförmigen, ein wenig ausgeſchweiften Blättern, die, wenn ſie noch jung ſind, ein purpurrother Staub bedeckt, welcher aus ſternförmigen Härchen beſteht. Dieſe Art iſt in Aethiopien zu Hauſe, und wird ungefähr 4′ hoch. Die Beeren ſind dunkelgelb, und ſo groß, als gemeine Stachelbeeren. Börner.

CXXXI Geſchl. Tab. XLVI. *Lycium.* Bocksdorn oder Buchsdorn; wird auch von Einigen dorniger Jasmin genannt. Die Blume umgiebt den Fruchtknoten, und hat einen bleibenden, fünftheiligen Kelch a; ein röhrenförmiges, an der Mündung fünfſpaltiges Blumenblatt b; c das Blumenblatt ausgebreitet mit den fünf Staubfäden, die einen haarigen Bart haben, der die Röhre des Blumenblattes verſchließt; ein Griffel mit geſpaltenem Staubwege d, hinterläßt eine zweyfache Beere e; f die Beere durchſchnitten mit vielen Saamen g.

479. *Lyc. barbarum.* Chineſiſcher oder fremder Bocksdorn. Mit lanzenförmigen Blättern und meiſtens zweyſpaltigen Kelchen h; oft ſind ſie auch dreyſpaltig. Der Staubweg i von beyden Seiten zu ſehen, iſt an dieſer Art nur ausgeſchweift und nicht geſpalten. Dieſer Strauch wächſt in Aſien, Afrika und einigen ſüdlichen Gegenden Europens wild, 8′ — 12′ hoch, mit ruthenförmigen Zweigen, welche ſich ſehr darnieder biegen, wenn ſie nicht aufrecht gehalten werden. Bl. violet im Sommer bis im Herbſt. Die Beeren ſind gelb oder roth; iſt gut zu Hecken, und Garten wände damit zu bekleiden; dauert ſehr gut bey uns im freyen Lande aus. ♄. Wittenb. im Hort med. Wörlitz und anderwärts.

480. *Lyc. europaeum, salicifolium.* Europäiſcher Bocksdorn. Mit ſchiefen Blättern und biegſamen, runden Zweigen

Dieſe Art iſt der vorigen ähnlich; aber ihre Zweige ſtehen mehr aufrecht, und ſind ſteifer. Das beſte Unterſcheidungszeichen ſind die fünftheiligen Kelche; auch iſt ſie mit viel mehr Dornen beſetzt. Wächſt in dem ſüdlichen Europa wild, und iſt, wie vorige, in unſern Gärten zu benutzen; iſt aber etwas zärtlicher. Bl. mit vorigen. Witt. im Hort. med.

481. *Lyc. Afrum.* Africaniſcher Bocksdorn. Mit ſchmalen, gleichbreiten Blättern. Wächſt in Afrika, Spanien und Portugal wild; dauert aber auch, wenn er etwas ſtark iſt, bey uns im freyen Lande aus, wird 10′ — 12′ hoch; an den großen Stacheln ſtehen zuweilen noch ein oder zwey kleine. Bl. dunkel- oder hellpurpurroth mit einigen Abarten im Jun. und Jul. Die runden Beeren ſind ziemlich groß und ſchwarzroth oder dunkelblau. Börner. Wittb. im Hort. med.

482. *Lyc. Chinense Miller.* Bocksdorn. Mit eyrundlanzenförmigen Blättern, zerſtreuten Aeſten und einzeln ſich ausbreitenden Blumen, die an den Seiten der Zweige herauskommen, mit einem längern Griffel; ſtammt aus China. Bl. im Auguſt, September und Oktober. Dauert ſehr gut bey uns im freyen Lande aus. Ob dieſe und noch mehrere Arten, welche von Millern angegeben werden, wirklich von den drey obigen verſchieden ſind, habe ich nicht unterſuchen können. Börner.

CXXXII. Geſchl. Tab. XLVI. *Rhamnus.* Wegdorn. Die Blume umgiebt den Fruchtknoten, und hat einen vier- oder fünftheiligen Kelch a; eben ſo viel Blumenblättchen b, als der Kelch in Abſchnitte getheilt iſt; c ein abgeſondertes Blumenblatt von der ausgebreiteten Blume. (Dieſe Blumenblätter nennet Linné Schüppchen, und will dieſem Geſchlecht kein Blumenblatt zueignen, oder nimmt den eigentlichen Kelch für das Blumenblatt an.) Unter dieſen Blättchen ſitzen die 4 oder 5 Staubfäden d, welche an der abgebildeten Art unterwärts breiter, und um den Fruchtknoten mit einander verwachſen ſind; ein jeder wird von ſeinen Blumenblättchen wie bey e eingehüllt. Der Fruchtknoten hat einen fadenförmigen, einfachen oder getheilten Griffel. Hier iſt der Griffel einfach, hat eine dreyfache Narbe oder Staubweg ee, und ſitzt auf einem dreyfachen Fruchtknoten, aus welchem eine runde Beere wird; f die Beere durchſchnitten; ſie enthält drey Saamen g, von welchen ebenfalls einer durchſchnitten iſt.

483. *Rhamn. catharticus.* Purgirender Wegdorn. Mit Dornen an den Enden der Zweige, viertheiligen Blumen, deren Geſchlechter getrennet oder auch Zwitter ſind. Wächſt in ganz Deutſchl. in Hecken und Feldbüſchen, oder ganz frey als ein Strauch oder mittelmäßiger Baum, und hat noch vielerley Namen, als Kreuzbeerſtrauch, Kreuzdorn, Wachenbeerdorn, Purgirdorn, Wiedorn, Stechdorn, Färbebeer, Dintenbeerſtrauch, Rheinbeere, Schlagbeere,

beere, Schießbeere, Hundsbaumholz, Hirſedorn, Hirſchdorn, Werſen oder Werſenbeerſtrauch, Anſelbeerdorn. Die eyförmig zugeſpitzten, feingekerbten Blätter ſtehen theils wechſelsweiſe oder auch einander gegenüber. Die Blumen ſtehen büſchelweiſe. Bl. im May. Der Staubweg iſt vierfach; die Beeren werden im September reif, ſind ſchwarz, und enthalten vier Saamen. Offic. Spinae cervinae baccae. Der Saft aus den Beeren iſt abführend, und wenn die Krammetsvögel dieſe Beeren freſſen, ſo purgiren die Menſchen ebenfalls, welche ſolches Vogelfleiſch genießen. Die unreifen Beeren und die grüne Rinde färben gelb. Die reifen Beeren mit wenig Alaun geben das bekannte Blaſen- oder Saftgrün, und wenn ſie überreif ſind, und erſt gegen den Winter abgenommen werden, geben ſie eine purpurrothe Farbe für die Kartenmaler. Der Strauch iſt auch gut zu Hecken. Wittenb. beym Gerichte und anderwärts.

484. *Rhamn. infectorius.* Färbender Wegdorn, Zwerg-Kreuzdorn. Mit Dornen an den Enden der Zweige, vierſpaltigen Blumen, deren Geſchlechter getrennt oder auch Zwitter ſind, und niederliegenden Stämmen. Linné und einige Andere unterſcheiden dieſen von den vorigen durch die auf dem Boden liegenden Stämme. Die Blätter ſind eyrund, fein gezahnt, und auf der untern Fläche ein wenig haarig. Der Kelch iſt becherförmig ungezähnt. Die gelblichen Blumenblättchen ſind ſo lang, als der Kelch. Wächſt in Frankreich, Spanien und Italien wild; dauert aber auch bey uns aus, ♄, und verdiente wegen der färbenden Früchte mehr angebauet zu werden. Dieſe Früchte ſind beſonders unter dem Namen Körner von Avignon bekannt, und werden vorzüglich zum gelben Saffianfärben gebraucht; auch das Schüttgeld ſoll daraus verfertiget werden. Börner.

485. *Rhamn. Oleoides.* Oelbaumartiger Wegdorn. Mit Dornen an den Enden der Zweige, und länglichen, glattrandigen, netzförmiggeaderten Blättern, welche den Blättern des Oelbaums gleichen. Wächſt in Spanien wild; dauert aber nach Börnern auch bey uns aus. ♄. Die Beeren gleichen der erſten Art.

486. *Rhamn. saxatilis.* Steinwegdorn. Mit Dornen an den Enden der Zweige und vierſpaltigen Zwitterblumen. Wächſt als ein Strauch oder Bäumchen auf den ſchweizeriſchen und andern Alpen, hat eine ſchwarze Rinde und eyrundlanzenförmige, ſägeartiggezahnte Blätter. Die Beeren ſind ſchwarz. Haller hält dieſe für eine Abart des zweyten färbenden Wegdorns; an welchem aber die Beeren gelb ſind. Börner. ♄.

487. *Rhamn. Sarcomphalus.* Fleiſchnabel, unbewehrter Wegdorn. Mit eyrunden, lederartigen, glattrandigen, ausgeſchnittenen, wechſelsweiſe ſtehenden Blättern. Dieſer Strauch wächſt in Amerika wild, trägt in den Winkeln der Blätter kurze, ſteife Blumenſträuschen, und dauert nach Börnern auch bey uns aus. ♄.

488. *Rhamnus alpinus.* **Alpenwegdorn, unbewehrter Wegdorn.** Mit getrennten Geſchlechtern und doppelt gekerbten Blättern. Dieſer bis 10′ hohe Strauch wächſt auf den ſchweizeriſchen Alpen wild, und hat ein gelbliches Holz; die Blüthen ſind, wie bey dem gemeinen Kreuzdorn, männlich und weiblich auf verſchiedenen Stämmen und auf andern Zwitterblumen. Die Beeren ſind ſchwarz, enthalten 2, 3—4 dreyeckige Saamen. ♄. Börn.

489. *Rhamn. frangula.* **Faulbaum, unbewehrter Wegdorn, Pinnholz, Grundholz, Tapfholz, Beerenholz, Wiedebaum, Hundsbaum, Lausbaum, Spillbaum, Spargelbeerbaum, Pulverholz, Elſebaum, Spörricken, Sprecken, Spricker, Sprätzer, Ruttſchelbeeren, Stinkbaum, Grindholz, ſchwarze Erle, Schießbeere.** Mit Zwitterblumen, die einen einfachen Staubweg haben. Dieſer mehr Strauch, als Baum, wächſt in ganz Dl. in feuchten Wäldern und andern ſchattigen feuchten Orten 8′, 10′—12′ hoch. Die Blätter ſind eyrundlänglich. Die Rinde des Holzes iſt aſchfarbig ſchwarz, mit weißen Punkten gefleckt. Wenn dieſes Holz, ſo wie von der gemeinen Johannisbeere, dürre, bey feuchter Witterung an der Erde anfängt zu faulen, ſo erzeugt ſich die Tremella purpurea L. gerne darauf, welche wie rothe Punkte aus der Rinde hervorbricht. Offic. frangulae cortex, ſtark abführend; Extrakt von jungen Aeſten und Rinde im May geſammelt, der Fäulniß widerſtehend. In Verſtopfung des Rindviehes eine ſichere Arzney. Die Blätter ſind dem Vieh ein angenehmes und geſundes Futter. Die unreifen Beeren färben grün, die friſche Rinde gelb; mit Salz und Lauge aber braun. Die Kohlen geben das beſte Schießpulver. Der aus den Beeren gepreßte und eingekochte Saft iſt ein heilſames Mittel wider die Raude der Schafe. Bl. im May, Jun. und Jul., und wenn die zuerſt grünen, hernach rothen und zuletzt ſchwarzen Beeren im Herbſte reif ſind, kommen oft noch einmal Blüthen zum Vorſchein. Die mehreſten Verzeichniſſe zeigen nur zwey Saamen in einer Beere an; ich habe aber oft die vollkommenſten Beeren dreyſaamig gefunden. Wittb. in der Specke. ♄.

490. *Rhamn. lineatus.* **Unbewehrter, geſtrichelter Wegdorn.** Mit Zwitterblumen und eyrunden, geſtrichelten, ausgeſchweiften, auf der untern Fläche netzförmiggeaderten Blättern. Wächſt als ein Strauch in China wild, mit etwas wolligen Zweigen, ungefähr 6′ hoch. Die Blätter ſind ſchön gelblichgrün, mit rothen Adern. Dauert nach Börnern bey uns aus. ♄.

491. *Rhamn. Alaternus.* **Alaternbaum, Steinlinde, Immergrün,** deren Geſchlechter theils getrennet, theils Zwitter ſind, und deren Griffel einen dreyfachen Staubweg haben, ohne Dornen. Wächſt als Strauch oder Baum in dem ſüdlichen Europa wild, und wird zur Zierde in den Gärten Dl. im freyen Lande unterhalten. ♄. Die Blätter ſtehen wechſelsweiſe; ſie ſind glatt, bald größer, bald klei-

kleiner, gezahnt, zuweilen auch ungezahnt, gemeiniglich eyförmig oder länglichrund. Wegen der Verſchiedenheit der Blätter beſtimmt Miller vier Arten, als:

1) *Alaternus phylica.* Der gemeine Alaternus. Mit glatten, am Rande gezahnten Blättern.

2) *Alaternus glabra.* Mit glatten und feingekerbten Blättern.

3) *Alatern. angustifolia.* Mit glatten, herzförmigen, tiefgekerbten Blättern.

4) *Alatern. latifolia.* Mit glatten, eyrundlanzenförmigen, ganzen Blättern. Noch giebt es Spielarten mit gelb- oder ſilberfarbiggefleckten, oder dergleichen Farbe am Rande eingefaßten Blättern. Die kleinen grünlichen Blumen ſind fünfſpaltig, und haben keine Blumenblättchen; die Beeren ſind ſchwärzlich. Die bitterlichen Blätter werden zu Thee, oder auch bey böſen Hälſen zu einem Gurgelwaſſer, und die Sträucher in Luſtwäldern zu immergrünenden Hekken angegeben; für welche letztere aber wohl die Winter in dem nördlichen Dl. oft zu ſtrenge ſeyn möchten. Wittb. im Hort. med.

492. *Rhamn. Paliurus L.* oder *Spina Christi.* Chriſtdorn, Stechdorn, Judendorn. Mit doppelten Stacheln, von denen allemal der untere zurückgebogen iſt, und Blumen, die drey Griffel haben. Wächſt als Strauch oder Baum in Oeſterreich und andern ſüdlichen Gegenden Europens wild, 10′—15′ hoch. Einige halten dafür, daß die Dornenkrone unſeres Heilandes aus deſſen Zweigen ſey geflochten geweſen; welches aber ſicherer von dem Rhamn. Spina Christi mit doppelten geraden Stacheln und eyrunden Blättern geſchehen ſeyn kann, der in dem gelobten Lande wild wächſt. Erſterer hat länglichrunde, zugeſpitzte, dreyribbige, wenig oder gar nicht gezahnte, wechſelsweiſe ſtehende Blätter. Der fünfſpaltige Kelch iſt äußerlich grün, innerlich aber nebſt den Blumenblättchen gelb. Bl. im Jun. und Jul. Die Frucht ſtellet faſt einen runden, platten Hut vor; ſie hat drey Fächer und drey Saamen. Dieſer Strauch iſt wegen der Dornen und biegſamen Zweige gut zu Hekken. Scop. Börn. Wittb. im Hort. med.

493. *Rhamn. Zizyphus.* Bruſtbeerbaum, Zieſerleinbaum, Schmirzerleinsbaum, Jujuben, welſche Hanbutten, rothe Bruſtbeere. Mit doppelten Stacheln, von denen allemal der eine zurückgekrümmt iſt; Blumen die zwey Griffel haben, und eyrund länglichen, dreyribbigen Blättern. Wächſt als Strauch oder Baum in dem mittägigen Europa und in Oeſterreich wild, woſelbſt er auch, um beſſere Früchte zu erhalten, in den Gärten gezogen wird. ħ. Die Blätter ſind glatt, ſeicht gezahnt, und ſtehen wechſelsweiſe. Die Stacheln ſind meiſtens gerade. Die kleinen gelblichen Blumen ſind fünftheilig, und haben zwey, zuweilen auch drey Griffel. Die hellrothen, eyrundlichen Früchte haben ein gelbes Fleiſch und einen

länglichen zweyfächerigen Stein, Offic. iuiubae, woraus Syrupus iuiubinus bereitet wird. Ist erweichend und kühlend. Börner.

494. CXXXIII. Geschl. Tab. XLVI. *Ceanothus americanus.* Amerikanische Sekelblume. Mit dreyribbigen Blättern. Dieser Strauch wächst in den mehresten Theilen von Nordamerika wild, und dauert auch bey uns bey nicht allzustrenger Kälte in freyer Luft aus; wird ungefähr 3′ — 4′ hoch; hat eine äußerlich rothe Wurzel, welche Farbe sie auch dem kochenden Wasser mittheilt; weßhalb diese Pflanze von einigen Rothwurzel genennet, und zum Färben gebraucht wird. Die kleinen weißen Blumen wachsen in dichten Büscheln. Bl. im Jul. und bey gelinder Witterung im Oktober zum zweytenmal. Da ich diese Pflanze zur Zeit der Abbildung nicht haben konnte, so habe ich selbige aus den Icon. Plantarum Medicin. entlehnt, und weiß also nicht, ob die Blumen richtig gezeichnet sind. Die Blume umgiebt den Fruchtknoten, und hat einen bleibenden, birnförmigen, fünfspaltigen Kelch a, welcher noch geschlossen ist; b an der geöffneten Blume fünf sackförmige gewölbte Blumenblättchen, welche kleiner sind, als der Kelch, aus dessen Abtheilungen sie entspringen; fünf gleich unter den Blumenblättchen stehende Staubfäden c, und ein am Ende dreyspaltiger, stumpfer Griffel d hinterläßt eine dreyknöpfige, dreyfächerige Beere e; f die Beere durchschnitten enthält drey Saamen. Die Blätter werden in Nordamerika als Thee, und ein Dekokt von den Wurzeln wider die Lustseuche gebraucht. Börner. Du Roi.

495. CXXXIV. Geschl. Tab. XLVII. *Capsicum annuum.* Jährige Beißbeere, Taschenpfeffer, Schotenpfeffer, Kappenpfeffer, wird insgemein Brasilianischer, Spanischer oder Indianischer Pfeffer, *Piper Indicum*, genannt. Mit krautartigem Stängel und einzelnen Blumenstielen. Die Blume umgiebt den Fruchtknoten, und hat einen bleibenden, fünfspaltigen Kelch a; ein radförmiges, gefaltetes, fünfspaltiges Blumenblatt b; fünf Staubfäden mit gegeneinandergeneigten Staubbeuteln; c das Blumenblatt ausgebreitet mit den fünf Staubfäden; d ein abgesonderter Staubfaden; e ein stumpfer Staubweg hinterläßt eine saftlose, zweyfächerige Frucht f; diese bey g durchschnitten, enthält viele Saamen h; i der Saame durchschnitten. Wächst in dem mittägigen Amerika wild. Die Früchte haben einen sehr scharfen und brennenden Geschmack, welcher viel schärfer ist, als bey dem gemeinen Pfeffer; dem ungeachtet werden sie zu Brühen eingemacht oder getrocknet als Gewürz zu Speisen verbraucht; in unsern Gärten werden selbige mehr um des schönen Ansehens halber gezogen. Diese Pflanze wird 1′—2′ hoch; will aber etwas früh in Töpfe oder in ein Mistbeet gesetzet seyn, wenn die Früchte gut reif werden sollen. Bl. gelblichweiß oder ganz weiß. Die Frucht hat verschiedene Gestalt, lang und

rund,

rund, an Farbe gelb und roth, woraus einige verſchiedene Arten machen. ☉. Wittenb. im Hort. med.

CXXXV Geſchl. Tab. XLVII. *Celastrus.* Celaſter. Die Blume hat einen kleinen, flachen, fünfſpaltigen Kelch a; fünf einander ähnliche, auswärts gebreitete Blumenblättchen b; c ein abgeſondertes Blumenblatt; fünf Staubfäden d, umgeben einen kurzen Griffel mit dreyſpaltigem Staubwege e, welcher auf einem platten, mit zehn Streifen bezeichneten Fruchtboden ſitzt, und hinterläßt ein dreyeckiges, dreyfächeriges Saamenbehältniß.

496. *Celastrus bullatus.* Blaſiger Celaſter. Ohne Dornen; mit eyrunden, ungezahnten Blättern. Wächſt in Virginien und andern Theilen von Nordamerika wild, 8′ — 10′ hoch, ♄; dauert auch bey uns in freyer Luft aus. Bl. im Jul. Die weißen Blumen wachſen in lockern Büſcheln an den Enden der Zweige, und hinterlaſſen ſcharlachrothe Früchte. Börner.

497. *Celastrus scandens.* Kletternder Celaſter ohne Dornen, kletternder Spindelbaum oder der Baummörder, weil er ſich über die höchſten Bäume windet und ſchlingt, und ſie zu Grunde richtet. Wächſt in Nordamerika wild, dauert auch bey uns gut in freyer Luft aus. Bl. im Jun. Die Früchte und Wurzeln ſind roth. Vom Nutzen iſt nichts bekannt, als daß man Lauberhütten damit bekleiden kann. Wörlitz. Börner, Du Roi und andere. Ob aber dieſe Art in die 22ſte Klaſſe mit männlichen und weiblichen Blumen auf verſchiedenen Pflanzen gehöre, wie einige wollen, kann ich bis jetzo nicht entſcheiden. Die Abbildung mit Zwitterblumen iſt der Natur getreu; nur den reifen Saamen davon habe ich nicht geſehen. Dagegen zeiget Miller jährlich reifen Saamen; aber nichts von männlichen und weiblichen Blumen auf verſchiedenen Pflanzen an. Uebrigens könnte es nach Muthmaßung wie bey den Rhamnusarten ſeyn, deren Geſchlechter getrennt und auch Zwitter ſind.

498. *Celast. myrtifolius.* Myrtenblätteriger Celaſter. Ohne Dornen, mit eyrunden, fein ſägeartiggezahnten Blättern, traubenförmigen, weißen Blumenbüſcheln und aufrechtem Stamme. Wächſt in Virginien und andern Theilen von Weſtindien 18′ — 20′ hoch, und dauert nebſt der folgenden Art nach Börner, auch bey uns im freyen Lande aus. ♄.

499. *Celast. buxifolius.* Buchsbaumblätteriger Celaſter. Mit blätterigen Dornen, eckigen Zweigen und ſtumpfen Blättern. Wächſt in Aethiopien und auf dem Vorgebirge der guten Hoffnung wild, und dauert nach Millern auch in England ſehr gut in freyer Luft aus, ♄; nur mit dem Unterſchiede, daß ſelbiger in freyer Luft den Winter über die Blätter verliert. Börner.

CXXXVI Geſchl. Tab. XLVIII. *Evonimus.* **Spillbaum.** Die Blume umgiebt den Fruchtknoten, und hat einen vier- oder fünftheiligen Kelch a, 4 oder 5 Blumenblättchen b, eben ſo viele, dem Fruchtboden einverleibte kurze Staubfäden c, und ein kurzer Griffel mit einem ſtumpfen Staubwege d, hinterläßt eine vier- oder fünfeckige Frucht e, welche bey f aufgeſprungen iſt, und 4 oder 5 Fächer, und in jedem einem mit einem Umſchlag bekleideten Saamen g hat; h der Saame durchſchnitten; i ein Saame ohne ſeinen Umſchlag.

500. *Evonym. europaeus.* **Europäiſcher Spillbaum oder gemeines Pfaffenhütchen, Pfaffenmütze, Pfaffenpförchen, Pfaffenröslein, Pfefferrüſſelholz, Hahnboden, Hahnehütlein, Hahnekötchen, Spindelbaum, Zweck- oder Schuſterholz, Katzenpförtchen, Annisholz, Pfefferholz, Mürſchelenholz, Mitſchelinsholz, Mandel- oder Mangelbaum, Wedſchelholz, Schlimpfenſchleglein, Eyerbretholz, Spuhlbaum, Rothkelchenbrod,** deſſen meiſte Blumen viertheilig und die Blätter nach Linné ungeſtielt ſeyn ſollen; ſie ſind theils, aber doch kurz geſtielt, eyrundlanzenförmig, fein gezahnt, und werden im Herbſte ſchön roth. Dieſer 6′, 10′—20′ hohe Strauch wächſt in ganz Dl. in Büſchen, Hecken und Wäldern. Bl. im May und Jun. und hat ſowohl in Blättern, als Blüthen, nach Linné einige Spielarten, welche Haller, Scopoli, Miller, du Roi und andere für eigene Arten betrachten, als beſonders den folgenden:

501. *Evonym. latifolius.* **Breitblättriger Spillbaum, geflügeltes Pfaffenhütchen.** Wächſt in der Schweitz, Ungarn und Oeſterreich mehr baum-, als ſtrauchartig. Die Blätter ſind viel breiter, mehr geſtielt und dunkelgrüner; als bey der erſten Art, die Blüthen mehr fünftheilig, der Staubweg geſpalten, die rothen Früchte mit fünf häutigen Flügeln verſehen; wird von Linné nur für eine Abart der erſten gehalten. Scop. du Roi. Börner. Wörl.

502. *Evonym. verrucosus.* **Warziger Spillbaum oder Pfaffenhütchen.** Mit kleinen, braunrothen Wärzchen an den Zweigen. Scopoli hat dieſen Strauch in dem Herzogthum Crain wild entdeckt, von welchem Linné nichts gedenkt. Er iſt in ſeinem ganzen Wachsthum kleiner und mehr ſtrauchartig, als der erſte gemeine Spillbaum. Die Stiele ſammt ihren viertheiligen Blumen ſind braunroth. Bl. im Jun. Das Saamenbehältniß hat gemeiniglich nur einen Saamen. Die Zweige wachſen kurz und dicht in einander; dauert auch bey uns gut im freyen Lande aus. ħ. Scopoli. du Roi. Wörliz. Börner.

503. *Evonym. americanus.* **Amerikaniſcher Spillbaum.** Wächſt in nordamerikaniſchen Theilen wild; dauert aber auch bey uns im freyen Lande aus. Zweige und Blätter ſtehen, wie bey den vorigen, gerade gegen einander über; letztere ſind kurz geſtielt, länglich

lich zugeſpitzt, dick, ſteif, aderig, am Rande fein gezahnt, und das ganze Jahr hindurch grün. Die gelblichgrünen, fünftheiligen Blumen ſtehen auf dünnen, mehrentheils zweyfach getheilten Stielen. Die Früchte werden bey uns aber nicht reif. Der ganze Strauch wird 8′ — 10′ hoch, ħ. du Roi. Börner. Wörl. und andere. Der Nutzen des erſtern gemeinen Spindelbaums iſt: Die rothen Saamenbehältniſſe mit Alaun geben eine Schwefelfarbe; der pulveriſirte Saame tödtet die Läuſe; Meiſen und Rothkehlchen ſind die Früchte eine Lockſpeiſe, um ſie zu fangen; die aber, wie die Blätter, Menſchen und vielen Thieren ſchädlich ſeyn ſollen. Das Holz wird von Schuſtern zu Zwecken, von Drechslern und Inſtrumentenmachern, die Kohlen zum Zeichnen und Schießpulver gebraucht.

CXXXVII Geſchl. Tab. XLVIII. *Ribes.* Krausbeere Die Blume ſitzt auf dem Fruchtknoten, und hat einen bleibenden, fünfſpaltigen Kelch a, fünf kleine Blumenblättchen b, fünf Staubfäden, von welchen bey c einer abgeſondert iſt; ein entzweygeſpaltener Griffel d hinterläßt eine vielſaamige Beere e; f eine Beere durchſchnitten; g eine Blume ſenkrecht durchſchnitten, an welcher drey Theile des Kelchs, zwey Blumenblättchen, drey Staubfäden, und der Griffel auf dem Fruchtknoten zu ſehen ſind.

° Unbewehrte Krausbeere ohne Stacheln.

504. *Ribes rubrum.* Rother Johannisbeerſtrauch, Johannisſträublein, Riebeſelſtrauch, Rübitzelſtaude. Mit unterwärtshängenden Blumentrauben und ziemlich flachen Blumen. Dieſer allgemein bekannte Strauch mit geſtielten, fünf theils dreylappigen, ungleich gezahnten Blättern, wächſt in den mehreſten nördlichen Gegenden von Europa und Ol. wild, ħ, und wird um der angenehmen Früchte halber häufig in den Gärten gezogen. Bl. im April und May. Man findet hiervon zwey Spielarten, als eine mit weißen, und eine andere mit fleiſchfarbenen Beeren; ſie ſind roh eingemacht und zu Wein angenehm. Offic. fructus ribium. Der Saft iſt gelinde abführend, kühlend bey hitzigen Krankheiten, und der Fäulniß widerſtehend. Wittenb. an der Speckbäch.

505. *Rib. alpinum.* Wilde Johannisbeere, Paſſelbeeren, Strausbeeren, Corinthenſtaude, wilde Corinthen, Rechbeerenſtaude, Rauchbeere, ſüße Johannisbeere, Bergbeere, falſche Roſinlein. Mit aufrechten Blumentrauben. Die Blätter ſind kleiner, als an der vorigen Art, und gemeiniglich in drey Lappen getheilt, ſie ſind denen in der Abbildung ähnlich. Bl. im April und May Die röthlichen Beeren haben einen ſüßen und ſchleimigen Geſchmack. Dieſer 3′ — 8′ hohe Strauch wächſt in verſchiedenen Gegenden Ol. an trocknen Orten wild, ħ. Vom Nutzen iſt

nichts

nichts bekannt. Leys. Matt. Murr. Nonn. Iacq. Poll. Wulff. Witt. im Hort. med.

506. *Rib. nigrum.* Schwarze Johannisbeere, ſtinkender Gichtbeerenbuſch, Bocks-, Ahl- und Wendelbeerenbuſch, Pfelfferbeeren-, Jungfrau- und Stinkbaum. Mit haarigen Blumentrauben und länglichen Blumen. Die Blätter ſind der erſten Art ähnlich, nur etwas größer. Bl. im May, und wächſt als Strauch in den mehreſten Gegenden Dl. wild. Iſt leicht an dem ſtinkenden wanzenartigen Geruch, ſowohl der Blätter, als Früchte, zu erkennen. Offic. Ribium nigrorum herba, baccae. Die zarten Blätter und Stängel nach Abbrühung mit heißem Waſſer getrocknet, werden wie chineſiſcher Thee getrunken; die reifen Beeren treiben ſtark auf den Harn, und der Saft wird wie bey der erſten Art genutzt. Die Blätter färben den Branntwein gelb. Die im Winter gebrochenen Knoſpen geben dem Weine einen Muskatellergeſchmack. Wittb. an der Rhensdorfiſchen Bach und oberhalb Markwords Garten in der Kreuzgaſſe. h. Eine amerikaniſche Art, welche Linné mit dieſer vereiniget, dauert bey uns im freyen Lande aus, kommt auch im Nutzen und Geruch mit derſelben überein; unterſcheidet ſich aber nach Münchhauſen in ihrem Wachsthum mit längern, glockenförmigen Blumen und eyförmigen Beeren. Börner, welcher unter dieſen drey Arten noch mehrere Spielarten anzeigt.

**Stachlige Krausbeere.

507. *Rib. reclinatum.* Rothe Stachelbeere, deren Zweige zurückgebogen, und nur mit wenigen Stacheln beſetzt, und deren Blumenſtiele mit einem dreyfachen Deckblättchen verſehen ſind. Die Blätter ſind in drey Lappen getheilt, und die Seitenlappen ſind wieder eingeſchnitten. Dieſer Strauch wächſt in der Schweiz und Dl. wild. Die Früchte ſind dunkelroth, haben einen ſüßen Geſchmack, und werden auch in Gärten unterhalten. Börner u. a.

508. *Rib. Grossularia.* Haarige Stachelbeere, deren Zweige ſtachlig, die Blattſtiele mit Haaren eingefaßt, und die Beeren rauch oder zottig ſind. Iſt die gemeine, weiße Gartenſtachelbeere, wird in allen Gärten unterhalten, und wächſt in ganz Dl. wild. Bl. im April und May. Wittenb. an der Speckbach, h. wird von einigen mit der folgenden für eine Art gehalten.

509. *Rib. Vva crispa.* Glatte Stachelbeere, wilder Stachelbeerſtrauch, Kloſterbeere, Kriſtohrenbeere, Krausbeere, Heckenbeere, Stickbeere, deren Zweige ſtachlig, die Beeren glatt, und die Blumenſtiele mit einem einfachen Deckblättchen verſehen ſind. Wächſt in Dl. in Hecken und Holzungen niedrig, mit dünnen herabhangenden Zweigen. Das Blüthenblatt iſt zuweilen dreyſpaltig.

Bl.

Bl. im April und May. Der Fruchtknoten iſt haarig; wird aber bey Reifung der Frucht faſt ganz glatt, länglichrund und gelblich. Bey den Geſträuch- und Baumhändlern findet man über 50 Arten, welche größtentheils durch verſchiedenen Boden und Wartung hervorgebracht werden.

510. *Ribes Oxyacanthoides.* Virginiſche oder kleine amerikaniſche Stachelbeere, deren Zweige auf allen Seiten mit Stacheln beſetzt ſind. Wächſt in Nordamerika wild. Die Blätter ſind tiefer eingeſchnitten, die Blumen mehr länglich, als an der gemeinen Art, die Beeren ſind klein, wie die rothe Johannisbeere, werden dunkelpurpurroth, der Geſchmack iſt ſäuerlich; dauert bey uns aus, ħ. Börner.

511. *Rib. Cynosbati.* Große amerikaniſche Stachelbeere, welche nur in den Winkeln der Zweige und Blätter Stacheln hat, deren Beeren in traubenförmigen Büſcheln wachſen und ſtachlig ſind. Hat mit voriger einerley Vaterland, und dauert ebenfalls bey uns im freyen Lande aus, ħ. Börner. Dieſe Beeren, beſonders unſere einheimiſchen, werden auf verſchiedene Art, reif und unreif, genoſſen. Sie führen gelinde ab, es wird auch ein Wein daraus bereitet. Die Sträucher dienen in Gärten zu niedrigen Hecken.

512. CXXXVIII Geſchl. *Lagoecia cuminoides.* Kümmelartiger Federknopf, wilder Kümmel. Die Blumen ſitzen auf dem Fruchtknoten, und wachſen in einer gemeinſchaftlichen als beſondern Hülle; a die gemeinſchaftliche achtblätterige Hülle; b die beſondere vierblätterige Hülle; c der fünfblätterige Kelch von der Seite und ausgebreitet, deſſen Blättchen in herzartige Theile zerſchnitten ſind; d fünf entzweygeſpaltene Blumenblättchen; fünf Staubfäden und ein Staubweg e ſitzen auf dem Fruchtknoten f, welcher einen mit dem Kelch gekrönten Saamen g hinterläßt. Dieſe Pflanze wächſt in Creta und Spanien wild, ungefähr 1′ hoch. Bl. im Jul. ☉. Dauert bey uns im freyen Lande aus, und trägt im Herbſt reifen Saamen, welcher einen ſcharfen, kümmelartigen; aber ſtärkern Geſchmack hat, ſo wie er in den blähungstreibenden und andern Kräften mit dem Kümmel übereinkommt. Murr.

CXXXIX. Geſchl. Tab. XLIX. *Hedera.* Epheu. Die Blume a hat einen bleibenden, fünfzahnigen Kelch b, fünf Blumenblättchen c, fünf Staubfäden d, und einen kurzen Griffel mit einem ſtumpfen Staubwege e vergrößert, welcher eine 3—5ſamige Beere hinterläßt; f eine Beere durchſchnitten; g ein Saame.

513. *Hedera helix* Gemeiner Epheu, Eppig, Wintergrün, Baumwinde, Mauerpfau, Mauerewig, Jloof, Jlaub, Klior, Jvenblätter, Lorbeerkraut, Klimmor. Dieſes immergrüne Gewächs

wächs wächſt in ganz Dl. wild, ♃; in Wäldern an alten Bäumen, an Mauern und Gebäuden. Durch ſeine Ranken windet es ſich von der Erde in die Höhe, oder wo die Wurzeln der Ranken einſchlagen können. Sie müſſen ein ziemliches Alter und Stärke erreichen, ehe ſie blühen und Früchte tragen; in welcher Zeit die Blätter dreyerley Geſtalt annehmen. Es giebt auch eine Spielart mit ſcheckigen, gold- und ſilberfarbigen Blättern. Bl. im Sept. und im April; folgenden Jahrs werden die Beeren reif und ſchwarz. Offic. Hederae arboreae folia, resina, baccae. Die Blätter, als ein Wundmittel, in Weineſſig geweicht und auf Hüneraugen gelegt, ſollen ſelbige verzehren. Das in warmen Ländern ausſchwitzende Harz iſt auflöſend, zertheilend, ſtärkend und Wundmittel; noch beſſer zum Räuchern. Die Beeren werden in der Peſt empfohlen; das Laub vermehrt den Schaafen die Milch, aus dem Holze ſchnitzt man Becher zum Weinfiltriren; gehört zu den Gerbegewächſen, und verdirbt als Schmarotzerpflanze die Bäume; leiſtet aber in Gärten eine ſchöne, immergrüne Bekleidung. Wittenberg im Unterwall und an der Speckbach.

514. *Hed. quinquefolia.* Fünfblättriger oder amerikaniſcher Epheu, Jungfernwein, wilder Wein. Wächſt in Nordamerika wild, und iſt, gleich der vorigen, eine kletternde Pflanze. ♄. Jedes Blatt beſteht aus 5 oder 7 eyförmigen, gezahnten Blättchen, welche im Herbſte roth werden, und gegen den Winter abfallen. Die Zahl der Blüthentheile iſt 4 und 5. Iſt ebenfalls gut zu Bekleidungen, und dauert gut bey uns aus. Wittb. im Hort. med.

CXL. Geſchl. Tab. XLIX. *Vitis.* Der Weinſtock. Die Blume a umgiebt den Fruchtknoten, und hat einen kleinen, fünffach getheilten Kelch b, fünf kleine, oben zuſammenhängende, leicht abfällige Blumenblättchen c, fünf Staubfäden d, und einen Fruchtknoten ohne Griffel mit einem köpfigen Staubwege e, der ſich in eine Beere mit 2, 3—5 Saamen verwandelt; f eine Beere durchſchnitten, g ein Saame durchſchnitten. Alle Arten dieſes Geſchlechts ſind Rebenpflanzen. ♃.

515. *Vitis vinifera.* Der gemeine oder der edle Weinſtock. Mit ausgeſchweiften, lappigen Blättern; wächſt nach Vermuthen in Aſien wild; iſt aber, wie bekannt, jetzt in ganz Dl. ſehr gemein, und macht in verſchiedenen Gegenden den größten Reichthum aus. Seine Geſtalt, Eigenſchaften und mannichfaltiger großer Nutzen im menſchlichen Leben ſind meiſtens allgemein bekannt. Von dieſem Weinſtocke findet man eine große Anzahl von Spielarten, welche, ſowohl der Zeit nach, wenn die Trauben reif werden, als auch in Anſehung ihrer Größe, Geſtalt, Farbe, Geſchmacks und Nutzens, zuweilen auch den Blättern nach unter ſich verſchieden ſind. Börner zeigt etliche 40 Sorten an, welche aber in unſern Gegenden nicht alle zum Nutzen ſeyn möchten. Als die in warmen Ländern getrockne-

ten

ten Beeren einiger Sorten: Passulae maiores, große Roſinen oder Zibeben, welche aus Syrien: die kleinern aber aus der Provence kommen. Desgleichen Passulae minores, kleine Roſinen oder Corinthen, kommen von einer Abart, die Linné Vitis apirena oder corinthiaca nennet, und auf der Inſel Zazintho und Cephalonien wächſt. Die verbrannten Weintreſter, wie das Rebenholz, geben eine Buchdruckerſchwärze, und die Rebenkohle hält noch eine blaue Farbe. Man findet auch Erzählungen von Weintrauben, an deren Beeren äußerlich Goldkörnchen anſitzen ſollen; es iſt aber nichts, als eine Einbildung von goldfarbigen Eyern, welche von einer beſondern Art Feldwanzen darauf gelegt werden.

516. *Vitis Labrusca.* Der Claretweinſtock, die Claretraube, wilder amerikaniſcher oder virginiſcher Weinſtock; wächſt nicht nur in Amerika, ſondern auch in der Schweiz und Oeſterreich wild. Mit herzförmigen, dreylappigen, gezahnten, und auf der untern Fläche filzigen Blättern. Die Beeren ſollen einzeln ſitzen, groß und ſchwarzroth ſeyn, und einen ekelhaften Geſchmack haben. Seguier und Haller halten dieſe für eine Abart des erſtern, oder vielmehr für die wahre Mutterpflanze des gemeinen Weinſtocks; dauert auch in unſern Gärten aus. du Roi. Börner u. a.

517. *Vitis vulpina.* Die Fuchstraube oder Fuchsweinſtock. Mit herzförmigen, ſägeartiggezahnten, auf beyden Flächen glatten Blättern. Wächſt in Nordamerika wild, und dauert auch in Dl. im freyen Lande aus. Trägt kleine, ſchwarze Trauben, welche einen ſtinkenden, fuchsartigen Geruch haben, und deshalb Fuchstrauben genennet werden. Börner und andere.

518. *Vitis laciniosa.* Peterſilienblättriger Weinſtock. Mit fünffachen Blättern, die aus vielfach geſpaltenen Lappen beſtehen. Soll eigentlich auf der Inſel Candien und Virginien wild wachſen. Auch zu Beſanßon in Frankreich iſt dieſe Art gefunden worden, wohin ſie aus Ungarn ſoll gekommen ſeyn; ſie kommt mit dem gemeinen Weinſtock, die Blätter ausgenommen, ſehr überein. Börner.

519. *Vitis arborea.* Baumartiger Weinſtock. Mit dreyfach zuſammengeſetzten Blättern, deren Seitenblättchen gefiedert ſind; ſie gleichen der vorigen Art, und haben auf der Oberfläche eine glänzendgrüne; auf der untern aber eine blaßgrüne Farbe; hält ſich durch viele Gäbelchen ſammt den Reben, gleich den vorigen, an andere Bäume. Die weißen Blümchen ſtehen in lockern Trauben, und hinterlaſſen purpurrothe Beeren. Wächſt in Nordamerika wild, und dauert auch bey uns aus. Börner.

CXLI Geſchl. Tab. L. *Claytonia.* Claytonia. Einem Engländer, Joh. Clayton zu Ehren, ward dieſes Pflanzengeſchlecht alſo genannt.

genannt. Die Blume umgiebt den Fruchtknoten, und hat einen entzweygeſpaltenen Kelch a; fünf Blumenblättchen b; fünf Staubfäden c; und ein Griffel mit dreyſpaltigem Staubwege d, hinterläßt ein einfächeriges, dreyſchaliges Saamenbehältniß mit drey Saamen.

520. *Claytonia virginica.* Virginiſche oder ſchmalblätterige Claytonia. Mit glatten, ſaftigen, gleichbreiten Blättern, einer knolligen Wurzel, und einem einfachen, 3″ — 6″ hohen Stängel. Wächſt in Sibirien und Virginien wild. 4. Bl. im April und May. Witt. im Hort. med.

521. *Clayton. sibirica.* Sibiriſche oder breitblätterige Claytonia. Wächſt in Sibirien wild. Die holzige Wurzel treibt verſchiedene Keime, aus denen die Blätter kommen. Sie ſind klein, fleiſchig, glatt, eyförmig zugeſpitzt, und mit 3 oder 4 Streifen durchzogen. Miller giebt dem Blüthenſtängel 2″ — 3″, und in Linné Pfl. Syſt. wird er 1′ — 2′ hoch angegeben. Dieſe beyden Arten können ſowohl durch die Wurzel, als auch durch den Saamen, bey uns im freyen Lande fortgepflanzet werden. 4.

522. CXLII Geſchlecht. *Illecebrum verticillatum.* Wirtelförmige Knorpelblume oder Hartkeld, auch Tapetenkraut. Mit darniederliegenden Stängeln, eyrunden, zu zwey einander gegenüber ſtehenden Blättern, und zu 10—20 wirtelförmig ſtehenden Blumen, a eine Blume abgeſondert; ſie umgiebt den Fruchtknoten, und hat 5 knorpliche Kelchblättchen b vergrößert, kein Blumenblatt, 5 Staubfäden; c ein von der ganzen Blume d abgeſondertes Kelchblättchen, an welchem in der Mitte ein Staubfaden, und bey d die übrigen viere ſammt dem Fruchtknoten mit entzweygeſpaltenem Staubwege zu ſehen ſind; e der Fruchtknoten abgeſondert, hinterläßt ein mit dem bleibenden Kelch bedecktes, fünfſchaaliges Saamenbehältniß f natürlich und vergrößert, welches einen Saamen g einſchließt. Bey dieſer Art, welche in verſchiedenen Gegenden Dl. auf feuchten Aeckern und Wieſen wild angezeigt wird, iſt noch beſonders anzumerken, daß die mehreſten Blumen einen kleinen, häutigen, weißen, durchſichtigen, zweytheiligen Kelch h haben. Desgleichen ſtehen in jeder Blume zwiſchen den 5 Kelchblättchen noch 5 unfruchtbare Staubfäden oder zahnartige Blättchen i; ferner, ein jeder Blumenwirtel k hat 4 weiße, durchſichtige Deckblättchen, deren zwey eyrund zugeſpitzt, und die andern beyden halb zirkelrund ſind. Nach dieſer Anmerkung könnte die gegenwärtige Art leicht mit einer andern verwechſelt werden, wenn mehrere in Deutſchl. entweder wild, oder ſonſt im freyen Lande ausdauernd gefunden würden, welches auch wohl ſeyn könnte. Ich halte aber dafür, daß dieſe Theile wegen ihrer Feinheit noch nicht bemerkt worden ſind. Von ſilberweißen Härchen, welche im Linné Pfl. Syſt an dieſer Pflanze angezeigt ſind, habe ich nichts finden können. Bl. vom Julius bis im Herbſt. Capp. Liebl. Matt. Murr. Nonne, Scholl. Witth. auf feuchten Aeckern an der Specke

auf

auf der nördlichen Seite über dem Brande, und am Wege nach Zahna, zur rechten Hand vor Wiesigk. 4.

523. CXLIII Geſchl. Tab. L. *Glaux maritima.* Milchkraut oder auch Salz- und Mutterkraut. Die Blume a umgiebt den Fruchtknoten, und hat einen bleibenden, glockenförmigen Kelch, mit umgerollter, ſtumpfer, fünftheiliger Mündung; kein Blumenblatt; fünf Staubfäden b; und ein einfacher Staubweg c hinterläßt ein einfächeriges, fünfſchaliges Saamenbehältniß d mit 4 oder 5 Saamen e. Dieſe Pflanze wächſt an verſchiedenen Orten Dl. in ſalzigen Gegenden, Moräſten, Salzquellen und auf ſandigem Boden. 4. Bl. im May und Jun. Soll in Suppen, Gemüſen und Sallat zu eſſen geſund ſeyn, und den Säugenden die Milch vermehren; weshalb es den Namen Milchkraut erhalten hat. Iahn. Leys. Matt. Murr. Nonn. Reyg. Scholl. Wulff.

CXLIV Geſchl. Tab. LI. *Thesium.* Theſium oder Leinblatt und Flachskraut. Die Blume a hat einen vier- oder fünftheiligen Kelch; kein Blumenblatt; b eben dieſe Blume von oben mit den 4 oder 5 Staubfäden; c ein Staubfaden, an deſſen Blume 4 Theile des Kelchs mit den übrigen Staubfäden abgeſondert ſind; d ein Griffel mit ſtumpfem Staubwege hinterläßt einen mit dem Kelch bedeckten Saamen.

524. *Thes. linophyllum.* Leinblätteriges Theſium, Bergflachs, gemeines Leinkraut. Mit einer blätterigen Blumenriſpe und gleichbreiten Blättern. Wächſt faſt in ganz Dl. auf Bergen, trocknen Hügeln, Heiden und Triften, ☉; zuweilen 4; 6″—12″ und darüber hoch. Bl. im Jun. und Jul. Hinter jedem Staubbeutel dieſer Art ſtehet ein haariges Zöpfchen, wie bey c zu ſehen iſt. Unter jeder Blume ſtehen drey Deckblättchen. Vom Nutzen oder Schaden iſt nichts bekannt. Witth. auf dem Apollensberge der ſüdweſtlichen Seite.

525. *Thes. alpinum.* Alpentheſien oder Alpenleinkraut. Mit blätterigen Blumentrauben und gleichbreiten Blättern. Wächſt beſonders auf den Alpen, auch einigen andern Gegenden Dl. an vorigen Orten. Iſt dem erſten ſehr ähnlich, ausgenommen, daß die Blumen einen viertheiligen Kelch und vier Staubfäden haben. Bl. vom May bis im Sommer. Iacq. Poll. Scop. Scholl.

CXLV Geſchl. Tab. LI. *Vinca.* Singrün, Ingrün oder auch Wintergrün. Die Blume umgiebt den Fruchtknoten, und hat einen bleibenden, fünftheiligen Kelch a; ein flach ausgebreitetes, ſtumpfes, fünftheiliges Blumenblatt b, mit fünfeckigem Schlunde, deſſen Röhre länger, als der Kelch iſt; fünf Staubfäden, von welchen einer an einem abgeſonderten Theil des Blumenblattes bey c

vergrößert zu ſehen iſt, und zwey Fruchtknoten d, die einen gemeinſchaftlichen Griffel mit einem doppelten, über einanderſitzenden Staubwege f haben. Seitwärts dem Fruchtknoten ſtehen zwey erhabene Drüſen e. Die Frucht beſtehet aus zwey langen Bälgen oder Schoten g, welche ſich der Länge nach öffnen, und viele walzenförmige, gefurchte Saamen h enthalten.

526. *Vinca minor.* Kleines Sinngrün, Jngrün, Wintergrün, Jmmergrün, Todtengrün, Ewiggrün, Beerwinkel, Lorbeerwinde, Streit, Todtenmirte, Todtenkraut, Todtenviole, Todtenblume, Todtenkranz, Jungfern- oder Mägdekrone oder Kranz, Mägdepalme. Mit darniederliegenden, 1' langen Stängeln; lanzenförmig eyrunden Blättern und geſtielten Blumen. Dieſe Pflanze wächſt in ganz Dl. an trocknen, ſchattigen Orten in Wäldern und Gebüſchen. Bl. im März, April und May. Blätter und Stängel bleiben den Winter über grün. ♄. Offic. Vincae pervincae herba. Die Blätter werden als Thee oder zu Gurgelwaſſer gebraucht; in trüben Wein gehängt, ſollen ſie ſelbigen lauter machen; im Winter zu Kränzen. In Gärten hat man auch Pflanzen von dieſer Art mit gefüllten Blumen, und andere, ſo wie von der folgenden Art, mit ſilber- oder goldſcheckigen Blättern. Wittb. im Hort. med.

527. *Vinca maior.* Großblumiges, aufgerichtetes, breitblätteriges Sinngrün. Mit aufrechten Stängeln, eyrunden Blättern und geſtielten Blumen. Dieſe Art wächſt in Oeſterreich und der Schweiz wild. Bl. den ganzen Sommer; hat mit der vorigen viel Aehnlichkeit, ausgenommen, daß alle Theile größer ſind, und wird beſonders zur Zierde in Gärten unterhalten. ♄. Wittenb. im Hort. med.

In folgenden vier Geſchlechtern, *Nerium*, *Periploca*, *Cynanchum* und *Asclepias*, werden verſchiedene Theile manchem Liebhaber der Botanik vielleicht noch ganz unbekannt vorkommen, außer einigen, als Rottböll, Kölreuter, Jacquin und Regier. Medikus, welcher letztere alle hier abgebildeten Theile über den merkwürdigen Bau der Zeugungsglieder einiger Contortengeſchlechter 1782 weitläuftig beſchrieben, auch die Narben oder Staubwege der drey letztern Geſchlechter etwas beſtimmter angezeigt hat, als ich ſie an dem Cynanchum und Asclepias Vincetoxicum mit aller Mühe habe entdecken können. Dagegen habe ich noch andere merkwürdige Theile an dieſen Pflanzen beobachtet, von welchen muthmaßlich noch niemand etwas gedacht hat. Inzwiſchen wird bey dergleichen mühſamen Beobachtungen und vielen andern Beſchäftigungen ein jeder dem Andern gern verzeihen, wenn der Dritte immer noch etwas findet, was der Erſte und Zweyte nicht geſehen hat. Um hier nicht zu weitläuftig zu werden, habe ich das Weſentliche ſo kurz, als möglich, beſchrieben. Wegen der Zahl der Staubfäden ſollten

Cynan-

Cynanchum und Asclepias billig in der zehnten Klaſſe ſtehen. Ich werde aber, ſo viel, wie möglich, nur die in der Natur vorhandnen Theile zeigen, und das Uebrige einem Andern überlaſſen.

528. CXLVI. Geſchl. Tab. LII. *Nerium Oleander.* Der gemeine Oleander, Lorberroſe, Roſenlorbeer, Unholdenkraut. Mit ſchmalen, lanzenförmigen, zu drey beyſammenſtehenden Blättern und gekröntem Blumenblatte. Dieſer immergrüne Strauch oder kleine Baum nebſt einigen Spielarten mit längern und breitern Blättern, wächſt urſprünglich in Oſtindien, ſo, wie bey uns die Weiden, an Flüſſen wild; dauert bey einiger Stärke in Dl. aus. ♄. Die Blumen wachſen in lockern Sträußen an den Enden der Zweige. Bl. im Sommer bis im Herbſt. Sie ſind von Farbe weiß, roth oder bunt; einfach und gefüllt; umgeben den Fruchtknoten, und haben einen bleibenden, fünfzähnigen Kelch a; ein trichterförmiges Blumenblatt b, deſſen breiter Rand in fünf ſtumpfe, ſchief gerichtete Einſchnitte getheilt iſt, nebſt einem, am obern Theile der Röhre zerſchnittenen Kranze; c das Blumenblatt ausgebreitet mit den fünf Staubfäden; d ein Staubfaden vergrößert von der innern Seite; e ein einfacher Griffel mit einem zu oberſt rundlichen Körper f, der obenher eine becherartige Vertiefung hat. Dieſer Körper f wird von einem botaniſchen Schriftſteller für die wahre Narbe oder den Staubweg gehalten und beſchrieben; gedachter Schriftſteller hat aber den wahren Staubweg g, welcher in der becherartigen Vertiefung ſtehet, vielleicht vor der glänzenden, öligen Feuchtigkeit, womit dieſer Becher bey der Befruchtungszeit angefüllt iſt, nicht geſehen. Der ganze obere Körper ſammt dem Griffel e iſt weiß; der Staubweg g aber grün. Der Fruchtknoten unter dem Griffel e zeigt eine Spalte, und hinterläßt zwey lange, halbrunde Saamenbehältniſſe h, die an der inwendigen Seite, wo ſie erſt zuſammenliegen, der Länge nach aufſpringen, und viele mit einer Federkrone verſehene Saamen i enthalten. Die Befeſtigung der Staubfäden an dem Griffel, welches der Reg. Medikus zuerſt entdeckt hat, iſt noch beſonders anzumerken. An dem obern Theile des Griffels ſind rundum fünf kleine Häkchen k, durch welche die Staubfäden angeheftet ſind; l ein Staubfaden von der Seite zeiget bey m das Löchelchen, worin einer der fünf Stifte oder Haken geſteckt hat. Dieſe fünf Staubbeutel, die auf dieſe Art um den Staubweg befeſtigt ſind, ſchließen ſich über demſelben, wie ein Kegel zuſammen, und die fünf langen haarigen Endfäden über den Staubbeuteln ſind in einander zuſammengedrehet. Dieſer Strauch zieret unſere Gärten und Luſtwälder; ſoll aber, innerlich gebraucht, nach ſeinen ſämmtlichen Theilen Menſchen und Thieren ſchädlich, oder gar tödtlich ſeyn. Witt. im Hort. med.

Zweyte Ordnung.

Digynia,

mit zwey Staubwegen.

529. CXLVII Geſchlecht. Tab. LIII. *Periploca graeca.* Griechiſche Schlingen, gefleckte Hundswinde, virginiſche Seide. Wächſt in Syrien wild; dauert aber auch in Dl. in etwas trocknem Boden und warmen Lage aus. ♄ Der holzige Stängel ſchlingt ſich mit den langen, ſchwachen Zweigen um andere Körper in die Höhe, und dient daher in Gärten zu Bekleidungen. Die lanzenförmig eyrunden Blätter ſtehen gerade gegen einander über; die purpurrothen Blumen ſind an der innern Seite haarig, und wachſen am Ende der Zweige. Sie umgeben den Fruchtknoten, und haben einen kleinen, bleibenden, fünfſpaltigen Kelch a; ein radförmiges, fünftheiliges Blumenblatt b; ein fünffaches Honigbehältniß mit fünf krummen Fäden c; fünf Staubfäden d, von welchen bey e einer von der Seite, und bey f einer von innen mit dem doppelten Staubbeutel abgeſondert zu ſehen iſt; g ein zweyſpaltiger Fruchtknoten mit kurzem Griffel und knopfförmigem, fünfeckigen Staubwege h, auf welchem fünf Drüſen i mit ihren obern Theilen oben auf liegen, mit dem untern Ende aber unten frey herabhängen; k der Staubweg von oben mit den fünf Vertiefungen, in welchen die Drüſen liegen. In der Befruchtungszeit, wenn ſich die Staubbeutel öffnen, fällt der eyförmige Befruchtungsſtaub auf dieſe Drüſen, und giebt eine flüſſige Feuchtigkeit, von welcher ein Theil in den herunterhängenden Theil der Drüſen herabfließt, wo ſelbige wie Beutel oder Säcke geſtaltet ſind. Dieſe Drüſenbeutel werden von Linné und Andern Stiele oder Schwänze genannt. Sobald ſich aber das Blumenblatt öffnet, verſchwinden die Drüſen, daß man ſie nicht mehr findet. Hierbey habe ich in den mehreſten aufgegangenen Blumen kleine, theils todte, theils lebendige Inſekten gefunden, welche nach Vermuthen dieſe Drüſen bald zernichten; öffnet man aber eine Blüthe kurz vor ihrem Aufgang, ſo wird man ſie leicht finden. Dieſe Drüſenbeutel hängen allezeit zwiſchen zwey Staubfäden herunter, und ſo werden die Drüſen ſelbſt von den doppelten Staubbeuteln wechſelsweiſe zur Hälfte, wie bey l, bedeckt. Der Fruchtknoten g hinterläßt zwey längliche Saamenbehältniſſe m, welche viele, mit einer Haarkrone verſehene Saamen enthalten. Alle Theile dieſer Pflanze haben einen ſcharfen Milchſaft. Wittb. im Hort. med.

CXLVIII Geſchlecht. Tab. LIII. *Apocynum.* Apocynum, wird von einigen Hundskraut, Hundskohl oder Hundstod, und wegen

wegen der langen, feinen und glänzenden Haarkronen der Saamen auch Seidenpflanze genannt. Die Blume umgiebt den Fruchtknoten, und hat einen bleibenden, fünfſpaltigen Kelch a; ein glockenförmiges, fünfſpaltiges Blumenblatt b; c das Blumenblatt ausgebreitet mit den fünf Staubfäden; d die Staubfäden mit ihren Beuteln vergrößert, wie ſelbige um den Fruchtknoten ſtehen, ohne das Blumenblatt mit den fünf, zwiſchen den Staubfäden wechſelsweiſe um den Fruchtknoten ſtehenden Drüſen; e ein Staubfaden von der innern Seite; f der doppelte Fruchtknoten mit einem großen rundlichen Körper g, welcher die zwey Staubwege bedeckt, hinterläßt zwey längliche, ſpitzige Saamenbehältniſſe h, welche viele mit einer langen Haarkrone verſehene Saamen i enthalten.

530. *Apocynum androsaemifolium.* Mannsblutblätteriges Apocynum, Mückenwürger, mayblümchenartiges Hundskraut. Mit ziemlich aufrechtem, krautartigen Stängel; wächſt in Nordamerika wild; in Dl. ♃. Die Stängel werden bey uns 1′ und drüber hoch, mit eyrunden, auf beyden Flächen glatten Blättern. Bl. im Jul. Das Blumenblatt iſt weiß mit rothen Streifen. In Linne Pſl. Syſt. heißt es: „die Nektarfäden, worunter die fünf Saftdrüſen verſtanden werden, ſind purpurröthlich.“ Hierunter muß wohl eine andere Art gemeint ſeyn, weil die Drüſen nichts weniger, als fadenähnlich, auch nicht röthlich, ſondern gelblich oder grünlichweiß ſind, wie bey der folgenden Art. Dieſe Pflanze hat einen ſcharfen Milchſaft, und die Blüthen ſind gemeiniglich mit todten Inſekten angefüllt. Wörl. Börn. Wittb. im Hort. med.

531. *Apoc. cannabinum.* Hanfartiges Apocynum, Kleinblüthiges Hundskraut. Mit ziemlich aufrechtem, 2′ hohen, krautartigen Stängel, länglichen Blättern und Blumenriſpen am Ende der Stängel. Wächſt in Amerika wild. Bl. in Dl. im freyen Lande mit vorigen; ♃; hat auch mit ſelbigen viel Aehnlichkeit, die Blätter aber ſind mehr länglich, die Blumen kleiner, weniger geöffnet, und grünlichweiß. Die Amerikaner verfertigen aus den Stängeln eine Art von Flachs zum Spinnen, und machen allerley Zeuge daraus. Böen. Wittb. im Hort. med.

532. *Apoc. venetum.* Venetiſches Apocynum oder Hundskraut. Mit ziemlich aufrechtem, krautartigen, 2′ hohen Stängel und eyrundlanzenförmigen Blättern; wächſt bey Venedig wild; in Dl. in trocknem Boden einer warmen Lage. ♃. In Gärten zur Zierde, mit rothen oder weißen doldenartigen Blumenbüſcheln am Ende der Zweige. Bl. im Jul. und Aug. Börner.

533. *Apoc. frutescens.* Strauchartiges Apocynum. Mit aufrechtem, ſtrauchartigen, 5′—6′ hohen Stängel; eyrunden, an beyden Enden zugeſpitzten Blättern und ſpitzigen Blumenkronen, die einen rauchen Schlund haben; wächſt in Zeylon und Afrika wild; dauert nach Börnern auch in Dl. im freyen Lande aus. ♄ Alle

Arten dieſes Geſchlechts haben in ihren ſämmtlichen Theilen größtentheils einen ſcharfen Milchſaft; mit dem wolligen Saamen werden in Frankreich Polſter und Kiſſen ausgeſtopft.

CXLIX. Geſchl. Tab. LIV. *Cynanchum.* Hundswürger. Die Blume umgiebt den Fruchtknoten, und hat nach Linné einen bleibenden, fünfzahnigen Kelch a; ein radförmiges, fünftheiliges Blumenblatt b; c ebendaſſelbe vergrößert; ein in der Mitte der Blume walzenförmiges, fünfzahniges Honigbehältniß; fünf Staubfäden; und ein entzweygeſpaltener Fruchtknoten h, ohne merklichen Griffel mit zwey ſtumpfen Staubwegen, hinterläßt zwey längliche, ſpitzige Saamenbehältniſſe, welche der Länge nach aufſpringen, und viele mit Haaren gekrönte Saamen enthalten.

534. *Cynanchum acutum.* Spitzblättriger Hundswürger, Meerwinde, ächte Scammonie. Mit krautartigem, rankenden Stängel, und herzförmiglänglichen, glatten Blättern. Wächſt in Perſien, Spanien, Sicilien und Frankreich wild; iſt auch in Öl. im freyen Lande ♃. Die Stängel winden ſich etliche Schuh hoch. Bl. im Jul. und Aug. Der Bau der Blüthe an dieſer Art kommt aber nicht gänzlich mit den angegebenen Kennzeichen überein, da ſchon obengenannte Schriftſteller an den mehreſten Arten dieſes und des folgenden Geſchlechts zehn Staubfäden beobachtet haben. Das angebliche Honigbehältniß d iſt vielmehr ein zweytes, zehnfach geſpaltenes Blumenblatt, von welchem 5 Theile ſpitzig; die übrigen 5 aber rundlich und eingekerbt ſind. Auf dieſem Blumenblatte d ſtehen noch 5 andere blattartige, eyförmigzugeſpitzte, eingebogene Theile e um den walzenförmigen Körper, welcher die Geſchlechtstheile in ſich enthält. Dieſer walzenförmige Körper beſteht aus 5 Säulen, die unten mit einander verwachſen ſind, deren jede oben ein ſchuppenartiges Dach f hat, durch welche ſowohl die 10 Staubbeutel, als auch größtentheils der kegelförmige Körper g und der künſtliche Bau der zwey Staubwege h, vor allem Ungewitter und Gefahr bedeckt ſind. Ich nenne dieſe zwey Staubwege h auf dem doppelten Fruchtknoten einen künſtlichen Bau, weil ich mit vieler Mühe keinen feſten Punkt der Staubwege habe entdecken können. Bey i ſind die 5 Säulen k auf dem zweyten Blumenblatte d von einander gebreitet; eine jede Säule hat oberwärts zwey Kammern oder Höhlen, in welchen die Staubbeutel liegen; l eine Säule abgeſondert; m der kegelförmige Körper g von oben, an welchen in den Kerben n 5 ſchwarzbraune, hornartige Körper o feſt ſitzen, aber nicht angewachſen ſind. An dieſen oben eingekerbten Körpern ſtehen zu beyden Seiten eines jeden zwey wagrechte, armförmige Staubfäden mit ihren Staubbeuteln p, welche allezeit wechſelsweiſe in zwey Höhlen zweyer Säulen liegen; q eine Säule von der Seite mit ihrem Dach oder Schuppe f, und dem dahinterſtehenden Blumentheile e; r einer von den hornartigen Körpern mit den zwey Staubfäden. Dieſe Körper bleiben oft bey der Zergliederung ſammt ihren

Staub-

Staubbeuteln an dem kegelförmigen Körper g ſitzen, oder die Staubbeutel bleiben ſammt ihren Körpern in ihren Höhlen liegen, alſo, daß ſich die Staubbeutel nicht leicht von ihrem Körper trennen. Dieſe Pflanze bekommt in unſern Gegenden ſchwerlich oder keinen Saamen. Mit dem ſcharfen Milchſaft dieſer Pflanze ſoll das Scammonium oft verfälſcht werden. Börner und andere. Wittenb. im Hort medic.

535. *Cynanch. monſpeliacum.* Languedokiſcher Hundswürger. Mit rankendem, krautartigen Stängel, und nieren- oder herzförmigen, ſpitzigen Blättern. Wächſt in Spanien und Frankreich wild, und iſt auch in Ol. im freyen Lande, ♃; hat mit dem vorigen viel Aehnlichkeit; nur ſind die Blätter breiter.

536. *Cynanch. erectum.* Aufrechter Hundswürger. Mit aufrechtem, auseinandergeſperrten, ungefähr 3′ hohen Stängel, und herzförmigen, glatten Blättern. Wächſt in Syrien und Spanien wild; iſt auch in Ol. ♃. Die kleinen, weißen Blumen wachſen in kleinen Büſcheln auf äſtigen Stielen in den Winkeln der Blätter. Ein halbes Quentchen dieſer Blätter ſoll in kurzer Zeit einen Hund tödten, welches auch von den übrigen Arten vermuthet wird. Alle ſind voll von einem ſcharfen Milchſafte, welcher auf der Haut Blaſen zieht, und wird, beſonders von der vorigen Art, bisweilen betrüglicher Weiſe für Scamonium verkauft. Ob die Blüthentheile der zwey letzten Arten mit der erſten übereinkommen, habe ich nicht unterſuchen können. Börner.

CL. Geſchl. Tab. LV. LVI. *Aſclepias.* Aeſculapie. Dieſe Pflanze ſoll dem Aeſculap, einem alten berühmten Arzte in Griechenland, gewidmet ſeyn. Sie wird von einigen auch Hundskohl genannt. Nach Linné hat die Blume einen kleinen, fünfſpaltigen Kelch a; ein radförmiges, fünftheiliges Blumenblatt b; fünf um die Befruchtungstheile herumſitzende Honigbehältniſſe c, welche aber bey dem Vincetoxicum Tab. LV. nicht mit allen übrigen Arten übereinkommen. Bey d das Mittel der Blume, iſt der beſondere abgeſtumpfte Körper, welcher die Befruchtungstheile verſteckt, und um welchen die Honigbehältniſſe e vergrößert ſtehen, aus deren jedem ein Hörnchen f hervorraget. Dieſe Hörnchen mangeln bey Tab. LV. gänzlich. Die Honigbehältniſſe werden auch von Einigen als eine beſondere Art Blumenblätter, wie bey dem Cynanchum, angegeben; nur an dem Vincetoxicum ſind es wahre Honigbehältniſſe, und von einer ganz andern Geſtalt, wie ich unten zeigen werde. Ferner heißt es nach Linné: „fünf Staubbeutel ohne merkliche Staubfäden, und zwey Fruchtknoten k ohne merklichen Griffel mit einfachen Staubwegen, hinterlaſſen zwey längliche, ſpitzige Saamenbehältniſſe r, welche viele mit einer Haarkrone verſehene Saamen s enthalten.“ Staubbeutel ſind bey dieſem Geſchlecht ebenfalls zehn, wie bey dem Cynanchum; auch iſt faſt die nämliche

Beſchreibung auf dieſe zu verwenden, nur ſind die Theile etwas anders geſtaltet. g iſt der ſchon gedachte, abgeſtumpfte, mit fünf Säulen umgebene Körper, an welchem zu äuſſerſt fünf kleine, ſchwarze, hornartige Körper h, ſo wie bey dem Cynanchum, etwas feſt anſitzen; aber nicht angewachſen ſind. Dieſe ſind von Linné für die Staubbeutel angegeben worden; i einer dieſer hornartigen Körper mit den doppelten Staubfäden. Dieſe Körper ſind ganz denen bey dem Cynanchum ähnlich; auch die Staubfäden, ſage ich mit Fleiß, ſind alle unten an ſelbige befeſtiget, weil ein gewiſſer Schriftſteller ſagt, ſie wären bey dem ſpitzigen Cynanchum in der Mitte angewachſen. Nur den Unterſchied habe ich bemerkt, daß die Einkerbung, die alle dieſe Körper haben, bey jenen oben; bey dieſen aber unten iſt. l eine abgeſonderte Säule mit ihren zwey Höhlen, worin die Staubbeutel m liegen; n das ſchuppenartige Dach; o der ſämmtliche Bau aller Säulen ſammt den fünf Honigbehältniſſen e ausgebreitet; p eine Säule von der Seite mit ihrer dachartigen Schuppe n, hinter welcher eines von den fünf Honigbehältniſſen im Durchſchnitt bey q nach der Stärke in Verhältniß ſeiner Breite o und die punktirte innerliche Höhlung zu ſehen iſt. In dieſer Höhlung befindet ſich ein flüſſiger Saft, daß alſo hier fünf wahre Honigbehältniſſe vorhanden ſind.

* Mit gerade einander gegenüberſtehenden Blättern.

537. *Asclep. syriaca.* Syriſche Aeſculapie oder Hundskohl, Seidenpflanze, Beldelſar. Mit eyförmigen, auf der untern Fläche filzigen Blättern; einfachem, 4', 5'—6' hohen Stängel, und unter ſich hängenden Blumendolden. Die purpurfarbigen Blumen haben einen angenehmen Geruch, blühen im Julius, und hinterlaſſen große, dicke, rauche Saamenbehältniſſe, deren Saamen eine lange, glänzende Seide haben, die mit Floretſeide, Baum- und Lammwolle einen zarten Faden giebt, und in Frankreich zu mancherley Sachen häufig verarbeitet wird; könnte auch in Dl. zu ähnlichem Nutzen verwendet werden. (Gled. verm. Abhandlung.) Dieſe Pflanze enthält in allen Theilen einen ſcharfen Milchſaft; wächſt in Amerika wild; iſt nebſt den folgenden Arten auch in Dl. im freyem Lande ♃. Wittb. im Hort. med.

538. *Asclep. amoena.* Schöne Aeſculapie. Mit eyrunden, auf der untern Fläche ein wenig haarigen Blättern; einfachem, 2' bis 4' hohen Stängel; aufrechten Blumendolden und Honigbehältniſſen. Die Blumen ſind ſchön glänzend purpurroth; wächſt in Nordamerika wild; in Dl. ♃. Bl. im Julius zur Zierde in Gärten. Börner.

539. *Asclep. purpurascens.* Röthliche Aeſculapie. Mit eyrunden, auf der untern Fläche rauchen Blättern, einfachem Stängel,

gel, aufrechten Blumendolden und zurückgelehnten Honigbehältniſſen. Die Blumen ſind blaßroth; wächſt in Amerika wild. In Dl. 4. Börner.

540. *Asclep. variegata.* Bunte Aeſculapie. Mit eyrunden, lanzligen, nackten Blättern; einfachem Stängel; faſt ungeſtielten Blumendolden und filzigen Blumenſtielen. Die Wurzel iſt knollig: die Blumen ſtehen in großen, flachen Sträußen; ſie ſind auswendig weiß, und inwendig roth. In Amerika wild; in Dl. 4. Börn.

541. *Asclep. incarnata.* Fleiſchfarbige Aeſculapie. Mit lanzenförmigen, glatten Blättern, einem oben zertheilten, bis 2′ hohen Stängel und aufrechten, doppelten Blumendolden; oberwärts, bey der Theilung des Stängels, ſtehen die Blätter gemeiniglich zu drey in einem Wirtel. In Nordamerika wild; in Dl. 4. Bl. purpurfarbig im Auguſt. Börn. Witt. im Hort. med.

542. *Asclep. vincetoxicum.* Weiße Aeſculapie oder gemeine Schwalbenwurz, Giftwinde, Giftwurz, St. Lorenzkraut. Mit eyrunden oder vielmehr herzförmigen, zugeſpitzten, an den Ribben und Adern haarigen Blättern; einem aufrechten, 2′—3′ hohen Stängel, und ſproſſenden Blumendolden. Dieſe Art wächſt in ganz Dl. auf Hügeln, Bergen und andern trocknen und ſteinigen Orten. Offic. Hirundinariae herba, radix, iſt ſchweiß- und harntreibend; auch äuſſerlich in bösartigen Geſchwüren zu empfehlen. Bl. vom May bis im Sommer mit weißen Blumen. Wittb. auf dem Apollensberge, und jenſeit der Elbe unterhalb des Dammes in Gebüſchen. Eine Spielart mit gelblichen Blumen in Hort. med. In Böhmen habe ich ſie wild gefunden. Dieſe Art hat keinen Milchſaft.

543. *Asclep. nigra.* Schwarze Aeſculapie, oder Schwalbenwurz. Mit eyrunden, an den Ribben und Adern mit Haaren beſetzten Blättern, und einem Stängel, welcher am Ende ein wenig rankend iſt. Hat mit der vorigen viel Aehnlichkeit; nur die Stängel werden höher, und winden ſich oberwärts um andere Körper, und die Blumen ſind ſchwarz oder ſchwarzroth; wächſt in Languedok wild. In Dl. 4. Börner.

544. *Asclep. verticillata.* Wirtelförmige Aeſculapie. Mit zurückgerollten, gleichbreiten, in Wirteln meiſtens zu vier ſtehenden Blättern, aufrechtem Stängel und Dolden mit kleinen weißen Blumen. In Nordamerika wild; in Dl. 4.

545. *Asclep. rubra.* Rothe Aeſculapie. Mit wechſelsweiſe ſtehenden, eyrunden, ſcharf zugeſpitzten Blättern; Blumendolden, deren mehrere aus einem gemeinſchaftlichen Blumenſtiel entſpringen, und röthen Blumen. In Nordamerika wild; in Dl. 4. Börn.

546. *Asclep. tuberosa.* Knollige Aeſculapie. Mit wechſelsweiſe ſtehenden, lanzenförmigen Blättern; auseinandergeſperrtem, haarigen, ungefähr 2′ hohen Stängel und gelben Blumen. Bl. im Jul. und Aug. In Nordamerika wild; in Dl. 24. Börner. Die Wurzel iſt ein vortrefflich blutſtillendes Mittel.

547. CLI. Geſchl. Tab. LVI. *Herniaria glabra.* Glattes Bruchkraut, Harnkraut, Tauſendkorn. Mit glattem, krautartigen, auf der Erde liegenden Stängel. Die Blume umgiebt den Fruchtknoten, und hat einen bleibenden, fünftheiligen, inwendig gefärbten Kelch a; kein Blumenblatt; fünf dem Kelche einverleibte Staubfäden, zwiſchen denen wechſelsweiſe fünf unfruchtbare ſtehen; b ein abgeſonderter Theil des Kelchs mit einem fruchtbaren und einem unfruchtbaren Staubfaden; c der Fruchtknoten ohne merklichen Griffel mit zwey Staubwegen hinterläßt ein von dem Kelch bedecktes Saamenbehältniß mit einem Saamen. Offic. Herniariae semen, herba, iſt harntreibend, gegen Brüche und Stein; wird in der Waſſerſucht und Blindheit empfohlen. Wächſt in ganz Dl. 24; auf Heiden, Grasflecken und trocknen Sandfeldern als Unkraut. Bl. vom May den ganzen Sommer. Wittb. auf den Aeckern.

CLII. Geſchl. Tab. LVI. *Chenopodium.* Gänſefuß. Die Blume umgiebt den Fruchtknoten, und hat fünf eyrunde, hohle, am Rande häutige Kelchblättchen a, die nicht abfallen; kein Blumenblatt; fünf Staubfäden b; ein Fruchtknoten mit zwey- oder dreyſpaltigem Griffel, und eben ſo viel Staubwegen c, hinterläßt einen linſenförmigen, von dem bleibenden Kelch eingehüllten Saamen d; e eben der Saame vergrößert, halb durchſchnitten.

*Mit eckigen Blättern.

548. *Chenopodium bonus Henricus.* Guter Heinrich, ſtolzer Heinrich, wilder Feldſpinat, Schmergel, Hackenſchaar, Gänſefuß, ſchmieriger Lungwurz oder Mangold, Lämmerohren, Hundsmelde, Allgut. Mit dreyeckigen oder pfeilförmigen, glattrandigen Blättern, in deren Winkeln zuſammengeſetzte, blattloſe Blumenähren entſpringen. Wächſt in ganz Dl. an Hecken, Zäunen und Mauern. Bl. vom May den ganzen Sommer über; die Staubwege ſind zwey- bis dreyfach. Offic. boni Henrici herba, als Erweichungsmittel in Umſchlägen; die Wurzelſproſſen und jungen Keime werden, wie Spargel, und die Blätter im Frühling als Gemüſe gegeſſen. Die grünen Blätter, mit Milchrahm oder Buttermilch zerſtoßen, geben eine gute Salbe bey der ſchmerzhaften güldenen Ader. Wittb. an vielen Orten. 24.

549. *Che-*

549. *Chenop. urbicum.* Stadtgänſefuß. Mit dreyeckigen, wenig gezahnten, ausgehöhlten, ſcharf zugeſpitzten, gelblichgrünen, ſammt dem Stiel 5″—6″ langen, und unterwärts faſt 4″ breiten Blättern, und in Häufchen beyſammenſtehenden, ganz geraden, und faſt an dem 2′—3′ hohen, glatten, hellgrünen Stängel angedrückten, langen Blumentrauben. Wächſt in den mehreſten Gegenden Dl. ☉. Bl. den Sommer über an Häuſern und Straßen. Iacq. Leys. Matt. Murr. Scholl. Poll.

550. *Chenop. rubrum.* Rother Gänſefuß, Miſtmelde, Saubalg, Schweintodt, Neunſpitzen. Mit herzförmigen, dreyeckigen, ziemlich ſtumpfen, gezahnten Blättern, und aufrechten, zuſammengeſetzten Blumentrauben, welche nicht ganz nackt, und kürzer ſind, als der bis 2′ hohe Stängel. Wächſt in ganz Dl ☉, an gebaueten und ungebaueten Orten, und in Gärten als Unkraut. Bl. im Jul. und Auguſt. Die Blumen ſind klein, grün, und werden zuletzt ſammt dem Stängel roth. Soll von Menſchen als Gemüſe zu eſſen; den Schweinen aber ein tödtliches Gift ſeyn. Wittenb. an verſchiedenen Orten. Offic. Atriplicis ſilvestris herba, als Dekokt mit Mehl, wider die gelbe Sucht.

551. *Chenop. murale.* Mauergänſefuß, Gänſefußmelde. Mit eyrunden, faſt herzförmigen, glatten, glänzenden, gezahnten, ſpitzigen Blättern und äſtigen, nackten Blumentrauben. Die Blumentrauben ſind oft zweytheilig, deren Seitenſtielchen nicht mit Blättchen unterſetzt ſind. Die grünen Blumen ſind wenig mehlig; hat mit der vorigen in ganz Deutſchl. einerley Standort und Blüthzeit gemein. Wittenb.

552. *Chenop. album.* Weißer Gänſefuß, Scheißmelde, wilde Melde. Mit rautenförmig eckigen, einem geſchobenen Viereck ähnlichen, mehr oder weniger eingekerbten, zu oberſt lanzenförmigen, ganzen Blättern, und aufrechten, zweigigen Blüthähren in den Winkeln der Blätter. Blätter und Blüthen ſind mit Mehl beſtreut; bl im Jul. und Auguſt, und wird zuletzt von Blättern kahl und ganz weiß. Die jungen Blätter im Frühling braucht man als Gemüſe; wächſt in ganz Dl. auf den Aeckern als Unkraut; ☉. Wittb.

553. *Chenop. viride.* Grüner Gänſefuß, gemeine grüne Melde. Mit rautenförmigen, gezahnten und ausgehöhlten, oberwärts grünen, unterwärts mit Mehl beſtäubten Blättern; und äſtigen, nicht ganz nackten Blumentrauben. Der eckige Stängel iſt grün, die Ecken aber ſind röthlich; hat mit der vorigen viel Aehnlichkeit, und wird von Einigen für eine Spielart derſelben gehalten; hat auch gleichen Standort und Blüthzeit in ganz Dl. ☉, und kann als Gemüſe genützt werden.

554. *Chenop. hybridum.* Unächter Gänſefuß, Schweinsmelde, breitblätteriger Pizer, Saurod, Neunſpitze. Mit herzförmigen, oft ſieben- bis neuneckigen und ſcharf zugeſpitzten, glatten,

ten, glänzendgrünen, 4″ — 5″ langen, und unten faſt eben ſo breiten Blättern, und äſtigen, nackten Blumentrauben. Der Stängel iſt aufrecht, 1′ — 2′ hoch und drüber, eckig, glatt, hell- oder röthlichgrün; hat einen verdächtigen Geruch; iſt den Menſchen ſchädlich, und den Schweinen ein tödtliches Gift; wächſt in ganz Dl. auf Aeckern und ungebaueten Orten, und als Unkraut in Gärten; ☉. Bl. im Sommer; Wittb. hinter der Mauer beym Pulverthurn und anderwärts.

555. *Chenop. Botrys.* Traubenartiger Gänſefuß, Traubenkraut, Eiche von Jeruſalem, Mottenkraut. Mit länglichen, ausgehöhlten Blättern; nackten, vielſpaltigen Blumentrauben, und einem aufrechten, äſtigen, bis 1′ hohen rauhen, borſtigen Stängel. Wächſt in der Schweiz und mittägigen Gegenden Dl. ☉. wild; wird auch in Gärten unterhalten, und hat einen gewürzhaften Geruch und Geſchmack. Offic. Botryos herba, semen, iſt auflöſend, krampfſtillend in Engbrüſtigkeit, beym kurzen Athem und in Mutterbeſchwerungen; die getrocknete Pflanze, unter die Kleider gelegt, vertreibt die Motten; der Saamen ſoll wieder die Bauchwürmer dienen, Iacq. Witt. im Hort. med.

556. *Chenop. ambrosioides.* Wohlriechender Gänſefuß, Eiche aus Cappadocien, Mexikaniſches Theekraut, Ungariſcher Thee. Mit lanzenförmigen, gezahnten Blättern, und blätterigen, einfachen Blumentrauben. Wächſt in Mexiko, Nordamerika und verſchiedenen Gegenden Europens, auch in Oeſterreich bey Wien wild; läßt ſich leicht in unſern Gärten ziehen. Die Stängel werden 2′ hoch. Bl. im Jul. Die Staubwege ſind drey- bis vierfach; hat einen ſtarken, gewürzhaften Geruch; wird als ein guter Thee und Bruſtmittel empfohlen. ☉. Witt. im Hort. med.

557. *Chenop. glaucum.* Eiſengrauer Gänſefuß, geſtreckte Melde. Mit eyrundlänglichen, ausgeſchweiften, eckigen und ſtumpfen Blättern; nackten, einfachen, knaulförmigen Blumentrauben, und einem eckigen, glatten, meiſtens geſtreckten, 1′ und drüber langen Stängel. Die Blätter ſind dick und ſaftig, meergrün, am Rande oft röthlich, wächſt in ganz Dl. an Häuſern, Miſthaufen, Straßen und andern ungebaueten Orten. ☉. Wittb.

** Mit glatträndigen Blättern.

558. *Chenop. vulvaria.* Stinkender Gänſefuß, Hundsmelde, ſtinkende Hure, Wühlkraut, Buhlkraut, Schamkraut, Bockskraut, Manzenkraut. Mit glattrandigen, rautenförmig eyrunden, zuweilen wenig gezahnten, und mit weißlichem Staube gepuderten Blättern, und in knaulförmigen Büſcheln in deren Winkeln beyſammenſitzenden Blumen. Wächſt in ganz Dl. an Wegen, Hecken, Mauern und andern ungebaueten Orten; der zweigige, geſtreckte Stängel wird 6″ — 12″ lang. Der beſonders durchdringend-

gendſtinkende Geruch macht dieſe Pflanze leicht kenntlich; wer dieſen Geruch an die Kleider bringt, den piſſen die Hunde an. Offic. vulvariae herba wird in hyſteriſchen Zufällen gerühmt. Witth. an verſchiedenen Orten. ☉.

559. *Chenopodium polyſpermum.* Vielſaamiger Gänſefuß, Stauderich, Fiſchmelde. Mit glattrandigen, eyrunden Blättern; darniederliegendem, 1′ langen Stängel, und meiſt zweytheiligen Blüthähren. Die grünen Blüthen haben oft 4 Kelchblättchen. Wächſt in ganz Dl. auf Aeckern und ungebaueten Orten, ☉. Bl. im Jul. und Auguſt: iſt eine angenehme Speiſe der Fiſche, und wird deshalb in die Teiche gelegt.

560. *Chenop. ſcoparia.* Beſenartiger Gänſefuß, Belvedere, Sommercypreſſe, Beſenflachs, Studentenkraut. Mit gleichbreit lanzenförmigen, flachen, glattrandigen Blättern; doch ſind ſelbige am Rande ein wenig mit Härchen eingefaßt. Der äſtige, aufrechte Stängel wird 4′ hoch; wächſt in Griechenland, Japan, China, und jetzt auch in Frankreich, Italien und Oeſterreich wild, und wird wegen des pyramidenähnlichen Wachsthums zur Zierde in Gärten unterhalten. Die Chineſer verfertigen Beſen aus dieſer Pflanze, die auch die Wanzen vertreiben ſoll. Scop. Witt. im Hort. med. ☉.

561. *Chenop. maritimum.* Seeſtrandsgänſefuß. Mit pfriemenförmigen, halbrunden, meergrünen Blättern, in deren Winkeln ungeſtielte Blüthen ſitzen. Bl. im Sommer an Seeſtranden und Salzquellen in verſchiedenen Gegenden Dl. ☉. Wird in Sibirien und Aſtrakan zur Potaſche gebraucht. Leys. Scholl. Scop.

562. *Chenop. ariſtatum.* Borſtiger Gänſefuß. Mit lanzenförmigen, ein wenig fleiſchigen, glattrandigen Blättern; und zweytheiligen, mit weichen Borſten oder Grannen verſehenen, flachen Blumenſträußen in den Winkeln derſelben; iſt eine niedrige, in viele Zweige verbreitete Pflanze. Die grünen Blätter werden zuletzt roth. Wächſt in Virginien und Sibirien wild, ☉, und wird bey uns in Gärten im Herbſte dahin geſäet, wo ſie künftiges Jahr ſtehen und blühen ſoll. Witth. im Hort. med. Ihr Nutzen oder Schaden iſt nicht bekannt.

CLIII Geſchl. Tab. LVI. *Beta.* Mangold. Die Blume umgiebt den Fruchtknoten, und hat einen bleibenden, fünfblätterigen Kelch a vergrößert; kein Blumenblatt; fünf Staubfäden, welche über den ausgehöhlten Kelchblättchen ſtehen; (Andere ſagen, ſie ſtünden zwiſchen den Kelchblättchen;) b ein abgeſonderter Staubfaden; c der Fruchtknoten wird allgemein mit zwey Griffeln und ſpitzigen Staubwegen angegeben, welche ich wenig oder gar nicht, ſondern drey- bis vierfach gefunden habe, und hinterlaſſen einen in dem Kelch eingeſchloſſenen, nierenförmigen Saamen d. So wird auch an der abgebildeten Art, zum Unterſcheidungszeichen der übrigen, an jedem Kelchblätt-

chen

chen unterwärts ein Zähnchen angegeben, das ich in mehr, denn zehnerley Gärten in verſchiedenen Gegenden, gewiß von mehr, als einerley Saamen, ſo wenig, als ſonſt einigen Unterſchied in den Blüthen der erſten und zweiten Art, habe bemerken können.

563. *Beta vulgaris.* Gemeiner oder rother Mangold, rothe Rüben. Mit Blumen, die in Häufchen beyſammenſitzen; am Hauptſtängel habe ich ſie gewöhnlich zu drey-, und an den Seitenzweigen ein- und zweyfach gefunden. Dieſe in ganz Dl. allgemein bekannte ♂ Gartenpflanze ſoll in den ſüdlichen Ländern von Europa an Seeſtranden wild wachſen. Die Wurzel e iſt rübenförmig, und hat durchaus eine dunkelrothe, bisweilen auch eine gelbliche Farbe. Die Wurzelblätter ſind lang geſtielt, und wie die an dem 2′—4′ hohen, oft rothen, eckiggewundenen Stängel, eyrund, deren Ribben und Adern roth ſind. Dieſe Art zeiget an Größe, Geſtalt und Farbe der Wurzel mancherley Unterſchied, und hat daher verſchiedene Namen erhalten, als rother Mangold mit der Rübenwurzel, rothe Rüben, ſchwarzer Mangold, Beißrüben, Rohnen, Runkel, Mangoldrübe, heißt auch Dickwurzel, Dickrübe, Runkelrübe, Burgunderrübe, Raunſchen, Rangers oder die große Rangerrübe. Dienet zur Speiſe und Fütterung; das Kraut zu Kohl; deſſen Brühe wird als Laxirmittel empfohlen. Der Wurzelſaft enthält Zucker und macht Nieſen.

564. *Beta cicla.* Weißer Mangold, römiſcher oder Beißkohl. Mit Blumen, die zu drey beyſammenſtehen ſollen; ich habe ſie, wie bey der vorigen Art, theils um eine Blüthe vermehrt gefunden. Dieſe iſt ebenfals bey uns ein bekanntes ♂ Gartengewächs, und ſoll in Portugal an dem Fluſſe Tagus wild wachſen; hat eine weiße, kleine und meiſtens nicht mehr, als eines Daumes dicke Wurzel. Die Blumen ſind größer und mehr eyrundlanzenförmig, als an der vorigen Art; hell- und glänzendgrün, mit ſtarken weißen Ribben und Adern. Der unterſte Theil der Ribben iſt ganz weiß und bisweilen 3″ breit. Die unter der vorigen Art genannte große Mangoldrübe wird auch von Einigen unter dieſer beſchrieben; welche aber nicht hierher gehören kann, wenn anders die Wurzeln dieſer Art nicht über eines Daumes dick werden ſollen; (welches auch Miller durch eine faſt vierzigjährige Erfahrung beſtätiget.) Die Abarten hievon ſind der weiße, grüne und ſchweizer Mangold, deren Blätter zu Suppen, Gemüſe und Kohl gebraucht werden.

CLIV Geſchl. Tab. LVII. *Salsola.* Salzkraut. Die Blume umgiebt den Fruchtknoten, und hat fünf Kelchblättchen a vergröſſert; kein Blumenblatt; fünf Staubfäden b; 2 oder 3 Griffel c, mit zurückgekrümmten Staubwegen; deſſen Fruchtknoten hinterläßt ein rundliches, von dem bleibenden Kelch d bedecktes Saamenbehältniß e natürlich, und vergrößert mit noch einem daranſtehenden Kelchblatt. Dieſes enthält einen ſchneckenförmig zuſammengedrehten Saamen f;

iſt

iſt von aller Einwickelung entblößt; bey dieſer abgebildeten Art ſind aber 2 Saamen in einem Behältniſſe e, gg ausgebreitet. Ob an den übrigen Arten der Saamen auch doppelt oder einfach iſt, habe ich zu unterſuchen nicht Gelegenheit gehabt.

565. *Sals. Kali.* Rauchblätteriges oder gemeines Salzkraut, Meerſtachelkraut, Scorpionkraut. Mit krautartigem, darniederliegenden, 6″— 12″ langen Stängel; pfriemenförmigen, ſtachligen, rauchen, dicken Blättern, und in den Winkeln derſelben ſitzenden kleinen, grünlichen Blumen, deren Kelche eine häutige Einfaſſung haben. Dieſe Art ſoll drey Staubwege haben; wächſt in einigen Gegenden Dl. am Ufer des Meeres und andern ſalzigen Orten. Bl. im Sommer, ☉. Reyg. Scholl. Wulff. Die folgende Art wird von Einigen für eine Spielart von dieſer erſten gehalten.

566. *Sals. Tragus.* Glattblätteriges, ſtachliges Salzkraut. Mit krautartigem, aufrechten, bis 1½′ hohen Stängel; pfriemenförmigen, ſtachligen, glatten Blättern und eyrunden Kelchen. Dieſe Art ſoll 2 Staubwege, und die Kelche keine häutige Einfaſſung haben. Wächſt an Seeſtranden im ſüdlichen Europa, und auch an der Donau wild, ☉. Iacq. Scop.

567. *Sals. rosacea.* Roſenförmiges Salzkraut. Mit krautartigem, weitſchweifigen, äſtigen, 1′ hohen, theils liegenden Stängel; pfriemenförmigen, mit einer kleinen ſteifen Spitze verſehenen Blättern, und flach ausgebreiteten Blumenkelchen, die, wenn der Saame anfängt zu reifen, verſchiedene Farben annehmen, und kleinen Röschen gleichen, wie bey d ein ganzer Zweig natürlich abgebildet iſt. Miller zeigt dieſe Pflanze nur 5″ — 6″ hoch an; allhier in dem botaniſchen Garten iſt ſie im freyen Lande faſt über 2′ hoch geworden. ☉. Wächſt in der Tatarey wild.

568. *Sals. Soda.* Sode, Seeſalzkraut, Glasſchmelz. Mit krautartigem, ausgebreiteten, 1′, 3′ — 6′ hohen Stängel und unbewehrten, ſaftigen Blättern. Wächſt am Meerſtrande im ſüdlichen Europa und auch in Oeſterreich, ☉. Scop.

569. *Sals. altissima.* Höchſtes Salzkraut Mit krautartigem, aufrechten, ſehr äſtigen Stängel, und fadenförmigen, ziemlich ſpitzigen Blättern, an deren jedem unterwärts 3 Blumenſtiele entſpringen. Die Blätter ſind ſaftig, und die Blumen ſollen 3 Griffel haben. Wächſt in Italien und bey Aſtrakan; es ſoll auch in Sachſen an Salzquellen wachſen. ☉.

570. *Sals. fruticosa.* Strauchartiges Salzkraut. Mit ſtrauchartigem, aufrechten Stängel, und fadenförmigen, ziemlich ſtumpfen, kleinen, ſaftigen Blättern. Wächſt an den Seeküſten von Perſien, Spanien, Frankreich und Holland; ♃; dauert in Dl. aus. Börner.

Aus

Aus allen diesen, besonders der ersten und vierten Art, wird das Sal alkali oder die sogenannte Sode gemacht, welche vorzüglich zu Bereitung der Seife und zum Glasschmelzen gebraucht wird.

CLV Geschl. Tab. LVII. a und b. *Vlmus.* Der Ulmbaum oder Rüster. Die Blume umgiebt den Fruchtknoten; soll einen glockenförmigen, vier- oder fünfspaltigen bleibenden Kelch a; kein Blumenblatt; 4, 5 bis 6 Staubfäden haben; mit doppelten Staubbeuteln b; der Fruchtknoten c hat 2 kürzere, auswärts gebogene Griffel mit wolligen Staubwegen, und hinterläßt ein eyförmiges, breitgedrücktes, trocknes Saamenbehältniß d, welches einen ebenfalls zusammengedrückten Saamen e enthält; f das Behältniß sammt den Saamen durchschnitten.

571. *Vlmus campestris.* Feldulmbaum, gemeine, breitblätterige Rüster oder Ulme, schwarze Rüster, Ilme, Effenbaum, Effern, Ypern, Rspenholz, Epenholz, Leimbaum, Lindbast, Fliegenbaum, Rauchlinde, Steckrieke, Rusche, dessen Blätter gewöhnlich bey 3″ lang, und 1½″ breit, doppelt, sägartiggezahnt, und am Stiele ungleich sind. Dieser Baum wächst in ganz Öl. an trocknen und feuchten Orten, im Freyen und in Wäldern. Wittenberg bey der Specke am Wege nach Labez und andern Orten. Es giebt aber in Ansehung der Größe des Stammes, der Rinde, des Holzes und der Blätter verschiedene Spielarten, welche vom verschiedenen Boden, trocknen oder feuchten Standorte, jedoch von einerley Saamen herkommen sollen, und von Linné für eine Art angenommen werden; da auch an allen Arten die eine Seite des Blattes weiter am Stiele heruntergehen soll, als die andere. Dagegen haben aber mehrere Schriftsteller, als auch Miller, verschiedene Arten angegeben, worunter folgende die bestimmtesten sind.

572. *Vlm. carpinifolia.* Haynbuchenrüster, Bergrüster. Mit weißlicher Rinde und kleinern Blättern, als an der vorigen. Diese Art wird in Ansehung des Gebrauchs und der Güte des Holzes der erstern vorgezogen. Witth. an Gehegen bey der Probstey und Baumgarten unter der Schatfrichterey. ♄.

573. *Vlm. scabra. Mill.* Englische, breitblätterige Rüster, deren Blätter unter allen Arten die größten, ungefähr 6″ lang, fast 4″ breit, und übrigens den ersten ähnlich sind. Die Blumen haben einen grünen Kelch; die jungen Aeste sind zerbrechlich, mit einer glatten, zähen, gelbbräunlichen, weißgedüpfelten Rinde bedeckt. Das Holz ist schlechter, als bey der ersten Art; soll in England einheimisch seyn. ♄. du Roi. Börn.

574. *Vlm. sativa. Mill.* Kleinblätterige Rüster oder Ulme, rothe Rüster, von Einigen auch Zwergulme genannt. Die Rinde ist dunkel, rauch, aufgeborsten und mit vielen Rissen versehen,

wie

wie die Abbildung g zeiget, wodurch ſich dieſe Art beſonders von den übrigen kenntlich macht; es finden ſich auch öfterer 5 Staubfäden an dieſer, als an der zweyten Art. Der Baum wächſt ziemlich hoch und ſtark, deſſen röthliches, geflecktes, aderiges, feſtes Holz unter allen Arten, gleich der zweyten, das nutzbarſte iſt, und beſonders von Rademachern, Tiſchlern und Inſtrumentmachern häufig verarbeitet wird. ħ. du Roi. Börn. Wittb. bey der zweyten und anderwärts.

575. *Vlm. glabra. Mill.* Glatte und breitblätterige, weiße Rüſter. Mit eyrunden, glatten, ſcharf gezahnten Blättern. Dieſe Art macht einen ſehr großen Baum; die Aeſte breiten ſich ſperrhaft aus, und die Faſern des Holzes ſind ineinandergedreht. ħ. Börner.

576. *Vlm. hollandica. Mill.* Holländiſche Rüſter oder Ulme. Mit eyrunden, rauchen, ungleich ſägenartig gezahnten, ſcharfzugeſpitzen Blättern, und einer ſchwammichten Rinde. Die Kelche ſind röthlich, und haben nach du Roi meiſtens 6 Staubfäden. Das Holz iſt, außer zu Alleen und zum Verbrennen, nicht ſonderlich zu nutzen. ħ. du Roi, Börn. Wittb. bey der zweyten Art, aber ſparſamer, hat mit der erſten viel Aehnlichkeit.

Vlm. minor. Mill. Schmal- und glattblätterige Rüſter, irländiſcher Ulmbaum, Iper oder Ilme, Steinlinde, Wieke. Mit länglichen, ſcharf zugeſpitzten, glatten Blättern, welche ſpät im Frühling ausſchlagen. Die Zweige haben eine glatte, graue Rinde, ſtehen mehr in die Höhe, und legen ſich gegen den Stamm. Das Holz iſt etwas hart und brauchbar. ħ. Börn. Von den mehreſten dieſer Arten hat man, beſonders in Gärten, auch noch Spielarten mit bunten Blättern. Offic. Vlmi cortex medius in Salzwaſſer gekocht und übergelegt, wider Gichtſchmerzen. Auf den Blättern halten ſich zur Sommerszeit eine Menge Fliegen auf, welche ihre Eyer auf die Blätter legen, worauf ſelbige mit vielen Bläschen, wie kleine Galläpfel, aufſchwellen, in welchen eine Art von Inſekten, nach Linné Aphis Vlmi erzeugt werden. Der Saft dieſer Bläschen wird als ein vorzügliches Wundmittel gelobt.

Zur wahren Beſtimmung dieſer hier beſchriebenen Arten gehört eine vieljährige Erfahrung. Sie blühen ſämmtlich zu Anfang des Frühlings, und ſollen den Bienen ſchädlich ſeyn; ob aber alle aus ihren eigenen Saamen einer jeden Art in einerley Boden unter ſich ſelbſt allezeit gleich bleiben, iſt noch nicht aus Erfahrung beſtätiget; denn Miller hat die mehreſten Arten durch Setzlinge und Ableger fortgepflanzt. Herr von Münchhauſen im Hausvater 5 Th. S. 349 will aus Erfahrung (die hier nichts entſcheidet,) verſichern, daß, wenn man wildwachſende ſchmalblätterige Rüſtern in Gärten pflanzte, ſelbige große Blätter erhielten; da hingegen bey den breitblätterigen mit zunehmendem Alter der Stämme die Blätter immer kleiner und ſchmäler würden. Es iſt ganz natürlich, daß das Verſetzen in andern

Boden der mehreſten Gewächſe oft ein anderes Anſehen macht, und daß auch die hier beſchriebenen Arten noch andere zufällige Geſtalten, deren Miller auch mehrere gedenkt, annehmen können. Aber wie Hr. du Roi bezeugt, habe ich ebenfalls in hieſiger Gegend an verſchiedenen Orten, in einerley Boden, ſchmal- und breitblätterige Rüſtern von der 1ſten, 2ten 4ten und 6ten Art beyſammen gefunden. Holz und Blätter ſind von verſchiedenen Schriftſtellern, ihrer Geſtalt und Natur nach, beſchrieben; aber von den Blüthentheilen und der Geſtalt des Saamens finde ich weniger Richtiges angezeigt, welches, meinen Gedanken nach, das Erſte ſeyn ſollte; denn ich glaube nicht, daß die hieſige Gegend vor einer andern dieſe Theile anders hervorbringt.

Vlmus octandra. Tab. LVII b. **Achtfädige Rüſter oder Ulmbaum**, wovon ich bis jetzt nichts angezeigt habe finden können, nämlich von 8 Staubfäden. Es iſt die erſte dieſer ſchon beſchriebenen Arten, welche auch **Rauchlinde, Baſtilme** oder **Lindbaſt** und **ſchwarze Rüſter** genannt wird. Dieſe, glaube ich, kann als eine eigene Art betrachtet werden; die jungen Zweige der Blüth- und Blätterknoſpen ſind rauchhaarig. Die äußern Schuppen der Blüthknoſpen h, als die Knoſpen ſelbſt, ſind eyförmig; die Blüthen zuſammengedrückt; haben ſehr lange Stiele, und hängen deshalb mehrentheils abwärts. Die Einſchnitte dieſer Blüthen a ſind allezeit auf der einen Seite länger, als auf der andern, und ſehr ungleich, an der Zahl 6, 7, größtentheils 8; die Farbe iſt mehrentheils grünlich mit roth vermiſcht. Die Zahl der Staubfäden beträgt gewöhnlich 8, bisweilen 7 oder auch 9; aber niemals 4 oder 5. Alle haben, wie bey den übrigen Arten, doppelte Staubbeutel, wie von b ſeitwärts einer geöffnet abgeſondert iſt. Der in 2 Theile geſpaltene Staubweg c iſt allezeit auf der einen Seite der längern Kelcheinſchnitte auch etwas länger, als auf der andern, und mit vielen weißen, durchſichtigen, borſtenartigen Drüſen k beſetzt, und iſt nichts Wolliges daran, wie allgemein angezeigt wird. Der Saame d iſt am Rande haarig, welches, ſo wie der bis auf den Fruchtknoten geſpaltene Staubweg, von Gronov als ein Unterſcheidungszeichen der unten folgenden amerikaniſchen Art beygelegt wird. Zu dieſer jetzt beſchriebenen Art rechne ich die ſechste als eine Abart mit rothen Kelchen, deren Blüthenbau und alles Uebrige mit ſelbiger übereinkommt; nur die Zahl der Staubfäden iſt gewöhnlich 7 und 8, ſelten 6, wie bey i eine Blüthe abgebildet iſt. Ferner iſt auch die dritte großblätterige vielleicht nur eine Abart hievon, wie auch Herr Dr. Böhmer dafür hält. Noch mehr überzeugend habe ich bemerkt, daß die jungen Triebe an einem der erſten Art abgehauenen Stocke Blätter von der beſchriebenen Größe hatten.

Vlmus tetrandra. Tab. LVII. b. **Vierfädige Rüſter oder Ulme, weiße Rüſter.** Unter dieſe gehören die ſchon beſchriebene zweyte und vierte Art, von welchen ich die Abbildung genommen habe. Die Blüthknoſpen, ſo wie die äußern Schuppen h derſelben, ſind

an

an Geſtalt von der vorigen ganz verſchieden; noch mehr aber die Blüthen ſelbſt, die gewiß niemals durch keinen Boden oder Standort in die vorige Art übergehen werden. Die Blüthenſtiele ſind ſehr kurz; die ganzen Blüthen um die Hälfte kleiner; die Kelche vier-, bisweilen fünffach gleich eingeſchnitten. Die Zahl der Staubfäden iſt gewöhnlich 4, mit unter auch 3, ſelten 5, wie auch Leyſer angemerkt hat. Hierbey iſt noch anzumerken, daß die erſtern achtfädigen Arten ein ſchwammiges und ſchlechteres Holz, als die letztern, haben; daher ich auch nie glaube, daß eine andere von dieſen zweyen als ihre eigene Art aus ihren Saamen hervorgebracht werde, welches demnach zwey Hauptarten wären, die ohne Vergrößerungsglas zu unterſcheiden ſind, wofür ich ſie ſämmtlich halte: ſo hoffe ich, auch die fünfte Art noch unter der erſten, oder mit der ſiebenten unter der zweyten zu finden. Auch der Saamen wird von den Saamenhändlern unter zwey Arten, nämlich der ſchwarzen und der weißen Rüſter, verkauft.

577. *Vlm. americanus.* Amerikaniſcher Ulmbaum. Die Blätter ſind an ihrem Rande einfach gezahnt, und, wie bey den vorigen, am Stiele ungleich. Wächſt in Nordamerika wild, und dauert in Dl. aus, ♄. Das Holz wird roth und auch weiß angegeben; daher ſie auch 2 Spielarten, als die rothe und weiße Ulme, genannt werden. Börner zeiget 3 Spielarten, als eine weiße, rothe und ſchwarze an. An Wuchs ſoll dieſer Baum alle Holzarten übertreffen, und von Inſekten nicht beſchädiget werden. Die ſüßen und ſaftigen Blätter ſollen ein gutes Viehfutter ſeyn. du Roi.

578. *Vlm. pumila.* Niedriger Ulmbaum, deſſen Blätter einfach gezahnt, und unterwärts am Stiele gleich ſind; wächſt in Siberien wild, und wird auch der ſiberiſche Ulmbaum genannt. Er bleibt ganz niedrig, hat eine glatte, ſchwammige Rinde und kleine Blätter. Dauert in Dl. aus, ♄. Börner.

579. CLVI Geſchl. Tab. LVIII. *Heuchera americana.* Amerikaniſche Heuchere. Iſt zu Ehren des Prof. Joh. Heinr. Heucher, welcher zu Anfange dieſes Jahrhunderts Stifter und Vorſteher des botaniſchen Gartens allhier zu Wittenberg war, alſo genannt worden. Es iſt nur eine Art bekannt. Die Blume umgiebt den Fruchtknoten, und hat einen fünfſpaltigen Kelch a; 5 Blumenblättchen b; c die Blume ausgebreitet; ſie hat 5 Staubfäden d, und ein Fruchtknoten mit 2 Griffeln e hinterläßt ein halb entzweygeſpaltenes, mit 2 zurückgebogenen Spitzen verſehenes, zweyfächeriges Saamenbehältniß f mit vielen, ſehr kleinen, borſtigen Saamen g. Wächſt in Virginien wild; dauert auch in Dl. gut im freyen Lande aus; 4. Die Wurzelblätter ſind rundlich, herzförmig, in 4—6 Lappen zertheilt und gezahnt. Zwiſchen dieſen Blättern entſpringt ein faſt nackender, 1′—2′ hoher Stängel mit Blumen, wie die Abbildung zeiget. Die Blumenblättchen b ſind ſchmutzig purpurroth, ſchmäler, als die Abſchnitte des Kelchs, zwiſchen welchen ſie ſtehen.

Bl. im May und Jun. Wittb. im Hort. med. Ihr Nutzen oder Schaden iſt nicht bekannt.

CLVII Geſchl. Tab. LVIII. *Swertia.* Swertie. Die Blume umgiebt den Fruchtknoten, und hat einen bleibenden, fünftheiligen Kelch a; ein ausgebreitetes, fünftheiliges Blumenblatt b; c die Blume ausgebreitet; auf jedem deren Abſchnitte inwendig unterwärts 2 mit Borſten eingefaßte Honiggrübchen ſtehen; d 2 dieſer Grübchen abgeſondert, noch mehr vergrößert, eines von oben, das andere von der Seite zu ſehen; 5 Staubfäden, wo bey e einer vergrößert abgeſondert iſt; ein Fruchtknoten ohne Griffel mit 2 Staubwegen f hinterläßt ein einfächeriges, zweyſchaaliges Saamenbehältniß g mit vielen Saamen h natürlich und vergrößert.

580. *Swertia perennis.* Perennirende Swertie, Sumpfenzian, blauer Tarant. Mit eyförmigen, geſtielten, 5—9ribbigen Wurzelblättern a; wächſt in Öl. in Alpengegenden an ſumpfigen Orten wild, 1′—2′ hoch. Bl. im Jul. und Auguſt. Der Nutzen oder Schaden iſt nicht bekannt; oft habe ich die Blumen nur viertheilig gefunden. Matt. Börn. Witt. im Hort. med.

581. *Swert. diſformis.* Ungeſtaltete Swertie. Mit fünftheiligen Blumen und einer ſechstheiligen am Ende; ſehr langen Blumenſtielen und gleichbreiten Blättern. Die Wurzelblätter ſind ungefähr 3″ lang, und 1‴ bis 2‴ breit; die ſehr langen Blumenſtiele ſind nackt und einblumig; ſtehen in den Winkeln der Blätter einander gerade gegenüber; die Blumen ſind weiß. (Linné Pſl. Syſt.) Nach Millern kommen 6″—7″ lange Blumenſtiele unmittelbar aus der Wurzel, und tragen eine einzige blaue Blume. Dieſe Verſchiedenheit mag wohl mehr, als einerley Pflanze anzeigen, oder ſie iſt durch obige Benennung nicht zu beſtimmen. Wächſt in Virginien wild, und ſoll daſelbſt das vortrefflichſte Mittel wider Fieber, Gelbſucht, Scharbock und Podagra ſeyn; dauert in Öl. aus. ♃. Börn.

CLVIII Geſchl. Tab. LIX. *Gentiana.* Genzian oder Enzian. Ein weitläuftiges Geſchlecht, welches ſowohl wegen der Geſtalt der Blumen, als auch in der Zahl ihrer Theile ſehr verſchieden iſt; nur das Saamenbehältniß iſt bey den mehreſten Arten gleichförmig. Die Blume umgiebt den Fruchtknoten, und hat einen bleibenden, 4 oder 5 theiligen Kelch a; das Blumenblatt b, ſo, wie die Zahl der Staubfäden c, deren bey den mehreſten Arten 4 oder 5 ſind, iſt eben ſo unbeſtimmt; ein länglicher Fruchtknoten d ohne Griffel mit 2 Staubwegen hinterläßt ein längliches, einfächeriges, zweyſchaaliges Saamenbehältniß e natürlich und vergrößert; enthält viele kleine eyrunde Saamen f natürlich und vergrößert. Bey dieſer abgebildeten Art kömmt ſowohl der Fruchtknoten, als das Saamenbehältniß, nicht mit dem Allgemeinen überein. Erſterer hat einen Griffel mit

zwey

zwey Staubwegen, und das Saamenbehältniß iſt zweyfächerig. Es theilet ſich in zwey Theile, hängt oberwärts mit dem vertrockneten Griffel noch zuſammen, und jedes behält ſeinen Saamen bis nach der Theilung noch eingeſchloſſen; beyde öffnen ſich an der innern Seite, wie bey den Aeſculappflanzen.

*Mit fünftheiligen, meiſtens glockenförmigen Blumen.

582. *Gentiana lutea.* Gelber Enzian, groſſer, gemeiner Genzian, Bitterwurzel. Mit radförmigen, meiſtens fünftheiligen, gelben, in Wirteln wachſenden Blumen, welche ſcheidenförmige Kelche haben. Wächſt auf hohen Gebirgen Dl. 4. 1'—3' hoch. Bl. im Jul. und Aug. Offic. Gentianae rubrae radix iſt ſchweißtreibend, und wegen ihrer Bitterkeit magenſtärkend; ein Wurmmittel, auch beym Vieh nützlich; es wird auch der Enziangeiſt daraus bereitet. Börn. Matt. Scop.

583. *Gent. purpurea.* Purpurrother Enzian. Mit glokkenförmigen, meiſtens fünftheiligen, purpurrothen, in Wirteln wachſenden Blumen, welche abgeſtutzte Kelche haben; hat, der äußern Geſtalt nach, mit der vorigen viel Aehnlichkeit; wird aber nicht ſo hoch. Die Wurzeln, welche bisweilen eines Armes dick, und 2' lang werden, ſollen an Bitterkeit und Kräften die vorige Art übertreffen. Wächſt auf den Schweizeriſchen und Oeſterreichiſchen Alpen. 4. Bl. im Herbſt. Börn. Iacq.

584. *Gent. punctata.* Getüpfelter Enzian. Mit glokkenförmigen, meiſtens fünftheiligen, rothen und dunkelroth getüpfelten Blumen, welche fünfzähnige Kelche haben. Die Blumen ſind meiſtens ſechstheilig; ſelten 7theilig, und noch ſeltner 5theilig, und da ſelbige bey der vorigen Art auch mit Punkten gezeichnet ſind, ſo unterſcheidet ſich dieſe durch die Mehrheit und Ungleichheit der Punkte, die bey jenen in Linien ſtehen; wächſt in den Schweizeriſchen und Oeſterreichiſchen Alpen 4. Eine Abart mit weißen, durchſichtigen, blau oder rothgetüpfelten Blumen iſt in Sibirien Die Wurzel iſt in Oeſterreich für Menſchen und Vieh eine Arzney. Scopoli. Iacq. Börner.

585. *Gent. asclepiadea.* Schwalbenwurzblätteriger Enzian. Mit glokenförmigen, fünftheiligen, gerade einander gegenüberſtehenden, ungeſtielten, groſſen, blauen, mit dunkeln Pünktchen getüpfelten Blumen. Wächſt 1'—2' hoch an vorgenannten Orten Dl Iacq. Scop.

586. *Gent. Pneumonanthe.* **Lungenblume, großer, langer, ſchmalblätteriger Herbſtenzian.** Mit glockenförmigen, fünftheiligen, gerade einander gegenüberſtehenden, geſtielten, blauen, mit gelblichen Punkten gedüpfelten Blumen, und gleichbreiten oder ſchmallanzenförmigen Blättern. Wächſt gegen 1′ hoch faſt in ganz Dl. auf feuchten Triften und Wieſen; hat einen bittern Geſchmack, und wird an Kräften dem Gent. Centaur. gleich gehalten. Bl. im Herbſt. Wittb. über Labez gegen Wieſigk auf feuchten Wieſen.

587. *Gent. Saponaria.* **Seifenkrautartiger Genzian.** Mit glockenförmigen, bäuchigen, fünftheiligen, großen, blauen, in Wirkeln wachſenden Blumen, und eyrundlanzenförmigen, gerade einander gegenüberſtehenden, dreyribbigen Blättern. Wächſt in Virginien in Waſſergräben über 1′ hoch wild. Dauert in Deutſchl. aus; 4. Börner.

588. *Gent. villoſa.* **Raucher Enzian.** Mit glockenförmigen, bäuchigen, fünftheiligen, auswendig bleichgelben, inwendig geſtrichelten und gedüpfelten Blumen, und länglich ſcharfzugeſpitzten rauchen Blättern; 4. Wächſt in Virginien wild; iſt in Dl. ausdauernd. Börner.

589. *Gent. acaulis.* **Stammloſer, breitblätteriger, groſer Alpenenzian, Roßnägel.** Mit einer oder mehrern großen, dunkelhimmelblauen, 2″ langen, glockenförmigen, fünftheiligen Blumen, welche faſt größer ſind, als der Stängel. Wächſt auf den ſchwäbiſchen, ſchweizeriſchen und öſterreichiſchen Gebirgen; 4. Blühet im Frühling. Wird wider Bleich- und Gelbſucht gerühmt. Iacq. Scopoli.

** Mit fünftheiligen, trichterförmigen Blumen.

590. *Gentiana verna.* **Frühlingsenzian, Himmelſtängel.** Mit trichterförmiger, fünftheiliger, ſchön himmelblauer, einziger Blume, welche größer iſt, als der Stängel, und in kreisförmigen Büſcheln beyſammenſitzenden eyrundlanzenförmigen Wurzelblättern. Der Stängel wird nicht über 1″—2″ hoch; 4. Bl. im Frühling in den Gegenden der vorigen Art.

591. *Gent. pumila.* **Zwergenzian.** Mit trichterförmiger, fünftheiliger, ein wenig ſägenartig gezahnter, blauer Blume, und lanzenförmig gleichbreiten Blättern. Wächſt auf den öſterreichiſchen Alpen; 4. Der bis 1″ hohe Stängel iſt mit ein oder zwey Paar Blättchen beſetzt, und unten mit einem kreisförmigen Blätterbüſchel umgeben. Der Fruchtknoten hat zwey fadenförmige Griffel. Iac. Scopoli.

592. *Gent.*

592. *Gent. bavarica.* Bayeriſcher Enzian. Mit trichterförmiger, fünftheiliger, ſägenartiggezahnter, einziger großen blauen Blume und eyrunden, ſtumpfen Blättern. Der Stängel wird ungefähr 3″ hoch. Bl. im Sept. auf hohen Gebirgen in Schwaben, Bayern und der Schweiz; 4. Börn.

593. *Gent. nivalis.* Schneeenzian. Mit trichterförmigen, fünftheiligen, ſchön glänzendhimmelblauen Blumen und wechſelsweiſe ſtehenden, einblumigen Zweigen; der Stängel wird 3″ — 6″ hoch. Wächſt auf den ſchweizeriſchen und öſterreichiſchen Alpen; ☉. Bl. im Aug. Iacq.

594. *Gent. utriculoſa.* Bäuchiger Enzian. Mit präſentirtellerförmigen, fünftheiligen blauen Blumen, deren Kelche gefaltet oder geflügelt ſind. An dem 3″ — 6″ hohen Stängel ſtehen die eyrundlänglich ſtumpfen Blätter und Zweige gerade einander gegenüber. Bl. im Jun. auf Gebirgen, Hügeln und Wieſen; in Oeſterreich, Schweiz und Pfalz. ☉. Der Fruchtknoten hat eine weiße, runde, in der Mitte vertiefte Narbe. Poll. Scop.

595. *Gent. Centaurium.* Tauſendgüldenkraut, Fieberkraut, Erdgalle. Mit trichterförmigen, fünftheiligen Blumen, die nach Linné einen einfachen Staubweg haben ſollen; welches aber, wie die Abbildung zeigt, nicht iſt. Wächſt in ganz Dl. an trocknen und feuchten, beſonders auf graſigen Orten, bis 1′ hoch; an ſumpfigen Orten bleibt es niedriger, und hat mehr Zweige, welche ſammt den eyrundlänglichen Blättern gerade einander gegenüberſtehen. Die purpurrothen Blumen bilden einen flachen Strauß. Offic. Centaurii minoris herba, flores eines der beſten Arzneykräuter, ſchweißtreibend, magenſtärkend, der Säure und Fäulniß widerſtehend; Mittel in kalten Fiebern und andern Krankheiten. Wittb. in der Specke und bey der rothen Mark, auch anderwärts. ☉.

596. *Gent. ſpicata.* Aehrentragender Enzian. Mit trichterförmigen, fünftheiligen, wechſelsweiſe ſitzenden, ungeſtielten, weiſſen Blumen, die eine lockere Aehre bilden. Wächſt ungefähr 1′ hoch. In Italien, Languedok und Schwaben auf feuchten Wieſen und in Wäldern. Bl. im Auguſt. ☉.

597. *Gentiana amarella.* Bitterer Enzian, Kälberſchieß. Mit glockenförmigen, oben ausgebreiteten, fünftheiligen, am Schlunde bärtigen, blauen oder violetten Blumen. Wächſt in den mehreſten Gegenden Dl. auf Wieſen 4. Der niedrige Stängel hat einander gegenüberſtehende, faſt gleichhohe Zweige, welche mit eyrund ſcharfzugeſpitzten Blättern beſetzt ſind; zuweilen findet man viertheilige Blumen. Bl. im Auguſt und September; iſt bitter und hat ſtärkend balſamiſche Kräfte.

*** Mit viertheiligen, und eine Art mit achttheiligen Blumen.

598. *Gentiana campeſtris.* Feldenzian. Wird von Einigen als eine Abart der vorigen angegeben. Mit viertheiligen, am Schlunde bärtigen Blumen; iſt übrigens der vorigen ſehr ähnlich. Wächſt in den mehreſten Gegenden Dl. auf Wieſen. Bl. im September und October.

599. *Gent. ciliata.* Gefranzter Enzian. Mit viertheiligen, himmelblauen, am Rande gefranzten Blumen; umgekehrt eyrunden Wurzelblättern, und ungeſtielten, ſchmalen oder gleichbreitlanzenförmigen Blättern an dem handbreit hohen Stängel. Wächſt in einigen Gegenden Dl. auf Gebirgen und ſteinigten Hügeln. Bl. im Auguſt und Sept. Iacq. Scop.

600. *Gent. cruciata.* Kreuzenzian, kleiner Enzian, St. Peterskraut, Sibillenwurz, Engelwurz, Sporenſtich, Himmelſtängel, Lungenblume. Mit viertheiligen, ungeſtielten, blauen, in Wirteln wachſenden Blumen. Wächſt in einigen Gegenden Dl. auf ſonnigen Gebirgen und trocknen Wieſen, ♃. Der handbreit hoch angegebene Stängel iſt theils liegend, mit länglich zugeſpitzten 3 bis 5ribbigen, den Stängel umfaſſenden, einander gegenüber, abwechſelnd übers Kreuz ſtehenden Blättern beſetzt. Zwiſchen jedem Einſchnitte des Blumenblattes ſtehen noch 2 kleine Spitzchen. In Böhmen Jungbunzlauer Kreiſes bey Stagurt habe ich dieſe Pflanze an graſigen Anhöhen über 1′ hoch gefunden; die Blätter waren 3″ bis 4″ lang, und bis 1″ breit; die Blumenröhre bauchig bis 1″ lang. Die Wurzel iſt äußerlich braun, innerlich weiß, und an Kräften der erſten und vierzehnten Art gleich. Iacq. Leys. Poll. Scop. Schulze.

601. *Gent. perfoliata.* Durchſtochener Enzian. Mit achttheiligen, gelben Blumen; ungefähr 1′ hohen, äſtigen, zweytheiligen Stängel und durchſtochenen Blättern. Wächſt in Oeſterreich, in der Schweiz und Pfalz an trocknen und feuchten Orten, ☉ Bl. im Jul. und Auguſt; hat einen bittern Geſchmack. Poll. Scop.

Doldengewächſe, oder Schirmpflanzen.

Dieſe machen den größten Theil dieſer Maſſe noch aus, und begreifen bis 40 Geſchlechter unter ſich, welche wegen Beſchaffenheit der Blume und der Frucht in vielen Stücken mit einander übereinkommen, und daher etwas ſchwer von einander zu unterſcheiden ſind. Die Blumen wachſen bey den allermehreſten in zuſammengeſetzten Dolden, und machen eine eigene Familie aus. Es giebt einfache und zuſammengeſetzte Dolden; bey den erſten bleibt jeder Stiel einfach, und trägt nur eine Blume, wie bey dem Hydrocotyle, Tab. LIX. a. b.

Bey

Bey den andern aber wachſen aus dem allgemeinen Stiel wieder kleinere, kürzere Stiele hervor, deren jeder ſeine Blume trägt, wie bey dem Tordylio Tab. LX. und andern. Die erſtern Stiele a machen die allgemeine; die daraus entſpringenden kleinern b die beſondere Dolde aus. Bey beyden iſt oft eine Hülle oder Schirmdecke, welche ebenfalls in die allgemeine und beſondere unterſchieden wird, und gemeiniglich aus ſchmalen, ganzen oder zerſchnittenen Blättchen beſteht. Durch dieſe hier beſchriebenen Theile und den Saamen werden die Geſchlechter dieſer Familie größtentheils von einander unterſchieden. Ein jeder Fruchtknoten ruhet auf der Spitze ſeines Stiels, iſt mit einem ganz kleinen, oft kaum merklichen, fünfzähnigen Kelche, fünf Blumenblättchen, fünf Staubfäden und zwey Griffeln beſetzt, und hinterläßt zwey, mit einander vereinigte Saamen; welche aber, ihrer Geſtalt und Größe nach, ſehr verſchieden ſind. Ein für allemal iſt zu bemerken, daß alle in dieſem Werke vorkommende Gewächſe in Deutſchl. im freyen Lande ausdauern oder gezogen und unterhalten werden können.

CLIX Geſchlecht. Tab. LIX. *Eryngium.* **Mannstreu** oder **Elend.** Viele ungeſtielte Blümchen a ſtehen auf einem gemeinſchaftlichen, mit Spreublättchen beſetzten Fruchtboden b, und haben eine gemeinſchaftliche, vielblätterige Hülle c; der fünftheilige Kelch d ſitzt auf dem Fruchtknoten, und iſt länger, als die Blumenblättchen e, deren bey f 2 abgeſondert ſind. Es heißt allgemein bey den mehreſten Schriftſtellern: die Blumenblättchen ſind zurückgebogen, welches wohl nicht anders, als auswärts zu verſtehen iſt; dieſe ſind es aber nicht, ſondern ſie ſind einwärts gebogen, wie bey dem Sanickel. Die 5 Staubfäden g nebſt den 2 Griffeln h ragen über die Blumenblätter hervor; i die Frucht beſteht aus 2 länglichrunden, mit einander vereinigten Saamen; k ein Saame mit 3 Theilen des Kelchs, und einem Griffel, von welchem der andere allezeit 2 Theile des Kelchs und den andern Griffel behält; l beyde Saamen quer durchſchnitten.

602. *Eryng. planum.* **Flache Mannstreu.** Mit eyförmigen, flachen, gekerbten Wurzelblättern und geſtielten Blumenköpfchen, welche ſammt ihren Stielen eine weiße oder amethyſtblaue Farbe haben; wächſt 2′ — 3′ hoch; in Rußland, Polen, Oeſterreich, in der Schweiz und auch bey Danzig wild. Bl. im Jun. lacq. Reyg. Wittb. im Hort. med. ♃.

603. *Eryng. maritimum.* **Seeſtrandsmannstreu, Meerbrackdiſtel.** Mit rundlichen, gefalteten, ſtachligen Wurzelblättern und geſtielten Blumenköpfchen, mit dreyſpitzigen Spreublättchen; wächſt am Meerſtrande in und außer Dl. Bl. im Jul. und Auguſt. Die Wurzel iſt dick, fleiſchig, ſehr lang, und in einem ſandigen Boden 10′ — 20′ tief gehend. Die jungen Schöſſe und Wurzeln werden wie Spargel gegeſſen. Reyg. Scop. Wittb. im Hort. med.

604. *Eryng. campestre.* Feldmannstreu, Elend, Rabendiſtel, Donnerdiſtel, Krausdiſtel, Lauch-, Lauf-, Vracken- und Brachdiſtel. Mit Wurzelblättern, die in Querſtücke zerſpalten ſind, und unterwärts den Stängel umfaſſen. Wächſt in ganz Dl. auf Gebirgen und andern mehr trocknen, als feuchten, gebauten und ungebauten Orten gegen 1′ hoch. Die Wurzel geht tief in den Boden; die Blätter ſind hart und ſteif, und ihre Zähne mit Stacheln beſetzt. Bl. vom Jun. bis im Sept. Offic. Eryngii radix iſt harntreibend; wird mit Zucker eingemacht; die jungen Sproſſen im Frühling braucht man als Sallat. Wittenb. auf dem Anger und anderwärts. 4.

605. *Eryng. amethyſtinum.* Amethyſtfarbige Mannstreu. Mit dreyſpaltigen, unterwärts in Querſtücke zertheilten Wurzelblättern. Die ganze Pflanze ſammt den Blumen hat eine amethyſtblaue Farbe, welche die Gärten zieret. Wächſt in Steyermark, Schwaben und Oeſterreich meiſtens auf Bergen. 4. Bl. im Jun. Scopoli hält ſie für eine Spielart der vorigen, welche auch bisweilen eine bläuliche Farbe annimmt.

606. *Eryng. alpinum.* Alpenmannstreu. Mit faſt ſcheibenrunden, in zerſchliſſene, fingerförmige Lappen zertheilten Blättern, und einem länglichen Blumenköpfchen, das eine vielblätterige Hülle und borſtenförmige, dreyſpaltige Spreublättchen hat. Wächſt auf den Alpen in Oeſterreich und der Schweiz; 4. 1′—2′ hoch. Die ganze Pflanze hat oft bis auf die weißen Blümchen, eine amethyſtblaue Farbe. Scop.

607. CLX Geſchl. Tab. LIX. *Hydrocotyle vulgare.* Gemeiner Waſſernabel, ſchildförmiges Sumpfnabelkraut. Mit ſchildförmigen Blättern, fünf- und mehrblumigen, einfachen Dolden, welche eine kleine 4—5blätterige Hülle haben. a eine Blume ſammt der Hülle b vergrößert; die Blumenblättchen ſind eyrund und flach; c die 5 Staubfäden; d die 2 Griffel auf dem Fruchtknoten hinterlaſſen 2 aneinandergefügte Saamen. Wächſt in den mehreſten Gegenden Dl. in Erlenbrüchen und andern ſumpfigen Orten. 4. Bl. im Jul. und Auguſt. Der Stand der Blumen iſt auf der Spitze ihres Stiels oft mehr in einer Aehre, als wahren Dolde. Dieſe Pflanze iſt ſcharf und brennend; verurſacht bey den Schaafen, wenn ſie ſolche freſſen, Entzündungen, Blutharnen und gefährliche Zufälle. Wittb. in der Specke und anderwärts.

CLXI Geſchl. Tab. LX. *Sanicula.* Sanickel. Bey dieſem Geſchlechte wachſen die Blumen, wie bey den folgenden, in zuſammengeſetzten Dolden. Die allgemeine Dolde A beſteht aus wenigen; die beſondere B aber aus ſehr vielen Stralen, welche dicht beyſammen in einem Köpfchen ſtehen. Die allgemeine Doldenhülle ſtehet aus-

auswärts, und iſt nur hälftig; die beſondere aber ſtehet ringsherum. Die männlichen, weiblichen und Zwitterblumen ſtehen beyſammen; da es doch heißt, die mittlern Blüthen ſind unfruchtbar. Ich habe auch das Gegentheil gefunden; erſtlich wenig oder keine Zwitterblüthen; zweytens ſtehen mehr männliche um die weiblichen, als die fruchtbaren in der Mitte; a eine männliche Blume vergrößert; b der kleine fünfzähnige Kelch mit den 5 langen Staubfäden; c eine weibliche Blüthe ohne die Blumenblättchen mit 2 auswärts gebogenen Griffeln, deren Fruchtknoten mit hakigen Borſten e beſetzt iſt, und zwey rauche, aneinandergefügte Saamen hinterläßt. d ein Blumenblatt von der Seite und von innen, welche eingebogen und am Ende gezahnt ſind.

608. *Sanic. europaea.* Europäiſcher Sanickel, gemeiner Sanickel, Bergſanickel, Tranickel. Mit einfachen Wurzelblättern und lauter ungeſtielten Blümchen; wächſt in ganz Dl. in ſchattigen Wäldern, die an Bergen und Anhöhen liegen. Die rundlichen Wurzelblätter ſtehen auf langen Stielen; ſie ſind glänzend und in 5 Lappen getheilt, deren jeder wieder in 2 oder 3 kleinere geſpalten iſt. Der faſt nackende Stängel wird 1′—2′ hoch. Bl. im Jul. Offic. sanículae herba iſt äußerlich und innerlich ein Wundmittel. Wittb. am Kühnberge bey Zahne im Eich- und Buchenwalde. 4.

609. *Sanic. canadensis.* Canadiſcher Sanickel. Mit zuſammengeſetzten Wurzelblättern, deren Blättchen eyrund ſind; wächſt in Canada und Virginien wild; iſt dem vorigen ſehr ähnlich, aber größer. Wittb. im Hort. med. 4.

610. *Sanic. marilandica.* Marilandiſcher Sanickel. Mit geſtielten männlichen und ungeſtielten weiblichen oder Zwitterblüthen. Wächſt in Virginien und Mariland wild. 4. Die Wurzelblätter ſind meiſtens in 7 ungleiche Lappen getheilt. Die zerquetſchte Wurzel aufgelegt, ſoll den Gift der Klapperſchlange ausziehen. Börn.

CLXII Geſchl. Tab. LX. *Astrantia.* Aſtrantia. Die allgemeine Dolde beſteht aus wenig Stralen; die beſondere aber aus ſehr vielen. Die gemeinſchaftliche Doldenhülle beſteht aus doppelten Blättchen a an jedem Stral; die beſondere b aber aus ſehr vielen lanzenförmigen, flach ausgebreiteten Blättchen c natürlich und vergrößert, welche von gleicher Größe und länger ſind, als die Dolden. Unter den Blumen ſind viele unfruchtbare d; e die fruchtbare Blüthe hinterläßt 2 aneinandergefügte, mit dem fünfzähnigen Kelch gekrönte, längliche, runzliche Saamen; f 2 abgeſonderte Blumenblättchen, welche einwärts gebogen ſind.

611. *Astrantia maior.* Größere Aſtrántia, ſchwarzer Sanickel, große, ſchwarze oder falſche Meiſterwurzel. Mit Blättern, die in fünf dreyſpaltige Lappen zertheilt ſind. Wächſt in Alpen und andern Berggegenden; in Wäldern Dl. 4. Bl. roth

oder

oder weiß im Sommer. Die unterſten Blätter ſtehen auf langen Stielen, deſſen unterſter Theil mit einer Scheide den 1′ und darüber hohen Stängel umfaſſen. Bisweilen ſind die größern Blätter in 7 Lappen getheilt, und werden auch oft mit dem Sanickel verwechſelt. Kraut und Wurzel führen ſtark ab; doch gelinder, als Nieswurz. Iſt jetzt nicht gebräuchlich. Iacq. Liebl. Matt. Murr. Scop. Witth. im Hort. med.

612. *Astr. minor.* **Kleinere Aſtrantia.** Mit Blättern, die in fingerförmige, 5, 7—9 ſägenartiggezahnte Lappen zertheilt ſind. Hat mit der vorigen einerley Gegend, 4, und iſt ihr auch ſehr ähnlich; nur der Stängel iſt niedriger.

CLXIII Geſchlecht. Tab. LX. *Bupleurum.* **Haſenöhrchen.** Die allgemeine Dolde beſteht aus weniger, als 10′ und die beſondere aus 5 bis 10 Strahlen. Die gemeinſchaftliche Doldenhülle fehlt oft gänzlich, oder beſteht aus 3, auch mehrern kleinern Blättchen; die beſondere aber beſteht gemeiniglich aus 5 größern Blättchen a; die Blümchen ſind alle fruchtbar; b eine Blume abgeſondert vergrößert; c ebendieſelbe von der Seite mit dem Fruchtknoten; d eines von den eingeboaenen Blumenblättchen; e der Fruchtknoten mit den Staubwegen hinterläßt 2 aneinandergefügte Saamen f.

613. *Bupl. rotundifolium.* **Durchwachs, Schooskraut, Wundkraut, Bruchwurz, Haſenöhrchen,** welches keine allgemeine Doldenhüllen und durchſtochene Blätter hat. Wächſt in dem ſüdlichen Europa und in den mehreſten Gegenden Dl. auf den Aeckern unter dem Getraide und in Weinbergen, ☉; mit einem äſtigen Stängel 1′—2′ hoch. Offic. Perfoliatae herba, semina als ein Wundkraut gelinde zuſammenziehend. Witth. im Hort. med.

614. *Bupl. longifolium.* **Langblätteriges Haſenöhrchen.** Mit Doldenhüllen, von denen die beſondern aus 5, zuweilen bis 8 ungleichen, ſtumpfen Blättchen beſtehen; und den Stängel umfaſſenden Blättern. Wächſt in gebirgigen und waldigen Gegenden Dl. 4. Kapp. Leys. Matt. Murr. Rupp. Vom Nutzen oder Schaden iſt nichts bekannt. In Böhmen habe ich es an Bergen in dichten Waldungen gefunden.

615. *Bupl. falcatum.* **Sichelförmiges Haſenöhrchen.** Mit Doldenhüllen, von denen die beſondere aus ſpitzigen, und die gemeinſchaftliche aus 1, 2, 3, doch meiſtens 5 Blättchen beſtehet; lanzenförmigen, mehr oder weniger ſichelförmigen Blättern. Wächſt auf Gebirgen und Hügeln, in Wäldern, Hecken und Weinbergen Dl. 4. 2′—3′ hoch. Das Kraut wird für ein Wundkraut, und die Wurzel für ein Fiebermittel gehalten. Kapp. Leys. Murr. Witth. auf dem Apollensberge.

616. *Bupl.*

616. *Bupl.* ' *Odontites.* Zähniges Haſenöhrchen. Mit Doldenhüllen, von denen die beſondern aus 5 ſpitzigen; die allgemeinen aber gemeiniglich aus 3 bis 5 Blättchen beſtehen. Wächſt in Weinbergen und andern hohen Gebirgen und Felſen im mittägigen Europa und in Oeſterreich in viele Zweige verbreitet 3″—4″ hoch, ☉; in jeder Dolde ragt ein Blümchen in der Mitte über die andern hervor. Scopoli.

617. *Bupl. rigidum.* Steifes Haſenöhrchen. Mit zweytheiligem, ziemlich nackten, ungefähr 2′ hohen Stängel, und ſehr kleinen, ſpitzigen Doldenhüllen. Die allgemeine Dolde hat 2—3 Strahlen, und eben ſo viel Hüllblättchen; die beſondere Dolde beſtehet ungefähr aus 6 Blümchen. Wächſt einiger Orten Dl. an bergigen und waldigen Gegenden; ♃. Kram. Leys. Iacq.

618. *Bupl. tenuiſſimum.* Zarteſtes Haſenöhrchen. Mit einfachen, wechſelsweiſe ſtehenden Blumendolden, welche eine kurze, borſtenförmige, 3—5blätterige Hülle haben, und meiſtens aus 3 Blümchen beſtehen. Wächſt in einigen Gegenden Dl. ungefähr 1′ hoch; ☉. Iacq. Kram. Leys.

619. *Bupl. iunceum.* Binſenartiges Haſenöhrchen. Mit aufrechten, riſpenförmigzertheilten, 1 und mehrere Schuh hohen Stängel; gleichbreiten Blättern; 3—5blätterigen, allgemeinen und beſondern Doldenhüllen. Wächſt in der Schweiz und in der Pfalz; ☉. Bl. im Aug. und September; hat einen Milchſaft. Die Blümchen ſind klein und gelb, wie bey den andern Arten dieſes Geſchlechts. Von den mehreſten iſt weder Nutzen noch Schaden bekannt. Poll.

CLXIV Geſchl. Tab. LX. *Tordylium.* Zirmet, Drehkraut. Die beſondern Dolden ſind flach und kurz, und beſtehen, ſo wie die allgemeinen, aus vielen ungleichen Strahlen. Die gemeinſchaftliche Doldenhülle a beſteht aus zarten, unzertheilten, meiſtens langen Blättchen; die beſondere Hülle b iſt nur hälftig, faſt länger, als die Dolde, und ſtehet auswärts. Die Blümchen ſind alle fruchtbar, und bey denen im Umkreis iſt das äußerſte Blumenblättchen viel größer, als die andern, und geſpalten; c ein abgeſonderter Strahl mit ſeiner Blume; d der Fruchtknoten hinterläßt eine faſt ſcheibenrunde, am Rande gekerbte Frucht, die aus 2 aneinandergefügten Saamen e beſteht.

620. *Tordyl. ſyriacum.* Syriſcher Zirmet. Mit Hüllen, welche länger ſind, als die Dolden. Wächſt in Syrien wild ☉, und kann bey uns leicht aus Saamen gezogen werden. Die ganze Pflanze iſt rauchlich, vieläſtig, bis 1′ hoch; die gemeiniglich gefiederten Blätter beſtehen aus 3 oder 5 rundlichen, eingekerbten Blättchen. Die Saamen ſind groß, und der gekerbte Rand ſehr merklich.

621. *Tordyl. officinale.* Gewöhnlicher oder Apothekerzirmet, deſſen beſondere Doldenhüllen mit den Blumen gleiche Länge haben, und deſſen einfach gefiederte Blätter aus eyrunden, zerſchliſſenen Blätt-

Blättchen beſtehen. Wächſt im ſüdlichen Europa wild; ⊙; über 2′ hoch; die Blumen ſind, wie bey dem vorigen, weiß, und die Saamen klein. Dieſer Saame iſt in den Apotheken unter dem Namen Semen Seseli Cretici bekannt; er ſoll den Urin, monatliche Reinigung und Blähungen treiben. Wird bey uns in Gärten gezogen. Bl. im Auguſt.

622. *Tordyl. maximum.* Gröſter Tirmet. Mit dichtſtehenden, ſtralenförmigen Blumendolden, deren allgemeine auf ſehr langen Stielen ſtehet, und hat 5—7 pfriemenförmige Hüllblättchen; ſie beſteht aus 9—12 kleinern Dolden, die aus 12—18 weißen, äuſſerlich bisweilen röthlichen, nahe aneinander gedrängten Blümchen beſtehen. Die gefiederten Blätter beſtehen ungefähr aus 5—7 ziemlich großen, haarigen, ſtumpfgezahnten Blättchen, von denen das äußerſte noch einmal ſo groß iſt, als die andern. Wächſt in Oeſterreich an Hecken und Wegen, und auch bey Barbi, wild. ♂. Bl. im Jun. und Jul. Iacq. Scop. Scholl. Wittb. in Hort. med. bis 2 und mehrere Schuh hoch. Die Rauchheit dieſer Pflanze wird mehr durch ſteife Borſten, als durch Haare verurſacht, die an dem Hauptſtiel unterwärts, und an den beſondern Doldenſtielen aufwärts ſtehen. Die Saamen ſind am Rande verdickt.

623. *Tordyl. anthriscus.* Gemeiner Tirmet, Heckendrehkraut, Heckenkerbel, Schafkerbel, Klettenkerbel, Bettelläuſe. Mit dichtſtehenden Dolden und doppelt gefiederten Blättern, deren Blättchen eyrundlanzenförmig und in Querſtücke zertheilt ſind. Wächſt in ganz Dl. an Wegen, Hecken und andern ungebaueten Orten. ♂. Der aufrechte, äſtige rothgeſtreifte, rauche oder borſtige Stängel wird 1′, 3′—5′ hoch. Die weißen oder röthlichen Blümchen ſind nicht immer alle fruchtbar. Bl. im Jun. und Jul. Der eyrunde Saame f iſt quer durchſchnitten, mit ſteifen Borſten g beſetzt, und hängt ſich gern an die Kleider. Dieſe nebſt der folgenden Art wird von den Mehreſten mit Recht zu dem folgenden Geſchlechte gerechnet. Der Saame ſoll eine reinigende und zertheilende Kraft haben. Wittb. an dem Wall und anderwärts.

624. *Tordyl. nodosum.* Knotiger Tirmet. Mit einfachen, ungeſtielten Blumendolden, und Saamen, von denen die äußern borſtig; die innern aber rauch oder warzig ſind. Die ungeſtielten, einfachen Blumendolden ſitzen an dem Knoten des 2′ hohen Stängels den Blättern gerade gegenüber. Wächſt mit vorigen an nämlichen Orten Dls. ⊙. Scop. Wittb. an einer eingefallenen Mauer habe ich dieſe Pflanze ſparſam gefunden.

CLXV Geſchl. Tab. LXI. *Caucalis.* Haftdolde oder Klettenkerbel. Die allgemeine Dolde a beſteht aus wenigen, ungleichen Stralen; die beſondere b aber aus mehrern, ebenfalls ungleichen, von welchen die äußern länger ſind. Die Doldenhüllen beſtehen aus

lanzen-

lanzenförmigen Blättchen, welche bey der allgemeinen kürzer, auch unbeſtändig ſind, und bisweilen fehlen; bey der beſondern aber länger, meiſtens 5 und beſtändig ſind; die Blumenblättchen ſind ausgeſchnitten und einwärts gebogen; bey den mittlern Blümchen einer Dolde, welche nur männlich und unfruchtbar ſind, von gleicher Größe; bey denen im Umkreis aber ungleich, wie bey c eines abgeſondert und vergrößert iſt; d der Fruchtknoten hinterläßt 2 mit ſteifen Borſten beſetzte Saamen e; f ein Saame quer durchſchnitten.

625. *Caucal. grandiflora.* **Großblumiger Klettenkerbel**, deſſen Doldenhülle meiſtens aus 5 Blättchen beſteht, wovon allemal eines oder mehrere größer oder noch einmal ſo groß ſind, als die andern. Wächſt an Wegen und auf Aeckern Dl. ungefähr 1′ hoch; hat zweyfach geſiederte Blätter, deren Blättchen lanzenförmig und am Ende dreyſpaltig ſind. Die Randblümchen ſind ſehr groß. Bl. im Jul. und Aug. ☉. Leys. Iacq. Kapp. Murr. Poll. Scop. Rupp.

626. *Caucal. daucoides.* **Möhrenartiger Klettenkerbel**, deſſen allgemeine Dolde drey- oder auch nur zweyſpaltig und nackt, oder nur mit einem lanzenförmigen Hüllblättchen beſetzt iſt; die beſondere aber aus mehr Blümchen beſtehet, von welchen nur 3 fruchtbar ſind, und eine dreyblätterige Hülle haben; wächſt in der Schweiz, Italien, Frankreich und Dl. an Zäunen und auf Aeckern wild. Der Stängel iſt aufrecht, ſteif und geſtreift. Die Blätter ſind zweyfach geſiedert, und deren Blättchen vielfach tief eingeſchnitten. Bl. den ganzen Sommer ☉. Die Saamen ſind 3‴ bis 5‴ lang, und mit röthlichen Stächelchen beſetzt. Leys. Rupp. Scop.

627. *Caucal. latifolia.* **Breitblätteriger Klettenkerbel**, deſſen allgemeine Dolde drey-, auch zwey- bis vierſpaltig iſt, und die Hülle eben ſo viel Blättchen hat. Die beſondern Hüllen beſtehen aus 5 Blättchen, und umgeben gewöhnlich 5 Saamen. Die einfach geſiederten Blätter beſtehen aus ſägeartiggezahnten Blättchen. Bl. im Sommer auf Aeckern unter dem Korn und auf andern trocknen Hügeln Dl. ☉. Leys. Poll. Rupp.

628. *Caucal. leptophylla.* **Kleinblätteriger Klettenkerbel.** Mit zwey-, zuweilen drey- bis fünfſpaltigen Dolden, deren Hülle meiſtens fehlt, und die beſondern aus 5 Blättchen beſtehen. Wächſt auf Aeckern und an ungebaueten Orten Dls. ♂. aufrecht bis 1′ hoch. Die Blätter ſind zweyfach geſiedert, und ihre Blättchen in viele ſchmale Abſchnitte zerſpalten; die Blümchen ſind weiß oder röthlich; die allgemeine Hülle iſt zuweilen nur mit einem Blättchen vorhanden, und die beſondere beſteht aus 3—5 Blättchen. Bl. vom Jun. bis Auguſt. Die Borſten der Saamen ſind hakenförmig. Iacq. Matt. Murr. Poll. Scholl. Schulz. Scop.

CLXVI Geſchl. Tab. LXI. *Daucus.* Möhren. Die allgemeine Dolde a ſowohl, als auch die beſondere, beſtehen aus vielen Strahlen b, und ſind während der Blüthe flach; wenn aber der Saame reifet, ziehen ſie ſich zuſammen; ſie ſind in der Mitte vertieft, und gleichen einem Vogelneſte. Die gemeinſchaftlichen c, als beſondern Hüllen d, ſind in ſchmale Querſtücke zerſchnitten; nicht alle Blümchen ſind fruchtbar oder ſaamentragend; e ein Randblümchen, an welchem die äußern Blumenblättchen größer ſind, als die andern; f der Fruchtknoten; g der Saamen natürlich und vergrößert, iſt mit ſteifen Borſten bekleidet; h ein Saame durchſchnitten.

629. *Dauc. carota.* Gemeine Möhren, Möhrenkümmel, wilde Möhren, Vogelneſt. Mit borſtigen Saamen, und an der untern Fläche aderigen Blattſtielen. Linné und Andere halten die wilde und zahme Gartenmöhre für eine Art, indem die letztere durch die Ausſaat des Saamens der erſtern in einem beſſern Boden ſoll entſtanden ſeyn. Dagegen ſagt Miller: „ich habe es verſucht, die wilde „Art etliche Jahre zu ziehen; ich konnte aber nie den Saamen, den „ich im Frühjahre ausſäete, zum Aufgehen bringen; deswegen ſäete „ich den Saamen im Herbſt aus, davon gieng ein Theil auf. Dieſe „Pflanzen wartete ich eben ſo, wie die Gartenmöhren; allein die „Wurzeln ließen ſich nicht im geringſten verbeſſern, ſondern blieben „klein, faſerig; und behielten ihren hitzigen, beißenden Geſchmack. „Und ſo gieng es allezeit damit, man mochte ſie ziehen, wo man woll„te.“ Sie wächſt in ganz Dl. ♂. an hohen, ungebaueten Orten, trocknen Wieſen und auf grünen Hügeln. Der geſtreifte, rauche Stängel wird 2′—3′ hoch. Die Blätter ſind zweyfach gefiedert; in der Mitte der Dolde ſtehet gewöhnlich ein rothes, größeres, unförmliches Blümchen, um welches die zunächſtſtehenden oft auch etwas röthlich ſind. Bl. im Jul. und Aug. Wittb. auf den Brandſtellen und anderwärts. Die zahme oder Gartenmöhre, Mohrrübe, gelbe Rübe und Carrota iſt der wilden vollkommen ähnlich; wird in ganz Dl. auf Aeckern und in Gärten gebauet; nur findet man bey dieſer das rothe Blümchen nicht. Die Wurzel iſt viel größer und ſaftiger, mehr oder weniger gelb, auch röthlich oder dunkelroth; welche letztere gewöhnlich unter dem Namen holländiſche Carrota bekannt iſt, und mehr auf dem Miſtbeet, als im freyen Lande gebauet wird. Die Wurzel iſt zärter und viel kürzer, als die gelbe, und kann als eine Abart der vorigen mit Vorſicht aus ihren Saamen erhalten werden. Die Borſten an den Saamen ſind nicht geſpalten, wie Miller ſagt, wodurch ſich die Saamen in Klumpen zuſammenhängen ſollen. Es ſind, wie die Abbildung zeigt, kleine Widerhaken an einer jeden Borſte, welche das Zuſammenhängen, bey der zahmen, ſo wie bey der wilden, verurſachen. Offic. Dauci ſilveſtris ſ. ſativi ſemina, radix. Der Saame iſt blähungstreibend; der Saft der Wurzeln lindert die Schärfe des Harns; dienet im Huſten und Würmerabtreiben. Die Wurzel iſt gut zur Speiſe.

630. *Dauc.*

630. *Dauc. mauritanicus.* Mauritaniſche Möhren. Mit borſtigen Saamen; einem unfruchtbaren, fleiſchigen, dunkelpurpurfarbenen, größern Blümchen in der Mitte der Dolde, und einem halbkugelrunden, gemeinſchaftlichen Fruchtboden. Wächſt in Afrika, Spanien, Italien und Dl. auf Wieſen und Weiden wild; ☉; iſt der vorigen viel ähnlich; aber ihr Stängel iſt borſtiger; die Blattſtiele ſind mit weißen Adern geſtreift, und die Blumendolden größer. Bl. im Jun. und Jul. Leyſ.

631. CLXVII. Geſchl. Tab. LXI. *Ammi maius.* Großblätteriger Ammey; deſſen untere Blätter gefiedert ſind, und lanzenförmige, ſägeartiggezahnte Blättchen haben; die an den obern aber in viele gleiche, ſchmale Abſchnitte zerſpalten ſind. Die allgemeine Dolde ſowohl, als die beſondere, beſtehet aus vielen Stralen; a ein allgemeiner, und d ein beſonderer Stral; die gemeinſchaftliche Doldenhülle b beſteht aus vielen, in ſchmale oder gleichbreite Querſtücke zertheilten; die beſondere c aber aus einfachen, unzertheilten, ſchmalen Blättchen; e ein Blümchen vergrößert, ſie ſind alle fruchtbar oder Zwitter, und bey denen im Umkreis ſind die äußern Blumenblättchen größer, als die andern, und mit ihren zwey- oder dreyfach gezahnten Spitzen eingebogen; f der Fruchtknoten mit den zwey Staubwegen und noch einem daranſtehenden Staubfaden vergrößert, hinterläßt 2 glatte, geſtreifte Saamen g; h der Saamen natürlich und vergrößert, quer durchſchnitten; iſt bey der Reife fünfeckig, bekommt aber bey völliger Reife und Zuſammentrocknung erhabene Riefen; iſt äußerlich rund, und von innen flach; wächſt im mittägigen Europa in Weinbergen und auf den Feldern; wird in Dl. in Gärten gezogen, 2′ — 3′ hoch; ☉; blühet im Jun. Offic. Semen Ammi vulgaris, treibt Blähungen, zertheilt zähe dicke Säfte, und hat einen ſcharfen, etwas bitterlichen Geſchmack. Wittenb. im Hort. med.

632. CLXVIII. Geſchl. Tab. LXII. *Bunium Bulbocastanum.* Gemeiner Erdknoten, Erdnuß, Erdeichel, Saukaſtanie, Schäfernuß. Die einzige Art dieſer Gattung wächſt in Wäldern, auf Aeckern und Brachfeldern, Viehweiden, auch an ſteinigen und ſandigen Orten Dl. Bl. im Jun. Die gemeine, als beſondere Dolde, beſteht aus vielen dicht beyſammenſtehenden Strahlen; die gemeinſchaftliche a, und beſondere Doldenhülle b beſteht aus vielen Blättchen; c ein Blümchen abgeſondert; alle ſind fruchtbar, und haben gleich große, weiße Blumenblättchen; d der Fruchtknoten hinterläßt zwey eyrunde, geſtreifte Saamen e. Die knollige Wurzel iſt äußerlich braun und inwendig weiß, feſt, fleiſchig und mehlig; ihr Stängel iſt aufrecht, glatt, 1′ — 2′ hoch; alle Blätter ſind gefiedert, und beſtehen aus ſchmalen Blättchen. Die Wurzeln ſollen ſowohl friſch, als gekocht, und in Aſche gebraten, wie Kaſtanien, eßbar und nahrhaft ſeyn. Kapp. Leyſ. Poll.

633. CLXIX. Geſchl. Tab. LXII. *Conium maculatum.* Gefleckter Schierling. Der Name Schierling wird verſchiedenen Doldengewächſen beygelegt, welche aber unter mehrere Geſchlechter vertheilt ſind. Bey dieſem beſtehet ſowohl die allgemeine, als beſondere Dolde, aus vielen ausgebreiteten Stralen; die gemeinſchaftliche Doldenhülle a beſtehet aus 3, 5 — 8 kleinen, ungleichen Blättchen, welche bey der Reifung des Saamens abfallen; die beſondere b iſt nur hälftig, und beſteht gewöhnlich nach einer Seite aus 3 Blättchen; c ein Blümchen abgeſondert, deſſen Blumenblättchen außer den eingebogenen Spitzen herzförmig, und nicht ganz gleich groß ſind; d der vergrößerte Fruchtknoten hinterläßt 2 faſt halbrunde Saamen e, welche fünf erhabene gekerbte Streifen haben; die Einkerbung der Streifen verliert ſich aber faſt bey der völligen Reife; f ein Saame quer durchſchnitten. Dieſe Pflanze, welche nach den neueſten Beſtätigungen, ſowohl innerlich als äußerlich, die heilſamſten Wirkungen äußern ſoll, wird nur erfahrnen Aerzten empfohlen; da im Gegentheil eben ſo viel traurige Beyſpiele bey Menſchen und Vieh von ihrem Genuß und Gebrauch als eines betäubenden Gifts, doch weniger, als bey Cicuta und Aethuſa, angezeigt ſind. Offic. Herba Cicutae. Apothekerſchierling, Wiener-Schierling, Wüterich, Berſtkraut, Wütſcherling, Wögendünk, Tigerkraut, Dollkraut, Bangenkraut, Vogeltod, Kälberkern, Teufels- oder Katzenpeterlein. Wächſt in ganz Dl. ♂; auf Wieſen, an Hecken, Wegen, Mauern, alten Gebäuden und andern ungebauten Orten 4′ bis 6′ hoch. Der Stängel iſt inwendig hohl, ſo wie die großen dreyfach gefiederten Blätter ſammt den Blattſcheiden, roth gefleckt. Wenn dieſe Pflanze im Garten oder ſonſt guten Boden einen fetten Wuchs bekömmt, ſo ſind die Flecken oft nicht ſo merklich, weshalb auch Einige aus der etwan aus der Wiener Gegend erhaltenen ſogenannten Wiener Cicuta, welche gewöhnlich mit Fleiß zum Gebrauch gebauet wird, eine beſondere Art machen wollen. Wittenb. an verſchiedenen Orten, auf dem Wall und anderwärts.

CLXX. Geſchl. Tab. LXIII. *Selinum.* Silge oder Gelſenich, Gelanitz, Gelnich. Die allgemeine und die beſondere Dolde beſtehet aus vielen Stralen, und iſt flach, weil die äußern Stralen länger als die innern ſind. Sowohl die gemeinſchaftliche Hülle a, als auch die beſondere b, beſtehet aus ſchmalen, lanzenförmigen, zurückgebogenen Blättchen; die Blümchen ſind alle fruchtbar, und die Blumenblättchen herzförmig von gleicher Größe; c ein Blümchen vergrößert abgeſondert; hinterläßt 2 eyförmige, flachgedrückte, am Rande häutige, und in der Mitte geſtreifte Saamen d, von der breiten und ſchmalen Seite vergrößert; e beyde Saamen quer im Durchſchnitte.

634. *Sel. ſylveſtre.* Wilde Silge oder Gelſenich. Mit ſpindelförmiger, vielfacher Wurzel. Wächſt in verſchiedenen Gegenden

den Bl. ſowohl in trocknen, als naſſen Waldungen und an Waſſern. Bl. im Jul. Wenn bey dieſer und der folgenden Art der Hauptunterſchied nach Linné und andern in der zertheilten und unzertheilten Wurzel beſtehet, ſo habe ich die hier abgebildete für keine andere, als die wilde Silge halten können. Der Stängel iſt geſtreift, unten röthlich, 3', 4—6' hoch, äſtig; aber von angezeigten Haaren habe ich daran nichts bemerkt. Die Blätter ſollen nur dreyfach geſiedert ſeyn; gewöhnlich ſind ſie vierfach, bis 1 Schuh lang, deren Blättchen ſchmal, ein-, zwey- und dreyfach eingeſchnitten ſind, welches nur bey der folgenden Art ſeyn ſoll, wofür ich ſie außer der vielfachen Wurzel auch halten würde. Mehr, denn 100 dieſer Wurzeln habe ich unterſucht, aber alle vielfach und ausgeſperrt gefunden. Alle Theile dieſer Pflanze haben einen milchigen Saft, welcher vornehmlich in der Wurzel ſehr ſcharf iſt. Offic. Tyselini s. Olanitii radix iſt nebſt der folgenden wenig im Gebrauch; ſie ſoll dem Gifte widerſtehn, und eröffnen. Boehm. Capp. Leys. Nonn. Rupp. Wittb. in der Specke und anderwärts. ♃.

635. *Sel. palustre.* Sumpfſilge, Oelſenich, Alſinach, wilder Eppich, Milchpeterling. Iſt ziemlich milchig, und hat eine einfache Wurzel, welche zwar auch äſtig ſeyn, und oft andere Seitenwurzeln haben ſoll; wird im Linneiſchen Pflanzenſyſtem ♃, und in Roth. flora germanica ☌ angegeben. Das Uebrige iſt ſchon bey der vorigen angezeigt; beſonders aber iſt noch anzumerken, daß dieſe zwey Pflanzen in wenigen oder keinem Pflanzenverzeichniſſe in einer Gegend zugleich angezeigt werden, da doch beyde faſt einerley Boden und Standort haben ſollen. Soll aber dieſe hier abgebildete Art Sel. palustre ſeyn, ſo kann unmöglich die Wurzel den Unterſchied ausmachen. Boehm. 478. Lieb. Matt. Murr. Scholl.

636. *Sel. carvifolia.* Kümmelblätterige Silge, Roſſenchel, Wieſenölſenich. Mit gefurchtem, ſcharfeckigen Stängel, deſſen Ecken häutig oder geflügelt ſind; hinfälliger, allgemeiner Doldenhülle, welche ich oft gar nicht gefunden habe, und zurückgebogenen Griffeln an den Saamen. Wächſt in mehrern Gegenden Dls. 2'—4' hoch, ♃. Die Blätter ſind dreyfach geſiedert, und haben zwey-, drey-, vier- bis fünffach eingeſchnittene Blättchen. Die weißen Blumenblättchen ſind vor dem Aufblühen oft röthlich, und an ihren eingebogenen Spitzen gezahnt. Bl. im Jul.; wird vom Vieh gern gefreſſen. Wittb. jenſeit der Elbe auf Wieſen an und in Gebüſchen.

CLXXI. Geſchl. Tab. LXIII. *Peucedanum.* Haarſtrang. Hat ſeinen Namen vom dem haarigen Zopfe an den Wurzeln, welcher von den vorigen Blattſtielen entſtehet. Die allgemeine Dolde a hat viele lange, dünne Stralen; die beſondere b iſt ausgebreitet; ſo

wohl die allgemeine, als die beſondere Hülle, beſteht aus kurzen, ſchmalen, zurückgebogenen Blättchen. Die mittlern Blümchen ſind unfruchtbar; c eines der äußern vergrößert; hat eingebogene Blumenblättchen von gleicher Größe; d der vergrößerte Fruchtknoten hinterläßt eyrund längliche, geſtreifte, und mit häutigen Flügeln eingefaßte Saamen e natürlich und vergrößert; f ein Saame quer durchſchnitten.

637. *Peuced. offic.* Gewöhnlicher Haarſtrang, Saufenchel, Schwefelwurz; mit dreymal dreyfach zertheilten, fadenförmigen, gleichbreiten, oft 2″ langen Blättern. Die Wurzel gehet bisweilen 3′ — 4′ tief in den Boden; ſie wächſt in den mehreſten Gegenden Dls. auf Wieſen und in den daranſtehenden Gebüſchen, in leimigem, fruchtbaren Boden. Der Stängel wird 3′ — 4′ hoch; 24. Die gemeinſchaftliche Hülle fehlt oft. Die gelben Blumenblättchen ſind an den Spitzen zwey- bis dreyfach gezahnt; Bl. im Jul. Offic. Peucedani radix. Die Wurzel hat einen gelben Saft und ſtinkenden Geruch; wird für auflöſend, harn- und ſchweißtreibend gehalten; iſt auch in der Leipziger Gegend, wo dieſe Pflanze häufig als ein beſchwerliches Unkraut wächſt, in der Rindviehſeuche, getrocknet, in Ställen, wo die Krankheit noch nicht iſt, täglich damit geräuchert, verſchiedenemal mit gutem Erfolg gebraucht worden. Die Kräfte dieſer Pflanze ſind noch nicht genug bekannt. Wittb. im Hort. med.

638. *Peuced. Silaus.* Silau, Roßkümmel, Steinbrech, unächte Bärwurz. Mit zweyfach gefiederten Blättern, deren Blättchen lanzenförmig, oft ein- und zweyfach, gewöhnlich aber in gerade einander gegenüberſtehende Querſtücke zertheilt ſind, von denen das äußerſte dreyſpaltig iſt, und zweyblätteriger, allgemeiner Doldenhülle; oft fehlt ſie auch gänzlich, oder hat nur ein Blättchen. Die Wurzel iſt äußerlich gelblichbraun, inwendig weiß, und hat einen faſerigen Buſch. Der Stängel wird 2′ — 4′ hoch, iſt hellgrün, glatt, geſtreift, unten oft röthlich; die Blümchen ſind gelblich, deren Blättchen an ihren eingebogenen Spitzen rundlich oder gekerbt ſind. Die Fruchtböden der Saamen ſind auch gelblich, werden aber bey zunehmender Größe röthlich. Wurzel und Saamen haben ſtärkende, zertheilende, ſteinzermalmende und äußerlich wundenheilende Kräfte. Bl. im Jul. in den mehreſten Gegenden Dl. auf Wieſen und in Gebüſchen. Wittb. jenſeit der Elbe. 24.

639. *Peucedanum alsaticum.* Elſaſſiſcher Haarſtrang. Mit zu unterſt dreyfach, und oberwärts zweyfach gefiederten Blättern, deren Blättchen in 2, 3 bis 4 ſtumpfe, mit einer kleinen Spitze beſetzte Abſchnitte zerſpalten ſind. Der Stängel iſt glatt, zweytheilig, geſtreift, nach oben zu gefurcht, unterwärts röthlich. Die Blumendolden ſind von mittlerer Größe, und beſtehen ungefähr aus 12 Stralen, die ungefähr 8 Hüllblättchen an der allgemeinen und beſondern Dolde haben. Wächſt auf Bergen, in Wäldern und Gebüſchen im

Elſaß,

Elſaß, der Schweitz und Pfalz, 3', 4'—6' hoch; 4. Bl. blaßgelb vom Julius bis im Herbſt. Die Saamen gleichen faſt denen vom Selinum sylvestre. Poll.

CLXXII. Geſchl. Tab. LXIV. *Athamanta.* Hirſchwurz. Die allgemeine Dolde iſt ausgebreitet, und beſteht aus vielen Stralen, die beſondere aber aus wenigern; ſowohl die allgemeine a, als beſondere Doldenhülle b, beſteht aus vielen ſchmalen Blättchen, welche bey jener kürzer ſind, bey dieſer aber ungefähr die Länge der Stralen haben. Alle Blümchen ſind Zwitter oder fruchtbar; c ein Blümchen vergrößert, deren Blumenblättchen außer ihren eingebogenen Spitzen herzförmig und gleicher Größe ſind; d der Fruchtknoten hinterläßt zwey eyrund längliche, geſtreifte Saamen. e; f ein Saame vergrößert, quer durchſchnitten, von welchem der untere Theil die innere, und der obere die äußere Seite zeiget.

640. *Athan. Libanotis.* Hirſchheilwurz. Mit zweyfachgefiederten, flachen Blättern. Die Wurzel hat oberhalb einen haarigen Bart; der ſehr eckige, ungleich gefurchte, ziemlich einfache, glatte Stängel wird ungefähr 2' hoch; die Blumendolden ſind halbkugelrund; Bl. im Julius; die Fruchtböden, Staubbeutel und Griffel an den länglich eyrunden, zottigen Saamen ſind roth. Wächſt in einigen Gegenden Öſterreich und der Schweitz, auf bergigen, ſonnigen Wieſen; 4. Die Wurzel iſt gewürzhaft. Iacq. Leys. Murr. Reyg. Scop.

641. *Athan. Cervaria.* Gemeine Hirſchwurz, ſchwarzer Enzian, große Bergpeterſilie, Hirſchpeterlein, Vielgut. Mit doppeltgefiederten Blättern, deren Blättchen verſchieden eingeſchnitten, eckig, länglich, theils in Lappen getheilt, und an den Zähnen mit rothen, borſtenartigen Spitzen beſetzt ſind. Die Wurzel hat über der Erde einen haarigen Buſch, und iſt äußerlich ſchwarz; 4; ihr Stängel wird 2', 3'—4' hoch, iſt glatt geſtreift, oft röthlich, zweytheilig. Die Blümchen ſind weiß, vor dem Aufblühen röthlich. Die eingebogenen Spitzen ihrer Blätter ſind gezähnt. Bl. im Julius und Auguſt; wächſt in den mehreſten Gegenden Öſt. auf Bergen, hohen Wieſen und in Weinbergen. Offic. Gentiana nigra. Die Wurzel wird von Viehärzten gebraucht, wird aber zu weiterer Unterſuchung angerathen. Kapp. Boehm 476. Iacq. Leys. Matt. Murr. Nonn. 222. Selin. 3. Poll. Rupp. 275. Cervaria. Scop. Selin. Cervaria.

642. *Athan. Oreoselinum.* Bergpeterſilie, Bergeppich, Grundheil, Augenwurz, Vielgut. Mit dreyfachgefiederten Blättern, deren Blattſtiele bey jeder Abtheilung einen ſtumpfen Winkel machen, und in kleine Läppchen oder Querſtücke zertheilte, gezahnte Blättchen haben. Die Wurzel iſt mit einem Haarbüſchel gekrönt, außen gelblich, inwendig weiß; hat einen milchigen Saft, und iſt

oft über 1′ lang; ihr Stängel iſt gefurcht, glatt, 2′—3′ hoch. Offic. Oreoselini Radix, Herba. Wurzel, Kraut und Saame ſchweißtreibend, magenſtärkend und auflöſend in mancherley Krankheiten. Das Kraut beſonders wird als ein guter Thee bey Bruſtkrankheiten empfohlen. Wächſt in den mehreſten Gegenden Dls. auf trocknen, ſonnigen Wieſen und Hügeln. 4. Bl. im Jul. und Aug. Wittb. auf den alten Schanzen auf der nördlichen Seite außer der Stadt und anderwärts in Menge.

643. *Asbam. cretensis.* Cretiſche Hirſchwurz, Cretiſcher Mohrenkümmel. Mit dreyfach gefiederten Blättern, die aus gleichbreiten, flachen, zottigen, zu äußerſt dreyſpaltigen, übrigens aber zweyſpaltigen Blättchen beſtehen; entzweygetheilten, weißen Blumenblättchen und länglichen, zottigen Saamen. Die Wurzel iſt lang kegelförmig; 4; der Stängel etwas haarig, ungefähr 1′—2′ hoch; die allgemeine Doldenhülle fehlt, oder beſteht aus einem oder etlichen lanzenförmigen Blättchen. Wenn die Pflanze im Garten gezogen wird, werden die Blätter ſaftiger, dicker und glänzender; wächſt in der Schweiz und Oeſterreich auf Bergen. 4. Bl. im Jul. Offic. Semen Dauci Cretici. Der Saame hat einen gewürzhaften Geruch und Geſchmack, wird dem gemeinen Möhrenſaamen an Kräften vorgezogen. Die fingersdicke Wurzel gleicht am Geſchmack der Paſtinake. Iacq.

644. CLXXIII. Geſchl. Tab. LXIV. *Crithmum maritimum.* Bacillenkraut, Meerfenchel. Mit gefiederten Blättern, deren Blättchen lanzenförmig und fleiſchig ſind. Wächſt in den mittägigen Ländern von Europa an den Seeküſten und an den Ritzen der Felſen ungefähr 1′ und drüber hoch; wird aber auch in den mittägigen Gegenden Dls. im freyen Lande unterhalten; läßt ſich leicht durch die 4 Wurzel vermehren. Die gemeinſchaftliche Hülle a beſteht ungefähr aus 5—6, und die beſondere b aus 6—7 Blättchen. Die Blümchen ſind gelb und alle fruchtbar; c eines vergrößert; hat eyrunde, eingebogene Blumenblättchen; d der Fruchtknoten hinterläßt zwey eyförmige, zuſammengedrückte, auf der äußern Seite geſtreifte Saamen, Tab. LXXX. Das Kraut wird mit Salz und Weineſſig eingelegt, und als Sallat zugerichtet. Die ganze Pflanze ſoll auch wider den Nierenſtein gut ſeyn. Scop. Wittb. im Hort. med. aber ohne Saamen.

645. CLXXIV. Geſchl. Tab. LXV. *Cachrys Libanotis.* Languedockiſche Nußdolde. Mit doppelt gefiederten Blättern, deren Blättchen in viele gleichbreite, ſpitzige Abſchnitte zerſpalten ſind, und glatten, gefurchten Saamen; wächſt in Frankreich, Ungarn und Siebenbürgen auf Bergen ungefähr 3′ hoch; 4. Sowohl die allgemeine a, als auch die beſondere Doldenhülle b, hat viele ſchmallanzenförmige Blättchen. Die Dolden ſind groß; die Blümchen c ſind

alle

alle fruchtbar, und haben lanzenförmige, flache gelbe Blumenblättchen von gleicher Größe, und hinterlaſſen zwey große, eyrundeckige Saamen d, welche in einer korkartigen Schaale einen eyrundlänglichen Kern e enthalten. Die lange, dicke, fleiſchige Wurzel enthält einen milchigen Saft, und wird in Ungarn und Siebenbürgen in theuren Zeiten anſtatt des Brods gegeſſen; ſie kann auch in unſern Gärten unterhalten werden.

CLXXV. Geſchl. Tab. LXVI. *Ferula.* Stecken- oder Gertenkraut, von Andern auch Birkwurzel genannt. Sowohl die allgemeine a, als auch die beſondere Dolde b, beſtehet aus vielen Stralen; die gemeinſchaftliche Hülle fällt bald ab, und die beſondere beſteht aus vielen kleinen ſchmalen Blättchen; bey der abgebildeten Art fehlen beyde gänzlich. Die Blümchen c ſind alle fruchtbar, und haben längliche, gleiche, faſt gerade Blättchen; d der Fruchtknoten mit den zurückgebogenen Griffeln; hinterläßt zwey große, eyförmige, flachgedrückte, mit drey erhabenen Streifen gezeichnete Saamen e.

646. *Ferula communis.* Gemeines Steckenkraut. Mit großen 2—3fach gefiederten Blättern, deren Blättchen gleichbreit, ſehr lang und einfach ſind. Wächſt im mittägigen Europa wild; wird in England und Dl. in Gärten gezogen; 4. Der äſtige Stängel wird dick über mannshoch; die Dolden ſind groß; Bl. gelb im Jun. und Julius. Aus den abgebrochenen Zweigen fließt ein gelber, ſtinkender Saft. Das trockene Mark der Stängel fängt geſchwind Feuer, und wird, wo es wild wächſt, als Zunder gebraucht; von den dürren, zähen Stängeln, welche zu Beſtrafung der Kinder in Schulen gebraucht werden, hat dieſes Geſchlecht ſeinen Namen erhalten. Börner.

Die noch übrigen bekannten Arten habe ich übergangen, welche alle in Dl. 4. im freyen Lande, in einem guten, nicht zu naſſen Boden, unterhalten werden können, wovon noch die 9te und letzte Art beſonders angemerkt zu werden verdient, weshalb ich ſie auch zur Abbildung gewählt habe.

647. *Fer. Asa foetida.* Teufelsdreck, perſiſches Ferulkraut, ſtinkendes Steckenkraut, ſtinkender Aſſant. Mit gefiederten Blättern, deren Blättchen wechſelsweiſe Aushöhlungen haben, und ſtumpf ſind. Dieſe Pflanze wächſt in Perſien auf Feldern und Gebirgen wild, aus deren Wurzel das bekannte Gummiharz geſammlet, zu uns gebracht wird, und unter dem Namen Asa foetida in allen Apotheken bekannt iſt. Sie iſt von Kämpfern in ſeinen Amoenit. fasc. III. 1712 weitläuftig beſchrieben, und verkleinert abgebildet, von welcher ich die Zeichnung entlehnt habe. Die Wurzel dauert viele Jahre, wird ſehr ſtark, iſt von außen ſchwarz, und von innen weiß; ihr ſchneeweißer Saft riecht ſtark nach Knoblauch; verdickt wird er bräunlich. Die Wurzelblätter ſind äſtig, 2′ lang und

bläulichgrün. Der faſt nackte Stängel treibt oberwärts einige Aeſte mit Blumendolden, deren Blüthen Kämpfer aber nicht geſehen hat. Dagegen wird neuerlich im botaniſchen Magazin erſten Stücks S. 61. 1787 von Dr. Pallas eine ähnliche Art bekannt gemacht, die in dem botaniſchen Garten zu Edinburg unbedeckt ausgedauert, gelb geblühet, und eine ziemliche Menge Saamen bey ungeſtümer Witterung hervorgebracht hat; desgleichen ſoll der Saft mit der officinellen Asa foetida gleicher Natur ſeyn. Es wird daher der Anbau dieſer ſo nützlichen Pflanze beſonders empfohlen; da wir auch zumal in ganz Dl. eine ſo große Breite von 55—56 Grad, als in Edinburg iſt, nicht haben, ſo möchte ſie deſto beſſer bey uns gedeihen und fortkommen. Ob aber dieſe beyde Pflanzen, als die Perſiſche und die Edinburgiſche, wirklich von einander unterſchieden ſind, wie geglaubt wird, iſt vielleicht noch nicht ausgemacht. Da Kämpfer die Abweichung dem äußern Anſehen nach ſehr verſchieden gefunden hat, wie er ſelbſt ſagt: pro vario naturae ludentis genio: qui saepe in foliis numero differentis plantae adeo discrepat, ut eiusdem speciei folia esse vix appareat. Die Kraft von deſſen Gummi iſt zertheilend, auflöſend, eröffnend, der Fäulniß widerſtehend und ſtärkend. Die Indianer und Perſer würzen ihre Speiſen damit. Die Pflanzen ſelbſt legen ſie auch um ihre Gärten und Plantagen, und tödten auf ſolche Art alle den Pflanzen ſchädliche Inſekten. Ein herliches Mittel wäre dieſes, wenn es in unſern Baumgärten die ſo oft ſchädlichen Raupen verſcheuchte oder gar tödtete.

CLXXVI Geſchl. Tab. LXVII. *Laserpitium.* **Laſerkraut.** Die allgemeine Dolde iſt groß, und ſowohl dieſe, als auch die beſondere, beſtehet aus vielen Strahlen. Die allgemeine a und beſondere Hülle b iſt klein und vielblätterig; die Blümchen ſind alle fruchtbar; c eins vergrößert, hat gleiche, mit den Spitzen eingebogene und dadurch herzförmige Blumenblättchen; die Saamen d ſind groß, und haben 4 mit häutigen Flügeln eingefaßte Ecken; e, f, g, h, der Saame quer durchſchnitten.

648. *Laserp. latifolium.* **Breitblätteriges Laſerkraut, weißer Enzian, weiße Hirſchwurzel.** Mit zweyfach geſiederten Blättern, deren Blättchen herzförmig und ſägeartig gezahnt ſind. Wächſt in verſchiedenen Gegenden Dls. ♃. auf Bergen und in Wäldern 2′—5′, und in gutem Boden bis 8′ hoch. Die Wurzel, Blätter und Blumendolden dieſer Pflanze werden ſehr groß; die Blätter beſtehen aus 4 Paar Flügeln, und jeder davon aus 3 und 5 Lappen; Bl. weiß im Jul. ♃. Offic. Gentianae albae Radix. Dieſe Wurzel iſt ohne Geruch, von ſcharfem, gewürzhaften Geſchmacke, zertheilend, ſtärkend und abführend. Capp. Gmel. Iacq. Leys. Liebl. Mönch. Murr. Nonn. 1. Poll. Rupp. 277. 1. Scop. Wulff.

649. *Laserp. trilobum.* **Dreylappiges Laſerkraut.** Mit geſiederten Blättern, deren Blättchen dreylappig und eingeſchnitten ſind;

ſind; ſie ſind breit, ſtumpf, und haben eine Aehnlichkeit mit den Agleyblättern; die Pflanze iſt übrigens der vorigen viel ähnlich, 6′—8′ hoch Die allgemeine Doldenhülle fehlt, oder beſteht nur aus 2—3 Blättchen. Bl. im Julius in Oeſterreich und in der Schweiz auf Bergen. ♃. Iacq. Scop.

650. *Laserp. gallicum.* **Franzöſiſches Laſerkraut.** Mit zweyfach geſiederten Blättern, deren Blättchen ungeſtielt, wechſelsweiſe in lanzenförmige, ſpitzige Querſtücke, wie eine Gabel zertheilt ſind. Der Stängel iſt hoch, gefurcht und rauch. Die allgemeine Dolde hat ungefähr 12 Stralen; die Saamen ſind blaßgelb, kaum halb ſo groß, als bey der erſten Art, und haben ſo, wie die große ♃. Wurzel, einen angenehmen Geruch. Bl. im Jul. in Oeſterreich in rauhen bergigen Gegenden. Iacq. Scop.

651. *Laserp. prutbenicum.* **Preußiſches Laſerkraut, falſche Mohrrüben.** Mit doppelt geſiederten Blättern, deren weiche Blättchen lanzenförmig in Querſtücke getheilt, und die äußerſten zuſammengewachſen ſind. Der 2′ und drüber hohe, eckige Stängel iſt ſammt den Blatt- und Blumenſtielen, als auch die Ribben der Blätter, mit weißen Härchen beſetzt. Die im Auguſt weißblühende Dolde iſt groß, lang, geſtralt; die Hüllblättchen haben einen weißen Rand; ſie ſind ſammt den Blumenſtielen nicht ſchneeweiß, wie im Linneiſchen Pflanzenſyſtem ſtehet. Die Saamen ſind haarig und gewürzhaft. In einigen Gegenden Dls. in Heiden und auf hohen Wieſen. ♃. Leys. Matt. Mönch. Murr. Nonn. 2. Poll. Reyg. Rupp. 277. 2. Schreb. Wulff. Wittenb. in der Pfaffenheide bey Coßwig.

652. *Laserp. Siler.* **Roßkümmel, Bergſiler, Cretiſcher Seſel.** Mit zwey- bis dreyfachgeſiederten Blättern, deren Blättchen geſtielt, eyrundlanzenförmig, ganz, glattrandig, bläulichgrün, bisweilen, beſonders die äußerſten, in 3 Einſchnitte getheilt ſind. Die Wurzel iſt oben mit Borſten beſetzt; der zweigige Stängel wird 3′—6′ hoch; die Dolden ſind groß und breit; bl. weiß im Jul. In einigen Gegenden Dls. auf Gebürgen. ♃. Offic. Semen Sileris montani oder Semen Seseli. Die Saamen ſind ſchmal, länglich, im Alter oft ohne Flügel, haben einen angenehmen Geruch, geben ein blaues Oel, und ſollen an Kraft viele dergleichen übertreffen. Capp. Iacq. Kram. Scop.

653. *Laserp. Chironium.* **Hartblätteriges Laſerkraut.** Mit geſiederten Blättern, deren Blättchen ſchief herzförmig ſind, und zottigen Blattſtielen. Iſt der erſten Art faſt ganz ähnlich, unterſcheidet ſich aber durch die faſt borſtigen Stängel und Blattſtiele. Wächſt in Oeſterreich wild. ♃. Scop.

654. *Laserp. simplex.* **Einfaches Laſerkraut.** Mit nacktem, einfachen Stängel ohne Blätter; geſiederten Wurzelblättern, deren Blättchen in ſchmale, kurze, ſpitzige Lappen zerſpalten ſind, und

halbkugelrunder Dolde. Soll in Oeſterreich und der Schweitz wild wachſen. 4.

CLXXVII Geſchl. Tab. LXVII. *Heracleum.* Heilkraut oder falſche Bärenklau. Die allgemeine und beſondere Dolde beſteht aus vielen Stralen; die gemeinſchaftliche Hülle a fehlt entweder, oder beſteht aus 5 bis acht Blättchen, welche bald abfallen; die beſondere b aus 5 bis 9 bisweilen ſehr langen, ungleichen Blättchen. Die meiſten Blümchen ſind fruchtbar, deren Blumenblättchen eingebogen, ausgeſchnitten, und bey denen im Umkreis an einigen Arten ungleich ſind; c ſind 2 Blümchen abgeſondert; d der Fruchtknoten hinterläßt 2 Saamen e vergrößert; f ein Saame halb durchſchnitten.

655. *Heracleum ſphondylium.* Unechte Bärenklau, Bärenwurz, Heilkraut, Kuhpaſtinak, Bartſch, Porſt. Mit gefiederten Blättern, deren Blättchen rauch und in Querſtücke zertheilt ſind, und ungleichförmigen Blumen. Nach Linné und vielen Andern, zum Theil der neueſten Pflanzenverzeichniſſe, werden die Blätter glatt, und die Blumen gleichförmig, ganz falſch angegeben; beydes wird man ſelten finden, und iſt daher noch weniger für allgemein anzunehmen. Dieſe Pflanze iſt in ganz Dl. ☌. in Wäldern, auf Wieſen und an ſchattigen Orten 2'—6' hoch den Sommer über bl. zu finden. Die Blätter ſind groß, gewöhnlich in 3 und 5 wellenförmige, eingeſchnittene Lappen getheilt. Die ganze Pflanze iſt oft rauch haarig, bisweilen an den Gelenken gar hartborſtig. Offic. Brancae ursi Herba; zu Umſchlägen, Bädern und Klyſtiren; erweichend, lindernd und reinigend. Die Kamſchadalen ſpeiſen die Stiele der Wurzelblätter, und bereiten einen Zucker daraus; werden auch anderwärts noch weiter und in unſern Gegenden von ärmern Leuten die jungen Blätter als Kohl genützt. Auf Wieſen und unter dem Heu iſt dieſe Pflanze wegen ihrer Härte ein Unkraut. Wittb. auf dem Wall.

656. *Heracl. angustifolium.* Schmalblätteriges Heilkraut. Mit kreuzförmig gefiederten Blättern, die aus gleichbreiten Blättchen beſtehen, und gleichförmigen Blumen; ſoll in Schweden, England, Sibirien wild wachſen, wird aber auch von Einigen in Dl. in der Gegend der vorigen Art angezeigt, und iſt vormals von Linné und Andern nur für eine Abart derſelben gehalten worden, welches noch weiter zu entſcheiden iſt. Sie wird auch im Linnéiſchen Pflanzenſyſtem 4. und mit gleichförmigen Blumen, ſo wie die vorige, angegeben; auch wird auf die Riviniſche und Jacq. Abbildung verwieſen; da im Gegentheil die Blumen im Umkreiſe ungleich gezeichnet und beſchrieben ſind. Ueberdieß mögen auch wohl die beyden angeführten Abbildungen zwey ganz verſchiedene Pflanzen ſeyn. Leys. Iacq. An verſchiedenen Orten habe ich oft ſehr ſchmalblätterige Pflanzen dieſer Art gefunden, aber noch durch keine feſte Beſtimmung von der erſten unterſcheiden können.

657. *He-*

657. *Heracl. Panaces.* Großes Heilkraut. Iſt von den Alten für das eigentliche Panaces heracleum gehalten, welches Herkules erfunden, und Heilkraut genannt hat. Mit großen, gefiederten Blättern, die aus fünf Blättchen beſtehen, von denen die mittelſten ungeſtielt ſind. Die Blätter ſind auf der Oberfläche dunkelgrün, und auf der untern filzig. Alles Uebrige dieſer Pflanze, ſo wie auch der Nutzen, iſt ſchon von der erſten Art geſagt, mit welcher die ganze Beſchreibung übereinkommt. Der wahre Unterſchied dieſer beyden Pflanzen mag dennoch wohl nicht groß ſeyn, wenn bey der erſten die glatten Blätter und gleichen Blumen wegfallen. Bl. im Jun. auf den Sibiriſchen, Appenniniſchen und Oeſterreichiſchen Gebirgen. Iacq.

658. *Heracl. austriacum.* Oeſterreichiſches Heilkraut. Mit gefiederten Blättern, die aus 5 eyrundlichen, ungeſtielten, ſägeartiggezahnten, wenig zertheilten, auf beyden Flächen runzlichen und rauchen Blättchen beſtehen, und geſtralten oder ungleichen Blumen. Unterſcheidet ſich von den vorigen beſonders durch einen niedrigern Stängel. Bl. im Sommer auf den Oeſterreichiſchen Alpen; 1′ gegen 2′ hoch. Iacq.

659. *Heracl. alpinum.* Alpenheilkraut. Mit einfachen Blättern und ungleichen Blumen. Der Stängel iſt nacket, 1′, 2′, 4′ — 6′ hoch; die Blattſtiele ſchön roth, und ihre Blätter glatt; nicht gefiedert, ſondern wie die Feigenblätter, handförmig; in 3 oder 5 ſägeartig gezähnte Lappen zertheilt. Bl. im Auguſt bey Knapendorf auf feuchten Wieſen in der Leipziger Gegend. Lahn.

CLXXVIII. Geſchl. Tab. LXVIII. *Ligusticum.* Liebſtöckel. Die allgemeine ſowohl, als die beſondere Dolde, beſtehet aus vielen Stralen; beyde Hüllen a und b beſtehen bey der erſten ungefähr aus 8, und bey der andern aus 4 häutigen Blättchen und meiſtens fruchtbaren Blüthen; c eine Blüthe natürlich und vergrößert, deren Blumenblättchen eingebogen und von gleicher Größe ſind; d der Fruchtknoten nebſt noch 2 daranſtehenden Blumenblättchen, Staubfäden und Griffel; hinterläßt zwey längliche, halbrunde, mit fünf ſcharf erhabenen Streifen verſehene Saamen e; f die beyden Saamen vergrößert quer durchſchnitten.

660. *Ligustic. levisticum.* Gewöhnlicher Liebſtöckel. Lebeſtock, Badekraut, Saukraut. Mit zweyfach gefiederten Wurzelblättern, deren Blättchen in 2 und 3 breite eingeſchnittene Lappen zertheilt ſind, von denen die äußerſten gewöhnlich 2 tiefe Einſchnitte haben. Die zaſerig dicke, fleiſchige Wurzel iſt äußerlich ſchwärzlich, innerlich weiß. Der 5′, 6′ — 7′ hohe Stängel iſt ſammt den Blattſtielen hohl. Die obern Blätter werden immer kleiner, und ſind weniger getheilt. Wächſt auf Gebirgen in Italien und Frankreich wild, ♃; und wird bey uns häufig in Gärten unterhalten. Bl. im Junius. Offic. Ligustici herba, semen, radix. Die ganze

Pflanze

Pflanze iſt gewürzhaft, zertheilend, auflöſend, ſtärkend; treibt Schweiß, Urin und monatliche Reinigung; wird auch gegen Mutterkrämpfe empfohlen, und von den Viehärzten die Wurzel häufig gebraucht. Ob aber die Saamen nicht eher mit 3, als mit 5 erhabenen Riefen, ſollten benennet werden, wie z E. beym Scandix odorata.

661. *Lig. peloponnense.* Peloponeſiſcher Liebſtöckel. Mit doppelt gefiederten Blättern, deren Blättchen in lange, lanzenförmige Querſtücke zertheilt ſind. Der hohle Stängel iſt dick, 2½, 4′ bis 6′ hoch; der Fruchtknoten iſt oben gelblich, und die Blumenblättchen ſind weiß, wie bey der vorigen Art. Die ganze Pflanze hat einen ſtark ſtinkenden Geruch, und ſoll giftig ſeyn; wird aber doch äußerlich wider den Brand gerühmt. Wächſt auf Gebirgen in ſchattigen Wäldern in Oeſterreich und andern mittägigen Gegenden Europens.

662. *Ligustic. austriacum.* Oeſterreichiſcher Liebſtöckel. Wächſt auf den Alpen in Ungern und Oeſterreich 4, ungefähr 2′ hoch. Die Blätter ſind doppelt gefiedert, und beſtehen aus kleinen, glattrandigen, unten zuſammenfließenden Blättchen. Bl. weiß im Julius. lacq.

CLXXIX Geſchl. Tab. LXVIII. *Angelica.* Angelik, Engelwurz, Bruſtwurz. Ihre Dolden beſtehen aus vielen Stralen; die allgemeine ſowohl, als die beſondere, ſind rundlich; beyde Hüllen ſind klein. Die allgemeine Hülle a beſteht aus 3 — 5, oder fehlt auch wohl gänzlich, und die beſondere b aus 6, 7 bis 8 Blättchen. Alle Blümchen ſind fruchtbar; c eines natürlich und vergrößert, deren Blumenblättchen lanzenförmig, eingebogen und alle gleich groß ſind; d der Fruchtknoten hinterläßt zwey Saamen e; f beyde Saamen vergrößert, quer durchſchnitten; ſie ſind von innen flach, und äuſſerlich mit 3 erhabenen Streifen bezeichnet.

663. *Angelic. sativa* oder *archangelica.* Zahme Angelik. wahre Bruſt- oder Engelwurz. Mit doppelt gefiederten Blättern, deren äußerſtes Blättchen gewöhnlich in 3 Lappen zertheilt, und viel größer, als die übrigen iſt; wächſt in Oeſterreich, Böhmen und einigen andern Orten Dls. in den Thälern hoher Gebirge 6′—7′ hoch. Die Wurzel iſt groß und fleiſchig, äuſſerlich gelblichbraun, innerlich weiß; ♂. Ihr Stängel iſt dick, äſtig, glatt und hohl. Bl. gelblich im Jun., wird auch häufig in unſern Gärten unterhalten. Offic. Angelicae sativae herba, radix, semen; vorzüglich die gewürzhafte Wurzel iſt auflöſend, zertheilend, ſchweißtreibend, und in Bruſtkrankheiten dienlich. Die Lappländer eſſen die Stängel vor der Blüthe, wie wir den Spargel, und kauen die Wurzel, um ſich vor anſteckenden Krankheiten zu verwahren. Leers flor. herbornens. Scopoli.

664. *Ang. sylvestris.* Wilde Angelik, kleine Bruſtwurz, Engelwurz, Heiligegeiſtwurz. Die Namen Engel- und Heiligegeiſt-

geiſtwurz rühren vom Aberglauben her, und haben keinen Bezug auf die Pflanzen. Brunſtwurz iſt von den Arzneykräften hergenommen. Dieſe Pflanze wächſt in ganz Dl. in feuchten Wieſen und Wäldern; iſt an Geſtalt der vorigen ſehr ähnlich, aber an Blättern beſonders kleiner, die faſt alle einander gleich und unzertheilt ſind. Die hier abgebildete Wurzel iſt wie ſie im Frühjahre die erſten Blätter hervortreibt, welche hernach zwey- bis viermal größer werden. Offic. Angelicae ſylveſtris radix hat der vorigen, doch ſchwächere Kräfte; den Blumen gehen die Bienen nach. Bl. im Jul. Wittb. in der Specke und anderwärts. ♃.

665. *Ang. verticillaris.* Wirtelförmige Angelik. Mit ſehr weit auseinandergeſperrten Blättern, deren Blättchen eyrund und ſägeartig gezahnt ſind, und wirtelförmig um den Stängel herumſtehenden Blumenſtielen. Wächſt in Italien auf Gebirgen wild, und wird bey uns in Gärten ♃. unterhalten. Sie kömmt an Größe und Höhe der erſten Art bey. Witt. im Hort. med.

CLXXX. Geſchl. Tab. LXIX. *Sium.* Merk oder Eppich, Waſſermerk oder Waſſereppich. Die allgemeinen Dolden ſind bey verſchiedenen Arten verſchieden, und die beſondere ausgebreitet und flach; beyde Doldenhüllen a und b beſtehen aus mehrern Blättchen. Die Blümchen c ſind alle fruchtbar, und ihre Blumenblättchen eingebogen und herzförmig, von gleicher Größe; d die Saamen ſind natürlich und vergrößert, faſt eyrund, auf der innern Seite flach, und auf der äußern geſtreift; e beyde Saamen quer durchſchnitten.

666. *Sium latifolium.* Breitblätteriger Merk, Waſſereppich, Froſcheppich, Waſſer-, Weyher- und Froſchpeterlein, großer Waſſerpaſtinak. Mit einfach gefiederten Blättern, deren Blättchen umgeſtielt, eyrund oder lanzenförmig, ſägeartig gezahnt, glatt, weich und glänzendgrün ſind. Wächſt in ganz Dl. häufig in und an den ſowohl ſtehenden, als fließenden Waſſern, auch in Sümpfen und Mpräſten. Der knotige, äſtige Stängel iſt aufrecht 3' bis 4' hoch, oft ſehr dick, gefurcht, glatt und hohl; am Ende des Stängels und der Zweige ſtehen große, weiße Blumendolden von 40 bis 50 Stralen. Die ganze Pflanze iſt verdächtig; die Wurzel hat bey Menſchen und Vieh tödtliche Wirkungen geäußert. Bl. im Jul. und Aug. Wittb. in der Dragunſchen Bach und in der Specke.

667 *Sium angustifolium.* Schmalblätteriger Merk. Mit einfachgefiederten Blättern und geſtielten Blumendolden in den Winkeln der Blätter, deren allgemeine Doldenhüllblättchen in Querſtücke zertheilt ſind. Wächſt in ganz Dl. ♃ an einerley Orten mit der vorigen, doch nicht außer dem Waſſer, etwas niedriger. Bl. weiß mit der vorigen im Stadtgraben und andern kleinen Bächen;

hat

hat mit der erſten einerley Kräfte. Im Stadtgraben allhier habe ich die allgemeinen Dolden zwey- bis dreyfach wirtelförmig über einander gefunden.

668. *Sium nodiflorum.* Seitwärts an den Knoten blühender Merk; kleiner Eppich, Scheibring; mit einfach gefiederten Blättern und kurz oder ungeſtielten Dolden in den Winkeln derſelben. Die Wurzel iſt kriechend, ♃. Die untern Blätter gleichen den Blättern an den vorigen Arten; die obern an den Zweigen haben Seitenläppchen. Die allgemeine Hülle fehlt oder fällt bald ab; wächſt und bl. mit vorigen an ähnlichen Orten; und hat ähnliche Kräfte.

669. *Sium Sisarum.* Zuckerwurz, Zuckerrübchen, Gierlein, Grinzel; mit gefiederten Blättern und dreyfachen Blättern zunächſt an den Blumen. Soll in China wild wachſen und ſchon über 1700 Jahr in Dl. bekannt ſeyn; ſie wird faſt in allen Gärten mehr zur Speiſe als Arzney gebauet; giebt einen Zucker, iſt nahrhaft, und äußert in Fleiſchbrühen gekocht, auflöſende und harntreibende Kräfte. Der Stängel wird ungefähr 2′ hoch und endiget ſich ſammt den Zweigen mit weißen Blumendolden. Die abgebildete ♃ Wurzel zeigt die im Frühling ausſchlagenden Blätter.

670. *Sium falcaria.* Sichelkraut, Feld- oder Ackerbacillen. Mit gefiederten Blättern, die aus gleichbreiten, herablaufenden, zuſammen gewachſenen, fein ſägeartig gezahnten, 3″ — 12″ langen und faſt ½″ breiten Blättchen beſtehen. Wächſt faſt in ganz Dl. auf Aeckern unter dem Korn und an Zäunen, ♃; der äſtige Stängel iſt bald geſtreckt bald aufrecht bis 2′ lang. Die Hüllblättchen ſind gleich breit, ſehr ſchmal, und fehlen an der allgemeinen Dolde bisweilen. Bl. im Jul. und Aug. Der ausgepreßte Saft wird bey verwundetem Viehe gebraucht. Wittb. auf dem Apollonsberge an dem Weinbergzaune, und auf den Ackern an der bragunſchen Bach ſparſam.

CLXXXI. Geſchl. Tab. LXIX. *Sison.* Siſon oder Amömlein. Die allgemeine und beſondere Dolde beſtehet aus ungleichen, die erſte ungefähr bis 6, und die andere bis 10 Stralen; beyde Hüllen a und b beſtehen ungefähr aus 4 ungleichen Blättchen; c ein Blümchen vergrößert; ſie ſind alle fruchtbar und gleichförmig, ihre Blumenblättchen lanzenförmig und eingebogen; d die Saamen natürlich und vergrößert ſind eyrund und geſtreift; e ein Saams von der äußern Seite; f beyde Saamen quer durchſchnitten.

671. *Sison Amomum.* Amömlein; mit einfach gefiederten Blättern. Wächſt in Oeſterreich und andern mittägigen Gegenden an Waſſergräben und auf feuchtſchattigen Anhöhen, ungefähr 3′ hoch; ☽. Bl. im Jun. und Jul. Die Saamen ſind gewürzhaft und wurden ehemals zum Theriak gebraucht. Die Namen der älteſten Schriftſteller ſind Sium aromaticum und Amomum germanicum.

672.

672. *Sison Ammi.* Kleines oder wahres Ammey. Mit dreyfach gefiederten Blättern, deren Blättchen an den Wurzelblättern gleich breit, ſchmal, flach und rückwärts wie Dachziegel über einander liegen, die am Stängel aber ſind borſtenförmig. von denen diejenigen, welche am Ende der Scheide des Blattſtiels ſitzen, dreymal geſpalten und länger ſind als die andern. Wächſt in Afrika und dem mittägigen Europa wild; und wird bey uns aus Saamen in Gärten unterhalten, die Blumen ſind klein und weiß; ☉. Offic. Semen Ampi verum. Die Saamen ſind gewürzhaft, werden aber ſelten gebraucht.

673. *Sison inundatum.* Waſſer-Siſon. Mit kriechendem Stängel und zweyſpaltigen Dolden. Eines der kleinſten Doldengewächſe in einigen Gegenden Dls. an wäſſerigen oder überſchwemmten Orten, ♃ bis 8″ hoch. Die Wurzelblätter ſind in viele haarförmige Lappen geſpalten, die am Stängel aber ſind aus 3 — 5 kleinen ſägeartig gezahnten Blättern gefiedert. Die allgemeine Dolde iſt zwey-, drey- bis vierſtralig, und die beſondere beſteht höchſtens aus 8 weißen Blümchen. Roth. flor. germanica. Ehrhart. Beyträge der um Hanover wild wachſenden Pflanzen.

674. CLXXXII. Geſchl. Tab. LXX. *Bubon macedonicum.* Macedoniſcher Bubon, Galbenkraut, macedoniſche Peterſilie oder Steineppich; mit doppelt gefiederten Blättern, deren Blättchen rautenförmig, eyrund und gekerbt ſind, und ſehr zahlreichen weißblumigen Dolden. Iſt in Macedonien und Mauritanien einheimiſch und ♂; in unſern Gärten aber drey- bis vierjährig, wo dieſe Pflanze im Jun. und Jul. bl.; ihren Saamen trägt; 1′ — 2′ hoch wird, und darnach wieder eingehet. Die allgemeine Dolde beſtehet ungefähr aus 10, und die beſondere aus 15 — 20 Stralen; die allgemeine Hülle a beſtehet ungefähr aus 5, die beſondere b aber aus mehrern Blättchen; c ein Blümchen vergrößert; ſie ſind alle fruchtbar, und ihre Blumenblättchen lanzenförmig, eingebogen von gleicher Größe; d der Fruchtknoten vergrößert; hinterläßt 2 eyrunde, geſtreifte und haarige Saamen e natürlich, und f vergrößert; g ein Saame von der äußern Seite; h derſelbe quer durchſchnitten. Offic. Petroselini maced. semen. Iſt von ähnlicher, doch ſchwächerer Kraft, als die gemeine Peterſilie.

CLXXXIII. Geſchl. Tab. LXX. *Oenanthe.* Rebendolde. Die allgemeine Dolde beſtehet aus wenigern, die beſondere aber aus mehrern Stralen, die allgemeine Hülle a beſtehet bey der abgebildeten Art aus einem Blättchen oder fehlt gänzlich; dagegen bey andern, ſo wie die beſondere Hülle b, aus vielen. Die Blümchen c in der Mitte der Dolde ſind ungeſtielt, haben gleiche Blumenblättchen, und ſind fruchtbar; d der Fruchtknoten; e Saamen natürlicher Größe. Die Blümchen f im Umkreiſe ſind geſtralt und geſtielt, deren Fruchtknoten g aber unfruchtbar iſt; h die beyden Saamen e vergrößert, ſind eyrund, geſtreift, mit bleibenden Griffeln und fünfzähnigen Kelchen gekrönt;

gekrönt; i ein Saame von der innern Seite; k ebenderſelbe quer durchſchnitten.

675. *Oenant. fistulosa.* Röhrige Rebendolde, Waſſerfilipendel, rother Steinbrech, Tropfwurz, Drüswurz. Mit vielen Wurzelſproſſen und gefiederten Blättern am Stängel, die aus fadenförmigen, hohlen oder röhrigen Blättchen beſtehen. Wächſt in ganz Dl. in Gräben, ſtehenden Wäſſern und Sümpfen, 2; ½' bis 2' hoch. Auf ſumpfigen Wieſen, wo eben kein Waſſer iſt, findet man oft weiße Knöllchen an der Wurzel. Der Stängel iſt hohl, unterwärts oft röthlich; die Wurzelblätter ſind doppelt gefiedert; die allgemeine Dolde 3 bis 5fach; die Blümchen weiß, von außen röthlich; bl. im Jun.; wird von einigen für giftig, und bey Menſchen und Vieh durch deſſen Genuß gar für tödtlich, von Andern für unſchädlich gehalten; kein Vieh frißt dieſe Pflanze. Wittb. in der Specke und auf des Herrn Stallmeiſters Wieſe vor dem Schloßthore und anderwärts.

676. *Oen. pimpinelloides.* Bibernellartige Rebendolde. Mit doppelt gefiederten Blättern, deren Blättchen an den Wurzelblättern keilförmig und geſpalten, bey denen am Stängel aber mehrentheils unzertheilt, einfach, gleichbreit und lang ſind. Wächſt in einigen Gegenden Dls. auf feuchten und ſumpfigen Wieſen, 2; 6'' bis 12'' hoch; der Stängel iſt hohl; die allgemeine Dolde hat oft ſehr ungleiche, 10—12 Stralen, von denen bisweilen einige der äußern noch einmal ſo lang, als die innern ſind; und beyde Hüllen beſtehen ungefähr aus 9 Blättchen. Dieſe Art iſt nicht giftig; bl. im Jun. Wittb. im Hort. med. 1' bis 1½' hoch.

CLXXXIV. Geſchl. Tab. LXXI. *Phellandrium.* Peerſaat oder Pferdeſaat. Die allgemeine, als beſondere Dolde, beſteht aus vielen Stralen; die allgemeine Doldenhülle a fehlt, und die beſondere b beſteht ungefähr aus 7 Blättchen, die ſo lang, als die Dolde ſind. Die Blümchen, c eines vergrößert, ſind alle fruchtbar, und haben eingebogene, zu äußerſt der Dolde etwas größere, aber ungleiche Blumenblättchen; d der Fruchtknoten; e der doppelte Saame natürlicher Größe mit den bleibenden Griffeln und Kelche beſetzt; f derſelbe vergrößert; g der einfache Saamen von innen; h der andere von außen; i derſelbe quer durchſchnitten. Dieſe Saamen ſind nicht, wie bey vielen andern dergleichen, wenn ſie ſich bey der Reifung von einander theilen, jeder mit ſeinem Saamenbehalter verſehen, ſondern beyde ſtehen unterwärts auf ihrem Stiel k gemeinſchaftlich.

677. *Phel. aquaticum.* Waſſerpeerſaat, Pferdeſaamenkraut, Waſſerfenchel, Roß- oder Pferdefenchel, Waſſerkerbel, Wäzerling, Froſchpeterlein. Mit zwey- bis dreyfach gefiederten Blättern, deren Abtheilungen weit auseinandergeſperrt ſind, und deren Blattſtiele an den Abtheilungen lauter ſtumpfe Winkel machen,

wie

wie bey Athamanta Oreoselinum, welche ſich dadurch von vielen andern dergleichen Pflanzen gut unterſcheiden. Wächſt in ganz Dl. in ſtehenden Waſſern, Gräben und an ſumpfigen Orten ♂; 3′—4′ hoch. Der Stängel iſt dick, hohl und glatt gefurcht. Bl. weiß im Julius und Aug. Offic. foeniculi aquatic. semen. Der gewürzhafte Saamen treibt Blähungen, wird auch wider kalte Fieber und bey friſchen Wunden innerlich gerühmt, beſonders aber beym Rotz und andern Pferdekrankheiten gebraucht. Die Pflanze wird von Einigen für giftig, von Andern für unſchädlich gehalten; es ſoll aber nicht die Pflanze ſelbſt durch den Genuß, beſonders bey Pferden, die nachtheiligen Erfahrungen verurſachen, ſondern eine Art Rüſſelkäfer, Curculio paraplecticus, deſſen Larve m halb ſo groß, als die Abbildung, ſich häufig in dem hohlen Stängel aufhält, die Schädlichkeit haben; auch in der Cicuta virosa habe ich dieſe Larve ſparſam gefunden. Sicherheitshalber wird der Genuß der friſchen Pflanze, und beſonders die Wurzel, für Menſchen und Vieh zu vermeiden angerathen. Wittenb. im Stadtgraben und anderwärts.

678. *Pbell. Muzellina.* Alpenpeerſaat, Muttern. Mit faſt nacktem 6″—12″ hohen Stängel und doppelt gefiederten Blättern, deren Blättchen ſteif, ganz, auch in 2 bis 3 lanzenförmige Lappen zertheilt ſind. Wächſt auf den Alpenwieſen, in Ungarn, Oeſterreich und der Schweiz; 24. Bl. röthlich im Sommer. Der Saame ſoll eyförmig und mit 5 vorragenden Flügeln beſetzt ſeyn. Eines der vorzüglichſten Futterkräuter der Schweiz. Iacq. Scop.

679. CLXXXV. Geſchl. Tab. LXXI. *Cicuta virosa.* Wüterich, giftiger Wüterich, Waſſerſchierling, Parsenkraut, (Apothekerſchierling, *Cicutaria herba*, gehört nicht dieſer Pflanze zu, ſondern Chaerophyllum sylvestre L.) Der giftige Wüterich wächſt faſt in ganz Dl. an Ufern der Bäche und Flüſſe, in Sümpfen und ſtehenden Waſſern 24. Die knollige Wurzel gleicht äußerlich faſt einer Selleriewurzel; iſt innerlich weiß, in verſchiedene Fächer getheilt, wie die Abbildung zeiget; im Durchſchneiden fließt ein ſafrangelber Saft heraus; ihr Stängel iſt 2′—4′ hoch, glatt, knotig, äſtig und hohl; die Blätter ſind 2 bis 3fach gefiedert, deren Stiele eine häutige, am Ende ſtumpfe Einfaſſung haben. Die allgemeine Dolde iſt groß, und ſtehet den Blättern gerade gegenüber, deren Hülle a fehlt, die beſondere b aber beſteht aus mehrern ungleich langen Blättchen. Die Blümchen c natürlich und vergrößert, ſind alle fruchtbar; bl. vom Jun. bis im Herbſt; ſie haben weiße, mit ihren Spitzen eingebogene, faſt herzförmige, gleichgroße Blumenblättchen; d der Fruchtknoten hinterläßt faſt eyrunde, gefurchte, mit den bleibenden Griffeln beſetzte Saamen, welche auf einer andern Tafel LXXX am Ende dieſer Familie nebſt mehrern von Andern hier nicht abgebildeten Arten

nachzuſehen ſind. Dieſe Pflanze, beſonders die Wurzel, iſt Menſchen und Vieh ein tödtliches Gift. Das Kraut wird zwar von Einigen zum Pflaſter empfohlen, doch nicht ſo gut, als von dem Conium maculatum. Witth. im Stadtgraben und anderwärts.

CLXXXVI. Geſchl. Tab. LXXII. *Aethusa*. Gleiß. Die allgemeine Dolde beſteht aus vielen Stralen, von denen die innerſten die kürzeſten ſind; die gemeinſchaftliche Hülle a fehlt, und die beſondere b iſt nur hälftig von der äußern Seite, und beſteht aus 3 bis 5 langen, ſchmalen, herabhängenden Blättchen; die Blümchen, c eines vergrößert, ſind alle fruchtbar, und haben eingebogene, herzförmige, etwas ungleiche Blumenblättchen; d der Fruchtknoten vergrößert; e der doppelte Saame natürlich und vergrößert, iſt rundlich und geſtreift; f ein Saame von der innern Seite; g beyde Saamen quer durchſchnitten.

680. *Aethusa Cynapium*. Gartengleiße, Hundspeterſilie, Glanzpeterlein, tolle Peterſilie, kleiner Schierling, faule Grütze. Mit doppelt oder dreyfach gefiederten Blättern, deren Blättchen länglich, 2, 3 und mehrmal eingeſchnitten, glatt, und beſonders auf der untern Seite, glänzend ſind, von deren Glanze die Pflanze den Namen hat. Sie wächſt in ganz Öl. an Hecken, auf Aeckern und in Gärten als ein böſes Unkraut; bl. weiß faſt den ganzen Sommer; ihr Stängel wird 1′—4′ hoch; iſt glatt, geſtreift und hohl, und wird faſt für eben ſo giftig, als die Cicuta virosa, gehalten; ſie iſt noch gefährlicher, weil ſie ſich oft häufig in Gärten unter der gewöhnlichen Peterſilie findet, und dem Anſehen nach, ſo lang ſie jung iſt, von ſelbiger faſt nicht unterſcheidet; bey h iſt eine junge Pflanze ſammt der Wurzel, die der jungen Peterſilie ganz gleich kommt. Das beſte Unterſcheidungszeichen iſt, daß ſie keinen Geruch hat, auch oft glänzender iſt, und weil ſie ☉. iſt, bald über die Peterſilie in die Höhe wächſt, da ſie leicht erkannt und ausgerottet werden kann.

681. *Aeth. Meum*. Bärwurz, Bärendill oder Fenchel, Hausmark, Mutterwurzel, Herzwurzel. Mit doppelt gefiederten, in lauter borſtenförmige Abſchnitte zertheilten Blättern; wächſt in einigen Gegenden Öls. in Oeſterreich und auf dem Harz; ♃; auf hohen Gebirgen und darzwiſchen liegenden Wieſen, ungefähr 1′ hoch. Bl. im Jun. Die große, äſtige Wurzel hat über der Erde einen Buſch von Faſern, und hat, ſo wie die Saamen, einen gewürzhaften Geruch und hitzigen Geſchmack. Offic. Radix mei iſt auflöſend, zertheilend; wird von gemeinen Leuten häufig als Hausmittel, und auch von Viehärzten gebraucht. Rupp. Meum. Scop. Seseli Meum.

CLXXXVII. Geſchl. Tab. LXXII. *Coriandrum*. Coriander. Die allgemeine Dolde beſteht aus wenigen, die beſondere aber

aus

aus mehrern Stralen; die allgemeine Hülle a fehlt, oder beſteht nur aus einem, die beſondere b aber iſt hälftig, und beſteht ungefähr aus drey Blättchen; die Blümchen ſind theils unfruchtbar; ihre Blumenblättchen ſind eingebogen und ausgeſchnitten, und bey denen im Umkreis die äußern ungleich und größer, als die andern; c eines der äuſſern vergrößert; d der Fruchtknoten vergrößert; e der doppelte, faſt kugelrunde Saamen natürlich und vergrößert; g ein Saame von der innern Seite; f beyde Saamen quer durchſchnitten.

682. *Coriand. ſativum.* Gemeiner Coriander, zahmer Coriander, Schwindelkörner, Wanzendill. Dieſe Pflanze wächſt in Italien auf den Aeckern wild, und wird bey uns jährlich durch den Saamen in Gärten unterhalten; gehet auch von ſelbſt von dem ausgefallenen Saamen wieder auf; ☉; bl. im Jun. 1′ — 2′ hoch. Die Blätter ſind verſchieden geſtaltet; h eines der untern Wurzelblätter. Die ganze Pflanze hat friſch einen widrig betäubenden Geruch, der reife Saame aber wird wohlriechend, gewürzhaft. Offic. Coriandri ſemen iſt magenſtärkend, blähungtreibend und wider den Schwindel dienlich; wird auch mit Zucker überzogen, und bey böſer Luft gekauet. Wittb. im Hort. med.

CLXXXVIII. Geſchl. Tab. LXXIII. *Scandix.* Kerbel. Die allgemeine Dolde beſteht aus wenig langen, und die beſondere aus mehrern Stralen; die gemeinſchaftliche Hülle a fehlt, und die beſondere b beſteht ungefähr aus 5 Blättchen, ſo lang, als die Dolde. Die mittlern Blümchen ſind oft männlich oder unfruchtbar; c eines der fruchtbaren vergrößert; ſie haben eingebogene, ausgeſchnittene oder herzförmige, und an den äußerſten ungleiche Blumenblättchen; d die Saamen natürlich und vergrößert; ſind pfriemenförmig, lang und gefurcht; an der abgebildeten Art aber weder gefurcht, noch geſtreift, ſondern ſchagrinartig.

683. *Scandix odorata.* Wohlriechender Kerbel, Spaniſcher, Nadel-, Schweizer- Wälſcher und Myrrhen-, oder Aniskerbel. Mit gefurchten, eckigen Saamen und dreyfach geſiederten Blättern, deren Blättchen lanzenförmig, weich und in fein gezahnte Einſchnitte zertheilt ſind; wächſt in Oeſterreich und der Schweiz auf hohen Gebirgen wild, wird aber auch in unſern Gärten ſowohl durch die ausdauernde Wurzel, als den Saamen, leicht unterhalten. Der Stängel wird 2′, 4′ — 6′ hoch; iſt unterwärts rauch und haarig. Bl. weiß im Jun. und Jul. Die Saamen ſind groß, glänzendbraun, faſt 1″ lang; an der innern Seite flach, etwas ausgehöhlt, und werden auf der äußern Seite mit 3 erhabenen Rieſen und 3 vertieften Furchen bezeichnet angegeben, welches ſehr falſch iſt, und die Saamen ganz unkenntlich macht. Wenn aber auch nur die mittelſten 3 erhabenen Rieſen ohne die 2 zur Seite ſtehenden, die den Rand des Saamens ausmachen, gelten ſollen; ſo ſind doch allezeit 4 vertiefte Furchen zwiſchen dieſen Erhöhungen. Und wie kön-

nen demnach die Saamen an Ligusticum Levisticum mit 5 erhabenen Streifen angegeben werden? meinen Gedanken nach noch viel weniger, als dieſe. Die jungen Wurzeln können als Sellerie, und nebſt dem Kraut in Suppen gegeſſen werden. Offic. Herba cerefol. hispanici ſoll die Wirkung des gemeinen Kerbels haben. Scop. Myrrhis odorata. Wittb. im Hort. med.

634. *Scand. Pecten Veneris.* Nadelkerbel, Hechelkamm, Hirtennadel, Venusſtiel, Schnabelmöhren. Mit Saamen, die einen ſehr langen Schnabel haben; wächſt in vielen Gegenden Dls. unter dem Getraide ☉; der äſtige Stängel wird ungefähr 1′ hoch. Die langgeſtielten Blätter ſind dreyfach geſiedert, und deren Blättchen in viele ſchmale Abſchnitte zerſpalten. Die allgemeine Dolde hat ungefähr 2—3, und die beſondere bis 10 Stralen. Der Saamen iſt unterwärts etwas geſtreift, halbrund, übrigens glatt, faſt über 2″ lang. Dieſe Pflanze ſoll dem Magen dienlich ſeyn; ſie wurde ehemals von Aerzten gebraucht, und wird an einigen Orten, ſo wie die folgende Art, an Speiſen genutzt. Boehm. Capp. Iacq. Leys. Liebl. Matt. Mönch. Murr. Nonn. 240 Poll. Scholl. Scop. Wittb. im Hort. med.

685. *Scand. Cerefolium.* Gemeiner Kerbel, Gartenkerbel. Mit glänzenden, fein ſchagrinartigen, eyrund pfriemenförmigen Saamen, deſſen Blumenblättchen gleich groß ſeyn ſollen, ſie ſind aber ungleich; wächſt im ſüdlichen Europa auf den Aeckern wild, und wird häufig bey uns in Gärten durch den Saamen, ſowohl zu mediciniſchem, als auch zu ökonomiſchem Gebrauch, unterhalten; ☉. Der aufrechte, glatte, geſtreifte, zweigige Stängel wird über 1′ bis 2′ hoch. Die zwey- bis dreyfach geſiederten Blätter beſtehen aus tief eingeſchnittenen, eyrundlanzenförmigen Blättchen. Die Hauptdolde hat keine Hülle; gewöhnlich ſtehen 1—2 den übrigen ähnliche Blättchen daran. Bl. weiß im Frühling früh oder ſpät, nachdem ſie im Herbſt oder Frühjahr ausgeſäet wird. Offic. Cerefolii, s. Chaerefolii, s. Chaerophylli herba. Das Kraut in Fleiſchbrühen oder als Saft, hat eröffnende, auflöſende, harntreibende Kräfte; iſt auch als Waſſer, Oel und Eſſenz im Gebrauch, und wird in der Medicin zu weiterer Unterſuchung empfohlen.

686. *Scand. Anthriscus.* Klettenkerbel. Mit eyrund borſtigen Saamen und glatten, zweytheiligen, bis 2′ hohen Stängel. Die Blätter ſind dreyfach geſiedert, und haben ſtumpfſpitzige, rauchliche verſchieden eingekerbte Blättchen. Die Stiele der Blumendolden ſind kurz, und ſtehen an den Gelenken der Zweige. Die allgemeine Dolde beſteht aus 2, 3, 4 bis 5, und die beſondere ungefähr aus 4 bis 5 Stralen; die allgemeine Hülle fehlt. Bl. weiß im May; die Blumen ſind alle fruchtbar; die Saamen werden bey der Reife ſchwarz; wächſt in den mehreſten Gegenden Dls. ☉; an Hecken, Zäunen und andern ungebauten Orten. Miller hält dieſe Pflanze

für

für giftig, weil Einige das Kraut in Suppen anſtatt des gemeinen Kerbels gegeſſen haben, aber faſt mit dem Leben hätten bezahlen müſſen. Wittb. auf dem Rundtheile des Walles bey dem Pulverthurme und anderwärts. Dieſe Pflanze wird von Einigen wegen des Saamens mit Recht zu dem Geſchlechte Caucalis gerechnet.

687. *Scand. nodoſa.* Knotiger Kerbel. Mit faſt walzenförmigen, 6‴ langen, borſtigen Saamen, und an den Gelenken aufgeſchwollenem, borſtigen, äſtigen Stängel. Die Blätter ſind gefiedert, deren Blättchen federartig eingeſchnitten und gezahnt ſind. Die allgemeine Dolde, deren Hülle fehlt, beſteht aus 2 bis 3, und die beſondere aus 5—8 Stralen, mit eben ſo viel Hüllblättchen. Dieſe Pflanze wächſt in Sicilien wild, iſt aber in unſern botaniſchen Gärten faſt einheimiſch geworden; ☉.

688. *Scand. procumbens.* Darniederliegender Kerbel. Mit glatten, glänzenden, eyrund pfriemenförmigen Saamen, und doppelt gefiederten, dem Erdrauch ähnlichen Blättern, deren Blättchen wie Farrenkrautblättchen eingeſchnitten ſind. Die Blumen ſind weiß. Wächſt in Virginien wild, und wird in botaniſchen Gärten zur Abwechſelung unterhalten. ☉.

CLXXXIX. Geſchl. Tab. LXXIII. *Chaerophyllum.* Kälberkern, Kälberkropf, wilder Kerbel. Die Zahl der Stralen iſt bey einigen Arten der allgemeinen und beſondern Dolde ziemlich gleich; die gemeinſchaftliche Hülle a fehlt, und die beſondere b beſteht ungefähr aus 5 lanzenförmigen, hohlen, zurückgebogenen Blättchen, die faſt ſo lang, als die Dolde ſind. Die Blümchen in der Mitte der Dolde ſind meiſtens unfruchtbar und gleichförmig; die Blumenblättchen ſind bey den mehreſten Arten eingebogen, herzförmig und an den äuſſern größer und ungleich; c ein Blümchen der äußern ungleichförmigen vergrößert, deren Blumenblättchen aber an dieſer abgebildeten Art faſt weder eingebogen, noch viel ausgeſchnitten ſind; d der Fruchtknoten; e die Saamen natürlich und vergrößert; ſie ſind länglich und glatt; f ein Saame quer durchſchnitten.

689. *Chaerophyll. ſylveſtre.* Wilder Kälberkern, Buſchmöhren, Tollkerbel, wilder Kerbel, Scheere. Mit geſtreiftem, an den Gelenken etwas aufgeſchwollenen Stängel. Wächſt in ganz Dl. auf Wieſen, in Geſträuchen, Gras- und Baumgärten, und andern Orten 2′, 3′ bis 4′ hoch; 4. Die größern Blätter ſind dreyfach gefiedert, und haben lanzenförmige, ſcharf zugeſpitzte, in Querſtücke zertheilte Blättchen; ſie ſind ſammt dem Stängel, beſonders in Gebüſchen, oft ſehr haarig; deſſen ungeachtet wird in einigen der neueſten Pflanzenverzeichniſſe mit Linné der Stängel für allgemein glatt zum Unterſchiede anderer Arten angegeben. Die allgemeine Hülle fehlt meiſtens oder fällt bald ab. Offic. Cicutariae herba wird für

giftig und entbehrlich gehalten; ſie ſoll dem Vieh tödtlich ſeyn, wiewohl ſie jung unter anderm Graſe oft genug mit verfüttert wird. Vielleicht hat ſie in geringerer Quantität anderer Gräſer nicht die ſchädliche Wirkung. Die noch unaufgeblühten Blumen färben gelb, und das Kraut ſchön grün. Wittb. allenthalben.

690. *Chaerophyll. bulbosum.* Knolliger Kälberkern, knolliger Kerbel, Erdkaſtanie, Rübenkerbel, Napenkerbel, Pimperlimpimp. Mit glattem, an den Gelenken aufgeſchwollenem, und unterwärts rauchem, borſtigem und hohlem Stängel. Wächſt in den mehreſten Gegenden Dls. ♂. in Hecken, Gebüſchen und ſchattigem, lockerm Wieſengrunde 4′ bis 6′, zuweilen bis 8′ hoch. Die drey- bis vierfach gefiederten Blätter beſtehen aus drey- bis vierfach ſpitzig eingeſchnittenen Blättchen. Beyde Dolden beſtehen ungefähr aus 15 bis 20 Stralen; die allgemeine Hülle fehlt oder beſteht aus 1 bis 2, und die beſondere aus 3, 5 bis 7 ungleichen, lanzenförmigen, rückwärts gebogenen Blättchen. Bl. weiß im Jun. und Jul. Die Saamen ſind lang, halbrund, mit 5 gelben Streifen bezeichnet, und die Griffel daran rückwärts gebogen. Dieſe Pflanze iſt zuweilen gefleckt, und wird dadurch, ehe ſie den Stängel treibt, mit dem Conium maculatum oft verwechſelt. Der Saame ſoll Schwindel und Betäubung verurſachen. Die knollige, rundliche, äußerlich ſchwärzliche und innerlich weiße Wurzel wird an einigen Orten im März und April gegraben, mit Gewürz, Oel und Eſſig als ein Sallat gegeſſen; muß aber nicht mit der Erdnuß von Bunium bulbocastanum verwechſelt werden. Wittb. auf dem Wall hinter dem Auguſteo und vielen andern Orten.

691. *Chaerophyll. temulentum.* Berauſchender Kälberkern, Taumelkerbel, kleiner Kälberkropf. Mit rauchem, haarigen, an den Gelenken aufgeſchwollenen, oft rothgefleckten, etwas hohlen Stängel. Wächſt faſt in ganz Dl. ♂. an Hecken und in Gebüſchen, an Aeckern und Gehägen, ungefähr 2′ hoch. Die Blätter ſind zwey- bis dreyfach gefiedert, haben oft röthliche, rauche Blattſtiele, deren Blättchen rundlich, theils etwas haarig und gezahnt ſind. Die Dolden hängen gewöhnlich vor der Blüthe unter ſich; die allgemeine beſteht ungefähr aus 7 bis 8, und die beſondere aus mehrern Stralen. Die allgemeine Hülle fehlt, oder hat wenige, bald abfallende, die beſondere aber ungefähr 5—7 eyrund ſpitzige Blättchen. Die weiße Blume erſcheint im Jun. und Jul., deren Blumenblättchen ungleich, und mit ihren Spitzen eingebogen und herzförmig ſind. Der Saame iſt faſt dem vorigen ähnlich, an Farbe ſchwärzlichgrau, und mit aufrechten Griffeln. Die Pflanze ſoll ſchädliche Eigenſchaften haben. Wittb. im Unterwall und anderwärts.

692. *Chaerophyll. hirsutum.* Zotiger Kälberkropf, Bergkerbel, Bergſchierling, Groſswedendönk. Mit an den Gelenken nicht aufgeſchwollenem, bald glatten, bald haarigen, hohlen

Stän-

Stängel, und mit Grannen verſehenem Saamen. Die Blätter ſind dreyfach geſiedert, und haben ſpitzige, in Querſtücke zerſchnittene Blättchen, die an den Spitzen der Zähne weiß getüpfelt ſind, wie man an mehrern dergleichen Pflanzen findet. Wächſt in einigen Gegenden Dls. in niedrigen und ſchattigen Alpengegenden und am Ufer der Flüſſe, in feuchten Wäldern und Wieſen, ♃; ungefähr 3′ — 4′ hoch. Bl. weiß oder röthlich vom May bis im Jul., auf den Alpen bis im Auguſt. Die Saamen ſind dem vorigen ähnlich, faſt walzenförmig Böhm. 490. Iacq. Leys. Matt. Murr. Scopoli. Scandix hirsuta. Wulff. 621.

693. *Chaerophyll aureum.* Goldgelber Kälberkern oder Kälberkropf. Mit gleichem, eckigen, geſtreiften, unterwärts rauchen und haarigen Stängel, und goldgelbgefärbtem, gefurchten, mit keiner Granne verſehenen Saamen. Wächſt an einigen Orten Dls. und in der Schweiz an Hecken, Straßen und in feuchten Wieſen, ♃; 3′ — 4′ hoch. Die Blätter ſind dreyfach geſiedert, und haben lanzenförmige, ſcharf zugeſpitzte, gezahnte, etwas haarige Blättchen. Die Hauptdolde iſt nicht groß; die allgemeine Hülle fehlt oder beſteht nur aus einem Blättchen, die beſondere aber aus mehrern. Die weißröthlichen Blumenblättchen ſind halb getheilt und ungleich. Bl. im May und Jun. Die gelben Saamen ſind faſt walzenförmig, und haben 4 braune Furchen. Die ganze Pflanze hat einen gewürzhaften Geruch. Hall. Nonn. 229. 3. Poll. Rupp. Myrrhis perennis.

694. *Chaerophyll. aromaticum.* Gewürzhafter Kälberkern, Kaucher, breitblätteriger Aniskerbel, Mattenkerbel, Gierſchengelwurz. Mit an den Gelenken nicht aufgeſchwollenem, borſtigen Stängel; unzertheilten, ſägenartiggezahnten, eyrunden Blättchen, und mit Grannen verſehenen Saamen. Wächſt in einigen Gegenden Dls. ♃. an etwas feuchten, ſchattigen und grasigen Orten unter und über 2′ hoch. Bey Dresden im Plauiſchen Grunde habe ich dieſe Pflanze in Menge gefunden. Die Blätter ſind geſiedert, und kommen an Geſtalt und Größe mit den Blättern der wilden Angelik oder des Aegopodium Podagraria überein, ſind aber ſammt den Blattſtielen rauch und haarig. Die mehreſten Blumen ſind männlich, und die wenigſten ſind fruchtbar. Bl. weiß vom Junius bis Aug. Die ganze Pflanze hat einen angenehmen, gewürzhaften, fenchelartigen Geruch. Herr Gleditſch empfiehlt dieſe nebſt der vorigen zur Stallfütterung. Matt. Iacq. Scop. Wittb. im Hort. medic.

695. CXC. Geſ. J. Tab. LXXIV. *Imperatoria Ostruthium.* Meiſterwurz, Magiſtranz, Oſtrutz, Kayſerwurz, Wohlland. Die allgemeine, ſo, wie die beſondere Dolde, iſt flach ausgebreitet, und beſtehet aus vielen ungleichen Stralen. Dir gemeinſchaftliche Doldenhülle a fehlt, und die beſondere b ſoll aus einem oder etlichen Blättchen beſtehen; ich habe derſelben 8—9 gefunden,

die ungefähr ſo lang, als die Dolde ſind. Die Blümchen ſind alle fruchtbar, deren weiße Blättchen mit ihren Spitzen eingebogen, herzförmig und zurückgebogen ſind; bl. im Junius; c eines vergrößert; d der Fruchtknoten; e die Saamen natürlicher Größe, ſind eyrund, aufwärts mit 2 Furchen und 3 erhabenen Riefen geſtreift, und am Rande mit einer breiten Haut eingefaßt; f beyde Saamen vergrößert; g eben dieſelben quer durchſchnitten. Dieſe Pflanze wächſt in dem ſüdlichen Europa und einigen Gegenden Dls. 4. auf Gebirgen, deren knollige Wurzel in der Abbildung quer durchſchnitten und in den Apotheken gebräuchlich iſt. Die Wurzelblätter ſind lang geſtielt, gezahnt, und ſo, wie die höhern, zweymal dreyfach, aber weniger in Lappen zertheilt. Der glatte, geſtreifte, unterwärts hohle Stängel wird 2', 3'—4' hoch. Offic. Imperatoriae radix. Die gewürzhafte Wurzel gehört zu den beſten, zertheilenden, auflöſenden, ſtärkenden, ſchweiß- und harntreibenden Mitteln, wird auch äußerlich in Geſchwüren gebraucht, jedoch innerlich mit Vorſicht und Kenntniß ihrer Kräfte. Iacq. Leys. Matt. Scop. Wittb. im Hort. med.

CXCI. Geſchl. Tab. LXXV. *Seseli.* Seſel, Bergfenchel. Die allgemeine Dolde iſt ſteif, und die beſondere beſteht aus vielen Stralen; iſt kurz und kugelrund; die gemeinſchaftliche Hülle a fehlt meiſtens, und die beſondere b beſteht aus etlichen ſchmalen, ſpitzigen Blättchen, die ſo lang, als die Dolde ſind; alle Blümchen ſind fruchtbar; c eines vergrößert, deren Blumenblättchen eingebogen, und mehrentheils herzförmig ſind; die Saamen ſind klein, eyrund, außen erhaben geſtreift, innen flach. Dieſe Abbildung habe ich von einer glaubwürdigen Zeichnung entlehnt, und habe auch aus Mangel des Saamens ſelbigen nicht zertheilt und vergrößert vorſtellen können, welches aber bey der 895 und 896 Nr. Tab. LXXX. geſchehen iſt.

696. *Seseli glaucum.* Eiſengrauer oder meergrüner Seſel, deſſen Blattſtiele Zweige treiben, und mit einer länglichen Haut eingefaßt, auch deſſen Blättchen theils einzeln, theils gepaart, rinnenförmig, glatt, und länger, als der Blattſtiel ſind. Wächſt in Oeſterreich und der Schweiz an rauhen, ungebaueten Orten. 4. Die Wurzel gehet tief in den Boden. Die Blätter ſind zweyfach gefiedert, deren Blättchen ſehr ſchmal, fadenförmig, ungefähr 1" lang, und die äußerſten faſt ganz in 3 Theile zerſpalten ſind. Die Blumen ſind vor dem Aufblühen röthlich, hernach weiß, und haben nur röthliche Staubbeutel. Bl. im Jul. und Auguſt. Nutzen oder Schaden iſt nicht bekannt. Scop.

697. *Seseli annuum.* Jähriger Seſel, (ſollte aber zweyjähriger heißen,) deſſen an den Zweigen ſtehende Blattſtiele mit einer bauchigen, am Ende ausgeſchnittenen Haut eingefaßt ſind. Wächſt in einigen Gegenden Dls. auf Gebirgen. Die Wurzel iſt mehrentheils einfach, rübenförmig, mehr ſenkrecht, als ſeitwärts, 3"—4" lang, und 3"'—4"' ſtark; nach unten mit einigen kleinen Sei-

ten-

kenwürzelchen verſehen; äußerlich ſchwarzbraun, innerlich gelblichweiß; im Durchſchnitt hart, und am Kopfe mit einem braunen Haarbüſchel beſetzt; der Stängel wird ungefähr eine Spanne und etwas drüber hoch angegeben; ich habe ſolchen gewöhnlich 1′ auch oft über 2′ hoch gefunden; er iſt glatt, hart, nicht hohl; unterwärts rund, röthlich geſtreift; oberwärts wenig gerieft, und mit ſo viel Blättern, als Knoten beſetzt; die Blätter ſind doppelt gefiedert, deren Blättchen ſchmal, gleichbreit, ungefähr 2‴, 4‴, 5‴ bis 6‴ lang; oberwärts meiſtens einfach, an den untern aber mehrentheils dreytheilig ſind. Die Blattſtiele werden unterwärts röthlich, ſind über 1″ lang, mit einer den Stängel umfaſſenden Haut beſetzt, die oben ſtumpf und rundlich iſt, oft über die erſten Blattäſtchen vorſteht, und zwey ſtumpfe Zähne bildet. Zwiſchen den oberſten 2 bis 3 Blätterſtielen und Knoten des Stängels kommen Seitenäſte hervor, die oft wieder mit ſcheidigen Blättern beſetzt ſind, ſich aber gewöhnlich nur mit einer Dolde endigen. Die Hauptdolde iſt rundlich, bisweilen mit 1 oder 2 Hüllblättchen verſehen; hat ungefähr 20 bis 30, die beſondere aber etwas mehrere Stralen, deren letztere Hülle ungefähr aus 10 bis 15 ungleichen, ſchmalen, weißgeränderten, häutigen Blättchen beſteht, von welchen die äußern faſt länger ſind, als die Stralen. Die Blümchen ſind vor dem Aufblühen gelblichweiß, oft auch röthlich, hernach aber weiß, und haben eyrundlanzenförmige, eingebogene Blumenblättchen, und gelbliche Staubbeutel. Nach der Blüthe iſt der Fruchtknoten oberwärts ſammt den Griffeln roth. Die Saamen kommen mit dem allgemeinen überein. Wegen der Wurzelblätter, deren kleinere Blättchen an den Hauptabtheilungen oft zu 4 bis 6 ſtehen, und der abgebildeten Art ſehr ähnlich ſind, und der höhern, ſteifen und harten Stängel, desgleichen wegen des angegebenen faſerigen Buſches an der Wurzel, die aber nicht ♃. zu ſeyn ſcheint, würde ich dieſe hier beſchriebene Art eher zur folgenden (Seseli tortuos.) gerechnet haben; wenn aber die Höhe des Stängels nicht ſo beſtimmt angenommen wird, ſo kömmt ſie nach der Jacq. Beſchreibung, wie auch Scholl. anführt, mit annuum überein. Bl. vom Jul. bis Sept. Capp. Iacq. Leys. Matt. Scholl. Wittb. in der Pfaffenheide oberhalb Coßwig. Auf ſonnigen, graſigen Anhöhen am Rande der Waldung.

698. *Seseli dubium.* Zweifelhafter Seſel. Eine andere, der vorigen aber ſehr ähnliche Art, muß ich noch beſonders anmerken, von welcher ich gewiß glaube, daß es die nämliche Pflanze iſt, die Scholler S. 307 unter Seseli saxifragum L. beſchreibt und auch mit Linné die Riviniſche Abbildung, Pimpinella tenuifolia, anführt, aber auch zugleich in Zweifel ſtehet, ob es eine Abart von annuum ſeyn möchte. Sie iſt an Höhe meiner ſchon beſchriebenen gleich, und noch höher. Der Unterſchied iſt erſtlich, daß dieſe auf einem zwar nicht naſſen, aber doch nicht ſo hoch liegenden, trocknen Boden ſtehet, als

die vorige. Die Wurzel ſcheint weniger ausdauernd zu ſeyn, als jene, doch gewiß zweyjährig; ſie iſt faſt nicht ſtärker, als der Stängel unterwärts ſelbſt; 4″—6″ lang, ſchief, in der Erde in einige kleinere zertheilt; oberwärts ohne Haarbüſchel; äußerlich erdgelblich; im Durchſchnitte hart; innerlich weiß; am Geruch und Geſchmack der gemeinen Möhre ganz ähnlich, ohne beſondere Schärfe. Der Stängel iſt, wie bey den vorigen, fadenförmig; einer Rabenfeder ſtark; unterwärts gelblichweiß geſtreift, oberwärts gerieft; hat 5—bis 8 Knoten und Blätter, deren häutige Blattſtiele jenen ähnlich, aber noch einmal ſo lang ſind. Die Blätter ſind zweyfach geſiedert, deren Blättchen zuſammenlaufend, mehrentheils dreyfach gabelförmig, auch einfach, glatt, an den Wurzelblättern etwas eyrundlinienförmig, an den obern aber faſt gleichbreit, ſchmäler, und, wie bey der vorigen, dunkelgrün, aber länger ſind. Aus den obern 1—2 Blattwinkeln kommen einfache Seitenäſte, von welchen der obere oft höher als der Stängel, auch oft mit noch einem ſcheidigen Blatte beſetzt iſt, und ſich mit einer einfachen Dolde endiget. Die allgemeine Dolde iſt oben etwas erhaben, oder mehr flach; die äußern Stralen ſind länger, als die innern, an der Zahl 10, 15—20 oder mehr, der beſondern allezeit flachen ähnlich. Die gemeinſchaftliche Hülle beſteht oft aus 2, 3 — 10 rund zurückgebogenen, borſtenförmigen, die beſondere aber gewöhnlich aus mehrern ähnlichen, mit den Stralen gleicher Länge, nicht zurückgebogenen Blättchen; oft fehlt die erſtere gänzlich. Die Blümchen ſind ſchmuzig weiß, an Geſtalt den vorigen ähnlich; die Griffel ſind weiß, aufrecht, lang, und hernach an dem Seſelähnlichen Saamen, wie bey dem Selin. Carvifol., ganz zurückgebogen. Nach der Blüthe bey Reifung des Saamens ziehet ſich die Hauptdolde, faſt wie bey dem Daucus, zuſammen, und bildet oben eine Höhle. Dieſe Pflanze, außer der allgemeinen Hülle, kömmt auch ſehr viel mit Jacq. ſeinem Seseli selinoides überein, wo ſie es nicht ganz iſt. Die angezeigte Schärfe bey dem möhrenartigen Geruch und Geſchmack kann vom verſchiedenen Boden herrühren. Wittb. jenſeit der Elbe in den querüberlaufenden Gebüſchen unterhalb den Wieſen. Ich habe für nöthig erachtet, wegen der angeführten zweifelhaften Abbildungen und den von Linné und einigen Andern ſehr undeutlich angegebenen Kennzeichen, dieſe zwey Pflanzen etwas weitläuftig zu beſchreiben, und will ſie auch größern Kennern zu einer oder der andern Art, mit welcher ſie am beſten übereinkommen, ſetzen laſſen.

699. *Seseli tortuosum.* Gedrehter Seſel. Mit ſteifem, über 1′, 2′, 3′ bis 4′ hohen, an den Gelenken oft gedrehten, harten, holzigen, geſtreiften Stängel, und in Büſcheln beyſammenſtehenden, gleichbreiten Blättchen. Wächſt in einigen Gegenden Dls. 4. auf ſteinigen Hügeln, Bergen und trockenen Wieſen. Die ſpindel- oder kegelförmige dicke Wurzel iſt oft 1′ lang; äußerlich dunkelgelb, innerlich weiß, und oben mit einem faſerigen Buſch beſetzt.

Die untern Blätter ſind dreyfach, und die obern zweyfach geſiedert, deren Blättchen ſteif, zwey- und dreyfach zerſpalten, glatt, meergrün, und an den Spitzen röthlich ſind. Die Scheiden der Blattſtiele ſind lang, und umfaſſen den Stängel. Zweige, Blatt- und Blumenſtiele ſind ebenfalls glatt, hart und ſteif. Die allgemeine Hülle fehlt, oder beſteht aus einem, die beſondere aber aus mehrern, ſchmallanzenförmigen Blättchen, die faſt länger ſind, als ihre Stralen. Die ganze Pflanze ſoll einen ſtarken, gewürzhaften Geruch und ſcharfen Geſchmack haben. Offic. semen Seseli Massiliensis. Bl. weiß im Aug. und Sept. Leys. Matt. Poll.

700. *Seseli Hippomarathrum.* Roßdill, Pferdedill, deſſen beſondere Doldenhüllen in ein Blättchen zuſammengewachſen ſind. Wächſt in Dl. auf Gebirgen an ſteinigen Orten, 1′ bis 2′ hoch. Die Wurzel iſt oben mit Borſten beſetzt und ♃. Der Stängel iſt oberwärts in Zweige zertheilt; die Blätter ſind zwey- bis dreyfach geſiedert, an Farbe meergrün, deren Blättchen gleichbreit tief in drey Theile zerſpalten ſind. Die Blümchen ſind weiß, bisweilen außen röthlich. Bl. im Jul. und Auguſt. Capp. Iacq. Leys. Rupp.

701. *Seseli saxifragum.* Steinbrechender Seſel. Mit fadenförmigem, weit auseinander geſperrten, ungefähr 1′ hohen Stängel; doppelt dreyfachen, gleichbreiten Blättern, und meiſtens ſechsſpaltigen Blumendolden. Wird von einigen zwar in Dl. ♃. in bergigen Waldungen angezeigt, ob aber nach den angegebenen Kennzeichen alle einerley Pflanze haben, iſt gewiß noch nicht entſchieden. Bl. im Jul. und Aug. Boehm. 486 und Scholl. ſind zweifelhaft. Matt. Die von Linné im Rivin bey dieſer Pflanze angeführte Abbildung hält Haller für deſſen Seseli glaucum; Hr. Cranz und Hr. D. Böhmer aber mit meiner Meinung für annuum, obgleich in der Zeichnung keine Seitenzweige angezeigt ſind; ich habe ſie auch ohne dieſelben, zwar etwas ſeltner gefunden. So habe ich auch mit Jacq. an dem unter S. annuum beſchriebenen an den erſten Zweigen ſelten andere auswachſende wahrgenommen, wie die von Linné angeführte Abbildung im Vaillant anzeigt, die aber Cranz, ſo, wie auch die Blätter, borſtig oder gefranzt, beobachtet hat. Ich habe ſie ebenfalls, ſowohl am Stängel, als Blättern, und an den Enden der Blattſtielhäute am Ausſchnitte, oft unter dem Glaſe etwas gefranzt gefunden.

702. *Seseli elatum.* Hoher Seſel. Mit verlängertem, glatten Stängel, der weißliche, ſchwielige oder knorpeliche Gelenke hat; und doppelt geſiederten Blättern, die aus gleichbreiten, von einander entfernten, meergrünen, an den Wurzelblättern etwas breitern, größern, ſchmallanzenförmigen Blättchen beſtehen; ſoll in Oeſtreich wild, und in Gärten mannshoch wachſen. Die Dolden ſind nach der

Größe

Größe der Pflanze klein, und beſtehen aus wenig Stralen; die Blumen ſind weiß.

CXCII. Geſchl. Tab. LXXV. *Thapsia.* Thapſie, Flügelſaame. Die allgemeinen und beſondern Dolden ſind groß, und haben ziemlich gleiche Stralen; beyde Hüllen a, b fehlen; alle Blümchen c ſind fruchtbar, und haben lanzenförmige, eingebogene Blumenblättchen; die Saamen d ſind groß, länglich, an beyden Enden ſpitzig, und am Rande mit einer großen, oben und unten vorſtehenden Haut eingefaßt; e beyde Saamen von einander; f eben dieſe zuſammen quer durchſchnitten. Dieſe Zeichnung habe ich von einer glaubwürdigen Abbildung entlehnt.

703. *Thaps. villosa.* Rauche Thapſie. Mit gezahnten, rauchen, mit der Grundfläche zuſammengewachſenen Blättchen; wächſt im mittägigen Europa auf ſteinigen Gebirgen wild, dauert aber auch in Dl. im freyen Lande. Bl. gelb im Jun. Ihre Wurzel iſt 4; rübenförmig, lang und dick; oben mit einem Buſch von Faſern beſetzt; außen ſchwärzlich, inwendig weiß; hat einen milchigen Saft und bitterſcharf gewürzhaften, aber ekeln Geſchmack. Die Wurzelblätter ſind gefiedert, und die obern an dem 2'—4' hohen Stängel ſollen mehr einfach ſeyn. Von dieſer und mehrern Arten dieſes Geſchlechts ſollen oft die Wurzeln in den Apotheken anſtatt der wahren Turbithwurzel gebraucht werden, die in der Offic. rad. Turpethi, nach Linné aber Convolvulus Turpethum iſt, und in Oſtindien wächſt.

704. *Thapsia foetida.* Stinkende Thapſie. Mit großen, rauchen, haarigen, dreyfach gefiederten Blättern, deren Blättchen in viele Abſchnitte zerſpalten, und an ihrer Grundfläche verſchmälert ſind. Dieſe Pflanze hat mit der vorigen gleiches Vaterland; wächſt über mannshoch, und iſt mit der vorigen in Dl. 4; hat einen ſtarken Stängel und große Dolden gelber Blumen. Die ganze Pflanze hat einen ſehr widrigen Geruch; ihre Wurzel ſoll innerlich gebraucht wegen der großen Schärfe heftiges Erbrechen, Purgiren und Lebensgefahr verurſachen.

705. *Thaps. Asclepium.* Schmalblätterige Thapſie. Mit finger- oder ſternförmig ausgebreiteten Blättern, deren Blättchen doppelt gefiedert, und in viele borſtenförmige Abſchnitte zerſpalten ſind. Wächſt in der Levante wild, und wird nebſt den vorigen in botaniſchen Gärten unterhalten. Die 4 daumendicke Wurzel iſt äuſſerlich gelb, inwendig weiß, voll eines weißen Milchſaftes, der an der Luft in ein Gummi verdickt, und ſo, wie der Saame, einen ſehr ſcharfen Geſchmack hat. Der 2'—3' hohe Stängel iſt faſt nackt, und trägt große Dolden gelber Blumen. Bl. im Jul.

CXCIII.

CXCIII. Geſchl. Tab. LXXVI. *Pastinaca.* Paſtinak. Die allgemeine Dolde iſt flach, und beſteht, wie die beſondere, aus vielen Stralen; beyde Hüllen a und b fehlen; die Blümchen c eins vergrößert, ſind alle fruchtbar, und haben lanzenförmige, eingebogene Blumenblättchen; d der Fruchtknoten hinterläßt 2 eyrunde, flachgedrückte Saamen e, die auf der äußern Seite mit 4 und auf der innern mit 2 ſchwärzlichen Streifen bezeichnet und am Rande mit einer Haut eingefaßt ſind; f die beyden Saamen vergrößert; g der Durchſchnitt des Saamens, in welchen man auch die angezeigten Streifen bemerkt; wegen dieſer Streifen und übrigen Geſtalt kommen ſie viel mit dem an dem Herac. Sphondylium überein.

706. *Pastin. sativa.* Gartenpaſtinak, Paſtinat, Paſtenay, wilder Peſtnachen, wilde weiße Möhren, Hirſchmöhren und Marillen. Mit einfach gefiederten Blättern. Wächſt in ganz Dl. an Wegen, auf Wieſen und viel andern ſowohl hohen als niedrigen Orten wild. Dieſe Pflanze wird in die wilde und zahme unterſchieden; welche letztere durch die Cultur in Gärten und Feldern aus der wilden ſo verbeſſert worden iſt, daß ſie in einigen Stücken von einander abweichen, und auch desfalls als zwey verſchiedene Arten von Einigen angegeben werden. Miller ſagt: ich habe beyde viele Jahre lang gezogen, und nie gefunden, daß ſich die eine oder die andere verändert hätte, indem der Saame einer jeglichen beſtändig die wieder hervorgebracht hat, von welcher er genommen wurde. Beyde ſind zweyjährig; an der wilden iſt die Wurzel oft etwas mehr getheilt. Die Blätterſtiele h ſind häutig; die kleinern Blättchen der gefiederten Blätter ſind eyförmig und verſchieden gezahnt oder eingeſchnitten; dergleichen Blätter, weniger gefiedert, ſtehen auch an dem geſtreiften 2′, 3′—4′ hohen in Zweige zertheilten Stängel. Bl geld im Jul. und Aug. Dieſes alles iſt auch bey der zahmen Art, nur daß ſie in allen Theilen größer und bis 6′ hoch wird; und die Blätter, die bey jener oft rauh und haarig ſind, ſo wie die ganze Pflanze, bey dieſer allezeit glatt und mehr gelblichgrün; ein geringer Unterſchied. Ich habe die Blätter der wilden in beſſerm und etwas feuchtem Boden oft auch ganz glatt gefunden. Dieſen Unterſchied hat man bey ſehr vielen andern Pflanzen, wenn ſie aus der Wildniß in beſſerm Boden gepfleget und gewartet werden, daß ſie ihre Rauhigkeit verlieren und in mehr oder weniger Jahren ein ganz anderes Anſehen bekommen. Die im erſten Sommer aus dem Saamen erzogene Paſtinakwurzel iſt eine nahrhafte Speiſe und ein gutes Viehfutter; wenn ſie älter iſt, ſoll ſie ſchädlich ſeyn; der Saame, in der Offic. Pastinacae semina, iſt harntreibend, wird auch in Fiebern empfohlen. Wittb. auf dem Wall und viel andern Orten.

707. *Pastin. Opopanax.* Gummipaſtinak. Mit doppelt gefiederten Blättern, deren Blättchen, wie die Abbildung zeigt, an der vordern Fläche i, i, ausgeſchnitten ſind. Eines der größten Dol-

dengez-

dengewächſe; iſt in der Levante, Italien, Sicilien und dem ſüdlichen Frankreich zu Hauſe, wird aber auch bey uns in botaniſchen Gärten gezogen. Die große 2/ Wurzel treibt einen ſehr ſtarken, in Zweige ausgebreiteten, 7', 8', 10'—12' und drüber hohen Stängel. Die gefiederten Blätter ſind ebenfalls groß, 3' lang und 2' breit; die ganze Pflanze iſt etwas rauh und haarig. Ein jeder Zweig trägt im Jul. eine große Dolde gelber Blumen; welche große Saamen zurücklaſſen. Aus allen Theilen dieſer Pflanze, beſonders der Wurzel, fließt ein gelber Saft, welcher das Gummi Opopanax iſt; es iſt äußerlich röthlich, inwendig gelblich, fettig, von ſtarkem Geruch und ſcharfem bitterlichen Geſchmack. Offic. Gummi Opopanax; hat vortreffliche auflöſende Kräfte; kommt aus der Levante und Syrien zu uns.

CXCIV. Geſchl. Tab. LXXVI. *Smyrmium.* Smirnenkraut, Bruſtwurzel oder Myrrhen. Die allgemeine Dolde beſtehet aus ungleichen Stralen, und wird währender Blüthe von Tag zu Tag größer, die beſondere iſt aufrecht; ſowohl die allgemeine Hülle a, als beſondere b fehlt; die Blümchen ſind zum Theil unfruchtbar, c eines abgeſondert; ſie haben lanzenförmige, ſpitzige, ein wenig eingebogene, mit einer Rückenſchärfe verſehene Blumenblättchen; die Saamen d ſind halbmondförmig, von außen erhaben, eckig und geſtreift, von innen flach; e ein Saame quer durchſchnitten.

708. *Smyrn. perfoliatum.* Durchſtochenes Smirnenkraut, Myrrhenkraut; mit einfachen länglichrunden, ungezahnten, den Stängel mit ihrer Grundfläche umfaſſenden Blättern. Wächſt in Italien, Sicilien und Creta auf Bergen wild; dauert bey uns in Gärten 2 oder mehrere Jahre. Die Wurzelblätter ſind doppelt gefiedert, deren Blättchen eyrund und ungleich gezahnt ſind. Der geſtreifte, äſtige Stängel wird 2'— 3' hoch. Bl. weiß, im Jun.; und trägt im Aug. reife ſchwärzliche Saamen; wird wegen des gewürzhaften myrrhenartigen Geruchs Myrrhenkraut genannt. Börner.

709. *Smyrn. Olus atrum.* Gemeines Smirnenkraut, Bruſtwurzel, Engelwurzel, großer Pfiſch, Pferdeſilge; mit dreyfachen, geſtielten, ſägenartig gezahnten Blättern am Stängel; wächſt in Holland, England, Frankreich und mehrern Gegenden wild; iſt in unſern Gärten zweyjährig, und ehemals mehr als jetzt, wie Sellery und Peterſilie gebraucht worden. Die dicke äſtige Wurzel treibt einen zweigigen 3'— 4' hohen Stängel. Die Wurzelblätter ſind zweymal dreyfach, deren Blättchen den obern ähnlich aber größer ſind. Die beſondern Dolden haben bisweilen kleine Hüllen. Bl. weiß im May und Jun.; die Saamen ſind ſchwarz. Das Kraut wurde ehemals in der Offic. der Peterſilie gleich geachtet. Börner. Murr.

710. *Smyrn. aureum.* Goldgelbes Smirnenkraut; hat den Beynamen von der goldgelben Farbe der Blumen; mit ſägeartig-

gezahn-

gezahnten Blättern, von denen die hintern dreyfach, die übrigen aber gefiedert ſind; deren Blättchen alle lanzenförmig, und die äußerſten mit ihrer Grundfläche zuſammen fließen. Wächſt in Nordamerika wild; dauert aber auch in unſern Gärten 2 oder mehrere Jahre aus. Vom Schaden oder Nutzen iſt nichts bekannt. Börner.

CXCV. Geſchl. Tab. LXXVII. *Anethum*. Dill. Die allgemeine ſowohl, als beſondere Dolde a und b beſtehet aus vielen Strahlen; beyde Hüllen fehlen; die Blümchen ſind alle fruchtbar; c eines vergrößert, ſie haben kurze, eingebogene Blumenblättchen; d der Fruchtknoten vergrößert hinterläßt 2 eyrunde geſtreifte Saamen e; f eben dieſelbe vergrößert von der äußern und innern Seite; g ein Saame quer durchſchnitten.

711. *Anethum graveolens.* Gemeiner Dill, Tille, Ille, Hochkraut, Kümmerlingkraut; mit zuſammengedrückten, auf beyden Seiten etwas häutigen Saamen. Wächſt in Spanien und Portugal auf den Aeckern wild, und iſt bey uns in allen Gärten bekannt. Die jährige Wurzel treibt einen äſtigen, ungefähr 2′ — 3′ hohen Stängel. Die gefiederten Blätter ſind in viele, ganz ſchmale, lange Blättchen getheilt. Bl. gelb im Jun. und Jul. Offic. Anethi Semen iſt gewürzhaft und blähungtreibend, es wird auch ein nützliches Oel daraus bereitet. Der übrige ökonomiſche Gebrauch iſt allgemein bekannt.

712. *Aneth. foeniculum.* Fenchel, Fönchel. Mit eyrunden gekrümmten Saamen. Wächſt in ſüdlichen Ländern von Europa wild; wird bey uns häufig mit vorigen in Gärten gezogen. Die zwey oder mehr Jahre ausdauernde Wurzel, treibt 3′—5′ hohe äſtige Stängel. Die Blätter ſind doppelt oder dreyfach gefiedert; ihre Blättchen ſind lang, haarförmig, ſpitzig, auf der Oberfläche ausgehöhlt. Bl. gelb mit vorigen; läßt ſich leicht durch den nicht häutigen Saamen von der vorigen Art unterſcheiden. Wird von einigen als ein eigenes Geſchlecht; von andern wieder unter andern Geſchlechtern beſchrieben. In Italien wächſt dieſer Fenchel im Stängel viel ſtärker, fleiſchiger und ſaftiger, und iſt von ſüßerm Geſchmacke; der Saame iſt auch größer, ſüßer und wird für den beſten gehalten. Daher auch Miller gar drey Arten unterſcheidet; als:

a. *foeniculum vulgare.* Gemeiner Fenchel. Mit zerſtreuten Blättern, deſſen kleinere Blätter kürzer ſind, und ſich mit vielen Spitzen endigen, und mit einem kürzern Saamen.

b. *foenic. dulce.* Süßer Fenchel. Mit zerſtreuten Blättern, deſſen kleinere Blätter ſehr lang ſind; und mit einem längern Saamen.

c *foenic. azoricum.* Azoriſcher ſüßer Zwergfenchel. Mit einem fleiſchigen Stängel, krummgebogenen, gelblichen Saamen und einer jährigen Wurzel; wird auch Finochio genannt, und ſoll nach Millern von den azoriſchen Inſeln abſtammen. Die beyden erſtern Arten ſind unſtreitig wohl einerley, deren Unterſchied nur die Himmels-

melsgegend abändert. Die dritte iſt wohl noch nicht genug entſchieden. Miller ſagt: die Wurzeln dauern den Winter nicht gut aus, und in einem Jahre wird der Saame ſelten reif; von dieſer Art werden die ſaftigen, über der Erde 4″—5″ dicken Stängel, nachdem ſie gebleicht ſind, als ein Sallat zugerichtet. Offic. Semen, herba, radix foeniculi. Vorzüglich der Saame iſt ſehr gewürzhaft, auflöſend, ausführend, magenſtärkend und blähungtreibend. Das abgezogene Waſſer dient zu Augenwaſſern, innerlich für die Bruſt. Man hat den Saamen überzuckert, auch Geiſt und Extrakt davon. Kraut und Saame dienen auch zu Würzung der Speiſen.

713. CXCVI. Geſchl. Tab. LXXVII. *Carum Carvi.* Gemeiner Kümmel, Feld-Weg-Wieſen-, wilder, Matten-Speiſe- und Fiſchkümmel, Kramerkümmel, Garbe, Karbe, Karbey. Dieſe allgemein bekannte Pflanze wächſt in ganz Dl., beſonders auf Wieſen, auch auf Bergen und andern Orten wild; und ſoll den Namen Carum oder Carvi von einer ehemals genannten Landſchaft Caria, jetzt Aldivelli, in Kleinaſien erhalten haben. Die allgemeine Dolde hat ungefähr zehn lange, ſo wie die beſondere meiſtens ungleiche Stralen; die gemeinſchaftliche Hülle a beſtehet oft aus einem Blättchen; die beſondere b fehlt gänzlich. Die Blümchen c haben eingebogene, etwas ungleiche, ausgeſchnittene Blumenblättchen; die mittelſten ſind oft unfruchtbar; d der Fruchtknoten hinterläßt eyrund längliche, geſtreifte Saamen e natürlich und vergrößert; f beyde Saamen von der äußern und innern Seite; g eben dieſelben quer durchſchnitten. Die Wurzel iſt ♂; der aufrechte, zweigige, geſtreifte Stängel wird 2′—3′ hoch; die Blätter ſind doppelt gefiedert, deren Blättchen lanzenförmig und den obern ähnlich ſind. Dieſe Pflanze wird auch des gewürzhaften und ſehr nützlichen Saamens halber, an vielen Orten auf den Aeckern mit Fleiß gebauet. Offic. Carvi semina. Iſt blähungtreibend; wird überzuckert, auch Waſſer, Geiſt und Oel daraus bereitet; iſt im ökonomiſchen Gebrauch als eines der beſten einheimiſchen Gewürze bekannt. Die Wurzel, jungen Sproſſen und Blätter werden in einigen Gegenden gegeſſen; iſt auch ein gutes Viehfutter; und die Blumen gebrauchen die Bienen. Wittb. jenſeit der Elbe auf Wieſen.

714. Es iſt noch ein ander Geſchlecht *Cuminum Cyminum* L. welches Cumin oder mit dem deutſchen Namen: Gartenkümmel, römiſcher Kümmel, langer Kümmel, Pfefferkümmel, Kramerkümmel benannt wird, aber nicht mit dem vorigen verwechſelt werden darf, das ich nur des Saamens und der Namen halber habe bemerken wollen. Es iſt in Afrika einheimiſch; ☉. Offic. Cymin. semen; an Kräften den vorigen gleich; wird in Maltha und Italien ſtark gebauet und kann bey uns nur auf dem Miſtbeete gezogen werden.

CXCVII. Geſchl. Tab. LXXVIII. *Pimpinella.* Bibernell, oder Pimpinelle. Dieſes Geſchlecht muß aber nicht mit dem ſchon beſchriebe-

ſchriebenen Sanguisorba oder dem noch folgenden Poterium, dem deutſchen Namen nach verwechſelt werden. Beyde ſind von dieſer als einer Schirmpflanze auch ſehr verſchieden; deren allgemeine Dolde aus vielen, die beſondere aber noch aus mehrern Stralen beſtehet; die gemeinſchaftliche als auch die beſondere Hülle a und b fehlt; die Blümchen c ſind alle fruchtbar, und haben eingebogene, herzförmige, ziemlich gleiche Blumenblättchen, deren eingebogene Spitzen gekerbt ſind; d der Fruchtknoten hinterläßt eyrundlängliche, geſtreifte Saamen e unzeitig natürlich und vergrößert; f eben dieſelben durchſchnitten. S. T. LXXX.

715. *Pimpinella saxifraga.* Kleine Bibernell, Steinpimpinelle oder Peterlein, Bockspeterlein, weiße deutſche Theriakswurz, Pfefferwurz. Mit gefiederten Blättern, deren Blättchen an den Wurzelblättern rundlich, bey den andern aber ſchmal oder gleichbreit ſind. Wächſt in ganz Dl. 4. Die ſpindelförmige Wurzel iſt äußerlich, nachdem ſie in einem ſchlechtern oder beſſern Boden, auf trocknen Triften, am Rande der Wälder und in Geſträuchen, auf ſteinigen oder ſandigen trocknen Hügeln ſtehet, bald mehr oder weniger gelblich; oder auch faſt ganz ſchwarz; innerlich iſt ſie mehrentheils weiß, oder auch, wenn ſie äußerlich ſchwarz und ſehr alt wird, blaulich, ſo wie nur bey der großen Art angegeben wird. Der äſtige geſtreifte Stängel wird 1′, 2′, 3′, in Geſträuchen bis 4′ hoch. Die Wurzelblätter ſind gewöhnlich einfach gefiedert, deren Blättchen mehr oder weniger eyrund, ſpitzig oder ſtumpf gezahnt, oder auch wohl in Lappen getheilt ſind; bisweilen ſind ſie zweyfach gefiedert, deren Blättchen in gegeneinander über abſtehende Querſtücke getheilt ſind, ſo wie die am Stängel, von welchen die oberſten gewöhnlich nur einfach gefiedert, oder in wenige gleich breite Querſtücke zertheilt ſind; ſo ſind auch die Stängel und Blätter oft mehr oder weniger haarig und zottig, oder ganz glatt. Wegen dieſer Abänderungen haben einige außer der größern, vom Linné zuletzt noch angenommenen Art, noch zwey andere daraus gemacht, die ich oft aus verſchiedenen Gegenden Arme voll zuſammengetragen, und nach deren Verſchiedenheit zwar alle, aber ſo unbegränzt gefunden habe, daß ſie wohl noch weitere Beſtätigung bedürfen. Offic. Pimpinellae albae s. nostratis radix, herb., sem.

716. *Pimpin. nigra.* Schwarze Bibernell. Mit geſtreiftem haarigen Stängel und zottigen gefiederten Blättern; deren Blättchen an den Wurzelblättern umgekehrt, herzförmig eingeſchnitten und ſtumpf gezahnt ſind; die Stängelblätter ſind doppelt gefiedert und haben keilförmige gezahnte Blättchen. Warum dieſe Art aber ſchwarz genannt wird, iſt nicht angezeigt; vielleicht ſoll es die mit ſchwarzen Wurzeln ſeyn. Willdenow prodr. Berol. in Roth. flor. germanic. Offic. Pimp. nigrae radix.

717. *Pimpin. bircina.* Bock-Bibernell. Mit lauter doppelt gefiederten Blättern, deren Blättchen tief in Lappen getheilt ſind.

Warum dieſe aber Bockbibernell heißt, da doch ſämmtliche Arten einen bockartigen Geruch haben, iſt beym Roth. und Leers ſo wenig, als bey der ſchwarzen, angezeigt. Leers, Herborn. Roth. Flor. Germ. Auch bey dieſer Art muß ich beſonders bemerken, daß ich dieſes Frühjahr eine Wurzel mit ihren Blättern aus der Dübenſchen Heide ganz von der beſchriebenen Art in den hieſigen botaniſchen Garten verpflanzt habe, die bereits Bl. und Saamen trägt. Dieſe Pflanze habe ich genau beobachtet; die erſten Blätter verdorrten, dagegen kamen andere Wurzelblätter hervor, die aber ganz anders geſtaltet ſind, als die vorigen. Alle ſind jetzt einfach gefiedert, die Blättchen an einigen in tiefe dreyfache gezahnte Lappen getheilt; an andern ſind die Blättchen faſt rundlich, ſtumpf gezahnt, denen in der Abbildung ſehr ähnlich; noch andere an derſelben Pflanze der Wurzelblätter ſind mehr eyrund, ungleich tief und ſcharf gezahnt; an den Stängelblättern ſind ſie einfach oder in dreyfache gleichbreite Querſtücke zertheilt; die ganze Pflanze iſt glatt. Zu welcher Art dieſe nun zu rechnen iſt, will ich denen, die gerne neue Arten machen, überlaſſen.

718. *Pimpin. magna.* Große Bibernell. Mit einförmig gefiederten Blättern, deren Blättchen alle in einige Lappen zerſchnitten ſind, und das äußerſte oder einzelne allemal in drey Lappen getheilt iſt. Von dieſer Art habe ich vor fünf Jahren zwey Pflanzen aus der Leipziger Gegend von den fruchtbaren Pleiſſenwieſen, ebenfalls in hieſigen botaniſchen Garten an zwey verſchiedene Orte verpflanzt; ſie waren ganz einerley, von einem Standorte; jetzt aber ſind ſie in ihren Blättern ſo verſchieden, daß man die geringſte Aehnlichkeit nicht mehr bemerken kann, an der einen Pflanze ſind Wurzel und Stängelblätter einfach, gleichförmig gefiedert, deren Blättchen eyrund, lanzenförmig, ungetheilt, ſehr ſcharf, etwas ungleich, ſägeförmig gezahnt ſind; die Wurzelblätter haben 5, 6—7, die am Stängel weniger, und die ganz oberſten 3—4 Paar Lappen, von denen allezeit der äußerſte einfache dreyſpaltig iſt. An der andern hingegen ſind zwar auch alle Blätter einfach gefiedert, von denen die unterſten, und beſonders die Wurzelblätter aus 2—3 Paaren, herzförmigen, theils über 2″ langen, uno faſt eben ſo breiten, mehr oder weniger getheilten, ſtumpf gezahnten Lappen beſtehen; an den oberſten Blättern ſind die Blättchen mehr in tiefere gezahnte Querſtücke zertheilt Aus dieſen verſchiedenen ſichern Wahrnehmungen läßt ſich ungefähr urtheilen, was von den Bibernellarten zu halten iſt. Die Blumen ſind mehreſtentheils weiß, bisweilen auch röthlich. Der letzten breitblätterigen Abweichung ganz ähnlich, habe ich hier auf der öſtlichen Seite der Weinberge in Geſträuchen, dieſe Pflanze auch, aber Stängel und Blätter ganz haarig gefunden; ferner jenſeit der Elbe in Geſträuchen an Wieſenrändern ſparſam, der allgemeinen Beſchreibung ähnlich; ob ſie ſich aber gleich bleiben würde, wenn ſie zu den erſtern Arten, die hier an verſchiedenen Orten, bald einzeln bald vermengt, auf dem Wall, bey dem Luthersbrunnen, auf den Weinber-

gen

gen und anderwärts wachſen ſollte, geſtellt werden, iſt zweifelhaft. Die Kraft der ſcharfen harzigen Wurzel aller hier beſchriebenen Arten iſt auflöſend, durch Schweiß und Harn ausführend, gut in Gurgelwaſſer, gekaut in Lähmung der Zunge. Einige Wurzeln haben einen blauen Saft, woraus man ein abgezogenes ſogenanntes Blauwaſſer, Stahlſche Eſſenz, Geiſt und einen Extrakt hat. Das Kraut dient im Frühling zu Kräuterſallat, zu Aufhelfung ſaurer Weine, iſt das ganze Jahr ein gutes Viehfutter und den Pferden im Krebſe nützlich.

719. *Pimpin. glauca.* Eiſengraue Bibernell. Mit zwey- oder dreyfach gefiederten Blättern und eckigem, ſehr äſtigen, 6″ — 12′ hohen Stängel. Ihre Wurzel iſt ſpindelförmig, äußerlich braun, inwendig weiß, und hat oben einen faſerigen Buſch. Die Blätter beſtehen aus kurzen, ſchmalen, zwey- oder dreyſpaltigen, glatten, ungezahnten, meergrünen, etwas fleiſchigen Blättchen. Bl. weiß im May, in einigen Gegenden Dls. und in der Schweiz. ♃. Poll. Scop.

720. *Pimpin. Anisum.* Anis, Eins, Aenis oder Enes. Mit dreyſpaltigen eingeſchnittenen Wurzelblättern. Die Wurzel iſt ☉; der zu oberſt zweigige Stängel wird 1½′ — 2′ hoch, deren Blätter federartig 3 und mehrmal getheilt ſind. Die Blümchen ſind weiß und hinterlaſſen den ſo nützlichen und gewürzhaften als bekannten Aniſſaamen. Die Pflanze wächſt in Egypten wild; iſt aber des Saamens wegen ſchon ſeit mehr denn 100 Jahren in Dl. an verſchiedenen Orten, beſonders in Oberſachſen und Thüringen in ziemlicher Menge auf den Aeckern gebauet worden. Offic. Anisi vulgaris semen, iſt auflöſend, blähungtreibend, als Nervenmittel in Aufgüſſen von Waſſer und Wein; auch hat man davon abgezogenes Waſſer, Oel und Geiſt; in der Oekonomie als Gewürz und zu Brandtwein; das Oel ſoll den Tauben, wenn ihnen einige Tropfen eingegeben oder auf den Kopf geſtrichen werden, ein tödtliches Gift ſeyn.

721. *Pimpin. dioica.* Niedriger Bibernell. Mit niedrigem ungefähr 2″ — 4″ hohen Stängel; ſehr zahlreichen, theils zuſammengeſetzten, theils einfachen Blumendolden und ein bis zweyfach gefiederten Blättern, deren Blättchen dreyfach, lang, ſchmal und fleiſchig ſind. Wächſt in Oeſterreich auf freyen Gebirgwieſen; bl. im May. ♂. Die Geſchlechtstheile ſind bey dieſer Art auf verſchiedenen Pflanzen, oder ganz getrennt, da einige lauter männliche, andere bloß weibliche oder Zwitterblumen mit unfruchtbaren Staubfäden tragen; welches unter allen hier beſchriebenen Schirmpflanzen die einzige iſt. Iacq.

CXCVIII. Geſchl. Tab. LXXVIII. *Apium.* Eppich oder Peterlein. Die allgemeine Dolde a beſteht aus wenigen, die beſondere b aber aus mehrern Stralen; beyde Hüllen beſtehen aus

einem oder etlichen kleinen Blättchen, oder fehlen auch ganz; faſt alle Blümchen ſind fruchtbar, und haben rundliche, eingebogene, gleiche Blumenblättchen; c ein Blümchen vergrößert; d der Fruchtknoten hinterläßt eyrunde, geſtreifte Saamen e; f ebendieſelben vergrößert; g beyde quer durchſchnitten; h eben dieſe von beyden Seiten.

723. *Apium Petroſelinum.* Peterlein oder die gemeine Peterſilie, Peterling, Gartenеppich. Mit gleichbreiten Blättchen am Stängel, und ſehr kleinen beſondern Doldenhüllen; wächſt in Sardinien an Brunnen, Quellen und kleinen Bächen wild; iſt in ganz Dl. in allen Gärten bekannt; ihre ſpindelförmige, weiße, fleiſchige ♂ Wurzel hat doppeltgefiederte Blätter, deren Blättchen das erſte Jahr keilförmig, dreyſpaltig und ziemlich ſtumpf ſind. Eben zu dieſer Zeit, da die Blätter am mehreſten und beſten in der Küche benutzt werden, iſt dieſe Pflanze am gefährlichſten, weil der oft darunter ſtehende giftige Gartenſchierling oder Glanzpeterlein, Aethusa Cynapium oder auch Conium maculatum, Aehnlichkeits halber leicht damit verwechſelt wird, und deshalb ſchon manches Unheil oder gar den Tod verurſacht hat. Vom Kuchenmarkte ſelbſt habe ich dieſe Glanzpeterſilie unter der wahren einigemal faſt zur Hälfte mit bekommen; das beſte Unterſcheidungszeichen iſt der Geruch, wodurch ſich die wahre Peterſilie von allen übrigen ähnlichen unterſcheidet; auch wenn ſie größer wird, ſchießt die falſche Pflanze bald über ſelbige empor, weil ſie einjährig iſt, zeitig blühet und dadurch leicht erkannt und ausgerottet werden kann. Die Wurzelblätter vom zweyten Jahre ſind äſtig gefiedert, deren Blättchen faſt gleichbreit und gekerbt ſind. Der zweigige, mit Blättern beſetzte Stängel wird 3′, 4′ hoch. Bl. im Jun. Die Blumenblättchen ſind mehr gelblich, als weiß. Hiervon werden von Vielen wieder zwey Aehren, als die Schnitt- und Wurzelpeterſilie; ferner die Schnittpeterſilie in eine glatte und krausblätterige unterſchieden, welche aber durch die Kultur hervorgebracht und nur für Abarten gehalten werden können. Wenn man von den ſtärkſten ſaamentragenden Stängeln der gemeinen Peterſilie den erſten und beſten Saamen beſonders ſammlet, ſo bekömmt man einen guten Wurzelſaamen, den übrigen aber nutzt man zu Schnittpeterſilie, oder man läßt den Saamen etwas älter werden, ſo verdirbt der ſchlechteſte, und der beſte bleibt. Es wird auch die krausblätterige Art zum Schnitt und Anbau beſonders empfohlen, weil ſie ſich leicht von der falſchen unterſcheidet, aber auch dieſe iſt nicht beſtändig. Dagegen behauptet Miller drey beſtändige Arten: als

1) *Ap. Petroſelinum.* Die gemeine Peterſilie. Mit ſehr ſchmalen Blättern an den Blumenſtielen.

2) *Ap. criſpum.* Krauſe Peterſilie, woran die untern Blätter ſehr breit und gekrauſt, die obern aber eyrund und in viele Abſchnitte getheilt ſind.

3) *Ap.*

3) *Ap. latifolium.* Breitblätterige Peterſilie. Mit groſſen Wurzeln, wovon die untern Blätter in drey Theile getheilt, ſägeförmig gekerbt ſind, und ſehr lange Stiele haben. Offic. Petroselini herba, rad., sem. Die Wurzel iſt auflöſend, nährend, harntreibend; das Kraut äuſſerlich aufgelegt dient zur Zertheilung der Milch in Brüſten, bey Erhärtungen und Drüſen; wird auch auf Inſektenſtiche empfohlen. Der Saame iſt harn- und blähungtreibend, und tödtet die Läuſe. Ich habe im ſächſiſchen Erzgebirge einen Mann gekannt, der ſich auf keine Weiſe von dem beſchwerlichen Steine befreyen konnte, als durch dieſen Saamen, welchen wir ihm ſelbſt nach und nach über einen halben Dresdner Scheffel geliefert haben, den er ungefähr in anderthalb Jahren als Thee verbraucht, und ſich ſeiner Laſt völlig damit entledigt hat. In der Küche ſind Kraut und Wurzeln auch genug bekannt; daß der häufige Genuß ſchädliche Wirkung oder gar fallende Sucht nach Einigen verurſachen ſoll, geben andere wahrſcheinlicher der darunter befindlichen Gleiße Schuld.

723. *Apium graveolens.* Sellery, Zellery. Mit keilförmigen Blättern am Stängel. Dieſe Pflanze wird in die zahme und wilde eingetheilt; die erſte ſoll durch den Anbau von der wilden nach Linné und einigen Andern hervorgebracht werden. Der wilde Sellery, ſtarkriechender Waſſerpeterlein, Waſſereppig, Waſſermorellen, Waſſermerk oder Mark, Schellern, Hepfen, Häpfen, Epf oder Appich wächſt in verſchiedenen Gegenden Dls. f. an feuchten und ſchattigen Orten. Die etwas dicke, zaſerige Wurzel treibt viele gefiederte Blätter, deren Stiele unterwärts breit und deren Blättchen in 2 oder 3 gezahnte Lappen eingeſchnitten ſind, wie die Abbildung zeiget. Der zweigige, mit Blättern beſetzte Stängel wird 2′ — 3′ hoch; die Blüthdolden ſitzen ſowohl in den Blätterwinkeln auf Stielen als platt an, als auch an den Enden der Zweige. Bl. im Jul. Offic. Apii radix, herba, sem. auflöſend, harntreibend. Böhm. 509. Capp. Leys. Murr. Nonn. Y. Rupp. Scholl.

724. *Apium dulce.* Süſſer Eppich, gemeiner Gartenzellery. Wird wieder in zwey Abarten, als Kraut- und Wurzel- oder Knollzellery, zu Sallat und andern Speiſen unterſchieden; und daß dieſer eine eigene Art ausmacht, behauptet Miller gänzlich, da er ſagt: der Ritter von Linné irre ſich hier gewaltig, denn ich habe, fährt er fort, den Waſſerpeterlein vierzig Jahre in dem Garten gezogen, um zu verſuchen, ob derſelbe dahin gebracht werden könne, daß er an Güte dem zahmen gleich komme; allein ich bin nicht im Stande geweſen, die geringſte Veränderung bey demſelben zuwege zu bringen, als daß er etwas gröſſer, als in der Wildniß wird; er treibt auch nie einen geraden Stängel; iſt in Blättern verſchieden, und macht an der Wurzel viele Sprößlinge; die Wurzel behält einen herben, unangenehmen Geſchmack, und wird von Einigen für

ſchädlich gehalten. Dagegen iſt der zahme allezeit ſüßlich, und hat oft viel größere Wurzeln, welche ſammt ihren Keimen in der Küche und in allen Gärten genug bekannt ſind.

725. CXCIX Geſchl. Tab. LXXIX. *Aegopodium Podagraria.* Gemeiner Strenzel, Geißfuß, Girſch, Gerſch, Hinfuß, Zipperleinskraut, Wetſcherlewetſch, kleine, falſche, wilde Angelik. Die allgemeine Dolde a, ſo, wie die beſondere b, beſteht aus vielen Stralen; jene iſt erhaben, dieſe aber flach; ſowohl die gemeinſchaftliche als beſondere Doldenhülle fehlt. Bisweilen habe ich an der allgemeinen Dolde ein Hüllblättchen gefunden; die Blümchen ſind alle fruchtbar; c eines vergrößert; ſie haben umgekehrt eyrunde, hohle, an der Spitze eingebogene, am äußern Rande der Dolde etwas ungleiche Blumenblättchen; d der Fruchtknoten vergrößert; hinterläßt eyrundlängliche, geſtreifte Saamen e natürlich und vergrößert; f ein Saame von der äußern, und g von der innern Seite; h ebenderſelbe quer durchſchnitten. Dieſe Pflanze wächſt in ganz Dl. an Hecken, in Gärten, auf Wieſen und vielen andern ſchattigen, feuchten Orten; im gutem Gartenlande als Unkraut, 2. Die Wurzelblätter ſind geſiedert, und ſtehen auf langen Stielen; ſie haben 3, 5, 7—9 mit eigenen Stielen an dem gemeinſchaftlichen Blattſtiel ſtehende Blättchen, deren jedes aus 2 oder 3 eyrunden, ungleich ſägeartiggezahnten, glatten Lappen beſtehet; ſie haben viel Aehnlichkeit mit der wilden Angelik. Der Stängel wird bis 2′ hoch; die obern Blätter am Stängel ſind dreyfach; die jungen Blätter können im Frühling unter andern Kräutern, oder auch allein als Gemüſe genützt werden. Bl. weiß im May und Jun. Wittb. an vielen Orten.

Hier endiget ſich die Familie der mehreſten ſchirm- und doldentragenden Pflanzen, die in ihrer von Linné aufgeſtellten Ordnung wohl noch mancher Verbeſſerung nöthig haben möchte, welches von Verſchiedenen auf mancherley Art, beſonders dem Saamen nach, auch ſchon geſchehen iſt. Letzteres wird auch allezeit eines der beſtändigſten Unterſcheidungszeichen bleiben, wenn nur erſtlich die Saamen genau genug beobachtet und richtig beſchrieben ſind, welcher Pflanze ſie eigentlich zugehören. Unter keinen Sämereyen iſt wohl mehr Verwirrung, als unter den Schirmpflanzen. Gemeiner Möhren-, Peterſilien- und Paſternakſaamen iſt wohl einem jeden bekannt; deſſen ungeachtet habe ich letztern in Apotheken für Angelik, und dieſen wieder für Liebſtöckel mit vieler Verſicherung nebſt mehrern andern falſchen Saamen unter officinellem Namen erhalten. Wie oft muß alſo hier nicht mancher gewürzhafte, kräftige Saame ſeinen guten Namen dadurch verlieren und am Ende für unnütz geachtet werden, und welche Kraft iſt in dem Gewächsreiche wohl wirkſamer, als die oft in den Saamen verborgen liegt, beſonders auch in den noch ſo wenig beobachteten Arten der Schirmpflanzen. Wegen der verſchiedenen Darſtellung und oft großen

Aehn-

Aehnlichkeit unter einander wollen dieſe Pflanzen nicht, wie oft Andere einzeln und obenhin betrachtet ſeyn, wenn man von der wahren Art, zu welcher ſie gehören, überzeugt ſeyn will. Oft findet man die Schirmpflanzen in der Wildniß zu der Zeit, wo ſie noch keinen Saamen haben, oder derſelbe hat noch nicht ſeine wahre Geſtalt, als bis er erſt ganz reif iſt; überdem fällt er nach der Reife auch oft bald ab, und wird vom Winde verwehet, daß man ihn gar nicht findet. Demnach wird es allezeit nützlich und nöthig ſeyn, die Linnéiſchen Hüllenunterſcheidungszeichen nicht bey Seite zu ſezzen. So ſind auch die Schriftſteller in Ordnung der Saamen und Geſchlechter noch ſehr uneinig, daher ich Bedenken getragen habe, Einem zu folgen. Ich glaube alſo, etwas Nützlicheres zu thun, wenn ich alle die Saamen von denjenigen Arten, welche hier beſchrieben, aber nicht abgebildet ſind, ſo viel ich ihrer auftreiben kann, richtig abbilde, einen jeden zu ſeiner Pflanze nach der beyſtehenden Nr. verweiſe, wo derſelbe hingehört; folglich können auch die Saamen ſelbſt bey einer jeden Pflanze nach der Nr. in der Abbildung auf der 79ſten oder 80ſten Tafel leicht nachgeſehen werden, welche hier nach den dabeyſtehenden Buchſtaben erklärt ſind. Hierbey iſt noch anzumerken, daß der Name Nr. 626 mit 628 auf der 61ſten Kupfertafel aus Verſehen iſt verwechſelt worden.

a Zeiget allezeit den Saamen in ſeiner natürlichen Größe.

b Zeiget allezeit die äußere Seite, mehrentheils vergrößert.

c Die innere Seite, ebenfalls mehrentheils vergrößert.

d Einen oder beyde Saamen, quer durchſchnitten und vergrößert.

e Einzelne, abgeſonderte Theile des Saamens, ſtark vergrößert, als Haare, Borſten, Stacheln u. dgl.

Hierdurch hoffe ich, mehr Anweiſung zur Kenntniß derſelben zu geben, als wenn ich aller Schriftſteller Eintheilung und Ordnung beſchrieben hätte.

Dritte Ordnung.

Trigynia,

mit drey Staubwegen.

CC. Gen. Tab. LXXXI. *Viburnum.* Schlingbaum. Die Blumen wachſen in zuſammengeſetzten Dolden, und ſitzen auf dem Fruchtknoten: a eine Blume von natürlicher Größe; ſie hat einen kleinen, fünfzähnigen Kelch b eingeſenkt; ein glocken- oder radförmiges, fünfſpaltiges Blumenblatt c ausgebreitet mit den fünf Staubfäden; d die drey Staubwege ſitzen ohne Griffel auf dem Fruchtknoten, und hinterlaſſen eine einfamige Beere e; f eben dieſe ſammt den Samen quer durchſchnitten; g der Same; h eben derſelbe der Länge, und i der Länge nach von der ſchmalen Seite durchſchnitten.

726. *Viburnum Tinus.* Lorbeerartiger, immergrünender Schlingbaum. Baſtardlorbeer. Der gemeine Laurustinus, mit ungezahnten, eyrunden Blättern, deren äſtige Adern auf der untern Fläche mit Haaren und Dolden beſetzt ſind. Dieſer kleine Baum oder Strauch wächſt von verſchiedener Höhe in ſüdlichen Ländern von Europa wild, und dauert auch in dem mittägigen Dl. im Freyen aus; h. Die Blätter bleiben Sommer und Winter grün; ſie ſtehen einander gegenüber, ſind ſteif und hart; bey einigen glänzend dunkelgrün, bey andern beſonders am Rande wenig haarig, und ſo wie auch die Blumen, etwas kleiner; man hat auch Spielarten mit bunten Blättern. Die wohlriechenden, röthlichen oder weißen Blumen wachſen in zuſammengeſetzten Dolden am Ende der Zweige, und haben eine ſchmalblätterige Hülle. Bl. bey uns zu verſchiedener Jahreszeit; in ſeinem Vaterlande aber faſt das ganze Jahr, und hinterlaſſen ſchwarze oder blaue Beeren, welche heftig purgiren, und mehr ſchädlich, als nützlich ſind. Dient bey uns zur Zierde in Gärten, und will, beſonders die Abart mit glänzenden Blättern, welche Miller unter Viburnum lucidum beſchreibt, bey der ſtrengſten Kälte einige Bedeckung haben.

727. *Viburnum nudum.* Nacktblumiger Schlingbaum. Mit ungezahnten, lanzenförmig eyrunden Blättern, deſſen Blumendolden keine Hülle haben. Wächſt in Nordamerika wild, 10′ bis 12′ hoch, mehr Strauch, als Baum, und iſt dem vorigen ſehr ähnlich. Seine Zweige haben eine glatte, purpurrothe Rinde; die Blätter ſind ungefähr 5″ lang und 2½″ breit, glänzend, ſteif, das ganze Jahr grün. Bl. weiß im Jul. in Gärten Dls. h. Miller ſpricht

auch

auch von einer Abart, welche ſich nur durch das Abfallen der Blätter im Winter unterſcheidet.

728. *Vib. prunifolium.* Pflaumenblätteriger Schlingbaum. Mit rundlichen oder eyrunden am Rande gekerbten Blättern, die theils einander gegenüber, oder auch wechſelsweiſe ſtehen. Wächſt als ein Strauch oder kleiner Baum 10′ — 12′ hoch, ebenfalls in Nordamerika wild. Die Blumen ſind klein und weiß. Bl. im Jun. ħ. in Gärten Dls.

729. *Viburnum dentatum.* Sägeblätteriger Schlingbaum. Mit eyrunden, ſägeartig gezahnten, gefalteten Blättern; hat mit vorigem gleiches Vaterland und viel Aehnlichkeit; nur die Blätter ſind mehr eyrund, tiefer gekerbt, und haben längere Stiele. Bl. im Jun. ħ. in Gärten Dls.

730. *Vib. Lantana.* Gemeiner Schlingbaum, Schlingenbeerbaum, Randelwiede, Papſtwiede, Schericken, Patſcherben, Bandſtrauch, Randelbeere, Schwindelbeerbaum, Holdernetteln, kleiner Mehlbaum oder Strauch. Mit herzförmigen, ſägeartiggezahnten, aderigen und auf der untern Fläche filzigen Blättern. Wächſt in verſchiedenen Gegenden Dls. auf Anhöhen und an niedrigen Orten als Baum oder Strauch, 6′ 12′ — 20′ hoch; hat eine aſchgraue Rinde. Aeſte, Zweige und Blätter ſtehen einander gegenüber. Die Blätter ſind mehrentheils eyrund, bisweilen etwas herzförmig; an Größe verſchieden. Bl. weiß im May und Jun. und trägt eyrunde Beeren, die erſt gelb, hernach roth, und zuletzt im Sept. reif und ſchwarz werden, welchen die Vögel nachgehen. Nebſt dieſer wird in unſern Gärten und Luſtwäldern auch eine breitblätterige Abart und noch eine andere mit bunten Blättern unterhalten. Das Holz nützen die Faßbinder, und die jungen Schößlinge geben Seile und Pfeifenröhre. Capp. Leyss. Gmel. Mönch. Poll.

731. *Viburnum acerifolium.* Ahornblätteriger Schlingbaum. Mit lappigen Blättern, deren Stiele glatt und ohne Drüſen ſind. Sie haben einige Aehnlichkeit mit denen am Acer campestre; wird mit den übrigen Arten in Gärten unterhalten, ħ. und wächſt in Virginien wild.

732. *Viburnum Opulus.* Waſſerholder, Sumpf- oder Waldholunder, Hirſchholder, Schwalken- oder Schwelkenbaum, Calcinthen, Calmen, Kalinken, Galingen- oder Kalinkenholz, Schneeballen, Droſſelbeeren, Fackelbeeren, Waſſerflieder, Waſſerahorn. Mit lappigen Blättern, deren Stiele mit Drüſen k beſetzt ſind. Dieſer Baum oder Strauch wächſt in ganz Dl. an feuchten und etwas naſſen, waldigen Orten, in Geſträuchen am Ufer der Bäche und anderwärts, gewöhnlich 6′ — 8′, bisweilen

auch 10′ — 20′ hoch; hat eine aſchgraue Rinde, und ſo lange es jung iſt, eine große Markröhre. Die Zweige ſind geſtreift, und ſtehen, ſo wie die Blätter, einander gerade gegenüber. Die in der Mitte der Dolde befindlichen Blumen l ſind klein, gelblich und fruchtbar; die im Umkreis ſtehenden m aber ſind ganz weiß, viel größer, ungleich und unfruchtbar, weil ſie weder Staubgefäße noch Fruchtknoten haben. In Gärten wird eine Abart zur Zierde mit lauter unfruchtbaren Blumen unterhalten, welche insgemein Roſenholder, geflügelte Schneeballen oder die geldriſche Roſe genannt wird, deren Blumen kugelförmig beyſammen ſitzen. Bl. im May und Jun. Nach den fruchtbaren Blumen folgen im Sept. hellrothe Beeren, die eine Speiſe der Vögel ſind; in Curland wird ein Eſſig daraus bereitet, und aus den jungen Schößlingen werden auch Pfeifenröhre verfertiget. Wittb. in der Specke und vielen andern Orten.

733. *Viburn. lentago.* Canadiſcher Schlingbaum oder canadiſches Viburnum. Mit eyrunden, fein ſägeartig gezahnten, ſcharf zugeſpitzten, glatten Blättern, deren Stiele am Rande eine wellenförmige, häutige, mit Drüſen beſetzte Einfaſſung haben; wächſt in Canada wild; in Dl. bey den vorigen in Gärten. Die Blumen ſind weiß, die untern Blätter herzförmig und etwas dick und ſteif, wie beym Laurustinus.

734. *Viburnum Caſſinoides.* Caſſinenartiger Schlingbaum, Karoliniſcher Theebaum. Mit eyrunden, gekerbten, glatten, ungefähr 1′ langen und 5‴ — 6‴ breiten Blättern, deren Stiele eine Rinne, aber keine Drüſen haben. Wächſt in Karolina wild, als ein 12′ — 14′ hoher Strauch. Die Blätter ſtehen einander gerade gegenüber, von welchen die oberſten lanzenförmig ſind. Die Blumen ſind gelb, und bilden kleine Dolden. Die Blätter ſollen einen angenehmen Thee geben, welchen die Engländer Hyſſonthee nennen. Alle in dieſem Handbuche vorkommende baum- und ſtrauchartige, auch verſchiedene, nur in der Wurzel ausdaurende Gewächſe, werden in der neuern wilden Baumzucht des Hrn. Dr. Ludwig und von mehrern Andern als ausdauernd im freyen Lande Deutſchlands angezeigt.

CCI Geſchl. Tab. LXXXII. *Rhus.* Sumach oder Färberbaum, wiewohl nicht alle hier beſchriebene Arten unter dem deutſchen Namen vorkommen. Die Blume umgiebt den Fruchtknoten; a eine derſelben vergrößert; ſie hat einen fünftheiligen Kelch b; 5 Blumenblättchen, c eines abgeſondert; 5 Staubfäden d ſtehen um den Fruchtknoten; e der Fruchtknoten mit dem dreyfachen Staubwege f; hinterläßt eine beerartige Steinfrucht g, welche vom Rhus typhina iſt, weil ich von der abgebildeten Art keine erhalten konnte; h eben dieſe vergrößert ſammt dem Stein und Kern der Quere, und i der Länge durchſchnitten.

735. *Rhus*

735. *Rhus Cotinus.* Gelbholz, Färberbaum, Gärberbaum, Farblau, Füſſel, Perückenbaum. Mit eyrunden, ſtumpfzugeſpitzten Blättern. Wächſt in der Schweiz und andern mittägigen Ländern von Europa als ein Strauch oder kleiner Baum 8′, 10′ bis 12′ hoch, an und auf den Bergen wild, und iſt auch in den Gärten Dls. gegen die Kälte ziemlich dauerhaft. Das Holz iſt grüngelblich, braun geſtreift, und hat eine glatte, braunrothe Rinde. Die Blätter ſtehen wechſelsweiſe. Bl. im Jun. und Jul. am Ende der Zweige in äſtigen, zuſammengeſetzten Trauben. Alle Theile dieſes Gewächſes haben eine zuſammenziehende Kraft, weshalb auch Zweige und Blätter an einigen Orten zum Gerben gebraucht werden. In Servien dienet das Holz anſtatt der Fieberrinde; auch wird Holz und Rinde zum Gelbfärben gebraucht, iſt aber unbeſtändig. Die Wurzel giebt eine röthliche oder feuergelbe Farbe.

736. *Rhus radicans.* Wurzelnder Sumach oder Giftbaum. Mit wurzelnden Stängeln und dreyfachen Blättern, deren Blättchen auf eigenen Stielen ſtehen, eyrund und glatt ſind; wächſt in Virginien und Canada wild, 6′ — 8′ hoch; theilet ſich in viele Aeſte und Zweige, welche an den Gelenken leichte Wurzeln ſchlagen, auch wenn ſie die Erde nicht erreichen, treiben ſie dennoch kleine Wurzelfaſern hervor, mit welchen ſie in Amerika an andern größern Bäumen in deren Rinde einwurzeln, und ſich dadurch bis über die höchſten Bäume ſchlingen. An einer im hieſigen botaniſchen Garten ſtehenden Pflanze ſind die größten äußerſten Lappen der Blätter über 4″ breit, und 7″ lang, welche von Miller, Dillenius und Andern gerade nur halb ſo groß angegeben werden, die hier an dieſer Pflanze unter die kleinern gehören. Auch die gelblichgrünen Blumen werden mit ganz getrennten Geſchlechtstheilen auf verſchiedenen Stämmen angegeben; auf der hieſigen Pflanze ſind ſie ganz Zwitter mit Staubfäden und Staubwegen, und ich zweifle nicht, daß ſie in ihrem Vaterlande ihren eigenen Saamen tragen würden. Nach Millern giebt es von dieſer hier beſchriebenen Pflanze zwey verſchiedene Arten, die er unter einem andern Geſchlechte beſchreibt: als

1) *Toxicodendron glabrum.* (Miller) Giftbaum. Mit einem geradſtehenden, ſtaudenartigen Stängel und kleinen, glatten Blättern; dem vorigen zwar ähnlich, aber der wurzelnden Zweige gedenkt Miller an dieſer Art nicht.

2) *Toxicodendron volubile.* (Miller) Giftbaum. Mit einem ſich windenden, wurzeltreibenden Stängel und den vorigen ähnlichen Blättern. Dieſe, ſo wie die folgende Art, hat ſowohl durch ihre Ausdünſtung, als deren Berührung, giftige Eigenſchaften, deren Saft bey Beſchneidung oder Verletzung der Pflanze wohl am gefähr-

gefährlichſten ſeyn mag. Bey verſchiedenen Perſonen hat dieſer Gift mehr oder weniger oder gar keine Kraft; wie es verſchiedene Schriften und Erfahrungen beſtätigen. Bey Beſchneidung und Verſetzung dieſer Pflanze hat der hieſige botaniſche Gärtner durch Aufſchwellung des ganzen Körpers, als ob er zerplatzen ſollte, deren Kräfte genug erfahren. Dagegen habe ich bey deren Zergliederung und Zerſchneidung auf mancherley Art, nicht das geringſte widrige davon empfunden. Den Saft davon habe ich zwar nicht berührt, aber wohl mit dem Aufſchnitte des Holzes durch das Aufdrücken auf das Papier meine Handzeichnung ſchwarz und durchdringend auf immer beſiegelt; daß demnach beſonders bey Verletzung und Beſchneidung allezeit Vorſicht und ſelbige nicht an einen zu öffentlichen Ort im Garten zu verſetzen angerathen wird.

737. *Rhus Toxicodendron.* Giftbaum mit Eichenblättern, Giftesche. Mit wurzelndem Stängel und dreyfachen Blättern, deren Blättchen auf eigenen Stielen ſtehen, eckig und etwas haarig ſind. Wächſt in Nordamerika wild; ſein Stamm wird oft nicht über 3′ — 4′ hoch, deſſen untere Zweige und Schößlinge, wenn ſie ſich auf die Erde legen, leicht Wurzeln ſchlagen, und ſich dadurch ausbreiten. Nach Millern werden unter dieſen zwey beſondere Arten beſchrieben, von welchen die erſtere eher zu der vorhergehenden als zu dieſer Art möchte gerechnet werden.

1. *Toxicodendron vulgare.* (Miller) Der gemeine Giftbaum. Mit eyrunden, herzförmigen, glatten, ganzen, dreyblätterigen Blättern und einem Stängel, welcher Wurzeln treibt; auch die Blattſtiele werden faſt einen Schuh lang und die beyden Seitenlappen ſchief ſtehend gegen dem Blattſtiel angegeben, welches, ſo wie die Größe der Lappen, ganz mit der vorher bemerkten, in hieſigem Garten ſtehenden Pflanze übereinkommt; nur ſind die Blätter mehr ſtumpf eyrund als herzförmig, und kommen mit der in Munt. phytogr. t. 60. angeführten Abbildung überein.

2. *Toxicodendron pubescens.* (Miller) Giftbaum. Mit dreyblätterigen Blättern, deren Lappen eyrund, eckig, zerſchnitten ausgehöhlt, mit kurzen weißen Haaren bedeckt und kleiner als am vorigen ſind. Auch an dieſen zwey Arten werden die Geſchlechtstheile auf verſchiedenen Stämmen angegeben.

738. *Rhus Vernix.* Firnißbaum, Giftesche, Giftſumach. Iſt auch wegen ſeiner giftigen Eigenſchaft ein Giftbaum; mit gefiederten Blättern, die an einem in hieſigem Garten ſtehenden Baume, ungefähr aus 9′, 11′ — 12′ eyrunden, glatten, ungezahnten Lappen beſtehen; ſie ſtehen paarweiſe einander gegenüber und ein einfacher am Ende, von dem oberſten Paar fehlt bisweilen das

eine

eine Blatt. Dieſer Baum wird in Japan und im mitternächtlichen Amerika bey 20′ hoch wildwachſend angezeigt; bey uns aber erreicht er nicht die Hälfte der Höhe; die Schriftſteller ſind nicht einig, ob der japaniſche und amerikaniſche ganz eine Art ſind. Miller behauptet, daß ſie ganz eins ſind, beſchreibt ſie auch weitläuftig; giebt die Blätter aber nur mit 2 — 3 höchſtens 4 Paar Lappen an, die hier größtentheils aus 5 Paaren beſtehen. Die Blattſtiele und Adern der Blätter werden gegen den Herbſt ſchön purpurroth und ſind ganz glatt. Dieſer Baum wird noch giftiger als die vorigen Arten beſchrieben, und der milchige Saft, der aus den verletzten Theilen fließt, macht Papier und Leinwand, durchdringend, auf immer ſchwarz. Die Chineſer und Japaner ſollen dieſen Saft als ein Gummi zu ihren lackirten Arbeiten gebrauchen. Bey einigen Perſonen ſoll die giftige Wirkung dieſes Baums ſo ſtark ſeyn, daß ſie nicht einmal in ſelbige Gegend, wo er wächſt, kommen dürfen, ohne deſſen ſchädliche Ausdünſtungen durch Aufſchwellung zu empfinden. Andern, die ſich mehr mit dieſem Baume beſchäftiget haben, ſind Geſicht und Hände und oft der ganze Körper, unter unleidlichen Schmerzen, bisweilen mit Blaſen aufgeſchwollen; dagegen haben wieder andere gar keine Empfindung davon. Gegen den Herbſt, da die Blätter anfangen röthlich zu werden, habe ich Hände voll abgeſtreift und ſo in den Händen gerieben, daß ich einen braunrothen Saft auspreſſen konnte, habe aber nicht das geringſte widrige davon empfunden; es iſt auch dieſes Gift zu verſchiedener Jahreszeit, ſo wie in andern Grund und Boden, auch Landesgegend, gewiß mehr oder weniger wirkſam.

739. *Rhus Copallinum.* Kopalbaum, Gummi Kopalſumach. Mit gefiederten Blättern, welche am Rande ganz glatt ſind, und deren Stiele Gelenke oder Abſätze und häutige Flügel haben; wächſt in Nordamerika als ein ziemlich hoher Baum wild, bey uns aber wird er kaum Manns hoch. Die gefiederten Blätter beſtehen aus 11 — 17 kleinern, ungefähr 2″ langen und ½″ breiten Blättern. Die häutige Einfaſſung läuft von einem Paar Blättern bis zum andern. Die gelbgrünlichen Blumen kommen gegen den Herbſt am Ende der Zweige in lockern Büſcheln zum Vorſchein. Von dieſem Baume kommt das wahre Gummi Copal, welches ein weißes oder gelbliches durchſichtiges Harz iſt und mehr zu Firniſſen, als zur Arzney verbraucht wird. Im Handel mag es oft mit andern ähnlichen Harzen verfälſcht werden. Das ächte löſet ſich wegen ſeiner Fettigkeit im ſtärkſten spiritu vini nicht auf, weshalb auch oft viele unnütze und weitläuftige Vorſchriften davon zu finden ſind, die einen unreinen Firniß geben. Bey dieſer Gelegenheit mache ich Liebhabern ein geringes, aber nicht allgemein bekanntes Mittel kund, dieſes Gummi Copal ohne Umſtände leicht aufzulöſen. Es wird erſtlich mit Weitzenkleyen zu einem Pulver fein gerieben, hernach läßt es ſich an einem warmen

Orte

Orte auf dem Ofen oder in der Sonne durch ſtarken spiritus vini leicht auflöſen. Dieſe Auflöſung wird alsdenn durch ein Tuch gegoſſen, damit die Kleyen zurückbleiben, ſo hat man den ſchönſten und reinſten Copalfirniß, von welchem mir noch in keiner Schrift etwas bekannt iſt.

740. *Rhus carolinianum.* (Miller) Caroliniſcher Sumach. Mit ſägeförmig gezahnten, lanzenförmigen, gefiederten, glatten, auf der untern Seite grauen Blättern, und einem dicken, ſchönen ſcharlachrothen Kolben. Wächſt in Carolina wild, ungefähr 7′ — 8′ hoch, und theilet ſich in viele unregelmäßige, glatte, purpurrothe Zweige, die, ſo wie die Blattſtiele, mit einem grauen Staub beſtreut ſind. Die Blätter beſtehen aus 7 bis 8 Paar Lappen, und einem einzelnen am Ende; ſie ſtehen bisweilen etwas wechſelsweiſe, ſind 3″ — 4″ lang, und faſt 1″ breit. Bl. im Jul. und Auguſt. Der Saame wird in Dl. nicht reif. ♄.

741. *Rhus canadense.* (Miller) Canadiſcher Sumach. Mit etwas längern Blättern, als an dem vorigen, und einem zuſammengeſetzten Kolben, der aus verſchiedenen kleinern beſteht; letztere haben eine dunkelrothe Farbe, und ſind mit einem grauen Staube bedeckt, als ob ſolcher darauf geſtreuet wäre. Bl. mit vorigen, und der Saame wird ebenfalls in Deutſchl. nicht reif. ♄. In allen übrigen iſt dieſe Art der vorigen ähnlich, bis auf die Saamenkolben.

742. *Rhus glabra.* Glatter, kleiner, virginiſcher Sumach. Mit gefiederten Blättern, deren Lappen lanzenförmig, ſägeartig gezahnt, und auf beyden Flächen glatt ſind. Wächſt 6′ — 8′ hoch; die Zweige breiten ſich weit aus, und ſind etwas mit einer bräunlichen Wolle, aber nicht ſo ſtark, als an der folgenden Art bekleidet. Die Blätter beſtehen oft aus 29 bis 31 Lappen, die auf der Oberfläche ſchön dunkelgrün, auf der untern aber blaßgrün und mit einer röthlichen, erhabenen, äſtigen Ader bezeichnet ſind, und im Herbſt, ehe ſie abfallen, roth werden. Blühet im Julius und Auguſt; die Früchte haben eine feuerrothe Farbe; aus den verletzten Theilen des Stammes fließt ein gelber Saft, welcher bald hart und feſt wird, und einem Firniß gleichet. In Amerika, wo er wild wächſt, trocknen die Einwohner die Blätter, und rauchen ſie als Taback.

743. *Rhus iavanicum.* Chineſiſcher Sumach. Mit gefiederten Blättern, deren Lappen eyrund, ſcharf zugeſpitzt, ſägeartig gezahnt, und auf der untern Fläche filzig ſind. Dieſe Art iſt der folgenden ſehr ähnlich, nur ihre Blätter ſind an der Grundfläche mehr eyrund, und haben größere Zähne. Wächſt in

China

China und Java wild; ♄; und dauert mit den übrigen in Deutſchl. aus.

744. *Rhus typhina.* Hirſchkolbenſumach oder großer virginiſcher Sumach, Hirſchhornbaum und Eſſigbaum. Mit gefiederten Blättern, deren Lappen lanzenförmig, am Rande mit feinen, ſpitzigen, ſägeartigen Zähnen verſehen, und auf der untern Fläche filzig ſind. Wächſt in Virginien wild; wird aber auch in unſern Gärten Dls. in einem guten Boden 18′ — 20′ hoch gezogen; in verſchiedenem Boden und durch das Alter wechſelt Zahl und Größe der Blätter oft ſehr ab, weshalb man in unſern Gärten auch mehrere Arten hierunter angezeigt findet, ohne den Anfang oder das Ende beſtimmen zu können, wodurch ſie ſich genau von einander unterſcheiden. Die Zweige ſind jung mit einer Wolle bekleidet; bekommen aber im Alter, ſo, wie der Stamm, eine glatte, braune, aufgeſprungene und rauhe Rinde, und werden deshalb mit den Hirſchgeweihen verglichen. Die Blätter beſtehen aus 11 bis 17 und mehrern, 4″, 5″ bis 6″ langen, auf der Oberfläche glatten, und auf der Unterfläche mit einer weißlichen Wolle bekleideten Lappen, welche im Herbſt, ehe ſie abfallen, roth werden. Die grünlichgelben Blumen kommen im Jun. in großen traubenförmigen Büſcheln an den Enden der Zweige hervor. Die darauf folgenden rothen Früchte ſind ſauer und ſcharf. Die traubenartigen Fruchtbüſchel ſind oft bis 6″ lang. Alle Theile dieſes Baums ſind zuſammenziehend, und können zum Gerben gebraucht werden. Es wird auch beſonders dieſer Strauch als eine Gerbepflanze mehr anzubauen empfohlen, um nicht ſo vieles Geld für diejenige, die wir nicht haben, außer Landes zu ſenden. Aus den zeitig geſammelten Fruchtbüſcheln wird auch ein Eſſig bereitet.

745. *Rhus Coriaria.* Gerberſumach, Färberbaum, Hirſchhornbaum, Eſſigbaum, Schmack. Mit gefiederten Blättern, deren Lappen eyrund, am Rande mit ziemlich ſtumpfen, ſägeartigen Zähnen beſetzt, und auf der untern Fläche rauch ſind. Dieſer Strauch oder kleine Baum wird in Syrien, in Paläſtina, in der Levante, auf den apenniniſchen Gebirgen in Italien und in Spanien 4′ — 8′ hoch wild wachſend, ſowohl von ältern, als neuern Schriftſtellern angezeigt, und ſo wird auch nicht leicht ein Verzeichniß von Sträuchern und Bäumen in Deutſchland, beſonders von ſolchen, die man zu unſern Luſtgebüſchen gebraucht, gefunden werden, in welchem nicht *Rhus Coriaria* mit angezeigt wäre. Es wird manchem Leſer meines Handbuchs vielleicht befremdend vorgekommen ſeyn, daß ich dieſe Rhusarten nicht nach der Ordnung, wie ſie Linné und Andere auf einander haben folgen laſſen, ſondern die erſten zuletzt geſtellt habe. Die Urſache war, um noch einige Zeit zu gewinnen, damit ich erſtlich noch einmal ſowohl die Leipziger, als auch verſchiedene andere Gärten der Oberſächſiſchen Gegend durchſehen könnte, ob ich vielleicht noch etwas Aehnliches von dieſer Rhusart finden möchte; aber vergebens habe ich mich bis

jetzt

jetzt von der Wahrheit ihres Daſeyns zu überzeugen geſucht. Wenn man die zuerſt angezeigten eyrunden Blätter, und verſchiedene der älteſten Abbildungen und Beſchreibungen betrachtet, die von Schriftſtellern herrühren, welche dieſe Pflanze in ihrem Vaterlande beobachtet, und ſie zwar größtentheils nur durch grobe Holzſchnitte, deſſen ungeachtet aber, beſonders in der Geſtalt der Blätter, oft ſehr richtig abgebildet haben, und wenn man ferner erwägt, daß verſchiedene dieſer Abbildungen gewiß nicht von einander entlehnt ſind, gleichwohl aber mit einander übereinkommen, ſo findet man nichts Aehnliches davon in unſern Gärten, deren Blätter aus 7 — 9 wahren eyrunden Lappen beſtehen. Dieſe Lappen ſind nach Verhältniß höchſtens 2½ mal ſo lang, als breit. Die ältern Schriftſteller verglichen ſie mit den Ulmblättern, oder auch mit der Stecheiche, Ilex aquifolium L., welche mit denen an unſerm vorgeblichen Rhus Coriaria nicht zu vergleichen ſind. Ich würde es kaum gewagt haben, meinen Zweifel über dieſe Art, welche mir manchen Weg verurſacht hat, öffentlich bekannt zu machen, wenn ich nicht die von Herrn Ehrhart gewiß genaue Beobachtung als eine Unterſtützung anſehen könnte, denn was wir ſo lange Jahre in unſern Gärten gehabt haben, iſt auch jetzt gewiß in Niederſachſen zu finden. Erſtlich hält er die angeführte Abbildung im Blackwell dieſer Art wohl mit allem Recht für Rhus Typhina. Ferner ſagt er in ſeinen Beyträgen zur Naturkunde 4ter Band S 67: Alles, was in Niederſachſen für Rhus Coriaria L. verkauft wird, iſt, ſo viel ich davon geſehen habe, nichts anders, als Rhus Typhina L., wie ein jeder leicht mit Händen greifen kann. Dieſes wird Manchem nun wohl unglaublich vorkommen. So wurde mir vorigen Herbſt in einem Leipziger Handelsgarten ausländiſcher Holzarten, folgende Art unter Rhus vernix gegeben, welche auch wohl der Blinde unterſcheiden ſollte.

746. *Rhus Cacodendron.* (Ehrh.) Großblätteriger amerikaniſcher Sumach. Mit vielfach geſiederten glatten Blättern, deren Lappen eyrundlanzenförmig zugeſpitzt, kurz geſtielt, an ihrer Grundfläche gezahnt, und etwas herzförmig; übrigens aber ungezahnt ſind. Dieſer Baum ſtammt aus Nordamerika; war aber in dem zuvor angezeigten Leipziger Garten bey weitem nicht ſo groß und ſtark, als ſolchen Herr Ehrhart auf ſeiner botaniſchen Reiſe nach Holland in daſigen Gärten angetroffen hat, wenn er ſagt: in der Entfernung ſahe er wie ein Juglans nigra aus, und hatte auch einen ſolchen Stamm, der beynahe 6″ dick und viele Klaftern hoch war. In dem Leipziger Garten waren die größten Lappen der 3′ langen Blätter 7″ lang, und 2½″ breit; gewöhnlich iſt die eine Seite dieſer Lappen an ihrer Grundfläche etwas länger als die andere, und eben daſelbſt 1, 2 — 3 mal ſtumpf gezahnt. Vom Nutzen oder Schaden iſt mir nichts bekannt, als daß die trocknen Blätter auf Kohlen einen nicht unangenehmen, ziemlich ſtarken Geruch geben. Noch muß ich kürzlich anmerken, daß ich in verſchiedenen

denen Gärten ſeit mehrern Jahren unter ſehr vielen von den abgebildeten Saamen bey ihrer Zergliederung in keinen einen reifen Kern habe finden können.

CCII Geſchl. Tab. LXXXIII. *Sambucus.* Holunder; hat ſeinen Namen von der Höhlung des Holzes, welches voller Mark iſt. Die Blume a vergrößert ſitzt auf dem Fruchtknoten, und hat einen kleinen fünfzähnigen Kelch b; ein fünfſpaltiges Blumenblatt c mit 5 Staubfäden d; ſie haben doppelte Staubgefäße; ein unmerklicher Griffel mit 3 Narben e hinterläßt eine beerartige Steinfrucht mit 3 bis 4 ſteinartigen Saamen; f die Frucht quer, und g lang durchſchnitten; h ein Saame vergrößert quer durchſchnitten.

747. *Samb. Ebulus.* Attich, krautartiger Holander, Zwergholunder, Ackerholunder, Achtenſtaude, Haddig, Ottig. Mit unächten Dolden, die in drey kleinere zertheilt ſind, blätterartige Anſätze haben, und krautartigem Stamme. Wächſt in ganz Deutſchl. am Rande der Wälder, und andern etwas feuchten und ſchattigen Orten 3′—4′ hoch wild, ♃. Die Zweige und Blätter ſtehen einander gerade gegenüber; letztere ſind gefiedert, und beſtehen aus 7 — 9 langen, lanzenförmigen, ſägeartiggezahnten Lappen. Bl. im Julius. Die Früchte werden bey ihrer Reife ſchwarz, und enthalten einen violblauen Saft, welcher mit Eſſig und Alaun Garn und Leder blau färbt. Das Kraut ſoll Mäuſe und Wanzen vertreiben; wird den Schweinen wider Kröpfe untergeſtreut. Offic. Ebuli radix, cortex interior, folia, flor. baccae, semina. Die innere weiße Rinde von Wurzel und Stamm, wie das aus der Wurzel deſtillirte Waſſer, und der Saame iſt ſtark abführend, beſonders bey Waſſerſüchtigen. Rinde und Blätter aufgelegt, zertheilen Geſchwulſt. Blumen erweichen, lindern. Attichſaft der Beeren zertheilt, treibt Schweiß und Harn, iſt in Geſchwülſten das bewährteſte Mittel; das Oel des Saamens iſt auflöſend. In einer Frucht habe ich öfterer 4, als 3 Saamen gefunden. Witth. im Hort. med

748. *Samb. nigra.* Schwarzer Holunder, gemeiner Holunder, Holder oder Hollerbaum, Flieder, Schibikenbeerbaum, Reſken, Alhornbaum. Mit unächten Dolden, die in 5 kleinere vertheilt ſind, und baumartigem Stamme. Wächſt in ganz Dl. in Holzungen, Hecken, an Mauern und andern ungebauten Orten, mehr ſtrauch- als baumartig; bisweilen als ein 16′—20′ hoher, und beynahe 1′ dicker Baum; durch das Herumtragen der Beeren von Vögeln findet man oft Pflanzen auf alten Weiden. Das junge Holz hat eine ſtarke Markröhre. Blätter und Zweige ſtehen wie bey der vorigen Art. Die gefiederten Blätter haben 7 und mehrere eyrunde, ſcharfzugeſpitzte, ſägeartiggezahnte Lappen. Bl. im Junius weiß oder gelblich in großen flachen Dolden am Ende der Zweige. Die beerartige Frucht reifet im Auguſt und September;

dienet den Menschen zur Gesundheit; den Hühnern aber soll sie tödtlich seyn. Offic. Sambuci cortex interior, folia, flores, baccae, semina; ist von gleichen, doch schwächern Kräften, als die vorige Art. Der Geruch der Blüthe bleibt auch bey den trocknen ziemlich stark. Die jungen Sprossen im Frühling unter Kräutersallat sind stark abführend. Blätter und Blumen zu Umschlägen bey Entzündungen, Geschwülsten; Blumen in Milch gekocht zum Gurgeln, und in Schmalz gebacken zur Speise. Das Mus der Beeren ist das bekannteste auflösende, schweißtreibende Hausmittel. Die Saamen sollen stark purgiren, die Würmer tödten und vertreiben. Das Holz von alten Stämmen ist gelblich, hart und zähe, und dienet zu verschiedenen kleinen Arbeiten. Hiervon hat man auch einige Spielarten. a mit grüner Frucht; b mit weißer Frucht; c mit gelbgefleckten oder gestreiften Blättern; d mit silberartiggefleckten Blättern.

749. *Samb. laciniata.* (Miller) Peterſilienblätteriger Holunder. Mit gefiederten, spitzigen, zerschnittenen Blättern und doldenartig wachsenden Blumen. Linné hielt diese für eine Spielart der vorigen; sie ist aber schon von ältern Schriftstellern unter obigem Namen als eine eigene Art beschrieben worden, und wird auch von verschiedenen Neuern dafür gehalten; wird aber nicht so wildwachsend, als vorige gefunden, und gewöhnlich nur in Gärten unterhalten. Bl. niedriger, wächst nicht sperrig. Blätter und Blumen haben einen schwächern Geruch, und die schwarzen Früchte sind kleiner. Die aus dessen Saamen erzogenen Pflanzen habe ich ebenfalls wieder mit dergleichen Blättern gefunden.

750. *Samb. racemosa.* Rother Traubenholunder, Berghollunder, Hirschholder, Wald- und Steinholunder, wilder Holunder, Schalaster, Zwitschenstaude. Mit zusammengesetzten, eyrunden Blumentrauben, und baumartigem Stamme. Wächst in bergigen Waldungen und Gebüschen der mehresten Gegenden Dls. mehr strauch-, als baumartig, ungefähr 6′ hoch; in Böhmischen Waldungen habe ich selbigen bis 8′ und drüber angetroffen, und im hiesigen botanischen Garten stehet ein strauchartiger Baum, welcher über 12′ hoch ist. Das äußere Ansehen gleichet dem schwarzen Holunder. Die gefiederten Blätter bestehen aus 3, 5—7 gelblichgrünen, gezahnten Lappen; welche aber länger und schmäler, als an dem gemeinen schwarzen Holunder sind. Bl. mit grünlichgelben Blumen im May. Die schon im Julius reifen Beeren sind hellroth, und eine Speise der Haselhühner, Drosseln und anderer Vögel. Den Blättern sollen die Hirsche besonders nachgehen. Holz und Rinde wird an Kraft den vorigen gleich gehalten; ist aber nicht im Gebrauch.

751. *Samb. canadensis.* Canadischer Holunder. Mit unächten Dolden, die in fünf kleinere zertheilt sind, fast doppelt gefiederten Blättern, und strauchartigem Stamme. Wächst in Nordamerika wild, und wird für eine Mittelart der ersten und zweyten ge-

gehalten, weil in unſern Gärten ſammt den Blättern oft der Stamm jährlich mit zu Grunde gehet. Die gefiederten Blätter beſtehen aus 3—7 eyrunden Lappen, von denen die beyden unterſten gemeiniglich in 2, auch 3 Lappen zerſchnitten ſind. Die Blumenſträuße ſind dem gemeinen Holunder ähnlich. Bl. im Jul. Die Früchte ſind roth. Nutzen oder Schaden iſt nicht bekannt.

CCIII Geſchl. Tab. LXXXIV. *Caſſine.* Caſſino oder auch Mantrocene. Die Blume a hat einen kleinen, bleibenden, fünftheiligen Kelch b; ein fünftheilig Blumenblatt; 5 Staubfäden c; ein Fruchtknoten ohne Griffel mit 3 Narben d; hinterläßt eine dreyſaamige beerartige Frucht e. Dieſe Zeichnung habe ich von der Milleriſchen Abbildung entlehnt.

752. *Caſſ. Peragua.* Peruaner Theeſtaude, nach Miller eine geringere Sorte des Südſee- oder Paraguaythees. Mit geſtielten, ſägeartig gezahnten, eyförmig, wenig zugeſpitzten Blättern, und zweyeckigen Zweigen. Miller gedenkt von den zweyeckigen Zweigen nichts. Wächſt in Virginien und Carolina wild, und macht einige 8′—9′ hohe Stämme, die ganz mit Zweigen ſehr buſchig beſetzt ſind. Die Blätter ſtehen einander gerade gegenüber, zwiſchen welchen die weißen Blumen in flachen Sträußen im Julius und Auguſt hervorkommen. Die Blätter ſollen ſehr bitter, und in Virginien für Magenſchmerzen und verlornen Appetit als Thee beſonders dienlich ſeyn. Offic. Peraguae fol. s. Apalachines. Es werden hiervon zwey verſchiedene Sorten zu uns gebracht, wovon die beſte unter dem Namen Cammi bekannt iſt, wovon Miller eine zweyte Art dieſes Geſchlechts mit immergrünen, eyrunden, gezahnten, wechſelsweiſe ſtehenden Blättern, unter Caſſia Paragua beſchreibt, und für den wahren Paraguaythee hält, der auch weniger bitter und angenehmer im Geſchmack; in unſern deutſchen Pflanzungen aber nicht angezeigt iſt. Wächſt in Carolina und Virginien, beſonders an der See, wild. Dieſe Art hat Miller bey der vorigen auch abgebildet; wird aber nebſt der Plukenetſchen Abbildung von Linné bey Ilex caſſine angeführt, und mit ſelbiger für einerley gehalten; womit aber die Beſchreibung nicht übereinkommt und könnte daher, da Ilex caſſine auch in unſern deutſchen Pflanzungen angezeigt wird, leicht Irrung geben; demnach ſind es zwey verſchiedene Pflanzen. Die Ilex caſſine, Caroliniſche Stechpalme, wird mit eyrund lanzenförmigen, ſägeartig gezahnten Blättern, deren Zähne mit einem kleinen ſcharfen Stachel ſich endigen, beſchrieben; wiewohl ich an der Abbildung in den Icon. Plant. Medicin. Zorn. nichts Stachliges habe bemerken können.

CCIV Geſchl. Tab. LXXXIV. *Staphylea.* Pimpernuß. Die Blume a umgiebt den Fruchtknoten; c der fünftheilige Kelch iſt gefärbt, etwas kürzer, als die fünf Blumenblättchen b; fünf

auf dem Fruchtboden ſtehende Staubfäden d, und ein zwey- oder dreytheiliger Fruchtknoten mit 2 oder 3 Griffeln e; hinterläßt ein zwey- oder dreyfach zuſammengewachſenes, aufgeblaſenes Saamenbehältniß f, das in jedem Fach 2 ſteinharte, kugelrunde, mit einer Narbe verſehene Saamen g enthält; h das Saamenbehältniß ſammt den Saamen quer durchſchnitten.

753. *Staphylea pinnata.* Gemeiner Pimpernußſtrauch, Klappernuß, Todtenkopfbaum, wilde Piſtacien oder Irkelnüſſe, Blaſennuß. Mit gefiederten Blättern und zwey Griffeln. Wächſt in der Schweiz, Böhmen und andern Orten Dls. mehr ſtrauch- als baumartig 10′ — 12′ hoch wild. Die Blätter beſtehen aus 5 — 7 Lappen. Bl. im May und Jun. Die Früchte werden im Sept. reif. Die Saamenbehältniſſe ſind zweyfächerig; bisweilen habe ich in einem Fach 3 Saamen gefunden. An einigen Orten werden Roſenkränze daraus verfertiget. Der Genuß verurſacht Erbrechen und Kopfſchmerzen; wird in unſern Gärten unter andern Pflanzen zur Abwechſelung unterhalten. Ehrh. Iacqu. Leers. Leyss. Murr.

754. *Staph. trifolia.* Virginiſche Pimpernuß. Mit dreyfachen Blättern und drey Griffeln. Wächſt in Virginien wild. In unſern Gärten vermehrt man ſie, wie die vorige, lieber durch Ableger, als durch Saamen. Dieſe bleibt niedriger, als die erſte. Die Blätter beſtehen aus drey eyförmig zugeſpitzten, fein ſägeartig gezahnten Lappen. Bl. mit der vorigen in herabhängenden Büſcheln, und die Früchte werden auch mit ſelbigen reif. Die blaſenartigen Saamenbehältniſſe ſind dreyfächerig, und ſo, wie die Saamen ſelbſt, kleiner, als bey der erſten Art; wiewohl in Linné Pflanzenſyſtem und Miller ſtehet, daß ſie größer ſeyn ſollen. Vom Nutzen oder Schaden iſt nichts bekannt.

CCV Geſchl. Tab. LXXXIV. b. *Paſſiflora.* Paſſionsblume. Dieſes Geſchlecht iſt ſchon beynahe 200 Jahr in Europa bekannt, wovon bis jetzt 26 Arten angezeigt ſind, die alle in Amerika als windenartige Gewächſe wild wachſen. Die ältern Schriftſteller glaubten in der ſonderbaren Geſtalt der Blume einige Theile zu finden, welche mit den vornehmſten Werkzeugen, als der Dornenkrone, Nägel, Speer u. a. m., bey dem Leiden und Sterben unſers Heylandes einige Aehnlichkeit hätten, und legten ihr deshalb aus Aberglauben dieſen Namen bey. Einige Andere, ſowohl Aeltere, als Neuere, nennen dieſes Geſchlecht Granadilla, wegen der Beſchaffenheit der Frucht mit der Granate. Noch andere Schriftſteller machen wegen einiger Verſchiedenheit der Blüthentheile mehrere Geſchlechter daraus. Linné ſetzte dieſes Geſchlecht in ſeine 20ſte Klaſſe, (Gynandria, mit an einander gewachſenen Staubfäden und Griffel, weil er den Fruchtſtiel für einen Griffel ganz unrichtig angenom-

genommen hat. Mehrere Arten kommen mit der hier abgebildeten nach den Blüthentheilen überein. Der Kelch beſtehet aus einem Stück, und iſt gefärbt, in 5 etwas hohle Blätter a abgetheilt, die kurz unter den äußerſten Enden mit einem gekrümmten, krautartigen Stachel beſetzt ſind; b fünf Blumenblätter haben die Größe und Aehnlichkeit des Kelchs. Ein in viele Theile zerſchnittener dreyfacher Kranz (nach Linné Nektarium) iſt um den Fruchtſtiel mit der innern Fläche der Blume verwachſen, von welchen der äußere zweyfache, größere, ſtrahlenförmig flach ausgebreitet; der dritte einfache innere aber aufgerichtet, kegelförmig und um den Fruchtſtiel mit ſeinen Spitzen angeſchloſſen liegt; c eben dieſer dreyfache Kranz von allen übrigen Theilen abgeſondert, an welchen der mittlere halb einwärts und halb auswärts mit ſeinen Strahlen verbreitet iſt. Zunächſt um den innern Kranz ſtehen noch bey der hier abgebildeten Art in einem beſondern Zirkel viele köpfige, drüſenartige Körper d, von welchen e einer abgeſondert vergrößert iſt; fünf Staubfäden f mit ihren Staubbeuteln ſtehen um den Fruchtſtiel, und ſind unterwärts mit einander verwachſen; g der Fruchtknoten mit 3 ausgebreiteten Griffeln und kolbigen Staubwegen h; i eben der Fruchtknoten natürlich und vergrößert quer durchſchnitten, hinterläßt eine eyförmige, häutige, einfächerige Frucht k, an deren innern Seiten 3 Fruchtböden in die Höhe ſteigen, die mit mehrern, faſt eyförmigen Saamen beſetzt ſind; l eben dieſe Frucht quer durchſchnitten. Dieſes Geſchlecht ſollte zwar, nach der Strenge des Syſtems, in der 16ten Klaſſe (Monadelphia) mit Staubfäden, welche unten in ein Stück verwachſen ſind, ſtehen. Ich glaube aber, daß der ungeübte Botaniker dieſes Geſchlecht beym erſten Ueberſehen eher in der 5ten, als in der 16ten Klaſſe ſuchen wird; da zumal ſo viele Pflanzen auf verſchiedene Art mit mehr oder wenig verwachſenen Staubfäden faſt in den mehreſten Klaſſen zu finden ſind, die demnach alle, wiewohl mit unter zweifelhaft genug, in der 16ten Klaſſe ſtehen ſollten.

755. *Paſſiflora caerulea.* **Blaue, gemeine Paſſionsblume.** Mit handförmigen ungezahnten Blättern; wächſt in Braſilien wild. Sie hat ausdauernde Stängel, welche ſich oft in einem Sommer 12′ bis 15′, und in wenig Jahren bis 40′ um andere Gewächſe in die Höhe ſchlingen. Miller hat den Stängel, welcher nicht ſonderlich holzig, und mit einer purpurrothen Rinde bekleidet war, ſo dick, als einen Mannsarm geſehn. Die Blätter ſind gewöhnlich in fünf, auch ſieben Lappen getheilt; unterwärts zeigen ſich an den Lappen, ſo wie an den Blattſtielen, einige Drüſen m; an den Blätterwinkeln ſitzen zwey nierenförmige, ſtumpfgekerbte Blattanſätze n; ebendaſelbſt ſtehen auch die Gäbelchen oder Schlingfäden o; nahe unter der Blume ſtehen drey große herzförmige, vertiefte Deckblätter p, welche gleichſam einen zweyten Kelch vorſtellen. Die Blume dauert wenig Stunden, wenn ſie ſich des Morgens öffnet, ſo iſt ſie beym Untergang der Sonne ſchon wieder geſchloſſen, und

gebet nicht wieder auf. So, wie an verſchiedenen Pflanzen dieſer Art die Blätter größer oder kleiner ſind, ſo ſind es auch die Blumen, welche eine gelblichröthliche Frucht hinterlaſſen. Bey einem harten Winter gehen die Stängel bisweilen zu Grunde, und die Wurzel treibt wieder neue hervor. Bl. zu Ende des Sommers zur Zierde in den Gärten Dls.

756. *Passiflora incarnata.* Fleiſchfarbige Paſſionsblume, mit dreylappigen, ſägeartiggezahnten Blättern. Wächſt in Braſilien, Peru und Virginien wild, und war von den übrigen Arten zuerſt in Europa bekannt. Sie hat dünne, bis 12′ hoch aufſteigende Stängel, gleich den übrigen Arten; die aber jährlich zu Grunde gehen, und an deren Stelle neue aus der dauernden Wurzel aufwachſen. Die Deckblätter ſind kleiner als an den übrigen Arten, am Rande gezahnt, deren Zähne mit Drüſen beſetzt ſind. Die Blumen haben einen angenehmen Geruch, und hinterlaſſen eyrunde, blaßpommeranzenfarbige Früchte, von der Größe eines mittelmäßigen Apfels, die eine angenehme Säure haben, und wo ſie wild wachſen, häufig von Geſunden und Kranken gegeſſen werden. In harten Wintern möchte eine kleine Bedeckung von Pferdemiſt dieſer, ſo wie der folgenden Pflanze, dienlich ſeyn. In Linné Pflanzenſyſtem ſtehet: die Blumen haben eine aus fünf länglichen, ſtumpfzugeſpitzten, blaßgrünen Blättchen beſtehende Hülle, welches hier von der Blüthendecke oder dem Kelch verſtanden werden muß, denn unter der Hülle ſind mehr die Deckblättchen zu verſtehen, deren hier, wie bey der vorigen Art, nur drey ſind.

757. *Passifl. lutea.* Gelbe Paſſionsblume. Mit dreylappigen, herzförmigen, glatten, gleichen, ſtumpfen, ungezahnten Blättern. Wächſt in Jamaika und Virginien an ſandigen und ſteinigen Orten wild. ♃. Die Wurzel iſt kriechend; ihre Stängel ſchlingen ſich mit ihren Gäbelchen 3′—4′ in die Höhe. Dieſe Art hat weder Drüſen an den Blattſtielen, noch Deckblätter an den Blumen. Der Blumenkelch iſt ebenfalls ganz, und fünffach eingeſchnitten; hat aber an deren Enden keine Stacheln. Die gelblichen Blumen hinterlaſſen kleine, ſchwarze Früchte, die aber bey uns im freyen Lande nebſt den vorigen nicht zur Reife gelangen.

CCVI Geſchl. Tab. LXXXV. *Tamarix.* Tamarisken, wird von Einigen auch Perſt genannt, welcher Name mehr unter Lepidum palustre vorkommt. Die Blume a natürlich und vergrößert umgiebt den Fruchtknoten, und hat einen bleibenden fünfſpaltigen Kelch b; 5 Blumenblättchen c. Unter zwey Arten hat eine 5, und die hier abgebildete 10 Staubfäden d; ein zugeſpitzter Fruchtknoten ohne Griffel mit 3 Staubwegen e hinterläßt ein dreyſpaltiges, einfächeriges Saamenbehältniß f, mit vielen kleinen, an den Schaalenſtücken angewachſenen und mit einer Haarkrone verſehenen Saamen

men g natürlich und vergrößert; h das Saamenbehältniß quer durchſchnitten. A ein Zweig ſammt den Blättern vergrößert.

758. *Tamar. gallica.* Franzöſiſche Tamarisken. Mit Blumen, die 5 Staubfäden haben. Dieſer Strauch wächſt in Morgenländern, Spanien, Italien und Frankreich, 12′, 14′ — 16′ hoch wild. Die Blätter ſind ſehr klein, wie an der folgenden Art. An den Enden der Zweige ſtehen die röthlichen Blumen in einfachen Trauben. Bl. zu Anfang des Sommers in Gärten Dls. zur Zierde. Die Rinde iſt balſamiſch bitter, zuſammenziehend; war ſonſt in der Offic. cortex Tamarisci. Die Aſche dieſer verbrannten Pflanze enthält Glauberiſches Wunderſalz.

759. *Tam. germanica.* Deutſche Tamarisken. Mit 10 Staubfäden in einer Blume. Die Staubfäden ſind wechſelsweiſe kürzer, und unterwärts faſt zur Hälfte in eine Röhre mit einander verwachſen; wegen der Zahl der Staubfäden ſollte nach dem künſtlichen Syſtem dieſe Pflanze in der 10ten, oder wegen der verwachſenen Staubfäden wohl gar in der 16ten Klaſſe ſtehen. Sie wächſt niedriger, als vorige, in Oeſterreich, Schweiz, Tyrol und andern Orten Dls. oft an den Ufern der Flüſſe, Bäche und Seen wild, h. Die Blumenſtiele ſind mit langen Deckblättchen beſetzt. Bl. mit den vorigen. Ein abgekochter Trank der Rinde wird an einigen Orten wider böſen Ausſchlag, und wegen der Bitterkeit ſammt den Zweigen ſtatt des Hopfens zum Bier gebraucht.

760. CCVII Geſchl. Tab. LXXXIV. *Telephium imperati.* Europäiſche Telephie, Telephskraut. Mit wechſelsweiſe ſtehenden Blättern. Die Blume a hat 5 längliche, ſtumpfe Kelchblättchen b; 5 längliche, ſtumpfe, weiße Blumenblättchen; c eines abgeſondert; 5 kurze Staubfäden d; und ein Fruchtknoten ohne Griffel mit 3 Staubwegen e hinterläßt ein dreyſchaaliges, einfächeriges Saamenbehältniß f; g ebendaſſelbe quer durchſchnitten. Dieſe Pflanze hat noch keinen deutſchen Namen; ſie wächſt in Italien und Frankreich mit ihren Zweigen ausgebreitet, 8″ — 9′ hoch wild, 4. Bl. im Jun. und Jul., und trägt auch in Gärten Dls. im Herbſt reife Saamen. Nutzen oder Schaden iſt nicht bekannt.

761. CCVIII Geſchl. Tab. LXXXV. *Corrigiola litoralis* ☉. Uferlingenkraut, braun Knotenkraut. Die einzige bekannte Art, wächſt an ſandigen Ufern der Bäche und Flüſſe in verſchiedenen Gegenden Dls. Die Blume a umgiebt den Fruchtknoten, und zeiget an der ausgebreiteten Blume die 5 Kelchblättchen b; und 5 Blumenblättchen c; 5 Staubfäden, d einer abgeſondert vergrößert; ein Fruchtknoten e ohne Griffel mit 3 Staubwegen vergrößert; hinterläßt einen faſt dreyeckigen, in dem bleibenden Kelch und Blumenblättchen eingeſchloſſenen, und in Trauben beyſammenſtehenden

Saamen f; g einer abgeſondert; natürlich und vergrößert; h eben derſelbe ohne die Kelchblättchen; i der bloße Saame natürlich und vergrößert, gleicht einer Nuß; k dieſelbe quer durchſchnitten; l der Kern außer der Schaale iſt unten in derſelben mit einem Faden befeſtiget, welcher um den Kern herumgehet, und an ſelbigen oben angewachſen iſt; m der Kern in der halben Schaale; n der Kern der Länge durchſchnitten. Die Stängel und Zweige dieſer Pflanze ſind 4″, 5″ — 6″ lang auf der Erde ausgebreitet, und mit länglichen Blättchen beſetzt. Die kleinen Blümchen wachſen büſchelweiſe in den Winkeln der Blätter. Bl. zu Ende des Sommers. Nutzen oder Schaden iſt nicht bekannt. Capp. Hall. Leyss. Murr. Rupp. Scholl. Witth. an der Elbe unter der Scharfrichterey.

CCIX. Geſchl. Tab. LXXXV. *Alsine.* Vogelkraut oder Vogelmeyer. Die Blume a natürlich und vergrößert, hat einen fünftheiligen Kelch b; 5 Blumenblättchen c; 5 Staubfäden; d einer vergrößert, ſammt den Fruchtknoten mit 3 Staubwegen e; hinterläßt an der abgebildeten Art ein von dem bleibenden Kelch bedecktes, einfächeriges, ſechsfach aufſpringendes Saamenbehältniß f mit vielen rundlichen, genarbten, etwas zuſammengedrückten, und auf eignen Stielchen ſtehende Saamen g; h ein Saame; i und k iſt der Saame von zwey Seiten durchſchnitten und vergrößert.

762. *Alsine media.* Gemeines Vogelkraut mit entzweygetheilten Blumenblättchen, Großvogelmeyer, Hühnerdarm, Hühnerbiß, Hühnerſalbe, Meyer, Meyerich, Mäuſegedärme, Mäuſegezerrig, Mire. Iſt ein bekanntes, in ganz Dl. früh und ſpät im Jahre auf Feldern, in Gärten und ungebauten Orten befindliches Unkraut, ☉. Stängel und Zweige ſind mehr geſtreckt, als aufrecht, und ſchlagen neue Wurzeln; ſie ſind ſammt den Kelchen und Blattſtielen etwas haarig, bis 6″ lang. Die Haare an Stängel und Zweigen ſtehen gewöhnlich nur an einer Seite, von einem Gelenke zum andern wechſelsweiſe. Die Blättchen ſind eyrund oder herzförmig. Bl. vom Frühling bis ſpät im Herbſt. Die Blumen haben oft weniger, oder auch mehr als 5 Staubfäden. Die mehreſten mir bekannten Schriftſteller geben an dieſer Pflanze ein dreyfach und Scop. ein fünffach, und noch ein anderer ein fünf- bis ſechsfach aufſpringendes Saamenbehältniß an. Ich habe es mit Böhm. und Ehrh. noch niemals anders als ſechsfach aufſpringend gefunden. Dieſe Pflanze iſt ein ſchwaches Heilmittel, gequetſcht auf Wunden kühlend; auch zu Kräuterkohl, und iſt eine Speiſe der Vögel.

763. *Alsine segetalis.* Kornvogelkraut. Mit unzertheilten Blumenblättchen und pfriemenförmigen Blättern. Wächſt in Frankreich, um Paris unter dem Korn. Ehrhardt hat dieſe Pflanze auch bey Hannover wildwachſend gefunden. Nutzen oder Schaden

iſt

iſt nicht bekannt. ☉. Die Blumen öffnen ſich von 3 — 9 Uhr; ob aber früh oder Abends, ſagen die Schriftſteller nicht. Dieſe Art ſollte nach Ehrhardt unter Arenaria ſtehen.

764. CCX Geſchl. Tab. LXXXVI. *Drypis spinosa.* Stachliches Kronenkraut. Die einzige Art dieſes Geſchlechts. Die Blume a umgiebt den Fruchtknoten, und hat einen röhrenförmigen, fünfſpaltigen Kelch b; 5 entzweygeſpaltene Blumenblättchen c; 5 Staubfäden d; und ein Fruchtknoten mit drey Griffeln und einfachen Staubwegen e hinterläßt ein von dem bleibenden Kelch bedecktes, einfächeriges Saamenbehältniß f, welches quer aufſpringt, und einen nierenförmigen Saamen g enthält. Dieſe Pflanze wächſt in Italien und Oeſterreich, ♂ oder auch 4. Sie hat viereckige, ſehr äſtige Stängel und ſtachliche Blätter. Die weißen Blumenblättchen haben ſchmale Nägel, die ſo lang, als der Kelch ſind; jeder Nagel hat oberwärts zwey Zähnchen, welche in der Blume einen Kranz bilden. Nutzen oder Schaden iſt nicht bekannt. Laca. Scop.

Vierte Ordnung.

Tetragynia,

mit vier Staubwegen.

765. CCXI Geſchl. Tab. LXXXVI. *Parnassia palustris.* Sumpfparnaſſerkraut, Pinblatt, weiße Waſſerleberblume. Die Blume a umgiebt den Fruchtknoten, und hat einen bleibenden, fünftheiligen Kelch b; 5 Blumenblättchen c, 5 herzförmige Schuppen ſtehen über den 5 Blumenblättern, von welchen bey d eine abgeſondert vergrößert, und mit 13 — 16 fadenförmig geſtielten, gelbgrünen Nektarien beſetzt iſt; 5 Staubfäden e befruchten bey Oeffnung der Staubgefäße den viertheiligen Staubweg auf dem Fruchtknoten f einer nach dem andern, ſo daß, wenn einer das Seinige gethan hat, begiebt er ſich zurück, an deſſen Stelle kommt der zweyte, und ſo fort. Der Fruchtknoten hinterläßt ein einfächeriges, vierſchaaliges Saamenbehältniß g, das auf 4 langen Fruchtböden an den Schaalenſtücken viele in einer netzartigen Haut eingeſchloſſene Saamen k enthält. h das Behältniß quer durchſchnitten; i zwey der Schaalenſtücke mit ihren Saamen; l und m ein Saame in ſeiner Haut vergrößert, ganz und durchſchnitten; n und o der Saame außer der Einhüllung, ebenfalls ganz und durchſchnitten, iſt walzenförmig; p der Kern des Saamens. Dieſe Pflanze wächſt in ganz

Pl. auf feuchten Wieſen ♃; wird auch von einigen in Gärten gezogen, wo ſie nach Millers Zeugniß bisweilen gefüllte Blumen trägt. Bl. im Auguſt und September. Das Uebrige zeigt die Abbildung. Offic Hepaticae albae herba iſt nicht ſehr gebräuchlich. Der Saft und das mit der Wurzel abgekochte Waſſer wurde von älteren Aerzten in Augenkrankheiten empfohlen. Die ſchwediſchen Bauern pflegen dieſe Pflanze, in Bier gekocht, wider Sodbrennen und Magenſchmerzen zu trinken; Wittb. bey Lobez auf der Bullenwieſe und andern Orten.

Fünfte Ordnung.

Pentagynia,

mit fünf Staubwegen.

CCXII Geſchl. Tab. LXXXVI. *Aralia.* Aralie oder Beerangelik, wegen Aehnlichkeit mit den Blumen der Angelike. Die Blumen ſtehen in einfachen Dolden a; b eine Blume vergrößert, hat 5 Blumenblätter c; einen fünfzähnigen Kelch d; 5 Staubfäden e; 5 Staubwege f hinterlaſſen eine rundliche, 5 ſaamige, beerartige Frucht; g und h eine unzeitige Frucht vergrößert, ganz und quer durchſchnitten.

766. *Aral. spinosa.* Stachlige Aralie oder Angelikbaum, welcher am Stamm und an den Blättern mit Stacheln beſetzt iſt. Wächſt in Virginien wild, ♄, und wird in unſern Gärten 8′—10′ hoch, breitet ſich in verſchiedene Zweige aus, die mit äſtigen, gefiederten Blättern beſetzt ſind; jedes Blatt beſtehet aus 3—4 Paar länglichen, ſpitzigen Blättchen, und einem einfachen am Ende, welches zuweilen getheilt, oder nur tief gezahnt iſt. Bl. im Aug. Deſſen Rinde hat einen ſcharfen, beißenden Geſchmack. Der daraus verfertigte Trank wird in Amerika wider Waſſerſucht und rheumatiſche Krankheiten gebraucht; er treibt heftigen Schweiß.

767. *Aral. racemosa.* Traubentragende Aralie, Beerangelik. Mit blätterigem, glatten, krautartigen, äſtigen, aufrechten, 3′—4′ hohen Stängel, und mit gefiederten oder zweymal dreyfachen Blättern beſetzt. Die Lappen der Blätter werden eyrund, ſcharf zugeſpitzt und ſägenartig gezahnt angegeben; viele habe ich mehr herzförmig, als eyrund gefunden. Bl. im Jun. Die Beeren ſind roth und eßbar, und haben einen angenehmen Geſchmack. Die Wurzel enthält einen balſamiſchriechenden Milchſaft,

ſaft, wächſt in Amerika wild, ♃, und wird von den Amerikanern in Bruſt und Magenkrankheiten gebraucht.

768. *Aral. nudicaulis.* Nackte Aralie oder zweyblätterige Beerangelik. Mit faſt nacktem Stängel und zwey dreyfachen Blättern, welche ſägeartig gezahnt oder beſonders eingeſchnitten ſind. Bl. zu Ende des Julius. Die Früchte gleichen den vorigen, ſind aber kleiner. Dieſe Pflanze wächſt mit vorigen in Nordamerika wild. ♃. Die Wurzel wird wegen ihrer Eigenſchaft von Einigen anſtatt der wahren Saſſaparille, und in Canada ein daraus verfertigter Trank häufig zur Verbeſſerung des Geblüts und wider die Waſſerſucht, auch äußerlich wider die Roſe und Geſchwüre gebraucht. Da dieſe Gewächſe in Dl. gut ausdauern; und keine ſonderliche Wartung erfordern, ſo werden ſolche wegen ihrer Arzneykräfte beſonders anzubauen empfohlen.

CCXIII Geſchl. Tab. LXXXVII. *Statice* Wieſenkraut oder Grasblume. Mehrere Blümchen a ſtehen in einer gemeinſchaftlichen Hülle, und bey dieſer hier abgebildeten Art in einem faſt kugelrunden Kopf b beyſammen; jede Blume umgiebt den Fruchtknoten, und hat einen trichterförmigen ganzen Kelch c mit einer vertrockneten Mündung; fünf Blumenblättchen, die unten in eine kurze, trichterförmige Röhre d verwachſen ſind; fünf kürzere Staubfäden ſind in der Röhre des Blumenblatts ebenfalls mit einander verwachſen, und bilden unten eine etwas verſtärkte Höhlung, in welcher der Fruchtknoten ſitzt; e ein Blumenblatt ſammt ſeinem Staubfaden abgeſondert; auf dem Fruchtknoten f, welcher bey g durchſchnitten iſt, ſitzen 5 fadenförmige Griffel mit ſpitzigen Staubwegen; dieſe hinterlaſſen ein in dem bleibenden Kelch eingeſchloſſenes, oben fünffach gekerbtes, einfächeriges Saamenbehältniß h, natürlich und vergrößert. Dieſes Saamenbehältniß iſt bisher von den mehreſten Schriftſtellern, außer Gärtner und Schreber, für den wahren Saamen, und ohne beſonderes Behältniß nur bloß mit dem Kelch umgeben beſchrieben worden. Bey i iſt das Saamenbehältniß der Länge durchſchnitten, mit dem darin befindlichen eyrunden, glatten, an beyden Enden zugeſpitzten Saamen; k derſelbe natürlicher Größe, iſt am obern Ende mit einem Faden verſehen, welcher an den Saamen lang heruntergehet, und mit dem andern Ende bey l an der Grundfläche des Saamenbehältniſſes angewachſen iſt; m der Saame lang und n quer durchſchnitten.

769. *Stat. Armeria.* Nelkenartiges Wieſenkraut, Grasblume, Sandnäglein, See- oder Meernelke, und Meergras. Wächſt in ganz Dl., beſonders im ſandigen, feuchten und trocknen Boden, auf Feldern, Triften und Heiden ♃, ungefähr 1′ hoch. Die Wurzel geht tief in den Boden, und die Blätter ſind grasartig, oder wie Nelkenblätter. Der Blüthenkopf b iſt mit vielen

ſteifen Deckblättchen umgeben, und auf dem Blüthenkopfe ſelbſt ſtehen noch andere ſilberweiße, durchſichtige, hohle Deckblättchen o, deren jedes eine, auch oft 2 — 3 Blümchen einhüllt; auch der Stängel iſt unter dem Blüthenkopfe mit einem ſcheidenartigen, vertrockneten Blatte p umgeben. Der von einigen angegebene gelbe, drüſenartige Ring um den Fruchtknoten, iſt die bey den Staubfäden gedachte Höhlung. Die Griffel ſind oberhalb dem Fruchtknoten s mit Borſten beſetzt. Die Blumen ſind blaß purpurfarbig oder roſenroth, bisweilen auch weiß, welche letztere ich auch hier an der Conterſcarpe ſparſam gefunden habe. Zwey Abarten werden hiervon noch angezeigt, als:

a) *Stat. lusitanica scorzonerae folio. Turnef.*, welche viel breitere, eyförmig zugeſpitzte, faſt wollige Blätter, und einen viel höhern Stängel hat.

b) *Stat. montana minor. Turnef.* Kleine Berggrasblume. Mit gleichbreiten, pfriemenförmigen Blättern Böhm. 358. var. Leyss. Dieſe Pflanzen werden von Einigen wider den Durchfall, Blutflüſſe, und äußerlich als ein Wundmittel empfohlen; ſind aber nicht im Gebrauch. Die Schaafe freſſen das Kraut, und die Bienen ſaugen die Blume gerne. Wittb. auf dem Wall und um die Stadt mit der erſten.

770. *Stat. Limonium.* Widerſtoß, rother Meerbehen, Seelavendel. Mit rundem, riſpenförmig zertheilten Blüthenſtängel; glatten, ribbenloſen, länglich eyrunden oder ſpatelförmigen Blättern, welche ſich mit einer Spitze endigen. Wächſt beſonders am Ufer des Meeres, im Friaul, in der Grafſchaft Oldenburg und anderwärts in Europa ♃. Die Wurzel iſt dick und röthlich. Der Stängel iſt faſt nackt, ohne Blätter, unten mehr rund, oberwärts zweytheilig äſtig und eckig. Die Blumen ſtehen zu äußerſt in einſeitigen Aehren 1, 2, — 3fach beyſammen, jede hat außer dem gemeinſchaftlichen noch ihr beſonderes ſilberfarbiges Deckblättchen. Miller beſchreibt dieſe Pflanze unter 4 beſondern Arten, welche auch wohl nach mehrern Schriftſtellern mehr als eine Art ſeyn mögen, als

1) *Limonium vulgare.* Gemeiner, groſſer Seelavendel. Mit eyrunden, lanzenförmigen Blättern, einem viereckigen, kolbigen Stängel. Aus dem obern Theile der Wurzel kommen 4″ — 5″ lange und über 2″ breite, dunkelgrüne, glatte, etwas ſtarke Blätter. Die Stängel werden ungefähr 1′ hoch. Bl. im Julius, und wächſt in Sümpfen an den Seeküſten in England wild. Dieſe halte ich für die in hieſigem botaniſchen Garten ſtehende Pflanze; nur habe ich an der Wurzel keinen ſcharfen, als nur einen etwas herben zuſammenziehenden Geſchmack bemerkt, auch finde ich nichts von einem viereckigen kolbigen Stängel, welcher hier ſammt den Zweigen gegen 1′ hoch wird.

2) *Li-*

2) *Limonium Narbonense.* Der andere große blühende Seelavendel aus Narbonne. Mit länglichen, eyrunden Blättern, einem ausgebreiteten, knolligen Stängel und kurzen Blumenähren. Die Blätter sind 6″ lang und 3″ breit, glatt und dunkelgrün. Ferner heißt es bey Miller: die Stängel sind 15′ — 16′ hoch; dieses mag aber wohl ein Druckfehler seyn, anstatt Schuh mag es wohl Zolle heißen sollen. Der Stängel theilet sich in verschiedene ausgebreitete Zweige, und diese wieder in kleine Aestchen mit verschiedenen kurzen Aehren blaßblauer Blumen, die auf einer Seite stehen. Der Stängel dieser Art wird im hiesigen botanischen Garten gegen 2′ hoch. Bl. im August.

771. *Statice oleaefolia.* (Scop. Deliciae flor. 1786.) 3. *Limonium oleaefolium* (Mill.) Kleiner-Seelavendel. Mit einem Olivenblatt. Wächst in Narbonne und in der Provenze wild; hat kleine, eyrunde, zugestumpfte, ungefähr 2″ lange und 1″ breite Blätter, die auf langen Stielen stehen und hellgrün sind. Die Stängel werden 1½′ hoch. Bl. blaßblau im August. Diese wird auch von Scopoli als eine eigene Art angeführt.

4) *Limonium humile.* Kleiner englischer Seelavendel. Mit lanzenförmigen, ungefähr 3″ langen und 1″ breiten Blättern. Die Stängel wachsen 4″ — 5″ hoch, und theilen sich in viele ausgebreitete Aeste, die dicht mit kurzen Aehrchen, weißlichblauen Blumen besetzt sind. Bl. im August. Noch muß ich wegen des Saamens, welchen Gärtner unter Statice limonium abgebildet hat, und welcher vermuthlich von einer der zwey ersten dieser 4 hier beschriebenen Pflanzen ist, Folgendes anmerken. Die ganze Zeichnung des Herrn Gärtner kömmt zwar mit dem Saamen und dessen Behältniß von Statice armeria größtentheils überein; nur mit dem besondern Unterschiede, daß der Faden bey Statice limon. der Gärtnerischen Zeichnung an den Saamen unten, und mit dem andern Ende in dem Saamenbehältnisse oben angewachsen seyn soll; gerade das Gegentheil. Von der ersten dieser Pflanzen, als Lim. vulgare, habe ich den Saamen mit seinen Fäden eben so, wie bey Stat. armeria, gefunden, zweifle auch im geringsten nicht, daß er bey den übrigen, die unter Limonium angezeigt werden, eben so beschaffen ist, und daß Herr Gärtner diesen Saamen in verkehrter Lage beobachtet und abgebildet hat. In der Offic. wird von den Schriftstellern eine dieser Wurzeln unter Behen rubri radix vermuthet.

772. *Stat. cordata.* Herzförmiges Wiesenkraut. Mit rispenartig zertheiltem Blüthenstängel und spatelförmigen, abgestumpften oder umgekehrt herzförmigen Blättern. Wächst am Ufer des mittelländischen Meeres ♃ wild. Die dicklich fleischigen Blätter breiten sich auf der Erde aus, und haben eine graue Farbe; die nackten Stängel werden bis 6″ hoch, und endigen sich mit gekrümmten Kolben kleiner blaßrother Blumen. Bl. im Aug. in Gärten Dls.

773. *Stat.*

773. *Stat. speciosa.* Schönſtes Wieſenkraut, rothe Beben. Mit zweyſchneidigen oder auch nur geſtreiften, zweytheiligen ungefähr 6″ hohen Blüthenſtängel; eyrunden, mit einer kleinen ſteifen Spitze verſehenen Blättern, und in anſehnlichen Knöpfchen beyſammenſtehenden weißlichen Blumen. Wächſt in der Tatarey ♂ oder auch 24. Die Wurzel iſt dick, lang und roth. Die Blätter ſind dem Wegebreit ähnlich, oberwärts grün, mit 7 der Länge nach bezeichneten Nerven, und unterwärts gepudert. Der Blüthenkelch iſt ſchwarz geſtreift, oberwärts weiß und durchſichtig, und giebt dadurch unter andern Pflanzen ein ſchönes Anſehen.

774. *Stat. ferulacea.* Steckenkrautartiges Wieſenkraut. Mit ſtrauchartigem Stängel, deſſen kleine Zweige mit Spreublättchen beſetzt ſind, die wie Dachziegel wechſelsweiſe über einander liegen, und ſich an ihrer Spitze in ein Haar endigen. Wächſt in mittägigen Ländern von Europa 24 wild. Die gelben Blumen wachſen in einer einſeitigen Aehre. Einige dieſer Arten möchten in den härteſten Wintern und nördlichen Gegenden Dls. wohl eine Bedeckung verlangen; ob ſie gleich bey uns ausdauernd angezeigt werden. Börn.

CCXIV Geſchl. Tab. LXXXVII. *Linum.* Lein oder Flachs. Die Blume a umgiebt den Fruchtknoten. Alle folgende Theile ſind vergrößert; b der fünfblätterige Kelch; c eines der 5 Blumenblättchen; 5 Staubfäden d ſind an dieſer abgebildeten Art unterwärts mit einander verwachſen; e eben dieſe ausgebreitet, ſie umgeben den Fruchtknoten f mit 5 Griffeln und einfachen Staubwegen; g das kugelrunde, fünfſchaalige, zehnfächerige Saamenbehältniß natürlich und vergrößert; h eben daſſelbe quer durchſchnitten, mit dem bleibenden Kelch umgeben; i eines der 10 Fächer mit ſeinen Saamen; k der Saame natürlich und vergrößert; l eben derſelbe lang und quer durchſchnitten. Dieſe hier abgebildete, ſo, wie die folgende erſte Art, hat zwiſchen jedem Staubfaden noch einen ähnlichen kürzern Faden m; aber ohne Staubgefäße. Auch iſt unter dieſen Arten eine, die durch alle Theile die gevierte Zahl hat, welche Herr D. Roth vielleicht mit Recht unter Radiola linoides in die vierte Klaſſe geſetzt hat. Verſchiedener dergleichen Pflanzen halber werde ich am Ende dieſes Werks ein kurzes Verzeichniß beſonders beyfügen, um ſelbige nach dem künſtlichen Syſtem beſſer, als nach einer natürlichen oder Familienordnung aufzuſuchen, wie Linné bisweilen äußerlicher Aehnlichkeit wegen dergleichen Pflanzen zuſammengeſetzt hat.

*Mit wechſelsweiſe ſtehenden Blättern.

775. *Linum vsitatissimum.* Gewöhnlicher jähriger Lein oder Flachs. Mit zugeſpitzten Kelchen und Saamenbehältniſſen; gekerbten Blumenblättchen; lanzenförmigen wechſelsweiſe ſtehenden Blät-

Blättern und meiſtens einfachem Stängel. Dieſe allgemein bekannte und beſonders nutzbare Pflanze wird in ganz Ol. und andern Ländern ſtark angebauet, ſoll auch in dem mittägigen Europa unter dem Getreide wild wachſen. Das wahre Vaterland iſt nicht recht bekannt. Es werden hiervon verſchiedene Spielarten angezeigt, die oft von der Güte des Standorts herrühren; die gewöhnliche Höhe iſt 1½'; in einem beſſern Boden und einzeln ſtehend iſt dieſe Art oft oberwärts auch äſtig, bis 2' hoch; der Flachs davon fällt mehr ins Grünliche, wenn er aber ſtark geröſtet wird, ins Schwärzliche, und wird, weil die Saamenkapſeln nicht aufſpringen, und daher ausgedroſchen werden muß, Dreſchlein oder Schieslein genannt. Von verſchiedenen Schriftſtellern und Oekonomen wird unter dieſer noch eine zweyte als beſtändige Art beſchrieben, welche auch Miller beſonders anzeigt, als:

776. *Linum humile.* Niedriger Lein oder Flachs. Mit einer größern Blüthe und einem äſtigen Stängel. Dieſe zweyte Art, ſagt Miller, iſt von der erſten dadurch verſchieden, daß ſie ſtärkere und kürzere Stängel hat, die mehr Aeſte treiben. Die Blätter ſind auch breiter, die Blumen und Saamenkapſeln größer, und die Stiele länger. Dieſer Unterſchied bleibt allezeit; denn ich habe dieſe und die gemeine Flachsſorte auf dem nämlichen Boden faſt 30 Jahre lang gezogen, und nie gefunden, daß ſie ſich verändert hätten. Auch in Ol. bauet man dieſe Art beſonders unter dem Namen Klängelein, Kleng- oder Klang- und Springflachs, weil die Früchte an der Sonne unter einem gelinden Klange aufgehen. Der Saame wird eher reif, und iſt an Farbe heller als der vorige, auch iſt der Flachs mehr weich und weiß, nur etwas kürzer. Offic. Lini ſativi ſemina, als Abſud, Oel und Mehl iſt erweichend, heilend, mehr äußerlich in Breyumſchlägen und Salben gebräuchlich, und noch viel anderer Nutzen dieſer zwey Pflanzen iſt allgemein bekannt. Bl. blau im Junius ☉.

777. *Lin. perenne.* Ausdauernder Lein oder Siberiſcher Lein. Mit ſtumpfen Kelchen und Saamenkapſeln und lanzenförmigen, glattrandigen, wechſelsweiſe ſtehenden Blättern; wächſt in Siberien wild, ♃. Treibt viele, äſtige, aufrechte 3'—5' hohe Stängel. Die Blätter ſind dunkelgrüner, als an der vorigen Art, die Blumen ſchön blau, und die Saamenkapſeln auch größer. Dieſe Art wird zu gleichem Nutzen, wie die vorigen, beſonders wegen der ausdauernden Wurzel, zu mehrerm Anbau empfohlen; nur giebt ſie einen etwas gröbern Faden. Bl. mit der vorigen.

778. *Lin. viscosum.* Klebriger Lein. Mit lanzenförmigen, haarigen, fünfribbigen Blättern; wird in Linné Pflanzenſyſtem bey Augſpurg, Ingolſtadt auf Bergen und andern Gegenden Dls. wildwachſend ♃. angezeigt. Der Stängel iſt klebrig, die Blätter größer und breiter, als an den vorigen, und die Blumen ſind roth.

779. *Lin. hirsutum.* Zottiger Lein. Mit wechselsweise sitzenden, ungestielten, himmelblauen Blumen, deren Kelchblättchen scharf zugespitzt und zottig sind, und an den Zweigen gerade gegenüber; sonst aber wechselsweise stehenden Blättern. Wächst auf hochliegenden, bergigen und trocknen Feldern in Oestreich und Ungarn ♃ wild. Die haarigen Stängel werden 1′ — ½′ hoch, theilen sich am Ende in kurze Zweige. Bl. im Sommer mit schönen, über ½″ langen Blumen. Diese Art hat nur 4 Griffel und vierschaalige Saamenbehältnisse. Iacq. Scop.

780. *Lin. narbonense.* Languedokischer Lein. Mit scharf zugespitzten Kelchblättchen, zerstreuten, schnurgeraden, lanzenförmigen, scharfzugespitzten, rauchen Blättern, und runden, unterwärts ästigem Stängel. Wächst im mittägigen Europa und in der Schweiz 1′ — 1½′ hoch ♃. wild. Die großen himmelblauen Blumen wachsen in flachen Sträußen am Ende der Zweige. Die Staubfäden sind unten mit einander verwachsen. Bl. im Jun. Die Saamenkapseln sind nicht so rund, und viel kleiner, als an der ersten Art.

781. *Lin. tenuifolium.* Dünnblätteriger Lein. Mit scharfzugespitzten Kelchblättchen und zerstreuten, gleichbreiten oder borstenförmigen, rückwärts rauch anzufühlenden steifen Blättern. Wächst in Oestreich, Pfalz, Schwaben und in der Schweiz auf trocknen, grasigen und andern ungebauten Orten ♃. wild. Die Stängel sind zweytheilig, aufrecht oder liegend, gestreift, etwas haarig, meergrün, 6″ bis 2′ lang. Die Blumen wachsen am Ende in einer zweytheiligen Rispe. Bl. im Sommer blau, violet, blaßroth, fleischfarbig, oder auch weiß mit purpurrothen Streifen, oder auch ganz weiß. Diese Pflanze hat einen angenehmen Geruch und scharfen, gewürzhaften Geschmack. Gmel. Iacq. Mönch Murr. Poll. Scop.

782. *Lin. maritimum.* Strandlein, gelber Seeflachs. Mit eyrunden, spitzigen Kelchblättchen, und lanzenförmigen Blättern, von denen die untern einander gegenüber, die übrigen aber wechselsweise stehen. Wächst in Frankreich und Oestreich ♃. wild; treibt aus der Wurzel mehrere, oft einfache, ungefähr 2′ hohe Stängel, welche sich oberwärts in verschiedene Zweige theilen, die im Jul. mit gelben Blumen besetzt sind, und im Herbst reifen Saamen tragen. Kram. Wittb. im Hort. med.

783 *Lin. alpinum.* Alpenlein. Mit zugerundeten, stumpfen Kelchblättchen, gleichbreiten, ziemlich spitzigen Blättern; wächst auf den östreichischen Alpen ♃; ist ganz glatt. Die Stängel sind niedergebogen, die Blätter steigen über sich, und die untern sind zurückgebogen, daß sie wie Dachziegel über einander liegen. Bl. himmelblau im Sommer mit ziemlich großen Blumen. Iacq.

784. *Lin. austriacum.* Oestreichischer Lein. Mit zugerundeten, stumpfen Kelchblättchen und gleichbreiten, spitzigen, ziemlich ge-

geraden Blättern. Wächſt in Oeſterreich und in der Pfalz in Wäldern und auf ſandigen Aeckern; iſt dem gewöhnlichen Lein ſehr ähnlich, aber die Blumenblättchen ſind nicht gekerbt. Die Stängel werden 2′ — 3′ hoch; die Blumen ſind groß, blaßblau, mit dunkelblauen Adern durchzogen. Bl. im Sommer. Iacq. Kram. Poll. Scopoli.

785. *Lin. flavum.* Gelber Lein. Mit faſt ungeſtielten, in einer zweytheiligen Riſpe wachſenden Blumen, deren Kelchblättchen lanzenförmig und etwas ſägeartig gezahnt oder rauch ſind. Wächſt in Frankreich und Oeſterreich ungefähr 1′ hoch wild. Die Blätter ſind ungefähr 1″ und drüber lang, etwas breit, lanzenförmig, ſcharf zugeſpitzt, und ſammt den geſtreiften Stängeln glatt. Die gelben Blumenblättchen ſind ſafrangelb geſtreift. Die Blumen haben 4 — 5 Staubwege und 5 kürzere unfruchtbare Staubfäden ohne Staubgefäße, die wie bey der abgebildeten Art ſtehen. Bl. im Sommer. Die Blätter haben an der Grundfläche zu beyden Seiten einen Punkt. Nach Scopoli iſt der Kelch nicht gezahnt. Iacq. Kram. Scop.

** Mit einander gerade gegenüberſtehenden Blättern.

786. *Lin. catharticum.* Purgierlein oder Flachs, Bergflachs, Wieſenflachs, Klein Leinkraut. Mit eyrundlanzenförmigen Blättern, zweytheiligem Stängel und ſpitzigen Blumenblättchen. Wächſt in ganz Dl. auf feuchten Wieſen und Triften, und andern ungebauten, etwas feuchten Orten 2″, 3″ — 6″ hoch, ☉. Der Stängel iſt fadenförmig. Sowohl bey Andern, als in Linné Pflanzenſyſt heißt es: mit ſpitzigen Blumenblättchen; gleich darauf in der weitläuftigen Beſchreibung heißt es: die Blumenblättchen ſind ſtumpf und ein wenig ausgeſchnitten. Ich habe ſie weder ſpitzig, noch ausgeſchnitten gefunden. Die Abbildung c wird es am beſten zeigen, wie ſie ſind oder genannt werden mögen; es wäre denn, daß ſie anderwärts eine andere Geſtalt hätten. Vor der Blüthe hängen die unaufgeblüheten Blumen unterwärts. Bl. weiß vom Jun. bis gegen den Herbſt. Offic. Lini cathartici herba. Das bittere Kraut macht Laxiren und Erbrechen.

787. *Lin. Radiola.* Viertheiliger Lein. Mit zweytheiligem Stängel und Blumen mit 4 Staubfäden und 4 Staubwegen, wovon ich zu Anfange bey Beſchreibung dieſes Geſchlechts eine Anmerkung gemacht habe. Dieſe Pflanze wächſt in den mehreſten Gegenden Dls. auf ſandigem, überſchwemmten Boden und auf brach- oder wüſtelie genden Aeckern, wo es nicht dürre und trocken iſt, 1″ — 2″ hoch, ſehr äſtig und zweytheilig. Die Blättchen ſind ungeſtielt, eyrund zugeſpitzt. Die Blümchen ſind klein. Bl. vom Jun. bis im Herbſt. Die Blumenblättchen ſind ſtumpf eyrund;

die Kelchblättchen dreyfach ſpitzig eingeſchnitten. Dieſes Pflänzchen kömmt faſt gänzlich mit der Beſchreibung von Tillaea aquatica L. überein, und könnte leicht zu Irrung verleiten, wenn man nach dem künſtlichen Syſtem Tillaea wohl, aber Linum Radiola nicht bald findet Die Tillaea aber hat keine zerſchnittene Kelchabſchnitte, iſt auch bis jetzt in Dl. noch nicht wildwachſend angezeigt worden.

788. CCXV Geſchl. Tab. LXXXVIII. *Sibbaldia procumbens.* Darniederliegende Sibbaldie. Mit dreyzähnigen Blättern. Die Blume a umgiebt den Fruchtknoten, und hat einen bleibenden, zehnſpaltigen Kelch b, deren Abſchnitte wechſelsweiſe ſchmäler ſind, 5 eyrunde Blumenblättchen, und 5 Staubfäden c, 5 kleine Fruchtknoten, deren jeder an der Seite einen Griffel mit einem köpfigen Staubwege hat, hinterlaſſen 5 eyrunde, in dem geſchloſſenen Kelche ſitzende Saamen d; e ein Saame vergrößert, und f derſelbe quer durchſchnitten. Dieſe niedrige Pflanze wächſt auf den Lappländiſchen, Schottländiſchen und Schweizeriſchen Alpen wild 4. Die Blätter ſind dreyfach, am Ende ſtumpf und zweymal eingeſchnitten, und ſo lange ſie jung ſind, mit weichen, ſeidenartigen Härchen bekleidet. Sie iſt zu Ehren des Herrn Robert Sibbald nach deſſen Namen genannt worden, und wird auch in unſern Gärten an ſchattigen, etwas feuchten Orten unterhalten. Nutzen oder Schaden iſt nicht bekannt. Börner.

Sechste Ordnung.

Hexagynia,

mit ſechs Staubwegen.

CCXVI Geſchl. Tab. LXXXVII. *Drosera.* Sonnenthau. Die Blume a umgiebt den Fruchtknoten, und hat einen fünfſpaltigen Kelch b, 5 Blumenblättchen; c eines derſelben abgeſondert. Von den 5 Staubfäden iſt bey d einer abgeſondert, und e einer an dem Fruchtknoten vergrößert; ſie haben doppelte Staubbeutel, die auf einem Faden ganz von einander entfernt ſtehen; ein Fruchtknoten f hat nach allen mir bekannten Schriftſtellern 5 Griffel, und hinterläßt ein einfächeriges, fünffach aufſpringendes Saamenbehältniß mit vielen kleinen Saamen. Nach meiner gewiß zuverläſſigen vielfachen Beobachtung kommen folgende zwey Arten nicht hiermit überein. Gärtner hat zwar das 3 — 4fach aufſpringende Saamenbehält-

behältniß in ſeinen ſchönen Saamenabbildungen richtig gezeichnet, irrt aber hierbey auch eben ſo ſehr, wenn er mit Scopoli aus zwey wahren Arten eine machen will, indem derſelbe von den zwey ganz verſchiedenen Arten Saamen, den einen von rotundifolia für unreif, den andern aber von longifolia für reif angiebt. Dergleichen Beobachtung in ſolchem Unterſchiede verſtehe ich nicht. Folgendes wird den wahren Unterſchied zweyer Arten ohne fernern Zweifel zeigen.

789. *Drosera rotundifolia.* Rundblätteriger Sonnenthau, Sindau, Jungfernblüthe, Bauerlöffelkraut, edler Wiederthon. Mit ſcheibenrunden Blättern m und unmittelbar aus der Wurzel kommendem Blüthenſtängel. Wächſt in ganz Dl. an ſumpfigen Orten 4, wo beſonders das gemeine Dorfmoos, Sphagnum palustre, ebenfalls oft in Geſellſchaft zu finden iſt. Die Blätter ſtehen nur an der Wurzel in einem Kreis ausgebreitet; die Unterfläche iſt glatt, die obere aber, ſo, wie der Rand, iſt mit haarförmigen, geſtielten Drüſen beſetzt, die jederzeit auch in der größten Sonnenhitze mit einem klebrigen, weißen Safte umgeben ſind. Bey n iſt eine Drüſe abgeſondert vergrößert mit ihren daranhängenden Safttropfen, die ganz denen an der folgenden Art gleich ſind, wovon auch das Geſchlecht ſeinen Namen hat. Der nackende, oft gekrümmte Stängel wird 3″ — 6″ hoch. Die Blüthen ſtehen einſeitig am Obertheil des Stängels über einander, wie bey der folgenden Art. Auf dem eyförmigen Fruchtknoten f ohne merkliche Ecken ſtehen 6, bisweilen 7 — 8 Griffel g mit rundlichen Staubwegen; 5 habe ich nicht gefunden, worauf das folgende Saamenbehältniß h im erſten Fall mit 6 Griffeln dreyfach, und zweytens mit 7 — 8 Griffeln vierfach aufſpringt, und viele, kleine, glatte, walzenförmige Saamen in einer beſondern netzartigen Haut i eingehüllt enthält; k der Saame außer ſeiner Einhüllung ganz und quer durchſchnitten.

790. *Drosera longifolia.* Langblätteriger Sonnenthau, kleiner Sonnenthau, Herrenlöffelkraut. Mit länglichen Blättern und unmittelbar aus der Wurzel kommendem Blüthenſtängel. Wächſt mit dem vorhergehenden an den nämlichen Orten aber etwas ſeltener. Der Stängel und die Saamenbehältniſſe ſind kürzer und ſtärker, als bey der vorigen Art. Der Fruchtknoten f hat ſo viel ſtumpfe Ecken, als das Saamenbehältniß aufſpringt, und iſt mit 6, oder öfterer, als bey vorigen, mit 7—8 Griffeln g gekrönt, die am Ende zwey- bis dreyfach gezahnte Staubwege haben. An dieſer Art iſt das Aehnliche wie bey der vorigen; wenn 6 Griffel vorhanden ſind, ſpringt das Saamenbehältniß h dreyfach, und ſo bey mehreren vierfach auf, und enthält viele kleine, eyrunde, genarbte Saamen i, die ſo, wie bey den vorigen, an den Seiten der Schaalenſtücken ohne beſondere Einhüllung ſtehen; k ein Saame quer und lang durchſchnitten. Hätten nun jene Herren, als

große Botaniker, diese beyden Pflanzen besser untersucht, so würden sie so gewiß aus zwey nicht eins gemacht haben, als die eine Art aus der andern ihren Saamen nicht hervorkommen wird. Offic. Roris Solis herba. Der ausgeschwitzte fressende Saft beyder Arten soll Warzen und Leichdornen vertreiben. Der davon abgezogene Spiritus Rossolis wird in Steinschmerzen empfohlen. Hatte ehemals bey Zauberern große Kraft. Die trocknen Blätter färben Flüssigkeiten roth, und machen die Milch gerinnen. Nach einigen Schriftstellern sollen sich die Blätter zusammenziehen, wenn ein Insekt oder sonst etwas darauf kommt. Das Ankleben von dem Safte auf den Blättern habe ich wohl, aber das Zusammenziehen nicht bemerken können.

Siebente Ordnung.

Polygynia,

mit vielen Staubwegen.

791. CCXVII Geschl. Tab. LXXXVIII. *Myosurus minimus.* Kleinster Mäuseschwanz, Mäusegras, Kümmelzellen, Rappenfüßlein. Die Blume a umgiebt den Fruchtknoten, und hat 5 abfallende, zurückgebogene, mit einem Sporn b versehene Kelchblättchen, die oberhalb an den Sporn angewachsen sind; der Sporn aber stehet frey; 5 Blumenblättchen c, welche knieförmig gebogen sind, und auf dem Knie eine Vertiefung haben, die Linné Nektarien nennet; 5 und mehrere Staubfäden d, und viele Staubwege e hinterlassen an einem walzenförmigen Fruchtboden f viele Saamen; deren jeder in ein zweyschaaliges Saamenbehältniß, das sich von der innern Seite der Länge nach öffnet, eingeschlossen ist; g und h eines dieser Saamenbehältnisse von zwey Seiten sammt dem Saamen quer durchschnitten; i der Saame außer seinem Behältnisse ist eyförmig zusammengedrückt; k derselbe quer durchschnitten. An der innern Seite oder am Schlusse des Saamenbehältnisses stehen einige Fasern, womit es an dem Fruchtboden befestiget ist. Herr Gärtner hat die Oeffnung des Saamenbehältnisses nicht bemerkt. Diese kleine Pflanze wächst in ganz Dl. ☉. an trocknen und feuchten Orten, besonders auf den Aeckern; mehr an etwas feuchten Orten habe ich sie zum öftern gefunden. Die Gestalt und Größe zeiget die Abbildung. Von der Aehnlichkeit der Saamenährchen mit einem Mäuseschwanze hat diese Pflanze ihren Namen. Es ist nur eine Art hiervon bekannt; wegen des Blüthenbaues gränzt sie an das

Ra-

Ranunkelgeschlecht. Ist zusammenziehend, und wird im Durchfall und zu Gurgelwassern gebraucht. Bl. vom Frühling bis zu Ende des Sommers. Wittb. an verschiedenen Orten.

Sechste Klasse.

Hexandria.

Pflanzen mit sechs Staubfäden.

Erste Ordnung.

Monogynia,

mit einem Staubwege.

792. CCXVIII Geschl. Tab. LXXXVIII. *Tradescantia virginica.* Virginische Tradescantie, nach einem Englischen Naturforscher Tradescant, Tagblume, weil die Blume in kurzer Zeit und öfters in wenig Stunden verwelket. Sie hat drey eyrunde, hohle, bleibende Kelchblättchen a; drey eyrundliche, flache, ausgebreitete Blumenblättchen b; 6 mit zergliederten Haaren besetzte Staubfäden, von welchen bey c einer vergrößert abgesondert ist, haben doppelte Staubbeutel, die zu beyden Seiten von einander entfernt stehen; ein Fruchtknoten mit einem fadenförmigen Griffel, mit einer dreyeckigen Narbe d natürlich und vergrößert, an welcher ich aber bey den hiesigen nichts Dreyeckiges habe bemerken können. Sie hinterläßt ein von dem Kelch und vertrockneten Blumenblättchen bedecktes, eyrundes, dreyfächeriges, dreyschaaliges Saamenbehältniß e; f ebendasselbe, wo Kelch und Blumenblättchen ausgebreitet sind; g das dreyfach aufgesprungene Saamenbehältniß enthält einige wenig eckige Saamen h von zwey Seiten, natürlich und vergrößert; i derselbe quer durchschnitten. Diese Pflanze wächst in Virginien wild ♃. ungefähr 1' hoch. Die Blumen sind blaulich, purpurroth oder auch ganz weiß, ohne Geruch. Bl. zu Ende des Sommers in Gärten Dls. Wittb. im Hort. med.

793. CCXIX Geschl. Tab. LXXXIX. *Galanthus nivalis.* Gemeines Schneeglöckchen, kleines Schneetröpflein, Schneegacken, Schneeblümchen, Schneeflocken, Schneegallen, Hornungsblümchen.

Die Blume kömmt aus einer weiß- und grüngestreiften Scheide a; sie hat 6 Blumenblätter, die in doppelter Reihe stehen. Die ersten und äußern drey b sind eyförmig, hohl, stumpf und ausgebreitet ganz weiß. Die zweyte und innre Reihe c hat ebenfalls 3 Blumenblätter, welche Linné für ein Honigbehältniß ausgiebt; sie sind keilförmig, oben herzförmig ausgeschnitten und etwas dick, äußerlich grün gefleckt und inwendig 8 auch 10fach grün gestreift; bey d sind selbige sammt den Fruchtknoten quer und lang durchschnitten, und mit den 6 Staubfäden ausgebreitet. Die 6 Staubfäden e stehen mit ihren Staubbeuteln gegen einander um den Griffel; die Staubgefäße sind doppelt; f eines abgesondert vergrößert; es öffnet sich oberhalb, und hat über der Oeffnung eine zurückgebogene Granne; auf dem Fruchtknoten g stehet der pfriemenförmige, stumpf dreyeckige Griffel mit einer einfachen Narbe, die nach Medikus dreylappig, und deren Theile zur Befruchtungszeit rückwärts geneigt angezeigt werden. Ich habe vor und nach der Befruchtung nichts Dreytheiliges entdecken können; wohl aber mit weißen, kugelrunden, gestielten Drüsen besetzt, habe ich den Staubweg gefunden, wie solcher bey h abgebildet ist; i der Befruchtungsstaub ist eyförmig und gelb. Auf den rundlichen Fruchtknoten folgt eine stumpf dreyeckige, dreyfächerige Frucht k, die oben mit einer tellerartigen Platte besetzt ist, dreyfach aufspringt, und viele eyrunde Saamen mit einer häutigen, zusammengeschrumpften Haube enthält. Gedachte Tellerplatte bleibt an einem Theile der aufgesprungenen Frucht l sitzen; m ein Saame; n derselbe vergrößert ohne die Haube, worunter eine Narbe oben auf den Saamen sitzt; o und p der Saame quer und lang durchschnitten. Dieses Zwiebelgewächs ist in verschiedenen Gegenden Dls. auf feuchten Gebirgswiesen in Wäldern wild zu finden; 4. Bl. im März und April, bisweilen im Februar, und dieses 1790ste Jahr im Januar in hiesigen Gärten. Wittb. Ehrh. Iacq. Matt. Mönch. Reyg. Scop. Auch Böhmer Lips. ist in Roth fl. germ. angeführt; ich finde aber im ganzen Buche keinen Buchstaben davon.

CCXX Geschl. Tab. LXXXIX. *Levcoium.* **Knotenblume** oder auch **Sommerhierchen.** Der erste Name ist von den knotigen Spitzen der Blumenblätter hergenommen. Die glockenförmige Blume kömmt aus einer glatten Scheide a; sie hat fast 6 gleiche eyrunde, weiße Blumenblätter, welche an den Enden grün und sehr dick sind; c die ganze Blume ausgebreitet; 6 Staubfäden stehen um den keulenförmigen Griffel; die Staubbeutel an jedem Faden d sind doppelt, und stellen einen stumpf viereckigen Körper vor; e der Fruchtknoten mit dem Griffel und einfachem, drüsigen Staubwege f vergrößert abgesondert; g der Fruchtknoten durchschnitten, hinterläßt eine stumpf dreyeckige, dreyfächerige Frucht h mit den zusammen vertrockneten Blumenblättchen, welche bey i dreyfach aufspringt, und viele, ganz den vorigen ähnliche Saamen k enthält; l eben derselbe vergrößert; m quer und lang durchschnitten. In

Lin-

Linné Pflanzenſyſtem und noch in einigen andern deutſchen Benennungen des Griffels, finde ich anſtatt keulenförmig keilförmig, welches ganz falſch, da zwiſchen einer Keule und einem Keil ein groſſer Unterſchied iſt.

794. *Leucoium vernum.* Frühlingsknotenblume, groſſes Schneeglöckchen, Sommerthierchen, Märzblume, Märzenglöckchen. Mit einer einblumigen Scheide und einem keulenförmigen Griffel. Wächſt mit der vorigen an ähnlichen Orten, doch in der Blüthzeit etwas ſpäter, in den mehreſten Gegenden Dls. 4. Iſt gleich der vorigen und folgenden Art, ein Zwiebelgewächs; in allen Theilen aber etwas gröſſer, als vorige. Die Zwiebel iſt ſchleimig, und erregt innerlich Brechen; äuſſerlich zertheilt und erweicht ſie. Die in Wein gekochten Blumen wurden ehemals im Seitenſtich empfohlen; in Gärten ſind ſie mit vorigen zur Zierde.

795. *Leuc. aestivum.* Sommerknotenblume oder vielblumiges Sommerthierchen. Mit einer vielblumigen Scheide und einem keulenförmigen Griffel. Wächſt in Ungarn und Oeſtreich und andern Gegenden von Europa 4. wild, und blühet gegen den Herbſt; iſt der vorigen Art ähnlich. Einige ſagen: man könnte ſie für eine bloſſe Abänderung davon halten; dieſe iſt es aber gewiß nicht, obgleich vorige bisweilen, aber ſelten zwey Blumen trägt: ſie unterſcheidet ſich nicht nur durch mehrere Blumen, 2, 5 — 7 in einer Scheide, ſondern auch dadurch, daß ſie erſtlich viel ſpäter blühet; zweytens iſt der Blüthenſtängel faſt flach zweyeckig und hohl, welcher bey der vorigen mehr rund, nur eine Ecke hat, und nicht hohl iſt, wie ich ſelbige, und dieſe mehrentheils mit 5 Blumen, in unſern Gärten zur Zierde gefunden habe. Iacq. Scop.

CCXXI Geſchl. Tab. XC. *Narcissus.* Narciſſe. Der Name dieſes Pflanzengeſchlechts wird von verſchiedenen Urſachen hergeleitet; auch ſoll er, den Poeten nach, von dem Jüngling Narciſſus, einem Sohn des Cephiſus und der Nymphe Liriope, ſeinen Urſprung haben. Alle Arten ſind Zwiebelgewächſe. Die Blume kömmt aus einer Scheide a, die an der Seite aufſpringt und verwelkt. Eine jede Blume beſtehet aus einem grünen, mehr oder weniger trichterförmigen Rohr mit zweyerley Blumenblättern, deren äuſſere b an der Zahl 6 einander gleich und ſternförmig ausgebreitet ſind. Das innere c, wovon die äuſſern abgeſondert, und von Linné als ein Honigbehältniß angegeben werden, iſt die zweyte Art von Blumenblatte, welches einfach, trichterförmig, gefaltet, verſchieden eingekerbt, und ſowohl von ältern, als neuern Schriftſtellern dafür erkannt wird; d das innere Blumenblatt ſammt der Röhre aufgeſchnitten und ausgebreitet, enthält 6 Staubfäden, von welchen bey e einer abgeſondert iſt. Die Staubfäden ſind bey verſchiedenen Arten wechſelsweiſe kürzer oder länger mit dem Blumenrohre verwachſen; f der Fruchtknoten mit dem Griffel und dreynarbigem Staubwege g natürlich und vergröſſert, hinterläßt ein

dreyeckiges, dreyfächeriges und dreyfach aufſpringendes Saamenbehältniß mit mehrern rundlichen Saamen.

796. *Narc. poeticus.* Weiße Narciſſe, weißer Stern, Joſephslilie. Mit einer einblumigen Blumenſcheide und einem ſehr kurzen, radförmigen, gekerbten, in der Mitte ſtehenden Blumenblatte, welches goldgelb und am Rande roth iſt. Die äußern 6 Blätter ſind weiß; die Zwiebel iſt mehr rund, als lang; die Blätter und zweyſchneidigen Blumenſtängel ſind ungefähr 1′ hoch. Wächſt auf bergigen Wieſen in Italien und Languedoc 4. wild. In unſern Gärten findet man ſie auch häufig mit gefüllter Blume. Die Wurzel dieſer und mehrerer Arten erregt Erbrechen, und wird von Einigen innerlich als giftig beſchrieben; äußerlich mit Honig oder Oel abgerieben, wird ſie bey Brandſchäden empfohlen, iſt jetzt aber nicht im Gebrauch. Bl. im May in Gärten Dls. zur Zierde, und nach Leers in Wieſen und Baumgärten.

797. *Narc. Pseudonarcissus.* Gelbe Narciſſe, Hornungblume, Märzblume, Märzbecher, gelber Stern, gelber Jakobsſtab. Mit einer einblumigen Blumenſcheide, einem glockenförmigen, aufrechtſtehenden, krauſen, innern Blumenblatte, welches ſo lang iſt, als die äußern Blätter. Wächſt in Frankreich, Italien und in der Schweiz in Wäldern, und in einigen Gegenden Dls. in Wieſen und Baumgärten wild, wo ſie an letztere Orte vermuthlich zuerſt gepflanzt oder zufällig hingekommen ſind. Die Blätter ſind gegen 1″ breit und 1′ lang, der Blumenſtängel iſt bis 1½′ hoch. Die Blume iſt durchaus gelb. Bl. im März und April. Es giebt hiervon in Gärten, der Farbe nach, bald dunklere, bald bläſſere, als auch verſchieden gefüllte, mehrere Abarten. Ehrh. Leers. Roth. Scop.

798 *Narc. bicolor.* Zweyfarbige Narciſſe. Mit einer einblumigen Scheide, und einem gelben, glockenförmigen, innern Blumenblatte, deſſen Rand kraus, weit aus einander geſperrt, und eben ſo lang, als die äußern weißen Blätter iſt. Dieſe iſt der vorigen Art ſehr ähnlich, unterſcheidet ſich aber von ihr durch die Farbe und das gefranzte, innere Blumenblatt. Wächſt im ſüdlichen Europa und auf den Pyrenäiſchen Gebirgen wild. Auch bey dieſer hat man in Gärten, ſo wie bey der vorigen, einige Spielarten.

799. *Narc. minor.* Kleine Narciſſe. Mit einer grünlichen, einblumigen Scheide, und einem umgekehrt kegelförmigen, krauſen, ſechsſpaltigen, innern Blumenblatte, welches eben ſo lang, als die äußern lanzenförmigen Blumenblätter iſt. Dieſe hat Aehnlichkeit mit der zweyten Art, aber eine mehr unter ſich hängende Blume, und iſt viel kleiner. An Farbe aber, einfach und gefüllt, kömmt ſie beſonders mit ſelbiger überein, und wächſt in Spanien wild.

800. *Narc. moschatus.* Biſamnarciſſe. Mit einer einblumigen Scheide, einem walzenförmigen, abgeſtumpften, wenig geſchweif-

ſchweifſten, innern Blumenblatte, welches eben ſo lang iſt, als die äußern. Wächſt in Spanien wild. Sie haben einen Biſamgeruch, und ſind von Farbe weiß oder gelb, oder die äußern Blumenblätter ſind weiß und das innere gelb.

801 *Narc. triandrus.* Dreyfädige Narciſſe. Mit einer einbisweilen auch zweyblumigen Scheide, einem gekerbten, glockenförmigen, innern Blumenblatte, welches halb ſo lang, als die äußern Blätter iſt. Wächſt auf den Pyrenäiſchen Gebirgen wild. Iſt der erſten Art faſt ähnlich, die Wurzelblätter aber ſind viel ſchmäler und rinnenartig ausgehöhlt. Die Blume iſt durchaus weiß, und hat größtentheils nur drey Staubfäden.

802 *Narc. orientalis.* Morgenländiſche Narciſſe. Mit einer faſt zweyblumigen Scheide und einem glockenförmigen, dreyſpaltigen, ausgerändeten innern Blumenblatte, welches dreymal kürzer, als die äußern iſt. Das innere Blumenblatt iſt goldgelb, und die äußern ſind weiß, die Wurzelblätter aber ſehr breit. Wächſt in der Levante wild.

803. *Narc. odorus.* Wohlriechende Narciſſe. Mit einer faſt zweyblumigen Scheide, einem glockenförmigen, ſechsſpaltigen und nicht gefranzten, innern Blumenblatte, welches halb ſo lang, als die äußern iſt, und halb walzenförmigen Wurzelblättern. Wächſt ebenfalls im Morgenlande wild. Die Blumen ſind gelb, dreymal ſo groß, als die Tazette, ändern mit einer ein- und vielblumigen Scheide ab

804. *Narc. trilobus.* Dreylappige Narciſſe. Mit einer faſt vielblumigen Scheide, und einem glocken- oder walzenförmigen, faſt dreyſpaltigen, glattrandigen, innern Blumenblatte, welches wenig länger, als die Hälfte der äußern Blätter iſt. Dieſe hat außer dem innern Blumenblatte viel Aehnliches mit der Jonquille. Wächſt im ſüdlichen Europa wild.

805. *Narc. calathinus.* Korbartige Narciſſe. Mit einer vielblumigen Scheide, und einem glockenförmigen, innern Blumenblatte, welches faſt die Länge der äußern hat; iſt der folgenden ſehr ähnlich, außer daß die äußern Blumenblätter größer und ſpitziger ſind. Wächſt in den Morgenländern und im ſüdlichen Europa wild.

806. *Narcissus Tazetta.* Tazette. Mit einer vielblumigen Scheide, einem glockenförmigen, gefalteten, abgeſtumpften, innern Blumenblatte, welches dreymal kürzer, als die äußern iſt, und flachen Wurzelblättern. Dieſe bekannte Narciſſe in unſern Blumengärten wächſt in Portugal, Spanien und Languedoc, am Ufer der See und auf Wieſen und Triften, wild. Die Blumen haben einen angenehmen Geruch, ſind von Farbe weiß oder gelb, einfach und gefüllt. Von dieſer Art hat man die mehreſten Abänderungen als eine Zierde der Blumengärten, und die Blumiſten ſuchen ſie durch den Saamen, ſo wie mehrere Arten, immer noch zu vermehren,

deren man in den holländiſchen Verzeichniſſen ſchon über hundert zählet, die nach ihren Unterſcheidungszeichen oft genug unter einander verwirret ſind.

807. *Narc. bulbocodium.* Kreiſel, oder nach den Engländern Reifrocknarciſſe. Mit einer einblumigen Blumenſcheide, einem gewundenen, innern Blumenblatte, welches faſt größer, als die äußern Blätter iſt, und nebſt dem Griffel oberwärts gebogene Staubfäden hat. Wächſt in Portugal wild. Die Zwiebel hat die Größe einer Haſelnuß, und treibt binſenartige Blätter. Die Blumen ſind gelb oder weiß auf einem ungefähr 6″ hohen Stängel. Bl. im Frühling.

808. *Narc. serotinus.* Spätblühende Narciſſe. Mit einer einblumigen Scheide, einem ſehr kurzen, ſechstheiligen, innern Blumenblatte und pfriemenförmigen Wurzelblättern. Wächſt in Spanien wild. Die ganze Pflanze iſt oft nicht über 1″ hoch, und hat ein kleines ſternförmiges Blümchen, deren äußere Blätter weiß, das innere aber gelb iſt. Bl. im Herbſt.

809. *Narc. Ionquilla.* Jonquill. Mit einer vielblumigen Scheide, einem kurzen, glockenförmigen, innern Blumenblatte und pfriemenförmigen Wurzelblättern. Wächſt in Spanien und in den Morgenländern, auch andern mittägigen Gegenden von Europa wild, und iſt in unſern Blumengärten unter verſchiedenen Abänderungen, ſo wie die Tazette, genug bekannt. Obgleich dieſe ſämmtlichen Narciſſenarten in Dl. im freyen Lande ausdauernd angezeigt werden, ſo möchten doch einige hiervon des Winters, beſonders in etwas rauherer Gegend, eine Bedeckung nöthig haben. Die beſte und leichteſte Fortpflanzung aller Arten iſt durch die Wurzelbrut. Die mehreſten Arten, beſonders von Tazetten und Jonquillen, werden auch leicht auf mit Waſſer gefüllten Gläſern zu verſchiedener Jahreszeit zur Blüthe gebracht.

CCXXII Geſchl. Tab. XC. *Amaryllis.* Amarylle, Narciſſenlilie. Die Blume kömmt aus einer Scheide a; ſie hat 6 flache, lanzenförmige Blumenblätter b, die unterwärts bey mehrern Arten in eine Röhre mit einander verwachſen ſind; zwiſchen den 6 Staubfäden ſitzen 6 kleine Schuppen a, welche Linné für ein Honigbehältniß ausgiebt, das aber bey der hier abgebildeten Art mangelt. Die Blumenblätter ſtehen in doppelter Reihe, wovon bey c eines der äußern und eins der innern nebſt zwey daran auf einem Stück der Röhre ſitzenden Staubfäden abgeſondert iſt. Die Blumen ſammt den Staubfäden und Griffeln haben bey verſchiedenen Arten eine mehr oder weniger gekrümmte Richtung; d der Fruchtknoten mit dem fadenförmigen Griffel und dreyfachen Staubwege e natürlich und vergrößert, hinterläßt ein dreyfächeriges, dreyfach aufſpringendes Saamenbehältniß f mit mehrern Saamen; g eben das Saamenbehältniß aufgeſprungen; h der Saame iſt an Geſtalt etwas verſchieden; i ebenderſelbe quer durchſchnitten.

810.

810. *Amar. lutea.* Gelbe Amaryllis, Herbſtamaryllis. Mit einer einblumigen Scheide, gleichförmiger Blume und ſtarrenden, unterwärts gekrümmten Staubfäden. Wächſt in Spanien, Italien und an dem mittelländiſchen Meere 4. wild. Die etwas breiten Blätter werden noch nicht 1′, und der Blumenſtängel 3″, 4″ bis 5″ hoch. Bl. ſchön gelb zu Anfang des Herbſts.

811. *Amar. atamasco.* Virginiſche Amaryllis. Mit einer einblumigen Scheide, einer gleichförmigen Blume und abwärts gebogenem Griffel. Wächſt in Virginien und Carolina wild, 4; wird von den Einwohnern daſelbſt Atamasko genannt. Die Blume iſt von Farbe weiß mit roth vermiſcht, deren Stängel ungefähr 6″ bis 8″ hoch wird. Dieſe und die vorige Art ſind Zwiebelgewächſe, und vermehren ſich ſtark in Gärten Dls. zur Zierde.

CCXXVII Geſchl. Tab. XCI. *Allium.* Lauch. Eine allgemeine, rundliche, verwelkende Scheide a ſchließt in Geſtalt einer Dolde mehrere Blumen ein; b eine derſelben abgeſondert vergröſſert, hat 6 längliche Blumenblätter, welche an dieſer abgebildeten Art unterwärts mit einander verwachſen ſind; c die Blumenblätter ſammt den 6 Staubfaden ausgebreitet. Die Staubfäden ſtehen aufrecht; ſind hier ebenfalls unterwärts mit einander verwachſen; d ein Staubfaden noch mehr vergrößert; e der Fruchtknoten iſt faſt dreyeckig mit dem Griffel und Staubwege f; er hinterläßt ein dreylappiges, dreyfächeriges, dreyfach aufſpringendes Saamenbehältniß g mit den verwelkten Blumenblättchen; h eben daſſelbe vergrößert, hat an dieſer Art äußerlich unterwärts 3 längliche Höhlen, und gewöhnlich in einem Fache zwey, bisweilen auch nur einen, bey andern Arten auch mehrere Saamen; i daſſelbe quer durchſchnitten; k ein Saame natürlich und vergrößert; l derſelbe quer durchſchnitten. Verſchiedene Arten mit flachen oder runden, röhrigen Blättern, und mit entweder Zwiebeln- oder Saamengehäuſe tragenden Blumenköpfen ſtehen unter den vier folgenden Abtheilungen.

*Mit flachen Stängelblättern und einer Saamengehäuſe tragenden Dolde.

812. *Allium ampeloprasum.* Breitblätteriger Lauch, wilder Lauch. Mit einer kugelrunden Dolde, dreyfach langgeſpitzten Staubfäden, Blumenblättchen, die auf ihrer Rückenſchärfe rauch ſind, und einer rundlichen, dichten, fleiſchigen Seitenzwiebel; ſtammet aus den Morgenländern, wächſt aber auch nach Jacq. in Oeſtreich auf ſonnigen Hügeln wild. Bl. im Junius. Die einblätteri-

terige Blumenscheide ist kurz, und fällt bald ab. Die Blumenstiele sind lang und purpurfarbig, und die Blumenblätter weißlich. Diese Art ist in unsern Gemüsegärten der bekannte Sommerporre, dessen Stängel 3′ hoch wird; ist aber etwas weicher, als folgende Art, und wird jährlich in Gärten gewöhnlich aus Saamen erzogen. Unter dieser Art wird in Linné Pflanzensystem auch Millers Porrum ampeloprasum angeführt, die mir unter dieser beschriebenen Art zweifelhaft scheint. Erstlich führt sie Miller nach Gmel. in Siberien wildwachsend an, und beschreibt sie mit einem flachblätterigen Stängel, welcher eine kugelrunde Dolde mit purpurrothen Blumen trägt, deren Staubfäden länger, als die Blumenblätter sind; gedenkt aber nichts von den dreyfachgespitzten Staubfäden, die er doch bey der folgenden Art anzeigt.

813. *Allium Porrum.* **Porre, grasblätteriger Lauch, Aschlauch, Winterporre.** Mit einer kugelrunden Dolde, dreyfach langgespitzten Staubfäden und einer häutigen Zwiebel; wird in unsern Gemüsgärten auch **Knoblauch** genennt. Das eigentliche Vaterland dieser Art ist nicht bekannt; Einige vermuthen, daß sie aus der vorigen entstanden, weil nur der Unterschied in der Wurzel zu finden ist; wird aber doch von Nonne bey Erfurt in Wäldern und auf Aeckern wildwachsend ♃. angezeigt. Dauert auch den Winter im freyen Lande aus, wodurch diese in unsern Küchengärten besonders von der vorigen Art unterschieden wird; beyde sind mehr in der Küche, als Apotheke, gebräuchlich. Offic. Porri sem.

814. *Allium rotundum.* **Grasblätteriger, kugelförmiger Lauch, runder Knoblauch.** Mit dreyfach langgespitzten Staubfäden, einer fast kugelrunden Dolde, von denen die mittlern Blumen aufwärts stehen, die äußern aber abwärts hangen. Wächst in einigen Gegenden Dls. und in der Schweiz ♃. wild. Die Wurzel bestehet aus schwarz purpurfarbigen Zwiebeln mit darzwischenliegenden weißen Häutchen. Der flachblätterige Stängel wird 3′ hoch; die Blumen sind röthlich. Gmel. Poll. Rupp. pag. 154. Porr. rad. granul.

815. *All. victorialis.* **Allermannsharnisch, lange Siegwurz, Schlangenknoblauch, wilder Bergalraun, Schwerdelwurz, Sieben- oder Neunhämmerlein, Hamkorn, Alpenknoblauch.** Mit elliptischen oder eyrund lanzetförmigen Blättern, lanzetförmigen Staubfäden, die länger als die Blumenblätter sind, und einer netzförmig überzogenen Wurzel. Wächst auf den östreichischen, schlesischen, schweizerischen Alpen und hohen Gebirgen ♃. Die Zwiebel ist länglich, mit braunen, netzartig in einander geflochtenen Fasern überzogen. Der Blumenstängel wird 1½′ hoch. Die Blätter sind unter allen Arten fast die breitesten. Die Blumenblätter sind grünlichweiß, und die Staubfäden unterwärts mit einander verwachsen. Bl. im Jul. Die Wurzel wird von Quacksalbern abergläubischen

Leu-

Leuten fälſchlich für Alraun verkauft, die ſie nach ihrer Unwiſſenheit als ein beſonderes Zaubermittel wider böſe Geiſter und Bergmännchen, auch ſogar wider Hieb, Stich und Schuß, gebrauchen; hat aber in den jetzigen Zeiten ihre ehemaligen Kräfte dieſer Art größtentheils verloren. Offic. victorialis longae radix iſt als ſchweißtreibend und als ein Wurmmittel wenig mehr im Gebrauch. Iacq. Matt. Rup. p. 152. Moly alpinum. Zinn. p. 110.

816. *Allium magicum.* Zauberlauch. Mit großen, flachen, lanzenförmigen Blättern, einem zwiebeltragenden Aeſtchen am Blattwinkel, und einfachen Staubfäden. Das Vaterland dieſer Art iſt unbekannt; die Zwiebelwurzel iſt rund und groß. Der runde Stängel iſt unterwärts mit wenig Blättern beſetzt, und wird bis 4′ hoch angegeben; die Wurzelblätter ſind ungefähr bis 1′ lang, in der Mitte 2″ breit und am Ende ſtumpf. Im hieſigen botaniſchen Garten iſt der Stängel gegen 2′ hoch, welcher eine Dolde ſchöner weißer Blumen trägt; von einem zwiebeltragenden Aeſtchen habe ich aber nichts bemerkt. Uebrigens kömmt ſie mit Lobel ſeinem Moly Liliflorum überein. Vielleicht ſind mehrere Arten oder Abarten unter dieſem Zwiebelgewächs begriffen.

817. *All. roseum.* Roſenfarbener Lauch. Mit einer pyramidenförmigen Dolde, ausgerändeten Blumenblättchen und ſehr kurzen einfachen Staubfäden. Iſt in Languedoc, Provenze, Piemont an Zäunen und Hecken ſehr gemein. Herr D. Kroker zeigt in ſeiner ſchleſiſchen Flora 1787 dieſe Pflanze ebenfalls als wildwachſend an. Sie hat gleichbreite, flache Blätter, die kaum ſo lang, als der runde, nackende, 1′ lange Blumenſtängel ſind. Die Blumen ſind lang geſtielt, roth geſtreift, und größer, als an allen übrigen Arten.

** Mit flachen Stängelblättern und einer zwiebeltragenden Dolde.

817. *Allium ſativum.* Gemeiner grasblätteriger Knoblauch. Mit zuſammengeſetzten, zinkenförmigen Zwiebeln, die aber doch durch dazwiſchenſtehende weiße Häute von einander abgeſondert werden, und dreyfach lang geſpitzten Staubfäden. Dieſe Art, als der gewöhnliche Knoblauch, iſt in allen Gemüsgärten Dls. bekannt. Der Stängel wird ungefähr 3′ hoch. Die Blüthſcheide iſt einblätterig, fängt breit an, und endiget ſich in eine lange Spitze. In der Dolde zwiſchen den zwiebelartigen Körpern ſtehen wenige Blumen. Bl. im Junius. Mit einiger Ungewißheit wird Sicilien angegeben, wo dieſe Pflanze wild wächſt. ♃. Offic. Alii radix. Die Wurzel hat einen ſcharfen Geſchmack und durchdringenden Geruch; ein Abſud mit Milch durch Trinken oder Klyſtir tödtet

die

die Würmer; in Aſche gebraten und äußerlich aufgelegt, iſt ſie Geſchwulſt zertheilend und Hühneraugen vertreibend. Bey hitzigen Naturen und Krankheiten wird der Gebrauch mit Vorſicht angerathen. Den Hühnern, welche den Pips haben, wird die Zunge damit gerieben. Der Saft wird als Kitt zu Gläſern und Porzellan gelobt. Die Zwiebel wird auch, ſo wie folgende Art, ſtark zu Speiſen gebraucht.

819. *Allium Scorodoprasum.* Rockenbollen, Rokamboll, Graslauch, Schlangenlauch, Feldknoblauch. Mit zweyſchneidigen Blattſcheiden und dreyfach langgeſpitzten Staubfäden. Wächſt in verſchiedenen Gegenden Dls. ♃. wild. Die Zwiebelzinken ſind dicker und ſtumpfer, als an der vorigen Art. Der ungefähr 2′ hohe Stängel iſt gewöhnlich vor der Blüthzeit oberwärts ſchlangenartig umgebogen, wodurch ſich dieſe Art vor allen ſehr kenntlich macht. Wegen der mindern Schärfe und des gelindern Geruchs wird die Wurzel in der Küche oft der vorigen vorgezogen, und wächſt in den Gärten, wo ſie hingepflanzt wird, als Unkraut. Leyss. Poll. Scholl. Scop. Schreb. Timm. Wittb. auf dem Unterwall am Elſterthore, auch unter Pieſteritz an der Elbe und anderwärts.

820. *Allium arenarium.* Sandlauch. Mit runden Blattſcheiden, einer unbewehrten Blumenſcheide und dreyfach langgeſpitzten Staubfäden. Wächſt in einigen Gegenden Dls. an hohen, ſandigen Orten bis 4′ hoch wild. Die Blumen und Zwiebeln in der Dolde ſind violet; erſtere habe ich auf den Rücken der Blätter mit einem grünen Streifen, und die Zwiebeln braunroth bemerkt. Die Staubfäden ſind etwas länger, als die Blumenblätter. Die Blätter ſind ſehr ſchmal, faſt grasartig. Dieſe Art hat einige Aehnlichkeit mit der vorigen, aber der Stängel iſt oberwärts nicht gekrümmt, und die Blattſcheiden ſind nicht zweyſchneidig. Murr. Nonn. p. 242. 4. Rup. 153. All. Mont. 154. Porrum planifol. Wittb jenſeit der Elbe unterhalb Pratau in Gebüſchen in etwas fettigem Boden, ♃. Bl. im Junius.

821. *Allium carinatum.* Berglauch, Waldlauch oder Zwiebel, geruch- und geſchmackloſer Lauch, Kielblätteriger Lauch. Mit doppelt geſchwänzter, nachenartiger Blüthſcheide und pfriemenförmigen Staubfäden. Wächſt in den mehreſten Gegenden Dls. ♃. in waldigen, bergigen, graſigen Orten 2′, 3′ gegen 4′ hoch wild. Die ſchmalen, langen Blatter haben eine erhabene Rückenſchärfe, und werden bald welk. Die Blumen ſind lang geſtielt, purpurfarbig, unter hängen theils unter ſich. Die kleinen braunen Zwiebeln in der Dolde zeigen ſich eher, als die Blumen. An einer Spielart ſind die Blumen weißlich oder gelblichweiß mit rothen Streifen auf den Rücken der Blätter, welches ſich an der hieſigen geruch- und geſchmackloſen Art findet. Bl. im Auguſt. Wittb. unter

ter dem Baumgarten an der Elbe, in Geſträuchen an der großen Wieſe und anderwärts.

*** Mit runden oder röhrigen Stängelblättern und einer Saamengehäuſe tragenden Dolde.

822. *Allium sphaerocephalum.* **Rundköpfiger Lauch.** Mit halbrunden Blättern und dreyfach langgeſpitzten Staubfäden, von welchen aber drey einfach und länger als die Blumenblätter ſind. Wächſt in der Schweiz und einigen Gegenden Dls. ♃. 1′—2′ hoch auf Aeckern, bergigen und ſteinigen Orten wild. Der Blumenkopf hat eine ſchöne, rothe Farbe. Bl. im Jul. Poll. Reichard fl. Moeno-Francofort. 1772. Nonn. p. 242. n. 6. Krock. fl. Sies. 1787.

823. *All. descendens.* **Abſteigender Lauch,** wegen der jährlich immer tiefer in die Erde ſteigenden Zwiebeln. Mit faſt runden Blättern, Blumenſtielen, von welchen die äußern kürzer ſind, und dreyfach lang geſpitzten Staubfäden. Wächſt in der Schweiz und in Oeſterreich in bergigen, grobſandigen Boden ♃. Die Blumenköpfe haben eine ſchöne, purpurrothe Farbe. Bl. im Junius. Iacq.

824. *All. flavum.* **Gelber Lauch.** Mit hängenden, gelben Blumen, deren Blättchen eyrund und kürzer, als die einfachen Staubfäden ſind. Wächſt in Ungarn und Oeſterreich auf grobſandigen Hügeln ♃. wild. Die Scheide iſt blätterig, und noch einmal ſo lang, als die Dolde. Bl. im Jun. Iacq.

825. *All. pallens.* **Bleicher Lauch.** Mit faſt runden oder halbrunden eckigen, aufrechtſtehenden Blättern, hängenden, abgeſtumpften Blumen, die ſo lang, als die einfachen Staubfäden ſind. Wächſt in Ungarn und andern mittägigen Gegenden in Europa bis 2′ hoch wild. Die Blumenblätter ſind weiß oder gelblich, und haben eine grüne Rückenſchärfe. Der Griffel iſt ſehr kurz.

826. *All. paniculatum.* **Riſpenförmiger Lauch.** Mit faſt runden, etwas rinnenartig gehöhlten, pfriemenförmigen Blättern, haardünnen, ausſchweifenden, ſehr langen Blumenſtielen, einfachen Staubfäden, und einer ſehr langen, an der Spitze pfriemenförmigen Blumenſcheide. Wächſt außer andern europäiſchen Gegenden, auch in Oeſterreich wild. Die Blumenblättchen ſind umgekehrt eyrund, purpurroth, und ſo lang, als die Staubfäden. Scop. Krock.

827. *All. vineale.* **Weinlauch, rother Feld- oder Ackerknoblauch, Hundslauch.** Mit runden, röhrigen Blättern, drey dreyfach langgeſpitzten Staubfäden, und vielfachen Wurzelbollen. Wächſt faſt

fast in ganz Dl. auf Feldern und Wiesen, in Heiden und Weingärten bis 2′ hoch 2. wild. Bl. im Jun. Die Blumenscheide ist lang und schmal; die zwischen den purpurfarbigen Blumen stehenden Zwiebeln endigen sich mit langen gekrümmten Keimen oder Spitzen; drey Staubfäden sind einfach. Eine Abart hiervon wird mit dreyspaltigen Staubfäden und Blumendolden ohne Knollen angezeigt, deren Blumenblättchen auch grünlichweiß mit einer purpurrothen Linie bezeichnet sind. Der Geruch ist widrig und stinkend; dessen ungeachtet giebt man vor, daß die Leipziger Lerchen einen guten Geschmack davon bekommen sollen; aber auch diejenigen bekommen den nämlichen Geschmack, die anderwärts gefangen und nur daselbst verkauft werden. Wittb. bey Piesteritz auf den Aeckern und anderwärts.

828. *All. oleraceum.* **Gemüslauch.** Mit rauchen, halbrunden, auf der Unterfläche gefurchten Blättern, einfachen Staubfäden und doppeltgeschwänzter Blüthscheide. Wächst in den mehresten Gegenden Dls. zwischen den Feldern in Wein- und Baumgärten, in Gebüschen und auf den Wiesen wild, 2′ — 3′ hoch 4. Die Zwiebel ist kegelförmig, und hat einen schwachen, knoblauchartigen Geruch. Die Blumendolde besteht oft aus lauter Knollen und unfruchtbaren Blumen; bisweilen treiben zwischen den Knollen langgestielte vollkommene Blumen hervor. Die Blumenblätter sind purpurfarbig. Bl. im Julius und August. Wittb. unter Piesteritz in Gebüschen am äußersten Elbufer unterhalb den Feldern.

**** Mit Wurzelblättern und einem nackten Blüthenstängel.

829. *All. ascalonium.* **Ascalonische Zwiebel, Schalottenzwiebel, Eschlauch, Eschläuchel, Schalottenknoblauch.** Mit einem runden, 6″ — 8″ hohen Blüthenstängel, pfriemenförmigen, röhrigen Blättern, einer kugelrunden Dolde und wechselsweise breitern, dreyfach langgespitzten Staubfäden. Stammt aus Palästina, hat einige Aehnlichkeit mit der abgebildeten Art. Die Blumenblätter sind blau mit einer dunklern Linie durchzogen. Diese bekannte Zwiebelart wird häufig, zum Gebrauch in der Küche, in unsern Gemüsgärten durch Fortpflanzung der Wurzel erbauet; sie hat einen viel gelindern Geschmack und Wirkung, als die gemeine Zwiebel.

830. *All. senescens.* **Alternder Lauch, Narcissenblätteriger Lauch.** Mit einem zweyschneidigen Blüthenstängel, gleichbreiten, auf der Unterfläche gewölbten, ebenen, schwertförmigen Blättern, einer fast runden Blüthendolde und pfriemenförmigen Staubfäden. Wächst in einigen Gegenden Dls. und in der Schweiz auf Wiesen und hochliegenden waldigen Orten bis 2′ hoch wild 2.

Die

Die Blumenscheide ist kurz, und theilet sich nicht. Die Blumen sind gestielt, und röthlich violet. Ist auf Wiesen ein Unkraut. Iacq. Matt. Nonn. p. 243. n. 9. Scop. n. 400 Wittenb. am Reinhardtschen Garten, von der Bach nach dem Hause zu sparsam.

831. *All. angulosum.* Eckiger Lauch, kleiner Narcissenlauch. Mit einem zweyschneidigen Blüthenstängel, gleichbreiten, rinnenartig ausgehöhlten Blättern, die auf ihrer Unterfläche etwas eckig sind, und einer erhöheten Dolde. Wächst in verschiedenen Gegenden Dls. auf nicht allzutrocknen Wiesen, ungefähr 1' hoch wild ♃. Die Blätter sind schmäler, als an der vorigen Art, die Blumen mehr röthlich als blaulich, und hat viel Aehnlichkeit mit derselben. Bl. im Jul. Böhm. Leyss. Matt. Murr. Nonn. p. 243. n. 10. Poll. Scholl. Zinn. p. 109. Wittb. jenseit der Elbe.

832. *All. ursinum.* Bärenlauch, Waldknoblauch, Ramsol oder Rämsel, Ramser, Ramper, Hundsknoblauch, Ranisch, Rinsen, Zigeunerlauch. Mit einem dreyseitigen Blüthenstängel, lanzetförmigen gestielten Blättern und einer erhöheten Dolde. Wächst in den mehresten Gegenden Dls. in Wäldern ungefähr 1' hoch wild ♃. Die weißlichen länglichen Zwiebeln stehen büschelweise beysammen. Die Blätter haben einige Aehnlichkeit mit den von der gewöhnlichen Mayblume, sind aber etwas länger. Die Blumen sind weiß. Bl. im May Der Geruch dieses Lauchs ist sehr stark, daß er auch oft die Gegend einnimmt, wo er häufig wächst. Wenn die Kühe damit gefüttert werden, so bekömmt die Milch und die Butter einen starken und sehr unangenehmen Knoblauchgeschmack, daher die Ramischbutter und in der Leipziger Gegend Rinsenbutter bekannt ist, welcher Geschmack dennoch von einigen geachtet, und anderer vorgezogen wird. Dem Rindvieh ist diese Pflanze übrigens gesund und nahrhaft. In nördlichen Gegenden werden die Blätter als Gemüse gegessen, und in medicinischen Kräften anstatt des Lachenknoblauchs gebraucht. Das Vorgeben, als wenn diese Pflanze ein Mittel wider Maulwürfe und Ratzen sey, wird bezweifelt. Bey Leipzig im Pleißenholze wächst es in Menge.

833. *Allium Cepa.* Gemeine Zwiebel, rothe oder weiße Sommerzwiebel, Bollen, Zipollen. Mit einem hohlen, unterwärts bauchigen Blumenstängel, der länger, als die runden, röhrigen Blätter ist. Dieses Gewächs ist in ganz Dl. in Gemüsgärten bekannt, und wird auch in einigen Gegenden häufig auf den Aeckern gebauet, besonders über Leipzig in der Gegend von Pegau wird bisweilen der Dresdner Scheffel für 6—8 gr. verkauft. Das eigentliche Vaterland ist unbekannt. Es giebt hiervon verschiedene Abarten von gelber, rother und weißer Farbe, wovon die Straßburgische, Spanische, Aegyptische, Bambergische, Holländische, Seeländische, harte und weiche besonders bey den Saamenhändlern angezeigt und verkauft werden, die aber nicht beständig sind, und in verschiedenem Boden und Klima aus einerley Saamen oft andere rothe und weiße Arten wieder hervorbringen. Die sogenannten Jo-

hannis-, Satz- oder Steckzwiebeln sind die nämlichen, aber nur einjährig aus dem Saamen erzogen, wovon die kleinsten folgendes Jahr zum Küchengebrauch, die größten aber zum Saamentragen wieder versetzt werden. Die Gestalt ist mehr oder weniger rund; theils etwas flach gedrückt oder mehr eyrund; sie erhalten in verschiedenem Boden und Landesgegend mehr oder weniger Größe, mehr und weniger Härte, als auch Schärfe oder Süßigkeit, und werden in der Küche theils als Speise, theils als Gewürze häufiger, als in der Apotheke gebraucht. Offic. Cepae rad. an Kräften dem Knoblauch ähnlich, zertheilend, auflösend und erweichend.

834. *All. moly.* Moly, gelbblühender Lauch. Mit einem fast runden Blumenstängel, lanzetförmigen, ungestielten Blättern und einer erhöheten Dolde. Wächst in Ungarn und auf den Pyrenäischen Gebirgen ungefähr 1′ hoch wild 4. Die Blüthscheide theilet sich in zwey spitzige Blätter, und umgiebt viele langgestielte Blumen, deren Blätter groß, zugespitzt, gelb und mit einer grünlichen Linie der Länge durchzogen sind. Diese Pflanze ist zur Zierde in unsern Gärten, ohne besondere Wartung.

835. *All. fistulosum.* Winterzwiebel. Mit einem röhrigen Blumenstängel, der mit den röhrigen Blättern gleiche Länge hat. Stängel und Blätter werden 1′ und etwas drüber hoch. Das eigentliche Vaterland ist unbekannt. Dauert in Dl. den Winter über im freyen Lande aus. Von den 6 Staubfäden kommen drey eher hervor, als die übrigen, und sind sammt dem Griffel fast noch einmal so lang, als die weißen, mit einer grünen Linie bezeichneten Blumenblätter. Diese Art kömmt im Nutzen und Gebrauch mit der gemeinen Zwiebel überein, und hat weniger Schärfe. Von der gemeinen oder Sommerzwiebel gebraucht man nur die Wurzel, von dieser aber Wurzel und Blätter. Die Zwiebeln sind lang, fast keulenförmig, und setzen viele Nebenzwiebeln an, sind auch roth oder weiß, welche letztere, so, wie bey der Sommerzwiebel, mehr als die rothen geachtet werden, und sind in unsern Gemüßgärten genug bekannt.

836. *Allium schoenoprasum.* Schnittlauch, Jakobszwiebeln, Schnittzwiebeln, Brislauch. Mit runden, pfriemenfadenförmigen, röhrigen Blättern, welche so lang, als der Blüthenstängel, selbigem sehr ähnlich, und ungefähr 1′ lang sind. Die Blümchen sind bleich purpurfarbig. An dem nämlichen Orte dieser Art findet sich auch hier eine Abart von eben der Höhe mit weißen Blumen, deren Blättchen eine grüne Rückenschärfe haben, ist auch schon von Gmel. in Siberien von verschiedener Größe angezeigt; an der weißen sind die Blumendolden etwas erhöhet. Fast in allen Gärten findet man diese Art unter dem Namen Schnittlauch, und wird in der Küche zu verschiedenem Gebrauch bestimmt. Wächst auch in einigen Gegenden Dls. 4. wild. Mönch. Rupp. pag. 154.

All.

All. aquat. Scholler. Wittb. unter Pieſteritz an der Elbe häufig, mit rothen und weißen Blumen. Bl. im Junius.

CCXXIV Geſchl. Tab. XCI. *Lilium*. Lilie, Lilgen oder Gilgen. Die Blume a hat keinen Kelch, iſt glockenförmig und beſteht aus 6 übereinandergelegten, ſchmal anfangenden, verdickten, ſtumpfſpitzigen Blättern b, die an verſchiedenen Arten mehr oder weniger zurückgebogen oder gerollt ſind; ein jedes hat an der untern Hälfte b c entweder ein rinnenartiges oder drüſiges Saftbehältniß; 6 Staubfäden d ſind kürzer, als die Blumenblätter; e der Fruchtknoten iſt länglich ſtumpfeckig, ſechsfach geſtreift; der Griffel gegen den Staubweg f iſt etwas keulenförmig, dreyeckig, und hinterläßt ein längliches, dreyfächeriges, dreyſchaaliges Saamenbehältniß, deren Schaalenſtücke durch ein gitter- oder netzartiges Gewebe mit einander verbunden ſind. Reife Saamen zur Abbildung habe ich nicht erhalten können.

837. *Lilium candidum*. Gemeine weiße Lilie. Mit hie und da zerſtreut ſtehenden Blättern an dem 3′ hohen Stängel, und glockenförmigen Blumen, welche einwärts glatt ſind. Wächſt in Syrien und in dem gelobten Lande wild; iſt aber jetzt in den Gärten Dls. allgemein bekannt. Die Zwiebel beſteht aus fleiſchigen, weißlichen, übereinandergelegten Schuppen. Jeder Stängel trägt zuoberſt allezeit mehrere, geſtielte, weiße, angenehm und ſehr ſtark riechende Blumen; man findet auch einige Spielarten mit gefüllten Blumen, die aber ohne Geruch ſind, und ſelten zu ihrer rechten Vollkommenheit gelangen; andere ſind an den Blumenblättern mit rothen Streifen durchzogen, und noch andere haben ſcheckige Blätter, ſowohl am Stängel, als an der Wurzel; die aber alle nicht beſtändig ſind. Nach einigen Andern wird noch eine als wahre Art angeführt.

b. *Lilium peregrinum*. (Miller) Weiße fremde Lilie. Mit hängenden Blumen und zerſtreuten Blättern. Soll von Conſtantinopel ſtammen. Der Stängel iſt zärter, die Blätter ſind ſchmäler und weniger, die Blumen kleiner, hängend und viel mehrere. Die Stängel haben bisweilen einen beſondern Wuchs, daß ſie ſehr breit und flach ſind, und ſcheint, als ob mehrere mit einander verwachſen wären, daß auch ein dergleichen Stängel bisweilen 60 bis 100 und mehrere Blumen getragen hat, und wird von den Blumenliebhabern Sultan Sambach von Aleppo genannt. Bl. im Julius in Gärten Dls. zur Zierde. ♃. Offic. Lilii albi radix, flores. Die Wurzel iſt erweichend in Umſchlägen, auch zu Klyſtiren. Das aus den Blumen gebrannte Waſſer wird zu Schminke, auch zu Erweichung harter Geſchwülſte und wider Engbrüſtigkeit und Huſten gebraucht. Die Blumen ſind wegen ihres ſtarken Geruchs in eingeſchloſſenen Zimmern gefährlich.

838. *Lilium bulbiferum.* Feuerlilie, goldgelbe Lilie, Pomeranzenlilie. Mit hie und da zerstreut stehenden Blättern, glokkenförmigen, aufrechtstehenden Blumen, deren Blätter inwärts rauch sind. Wächst im Herzogthum Krain, in Oestreich, auch um Frankfurt am Mayn, und nach Herrn Ehrhart auch auf dem Harz wild. Die Wurzel ist der vorigen ähnlich, aber von gelber Farbe. Der Stängel bleibt niedriger, ungefähr 2′ und drüber hoch. Die Blätter sind steifer und mehr dunkelgrün, schmal, spitzig, in der Mitte der Länge nach vertieft. Nach Beschaffenheit des Bodens und des Alters der Zwiebel trägt der mit Blättern besetzte und gewöhnlich gefleckte Stängel mehr oder weniger Blumen, bisweilen auch nur eine. Auch unter dieser findet man verschiedene Spielarten, theils mit einfachen, theils mit gefüllten Blumen, worunter Miller eine besondere Art beschreibt, als:

b. *Lilium humile.* Zwerglilie. Mit schmalen, zerstreuten Blättern, geradestehenden glokenförmigen Blumen und einem knollentragenden Stängel. Ob diese eine eigene Art ausmacht, will ich nicht entscheiden; von den knollenartigen Körpern hat Hr. v. Linné diese obige Art bulbiferum genannt; sie hat bey uns bis jezt keinen bekannten Nutzen, als die Gärten zu zieren. Bl. im Junius und Julius. ♃. Krock. fl. Siles.

839. *Lilium pomponicum.* Pomponische Lilie, rother, türkischer Bund. Mit zerstreutstehenden pfriemenförmigen Blättern, rükwärts gebogenen Blumen, deren Blätter zurückgerollt sind. Wächst außer den Gärten Dls. auf den Pyrenäischen Gebirgen und in Siberien wild ♃. Ob verschiedene Anzeigen der Wurzel einerley Pflanze eigen sind, ist zweifelhaft. Nach Einigen soll sie häutig, nach Andern schuppig seyn. Die Höhe des Stängels, die Zahl der Blumen wird verschieden, und der Griffel sechstheilig angegeben, oder es wird auch wohl die ganze Pflanze von Einigen mit der folgenden Art verwechselt. Der Stängel wird 2′ — 3′ hoch. Die Blätter stehen ohne Ordnung, und sind gleichbreit, spizzig, rinnenförmig, mit erhabenen Rückenschärfen versehen; 8 bis 10 und mehrere, auch weniger glänzendrothe, selten weiße Blumen sitzen am Ende des Stängels. Bl. im Junius zur Zierde mit verschiedenen Spielarten in unsern Gärten, aus welchen Miller ebenfalls zwey Arten macht, als Lilium pomponicum und Lil. angustifolium, welche leztere mit höherm Stängel, kürzern Blättern und 15 — 30 glänzend rothen Blumen angegeben wird.

840. *Lilium chalcedonicum.* Chalcedonische Lilie, Byzantinische Lilie, scharlachrother, türkischer Bund. Mit zerstreut stehenden lanzetförmigen Blättern, die zu beyden Seiten und an der Rückenschärfe mit weißen Drüsen besezt, und mit umgebogenen Blumen, deren Blätter zurückgekrümmt sind. Wächst in Persien und in Crain wild. Die Wurzel ist schuppig, ♃. Der Stängel,

gel, 3′ — 4′ hoch, trägt 1, 2, auch 5 — 6 schöne, scharlach- oder mennigrothe Blumen. Bey g ist die obere Hälfte oder Spitze eines Blattes sammt den daranstehenden Drüsen vergrößert. Die Drüsen sind glänzend weiß und durchsichtig, am Ende stumpf verdickt, wodurch sich diese besonders von der vorhergehenden und andern Arten unterscheidet. Bl. vom Jul. bis im August zur Zierde in unsern Gärten. In den Blumengärten werden ebenfalls verschiedene Spielarten hiervon angezeigt.

841. *Lilium superbum.* Prächtige Lilie, Canadischer, großer, gelber, türkischer Bund. Mit lanzetförmigen, zerstreutstehenden Blättern, umgebogenen, ästig-pyramidenartig bey einanderstehenden Blumen und rückwärts gerollten Blumenblättern. Wächst in dem nördlichen Amerika wild, und wird nebst andern Zwiebelgewächsen in Gärten Dls. 4. unterhalten. Die Zwiebel ist schuppig. Der Stängel wird 3′ — 4′ und höher, und trägt 3, 5 — 7 gelbe, mit schwärzlichen Flecken bezeichnete, wohlriechende Blumen, wovon in den Verzeichnissen an Größe und Farbe verschiedene Spielarten angezeigt werden. Ob aber von diesen nicht einige mehr Spielarten der vorigen sind, stehet noch zu untersuchen. Eher möchte Millers und noch andere dieser Art zukommen, wo ein Stängel 40 — 50 Blumen in Gestalt einer Piramide trägt, wenn die Zwiebeln stark genug sind. So wird dieser letzten im Gegentheil auch ein unangenehmer Geruch zugeschrieben.

842. *Lilium Martagon.* Türkischer Bund, heidnische oder wilde Lilie, rothe Berglilie, Goldwurz, Cymbeln, Kappenhütlein. Mit wirtelförmig stehenden Blättern, zurückgebogenen Blumen, deren Blätter zurückgerollt sind. Wächst in Ungarn, in der Schweiz und vielen andern Gegenden Dls. auf grasigen Hügeln, Gebirgswiesen und in den Wäldern 4. Die Zwiebelwurzel ist gelb und schuppig. Der rothgefleckte Stängel wird 3′ — 4′ hoch; die lanzetförmigen, 1″ breiten und gegen 4″ langen Blätter stehen zu 3, 5 — 8 absatzweise quirlförmig um selbigen, nach oben aber wechselsweise und einzeln. Der obere Theil ist mit mehr oder wenigern Blumen besetzt, wovon man in den Blumengärten sowohl an Farbe gefüllt und einfach, als auch an Größe, verschiedene Spielarten hat. Bl. zu Anfang des Junius, die größere Abart aber später im Jul. Miller giebt unter dieser ebenfalls noch eine besondere Art mit rauchen Blättern an. Die Wurzel nebst mehrern der vorigen Arten in Milch gekocht, werden in nördlichen Ländern zur Speise genutzt. In Wein gesotten ist diese Art harntreibend und äußerlich erweichend, die Blumen aber für die Bienen und die Gärten zu zieren.

843. *Lilium canadense.* Canadische Lilie, Canadischer, türkischer Bund. Mit quirlförmig stehenden Blättern, zurückgebogenen, glockenförmigen Blumen, deren Blätter weniger, als bey der vorigen Art, zurückgerollt sind. Wächst in dem mitternächtlichen

Amerika wild, und iſt der vorigen Art ähnlich, daß ſie ohne die aufgeblüheten Blumen kaum von ſelbiger zu unterſcheiden iſt. Außer der Geſtalt ſind die Blumen auch gewöhnlich gelb, bald heller, bald dunkler und geſleckt. Bl. im Julius zur Zierde in unſern Gärten 2.

844. *Lilium philadelphicum.* Philadelphiſche Lilie. Mit quirlförmig beyſammenſtehenden Blättern, aufrechtſtehenden, glokkenförmigen Blumen, deren Blätter nagelförmig ſind. Wächſt in Penſylvanien wild. Nach Millern iſt die Zwiebel weiß, ſchuppig und kleiner, als an vorigen Arten. Der Stängel wird 1½′ hoch; die Blätter ſind kurz, breit, mit zugeſtumpften Spitzen. Der Stängel endigt ſich mit wenigen glänzenden, purpurrothen Blumen, die nach der Grundfläche mit dunkeln, purpurrothen Flecken bezeichnet ſind. Bl. im Julius.

845. *Lilium Camtſchatenſe.* Kamtſchatkiſche Lilie. Mit quirlförmig ſtehenden, lanzetförmigen Blättern, einer aufrechtſtehenden, glockenförmigen Blume, deren Blättchen eyrund und ungeſtielt ſind. Wächſt in dem nördlichen Siberien und auch in Canada wild; die Blumen ſind dunkler, purpurroth, und nicht ſo ſtark geſleckt, als bey andern Arten. Bl. im Jul. Die beyden letzten Arten habe ich außer Börner in Bl. noch wenig angezeigt gefunden. Alle hier angezeigte Arten dauern bey uns im freyen Lande den Winter über aus, verlangen auch keinen ſonderlichen, nur etwas lockern Boden, und mehr ſonnige, als ſchattige Oerter.

CCXXV Geſchl. Tab. XCII. *Fritillaria* und *Corona imperialis.* Schachblume und Kaiſerkrone. Zwey ehemalige Geſchlechter werden von Linné und Andern hier in eins gebracht. Die Blume a hat keinen Kelch, aber 6 einander ähnliche Blumenblätter b, und iſt glockenförmig; jedes Blumenblatt hat an der untern Hälfte c ein vertieftes Honigbehältniß; 6 Staubfäden d umgeben einen länglichen, ſtumpf dreyeckigen Fruchtknoten e; deſſen Griffel mit dreyfachem Staubwege f, welcher ein länglich, ſtumpf dreylappiges, dreyfächeriges, dreyſchaaliges Saamenbehältniß g mit vielen flachen, häutig geröndeten Saamen hinterläßt; h eben das Saamenbehältniß quer durchſchnitten.

846. *Fritill. Corona imperialis.* Gemeine Kaiſerkrone. Mit einer zopfigen, nackten Blumentraube und glattrandigen Blättern. Dieſes ſchöne anſehnliche Gewächs ſoll, wiewohl ſich dieſes nicht mit Gewißheit behaupten läßt, aus Perſien ſtammen, wird aber ſchon faſt ſeit 200 Jahren in den europäiſchen Gärten angezeigt. Die zwiebelartige Wurzel iſt groß, beſteht aus dicken, übereinanderliegenden Schaalen; ihr Geruch iſt widerwärtig; der Stängel wird 3′—4′ hoch, und iſt ungefähr bis zur obern Hälfte mit lanzetförmigen Blättern beſetzt; am Ende deſſelben hängen 4 — 5 und mehr Blumen unter einem blätterartigen Strauße quaſtenförmig.

Man

Man findet hiervon viele Spielarten theils in der Farbe der Blätter, theils auch in den Blumen. Unter den Blättern hat man vergoldete und versilberte. Die Blumen sind bald mehr, bald weniger roth oder gelb; klein oder groß; einfach oder gefüllt, oder mit zwey- bis dreyfachen Kronen über einander, welche oft einen flachen Blumenstängel haben, der bisweilen 20, 30 und mehrere Blumen trägt, die aber nicht beständig sind. Außer die Gärten zu zieren ist kein sonderlicher Nutzen bekannt. Bl. im May 4.

847. *Fritill. persica.* Persische Kaiserkrone oder Lilie. Mit einer ziemlich nackten Blumentraube und schiefen Blättern. Soll in Persien und in Rußland wild wachsen, wird aber auch in Gärten Dls. durch ihre Zwiebelbrut unterhalten. Die Wurzel ist rund und groß; der bis 3′ hohe Stängel ist am untern Theil dicht mit Blättern besetzt, von welchen etliche der ganz untersten einander gegenüber, die übrigen aber ohne Ordnung schief in einander stehen. Die Blumen bilden am obern Theil des Stängels eine Pyramide. Miller sagt: die Blumen sind wie an andern Arten gestaltet, aber viel kürzer, breiten sich am Rande weiter aus, und sind nicht unterwärts gekehret. Dagegen sind bey der von Linné angeführten Lobelischen Abbildung Lilium persicum alle Blumen, 30 an der Zahl, unterwärts gerichtet. Ob nun diese Zeichnung unrichtig, oder noch eine ganz andere Art hierunter begriffen ist, kann ich jetzt nicht entscheiden. In den Blumengärten werden ein Paar Spielarten angezeigt, von welchen Miller eine kleinere Art unter Fritillaria racemosa, insgemein die ästerreihende Fritillarie oder Kleine, persische Lilie beschreibt, und in nichts als nur der Größe nach, unterscheidet. Bl. im May.

848. *Fritill. pyrenaica.* Pyrenäische Schachblume, kleine, schwarze, pyrenäische Kievitzblume. Mit Blättern, von welchen die untersten einander gegenüberstehen, und einigen zwischen den Blättern stehenden Blumen. Bey den verschiedenen Abänderungen und Spielarten dieser und der folgenden Art scheinen mehr die unten einander gegenüberstehenden Blätter, als die mehrern Blumen, den Unterschied auszumachen, indem eine und mehrere Blumen, als auch verschiedene Farben derselben bey dieser Art, so wie bey der folgenden, angezeigt werden.

849. *Fritill. meleagris.* Gemeine Schachblume oder Kievitzey, Damenbretblume. Mit lauter wechselsweise stehenden Blättern, und einem einblumigen Blumenstängel mit einer frühen, purpurrothen, scheckigen Schachblume. Diese ist die Mutter der mehresten Spielarten, die sich in unsern Gärten finden. Sie wächst in Oestreich, in der Schweiz und andern mittägigen Gegenden Europens wild. An der hier abgebildeten Pflanze waren die drey obern Blätter um den Blumenstiel gegenüber mit einander verwachsen, welches eben so wenig beständig ist, als andere Abänderungen.

Miller beſchreibt noch vier beſondere Arten, die auch in andern Blumenverzeichniſſen mit noch mancherley Spielarten angezeigt werden, ſich auch durch Fortpflanzung und Vermehrung ihrer Wurzel immer gleich bleiben. Ob aber nicht alle dieſe verſchiedenen Arten durch den Saamen von einer Mutterpflanze entſtanden ſind, iſt noch nicht ganz entſchieden.

a. *Fritill. aquitanica.* (Miller) Aquitaniſche Schachblume. Mit dunkelgelber Blume, woran die untern Blätter einander gegenüberſtehen. Der Stängel wird 1½′ hoch, und endiget ſich mit 2 Blumen. Bl. ſpäter, als vorige.

b *Fritill. nigra* (Miller) Schwarze Schachblume. Mit dunkel purpurrothen, gelbgefleckten Blumen, die zu 3—4 an einem Stiele übereinander wachſen; wird ungefähr 1′ hoch. Bl. im April. Dieſe ſcheint eine Abart der Pyrenäiſchen zu ſeyn.

c. *Fritill. lutea.* (Miller) Groſſe, gelbe, italiäniſche Schachblume. Mit lanzenförmigen, 4″ langen und 1″ breiten, bisweilen einander gegenüberſtehenden Blättern, und einer großen, gelblichen, mit hellpurpurrothen Schachflecken bezeichneten Blume an jeglichem ungefähr 1′ hohem Stängel. Bl. im April.

d. *Fritill. umbellata.* (Miller) Doldenförmige Schachblume. Der mit Blättern beſetzte Stängel wird 1½′ hoch. Die Blumen ſtehen wie an der Kaiſerkrone um denſelben, haben eine dunkelpurpurrothe Farbe, und ſind mit gelblichgrünen Schachfeldern bezeichnet. Bl. im May oder auch früher, nachdem oft die Lage des Bodens iſt, wo ſämmtliche Arten ſtehen.

850. CCXXVI Geſchl. Tab. XCII. *Erythronium dens canis.* Gemeiner Hundszahn, von Andern auch Schoßwurz genannt. Die einzige bekannte Art hat den Namen von der Geſtalt der Wurzel, die mit einem Hundszahn verglichen wird. Die Blume a hat keinen Kelch, 6 längliche, lanzenförmige, ſpitzige Blumenblätter, welche glockenförmig geſtellt, und von der Mitte an rückwärts gebogen ſind, an deren dreyen wechſelsweiſe einwärts ſtehenden ſitzen unterwärts 2 knorpliche, erhöhete Nektarien; 6 kürzere Staubfäden b umgeben einen birnförmigen Fruchtknoten mit dem einfachen Griffel und dreyfachen Staubwege c; auf den Fruchtknoten d folgt ein rundliches, faſt dreyeckiges, dreyfächeriges, dreyſchaaliges Saamenbehältniß e; f eben daſſelbe durchſchnitten und g aufgeſprungen, enthält viele länglichrunde, unten zugeſpitzte Saamen h, die oben unter einer zuſammengeſchrumpften Haut mit einer Narbe gekrönt ſind; i ein Saame quer durchſchnitten vergrößert. Die Pflanze wächſt in Virginien, in Siberien, auch in dem mittägigen Europa, z. E. in Oeſtreich, in der Schweiz und anderwärts wild. ♃. Die zwiebelartige Wurzel k treibt gewöhnlich

zwey

zwey eyrunde, lanzetförmige, breitere oder auch ſchmälere, zuweilen buntgefleckte Blätter, zwiſchen welchen ein 6″ — 12″ hoher Stängel hervorkömmt, und gewöhnlich nur eine unterwärtshängende Blume trägt. Man findet nicht nur in unſern Blumengärten, ſondern auch ſelbſt in der Wildniß in Anſehung der Farbe der Blumen einige Abänderungen, als purpurroth, fleiſchfarbig, gelb oder weiß. Bl. im März und April. Die Tatarn genießen die getrocknete, mit Milch oder Fleiſchbrühe zerſtoßene oder gekochte Wurzel als einen nahrhaften Brey. Iacq. Scopoli.

CCXXVII Geſchl. Tab. XCIII *Vvularia*. Zäpfchenkraut. Die Blume a hat keinen Kelch; 6 länglich lanzenförmige, ſpitzige Blumenblätter, deren Boden innerlich mit einem länglichen Honigbehältniſſe verſehen iſt; 6 kurze Staubfäden umgeben einen rundlichen Fruchtknoten mit einem halb dreytheiligen längern Griffel und dreyfach zurückgebogenem Staubwege. Das Saamenbehältniß b iſt länglicheyrund, dreyeckig, dreyfächerig, und enthält viele rundliche, zuſammengedrückte Saamen. Dieſe Abbildung habe ich von einer glaubwürdigen Zeichnung entlehnt, weil ich die Natur nicht haben konnte.

851. *Vvularia amplexifolia*. Zäpfchenkraut, Hauchblatt, Zungenblatt, Hauckenblatt, Auſſenblatt, Hocken- oder Kehlblatt. Mit den Stängel umfaſſenden Blättern. Wächſt in Böhmen, Oeſtreich, Schleſien und in der Schweiz in gebirgigen Gegenden 1′ — 2′ hoch ♃. Der Stängel treibt Zweige, welche von dem breiten Anfange der länglich herzförmigen Blätter umfaſſet werden; übrigens ſtehen ſie wechſelsweiſe von einander entfernt. Die Blüthen ſtehen unter dieſen einzeln, deren Stiele mit einem Knie c verſehen ſind, und hängen unterwärts. Die Blumenblättchen ſind weiß, und mit ihren Spitzen zurückgekrümmt, die drey äußerlichen aber ſind unterwärts roth. Miller beſchreibt dieſe Pflanze mit einer gelben Blume; vielleicht iſt es eine Spielart. In Linné Pflanzenſyſtem wird zu mehrerer Erklärung noch hinzugefügt, daß dieſe Pflanze der alexandriniſche Lorbeer des Matthioli wäre, und daß auf einem jeden Ende der Blätter ein noch viel kleineres Blättchen ſtünde, unter welchem kleine, faſt wie Moos ſcheinende Blümchen hervorkämen. Allein der Herr Autor ſpricht hier von einer ganz andern Pflanze, nämlich von Ruscus hypoglossum L., welche nicht hierher gehöret, wie auch Matthiolus ſelbſt ſagt. Etliche behaupten, das Zapfenkraut und das Zungenblatt ſey Ein Ding; aber ſie irren, denn es iſt ein merklicher Unterſchied zwiſchen dieſen beyden: Das Zapfenkraut bringt ſeine Frucht auf einem Stiele neben dem Blatte hervor, das Zungenblatt aber hat ſeine Frucht an dem Blatte ſelbſt. Bl. im Julius, und hinterläßt eine rothe Frucht. Die Pflanze hat, dem äußerlichen Anſehen nach, viel Aehnlichkeit mit der Weißwurz; ſie hat einen angenehmen Geruch, kühlet, trocknet, ziehet zuſammen, wird in Gurgelwaſſer, bey Geſchwüren des

Halſes und Zäpfchens gelobt, von welchem letztern auch der Name genommen iſt. Iacq. Kram. Matt.

852. *Vvularia perfoliata.* Amerikaniſches Zäpfchenkraut. Mit durchſtochenen Blättern. Wächſt in Canada und in Virginien wild, ungefähr 2′ hoch. Die Blumen ſind gelblich und größer als an der vorigen Art. Die Wurzel ſoll in Amerika als Breyumſchlag zum Erweichen aufgelegt werden, und mit Waſſer zerſtoßen die Wunden heilen, welche die Klapperſchlangen verurſachen. Dieſe Pflanze wird nebſt der vorigen Art auch in unſern botaniſchen und andern Gärten ♃. unterhalten. Börner.

CCXXVIII Geſchl. Tab. XCIII. *Tulipa.* Tulpe. Iſt allgemein bekannt, und ſoll dieſen Namen von dem türkiſchen Worte Tulpant, welches eine Mütze oder Turban bedeutet, erhalten haben. Die Blume a hat keinen Kelch, iſt glockenförmig, und hat 6 länglich eyrunde, hohle, aufrechte Blumenblätter, 6 kurze Staubfäden mit langen, viereckigen, aufrechten Staubbeuteln b, von welchen an der abgebildeten Art einer um den andern c wechſelsweiſe kürzer iſt, umgeben einen großen, dreyeckigen Fruchtknoten ohne Griffel mit einem dreyeckigen oder dreylappigen Staubwege d; das dreyeckige, dreyfächerige Saamenbehältniß e öffnet ſich mit drey am Rande mit zarten Haaren beſetzten Klappen, und enthält viele flache, mit einer knorplichen Haut eingefaßte Saamen f; g das Saamenbehältniß ſammt den Saamen h quer durchſchnitten. Das Saamenbehältniß iſt von der gemeinen Tulpe.

853. *Tulipa ſylveſtris.* Wilde Tulpe. Mit einer überhängenden Blume und lanzen- oder ſchwerdförmigen Blättern. Wächſt in Italien, Frankreich, Siberien, und jetzt auch in einigen Gegenden Dls., beſonders in Gras- und Baumgärten, wild, wo ſie vermuthlich nach und nach hingekommen ſind. Der Blumenſtängel wird höher, als an der folgenden Art, angegeben. In einem hieſigen Baum- und Grasarten habe ich ſelbigen größtentheils niedriger oder von ähnlicher Höhe gefunden. Die Blumen öffnen ſich im May Vormittags gegen 10 Uhr, ſind gelb, und haben einen angenehmen Geruch, richten ſich aber niemals ganz aufrecht; i eine Zwiebel dieſer Art quer durchſchnitten, iſt nicht häutig, wie bey der folgenden, ſondern durchaus fleiſchig bis auf den innern Keim, welcher bey genugſamen Alter der Zwiebel die Blume hervortreibt. Die Vermehrung der Zwiebel geſchieht auch nicht, wie bey jener und vielen andern Zwiebelarten, daß ſie um und neben ſich kleine Brut anſetzt. Die faſt tragbare Zwiebel treibt gewöhnlich von unten etwas ſeitwärts einen weißen, 2″ — 3″ langen, queckenartigen Keim, welcher ſich am Ende k nach und nach verſtärkt, und eine neue Zwiebel formirt. Der Herr von Haller hat in der Schweiz an der friſchen Wurzel einen äußerſt auffallenden, bösartigen Geruch und ſcharfen Geſchmack beobachtet, auf deren Genuß Erbre-

chen

chen folgte; hingegen gekocht, mit Oel und Pfeffer gegeſſen, ſollen ſie ſchmackhaft und unſchädlich ſeyn. Vom Geruch habe ich im Frühling weder etwas Saures, noch Süßes, oder ſonſt etwas, und im Geſchmack eben ſo wenig die geringſte Schärfe, als vielmehr eine beſondere zuckerähnliche Süßigkeit bemerkt. Es kann aber verſchiedener Boden, Gegend und Jahreszeit vielleicht einen andern Geruch und Geſchmack verurſachen.

854. *Tulipa gesneriana.* Gemeine Tulpe oder Tulipane. Mit einer aufrechtſtehenden Blume und eyrund lanzetförmigen Blättern, nach welcher eigentlich das ganze Tulpengeſchlecht ſeinen Namen erhalten hat; ſoll vorzüglich in Cappadozien wild wachſen, und iſt 1559 von Gesnern erſt in Dl., und zwar in Augſpurg, geſehen und beſchrieben worden, welche daſelbſt aus Saamen von Conſtantinopel erzogen war; iſt aber jetzt in Dl. mit ihren verſchiedenen Spielarten und Farben ſo allgemein bekannt, daß ſie keiner weitern Beſchreibung bedarf. Man pflegt dieſe Blumen nach der Zeit in frühe, mittlere und ſpätblühende einzutheilen, von welchen bey den Blumiſten eine unzählbare Menge nach ihrer Schönheit und Rangordnung vom Corporal bis zum General ihre Namen haben, und täglich neue erhalten. Alle aber ſind Spielarten aus der in der Türkey wildwachſenden Art nach und nach entſtanden, und ſcheuen nun unter unſerm Himmelsſtriche auch die kälteſten Winter nicht. Im vorigen Jahrhunderte wurden dieſe Tulpenzwiebeln ſo hoch geſchätzt, daß in Holland für eine einzige 2000 bis 5500 holländiſche Gulden und mehr bezahlt wurde. Vorigen Herbſt habe ich im hieſigen botaniſchen Garten viele Saamenbehältniſſe vollkommen viereckig und vierfächerig gefunden, die auch mit vollkommnen reifen Saamen, ſo, wie die dreyfächerigen, verſehen waren, worauf ich aber vorher nicht geachtet hatte. Bey Unterſuchung im Monat März dieſes Jahres, da die Blumen zwar noch ſehr tief in ihren Blättern eingehüllt waren, fand ich auch verſchiedene, die ebenfalls einen vierlappigen Staubweg und ſcharf viereckigen Fruchtknoten hatten. Spielarten aus Saamen dieſer Art ſind und bleiben es zwar allezeit; ob es aber vielleicht einer gewiſſen Sorte von Blumen eigen iſt, oder ob deren Zwiebelbrut wieder dergleichen hervorbringt, habe ich in ſo kurzer Zeit nicht bemerken können, finde aber auch noch nichts davon angezeigt. Der vorzügliche Nutzen dieſer Art iſt für die Blumiſten.

CCXXIX Geſchl. Tab. XCIV. *Ornithogalum.* Milchſtern, Vogelmilch, Hühnermilch oder Ackerzwiebel. Die Blume a hat keinen Kelch, 6 lanzetförmige, am untern Theile aufrechtſtehende, an den obern aber mehr ausgebreitete, bleibende Blumenblätter, 6 aufrechtſtehende, unterwärts wechſelsweiſe breitere Staubfäden b vergrößert, welche kürzer, als die Blumenblätter ſind, umgeben einen eckigen Fruchtknoten mit einem pfriemenförmigen Griffel und

stumpfen Staubwege c, welcher an einigen Arten unbemerkt dreyeckig ist; d der Fruchtknoten quer durchschnitten, hinterläßt ein fast rundes, eckiges, dreyfächeriges, dreyklappiges Saamenbehältniß e, f eben dasselbe quer durchschnitten, enthält viele, fast runde Saamen g; Herr von Linné theilet folgende Arten in zwey Abtheilungen, erstens mit lauter pfriemenförmigen Staubwegen, zweytens wo drey derselben unterwärts breiter sind, als die andern.

*Mit lauter pfriemenförmigen Staubfäden.

855. *Ornith. luteum.* Gelbe Ackerzwiebel, Vogelmilch oder Hühnermilch, gelber Stern, Haberschmirgel, Ziegenlauch. Mit einem eckigen, zweyblätterigen Blumenstängel und einblumigen Blumenstielen. Wächst in ganz Dl. 4. auf Aeckern, in Wäldern und Gebüschen, an Hecken und Zäunen 6″—8″ hoch. Die zwiebelartige Wurzel ist oft kaum einer Erbse groß, treibt selten mehr als zwey lange, rinnenartige, schmale, mit drey erhabenen Rükkenschärfen bezeichnete Blätter, welche sich mit einer runden, trichterförmigen Spitze endigen. Zum Unterschied der folgenden Art habe ich an dieser nur immer ein einziges Wurzelblatt, und am Ende des grünen Stängels zwey kürzere, ähnliche Blätter gefunden, da ezen habe ich an der folgenden gewöhnlich zwey Wurzelblätter und mehrere am Ende des ästigen, rothen Stängels bemerkt. Die Blumenblätter sind am Ende stumpf, äußerlich grünlich und inwendig gelb; h die Geschlechtstheile dieser Art natürlich und vergrößert, von welchen die übrigen 4 Staubfäden abgesondert sind; i einer derselben quer durchschnitten, hat, wie die übrigen, doppelte Staubgefäße, wie ich bey mehrern Arten bemerkt habe, die von einigen beym ganzen Geschlechte sammt der dreyfachen, drüsigen Narbe c einfach angegeben werden. Der Fruchtknoten sammt den Blumenstielen ist ebenfalls dreyeckig. Bl. im März, April und May. Wittb. im Unterwall und vielen andern, mehr an grasigen Orten, als auf den Aeckern 4. Die Zwiebel im Absud macht Erbrechen; der Saft wird wider die Epilepsie der Kinder, und die Zwiebel gebraten, mit Honig vermischt, äußerlich in Geschwüren gerühmt.

856. *Ornith. minimum.* Kleinste Ackerzwiebel. Mit einem eckigen, zweyblätterigen Blumenstängel, und ästigen, doldenartig bey einanderstehenden Blumenstielen. Wächst in ganz Dl. an ähnlichen Orten mit der vorigen; am mehresten aber auf den Aeckern. Sie hat mit selbiger auch einige Aehnlichkeit, ist aber viel kleiner und ästig; die Wurzelblätter sind viel schmäler, gleichbreit, rinnenartig, zu beyden Seiten einwärts gebogen, und haben auf der äußern runden Seite so wenig jene an der der vorigen Art erhabenen Rückenschärfen, als die trichterförmigen Spitzen. Der Stängel

gel iſt 1″—5″ hoch, mehr rund, als eckig, und nebſt den Blumenſtielen wollig oder haarig, auch gröſtentheils roth. Die Blumenblätter ſind an Farbe den vorigen ähnlich, auf der äußern Seite wollig und mehr zugeſpitzt. Der Fruchtknoten iſt oberwärts am ſtärkſten und ſcharf dreyeckig. Die von einigen Schriftſtellern bey der vorigen Art zwiſchen den Blättern angezeigten kleinen Zwiebelchen oder Knöllchen habe ich nur an dieſer, ſowohl an der Wurzel, als oberwärts in den Blattwinkeln, zu 20 — 30 beyſammen, in der Größe der Hirſekörner gefunden. Verſchiedene Schriftſteller ſind zweifelhaft, ob dieſe und die vorige Pflanze wahre, oder nur Spielarten ſind. Bey genauer Beobachtung wird ein jeder finden, daß ſie keine Spielarten ſind. Bl. mit der vorigen. Wittb. auf den Aeckern vor dem Eiſterthore und an andern Orten. 4.

857. *Ornith. pyrenaicum.* Pyrenäiſche Ackerzwiebel, Vogel- oder Hühnermilch, weißer Milchſtern. Mit einer ſehr langen Blumentraube, lanzetförmigen Staubfäden, gleichförmig abſtehenden Blumenſtielen, deren Saamenbehältniſſe nach der Blüthe am Stängel aufgerichtet ſtehen. Wächſt in Europa auf verſchiedenen, beſonders auf den pyrenäiſchen Gebirgen, überdies auch ſeit 50 Jahren in verſchiedenen Gegenden Dls. in Gras- und Baumgärten wild, ohne daß man weiß, wenn ſie dahin gepflanzt worden iſt. Sie hat eine große, kegelförmige, äußerlich erdbraune Zwiebel, und lange, rinnenförmige, auf dem Boden ausgebreitete Blätter. Der Blumenſtängel wird ungefähr 2′ hoch. Bl. im May. Die Blumenblätter werden gewöhnlich weiß, auswärts mit grünen Streifen, nach Millern aber gelblich grün angegeben. So geben einige auch die Staubfäden wechſelsweiſe breiter, andere dreyſeitig, noch andere alle gleichbreit, und Scopoli pfriemenförmig und unterwärts breiter, ſo, wie auch den Griffel dreytheilig, an. Ob nun dieſe verſchiedenen Angaben einer oder mehrern Pflanzen zukommen, iſt ſchwer zu entſcheiden; wenn die Angaben, vielleicht ſo, wie bey Orn. umbellatum, nicht ſelbſt unrichtig ſind? Nutzen oder Schaden iſt nicht bekannt. Leers, Krocker fl. ſiles. Matth. Reyg. Rupp. Orn. angustifol. Scopoli.

858. *Ornith. narbonense.* Narbonenſiſche Ackerzwiebel, große, weiße Vogel- oder Hühnermilch aus Languedok. Mit einer länglichen Blumentraube, lanzetförmigen, häutigen Staubfäden, und weiter, als an voriger, abſtehenden Blumenſtielen. Die Blumen ſind inwärts weiß, äußerlich grün und weiß geſäumt. Die Saamenbehältniſſe ſtehen weiter vom Stängel ab, als an der vorigen Art. Wird außer Frankreich in Italien und Sibirien auch in einigen Gegenden Dls. wild angezeigt. Krocker. flor. ſiles. Roth. flor. german.

859. *Ornith. comosum.* Zopfige Ackerzwiebel. Mit einer ſehr kurzen Blumenſtraube, lanzetförmigen Deckblättchen, welche ſo lang,

lang, als die milchfarbigen Blumen sind, stumpfen Blumenblättchen und pfriemenförmigen Staubfäden. Wird in Gärten Dls. gefunden. Das Vaterland ist unbekannt. Börner.

860. *Ornith. latifolium.* Breitblätterige, größte Vogel- oder Hühnermilch, alexandrinische Lilie. Mit einer sehr langen Blumentraube und lanzetschwertförmigen Blättern. Die Zwiebel ist stumpfkegelförmig, äußerlich erdfarbig. Der Blumenstängel wird $1\frac{1}{2}' - 2'$ hoch. Die Blumen sind ganz weiß und lang gestielt; soll in Aegypten und Arabien wild wachsen, und ist in Gärten Dls. 4; trägt aber bey uns nicht leicht Saamen. Wittenb. im Horto medico.

861. *Ornith. pyramidale.* Pyramidenförmige Ackerzwiebel oder Vogelmilch, große, weiße Hühnermilch, Stern aus Bethlehem. Mit einer kegelförmigen Blumentraube, vielen aufwärtssteigenden Blumen und vielen schmälern, nachenförmigen, dunkelgrünen Blättern, als an der vorigen. Der Blumenstängel wird fast 3' hoch. Die weißen Blumen stehen auf langen Stielen. Bl. im Jul., und hinterlassen rundliche Saamenbehältnisse. Wächst in Spanien und Portugal wild, und in Gärten Dls. zur Zierde. 4.

862. *Ornith. umbellatum.* Doldenförmige Ackerzwiebel, gemeine Hühnermilch, Erdnässe. Mit einem flachen Blumenstrauß, dessen Blumenstiele höher, als der Stängel sind, und lanzetförmigen, sämmtlich einander ähnlichen Staubfäden. Diese Art stehet nach Linné und Andern in der folgenden zweyten Abtheilung, wo sie gewiß keiner finden wird, welches auch Ehrhart bemerkt hat. In Böhmen habe ich vor 10 Jahren diese Pflanze auf den Aeckern in großer Menge als ein Unkraut oft untersucht; aber niemals, so wenig, als anderwärts, in folgender Abtheilung gefunden. Die neuerliche Bemerkung wegen der Staubfäden in Krocker fl. siles. 1787. mag sich wohl auf eine andere Art beziehen, indem auch die Blüthzeit fast 2 Monate später angegeben wird. Die Zwiebel setzt junge Nebenbrut an. Wenn sie im Garten unterhalten wird, sind die Blumen zwar fast nicht größer, die Staubfäden aber länger, wie bey k einer der wildwachsenden und b der Gartenpflanze abgebildet ist; auch der Fruchtknoten ist länger und allgemein sechseckig. Die Blätter werden 3 — 4 mal breiter, und noch einmal so lang; der Stängel noch einmal so hoch, und die langen Blumenstiele stehen viel weiter von einander entfernt, daß dadurch die ganze doldenartige Gestalt wegfällt, und die Pflanze noch mehr unkenntlich wird; weshalb ich sie auch in Abbildung genommen habe. In den mehresten Gegenden Dls. 4; auf Aeckern und Grasplätzen 6" — 8" hoch. Bl. im May. Die Blumen sind unterwärts weiß, äußerlich grün, und weiß gesäumt. Die von Einigen angezeigte

größere

größere Art wird von dem Boden abhangen, wo sie wächst. Wittb. auf Aeckern gegen den Baumgarten und jenseit der Elbe auf Wiesen sparsam.

**Mit wechselsweise breitern oder ausgerändeten Staubfäden.

863. *Ornith. nutans.* Hangende Ackerzwiebel oder Vogelmilch, Siebenschläfer. Mit hangenden, einseitigen Blumen und glockenförmig beysammenstehenden Staubfäden, welche letztere Linné ein Honigbehältniß nennt. Den letzten deutschen Namen habe ich so oft an verschiedenen Orten bey dieser Pflanze nennen hören; ich finde selbigen aber in keinem mir bekannten, weder alten, noch neuen Schriftsteller. Sie ist zuerst um Neapel auf den Aeckern gefunden, daher in unsere Gärten gebracht und auch der Stern aus Neapel genennet worden; sie hat sich jetzt in verschiedenen Gegenden Dls. 24. in die Wildniß verbreitet, und wird in Gärten fast zum Unkraut. Bl. im May. Die innerlich weißen Blumen sind auswärts grünlich und weiß gerändert. Die Narbe ist wie bey der vorigen Art. Die Saamen sind rundlich, schwarz, vertieft, netzartig umstrickt. Iacq. Krock. Matt. Moench. Scholl. Wittb. an der Rehnsdorfer Bach vor der neuen Mühle auf der nördlichen Seite. In den Blumengärten werden noch einige Arten 24. angezeigt.

CCXXX Geschl. Tab. XCIV. *Scilla.* Meerzwiebel oder Sternhyazinth-Meerzwiebel. Diese Namen sind verschiedenen Arten eigen. Die Blume a hat keinen Kelch; 6 eyförmige, ausgebreitete, abfallende Blumenblätter b; 6 gegen die Hälfte kürzere Staubfäden c; der fast runde Fruchtknoten d mit dem einfachen, abfallenden Griffel und Staubwege e hinterläßt ein fast rundes, glattes, dreyfächeriges, dreyfach aufspringendes Saamenbehältniß f; g dasselbe aufgesprungen, enthält in einem Fache an der abgebildeten Art gewöhnlich 4 Saamen h, die aber oft nicht alle vollkommen werden; i ein Saame quer und lang durchschnitten vergrößert.

864. *Scilla maritima.* Die wahre, officinelle Meerzwiebel, Mäuserwiebel, Haspelwurz. Mit nackenden, rothen oder weißen Blumen, auf- und niedergebogenen Deckblättchen. Wächst in den südlichen Gegenden in und außer Europa an sandigen Meerufern, und ist in der Officin. unter Squilla s. Scilla radix genug bekannt. Ob sie aber, wie Börner anzeigt, bey uns im freyen Lande ausdauert, bedarf wohl noch mehrere Bestätigung. Folgende Arten werden in Gärten Dls. zur Zierde unterhalten.

865. *Scilla*

865. *Scilla Lilio-hyacinthus.* Lilienhyazinth. Mit einer schuppigen Zwiebel. Wächst in Spanien und auf den pyrenäischen Gebirgen wild. Die Blätter gleichen denen an der weißen Lilie; der niedrige, nackende Stängel trägt eine kurze, einseitige Blumentraube. Die Farbe der Blumen ist blau, weiß oder röthlich. Bl. spät im Frühling, und kann in Gärten durch Brut ungefähr aller 3 Jahre verpflanzt unterhalten werden.

866. *Scilla italica* Italiänischer, aschgrauer Sternhyazinth. Mit einer kegelförmigen länglichen Blumentraube. Die Zwiebel und Blätter sind den Hyazinthen ähnlich; letztere breiten sich auf dem Boden aus. Der Stängel wird gegen 1′ hoch, und trägt 20 — 30 blauliche, aschgraue oder weißliche Blumen; bey jeder Blume stehen zwey pfriemenförmige Deckblättchen von ungleicher Länge. Bl. im May; sie kann, wie vorige, fortgepflanzt werden.

867. *Scilla amoena.* Angenehmer Sternhyazinth, constantinopolitanischer Hyazinth. Mit wechselsweise weit aus einanderstehenden, fast hangenden 2, 3, 5 — 8 Blumen und einem eckigen Stängel. Die Zwiebel gleichet der gemeinen Hyazinthe. Drey Blumenblättchen wechselsweise sind inwärts an ihren Spitzen knorplich, und alle beym Anfange mit zwey weißen Streifen bezeichnet. Außer der blauen Hauptfarbe hat man in den Gärten noch andere lichtere oder dunklere Spielarten. Wächst um Constantinopel, und nach Gmelin in ganz Rußland, und so auch jetzt in Dl in Gras- und Baumgärten wild. 4. Bl. im May. Leers. Leys. Rupp. Gmitb. spic. fl. coer amoen. Scholl. Wittb. in Baum- und Grasgärten, und im Hort. med.

868. *Scilla bifolia.* Zweyblätteriger Sternhyazinth. Mit einer dichten Zwiebel und wenigen, ziemlich aufrecht stehenden Blumen. Diese Art hat viel Aehnlichkeit mit der vorigen; aber gewöhnlich wird der spannenhohe Stängel an der Wurzel nur mit 2 Blättern umgeben; auch der knorplichen Spitzen der wechselsweise schmälern Blumenblätter wird hier nicht gedacht. Die Farbe der Blumen wechselt von blau, licht oder dunkel, fleischfarbig oder weißlich ab. Soll in Elsaß, in der Schweiz, Frankreich und Dl. wild wachsen; ich finde aber unter den neuesten Pflanzenverzeichnissen von Dl. keine Anzeige davon. Bl. im März und April. Scopol. Anthericum bifolium.

869. *Scilla autumnalis.* Herbstmeerzwiebel, welche erst spät im Herbst blühet. Mit fadenförmigen, gleichbreiten Blättern, flachem Blumenstrauße und nackenden, aufwärtssteigenden Blumenstielen, welche so lang, als die Blumen sind. Der Blumenstängel wird 4″ — 5″ hoch; die blauen Blumen sind sehr klein. Wächst in Spanien, Frankreich und Oestreich wild. Scop. Antheri-

cum

cum autumnale. Alle dieſe hier beſchriebene, und mehrere mit ihren Spielarten werden von Hörner in Dl. 4. angezeigt.

CCXXXI. Geſchl. Tab. XCV. *Asphodelus.* Affodille. Die Blume a hat keinen Kelch; das Blumenblatt iſt tief in ſechs flache lanzetförmige Theile zerſchnitten und ausgebreitet, am untern Ende der Theile des Blumenblattes b ſtehen ſechs gegen einander gebogene Schuppen c um den Fruchtknoten, welche Linné ein Honigbehältniß nennt; auf dieſen Schuppen ſtehen die ſechs aufſteigenden Staubfäden d, von welchen drey länger, als die übrigen ſind; auf dem runden Fruchtknoten ſtehet der ebenfalls aufſteigende Griffel e mit ſeinem nach Medicus dreyfach geſpaltenen Staubwege in der Lage der Staubfäden. Am Fruchtknoten ſind nach Ehrhart und Medicus 3 Honigdrüſen, die ich bey einer unbequemen Beobachtung, ſo, wie die dreytheilige Narbe, nicht bemerken konnte; f die Frucht iſt fleiſchig, an dieſer abgebildeten Art faſt rund, und nicht dreylappig; ſie hat drey Fächer, ſpringt dreyfach auf, und enthält in jedem Fache zwey eckige Saamen, welche faſt einem Tetraedro ähnlich ſind; g ein Drittheil der Frucht; h dieſelbe quer durchſchnitten; i ein Saame; k derſelbe von zwey Seiten durchſchnitten; l der Keim des Saamens.

870. *Asphodelus luteus.* Gelbe Affodille, Goldwurzel, Königsſcepter, Jacobsſtab, Peitſchenſtock, heidniſche Lilie, Dreckſilie. Mit einem blätterigen Stängel und dreyſeitigen Blättern. Wächſt in Sicilien und in der Schweiz wild, ♃. Die Wurzel beſtehet aus mehrern langen, gelben Knollen, die alle oberwärts zuſammenhängen. Die langen Blätter ſind etwas nachenförmig und faſt hohl, welche den 2′ — 4′ hohen Stängel unterwärts ſcheidenartig umfaſſen. Die Blumen ſtehen am Ende des Stängels in einer langen Aehre. Bl. vom May bis Jun. zur Zierde in Gärten Dlds. ♃. Die Wurzel gekocht, getrocknet, mit Mehl und Sauerteig ſoll ein gutes Brod geben. Wittb. im Hort. med.

871. *Asphod. ramosus.* Weiße, äſtige Affodille. Mit einem nackenden, oberwärts oft äſtigen, 2′ — 3′ hohen Stängel und ſchwertförmigen, ebenen, mit einer erhabenen Rückenſchärfe verſehenen Blättern. Die Wurzel iſt der vorigen ähnlich, äußerlich weiß, und innerlich gelb. Die Wurzelblätter ſind faſt dreyeckig. Die ährenförmig ſtehenden Blumen ſind weiß, mit rothen Adern durchzogen. Bl. im April und May, im ſüdlichen Europa und in einigen Gegenden Dlds. ♃. Gmel. Scop. Die Wurzel ſoll ſowohl innerlich, als auch äußerlich, heilſam ſeyn, und wenn man damit räuchert, die Mäuſe vertreiben, auch die Schweine, wenn man ſie ihnen ins Getränke legt, vor allen Krankheiten bewahren; ſie wird aber deſſen ungeachtet jetzt ſelten gebraucht. Miller führt unter dieſer mit allezeit ganz einfachem Stängel eine beſondere Art unter Asph. albus. an.

872. *Asphod. fistulosus.* Röhrige Affodill. Mit einem nackenden, ungefähr 2′ hohen, oberwärts in einige Zweige zertheilten Stängel, und ſtarrenden, pfriemenförmigen, geſtreiften, oft halbrunden, faſt röhrigen Blättern. Die kleinen weißen Blumen ſind äußerlich oft roth geſtreift. Das Saamenbehältniß kommt mit dem erſten überein, iſt aber kaum einer Erbſe groß; die ſchwärzlichen Saamen ſind aber mehr länglich dreyeckig, und an der äußern Seite gekerbt. Wächſt im mittägigen Europa wild; wird aber auch in Gärten Olds. unterhalten; ☉. Wittb. im Hort. med. bisweilen ♃.

CCXXXII Geſchl. Tab. XCV. *Anthericum.* Spinnenkraut oder Zaunblume. Die Blume a hat außer der letzten Art keinen Kelch; 6 längliche, ſtumpfe, ausgebreitete Blumenblättchen; 6 fadenförmige, aufrechte Staubfäden mit quer aufliegenden doppelten Staubgefäßen b; der Fruchtknoten c iſt ſtumpf dreyeckig; der Griffel einfach ſo lang, als die Staubfäden mit einem ſtumpfen, dreyeckigen Staubwege d; oft verliert ſich das Dreyeckige des Staubweges an der hier abgebildeten Art bey Erwachſung der Drüſen faſt ganz ins Runde und Keulenförmige, wie die Vergrößerung d zeigt. Das Saamenbehältniß e iſt ſtumpf eyrund, dreyfurchig, dreyfächerig, dreyſchaalig; f daſſelbe quer durchſchnitten enthält mehrere eckige Saamen g; h derſelbe quer und lang durchſchnitten; i der Keim des Saamens.

873. *Anther. serotinum.* Spätblühendes Spinnenkraut. Mit ziemlich flachen Blättern und einem einblumigen Blumenſtängel. Nach Hallern iſt dieſe Pflanze ein Zwiebelgewächs; die Blätter ſollen ſchmal, rund oder dreyeckig ſeyn, und ſo bey mehrerm Widerſpruche braucht ſie wohl eine genauere Beobachtung. Wächſt im ſüdlichen Europa und in der Schweiz auf hohen Bergen, ♃. Wird in Gärten Olds. unterhalten.

874. *Anther. ramosum.* Aeſtiges Spinnenkraut, Erdſpinnenkraut, weißer Wiederthon, Sanolilie, Grasgilgen, Zaunblume. Mit flachen Blättern, einem äſtigen, 2′ — 3′ hohen Blumenſtängel, flachen Blumen und einem aufrechtſtehenden Griffel. Einige Theile muß ich hier beſtimmter anzeigen, als ſie anderwärts angegeben werden. Drey Blumenblätter ſind wechſelsweiſe ſchmäler, als die übrigen; 3 Staubfäden ſind wechſelsweiſe kürzer als die andern; der Griffel iſt etwas gekrümmt, und länger, als die Staubfäden; der Staubweg iſt mit runden, geſtielten Drüſen beſetzt. Ferner ſind am Fruchtknoten oberhalb in den drey Furchen über den drey größern Blumenblättern drey Honig ausſchwitzende Oeffnungen k, welche auch Herr von Haller ſchon bemerkt hat, und Hr. Ehrhart beſtätiget, daß dergleichen in der ſechsten Klaſſe erſter Ordnung außer dem Hyazinthengeſchlechte, wo ich ſie an verſchiedenen Arten gar nicht bemerkt habe, noch bey mehrern anzutreffen ſind.

Unter

Unter dieſen Oeffnungen ſtehen allezeit die drey längern, und darzwiſchen die drey kürzern Staubfäden am Fruchtknoten, und nicht an den Blumenblättern, wie ſie in den Icon. medic. plant. gezeichnet ſind. Der Saame wird im Aug. und Sept reif; in einem Fache habe ich 2, 4, 6 — 8, und im ganzen Behältniſſe, welches an dieſer Art faſt rund und wenig gefurcht iſt, 8 — 16 Saamen gefunden. An der Wurzel, welche nichts Zwiebelartiges hat, ſollen ſich gewöhnlich Spinnen aufhalten, wovon die Pflanze den Namen Erdſpinnenkraut haben ſoll; ich habe zu verſchiedenen Zeiten geſucht, aber niemals welche finden können. Wächſt in den mehreſten Gegenden Dls. ♃. auf Anhöhen und in waldigen Gegenden. Bl. im Jun. und Jul von 4 Uhr nach Sonnenaufgang bis zu Sonnenuntergang. Wittb. auf dem Apollensberge und in der Pfaffenhaide bey Coßwig.

875. *Anther. Liliago.* Aſtloſes Spinnenkraut, großblumiges Erdſpinnenkraut, Sandlilie. Mit flachen Blättern, einfachem Stängel, flachen Blumen und abwärts geneigtem Griffel. Wächſt gleich dem vorigen in den mehreſten Gegenden Dlds ♃. an hohen und bergigen Orten; iſt dem vorigen ſehr ähnlich, aber ohne Aeſte. Die Blumen ſind weiß, wie beym vorigen; aber größer. Bl. nach verſchiedenen Angaben vom May bis im Julius. Bisweilen wird dieſe Pflanze äſtig gefunden, daher ſie auch von Einigen für die vorige gehalten wird. So werden auch in Roths fl. germ. bey dieſer, zum Unterſchiede der vorigen, wechſelsweiſe kürzere Staubfäden angegeben, welche zu Folge meiner genauen Beobachtung gewiß nichts entſcheiden. Ich habe die Blüthen dieſer Art ſelbſt zwar nicht geſehen, daß ich auch nach mehrern Anzeigen faſt glauben ſollte, die hieſige Pflanze ſey eben dieſer Art; aber die Saamen beyder Arten ſind mir entſcheidend genug, weshalb ich ſolche auch von dieſer aus der Leipziger Gegend vom Herrn Hofr. Schreber beobachteten äſtigen Pflanze mit abgebildet habe. Das Saamenbehältniß iſt mehr dreyfach gefurcht, und ſo, wie der Saame ſelbſt, etwas größer; in einem Fache habe ich 3 — 5, und im ganzen 8 — 14 Saamen gefunden. Die Wurzel wird in Linné Pflanzenſyſtem zwiebelartig beſchrieben; welches ich aber bezweifle.

876. *Anther. Liliastrum.* Lilienartiges Spinnenkraut, unächte Lilie, St. Brunolilie. Mit flachen Blättern, 1′ — 1½′ langem Blumenſtängel, glockenförmigen, weißen, wohlriechenden Blumen und abwärts geneigten Staubfäden. Die Wurzel beſteht aus vielen, langen, runden, weißen, rübenförmigen Knöllchen, die im Geſchmack eine klebrige Eigenſchaft haben. Wächſt auf den ſchweizeriſchen Alpen ♃ und in Gärten Dlds. zur Zierde. Bl. im Jun. Wittb. im Hort. med. ohne Wartung.

877. *Anther. Ossifragum.* Knochenbrecher oder Beinbrechgras. Mit ſchwertförmigen Blättern und wolligen oder filzigen Staubfäden. Die Wurzel iſt kriechend; der Stängel einfach, mit ſchuppenartigen, oder bisweilen auch mit größern, den untern etwas

ähnlichen, zu beyden Seiten häutigen Blättern wechſelsweiſe umfaſſend beſetzt, und endiget ſich mit einer geſchlängelten Aehre gelber Blumen. Bl. im Jun. Wächſt in einigen Gegenden Dlds. 4. an moraſtigen, torfichten Orten. Krocker. fl. Siles. Roth. fl. Germ. Weber. spic. fl. Goett. Die beinzermalmende Kraft, welche dieſe Pflanze haben ſoll, wenn ſie vom Vieh gefreſſen wird, iſt für ein Hirngeſpinſt zu erklären.

878. *Antber. caliculatum.* Kelchblumiges Spinnenkraut oder Zaunblume. Mit ſchwertförmigen Blättern, dreylappigen Kelchen, glatten Staubfäden und drey Griffeln. Wächſt auf den öſterreichiſchen, ſchweizeriſchen und ſchleſiſchen Gebirgen 4. Bl. im Jun. Gmel. Matt. Krock. Antherie. Pseudoasphodelus. Iacq. Scheuchzeria Pseudoasphodelus. Scop. Roth.

CCXXXIII. Geſchl. Tab. XCVI. *Hyacinthus.* Hyazinthe oder Märzblume. Die Blume a hat keinen Kelch; iſt einblättrig glockenförmig, und in 6 auswärts gebogene Theile eingeſchnitten; b eine Blume aufgeſchnitten mit den 6 Staubfäden, dem Fruchtknoten und Staubwege vergrößert ausgebreitet; alle ſind kürzer, als das Blumenblatt; drey Honig ausſchwitzende Oeffnungen c am obern Theile des Fruchtknotens werden beſonders zum Kennzeichen dieſes Geſchlechts allgemein angegeben; die ich aber bey öfterer Beobachtung an folgenden 4 Arten, außer dem Hyac. orient. als Hyac. non scriptus, Hyac. muscari, Hyac. racemosus, Hyac. comosus, zu keiner Zeit habe entdecken können. Mehrere Arten zu beobachten, hatte ich jetzt nicht Gelegenheit. Der Fruchtknoten d vergrößert iſt dreyeckig und dreyfurchig; der einfache Griffel hat einen ſtumpfen Staubweg e; f der Fruchtknoten lang und quer durchſchnitten, hinterläßt ein ſtumpf dreyeckiges, dreyfächeriges und dreyfach aufſpringendes Saamenbehältniß, das in jedem Fache je zwey und zwey, oder auch mehrere Saamen enthält. Bey einigen Arten iſt die Geſtalt des Blumenblattes verſchieden, als walzenförmig, bauchig, eyrund oder faſt kugelrund, und mehr oder weniger tief eingeſchnitten; g eine Blume von Hyac. racemosus ſammt dem dabeyſtehenden vergrößerten Staubwege, welcher, ſo wie alle übrige ſchon genannte, entweder dreylappig oder ſammt dem Griffel dreyeckig iſt, wovon ich nichts angezeigt finde. Folgende Arten werden theils zur Zierde, theils zur Abwechſelung, in Gärten Dlds. mit ihren Abarten unterhalten; ſämmtliche ſind Zwiebelgewächſe, und blühen im Frühling früher oder ſpäter. Alle haben einen einfachen Stängel ohne Blätter.

879. *Hyacinth. non scriptus.* Gemeine engliſche oder niederländiſche Hyazinthe. Mit glockenförmigen, ganz ſechstheiligen Blumen, deren Spitzen zurückgerollt ſind. Wächſt in Italien, Frankreich, in der Schweiz und in den Niederlanden in Hecken und

Wäldern

Wäldern ♃. Die Zwiebel beſteht aus mehrern über einander liegenden Häuten. Die Blätter ſind lang, faſt gleichbreit zugeſpitzt und ſaftig. Der nackende Stängel trägt eine gewöhnlich blaue, in Gärten bisweilen graue, weiße, purpur- oder fleiſchfarbige und gefüllte Blumenähre; bey jeder Blume ſtehen zwey lanzetförmige Deckblättchen. Wenn die äußern drey Abſchnitte einer Blume abgeſondert werden, bleibt zwiſchen den übrigen ein ziemlich leerer Zwiſchenraum bis an den Grund. Das folgende Saamenbehältniß hat in jedem Fach 8, 10—12 in zwey Reihen ſitzende Saamen.

880. *Hyacinth. cernuus.* Ueberhangende ſpaniſche Hyacinthe. Mit glockenförmigen, ſechstheiligen, weniger zurückgerollten Blumen und einer überhängenden Blumentraube. Wächſt in Spanien wild ♃; hat viel Aehnlichkeit mit der vorigen, iſt aber viel kleiner. Die Blätter ſind mehr gleichbreit und aufrechter. Die Blumen, ſo wie die paarweiſe ſtehenden Deckblättchen, ſind größtentheils fleiſchfarbig. Miller hält dieſe für eine Abart der vorigen.

881. *Hyacinthus serotinus.* Spätblühende Hyacinthe. Mit Blumen, deren äußere Blättchen tiefer getheilt, und etwas abwärts ſtehen; die drey innern aber mehr vereinigt ſind. Wächſt in Spanien und in der Barbarey wild. ♃. Die Blumentraube iſt nach einer Seite gerichtet. Die blaßblauen Blumen werden nach dem Aufblühen purpurfarbig oder purpurbleichgrünlich.

882. *Hyacinth. amethystinus.* Amethyſtfarbige Hyacinthe. Mit glockenförmigen, bis zur Hälfte ſechsſpaltigen, dunkelblauen Blumen, welche an der untern Hälfte walzenförmig, und kleiner, als die vorigen ſind. Bl. zeitig im Frühling.

883. *Hyacinthus orientalis.* Gemeine morgenländiſche Hyacinthe. Mit trichterförmigen, zur Hälfte ſechsſpaltigen, unterwärts bauchigen Blumen. Dieſe in allen Blumengärten bekannte Pflanze ſoll in Aſien und Afrika wild wachſen; nach Anderer Meinung urſprünglich aus Holland ſtammen, und daſelbſt an den Dünen und Geſträuchen wild wachſen. In den Gärten, beſonders bey den Blumiſten, findet man eine unzählbare Menge von Spielarten, welche nach und nach aus den Saamen entſtanden ſind, und ſowohl nach den mancherley Farben, halb und ganz gefüllt, früh- und ſpätblühende, ſo wie bey den Tulipanen, durch beſondere Namen von einander unterſchieden werden. Aber dieſe oft ſo koſtbaren Gewächſe ſind der Ausartung in andern, beſonders aus holländiſchem in deutſchen Boden, allezeit ſehr unterworfen, daß auch vielmals mancher Liebhaber für eine Prinzeſſin ein Kammermädchen bekömmt. Wie dergleichen aus Saamen zu erziehen ſind, hat man verſchiedene weitläuftige Anweiſungen; die aber hier keinen Platz haben. Das Saamenbehältniß hat in einem Fache 2, 3—4 Saamen

884. *Hyacinth. muscari.* **Muſcatenhyazinthe, ſtarkriechende, grünliche Traubenhyazinthe.** Mit eyförmigen, lauter gleichförmigen Blumen. Wächſt in Aſien wild 4, und wird auch in einigen Gegenden von Europa angezeigt; wo ſie aber vielleicht in ältern Zeiten hingebracht worden iſt Der Bau der Blume iſt von allen übrigen, beſonders an der Mündung, ganz verſchieden. Bl. im May, und hinterläßt in jedem Fache des Saamenbehältniſſes je zwey und zwey Saamen, die bey uns aber ſelten zur Reife kommen.

885. *Hyacinth. comosus.* **Zopfige Hyazinthe, ſtraußförmige Trauben- oder Ackerhyazinthe.** Mit eckig walzenförmigen Blumen, von welchen die obern länger geſtielten unfruchtbar ſind. Wächſt in Italien, in der Schweiz und einigen Gegenden Dtſ. wild 4. Die Blätter ſind gegen 1″ breit und ungefähr 1′ lang. Der Blumenſtängel wird 1′ und drüber hoch. Bl. im May und Junius In jedem Fache des Saamenbehältniſſes ſind je zwey und zwey Saamen. Iacq. Leyss. Matt. Poll. Muscari nemor. comos. Rupp.

886. *Hyacinth. monstrosus.* **Misgeſtaltete Hyazinthe, äſtige, Corallen, Federhyazinthe.** Mit ungeſtalteten, verſchieden eingeſchnittenen, unfruchtbaren Blumen; wird von einigen für eine Abart der vorigen gehalten. Der Stängel verbreitet ſich oberwärts mit ſeinen blauröthlichen Blumen in viele Aeſte in Geſtalt einer Pyramide. Dieſe Art vermehrt ſich, ſo wie auch andre, durch ihre Zwiebelbrut, und ſoll aus Frankreich ſtammen; übrigens hat ſie Rupp. auch in der Gegend von Frankfurt am Mayn in einem kleinen Walde wild gefunden.

887. *Hyacinth. botryoides.* **Traubenhyazinthe.** Mit faſt kugelrunden, eyförmigen Blumen und rinnenartigen, walzenförmigen, ſteifen Blättern. Wächſt im ſüdlichen Europa, in der Schweiz und in einigen Gegenden Dtſ. 4. wild; hat mit der folgenden viel Aehnlichkeit; die Blätter aber ſind mehr ſtarrend, mit den Spitzen zurück gebogen, und die Traube beſteht aus wenigern, ungefähr 30 etwas größern, hellblauen Blumen. Bl. im April und May. Iacq. Leyss. Scopoli.

888 *Hyacinthus racemosus.* **Gemeine, kleine, blaue Traubenhyazinthe.** Mit eyrunden Blumen g, von welchen die oberſten ungeſtielt ſind, und loſen, ſchlanken Blättern. Wächſt in den zuvor angezeigten Gegenden wild, und blühet zu gleicher Zeit. Die blaue Farbe ändert in Gärten weiß oder fleiſchfarbig ab.

CCXXXIV Geſchl. Tab. XCVI. *Asparagus.* **Spargel.** Die Blume a hat keinen Kelch; iſt röhrenförmig, umgiebt den Fruchtknoten, und hat ſechs wechſelsweiſe aufrechtſtehende Blumenblättchen; b dieſelben ausgebreitet ſind unterwärts mit einander verwachſen, die drey innern c aber mit ihren Spitzen zurückgekrümmt; die 6 kürzern Staubfäden mit ihren doppelten Staubgefäßen d ſind

bis

bis e zur Hälfte mit den Blumenblättchen, wo eins von zweyen abgeſchnitten iſt, verwachſen. Auf dem dreyeckigen Fruchtknoten ſtehet ein ſehr kurzer Griffel, deſſen Narbe oder Staubweg nur durch einen hervorragenden Punkt f von Linné und Andern angegeben wird; es ſind aber bey dieſer hier abgebildeten Art männliche und weibliche, oder vielmehr unfruchtbare und fruchtbare Blüthen auf verſchiedenen Pflanzen, wovon die hier zergliederte unfruchtbar iſt, und keinen Staubweg hat, wiewohl der Fruchtknoten ebenfalls 3 Fächer und Anſätze zu Saamen hat, aber keine Befruchtung erhalten kann. Die weibliche Blüthe, welche ich nicht zergliedert habe, iſt etwas kleiner, als die männliche, hat auch ſechs, aber viel kürzere Staubfäden mit doppelten Staubgefäßen, die aber keinen Befruchtungsſtaub haben. Der Griffel hat faſt die Länge des Fruchtknotens, und endiget ſich mit einem dreyfachen Staubwege, welcher von einem ſcharfen Auge ohne Vergrößerungsglas deutlich zu ſehen iſt, den auch ſchon Mehrere beobachtet haben, und hinterläßt eine runde, beerartige, dreyfächerige Frucht g; h dieſelbe quer und i lang durchſchnitten, enthält in jedem Fache zwey über einanderſitzende Saamen k vergrößert; l derſelbe natürlich in zwey Theile zerſchnitten.

889. *Aspar. officinalis.* Gemeiner Spargel oder Spargen, Aspars. Mit unbewehrtem, krautartigen, runden, aufrechten, 2′ — 6′ hohen Stängel und borſtenförmigen Blättern; iſt in allen Gemüsgärten und Küchen Dls. genug bekannt. Wird von Einigen in zwey Arten, als zahm und wild, unterſchieden; nach Andern ſoll die zahme aus der wilden entſtanden ſeyn. Wächſt in den mehreſten Gegenden Dls. wild 24. auf Wieſen, an Hecken, in Gebüſchen und andern Orten. Bl. im Jun. und Jul. Der Saame wird im Sept. reif; in einer Beere habe ich 2 — 6 Saamen gefunden, deren Fächer im zeitigen Zuſtande zwar nicht ſo gut zu beobachten, bey Vertrocknung derſelben aber eben noch, wie vorher, zu ſehen ſind. In Roth. fl. Germ. ſtehet dieſe Pflanze wegen der Blüthen in der 22ſten Klaſſe; wo ſie aber vielleicht mit der Zeit einigen Widerſpruch leiden möchte. In den Gärten findet man verſchiedene Abänderungen, als grünen, rothen, weißen, polniſchen und holländiſchen Spargel. Offic. Asparagi radix, semina. Die im Herbſt oder Frühling gegrabene Wurzel hat mit den jungen Wurzelſproſſen gleiche auflöſende, harntreibende Kräfte. Wittb. auf der ſüdöſtlichen Seite vor Teuchel unter den Eichen.

890. *Aspar. acutifolius.* Spitzblätteriger Spargel. Mit unbewehrtem, eckigen, ſtrauchartigen, ungefähr 1′ hohen Stängel, und nadelförmigen, ziemlich ſteifen, immergrünen, mit einer kleinen ſteifen Spitze beſetzten Blättern. Wächſt in Oeſtreich und andern mittägigen Gegenden von Europa wild. ♃. Die weißlichgelben Blumen ſollen nach Scopoli öfters nur fünftheilig ſeyn; ſie hinterlaſſen weiße oder aſchgraue Beeren Aspar. corruda. Scop.

891. *Aspar. sarmentosus.* Rebenartiger Spargel. Mit einzelnen, gleichbreitlanzenförmigen Blättern, gebogenem, rebenartigen Stängel und zurückgekrümmten Dornen. Wächst auf der Insel Zeylon in Wäldern; hat aber auch in Dl. nach Herrn Reg. R. Medicus im freyen Lande gut ausgedauert und schön geblühet. Sie hat an der Wurzel 1½″ lange Knollen, welche in Indien, in Milch und Fleischbrühe gekocht, oder auch mit Essig, Salz und Pfeffer angemacht, als ein angenehmes Gericht gespeiset werden.

CCXXXV. Geschl. Tab. XCVII. *Convallaria.* Zäucken- oder Thalkraut und Mayblume. Diese Namen sind verschiedenen Arten eigen. Die Blume a umgiebt den Fruchtknoten, und hat keinen Kelch; ein sechsspaltig Blumenblatt; b dasselbe ausgebreitet mit den sechs kürzern Staubfäden; c einer derselben vergrößert; d der Fruchtknoten mit dem fadenförmigen Griffel und dreyeckigen Staubwege e. Allgemein wird beym ganzen Geschlechte ein dreyfächeriger Fruchtknote und eine darauf folgende dreyfächerigen Beere angegeben. Bey einigen Arten, als C. Maialis, polygonatum, multiflora, ist nach meiner Beobachtung das Saamenbehältniß nicht dreyfächerig, welches sich besonders schon in dem unzeitigen Fruchtknoten deutlich zeiget. Unterwärts vertheilt sich jede Frucht zwar in drey Abtheilungen; oberhalb aber ist sie nur einfach, und die Saamen haben einen gemeinschaftlichen, fast in der Mitte der Frucht befindlichen Fruchtboden, welche durch keine Scheidewand von einander getrennt sind. Dieser Umstand wird sich noch bey mehrern Geschlechtern und Arten zeigen, welches auch der Herr Reg. Rath Medicus an einigen schon bemerkt hat; f der Fruchtknoten vergrößert, quer und g lang durchschnitten; h die reife, etwas saftige, kugelrunde Frucht enthält im Ganzen 3, 6—9 Saamen; i die Frucht oberhalb, und k unterhalb quer durchschnitten; l ein Saame; m derselbe quer und lang durchschnitten. Nach Linné sind bey verschiedenen Arten die Blumen entweder glocken-, trichter- oder radförmig, und bey der letzten nur vierspaltig mit 4 Staubfäden.

* Mit glockenförmigen Blumen.

892. *Convall. maialis.* Gemeine Mayblume oder Mayenblümchen, Mayenzäucken, Thallilien, Zantschen, Nieskraut, Springauf. Mit einer kriechenden Z. Wurzel, gewöhnlich zwey eyrundlanzetförmigen Blättern, einem nackten, eckigen Blumenstängel, und weißen, wohlriechenden, nach einer Seite gerichteten Blumen. Wächst in ganz Dl. in Wäldern 6″—8″ hoch. Bl. im May, und trägt im Aug. und Sept. rothe, reife Beeren. In Gärten hat man Spielarten mit weiß und grün gestreiften Blättern

und

und rothen oder auch gefüllten Blumen. Offic. Liſior. Convallium flores zu Nieſepulver, haupt- und nervenſtärkend; man hat abgezogenes Waſſer und Geiſt davon. Saamen und Wurzel hat ähnliche Kräfte. Die Blätter mit Kalch geben eine grüne Farbe. Wittb. an der Speckbach und anderwärts.

** Mit trichterförmigen Blumen.

893. *Convallaria verticillata.* Wirtel- oder quirlförmige Mayblume, Schlangenkraut, ſchmalblätterige Weißwurzel, wilder Dreyocker. Mit einer kriechenden Wurzel, aufrechten, ungefähr 1′ oder höhern Stängel, an welchem die eyrund lanzenförmigen Blätter in Wirteln zu 3, 4—5 ſtehen, und grünlichweißen Blumen. Die violetfarbigen Beeren ſollen gewöhnlich 6 Saamen enthalten. Bl. im May in den mehreſten Gegenden Dls. in bergigen und ſteinigen Wäldern ♃. Das aus den Blumen deſtillirte Waſſer wird wider Flecken der Haut empfohlen. Capp. Hopp. Iacq. Leers. Matt. Mönch. Murr. Nonn. Poll. Scop. Polygonatum angustif. non ramos. Rupp. Dill. Wittb. im Hort. med.

894. *Convall. polygonatum.* Große Mayblume, Weißwurz, Schminkwurz, Salomonsſiegel, Gelenkwurz, Jageteufel. Mit einer kriechenden, knotigen Wurzel, wechſelsweiſe nach einer Seite ſtehenden, langeyrunden, den zweyſchneidigen 1′ bis 2′ hohen Stängel umfaſſenden Blättern, und in den Winkeln der Blätter meiſtens einfach ſtehenden, grünlichweißen, wohlriechenden Blumen. Den Stängel habe ich oft ſechs- bis zehneckig gefunden, von welchen zwey höher, als die übrigen ſind. Wächſt faſt in ganz Dl. auf ſteinigen Hügeln und Bergen in ſchattigen Wäldern ♃. Bl. im May und Junius. Offic. sigilli Salomonis radix, iſt äußerlich brauchbar zu Umſchlägen; eßbar zum Brodbacken; die jungen Sproſſen dienen als Spargel; das Pulver mit Roſenwaſſer zur Schminke; der Saft als Schönheitswaſſer fürs Frauenzimmer. Die Wurzel und das übrige Anſehen gleicht der abgebildeten Art. Die ſchwarzen Beeren ſollen Erbrechen machen. Wittb. im Hort. med. mit einfachen und gefüllten Blumen.

895. *Convall. multiflora.* Vielblumige Mayblume, gemeine Weißwurz. Mit wechſelsweiſe ſtehenden, den Stängel umfaſſenden Blättern; rundem Stängel und vielblumigen Blumenſtielen. Die Staubfäden c ſind mit gegliederten Haaren oder Borſten n beſetzt. Wächſt in ganz Dl. an trocknen und feuchten Orten in ſchattigen Wäldern ♃. Bl. mit der vorigen; hat mit derſelben viel Aehnlichkeit und gleiche Wirkung. Der 1′—2′ hohe Stängel iſt allezeit etwas ſeitwärts gegen die Erde gebogen. Die Beeren werden im Sept. reif und dunkelblau. Wittb. in der Specke und anderwärts.

**Mit radförmigen Blumen.

896. *Convallaria racemosa.* Traubentragende Mayblume. Mit ungeſtielten, eyrund zugeſpitzten, wechſelsweiſe ſtehenden Blättern und einer zuſammengeſetzten, äſtigen Blumentraube am Ende des aufrechten, ungefähr 2′ hohen Stängels. Die Blumen ſind blaßgelb und hinterlaſſen rothe Beeren, welche haupt- und herzſtärkend ſeyn ſollen. Wächſt in Canada und Virginien wild 4; wird nebſt folgenden zwey Arten in Gärten Dls. unterhalten. Börner.

897. *Convall. ſtellata.* Sternförmige Mayblume. Mit vielen, den Stängel wechſelsweiſe umfaſſenden Blättern und einer einfachen Blumentraube am Ende des Stängels. Wächſt mit der vorigen in Nordamerika wild, 4. Die Wurzel iſt kriechend; der Stängel wird 1′ und drüber hoch; die Blumen ſind weiß, und die Beeren roth. Börner.

898. *Convall. trifolia.* Dreyblätterige Mayblume. Mit eyrundlänglichen Blättern, die den Stängel umfaſſen, und je zu drey beyſammenſtehen, und einer einfachen Blumentraube am Ende des Stängels. Wächſt in Siberien in Wäldern 4. Börner.

899. *Convallaria bifolia.* Zweyblätterige Mayblume, Kleinſtes, weißes Mayblümchen, Petnaſſergras, Katzeneyer, Einblatt und Zweyblatt, Vogelwein. Mit herzförmigen Blättern und viertheiligen Blumen, die nur 4 Staubfäden und einen Griffel mit zweytheiliger Narbe haben; der Griffel iſt oft ſo breit und gefurcht, daß es ſcheint, als ob zwey derſelben zuſammengewachſen wären. Wächſt in ganz Dl. in ſchattigen Wäldern 4. Eine jede Pflanze hat Anfangs nur ein Blatt, dergleichen man oft in Menge beyſammenſtehet; wenn ſie aber den Blumenſtängel treibt, ſo kömmt noch das zweyte mit hervor; bisweilen zeigt ſich auch ein drittes Blatt. Bl. im May und Junius. Die darauf folgenden, im September reifen und rothen Beeren ſind zweyfächerig, und zeigen in jedem Fache zwey Saamen, von welchen oft 1, 2, höchſtens 3, zur Reife kommen. Zum Aufſuchen wäre dieſe Pflanze in der vierten Klaſſe, wo ſie in Roth fl. Germ. ſtehet, wohl beſſer zu finden. Blätter und Blumen ſollen gegen Gift und Peſt, äußerlich in Wunden und böſen Augen dienen. Maianthemum Convallaria. Roth.

900. CCXXXVI Geſchl. Tab. XCVII. *Acorus calamus.* Gemeiner Calmus, Ackerwurzel, Ackermann, Zehrwurzel, Magenwurz. An der einzigen bekannten Art dieſes Geſchlechts ſitzen viele Blumen in einer nackenden, walzenförmigen Kolbe a beyſammen; b eben dieſe Kolbe im Durchſchnitt mit dem Blumenboden in der Mitte; c eine Blume vergrößert abgeſondert; d dieſelbe ausgebreitet hat 6 Blättchen e, die Einige für Kelch-, Andere für Blumenblättchen annehmen; 6 Staubfäden mit doppelten

Staub-

Staubgefäßen; f einer derſelben noch mehr vergrößert; g der Fruchtknoten hat anſtatt des Griffels nur eine erhabene Narbe h; i der Fruchtknoten quer durchſchnitten, iſt gewöhnlich 4, 5 — 6eckig, etwas zuſammengedruckt, hat aber nur drey Fächer, in welchen ſich mehrere Saamen zeigen; reifen Saamen habe ich nicht erhalten können. Dieſes Schilfgewächs wächſt in ganz Dl. ♃. in Teichen, Waſſergräben und Sümpfen. Die lange, kriechende Wurzel, wovon die Abbildung ein zu oberſt abgeſchnittenes Stück zeiget, iſt ſcharf und gewürzhaft. Sie treibt lange, ſchwertförmige, wohlriechende Blätter, die auf beyden Seiten eine einander ſchief gegenüberſtehende erhabene Mittelribbe haben, wie der Durchſchnitt k einer Blattſpitze zeiget. Aus den ſtärkſten Blättern zur Seite kömmt die Blüthkolbe a. Bl. im Junius und Jul. Wo das Waſſer zur Sommerszeit leicht vertrocknet, kommen ſelten Blüthen zum Vorſchein. Offic. Calami aromatici, s. C. vulgaris rad. Die Wurzel, als Pulver oder mit Zucker überzogen, iſt blähungtreibend und wider ſchwachen Magen; in Verſchleimung der Bruſt dienlich; die jungen Blätter ißt man als Sallat; ſie ſind auch ein gutes Viehfutter. Wittb. im Stadtgraben.

CCXXXVII Geſchl. Tab. XCVIII. *Hemerocallis.* Affodillilie oder Tagblume, weil die Blume nur einen Tag dauert. Die Blume hat keinen Kelch; das Blumenblatt iſt ſechstheilig, trichter- oder glockenförmig; hat eine kurze Röhre, und iſt oberwärts ausgebreitet zurückgebogen; a ein Theil des Blumenblattes, nebſt einem der 6 Staubfäden b abgeſondert; drey Theile ſtehen mehr auswärts und umfaſſen die übrigen; c ein Staubgefäß vergrößert, iſt doppelt. Die Staubfäden neigen ſich abwärts. Der Griffel auf dem Fruchtknoten d hat die Lage der Staubfäden, und hat von den zwey bekannten Arten bey der einen einen dreyeckigen, bey der andern aber einen runden, ſtumpfen Staubweg e natürlich und vergrößert, welcher allgemein dreyeckig angegeben wird; er hinterläßt ein eyförmig dreyeckiges, dreyfächeriges, dreyfach aufſpringendes Saamenbehältniß f mit mehrern runden Saamen g; h derſelbe durchſchnitten; i der Keim des Saamens.

901. *Hemeroc. flava.* Gelbe Tagblume, gelbe Tuberoſe, gelbe Affodillie, türkiſche Goldwurz. Mit gelber Blume, deren Abſchnitte flach ſind. Wächſt in der Schweiz, in Ungarn und Oeſtreich wild ♃, und iſt für unſre Blumengärten eine ſchöne, dauerhafte Pflanze. Die Wurzel beſteht aus einem Haufen länglicher, geſtielter Knollen 1. Die rinnenartigen Blätter ſind bis 2′ lang und ſchwertförmig. Der oft höhere Stängel endiget ſich mit äſtig geſtielten, wohlriechenden Blumen. Bl. im Junius. Scop. Wittb. im Hort. med.

902. *Hemeroc. fulva.* Rothe Tagblume, gelbrothe Affodillilie. Mit rother Blume, deren Abſchnitte wellenförmig ſind.

Dieſe

Dieſe Art ſoll eigentlich aus China ſtammen; aber auch in der Schweiz wild gefunden werden. Die ganze Pflanze gleicht der vorigen Art; nur iſt ſie in allen Theilen faſt noch einmal ſo groß: die Blumen ſind ohne Geruch, und nach der Farbe mehr oder weniger roth mit gelb vermiſcht. Bl. ſpäter, als vorige. Iſt außer der Zierde in Gärten, von beyden weder vom Nutzen, noch Schaden, etwas bekannt. Wittb. im Hort. medico.

CCXXXVIII. Geſchl. Tab. XCVIII. *Iuncus.* Binſen. a der Kelch beſteht aus zwey Bälglein, wie bey den Gräſern; die Blumendecke beſtehet aus ſechs langen ſpitzigen, bleibenden Blättchen b, von welchen drey wechſelsweiſe mehr auswärts ſtehen, und die übrigen unten etwas decken; die eigentlichen Blumenblättchen fehlen, wenn nicht, wie von Einigen, die Blumendecke dafür angenommen wird; ſechs kürzere Staubfäden c; und ein dreyeckiger Fruchtknoten mit längerm Griffel und dreytheiligem Staubwege d hinterläßt ein dreyeckiges, ein- oder dreyfächeriges und dreyfach aufſpringendes Saamenbehältniß e natürlich und vergrößert; f daſſelbe quer durchſchnitten, enthält drey oder mehrere eyrunde Saamen g natürlich und vergrößert, lang und quer durchſchnitten. Alle mir bekannte Schriftſteller, außer Herrn Hofr. Schreber und Gärtner, geben beym ganzen Geſchlechte das Saamenbehältniß einfächerig an; da doch der verehrungswürdige Micheli S. 37. 41. vor 50 Jahren es ſchon beſſer beobachtet hat.

* Mit nackenden Halmen.

903. *Iunc. conglomeratus.* Knopfbinſen, glatte Knopfſimſen, Simſen, Dachtbinſen. Mit einem ſtarrenden, gegen 2′ bis 3′ hohen Halm, und einem an ſelbigen oberwärts zur Seite ſtehenden zuſammengedrängten Blüthenkopf. Wächſt in ganz Dl. in Menge an Gräben, in Sümpfen und moraſtigen Orten 4. Bl. im Jun. und Julius; hat, ſo wie die folgende Art, immer nur drey Staubfäden, welche gewöhnlich hinter den äußern Blättchen ſtehen. Das Saamenbehältniß iſt oben ſtumpf, hat drey Fächer, und enthält in jedem Fache viele Saamen. Der Standort dieſer Binſe zeiget auf Torf. Das weiße Mark aus dieſer und der folgenden Art giebt gute Dachte zu Nachtlampen. Wittb. in der Specke und anderwärts.

904. *Iunc. effuſus.* Flatterbinſen, Simſen, oder Senden. Mit einem 2′ — 4′ hohen, ſtarrenden Halm, und einer oberwärts zur Seite ſtehenden, flatterigen Blüthenriſpe; hat mit der vorigen in ganz Dl. 4. oft einerley Standort, und iſt derſelben auch, auſſer der Höhe und Blüthenriſpe, ganz ähnlich. Bl. zu gleicher Zeit, oder etwas ſpäter und hat gleiches Saamenbehältniß. Wegen der

längern

längern Halme werden Fiſchreußen und andere Sachen daraus geflochten. Wittb. bey der vorigen.

905. *Iunc. inflexus.* **Gebogene Binſen, Eiſenbinſen** oder **Simſen.** Mit einem 2′ und drüber langen, gebogenen fadenförmigen Halme, und einer oberhalb unter dem Bogen ſeitwärts ſtehenden, ſtrenden Blüthenriſpe. Wächſt in verſchiedenen Gegenden Olds. 2. an ähnlichen Orten der vorigen, doch etwas ſparſamer, und hat viel Aehnlichkeit mit derſelben; ſie unterſcheidet ſich aber außer den obigen Kennzeichen durch einen viel ſchwächern, härtern und mehr dunkelblaugrünern Halm. Die Blumen ſammt ihren Stielen ſtehen ſteif, mehr aufrecht, und haben 6 Staubfäden; an jeder Blume, gleich unter den zwey Bälglein, ſitzt noch ein drittes, ähnliches Blättchen. In Linné Pflanzenſyſtem ſteht, daß die drey äußern Kelch- oder Blumenblättchen kürzer, als die drey innern, und das Saamenbehältniß kürzer, als ſämmtliche ſcharf zugeſpitzte Blättchen ſeyn ſollen; ich habe aber bey öfterer Beobachtung das Gegentheil gefunden. Die drey innern Blättchen haben gewöhnlich die Länge des Saamenbehältniſſes, die drey äußern aber ſind allezeit etwas länger. Das Saamenbehältniß iſt eyförmig zugeſpitzt, und dreyfächerig mit vielen Saamen. Das von Linné und allen übrigen mir bekannten Schriftſtellern angegebene häutige Kennzeichen an den Spitzen iſt weiter nichts, als die Vertrocknung derſelben, welches man auch gewöhnlich bey den vorigen findet, und alſo nicht das Geringſte entſcheidet. Zum ſicherſten Unterſchiede ſind die drey Bälglein und 6 Staubfäden, welche letztere auch Herr Ehrhart ſchon bemerkt hat. Wegen der Härte dieſer Binſe brauchen ſolche die feinen Holzarbeiter zum Poliren. Bl. mit vorigen. Krock. Leers. Leyss. Mönch. Noun. p. 265. 4. Scholl. Scop. Iunc. acutus panicula sparsa. Dill. p. 10. Rupp. p. 144. Wittb. am Wege vom Lindengaſthof nach dem breiten Anger zwiſchen den Gärten und Rohrſtücken und in der Specke.

906. *Iunc. filiformis.* **Fadenförmige Binſen.** Mit fadenförmigen, überhängenden, ungefähr 1′ und drüber langen Halm; einer ſeitwärtsſtehenden Blüthenriſpe und einem faſt kugelrunden Saamenbehältniſſe. Wächſt in verſchiedenen Gegenden Olds. an moorichten und ſumpfigen Orten 2. Die Halme haben die Stärke einer gewöhnlichen Stricknadel. Die Riſpe beſteht ungefähr aus 3 bis 8 Blüthen mit weißlichen, faſt ſternförmig ausgebreiteten Kelchblättchen; oft ſtehet die Riſpe faſt unter der obern Hälfte des Halms. Bl. mit der vorigen. Das Saamenbehältniß iſt einfächerig; hat aber an jedem Schaalſtücke eine halbe von unten bis oben laufende Scheidewand mit zweyfachem Fruchtboden, und enthält viele Saamen, wie die Abbildung vom Iunc. articulato zeigt. Krock Leers. Leys. Non. p. 265. 3. Planer. Reyg. Roth. Scholl. Schreb. Wittb. im Stadtgraben außerhalb zwiſchen dem Elſter- und Elbthore, und bey Labes auf der Hullenwieſe. An dieſen 4 beſchriebe-

nen

sammen, und sind mit 3, 4—5 häutigen, kürzern Hüllblättchen umgeben; sie haben aber, so wie die vorigen Gliederbinsen., keine besondere Bälglein, die beym ganzen Geschlechte angegeben werden. Bl. im Jun. und Jul. Roth. Wittb. in der Gegend des vorigen in Menge. Mit dieser jetzt beschriebenen Pflanze ist Iunc. supinus Moench. und Roth. nach Ehrhart und meiner Beobachtung einerley.

912. *Iunc. bulbosus.* Knollige Binsen oder Simsen. Mit gleichbreiten, rinnenartig ausgehöhlten Blättern, und stumpfen, fast runden, einfächerigen, an den drey Seitenwänden erhabenen Fruchtböden. Wächst in ganz Dl. an naßliegenden Aeckern, auf sumpfigen Grasplätzen und sandigen Ufern der Bäche und Flüsse ♃, ungefähr unter und über 1′ hoch. Die Blumenrispen sind ungleich hoch, mit linienförmigen, spitzigen Blättchen bewehrt, die so lang, als die Rispe, oder oft auch länger sind. Bl. im Jun. und Julius. Wittb. an der Elbe über der langen Reihe und an andern Orten.

913. *Iuncus bufonius.* Krötenbinsen, niedriges Poppengras, Krötengras. Mit einem zweytheiligen Halm, einzelnen, ungestielten Blüthen und schmalen, kurzen, rinnenartigen, zugespitzten Blättern. Wächst in ganz Dl. ☉ an sandigen, feuchten Orten, auf Aeckern, in ausgetrockneten Gräben und anderwärts. Es finden sich, besonders an Größe von 2—8″, verschiedene Abänderungen. Die Halme, deren mehr oder weniger sammt den kürzern Blättern aus der Wurzel kommen, theilen sich in zwey, und diese wieder in zwey Aeste, an deren Abtheilungen den erstern ähnliche Blätter stehen, zwischen welchen die Blumen sowohl, als an den Seiten und Enden der Zweige, sitzen; wird auch bisweilen spitzkeimend gefunden. Bl. im Jun. und Julius. Wittb. am Ufer der Elbe und an vielen andern Orten.

914. *Iuncus tenageia.* Mit einem zweytheiligen Halme, einzelnen, ungestielten Blüthen, eyrund lanzenförmig zugespitzten Blättern, fast runden, kugelförmigen Saamenbehältnissen, die so lang, als die Blumenblättchen sind. Uebrigens kömmt diese mit der vorigen Art überein, und blühet zugleich an ähnlichen Orten einiger Gegenden Olds. ☉. Ehrh. Roth. Timm. Auch bey dieser Pflanze finden sich noch unter den Schriftstellern einige auffallende Widersprüche. (Ehrh. Beytr. 2 B. S. 78. Bot. Mag. 4 St. S. 174.)

915. *Iunc. Iaquini.* Jaquinsbinsen. Mit einem pfriemenförmigen Blatte und einem fast vierblumigen, auf der Spitze des Halmes stehenden Blüthenkopfe. Wächst auf den schweizerischen, steyermärkischen und österreichischen höchsten Alpengebirgen in Höhlen und Klüften. Die Wurzel ist knotig, kriechend und ♃; jeder Halm ist mit einem Blatte besetzt, gegen ½′ lang oder auch kürzer. Die Blüthen stehen bisweilen auch zu 5, 6—7 beysammen, und haben dunkelpurpurbraune Bälglein. Bl. im Jun. Iacq. S. 237.

916. *Iunc*

916. *Iunc. biglumis.* Zweybälgige Binsen. Mit einem pfriemenförmigen Blatte und einem auf der Spitze des Halms sitzenden zweyblumigen Bälglein. Wird auf den schwedischen und lappländischen Alpen, und in Schlesien auf Wiesen ♃ angezeigt. Der Halm wird 1 — 4″ hoch; ist mit einem Blättchen unterwärts scheidenartig umgeben; an der haarförmigen, schwärzlichen Wurzel sitzen 2 — 3 borstenförmige Blätter, und auf der Spitze des Halms 2 — 3 Blumen. Diese Art sieht dem eisenfarbigen Knopfgrase ähnlich. Krock.

917. *Iunc. triglumis.* Dreybälgige Binsen. Mit flachen Blättern und einem auf der Spitze des Halms sitzenden, dreyblumigen Bälglein mit drey Blüthen. Wächst auf den österreichischen und schweizerischen Alpen ungefähr 2 — 3″ hoch. Hall. helv. 1314.

918. *Iunc. pilosus.* Haarige Binsen, Buschgras, haariges Wald- oder Stachelgras. Mit flachen, haarigen Blättern, einem ästigen, flachen Blumenstraus, und einzelnen gestielten und ungestielten Blumen. Wächst in ganz Dl. ♃. in waldigen Gegenden. Der Halm wird ungefähr gegen 1 — 2′ und wohl drüber hoch; die Wurzelblätter sind oft ziemlich breit, unter und über handlang; die am Halm aber 3 — 5 sind oft kaum 1″ lang. Bl. im März, April und May. Das Saamenbehältniß ist stumpf, einfächerig und dreysaamig; der Saame ist fast kugelrund. Es giebt hiervon in Ansehung der breitern oder schmälern Blätter und der Höhe des Halms einige Abänderungen, aus welchen Einige mehrere beständige Arten machen. Wittb. in der Specke und an andern Orten.

919. *Iunc. niveus.* Weiße Binsen, Bergbinsen. Mit flachen, haarigen Blättern, flachen Blumensträußen, die kürzer als die Blätter sind, und büschelweise beysammenstehenden Blüthen. Wächst in den mehresten Gegenden Dls. ♃. in bergigen oder auch nur etwas hochliegenden Waldungen 1 — 2′ hoch. Bl. weiß im May und Junius. Die drey äußern Blumenblättchen sind etwas kürzer, als die innern. Das Saamenbehältniß ist stumpf zugespitzt, einfächerig, dreysaamig. Diese von Linné in Morison bey der Abbildung des weißen Knopfgrases unrichtig angeführte Pflanze unterscheidet sich von jener sehr deutlich. (S. in dies. Handb. n. 74. tab. VII. Böhm. n. 586. Capp. Ehrh. Liebl. Leers. Matt. Mönch. Nonn. 267. n. 10. Scholl. Suppl Reyg. Scop. Weber. spicil. Wittb. in der Pfaffenhaide bey Coßwig und der Dübenschen Haide an der Leipziger Straße häufig.

920. *Iunc. campestris.* Feldbinsen, Feld- oder Wiesenkrötengras, Hunger-, Hasen- oder Himmelbrod, falsches, haariges Cypergras. Mit flachen, haarigen Blättern, gestielten und ungestielten Aehrchen. Wächst auf Feldern, Wiesen, Viehweiden und an Buschrändern in ganz Dl. ♃. Der Halm wird nach verschiedenem

Standorte 3, 6, 12—18″ und drüber hoch gefunden. Die rothbraunen Blüthen ſtehen am Ende des Halms in Büſcheln beyſammen, und ſind mit einem kurzen Blättchen unterſetzt, dergleichen auch einige am Halme ſtehen. Die Wurzelblätter ſind gewöhnlich ſchmäler, als bey der vorigen Art. In Anſehung der ſchmälern oder breitern, kürzern oder längern Blätter, mehr oder mindern Höhe des Halms und mehr oder weniger lang geſtielten, faſt hängenden Blüthenähren hat man verſchiedene Abänderungen. Bl. mit der vorigen. Das Saamenbehältniß iſt ſtumpf, einfächerig, dreyſaamig. Die Saamen haben die Geſtalt der weißen Binſe. Dieſe Art iſt eines der erſten Frühlingsgräſer für die Schaafe. Die übrigen mehreſten Binſen haben wenig oder keinen Nutzen. Wittb. an der Contreſcarpe und anderwärts.

921. *Junc. ſpicatus.* **Aehrenförmige Binſen.** Mit flachen Blättern und einer traubenförmigen, überhängenden Riſpe. Wächſt auf den ſchweizeriſchen und andern Alpen 4. Die Wurzelblätter ſind gerade und ſcharf zugeſpitzt. Der zarte, fadenförmige Halm iſt mit 3 kleinen Blättchen beſetzt. Bl. nach Krocker auf dem höchſten Kamme des Rieſengebirges an ſumpfigen Orten im Sommer.

CCXXXIX Geſchl. Tab. XCIX. *Berberis.* **Sauerach oder Sauerdorn.** a eine Blume hat ſechs abfällige, gefärbte Kelchblättchen b, von welchen die drey unterſten wechſelsweiſe kleiner, als die übrigen ſind. Bey der abgebildeten Art finde ich gewöhnlich noch zwey, den erſtern kleinern Kelchblättchen ähnliche und noch eher abfallende Deckblättchen c; d die Blume ausgebreitet mit den 6 eyrunden, hohlen Blumenblättchen e, deren jedes an ſeiner Grundfläche zwey Drüſen hat; 6 Staubfäden über den Blumenblättchen, von welchen bey f einer vergrößert iſt; ſie haben doppelte Staubgefäße, die ſich von unten nach oben öffnen, von welchen bey g eins geöffnet, das andere aber noch geſchloſſen iſt. Der vergrößerte, walzenförmige Fruchtknoten hat die Länge der Staubfäden i, und einen kreisrunden Staubweg h. Der Fruchtknoten hinterläßt eine fleiſchige, einfächerige, zweyſaamige Frucht k; l dieſelbe lang und m quer durchſchnitten; n der Saame lang durchſchnitten, natürlich und vergrößert; o der zweyblätterige Keim des Saamens; p die vertrocknete Narbe auf der Frucht iſt mondförmig durchſtochen, und macht eine Oeffnung in das Saamenfach.

922. *Berber. vulgaris.* **Gemeiner Saurach oder Sauerdorn, Berbisbeere, Berberizenſtaude, Beyſelbeere, Beerdorn, Erbſele, Erbshofen, Eſſigdorn, Reißelbeere, Berbesbeerſtrauch, Peiſelbeere, Paſſelbeere, Prummelbere, Reisbeere, Rhabarberbeere, Salſendorn, Verſchdorn oder Beere, Weinnägelein, Weinzäpfchen, Weinſchädling, Jerresbeeren.** Mit traubentragenden Blumen.

menſtielen. Dieſer 6, 8 bis 10′ hohe Strauch wächſt faſt in ganz Dl. in Hecken, Buſchrändern und andern einzelnen Gebüſchen, mehr an trocknen, als naſſen Orten ħ. Die äußere Rinde iſt aſchgrau, das Holz gelblich. Die Zweige ſind mit ein- bis dreyfachen, ſpitzigen Dornen beſetzt. Die eyrund zugeſtumpften, am Rande fein gezahnten Blätter, deren Zähne mit feinen Stacheln beſetzt ſind, ſtehen büſchelweiſe. Bl. gelb im May und Jun. Die Früchte, in welchen oft nur ein Saame zur Vollkommenheit gelangt, werden im Sept. reif. Die bekannte Reizbarkeit der Staubfäden habe ich vor mehrern Jahren eben ſo bemerkt, wie ſie im botan. Magaz. 7ten St. S. 78. weitläuftig angezeigt iſt. Nämlich, wenn die Staubfäden in der aufgeblüheten Blume an der innern Seite bey i, welchen Punkt ich am reizbarſten gefunden habe, mit einer Borſte oder ſonſt etwas berührt werden, daß ſie eine geſchwinde Schnellkraft gegen den Staubweg zeigen, welches an einer Blume nach einem kleinen Zeitraume, indem ſie erſtlich wieder zurück in ihren vorigen Stand gehen, etlichemal wiederholt werden kann, und wenn auch Kelch und Blumenblätter vorher behutſam abgelöſet worden ſind. Der bis jetzt noch verborgene Mechanismus dieſer Schnellkraft mag wohl in einer beſondern Anſpannung und andern Widerſtrebung in dem Staubfadenbaue liegen, welches letztere durch das Berühren auf eine kurze Zeit geſtöhrt wird. Offic. Berberidis cortex, baccae, semen. Die innere gelbe, bittere Rinde der Aeſte und Wurzeln wird in der Gelbſucht und als Mundwaſſer zu Befeſtigung der Zähne gerühmt. Die Saamen ſind zuſammenziehend; die ſäuerlichen, rothen Früchte, und insbeſondere der Saft, ſind kühlend und der Fäulniß widerſtehend. Die Früchte dienen zu Mus, Wein, Brandtewein; eingemacht zu Speiſen und Gallerten als Citronenſaft; die jungen Blätter zu Sallat und Kräuterſuppen. Die in Lauge gebeizte Rinde vom Holz und von der Wurzel gebraucht man zum Gelbfärben, ſowohl der Saffiane in Polen, als auch auf Wolle und Leinen; das Holz zu eingelegten Arbeiten; den Saft der Früchte mit Eſſig oder Alaun zu rother Farbe oder Dinte; den Strauch zu Hecken; die jungen Schoſſe oder Triebe zu Pfeifenröhren. Man hat hiervon eine Abart mit Früchten ohne Saamen. Wittb. an dem Wall bey der untern Arche, in der Specke, beym kalten Brunnen über den Kapellenwieſen und ferner.

923. *Berber. canadensis.* Miller. Amerikaniſcher Saurach oder Berbisbeere. Mit eyrunden, ſpatelförmigen Blättern. Dieſe von Linné nicht angezeigte Art wächſt in Canada. Sie hat nach Miller viel kürzere und breitere Blätter, als die vorige. Die Frucht wird bey ihrer Reife ſchwarz. Wird in Dl. unter den ausländiſchen Holzarten unterhalten. Neuere wilde Baumzucht. Ludw. Handbuch von Neuenhahn.

924. CCXL Geſchl. Tab. XCIX. *Loranthus europaeus.* Aftermiſtel oder Riemenblumen. Die einzige in Europa bekannte Art wächſt in den öſterreichiſchen und oberſchleſiſchen Waldungen als eine Schmarotzerpflanze, beſonders auf den Eichen, ♄. Bl. im April und May. Sie gleichet der äußern Geſtalt nach der weißen Miſtel, Viscum album. Die hier beygefügte Abbildung habe ich durch die Gütigkeit des Herrn Hofrath Schreber aus dem Iacq. entlehnt. Sie weicht wegen der ganz getrennten Geſchlechtstheile von den übrigen auswärtigen Arten ab. Die hier abgebildete weibliche Pflanze kömmt außer den Blüthen mit der männlichen überein. a weibliche, b männliche Blüthen haben anſtatt des Kelchs einen häutigen Rand; 6 zurückgekrümmte Blumenblättchen c, an welchen die 6 Staubfäden ſitzen, die an der weiblichen Blüthe unfruchtbar ſind; d der Fruchtknoten mit dem Griffel und ſtumpfen Staubwege, iſt an der männlichen Blüthe unfruchtbar, die weibliche aber hinterläßt eine runde, gelbliche Frucht e, die einen Saamen f enthält, und im October zur Reife kömmt. Iacq. Krock.

925. CCXLI Geſchl. Tab. XCIX. *Peplis portula.* Europäiſche Peplis. Die einzige in Dl. bekannte Art, hat noch keinen ſchicklichen deutſchen Namen. Die Blume a vergrößert umgiebt den Fruchtknoten, und hat einen bleibenden, großen, glockenförmigen, 12zähnigen Kelch, deſſen Zähnchen wechſelsweiſe kleiner und zurückgebogen ſind; 6 eyrunde, kleine, abfällige Blumenblättchen b, die aber an vielen Blumen keine Blumenblättchen haben; 6 kurze, mit doppelten Staubgefäßen an dem Kelche ſtehende Staubfäden c; ein Fruchtknoten faſt ohne Griffel mit einem kreisrunden Staubwege d, hinterläßt ein herzförmiges, zweyfächeriges Saamenbehältniß in dem Kelche e, natürlich und vergrößert, f daſſelbe lang durchſchnitten enthält viele kleine Saamen g auf einem kegelförmigen, oberhalb freyen Fruchtboden; h der Saame von zwey Seiten vergrößert; i derſelbe quer durchſchnitten, iſt nicht dreyeckig, wie angegeben wird; k das Saamenbehältniß quer durchſchnitten. Dieſe kleine kriechende Pflanze wächſt in den mehreſten Gegenden Dls. ☉. an ſumpfigen, öfters überſchwemmten Orten, in Waſſergräben, oder auch wo zur Winterszeit Waſſer geſtanden hat. Bl. vom Jun. bis im Herbſt. Die röthlichen Blumenblättchen habe ich gewöhnlich in der erſten Blüthzeit am öfterſten gefunden. Wittb. auf dem Anger und an vielen andern Orten. Vom Nutzen oder Schaden iſt nichts bekannt, es müßte denn ein Entenfutter ſeyn.

CCXLII Geſchl. Tab. C. *Frankenia.* Frankenie. Nach Einiger Vermuthen iſt der Name dem Joh. Frankenius zum Andenken, welcher im vorigen Jahrhunderte Lehrer der Kräuterkunde zu Upſal war, dieſem Pflanzengeſchlechte beygelegt worden. Die Blume a umgiebt den Fruchtknoten, und hat einen bleibenden, trichterförmigen, zehneckigen, fünfzähnigen Kelch b; fünf rundliche,

mit

mit Nägeln verſehene Blumenblättchen c, deren jedes an dem Nagel ein kleines rinnenförmiges Honigbehältniß hat, ſechs Staubfäden; ein Fruchtknoten d in dem ausgebreiteten Kelche mit dem dreytheiligen Staubwege e hinterläßt ein eyrundes, einfächeriges, dreyfach aufſpringendes Saamenbehältniß f, g mit vielen kleinen Saamen h. Dieſe Abbildung habe ich von dem rühmlichſt bekannten und genauen Beobachter Micheli entlehnt.

926. *Frank. laevis.* Glatte Frankenie. Mit dicht beyſammenſtehenden, gleichbreiten, am Grunde mit Härchen eingefaßten Blättern. Dieſe Pflanze wächſt im mittägigen Europa an Seeſtranden und Salzſeen mit ungefähr ſpannelangen, meiſt auf dem Boden liegenden Stängel, knotigen Zweigen, graulichen oder beſtäubten Blättern und rothen Blumen. Dieſe nebſt der folgenden Art iſt in Gärten Olds. 4. Börner.

927. *Frank. hirsuta.* Zottige Frankenie. Mit zottigen Stängeln und am Ende in Büſcheln wachſenden Blumen. Wächſt in Apulien und auf der Inſel Creta wild. Die ganze Pflanze ſieht mehr weiß, als grünlich, und hat violette Blumen. Börn.

Zweyte Ordnung.

Digynia,

mit zwey Staubwegen.

928. *Oryza sativa.* Gemeiner Reiß. Iſt unter dieſer Ordnung, beſonders dem Saamen nach, die bekannteſte Pflanze in Dl. aber ohne Kunſt und Aufwand unter freyem Himmel nicht zu erbauen; wiewohl einige Vorſchriften hierzu vorhanden, die aber ſchwer auszuführen ſind. Zu Unterſuchung der Möglichkeit ohne Scheuung der Koſten haben wir in Böhmen 1779 — 1780 in der ſchönſten Sonnenlage am Fuße eines Berges durch Veranſtaltung italiäniſcher Sachverſtändigen verſchiedene weitläuftige Proben gemacht. Es wurden nämlich etliche flache Waſſerbehälter ungefähr 30' lang und breit, abſatzweiſe einer höher, als der folgende, verfertiget, und mit der beſten Moor- und Schlammerde mit Sand vermiſcht, angefüllt, worein hernach der Saame geſäet wurde. In den obern Waſſerbehältniſſen wurde das Waſſer zur Abwechſe-

lung auf die Reißfelder immer erstlich einige Zeit durch die Sonne vorher temperirt gemacht. Aller Mühe und Kosten aber ungeachtet, haben wir diese Reißpflanze nur 2′ — 3′ hoch, doch nicht zur Blüthe, noch viel weniger zum Saamen gebracht. Aethiopien wird für das eigentliche Vaterland gehalten, wird aber auch häufig in Ost- und Westindien, Spanien, Italien und etwas in Frankreich erbauet.

Dritte Ordnung.

T r i g y n i a,

mit drey Staubwegen.

CCXLIII Geschl. Tab. C. *Rumex.* Ampfer oder Grindwurzel. a eine Blume vergrößert umgiebt den Fruchtknoten und hat einen tiefen, dreyfach abgetheilten Kelch b, deren Theile zurückgebogen sind; drey aufrechte bleibende Blumenblättchen, von welchen bey c eins abgesondert ist, die an der abgebildeten Art gleich dem Kelche etwas mit einander verwachsen sind; sechs sehr kurze Staubfäden d werden allgemein angegeben, die eben so wenig bey allen Arten kurz heißen können; ein dreyeckiger Fruchtknoten e mit drey zurückgebogenen und mit ihren haarförmig zerschlissenen Staubwegen zwischen den Blumenblättchen hervorragenden Griffeln hinterläßt einen von den bleibenden Blumenblättchen bedeckten, dreyeckigen Saamen f natürlich und vergrößert; g derselbe quer durchschnitten. Verschiedene Arten stehen unter drey Abtheilungen; die erste hat warzige, knorpliche Körnchen auf dem Rücken der Blumenblättchen h; an der zweyten fehlen diese Körnchen und die dritte hat getrennte Geschlechtstheile.

* Mit Zwitterblüthen und Körnchen auf den Blumenblättchen.

929. *Rumex patientia.* Gelinder Gartenampfer, Gartenmengelwurz, italiänische Grindwurz, englischer Spinat, das Kräutlein Patientia oder Zitterwurzel. Mit ungezahnten Blumenblättchen, von welchen nur eins mit einem Körnchen besetzt ist, und eyrund lanzettförmigen Blättern. Stammt aus Italien, und hat sich in Dl.[an] einigen Orten in der Wildniß, wohin es aus den Gärten gekommen ist, einheimisch gemacht. ♃. Die Stängel werden 2′ — 5′ hoch, und endigen sich mit langen Blumentrauben. Die Blätter wer-

werden in einigen Gegenden als Spinat oder Grünkraut gegeſſen; ſie haben eine angenehme Säure, und ſollen wider den Scharbock dienlich ſeyn. Bl. im Jun. Leers, Mönch, Elwert. flor. Marggrav. Baruth.

930. *Rum. sanguineus.* Blutrother Ampfer, Drachenampfer, Drachenblut, rothe Grind- oder Mengelwurz. Mit ungezahnten Blumenblättchen, von welchen nur eins mit einem Körnchen beſetzt iſt, und lanzetförmig herzförmigen Blättern; ſtammt aus Virginien, und hat ſich in verſchiedenen Gegenden Olds. als den Gärten wild einheimiſch gemacht. Die Wurzel wird von Einigen ♂. von Andern 4. angegeben. Die Stängel und Adern der Blätter ſind roth, und ſollen durch das Auspreſſen einen blutrothen Saft geben. Bl. im Jun. Leers. Leys.

931. *Rum. Britannica.* Britanniſcher Ampfer, oder Grindwurz, großer Waſſerampfer, Weyherampfer. Mit ungezahnten Blumenblättchen, welche alle mit einem Körnchen beſetzt ſind, und lanzetförmigen Blättern mit undeutlichen Scheiden. Wächſt in Amerika; ich glaube aber, daß dieſe Art auch bey uns von ältern Zeiten her einheimiſch geweſen iſt; ob ſie gleich kaum von einem Schriftſteller in den Pflanzenverzeichniſſen Olds. angezeigt iſt. Eine im hieſigen Stadtgraben und in mehrern tiefen Sümpfen hieſiger Gegend ſtehende Pflanze kann ich für keine andere, als dieſe, erkennen. Sie hat eine große, dicke, äußerlich ſchwärzliche oder auch gelblichbraune Wurzel, und beſteht oft aus mehrern Abſätzen von verſchiedenem Alter; der obere und jüngere Theil derſelben iſt inwendig mehrentheils weißlich, der folgende Knollen von mehrern Jahren iſt innerlich mehr gelb mit weiß vermiſcht Der Stängel wird 5′ 6′— 7′ hoch, theilet ſich in verſchiedene Seitenäſte, und iſt mit Lanzetförmigen Blättern zwiſchen den Blüthen beſetzt. Die Blumenblättchen an den reifen Saamen gleichen faſt einem gleichſchenklichen Dreyeck, wo die Seiten ungefähr um die Hälfte länger ſind, als die Grundlinie; ſie ſind mit langen, ſpitzigen Körnchen beſetzt, und nach Verhältniß anderer ziemlich groß. Die großern Wurzelblätter ſind oft ſammt ihrem Stiel bis 5′ lang, 8—10″ breit, und am Rande gewöhnlich etwas wellenförmig. Die Stiele ſind gewöhnlich 1′—2′, und die Blätter an ſich 2′—3′ lang. Bl. im Jul. Willdenow. prodr. Berol. Wittb. im Stadtgraben unterhalb dem Luthersbrunnen in einem tiefen Sumpfe häufig und in der Propſtey an ähnlichen Orten 4. Nach der Geſtalt der Blätter kann ich dieſer Pflanze keine beſſere Figur zur Seite ſtellen, als Lapath. palustre Tabernaem. die von Linné und Andern beym R. aquatico angeführt iſt, nach meiner Beobachtung aber dahin nichts weniger paßt.

932. *Rumex crispus.* Krausblätteriger Ampfer, krausblätterige Grindwurz, Ohmblätter, Mengelwurz, wilder Taback, Krö-

tenblätter. Mit ungezahnten Blumenblättchen, welche alle mit Körnchen beſetzt ſind, und lanzetförmigen, wellenförmigen, ſpitzigen Blättern. Wächſt in ganz Dl. ♃. an Wegen, Waſſergräben, Wieſen und andern meiſtens etwas feuchten Orten 2′—4′ hoch. Bl. im Jun. und Jul. Von der äußerlich braunen und innerlich gelben Wurzel ſoll der ausgepreßte Saft Grind, Krätze und andere Schäden heilen. Wittb. an vielen Orten, auch im Unterwall.

933. *Rum. nemolapathum.* Kleine Grindwurz. Mit ungezahnten, gleichbreiten, ſtumpfen Blumenblättchen, welche alle mit Körnchen beſetzt ſind, in entfernten Wirteln an ausgebreiteten Aeſten ſtehenden Blumen, und lanzetförmigen, faſt wellenförmigen Blättern, von welchen die untern herzförmig ſind. Wächſt in den mehreſten Gegenden Dls. ♃. Bl. im Jul. und Auguſt mit vorigen an ähnlichen Orten ungefähr 2′—3′ hoch. Timm. Willdenow. prodr. Ehrh. B. Poll. p. 358. R. conglomeratus. Murr. Leers. R. floribus hermaphroditis ad alas foliorum conglomerat. Boehm. 576. Nonn. p. 262. 3. Lapathum foliis acutis verticill. Hall. pag. 17. Zinn. p. 40. Lapath. aquat. minus. Dill. pag. 109. Rupp. p. 57. Lapath. Hydrolapath. Scop. Wittb. bey den alten Schanzen an der Elbbrücke und andern Orten.

934. *Rum. maritimus.* Seeſtrand- oder Meerampfer. Mit gezahnten Blumenblättchen, welche alle mit Körnchen beſetzt ſind, und gleichbreiten Blättern. Wächſt in verſchiedenen Gegenden Dls. am Strande der Flüſſe und des Meeres, ſo wie an andern überſchwemmten Orten, 6″, 1′ — 2′ hoch. Die ſchmalen Blätter werden 3″—6″, in fetten Boden bis 1′ lang, und gegen 2″ breit. Die kleinen, gelblichen Blumen ſtehen dicht in Wirteln um die Zweige beyſammen. Bl. im Jul. und Aug. ♂. Die rothe Wurzel, welche ich auch oft weiß gefunden habe, wird zum Färben empfohlen. Ehrh. Elwert. flor. Marggrav. Baruthin. Iacq. Leys. Matt. Scholl. Schreb. Timm. Rum. anthox. Murr. Lapath. acut. aur. Rupp. p. 58. Hopp. 33. Lapath. perenne. Hall. p. 18. Zinn. p. 40.

935. *Rum. acutus.* Spitzblätteriger Ampfer, ſpitzblättrige Grindwurz, Halbpferd, Pferdsampfer, halbe Gäule, wilde Rhabarber, Lendenkraut, Bubenkraut, Bardenwurzel, Streifwurz, Strippert, Schorflattich, Hungerkraut. Mit gezahnten Blumenblättchen, welche alle mit Körnchen beſetzt ſind, und herzförmigen, länglichen, ſcharf zugeſpitzten Blättern. Wächſt in ganz Dl. ♃. an Teichen, Gräben und andern feuchten Orten. Die ziemlich ſtarke Wurzel iſt äußerlich braun und inwendig gelb. Die Stängel werden 2″—4″ hoch; die Blumen ſtehen in etwas entfernten Wirteln über einander an Stängel und Zweigen. Bl. im Jun. und Julius. Die Wurzel mit Alaun und Weinſtein giebt durch den Sud eine ſchöne gelbe, dauerhafte Farbe. Offic. Lapath.

path. acuti radix wird friſch in Suppen und trocken in Waſſer gekocht, als Decoct oder zum Baden gebraucht, gegen Krätze und Flecken der Haut gerühmt Wittb. an verſchiedenen Orten.

936. *Rum. obtuſifolius.* Stumpfblätteriger Ampfer, gemeine, breitblätterige Mengelwurz, ſtumpfblätterige Grindwurzel, Butterampfer. Mit gezahnten Blumenblättchen, welche alle mit Körnchen beſetzt ſind, und herzförmig länglichen, ſtumpfen, fein gekerbten Blättern. Wächſt in ganz Dl. 2. an Gräben und andern Orten 2′—4′ hoch; die größern Wurzelblätter ſind oft bis 1′ lang und ½′ breit, und ſtehen faſt auf 1′ langen Stielen. Die Blüthen ſtehen wie bey vorigen, in wirtelförmigen Büſcheln. Bl. vom Jun. bis Auguſt, und kömmt in den Eigenſchaften, wie die mehreſten Ampferarten, mit der vorigen überein. Wittb. im Unterwall und an andern Orten.

** Mit Zwitterblüthen ohne Körnchen an den Blumenblättchen.

937. *Rumex aquaticus.* Waſſerampfer, große Waſſergrindwurz, Waſſermangold, Waſſerrhabarber, Bockenblätter, Butterweckenkraut, weil, wie von vorigen, einiger Orten die Butter in die Blätter eingewickelt wird. Mit ungezahnten Blumenblättchen und glatten, herzförmigen, ſpitzigen Blättern. Wird in ganz Dl. 2. an Ufern der Sümpfe ſowohl, als auch an fließendem und ſtehendem Gewäſſer angezeigt. Wittb. jenſeits am Ufer der Elbe, oberhalb der Brücke. Bl. im Jun. und Jul. Die ausdauernde Wurzel iſt ziemlich ſtark, äußerlich gelblichbraun, inwendig ſchön ſafrangelb. Die unterſten, am Stängel ſowohl, als die Wurzelblätter, ſind herzförmig zugeſpitzt, etwas wellenförmig und ohne den 6″ langen Stiel oft über 1′ lang und 6″ breit; die übrigen an dem äſtigen, gefurchten, 3′—5′ hohen Stängel und zwiſchen den Bluthen ſtehenden ſind mehr lanzet- und linienförmig Die Blüthen ſtehen ſehr dicht in langen, traubenförmigen Aehren am Ende der Zweige, mit wenigen, ſehr ſchmalen oder kleinen Blättern vermiſcht. Die Blumenblättchen ſind ſtumpf-, ſphäriſchdreyeckig an ihrer Grundfläche faſt ſo breit, als lang, am Rande bisweilen etwas fein ausgerändet und ohne alle Spur oder Anſatz zu einem Körnchen. Wird mit Nr. 935 an Kräften gleich geſchätzt. Ob aber ſämmtliche, ſowohl alte, als neue hierbey angeführte Schriftſteller und Abbildungen, zu dieſer Pflanze gehören, bezweifle ich. Etliche Jahre hinter einander habe ich ſie in hieſigen Gewäſſern und Sümpfen, mit eyrund lanzetförmigen Blättern geſucht, wie ſie als Abänderung beſchrieben und in Abbildungen verſchieden angeführt wird; ich habe aber wegen der mit Körnchen beſetzten Blumenblättchen allezeit den Rum. Britannica dafür gefunden. Eine im hieſigen

botaniſchen Garten, mehr im trocknen als naſſen Boden ſtehende Pflanze kömmt mit dem eigentlichen am Waſſer wild wachſenden Rum. aquaticus in allen Stücken gänzlich überein, außer daß ſie wegen des mehr trocknen Standortes am Stängel und Blättern etwas kleiner bleibt. Ungeachtet aber dieſe Pflanze nun ſeit 10 Jahren ſich theils durch die Wurzel, theils durch Saamen, ſelbſt anderwärts in Gärten fortgepflanzt hat, ſo iſt ſie ſich doch beſtändig mit ihren herzförmigen Blättern und übrigen Theilen jederzeit ganz gleich geblieben, welches mit mehrern Schriftſtellern und angeführten Abbildungen nicht übereinſtimmt, und demnach mehrere Arten, auch vielleicht meinen zuvor hier angezeigten Rum. Britannica ſelbſt unter dieſen mit gebracht haben?

938. *Rumex vesicarius.* **Blaſenartiger Ampfer, Blaſenampfer.** Mit gepaart oder doppeltſtehenden Blüthen, deren Blumenblättchen alle gleich groß, häutig und zurückgebogen ſind, und herzförmig rundlichen oder dreyeckigen und pfeilförmigen langgeſtielten Blättern. Wächſt in Aſien, Afrika und Amerika wild. Stängel und Blätter ſind dick und ſaftig, und haben einen Sauerampfergeſchmack. Die Blüthen ſtehen gemeiniglich zu zwey auf einem Stiel, ſie ſind faſt mit einander verwachſen; die drey Griffel ſtehen oberhalb an den drey Ecken unter der Spitze des Fruchtknotens. Die großen, blaſigen Saamengehäuſe, welche vorher die Blumenblättchen waren, ſind mit purpurrothen Adern durchzogen, haben rothe Stiele und zwey Saamen. Bl. im Jun. und Jul. Der Saame reifet im Aug. in Gärten Dlds. ☉.

939. *Rumex scutatus.* **Schildförmiger Ampfer, franzöſiſcher Gartenſauerampfer, rundblätteriger Sauerampfer, Agreſtampfer.** Mit herz- oder ſpondonförmigen Blättern und rundem Stängel. Wächſt in einigen Gegenden Dls. wild, ♃. Die Stängel ſind unterwärts etwas geſtreckt, werden 2′—4′ hoch; die 2″—3″ lang geſtielten Blätter ſind oberwärts faſt rundlich oder auch ſtumpf zugeſpitzt, und am Stiele mit runden oder ſpitzigen Ohren verſehen; ſie ſind faſt ſo breit, als lang. Die ganze Pflanze iſt ſaftig, blau angelaufen und mit einem weißlichen Staube bedeckt. Wird oft in Gärten zum Küchengebrauch unterhalten. Bl. im Jun. und Jul. Die drey Griffel ſtehen wie allgemein angezeigt iſt. Krock. Mönch. Poll. Scholl. Acetosa rotundifolia hortens. Dill. Rupp. Wittb. im Hort. med.

940. *Rum. digynus.* **Unvollſtändiger Ampfer, kriechender Sauerampfer.** Deren Blumen zwar ſechs Staubfäden, aber nur zwey Kelchblättchen, zwey Blumenblättchen und zwey Staubwege haben. Wächſt auf den ſchweizeriſchen und ſchleſiſchen Alpen und hohen Gebirgen. ♃. Die Stängel werden 4—6″ hoch. Die langgeſtielten Blätter werden mit dem Löffelkraut verglichen, wovon die ältern am Rande ausgeſchweift, und weißlich oder meergrün ſind.

Bl. im

Bl. im Sommer. Der Saame iſt zuſammengepreßt. Krocker. Hall. helv. n. 1595.

*** Mit getrennten Geſchlechtstheilen.

941. *Rum. alpinus.* Alpenampfer, Mönchsrhabarber, falſche Rhabarber. Mit unfruchtbaren Zwitterblüthen und weiblichen, deren Blumenblättchen ungezahnt und ohne Körnchen ſind, und herzförmigen, ſtumpfen, runzlichen Blättern. Wächſt in der Schweiz, in Oeſterreich und auf den ſchleſiſchen karpathiſchen Gebirgen und auch auf dem Rieſengebirge gegen Böhmen, ♃; wird in Linné Pflanzenſyſt. ♂. angegeben. Die ſehr ſtarke, auswendig braune, und inwendig gelbe Wurzel kömmt in der Größe und dem übrigen Anſehn beynahe der wahren Rhabarber gleich, und ſoll nur etwas ſchwächere Kräfte beſitzen. Die Wurzelblätter ſind gegen 1' lang und breit. Offic. Rhabarbri Monachorum radix.

942. *Rum. spinosus.* Stachliger Ampfer. Mit unfruchtbaren Zwitterblüthen und weiblichen, deren Kelche bey den weiblichen aus einem Stück beſtehen, ſich in drey hakenförmige, zurückgebogene Spitzen endigen und den Saamen bedecken. Wächſt auf der Inſel Creta wild, und wird in Gärten Dlds. aus Saamen unterhalten. Die geſtreckten Stängel werden 1' — 2' lang; die langgeſtielten Blätter gleichen etwas den Mangoldblättern, ſind aber kleiner, haben einen gelind ſäuerlichen Geſchmack, und können als Gemüſe gegeſſen werden. Bl. im Jul. und Auguſt. Die unfruchtbaren Zwitterblüthen habe ich gewöhnlich nur männlich, ohne die geringſte Spur zu weiblichen Theilen, gefunden; die Staubfäden haben zwey oberhalb ganz getrennte Staubgefäße. Wittb. im Hort. med. ☉.

943. *Rumex acetosa.* Gemeiner Sauerampfer, Sauerlamp, Sättling, Süring, Säuerling, Wieſenſauerampfer. Mit ganz getrennten Geſchlechtstheilen und länglichen, pfeilförmigen Blättern. Wächſt in ganz Dl. auf Wieſen und andern grasigen Orten ♃. Bl. im Jun. Der Stängel wird 2' — 4' hoch. Die unterſten Blätter ſtehen auf handlangen Stielen; ſie ſind 2, 3 — 6" lang, und 1 — 2" und drüber breit. In Gärten werden hiervon unter folgenden Namen einige Abarten unterhalten, die ſich beſonders durch größere und breitere Blätter unterſcheiden, als Rumex montana maxima, großblätteriger Bergſauerampfer, Rum. hispanica, ſpaniſcher oder römiſcher Sauerampfer, Rumex crispa, Krausblätteriger Sauerampfer; iſt in der Küche bekannt. Offic. acetosae nostratis rad. herb. sem. wild und in Gärten. Wurzel und Saamen ſind wenig im Gebrauch; der Saft des Krautes iſt kühlend;

kühlend, der Fäulniß widerſtehend; die Wurzel färbt roth, und iſt eine Gerbepflanze. Wittb. allenthalben. Abarten im Hort. med.

944. *Rum. acetosella.* Schafampfer, Ackerſauerampfer, Schießampfer, kleiner Feldampfer. Alleluja. Mit ganz getrennten Geſchlechtstheilen und lanzetförmig ſpondonförmigen Blättern. Wächſt in ganz Dl. auf ſandigen Wieſen, Feldern und Brachäckern ♃. Die Stängel ſind oft nicht über eine Hand breit hoch; ändert ſowohl an Farbe roth oder grün, als auch an Größe und Geſtalt der Blätter ab. Die Blätter endigen ſich an ihrer Grundfläche in zwey ſpitzige, auswärts gekrümmte Ohren oder Zähne. In den Kräften kömmt dieſe Art mit der vorigen überein; giebt gleich dem Oxalis acetosella das Sauerkleeſalz, Sal acetosellae, mildert die Schärfe und widerſteht der Fäulniß. Das Kraut iſt ein angenehmes Schaffutter. Bl. im April, May und Jun. Wittb. allenthalben.

945. CCXLIV Geſchl. Tab. C. *Scheuchzeria palustris.* Scheuchzeriſche Pflanze, Moorſpinnenkraut. Nach Linne die einzige bekannte Art dieſes Geſchlechts; wächſt in Sümpfen, Moräſten, in dergleichen Gräben und auf feuchten Wieſen, ♃. Iſt nach dem Namen zweyer Brüder, Joh. Jac. Scheuchzer, als großen Naturforſchern und Botanikern zu Ehren, alſo genannt worden. Die Blume a hat einen ſechstheiligen Kelch; kein Blumenblatt; ſechs Staubfäden; 3 Fruchtknoten mit ſtumpfen Staubwegen hinterlaſſen 2—3 aufgeblaſene, einſaamige Saamenbehältniſſe b; c eines derſelben aufgeſchnitten. Dieſe Abbildung habe ich aus der fl. danica entlehnt, indem ſie in verſchiedenen Gegenden Olds. angezeigt wird. Die Halme ſind bis 1′ lang, unterwärts mit Blattſcheiden umgeben. Die Blätter ſind nachenförmig. Es werden auch 3—6 Fruchtknoten in einer Blüthe, und 2, 3, 4—5 darauf folgende Saamenbehältniſſe, auch bisweilen in einem Behältniſſe 2 Saamen angezeigt. Bl. nach Timm. im April und May; nach Krocker im Jun., Jul. und Auguſt. Ehrh. Beytr. 3ter B. S. 60. Böhm. n. 587. Poll. Weber. ſpicil. Willdenow. Wulff.

946. CCXLVI Geſchl. Tab. CI. *Colchicum autumnale.* Herbſtzeitloſe, Wieſenzeitloſen, Herbſtblume, Lichtblume, wilder Wieſenſafran, Michelsblume, Spinnblume, Uchtblume, Strockenbrodt, Hundsbode, nackende Hure und nackende Jungfer. Mit flachen, lanzetförmigen aufrechtſtehenden Blättern. Wächſt in den mehreſten Gegenden Dls. auf feuchten Triften, Wieſen und in Baumgärten ♃. Dieſe Pflanze hat einen zwiebelartigen Knollen, welcher mit einer braunen, trocknen Schale bedeckt, innerlich aber weiß und fleiſchig, von außen auf der einen Seite rund, auf der andern aber mehr flach iſt. Auf der flachen Seite unter der braunen Schale in einer Furche kömmt die Blume mit der Scheide a

hervor.

hervor, zu welcher Zeit, nämlich im Herbſt, die Wurzeln von dem alten Knollen abgeſtorben ſind, und an folgenden neuen Knollen wieder neue Wurzeln hervortreiben. Die Blätter bleiben vom Anfang der Blüthzeit bis das folgende Frühjahr unter der Scheide verborgen. Die Blume iſt außer der Scheide a ganz nackend, umgiebt mit ihrer langen Röhre unterwärts noch unter der Erde den Fruchtknoten; ſie hat keinen Kelch. Das Blumenblatt endiget ſich mit ſechs aufrechten, hohlen, mehr eyrund als lanzetförmigen, etwas ungleichen Theilen. Die drey äußern ſind länger, als die innern c, an welchen die ſechs Staubfäden mit ihren pfeilförmigen doppelten Staubgefäßen ſtehen; d der Fruchtknoten, an welchem unterwärts die folgenden Blätter und übrigen Theile bis gegen die neuen Wurzelſproſſen abgeſondert ſind, hat drey lange Griffel mit zurückgekrümmten rinnenartigen Staubwegen e, die mit den Staubfäden gleiche Länge haben. Das folgende Jahr hinterläßt der Fruchtknoten ungefähr im Jun. ein dreylappiges, inwärts mit einander verbundenes, dreyfächeriges Saamenbehältniß f; ſpringt inwärts an ſeinen Näthen bey g dreyfach auf; h daſſelbe quer durchſchnitten, enthält viele ſchwarze faſt runde Saamen i natürlich und vergrößert; k derſelbe lang und quer durchſchnitten. Bl. gewöhnlich im Sept. violet oder purpurroth. Wird in Gärten mit einigen Farbenabänderungen oder auch mit gefüllten Blumen unterhalten. Offic. Colchici radix, zu Anfang des Sommers gegraben, und durch Eſſig deren ſchädliche Schärfe beraubt, zeigt in der Waſſerſucht auflöſende harntreibende Kräfte. Die Blumen ſind ätzend, werden mit einem Weinaufguß von den Türken als ein berauſchendes Getränke gebraucht; der Saame iſt tödtlich. Die Blätter werden zum Eyerfärben oder wider die Läuſe des Rindviehes gebraucht, zu welcher Abſicht man ſie entweder zerquetſchet oder kocht, und das Vieh damit wäſchet. Die ganze Pflanze ſammt der Wurzel hat nach verſchiedenen Anzeigen, bisweilen böſe, oder auch gar tödtliche Wirkungen geäußert; deshalb ſie nur von erfahrnen Aerzten zu gebrauchen angerathen wird. Wittb. im Hort. med.

CCXLV Geſchl. Tab. CII. *Triglochin.* Salzbinſe oder Dreyzack. a Zwey Blumen vergrößert. Eine jede hat ſechs ähnliche, hohle, aufgerichtete, ſtumpfe Blättchen, welche nebſt ihren ſechs Staubgefäßen in zwey Ordnungen übereinander ſtehen. Nach Linné machen die unterſten b einen dreyblätterigen Kelch, die oberſten c aber ſtellen drey Blumenblättchen vor; d eine Blume von oben etwas ausgebreitet; es ſtehen in den drey Kelchblättchen, unter den Blumenblättchen wechſelsweiſe eben ſo drey Staubgefäße e, wie die übrigen drey, in den drey Blumenblättchen. Die Staubgefäße ſind doppelt, und unten zur Hälfte an das unterſte Ende der Kelch- oder Blumenblättchen angewachſen, wie bey f eines mit ſeinem Staubgefäße abgeſondert iſt; der Fruchtknoten hat drey oder ſechs federartige Staubwege g, ohne Griffel; h der Fruchtknoten durchſchnit-

ſchnitten, welcher ein drey oder ſechsfächeriges, unten aufſpringendes Saamenbehältniß hinterläßt; i daſſelbe natürlich und vergrößert; k ein Drittheil deſſelben abgeſondert und durchſchnitten; l ein Saame iſt unterwärts in ſeinem Behältniſſe mit einem kurzen Faden verbunden.

947. *Trigloch. palustre.* Sumpf-Salzbinſe oder Dreyzack, Sumpfkrötengras, Linſengras, Salzgras, Salzkraut. Mit dreyfächerigen, faſt gleichbreiten Saamengehäuſen. Wächſt in den mehreſten Gegenden Dls. auf naſſen, oft unter Waſſer ſtehenden theils Sümpfen und Triften und andern ähnlichen Orten. ♃. Die hier abgebildete Pflanze, zu welcher alle Theile außer die Blume m gehören, kommt nach der Beſchreibung in einigen Stücken mit dem Trigloch. bulbosum etwas überein. Sie hat an der Wurzel etwas zwiebel- oder knollenartiges; die Blätter ſind nach zwey Seiten rückwärts ausgebreitet, und auf der obern Seite rinnenartig. Der Blüthenſtängel wird ungefähr 1′ hoch; die Narben n ſtehen oft auf einem längern Fruchtknoten, ſind groß, der Farbe weiß, und ausgebreitet. Dagegen ſind die Narben m um vieles kleiner und kürzer, an Farbe roth, und haben einen kürzern Fruchtknoten. Dieſe Verſchiedenheit ſowohl an der Wurzel als den Blättern und Staubwegen habe ich aber unter einander ſehr abwechſelnd gefunden, und halte ſie nur für Spielarten. Bl. im Jun. und Jul. Wittb. hinter Labez auf ſumpfigen Wieſen und andern ähnlichen Orten.

948. *Trigl. maritimum.* Meerſtrands-Salzbinſe oder Dreyzack. Mit ſechsfächerigen eyrunden Saamenbehältniſſen. Wächſt etwas ſeltener, als vorige Art, auch in verſchiedenen Gegenden Dls. beſonders an Seeſtranden, und auch an ſalzigen Orten und Quellen ♃; kommt außer den Saamenbehältniſſen mit der vorigen Art überein, ſoll aber etwas größer ſeyn. In Linné Pflanz. Syſt. werden die Kelch- oder Blumenblättchen noch zum Unterſchiede grün mit rothen Spitzen angegeben, welche Farbe aber auch bey der vorigen Art bemerkt wird, und alſo kein gutes Unterſcheidungszeichen angiebt. Nach Anzeige Hrn. Ehrharts, kocht man dieſe Pflanze im Lande Wurſten, wo ſie am Ufer der Nordſee in großer Menge wächſt, und von den Einwohnern Rohr genannt wird, im Frühling als Kohl. Beyde Arten ſollen wegen ihres ſalzigen Geſchmacks dem Vieh ſehr angenehm und mäſtend ſeyn. Letztere wird zum Anbau empfohlen. Bl. mit vorigen. Ehrh. Beytr. 4 B. p. 128. Krock. Leyss. Mönch. Murr. Nonn. Poll. Reyg. Rupp. Schall. Schreb. Scop. Willdenow. Zinn. T. fructu ovato Hall. p. 59.

Vierte Ordnung.

Polygynia,

mit vielen Staubwegen.

CCXLVI. Geſchl. Tab. CII. *Alisma.* Waſſerwegerich oder Froſchlöffel. Die Blume umgiebt die Fruchtknoten, und hat drey eyrunde, hohle, bleibende Kelchblättchen a; drey rundliche flach ausgebreitete Blumenblättchen b; ſechs kürzere Staubfäden, als die Blumenblättchen, wovon bey c einer vergrößert iſt; mehr denn fünf Fruchtknoten endigen ſich mit einem Griffel und länglichen Staubwege, wovon bey d einer noch mehr vergrößert iſt, deren jeder ein zuſammengedrücktes, einfächeriges Saamenbehältniß in dem Kelche e hinterläßt; f eines derſelben natürlich und vergrößert; g der Kelch mit dem gemeinſchaftlichen Fruchtboden in der Mitte; h ein Saamenbehältniß quer durchſchnitten; i daſſelbe von der flachen Seite geöffnet mit dem darin liegenden wurſtförmigen Saamen, welcher unten mit dem Saamenbehältniſſe durch ein Band verbunden iſt; k der bloße Saame an der einen Hälfte quer durchſchnitten.

949. *Alisma Plantago aquatica.* Gemeiner Waſſerwegerich, oder Froſchlöffel, Froſchlöffelkraut, Froſchwegerich, Waldbart, Haſenlöffel. Mit eyrunden, oft auch faſt herzförmigen ſpitzigen Blättern, und ſtumpf dreyeckigen Früchten. Wächſt in ganz Old. in Waſſergräben, kleinen Bächen, und andern ſtehenden Gewäſſern, ingleichen an Flüſſen, und auch da, wo das Waſſer Sommerszeit vertrocknet. 2. Der Stängel wird 1′ bis etliche Schuh hoch. Die größten Blätter werden bis 7″ lang und 4″ breit, und ſind mit 7 — 11 Ribben durchzogen. Eine Blume hat 15 — 20 Staubwege. Bl. vom Jul. bis in Herbſt. Wenn dieſe Pflanze mehr auf trocknem Boden ſtehet, habe ich bemerkt, daß die Blumen mehr roth als weiß ſind. Wittb. im Stadtgraben und anderwärts. In Anſehung der breitern und ſchmälern, eyrunden und faſt herzförmigen Blätter finden ſich Abänderungen. Sind ihrer Schärfe wegen verdächtig, und ſollen Vieh, welches ſie bey mehrerm Futter zwar nicht leicht frißt, getödtet haben. Der Aufguß wird wider den Stein gerühmt.

950. *Alisma natans.* Schwimmender Waſſerwegerich, oder Froſchlöffel, kleines ſchwimmendes Froſchlöffelkraut. Mit eyrunden, ſtumpfen Blättern, und einzelnen Blumenſtielen. Wird in einigen Gegenden Olds. 2. in Waſſergräben, Sümpfen und ſtehenden Gewäſſern angezeigt. Die Stängel ſind kriechend und ſchla-

gen

gen an den Gelenken Wurzeln. Die Blumen ſtehen einzeln, oder etliche in einer Scheide oder kleinen Dolde beyſammen; die Frucht beſtehet ungefähr aus 8 Saamenbehältniſſen. Bl. im Jun. und Jul. Botan. Magaz 2 St. S. 17. Ehrh. Beytr. 2 B. S. 90. Timm. Willdenow. Zinn. p. 112.

951. *Alisma ranunculoides.* Hahnenfußartiger Waſſerwegerich oder Froſchlöffel. Mit gleichbreit lanzenförmigen Blättern, und kugelrunden, ſparrigen Früchten. Wächſt in einigen Gegenden Olds. an eben dergleichen Orten, wie die vorigen Arten; wird nur ☉ angezeigt. Unterſcheidet ſich durch die Früchte von einer ſchmalblätterigen Abänderung der vorigen Art. Bl. im Jun. Bot. Magaz. Ehrh. Beytr. 2 B. S. 90. Gmel. Krock. Leys. Hopp. Scholl. Weber. Spic. Willdenow.

Siebente Klaſſe.

Heptandria.

Pflanzen mit ſieben Staubbeuteln.

Erſte Ordnung.

Monogynia,

mit einem Staubwege.

952. CCXLVII Geſchl. Tab. CIII. *Trientalis europaea.* Europäiſche Trientale, Schirmkraut, Sternkraut, oder Sternblume, Meyerblume. Mit lanzetförmigen ungezahnten oder eyrunden Blättern. Dieſe Abbildung habe ich nach einer glaubwürdigen Zeichnung copirt. Die einzige bekannte Art, wächſt an verſchiedenen Orten Olds. in Buchen- als Eichenwäldern und Wacholdergebüſchen, ♃, ungefähr ½' hoch. Die Blume hat einen bleibenden, in ſieben Blättchen getheilten Kelch a; ein rad- oder ſternförmig ſiebenfach getheiltes Blumenblatt b; ſieben Staubfäden, und einen Fruchtknoten mit fadenförmigem Griffel, und einfachem, kopfförmigen Staubwege c, welcher eine runde, einfächerige, trockne Beere d hinterläßt; e dieſelbe quer und lang durchſchnitten enthält ungefähr 8, etwas

eckige

eckige Saamen f; g, h, derſelbe von zwey Seiten vergrößert; i quer und lang durchſchnitten. Bisweilen wechſelt die Zahl der Blüthentheile außer dem Staubwege um eins ab. Beym Regen hängt die Blume unter ſich; oft ſtehen 2 Blüthen auf einer Pflanze. Bl im May und Jun. Die Blätter werden von Schafen geſucht. Böhm. n. 64 Capp. Ehrh. Beytr. 1. B. p. 97. Hopp. p. 8. Krock. Liebl. Leyss. Matt. Mönch. Murr. Nonn. Reyg. Timm. Wulff. Zinn.

CCXLVIII Geſchl. Tab. CIV. *Aesculus.* Roßkaſtanie. Die Blume umgiebt den Fruchtknoten; der Kelch a iſt fünfzähnig und bauchig; vier oder fünf ungleiche am Rande wellenförmige, gefärbte Blumenblättchen b; ſieben oder acht Staubfäden, wovon c einer mit dem doppelten Staubgefäße vergrößert iſt; d der faſt kugelrunde Fruchtknoten, um welchen untenherum die Staubfäden ſtehen, mit dem gekrümmten Griffel und dreyfach geſpaltenem Staubwege e, natürlich und vergrößert; f und g der Fruchtknoten vergrößert quer und lang durchſchnitten, hat drey Fächer und den Anſaz in jedem Fache zu zwey über einander ſitzenden Saamen, von welchen aber gewöhnlich nur 1, 2—3 in der zeitigen Frucht h, welche dreyfach aufſpringt, zur Vollkommenheit gelangen; i ein Saame durchſchnitten, hat einige Aehnlichkeit mit der rechten Kaſtanie.

953. *Aescul. Hippocastanum.* Gemeine Roßkaſtanie, Pferd- oder Roßkeſten, Veyrkaſtanie, wilde, bittere Kaſtanien. Mit Blumen die nur ſieben Staubfäden haben ſollen; ich habe aber oft auf mehrern Bäumen viele Blumen mit 8 Staubfäden, und ſo auch oft faſt mehr 4 als 5 Blumenblätter gefunden; desgleichen habe ich bemerkt, daß der Staubweg dreyſpaltig iſt, welcher ſich zwar dem bloßen Auge nicht ſo deutlich zeiget, aber durch ein gutes Glas leicht beobachten läßt. Dieſer in ganz Dl. bekannte Baum, ſoll ſchon im 15ten Jahrhundert aus der Türkey nach Deutſchland gebracht worden ſeyn. Er erreicht auch bey uns und faſt in ganz Dl. eine anſehnliche Höhe und Stärke. Die ſchönen, ungefähr 1′ langen Blüthentrauben nebſt den 3, 5—7fach, fächerförmig ausgebreiteten Blättern kommen ſchon im May zum Vorſchein. Alle Blüthen ſind Zwitter, und werden nach ihrem Standorte mehr oder weniger fruchtbar. Ein jeder Fruchtknoten zeigt ſechs Saamenanſätze. Der Griffel erreicht zwar bey vielen $\frac{1}{4}$, $\frac{1}{2}$—$\frac{3}{4}$ ſeiner Länge; aber wegen hinlänglicher Nahrung der vielen Blüthen bleibt noch oft der Staubweg zurück, ſo daß dieſe Blüthen nicht fruchtbar werden können, wozu aber gewiß vom Anfang keine beſtimmt iſt; daher dieſe Pflanze auch nicht in die 23ſte Klaſſe, wohin ſie einige bringen wollen, geſetzt werden kann; denn auf dieſe Art würde dieſe Klaſſe noch viele Pflanzen erhalten. Offic. Cortex interior Hippocastani ſoll faſt eben die Kräfte, wie die Chinarinde in Wechſelfiebern haben. Das Holz dienet zu Tiſchlerarbeiten, und ſoll verbrannt gute Lauge geben; die Rinde färbt die Wolle braungelb; die Früchte geben

Oel, auch wohl Mehl und Brod, gute Stärke, dem Wasser seifenartige Eigenschaft, dem Vieh roh oder gestoßen mit Schroot vermischt, Futter und Mastung; zu Pulver gestoßen brauchen solche die Schmiede bey herzschlechtigen Pferden. Nebst vielen andern angezeigten Erfahrungen wird dieser Baum besonders mehr zu beobachten und anzupflanzen empfohlen, welches letztere am besten durch die Frucht im Frühling geschieht. Die äußere Schaale der Frucht ist stachlig. Wittb. im Unterwall.

954. *Aesculus Pavia.* Caroliniſche Roßkastanie. Mit scharlachrothen Blumen und acht Staubfäden. Dieser Baum ist viel schwächer und niedriger, als der vorige, nach Millers Bericht in Amerika bis 20′ hoch; wächst in Carolina und Brasilien wild, und wird in Old. unter ausländischen Holzarten unterhalten. Die Blätter gleichen den Blättern der vorigen Art, sind aber schmäler und kürzer. Bl. im Jun. und Jul. Die Früchte sind ohne Stacheln, und werden bey uns nicht allezeit reif; sonderlicher Nutzen ist noch nicht bekannt. h. Neuere wilde Baumz. Ludw. Börn. Wörlitz.

955. *Aescul. var. flore flavo.* Caroliniſche gelbblühende Roßkastanie. Wird für eine Abart der vorigen, von andern aber für eine eigene Art gehalten. Die Bäume sind in hiesigen Gärten ungefähr 12′ — 16′ hoch. Die Blätter sind den erstern ähnlich, haben aber nur fünf Lappen. Von den fünf stumpfen Einschnitten des fast röhrigen rauchen Kelchs a, ist einer etwas größer als die übrigen; jede Blume k hat zwey breite und zwey schmale, längere Blumenblätter, von deren jeden eins bey l abgebildet ist; sieben Staubfäden habe ich gewöhnlich gefunden; das Innere des Fruchtknotens und Griffel kommt mit der ersten Art überein. Bl. mit der ersten. Die Frucht habe ich nicht gesehn. Wenn, wie angezeigt wird, die Blätter an der vorigen Art aus mehr als 5 Lappen bestehen, so macht es gegen die letzte auch einen ziemlichen Unterschied aus. Börner Verz. Neuere wilde Baumz. Ludw. Wittb. in des Herrn Doktor Reinhards Garten.

Dritte Ordnung.

Tetragynia,

mit vier Staubwegen.

956. CCXLIX Geſchl. Tab. CIII. *Saururus cernuus.* Unter ſich hängender Eydexenſchwanz. Mit einem blätterigen Stängel, welcher mehrere Blumenkätzchen trägt. Wächſt in Nordamerika an feuchten, wäſſerigen Orten wild, wird aber auch in Gärten Olds 4. gefunden. Viele Blumen ſtehen in einem ſchuppigen Kätzchen a beyſammen; b eine Blüthe vergrößert, hat eine längliche, gefärbte bleibende Kelchſchuppe c; kein Blumenblatt; ſieben lange, haarförmige Staubfäden mit länglichen, aufrechten Staubgefäßen d, und vier eyrunde, ſcharfzugeſpitzte Fruchtknoten mit länglichen Staubwegen ohne Griffel, hinterlaſſen jeder eine einſaamige Frucht f; g eine derſelben quer durchſchnitten; h der Saame. Die ſtark wuchernde Wurzel dieſer Pflanze ſoll in Umſchlägen gebraucht, eine lindernde, erweichende und ſchmerzſtillende Kraft haben. Die getrockneten Blätter wie Thee getrunken, ſind in Bruſt- und Rückenſchmerzen dienlich. Börners und Buekes Verzeichniß. Wittb. im Hort. med. 4.

Achte Klaſſe.

Octandria.

Pflanzen mit acht Staubbeuteln.

Erſte Ordnung.

Monogynia,

mit einem Staubwege.

CCL. Geſchl. Tab. CV. *Tropaeolum.* Kapuziner Kreſſe, oder indianiſche Kreſſe. Die Blume a umgiebt den Fruchtknoten, und hat einen abfälligen, gefärbten, ungleich fünftheiligen Kelch b,

welcher ſich unten mit einem langen Sporn c endiget. Fünf rundliche Blumenblättchen d ſind mit Nägeln an den Kelch angewachſen, von welchen die drey untern kleiner als die obern, und an den Nägeln gefranzt ſind; acht Staubfäden, wovon bey e einer vergrößert iſt, ſollen 4fächerige Staubgefäße haben; f eines derſelben quer durchſchnitten, iſt nur zweyfächerig, und ſo viel ich derſelben beobachtet habe, ſo habe ich ſie niemals weder an der einen, noch andern Art vier-, ſondern allezeit zweyfächerig gefunden; g der dreyfache in der Mitte mit einander verwachſene Fruchtknoten hat einen einfachen, aufrechten, an der abgebildeten Art etwas gebogenen Griffel, mit dreyfachen ſpitzigen Narben, und hinterläßt drey rundliche, gefurchte, runzliche, trockne, einſaamige Früchte h; i eine derſelben quer und k lang vergrößert durchſchnitten.

957. *Tropaeolum minus.* Kleine Kapuzinerkreſſe, oder kleine indianiſche Kreſſe. Mit ſchildförmigen, ausgeſchweiften Blättern, und Blumenblättern, die ſich in eine ſcharfe, borſtenförmige Spitze endigen. Dieſe und folgende Art ſtammen aus Peru, und ſind ſchon im vorigen Jahrhunderte daher in die Gärten Dlds. gebracht worden. Folgende hat mit dieſer viel Aehnlichkeit, iſt aber in allen Theilen, außer dem obigen Unterſchiede, kleiner. ☉.

958. *Tropaeol majus.* Große Kapuziner- oder indianiſche Kreſſe. Mit ſchildförmigen, ſtumpffünfeckigen Blättern, und ſtumpfen Blumenblättern. Beyde Arten treiben lange, ſaftige, auf der Erde fortkriechende Stängel und Zweige, laſſen ſich an Stäben in die Höhe ziehen. Bl. vom Sommer bis in Herbſt zur Zierde in unſern Gärten. Die ſafrangelben Blumen ſind dunkelroth ſchattirt. In Dld. ſind es gewöhnlich einjährige Pflanzen, und werden durch Saamen unterhalten. Von der zweyten hat man eine Abänderung mit gefüllten Blumen, die ſich leicht durch Zweige fortpflanzen läßt, und die den Winter über in einem warmen Haus oder Stube ausdauernd unterhalten werden kann. Einige nennen dieſe Pflanzen auch gelben Ritterſporn und Kapuzinerkapern. An den aufgeblühten Blumen, beſonders von der erſten Art, iſt der Sporn mit einem zuckerſüßen Safte angefüllt, welchen auch die Bienen kennen. Die grüne Frucht und die Blüthknoſpen mit Eſſig eingemacht, dienen anſtatt der Kapern, und die Blumen, als Sallat, in bösartigen Ausſchlägen und wider den Scharbock. Wittenb. im Hort. med.

959. CCLI Geſchl. Tab. CV. *Gaura biennis.* Zweyjährige Gaura. Die einzige bekannte Art; wächſt in Virginien und Penſylvanien wild. Die Blume ſitzt auf dem Fruchtknoten a, und hat einen langröhrigen, abfälligen, oben in vier lange ſchmale Abſchnitte b zertheilten Kelch; am Ende der Kelchröhre ſitzen vier eyrunde, mit kurzen Nägeln verſehene Blumenblättchen c, welche alle mehr auf-

aufwärts nach einer Seite stehen; die acht Staubfäden mit doppelten Staubgefäßen d, und der Griffel mit dem vierspaltigen Staubwege e sind etwas abwärts gebogen; der Blumenstaub hat die Gestalt, wie bey folgendem Geschlechte. Nach den mir bekannten Schriftstellern, außer Hrn. Regr. Medicus, ist die Frucht f eine viereckige Nuß; soll einfächerig seyn, und einen Saamen haben; sie hat vier harte hornartige Ecken, und ist vierfächerig, hat den Ansatz in jedem Fache zu drey, oder in einer ganzen Frucht zu 12 Saamen, wovon aber höchstens 4 vollkommen werden. Es zeigt sich von selbst, daß die Anzeigen von der wahren Gestalt des Saamens nach einem seichten Beobachter sind gemacht worden. Der Hr. Regierungsr. Medicus hat in seiner philosophischen Botanik auch schon mehr als einen Saamen bemerkt, und hat diese Frucht unter seine zweyfächerige, rindenartige Steinfrüchte gesetzt. g Die Frucht vergrößert an der Spitze, bey h in der Mitte quer, und i lang durchschnitten; k ein Saame natürlich und vergrößert; l derselbe quer durchschnitten. Ein etwas ähnlicher Vergleichsumstand ist bey der Roßkastanie, deren Frucht 3 Fächer und in jedem 2 Saamen zeigt, von welchen oft nur einer vollkommen wird, der die übrigen Fächer und Saamen oft so verdrängt, daß einige an dieser großen Frucht noch nicht drey Fächer kennen; und so ist es bey der Gaura. Sie wächst 6′ — 8′ hoch, macht oberwärts viele ruthenförmige Zweige mit flachen Blumensträußen, und ist mit lanzetförmigen, am Rande etwas wellenförmig ausgehöhlten, wenig gezahnten Blättern besetzt. Der Saft der Blätter ist klebrig, fast ohne Geruch und Geschmack. Bl. in Gärten Dlds. mehr zur Zierde als Nutzen im Aug. und Sept. ♂. Witth. im Hort. med.

CCLII Geschl. Tab. CV. *Oenothera*. Nachtkerze. Der lange, röhrige Kelch, mit vier schmalen Einschnitten a, sitzt auf dem Fruchtknoten b; auf dem noch geschlossenen Kelche vor der Blüthe, stehen 4 spitzige Zähne oder Hörnchen; an der Mündung des Kelchs stehen vier umgekehrt herzförmige Blumenblättchen c; acht Staubfäden mit doppelten Staubgefäßen d stehen an der Mündung des Kelchs; e der walzenförmige Fruchtknoten mit dem fadenförmigen Griffel und viertheiligen Staubwege f; g der Fruchtknoten quer durchschnitten; h das stumpf viereckige, vierfächerige, und vierfach aufspringende Saamenbehältniß, enthält viele Saamen i; k derselbe vergrößert quer und lang durchschnitten; l der Blumenstaub von zwey Seiten stark vergrößert, kommt mit den übrigen Arten überein; m das Saamenbehältniß an der abgebildeten Art und Oen. parviflora hat, ehe es aufspringt, oben 4 Zähne, deren jeder wieder eingekerbt ist.

960. *Oen. biennis.* Zweyjährige Nachtkerze, Kapontika, Rapunzelzellerie, oder Sellerie, Rübrapunzel, Gartenrapunzel, Nachtschlüsselblume, französische Rapunzeln, Weinblume. Mit

eyrund lanzetförmigen, flachen Blättern, einem etwas rauhen, borstigen Stängel, und vierzähnig gekrönten Saamenbehältnisse. Diese Pflanze ist aus Virginien im vorigen Jahrhundert nach Europa und Old. gebracht worden, daß man sie jetzt fast in ganz Old. auf Hügeln, Aeckern, an Wegen, und andern Orten wild findet. Die kegel- oder spindelförmige Wurzel ist weißlich oder röthlich. Der zweigige Stängel wird 4′—6′ hoch; Zweige und Blätter stehen wechselsweise; die Blätter werden bis 6″ lang, und ungefähr 1½″ breit; die schönen, großen, gelben Blumen blühen nur bey trüber Witterung oder zur Nachtzeit. Die Wurzel wird als Sallat und auch mit Fleischbrühe gekocht verspeist. Ferner haben diese Wurzeln auch im äußerlichen Ansehn und Geschmack viel Aehnlichkeit mit den Hirschkolben, wenn sie auf ähnliche Art zugerichtet und durch das Brühen von dem mehresten Schleim gereiniget worden. Wittb. an der Elbe unter Pieſtriz. ♂.

961. *Oen. parviflora.* Kleinblumige Nachtkerze. Mit eyrund lanzetförmigen, flachen Blättern, glattem, etwas weichhaarigen Stängel, und achtzähnig gekrönten Saamenbehältnisse. Wächst in Nordamerika wild, und kommt mit dem Unterhalt der vorigen in unsern Gärten Olds. überein; sie ist derselben auch fast ganz ähnlich, nur in allen Theilen, besonders der Blumen, kleiner. Wittb. im Hort. med. ♂. Vom Nutzen ist nichts bekannt.

962. *Oen. muricata.* Kleinblumige stachlige Nachtkerze. Mit lanzetförmigen, flachen Blättern, röthlichem, mit stumpfen Stacheln besetzten Stängel, und vierzähnig gekrönten Saamenbehältnisse. Wächst in Canada wild, ist der vorigen, außer dem angezeigten Unterschiede, ähnlich, und in Gärten Olds. ♂. Bucks Verzeichniß.

963. *Oen. mollissima.* Weiche Nachtkerze. Mit lanzetförmigen, wellenförmigen Blättern. Wächst in Bonarien und Virginien wild. Der aufrechte, etwas zweigige Stängel wird 2′—3′ hoch; die weichen, feinhärigen Blätter sind am Rande wellenförmig ausgehöhlt, und, wie vorige Arten, fein gezahnt. Die Blätter werden in ihrem Vaterlande als ein vorzügliches Mittel äußerlich in Wunden und Quetschungen gebraucht. Wittb. im Hort. med. ☉.

964. *Oen. birta.* Rauhe Nachtkerze. Mit rauhem Stängel, auf der Oberfläche glatten und dem Oleander ähnlichen Blättern. Wächst in den warmen Theilen von Amerika staudenartig wild, und dauert in einer warmen Lage in Dl. aus. Die ganze Pflanze, außer der Oberfläche der Blätter, ist zottig und borstig, und hat in den Winkeln der Blätter einzelne große, gelbe Blumen. Börner.

965. *Oen. fruticosa.* Staudige Nachtkerze. Mit lanzetförmigen, wenig gezahnten Blättern, gestielter Blumentraube, und

gestielten,

gestielten, scharfeckigen Saamenbehältnissen. Wächst in Virginien wild, und ist in Old. 4. Nach Linné sind die Blumen klein und weiß, und der Kelch röthlich. Börner.

966. Oen. *pumila*. Niedrige Nachtkerze. Mit lanzetförmigen, stumpfen, glatten, kurzgestielten Blättern, auf dem Boden liegenden Stängeln, und scharfeckigen Saamenbehältnissen. Wächst in Nordamerika wild, und ist in Old. 4. Die auseinander gesperrten Stängel werden unter und über 6″ hoch; die Blumen sind hellgelb. Börner. Nutzen oder Schaden der mehresten Arten ist nicht bekannt.

CCLIII Geschl. Tab. CVI. *Epilobium*. Weiderich, Weiderichröslein, oder Unholdenkraut. Die Blume sitzt auf dem Fruchtknoten; a der abfällige, in 4 längliche, spitzige Abschnitte zertheilte Kelch; b vier länglich rundliche, ausgeschnittene Blumenblättchen, stehen an der Theilung des Kelchs: c acht pfriemenförmige Staubfäden mit doppelten Staubgefäßen, wovon d eines vergrößert, dessen Befruchtungsstaub e die Gestalt der beyden vorigen Geschlechter hat; f der vergrößerte Fruchtknoten mit dem fadenförmigen Griffel g und vierspaltigen zurückgebogenen Staubwege; an einer Art ist der Staubweg nicht gespalten; h und i die untern Enden der abgeschnittenen Kelch- und Blumenblättchen; k der Fruchtknoten quer durchschnitten; l das vierfächerige, vierfach aufspringende Saamenbehältniß in natürlicher Größe, enthält viele Saamen m, mit einer Haarkrone; n derselbe vergrößert und quer durchschnitten. Unter zwey Abtheilungen sind die Staubfäden an der ersten niedergebogen, und an der zweyten aufrecht.

* Mit niedergebogenen Staubfäden.

967. *Epilob. angustifolium*. Schmalblätteriger Weiderich, Wullenweidenröslein, französische Weide, Feuerkraut, St. Antoniuskraut, schmalblätterig Unholdenkraut. Mit zerstreuten, schmal lanzetförmigen Blättern, ungleichen und vor der Blüthe unterwärts hängenden Blumen. Wächst in ganz Old. in schattigen, feuchten, steinigen, bergigen Wäldern, an Bächen und Wassergräben 4. Man hat hiervon eine schmal- und eine breitblätterige größere Abart. Die erste habe ich in Böhmischen Kieferwäldern 1′ — 1½′ hoch gefunden, deren Wurzel 2″ — 3″ tief unter der Oberfläche des sandigen Bodens 20′ — 30′ lang, als ein Bindfaden sich mit der Pflanze aufheben ließ. Auf diesen kriechenden Wurzeln standen absatzweise mehrere, der ersten ähnliche, Pflanzen, die aber größtentheils einfach ohne Seitenzweige waren. Die zweyte größere Abart mehr an Bächen und Flüssen, wird 2′ — 4′ und drüber hoch, und macht viele Seitenzweige; kommt aber übri-

gens, außer der Größe mit der ersten überein, und hat noch eine Abänderung mit weißen Blumen. Bl. gewöhnlich roth im Jul. und Aug. Obschon der Stängel gewöhnlich rund ist, so habe ich doch bemerkt, daß der Kern desselben eben so gewöhnlich viereckig ist. Nicht nur die Rennthiere, sondern auch die Menschen essen diese Pflanzen in Kamtschatka als Zugemüse; die Wurzelsprossen in Old. als Spargel; die seidenartigen Haare der Saamen mit Zusatz, sind besonders zu feinen Hüthen nutzbar; die Blumen zur Zierde in Gärten. Wittb. im Hort. med.

968. *Epilob. latifolium.* **Breitblätteriger Weiderich.** Mit wechselsweise stehenden, lanzetförmig eyrunden Blättern. Wächst besonders in Siberien, und auch in einigen Gegenden Olds. Z. wild. Die Blätter sind mit einem weichen, glatten Filz auf beyden Seiten bekleidet, und die Blumen noch einmal so groß, als bey vorigen. Der Nutzen dieser Pflanze ist bey uns unbekannt. Bl. im Jul. Leyss. Liebl. Krock. In bergigen Waldungen, und auch an andern feuchten Orten.

** Mit gleichen Blumen, deren Blumenblättchen mehr oder weniger gespalten sind, und die Staubfäden aufrecht stehen.

969. *Epilob. hirsutum*, nach Andern *grandiflorum*. **Zottiger oder großblumiger Weiderich, großes Weiderichröslei, Wasserviolen, großer Schotenweiderich, großes Unholdenkraut, oder Zauberkraut.** Mit gerade gegen einander überstehenden, eyrund lanzetförmigen, sägeartig gezahnten, am Stängel herablaufenden und denselben umfassenden Blättern. Wächst in ganz Old. an Bächen und Wassergräben 4. Die ganze Pflanze ist etwas weichhaarig, 3′ — 5′ und drüber hoch, und in gegeneinander überstehende Zweige verbreitet. Die schönen, großen, rothen Blumen sind fast glockenförmig, mit dunkelrothen Adern durchzogen. Bl. im Jul. Aug. und Sept. Die zerriebenen Blätter sollen wie gebrühte Aepfel riechen. Ich habe aber weder einen Apfel- noch Birngeruch wahrnehmen können. Die Wolle der Saamen ist, gleich der ersten Art, nutzbar. Wittb. an der frischen Bach, bey der Walkmühle und gegen die Arche zu.

970. *Epilob. pubescens.* **Weichwolliger Weiderich,** war ehemals unter der vorigen als eine kleinblumige Abart. Mit einander gegenüber, oberwärts aber wechselsweise stehenden, lanzetförmigen, fast gestielten, wolligen Blättern, und wolligem oder feinhärigen, größtentheils einfachen Stängel. Wächst in den mehresten Gegenden Olds. an Wassergräben, kleinen Bächen und andern

dern feuchten Orten 4. 1′ — 2′ hoch. Bl. mit vorigen. Die Blumen ſind klein und purpurfarbig, oder auch weißlich. Wittb. an der faulen Bach und andern Orten.

971. *Epilob. montanum.* Bergweiderich, brauner, glatter Schotenweiderich. Mit gerade gegen einander überſtehenden, eyrunden, gezahnten Blättern, in ganz Old. in ſchattigen, bergigen, trocknen und feuchten Wäldern, 1′ — 2′ hoch ♂. Die Blätter ſind mehrentheils glatt; die Blumen klein, roth oder auch weißlich. Bl. mit vorigen. Wittb. an den Feſtungsmauern, und auch an andern Orten.

972. *Epilob. tetragonum.* Viereckiger Weiderich. Mit lanzetförmigen, fein gezahnten Blättern, von denen die unterſten gerade gegen einander überſtehen, und viereckigem Stängel. Wächſt in ganz Old. in feuchten, ſumpfigen Wäldern, an Bächen und Waſſergräben, unter und über 2′ hoch. 4. Unterwärts iſt der Stängel gewöhnlich viereckig, nach oben zu aber mehr rund, und hat von jedem Blattwinkel zu beyden Seiten herablaufende Erhöhungen oder Streifen. Bl. im Jul. und Aug. mit kleinen purpurrothen Blumen. Der nicht geſpaltene Staubweg macht dieſe Art vor andern kenntlich Wittb. an vielen Orten, auch in der Specke und an der braguniſchen Bach.

973. *Epilob. palustre.* Sumpfweiderich, kleiner, glatter Sumpf- oder Torfweiderich. Mit gerade gegen einander überſtehenden, lanzetförmigen, ungezahnten Blättern, ausgeſchnittenen Blumenblättchen, und aufrechtem, ungefähr 1′ hohen Stängel. Wächſt in ganz Old. in Sümpfen und am Ufer der Bäche und Waſſergraben, 4. Bl. mit vorigen. Wittb. im Stadtgraben nördl. Seite.

974. *Epilob. alpinum.* Alpenweiderich. Mit gerade gegen einander überſtehenden, eyrund lanzetförmigen, ungezahnten Blättern, ungeſtielten Saamenbehältniſſen, und kriechendem, ungefähr handlangen Stängel. Wächſt in der Schweiz auf den Alpen, auch in Schleſien und andern Gegenden auf hohen Gebirgen 4 Bl. blaßroth im Jul. und Aug. Hall. helv. n. 409. Krock. Von den mehreſten Arten iſt wenig oder kein Nutzen bekannt.

CCLIV Geſchl. Tab. CVI. *Chlora perfoliata.* Durchſtochene Chlora. Mit durchwachſenen Blättern. Dieſe Art habe ich zwar ſchon unter dem gelbblühenden Enzian, wo ſie vom Linné untergebracht war, Nr. 601. angezeigt; da ſie aber von den mehreſten mit Recht unter dieſes Geſchlecht geſetzt wird, ſo finde ich für nöthig, ſolche hier, nebſt einer glaubwürdig entlehnten Abbildung, nochmals beſonders zu bemerken. Die Blume a hat einen acht-

blätterigen, bleibenden Kelch b; ein präsentirtellerförmiges, achtspaltiges Blumenblatt, acht kürzere Staubfäden, und ein eyrund länglicher Fruchtknoten, mit fadenförmigem Griffel und vier länglichen Staubwegen, hinterläßt ein eyrund länglich, einfächeriges, zweyschaaliges Saamenbehältniß mit vielen kleinen Saamen. Das übrige ist n. 601. schon angezeigt.

CCLV Geschl. Tab. CVII. *Vaccinium*. Preuselbeer- oder Heidelbeerstrauch. Die Blume a sitzt auf dem Fruchtknoten, und hat einen bleibenden, kleinen, 4 oder 5zähnigen Kelch; b derselbe vergrößert ist an V. myrtillis ungetheilt, von welchen das glocken- oder schellenförmige Blumenblatt mit 4 oder 5spaltiger zurückgebogener Mündung c abgesondert ist; meistens 8 oder auch 10 Staubfäden d mit doppelten Staubgefäßen, und auf dem Rükken mit zwey Grannen; die übrigen neun Staubfäden sind hier abgesondert und stehen auf dem Fruchtknoten, aber nicht auf dem Fruchtboden, wie es in Linné Pflanzen Syst. heißt. (Ich kann nicht umhin hier anzumerken, wenn die Blume auf dem Fruchtknoten stehet, so können doch unmöglich die Staubfäden nicht auf dem Fruchtboden stehen.) Ein einfacher Griffel mit stumpfen Staubwege e; f der Fruchtknoten hinterläßt eine kugelrunde, genabelte, 4 oder 5fächerige, saftige Frucht g; h dieselbe querdurchschnitten, enthält in jedem Fache viele kleine Saamen i natürlich und vergrößert; k derselbe quer und lang durchschnitten.

975. *Vacc. Myrtillis*. Gemeine schwarze oder blaue Heidelbeere, schwarze Besingen, Bick- Bickel- Bix- Blau- Gandel- Pukkel- Roß- Schwarz- Stauden- oder Staudelbeere, Heidelstrauch oder Staude, Waldbeerstrauch. Mit einblumigen Blumenstielen, sägeartig gezahnten, eyrunden Blättern, und eckigem Stängel. Dieses kleine Strauchgewächse unter und über 1′ hoch wächst in ganz Old. in schattigen Wäldern h. nebst einer Abart mit weißen Früchten. Bl. im May und Jun. Die Beeren werden im Jul. reif. Hr. Regierungsr. Medicus will die Fächer dieser Frucht nur im unzeitigen Zustande zugeben; sie bleiben aber gewiß das, was sie vom Anfang sind. Wer diese Beeren in vollem Safte nicht so gut beobachten kann, lasse den Saft in den Beeren nur wieder etwas vertrocknen, so werden sich die Fächer besser zeigen. So allgemein diese Pflanze größtentheils mit 8 Staubfäden und 4fächeriger Frucht angezeigt wird, so oft habe ich auch die 12te und 6te Zahl, aber eben so selten, als jene, in verschiedenen Gegenden gefunden. Die gewöhnlichste Zahl ist 10 und 5. n zeigt die 10 Staubfäden auf dem Fruchtknoten um den Griffel von oben. m ein Stückchen von einem Blatte, wo die Zähne mit gestielten Drüsen besetzt sind. Offic. Myrtilli baccae, zu Syrup, Oel und Muß; getrocknet zu Pulver gerieben in Durchfällen; übrigens frisch, gebacken, und als

Muß

Muß zur Speiſe; durch Zuſätze zu verſchiedenen Farben, auch Weine werden damit gefärbt; die Blätter als Thee ſind zuſammenziehend. Wittb. über Labez und andern Orten.

976. *Vacc. uliginosum.* Sumpf- Heidelbeere, Bruch- Drumpel- Jagel- Jäger- Jugel- Irgel- Kos- Koſt- Kram- Moor- Trunkel- oder Trunkenbeere, Bullgrafen, Rauſch, Puttegnaden, Kutheken, Kuthecken, große Heidelbeerſtaude. Mit einblumigen Blumenſtielen, und ungezahnten, umgekehrt eyrunden, ſtumpfen, glatten Blättern. Wächſt in verſchiedenen Gegenden Olds. h. auf Moorgrunde, ſumpfigen Anhöhen, bergigen Wäldern ungefähr bis 2′ hoch. Bl. weiß oder röthlich im May. Die im Aug. reifen, blauen Beeren ſind inwendig weißlich und größer als vorige; ſie ſollen durch den Genuß berauſchend oder taumelnd machen, welches mir Perſonen, die ſelbige gegeſſen haben, ebenfalls bezeigen. Hr. Ehrhart aber verſichert das Gegentheil. Vielleicht kommt die verſchiedene Wirkung vom Standorte her. Hopp. p. 29. Iacq. Krock. Matt. Murr. Poll. Timm. Wulff. 1003. Zinn. 201. V. altiss. Rupp. V. foliis annuis. Hall. p. 163.

977. *Vacc. Vitis idaea.* Gemeine Preuſelbeere, Bücke- Granden- Griffel- Hörperle- Krack- Kran- Kraus- Kren- Krons- Prauß- Stein- oder Mehlbeere, Beſingſtrauch, Hammerbeſien, Peſelbeſien, immergrünender, rother Heidelbeerſtrauch. Mit unterwärts hängenden Blumentrauben an den Enden der Zweige, und ungezahnten, zurückgerollten, umgekehrt eyrunden, auf der untern Fläche getüpfelten Blättern. Wächſt faſt in ganz Old. h. mit buchsbaumartigen immergrünenden Blättern in bergigen Wäldern 6″ bis gegen 1′ hoch. Bl. weiß oder blaßröthlich im April und May. Offic. Vitis idaeae baccae, der weinſäuerliche Saft der rothen Beeren iſt kühlend, ſtärkend. Die Blätter als Thee; zur Speiſe werden die Beeren mit Zucker oder Eſſig eingemacht; ſind auch eine Nahrung der Vögel; die Pflanze mit beyden vorigen als Gerbegewächs.

978. *Vacc. Oxycoccus.* Mooßbeere, Sumpfbeere, Affenbeere, Jem, Moſel, Kranich- oder Winterbeere, Rauſchgrün, Viehbeſinge, Gichtkraut, Krähenbeere. Mit ungezahnten, zurückgerollten, eyrunden Blättern, und kriechenden, fadenförmigen, nackenden Stängeln. Wächſt in den mehreſten Gegenden Olds. h mit immergrünen Blättern in feuchtem, torfigen Grunde und mit Moos bewachſenen Sümpfen. Die holzigen, ſchwachen Stängel liegen mehreſt auf dem Boden und werden 6″ — 12″ lang. In einigen Stücken der Blume weicht dieſe von dem allgemeinen Kennzeichen ab. 4 Blumenblättchen ſind zurückgeſchlagen, wovon bey 1 eins vergrößert iſt; die Staubgefäße beſtehen aus zwey langen, oberwärts ganz getrennten Hörnern, und öffnen ſich an ihren Enden

den, sind auch auf dem Rücken mit keinen Grannen versehen. Weßhalb Hr. D. Roth ein eigenes Geschlecht Schollera daraus gemacht hat. Die Blume hat nach dem äußerlichen Ansehn einige Aehnlichkeit mit dem Cyclamen. Bl. roth im May und Jun. Die sehr sauern rothen Beeren werden nach erhaltenem Frost auch mit Zucker zum Essen eingemacht, und die Goldschmiede sieden das Silber damit weiß. Wittb. bey Dobin und über Teuchel in Sümpfen. Folgende Arten wachsen in Amerika wild, und werden in Gärten Olds. unter andern ausländischen Gesträuchern und Holzarten unterhalten.

979. *Vacc. stamineum.* Langfädige Heidel- oder Preuselbeere. Mit einzelnen einblumigen Blumenstielen, Staubgefäßen, welche länger sind als das Blumenblatt, und länglichen, ungezahnten Blättern. Die Blätter sind größer als an vorigen Arten, und die Blumen weit offen glockenförmig. ħ. Neuere wilde Baumzucht. Ludw.

980. *Vacc. album.* Weiße Preuselbeere oder Heidelbeere. Mit einfachen Blumenstielen, und ungezahnten, eyrunden auf der untern Fläche filzigen Blättern. Am Ende der Zweige stehen je zwey oder drey Blumen auf eigenen, kurzen nackenden Stielen. ħ. Neuere wilde Baumz. Ludw. Börner.

981. *Vacc. mucronatum.* Spitzblätterige Heidelbeere. Mit ganz einfachen einblumigen Blumenstielen, und eyrunden, glatten, ungezahnten Blättern, die sich in eine kurze, steife Spitze endigen. Die runden Zweige sind blaulich, und die Blumenstiele wenig kürzer als die Blätter. ħ. Neuere wilde Baumz. Ludw.

982. *Vacc. corymbosum.* Straußförmige Heidelbeere. Mit eyrunden Blumen, die in flachen Sträußern wachsen, und länglichen, scharf zugespitzten, ungezahnten Blättern. Die Ribben auf der untern Fläche der Blätter sind haarig. Die walzenförmig eyrunden Blumen haben 10 Staubfäden. ħ. Neuere wilde Baumzucht Ludw.

983. *Vacc. frondosum.* Blätterige oder buschartige Heidelbeere. Mit fadenförmigen, blätterigen Blumentrauben, und länglichen, ungezahnten Blättern. Die Blumentrauben entspringen unterhalb der Blätter. Die eyrund glockenförmigen Blumen sind weiß, und haben 10 Staubfäden. Die Beeren sind groß, rund, blaßroth und achtfächerig. ħ. Neuere wilde Baumzucht Ludw. Börner.

984. *Vacc. ligustrinum.* Rheinweidenartige Heidelbeere. Mit nackenden Blumentrauben, staudenartigem Stamme, und fein gekerbten, länglichen Blättern. Trägt zahlreiche, wechselsweise stehende Blumentrauben ohne Deckblättchen. ħ. Neuere wilde Baumz. Ludw.

985. *Vacc.*

985. *Vacc. hispidulum.* Borſtige oder rauche Heidelbeere; mit ungezahnten, zurückgerollten, eyrunden Blättern, und kriechendem, fadenförmigen, mit ſteifen Borſten beſetzten Stängel. Wächſt in nordamerikaniſchen Sümpfen, ♄; kömmt außer den größern Theilen und borſtigen Stängel mit Vacc. Oxicoccus in allen Stücken überein. Die rothen Früchte werden in Amerika mit Zucker eingemacht, und nach Europa verſendet. Neuere wilde Baumzucht Ludw. Börner. In einigen Verzeichniſſen werden in den Gärten Deutſchlands unter ausländiſchen Geſträuchen noch mehrere Arten ausdaurend angezeigt.

CCLVI Geſchl. Tab. CVII. Erica. Heide. Die Blume umgiebt den Fruchtknoten. a Eine Blume vergrößert, mit ihrem bleibenden vierblätterigen Kelche b, der bey einigen, ſo wie bey der abgebildeten Art, doppelt iſt, wovon der zweyte die Größe des Blumenblattes hat; c ein abgeſondertes Kelchblatt des zweyten Kelchs; d das vierſpaltige glocken- oder krugförmige Blumenblatt, wovon der zweyte Kelch abgeſondert iſt; acht auf dem Fruchtboden ſtehende Staubfäden, deren Staubgefäße an der Spitze geſpalten ſind; e das vierſpaltige Blumenblatt ſammt den acht geöffneten und ausgebreiteten Staubfäden; ein fadenförmiger Griffel mit viereckigem oder vierſpaltigem Staubwege f ſtehet auf dem Fruchtknoten g, welcher ein vierfächeriges Saamenbehältniß h natürlicher Größe hinterläßt; i daſſelbe vergrößert und aufgeſprungen enthält viele Saamen k natürlich und vergrößert; l derſelbe quer und lang durchſchnitten, iſt an Geſtalt etwas verſchieden.

987. *Erica vulgaris.* Gemeine Heide, gemeine rothe Heide, Heidekraut, pfeilblätterige Heide, Brüſch. Mit borſtigen Staubbeuteln, glockenförmigen Blumen, doppelten Blumenkelchen und gegen einander überſtehenden pfeilförmigen Blättern. Wächſt in ganz Deutſchland ♄, häufig in trocknen Wäldern, und auf trocknen und unfruchtbaren Hügeln, 1′— 2′ und drüber hoch. Bl. im Jun. und Jul. Die Blumen ſind ſammt den größern Kelchblättchen weiß oder röthlich; die untern Kelchblättchen ſind den übrigen Blättern ähnlich, aber nicht pfeilförmig; was die Staubfäden betrifft, ſo ſind ſolche wohl von manchem Beobachter noch nicht genau betrachtet worden. Alle Staubgefäße ſind um den Griffel herum mit einander in Geſtalt eines Kegels geſchloſſen, wie ſie in dem Blumenblatte d noch beyſammen ſtehen, und werden nicht eher frey, als bey ihrer Oeffnung. Ein jeder Staubfaden trägt zwey Hälften zweyer Staubgefäße, welche wechſelsweiſe eine Hälfte durch die andere ſchließt; alſo ſtehet ein jedes noch nicht geöffnetes Staubgefäße m auf zwey Hälften zweyer Staubfäden n; jede Hälfte der Staubgefäße hat unten zur Seite der Staubfäden einen gezahnten Sporn; wie die wahre Geſtalt und Beſchaffenheit folgender Arten iſt, habe ich nicht Gelegenheit gehabt zu beobachten. Die Blätter ſind unter ihrem Anwachsort o geſpalten; werden

den dadurch pfeilförmig, und ſtehen ſchuppenartig übereinander. Dieſe Pflanze überzieht dürre Sandböden und Forſten, wovon ſie den Namen Heiden haben; hindert den jungen Holzwuchs; dient zum Brennen, und jung zu Schaaffutter; daraus verfertigte Beſen werden auch außerhalb Deutſchl. verſendet; an den Wurzeln werden bisweilen Scharlachkörner, Coccus polonicus, gefunden. Die Blumen liefern den Bienen den Stoff zu dem ſogenannten Heidehonig. Wittb. in der Specke und anderwärts in Menge.

987. *Erica Tetralix* Sumpfheide, Beſen-Moor-Torf- oder Winterheide, braunrothe oder rothſchwärzliche, niederländiſche Heide. Mit borſtigen Staubgefäßen, eyrunden Blumen, eingeſchloſſenem Griffel, zu vier beyſammenſtehenden, gefranzten Blättern und kopfförmigen Blumenbüſcheln. Wächſt in verſchiedenen Gegenden Deutſchl. mehrentheils in mooſigen Sümpfen gewöhnlich unter 1′ hoch ħ. Bl. fleiſchfarbig oder auch weiß; im Sommer und Herbſt. Iſt nutzbar, wie die vorige, zu Beſen und Einſpinnen der Seidenwürmer. Ehrh. Beytr. 2. B. p. 95. Cupp. Krock. Murr. Eric. foliis hirs. quat. Hall. Zinn.

988. *Erica triflora.* Dreyblumige Heide. Mit kammförmigen Staubbeuteln, kugelrundglockenförmigen Blumen, eingeſchloſſenem Griffel, zu drey beyſammenſtehenden Blättern und Blumen an den Enden der Zweige. Wächſt in Afrika wild, und wird auch in Gärten Deutſchl. angezeigt. Neuere wilde Baumzucht. Ludw.

989. *Erica cinerea.* Aſchgraue Heide. Mit kammförmigen Staubbeuteln, eyrunden Blumen, ein wenig hervorragendem Griffel, zu drey beyſammenſtehenden Blättern, und kopfförmiger Narbe. Wächſt in verſchiedenen ſüdlichen und mittlern Gegenden Europens. Die Blumen ſind etwas groß, dunkelpurpurroth oder etwas violet, und ſtehen in kleinen Trauben wirtelförmig um die Zweige. In Gärten Deutſchl. ħ. Neue, wilde Baumzucht. Ludw. Börner.

990. *Erica australis.* Südliche Heide. Mit kammförmigen Staubbeuteln, walzenförmigen Blumen, hervorragendem Griffel, und zu drey beyſammenſtehenden, ausgebreiteten Blättern. Wächſt in Spanien wild; die Blumen ſind ungeſtielt und das Blumenblatt dreymal ſo lang als der Kelch. ħ. Neuere wilde Baumzucht L. Börner.

991. *Erica ciliaris.* Gefranſte Heide. Mit ſtumpfen, eingeſchloſſenen Staubbeuteln, eyrunden, dicken Blumen, hervorragendem Griffel, zu drey beyſammenſtehenden Blättern, und einſeitigen Blumentrauben. Wächſt in England und Portugal, ungefähr 2′ hoch wild, ħ. Neuere wilde Baumz. Ludw. Börner.

992. *Erica herbacea.* Krautartiggrünliche Heide. Mit ſtumpfen, hervorragenden Staubbeuteln, länglichen Blumen, her-

vor-

vorragendem Griffel, zu vier beyſammenſtehenden Blättern und einſeitigen Blumen. Wächſt auf trocknen, ſandigen Hügeln in Ungarn, Oeſtreich, in der Schweiz, und nach Krokers Anzeige auch auf dem Rieſengebirge wild ħ. Die Blumen kommen ſpät im Jahre hervor, bleiben den Winter hindurch geſchloſſen, und ſind weiß oder grünlich; ſie öffnen ſich das folgende Frühjahr mit rother Farbe. Neuere wilde Baumzucht. Ludw. Börner.

993. *Erica multiflora.* Vielblumige Heide. Mit ſtumpfen, hervorragenden Staubbeuteln, walzenförmigen Blumen, hervorragendem Griffel, zu fünf beyſammenſtehenden Blättern, und zerſtreuten Blumen. Wächſt in den Morgenländern, in Frankreich und England wild. ħ. Iſt dichte, buſchig, die Blätter ſind an ihrer Grundfläche höckerig, und die zahlreichen Blumen an den Enden der Zweige röthlich. Neuere wilde Baumz. Ludw. Börner.

994. *Erica mediterranea.* Mittelländiſche Heide. Mit ſtumpfen, hervorragenden Staubbeuteln, eyrunden Blumen, hervorragendem Griffel, zu vier beyſammenſtehenden, ausgebreiteten Blättern, und zerſtreuten Blumen. Wächſt in Portugal, Spanien, Oeſtreich und nach einigen auch in Holland, bisweilen faſt Mannshoch; iſt der vorigen ſehr ähnlich; die Zweige ſind weiß und eckig. ħ. Neuere wilde Baumzucht. Ludw. Nutzen oder Schaden der mehreſten dieſer hier beſchriebenen Arten iſt nicht bekannt; ſie werden nebſt andern ausländiſchen Geſträuchen zur Abwechslung in Gärten Deutſchl. unterhalten.

CCLVII Geſchl. Tab. CVII. *Daphne.* Daphne oder Kellerſalz, Kellerhals, Zeiland und Zeidelbaſt. Die Blume hat keinen Kelch, ſondern nur ein trichterförmiges, vierſpaltiges Blumenblatt; a daſſelbe ſammt der trichterförmigen Röhre aufgeſchnitten ausgebreitet; acht kurze Staubfäden ſtehen in der Röhre des Blumenblattes, wovon b eine abgeſondert und vergrößert iſt; alle ſind kürzer als das Blumenblatt; c der Fruchtknoten, vergrößert, hat einen kopfförmigen Staubweg ohne Griffel, und hinterläßt eine runde, fleiſchige, einſaamige, ſteinartige Frucht d; e dieſelbe um den darin ſtehenden Saamen quer durchſchnitten; f derſelbe vom Fleiſch abgeſondert; g. der Saame mit der faſt hornartigen Einkleidung quer und lang durchſchnitten.

995. *Daphne Mezereum.* Kellerſalz oder Kellerhals. Folgende Namen werden dieſer ſo wie der folgenden Art, wechſelsweiſe noch beygelegt. Gemeiner Kellerhals, Kellerbeere, Läuſekraut, Scheislorbeere, Brennwurz, Kellerſchall, Kellerkraut, See-Sedel- Seidel- Süß-, Zeidel- Zindel- oder Wolfsbaſt, falſcher, deutſcher Bergpfeffer, Pfefferbeere, Pfefferſtrauch, Rechbeeren, Rachbeere, Ziegling, Thymélée, Damar. Mit ungeſtielten Blumen, deren je drey beyſammen an den bloßen Zweigen ſtehen, und lan-

zetför-

zetförmigen, abfälligen Blättern. Wächst 3′ — 4′ hoch fast in ganz Deutschl. in weitläufigen, etwas feuchten Wäldern ♄. Bl. im März und April, ehe noch die Blätter ausschlagen, mit rothem bisweilen weißen, wohlriechenden Blumen, und wird zur Zierde in Gärten unterhalten. Offic. Laureolae cortex, Coccognidii semina. Die Früchte geben eine rothe Farbe, und sind so scharf und gefährlich, daß 6 einen Wolf tödten sollen; die Rinde zieht äußerlich Blasen. Wittb. im Hort. med.

996. *Daphne Laureola.* Lorbeerkraut oder Staude, Lorbeerdaphne, immergrünende Kellersalz, Kellerhals, Seidel- oder Zeidelbaststaude. Mit fünfblumigen Trauben in den Winkeln der lanzetförmigen glatten, immergrünen Blätter. Wächst ungefähr 3′ — 4′ hoch in der Schweiz und in Oestreich mit vorigen an ähnlichen Orten; auch in Böhmen im Jungbunzlauer Kreise bey Coßmanos auf dem sogenannten Brelloff einem hohen Berge in dicken Gebüschen habe ich diese Staude gefunden. Bl. mit vorigen gelblichgrün; die Früchte werden auch zu gleicher Zeit im Jun und Jul. reif, und sind schwarz, bey vorigen aber roth; hat auch gleiche giftige Schärfe; und wird in Gärten Deutschl. unterhalten. Iacq. Scop. Neuere wilde Baumzucht Ludw. Börner.

997. *Daphne Thymelaea.* Gelbblühende Daphne, oder Seidelbast, Thymeläe. Mit ungestielten Blumen, in den Winkeln der lanzetförmigen Blätter, und ganz einfachen Stämmen. Wächst in Spanien, Italien und Frankreich wild, 3′ — 4′ hoch ♄. Die Blumen sind gelblich grün, und die Früchte gelb; hat mit vorigen etwas ähnliche Schärfe. Neuere wilde Baumz. Börner.

998. *Daphne pubescens.* Haarige Daphne. Mit ungestielten Blumen, die an den Seiten der Zweige in Häuflein beysammen sitzen, lanzetförmig, gleichbreiten Blättern, und etwas haarigem Stamme. Die Stämme sind, wie bey der vorigen Art, ganz einfach, und treiben nur unten einige Nebenzweige. Die Blätter endigen sich in eine kurze, steife Spitze. Die Blumen sitzen 3 — 5 in den Blattwinkeln. Diese Art wird in Linné Pfl. Syst durch Jacquin in Oestreich wildwachsend angezeigt. ♄.

999 *Daphne tartonraira.* Tartonraire, Daphne aus Provence. Mit ungestielten Blumen, welche in Häuflein in den Blattwinkeln beysammen sitzen, und eyrunden, auf beyden Seiten etwas haarigen und aderigen Blättern. Wächst in Italien und Frankreich wild; ungefähr 1′ hoch. ♄. Die Blumen sind weiß oder gelblich, die Früchte schwarz; ist an Schärfe den vorigen Arten gleich. Neuere wilde Baumzucht Börner.

1000. *Daphne alpina.* Alpen-Daphne. Mit ungestielten Blumen, welche in Häuflein an den Seiten der Zweige stehen, und lanzetförmigen, stumpfen, auf der untern Fläche filzigen Blättern.

Wächst

Wächſt auf den Alpen in der Schweiz und in Oeſterreich 9′—3′ hoch wild ħ. Die Blumen ſind weiß oder gelblich, und die Früchte roth; hat, wie die vorige Art, eine große Schärfe. Neuere wilde Baumzucht. Ludw. Boerner.

1001. *Daphne Cneorum.* Cneorum, ſchweizeriſche Daphne, Steinröschen. Mit ungeſtielten Blumenbüſchen an den Enden der Zweige, und lanzetförmigen, nackten, am Ende mit einer ſteifen Spitze verſehenen Blättern. Wächſt auf den pyrenäiſchen Gebirgen, in der Schweiz, in Oeſterreich, Ungarn und in der Pfalz ungefähr 1′ hoch, ħ. Die Blumen ſtehen zu 7, 10—12. beyſammen, ſind purpurfarbig, und haben einen angenehmen Geruch. Die Frucht iſt braun und trocken, enthält einen glänzend ſchwarzen Saamen, und iſt nicht ohne Schärfe. Iacq. Poll. Reich. Fl. Moenofrancof. Neuere wilde Baumzucht. Ludw. Boerner. Von den mehreſten dieſer Arten iſt wenig Nutzen bekannt.

1002. CCLVIII Geſchl. Tab. CVII. b. *Dirca palustris.* Sumpflederholz, Mäuſeholz, Bleyholz, oder virginiſcher Kellerhals. Wächſt in Nordamerika an Ufern der Flüſſe und in Sümpfen 4′, 5′ — 6′ hoch, ♃. Die Blätter ſind eyrund zugeſpitzt. Die Blumen a hatten dieſes J. 1790. zu Ende Aprils in den Leipziger Gärten faſt gänzlich verblühet und ſchon Früchte angeſetzt, daß die wahre Geſtalt derſelben nicht recht mehr zu erkennen war; ſie ſtehen zu 1, 3, jede auf ihrem eigenen Stiele an den Knoten der Zweige, und hängen unter ſich, aber nicht drey auf einem Stiel, wie Linné Pfl. Syſt. ſagt; ſie haben keinen Kelch, ſondern nur ein röhrenförmiges, weißliches, am äußern Rande ungleiches Blumenblatt; b eine Blume aufgeſchnitten und ausgebreitet, hat acht Staubfäden c, welche länger als das Blumenblatt ſind, und mir ungleich lang zu ſeyn ſchienen; d der Fruchtknoten mit dem aufwärts gekrümmten Griffel und einfachen Staubwege e, hinterläßt eine eyrunde Frucht mit einem Saamen; die hier abgebildeten Früchte f waren noch nicht zeitig. Dieſer Strauch hat in freyer Lage, mehr auf trocknen als naſſen Boden in gedachten Gärten 1783 die größte Kälte ausgedauert, und wird wegen ſeiner Zähigkeit in Nordamerika zu Körben, Stricken und anderm Flecht- und Handwerk gebraucht. Neuere wilde Baumz.

1003. CCLIX Geſchl. Tab. CVII. *Stellera Passerina.* Gemeine Stellere, Spazen- oder Sperlingszunge. Dieſe Art hat den Namen von der Aehnlichkeit der Blätter mit einer Sperlingszunge. Sie wächſt in verſchiedenen Gegenden Dl. auf trocknen Feldern ungefähr 1′ hoch, und wird von einigen jährig, von andern ausdauernd angezeigt; ich glaube das erſte. Dieſe Abbildung habe ich von einer glaubwürdigen Zeichnung entlehnt. Die Blätter ſind gleich breit; die Blumen grünlich und klein, und ſitzen ungeſtielt in den Winkeln der Blätter; a eine derſelben abgeſondert; ſie hat keinen Kelch. Ein trichterförmiges vierſpaltiges Blumenblatt umgiebt den Fruchtknoten, und hat 8 Staubfäden; der eyrunde

ten mit ſehr kurzem Griffel und kopfförmigem Staubwege, hinterläßt einen glatten, von dem bleibenden Blumenblatte eingekleideten, mit einem Schnabel verſehenen Saamen b natürlich und vergrößert; c derſelbe nackend und quer durchſchnitten, iſt nußartig; d der Saame außer ſeiner Schaale und quer durchſchnitten. Bl. im Jul. und Aug. bis Sept. lacq. Krock. Leys. Liebl. Matt. Poll. Reich. Fl. Moeno-francof. app. Elwert. Fl. Marggr. Bar. Passerina Rupp. p. 64. auch bey Erlangen. Schaden oder Nutzen iſt nicht bekannt.

Zweyte Ordnung.

Digynia,

mit zwey Staubwegen.

CCLX Geſchl. Tab. CVIII. *Chrysosplenium.* Golden-Milzkraut. a Eine Blume vergrößert hat einen bleibenden, tief in vier oder fünf rundliche Abſchnitte zertheilten, gefärbten Kelch; kein Blumenblatt; 8 oder 10 Staubfäden mit doppelten Staubgefäßen, wovon b einer ſtark vergrößert iſt; c der Fruchtknoten mit zwey Griffeln und ſtumpfen Staubwegen, hinterläßt ein zweyſchaaliges einfächeriges Saamenbehältniß d; e deſſelben eine Hälfte vergrößert enthält viele Saamen f natürlich und vergrößert; g derſelbe quer durchſchnitten. Bey den mehreſten Schriftſtellern ſtehet dieſes Geſchlecht nach Linné noch in der zehnten Klaſſe. Ich habe aber, ſo wie mehrere, an den wenigſten Pflanzen fünftheilige Blumen und zehn Staubfäden finden können; demnach wird es eher in dieſer, als in der zehnten Klaſſe zu finden ſeyn.

1004. *Chrysosp. alternifolium.* Größerer Goldſteinbrech oder Milzkraut, Goldmilz, Goldleberkraut, Güldenbutterblumen, Raumundkraut, Goldveilchen, Steinkreſſe; mit wechſelsweiſe ſtehenden Blättern. Wächſt in ganz Dl. in Wäldern, Gebüſchen und anderwärts an feuchten, ſumpfigen und quelligen Orten, ♃, etwas kleiner oder größer als die Abbildung. Die ganze Blume iſt, wie bey Daphne Mezereum, mit einem Ueberzuge bekleidet; wenn man die Abſchnitte des Kelchs abſchneidet, ſo zeigt ſich bey jedem Abſchnitte an dem Fruchtknoten c eine hohle Oeffnung. Bl. im März und April; der Saame wird im May reif. Wittenb. an der Speckbach und anderwärts.

1005. *Chrysosp. oppositifolium.* Kleineres Golden-Milzkraut. Mit gerade gegen einander überſtehenden Blättern; hat mit vorigem gleichen Standort und Blüthzeit; iſt demſelben auch außer den gerade gegen einander überſtehenden Blättern ähnlich, wird aber

in

in den Pflanzenverzeichniſſen etwas weniger angezeigt, oder von einigen nur für eine Abart der vorigen gehalten. Wittb. bey Dobien auf der ſogenannten Löbeko, habe ich dieſe Art einmal ſparſam, hernach aber nicht wieder finden können. Beyde Arten wurden ehemals mehr als jetzt, beſonders in Milzkrankheiten gebraucht. Von der angezeigten Schärfe der Blätter habe ich im Geſchmacke nichts als eine gelinde Bitterkeit und wenig Zuſammenziehendes bemerkt.

1006. CCLXI Geſchl. Tab. CVIII. *Moehringia muscosa.* Moosartige Möhringie. Die einzige bekannte Art, wächſt in Oeſterreich, in der Schweiz, auf den Alpen, und nach Krockers Anzeige auch im Rieſengebirge und auf den ſchleſiſchen Alpen und andern Gegenden Deutſchl. unter dem Moos an Stämmen alter Bäume und an feuchten Felſen ungefähr 3″ — 6″ hoch, ☉. Die Blume umgiebt den Fruchtknoten; a dieſelbe vergrößert, hat 4 bleibende Kelchblättchen b, 4 Blumenblättchen, 8 Staubfäden c; ein Fruchtknoten mit zwey aufrechten Griffeln und einfachen Staubwegen d, hinterläßt ein gelbliches, kugelrundes, einfächeriges, vierſchaaliges Saamenbehältniß e; f daſſelbe aufgeſprungen vergrößert, enthält mehrere nierenförmige Saamen g, natürlich und vergrößert; h derſelbe von zwey Seiten durchſchnitten. Die Stängel ſind fadenförmig, die Blätter haarförmig, die Blumenblättchen weiß, und ſollen kürzer als der Kelch ſeyn; ich habe ſie im Garten, wie die Abbildung zeigt, länger gefunden. Bl. vom Sommer bis im Herbſt. Nutzen oder Schaden iſt nicht bekannt. Iacq. Krock. Scop. Spergula graminea annua Rupp.

Dritte Ordnung.

Trigynia,

mit drey Staubwegen.

CCLXII Geſchl. Tab. CVIII. *Polygonum.* Wegtritt. a Eine Blume vergrößert umgiebt den Fruchtknoten, und hat einen bleibenden, fünftheiligen, gefärbten Kelch; kein Blumenblatt, wenn nicht der Kelch dafür angenommen wird; acht oder auch weniger Staubfäden mit doppelten Staubgefäßen b; bey den mehreſten Arten ein dreyeckiger Fruchtknoten mit zwey oder meiſtens drey Griffeln und ſtumpfen Staubwegen c, hinterläßt bey den mehreſten Arten einen dreyeckigen, blos in dem Kelch ſitzenden Saamen d; e derſelbe vergrößert, f und g quer und lang durchſchnitten; h der Keim des Saamens. Linné hat folgende vier Abtheilungen.

* Mit einer einzigen Blumenähre.

1007. *Polygonum Bistorta.* Natterwurz, Krebswurz; weil die Wurzel oft wie ein Krebsſchwanz zuſammengekrümmt iſt; Otterwurz, Schlangenwurz, Drachenwurz, Schlippenwurz, Gänſeampfer, Schlangenkraut. Mit ganz einfachem Stängel, der eine einzige Blüthähre trägt, und eyrunden, an dem Blattſtiel herablaufenden Blättern; wächſt faſt in ganz Dl. in gebirgigen und flachen Gegenden auf etwas feuchten, fruchtbaren Wieſen 4. 1′—2′ hoch. Die ungefähr fingersdicke Wurzel iſt äußerlich ſchwarz und inwendig röthlich. Die Blumen ſind ſchön roth, haben 7, 8—10 Staubfäden und drey Griffel; die länglichen doppelten Staubgefäße ſind nur in der Mitte an ihrem Faden befeſtiget, und ſtehen ziemlich von einander ab. Bl. im Jun. und Jul. Der Saame gleichet n. 1. Offic. Bistortae radix, iſt herbe, ſtark, zuſammenziehend; äußerlich zu ſtärkenden Bädern; wird mit gekochtem Reiß oder Gerſte vermiſcht, wider die Ruhr genoſſen. Das Mehl der Wurzel ſoll dem Brode einen angenehmen Geſchmack geben; dienet auch zur Gerberey und ſchwarzen Farbe; die Pflanze jung als Gemüſe und als Rindviehfutter; die Blumen für die Bienen.

1008. *Polyg. viviparum.* Keimender Wegtritt, kleine Otterwurz. Mit einfachem Stängel und Blüthähre, und lanzetförmigen Blättern. Wächſt auf den ſchweizeriſchen, öſterreichiſchen, ſchleſiſchen Alpen und auf der Schneekoppe bey dem Kamme, 4; hat, außer der Geſtalt der Blätter und geringern Größe, mit dem vorigen viel Aehnlichkeit. Den Geſchmack der Wurzel habe ich beſonders ſüßlich, den Erdnüſſen, Lathyrus tuberosus, ähnlich gefunden. In nördlichen Ländern wird ein Mehl und mit Milch ein wohlſchmeckender Brey, auch Brod und andere Speiſen daraus bereitet. Bl. weiß vom Sommer bis im Herbſt; oft habe ich 8, gewöhnlich aber nur 7, bisweilen auch 6 Staubfäden gefunden. Der Fruchtknoten iſt dreyeckig, und hat 3, bisweilen auch 4—5 Griffel, hinterläßt aber ſelten reifen Saamen. Unter den obern Blüthen keimen an der nämlichen Aehre kleine rothe runde Knöllchen n. 6 aus trocknen Schuppen hervor, die oft an der Aehre ſchon Blätter bekommen, nach dem Abfallen Wurzel ſchlagen und wieder neue Pflanzen hervorbringen, aber nicht von den eigentlichen Blüthen und deſſen Fruchtknoten entſtehen, wie es in Linné Pſt. Syſt. heißt. Iacq. Krock. Matt. Scop. Wittb. im Hort. med.

** Mit entzweygeſpaltenem Griffel, und weniger als acht Staubfäden.

1009. *Polygon. virginicum.* Virginiſcher Wegtritt. Mit Blumen, die fünf Staubfäden, einen halb entzwey geſpaltenen Griffel, und einen, in vier ungleiche Abſchnitte zertheilten Kelch haben,

haben, und eyrunden Blättern. Wächſt in Virginien wild und iſt in Gärten Deutſchl. ♃. Börner.

1010. *Polygon. lapathifolium.* Grindwurzblätteriger Wegtritt. Mit gleichen fünfſpaltigen Blumen, fünf Staubfäden, die ſo lang ſind als die Abſchnitte der Blume, und einem halb entzwey geſpaltenen Griffel. Wächſt in Frankreich wild, hat einen aufrechten, ſteifen, glatten Stängel, etwas haarige, gefranzte Blattſcheiden, und geſtielte, eyrunde Blätter, die ſo groß als an der Phytolacca ſind, den Blättern gerade gegenüber ſtehen eben ſo lange, traubenartige Aehren rother Blumen. Nach einer im Bot. Mag. 4 St. S 183. enthaltenen Nachricht, wächſt dieſe Pflanze mit der folgenden Art auch bey Frankfurt an der Oder, an ſumpfigen Orten, wo gewöhnlich den Winter über Waſſer ſteht.

1011. *Polygon. amphibium.* Wechſelwegtritt mit Weidenblättern, Seehalten, Sommerlock, Waſſerflöhkraut. Mit Blumen, die fünf Staubfäden und einen halb entzweygeſpaltenen Griffel haben, und eine eyrunde Aehre bilden. Wächſt in ganz Old mit kriechender Wurzel ♃. ſowohl im Waſſer als auf trocknem Lande; die Stängel ſind liegend am Ende aufgerichtet, mit geſtielten eyrundlanzetförmigen Blättern wechſelsweiſe beſetzt. Die Blätter ſchwimmen auf der Oberfläche des Waſſers, und die rothen Blüthähren ragen über ſelbige hervor; auf dem Lande wächſt die Pflanze magerer, und die Blätter ſind mehr rauch. Bl. im Sommer. Die im Waſſer längern Staubfäden, als auf dem Lande, ſind nicht beſtändig, aber wohl der von andern Arten ſich unterſcheidende Saame n. 3. Die Wurzel wird den beyden erſten Arten, und von einigen der Saſſaparille an Kräften gleich geachtet. Wittb. am Ufer der Elbe, an und in dem rheinsdorfiſchen Bache und andern Waſſergräben.

1012. *Polygon. Hydropiper.* Waſſerpfeffer, ſcharfes Flöh- Mücken- Pfauen- oder Pferſichkraut, brennender Rattig oder Rottig, Bitterling, Marchenkraut, Waſſerblut, Pfauenſpiegel. Mit Blumen, die 6 Staubfäden und einen halbentzweygeſpaltenen Griffel haben, lanzetförmigen Blättern, und ſtumpfdreyeckigen oben zugeſpitzten Saamen. Wächſt in ganz Old. an Ufern der Waſſer und andern feuchten Orten, 1'—2' hoch, ☉. Die Blüthähren ſind gegen die folgende Art ſehr dünne und mit weniger Blüthen beſetzt; oft habe ich ſie an dieſer und der folgenden nur vierſpaltig gefunden. Nach der Beſchreibung ohne Abbildung, iſt von dieſen beyden Arten das ſicherſte Unterſcheidungszeichen der ſich bald zeigende Saame; die nach Linné und übrigen Schriftſtellern angegebenen halb und ganz getheilten Griffel aber, ſo wie die ſtumpfen, glatträndigen und gefranzten Blattſcheiden werden manchen Ungeübten lange in Ungewißheit laſſen, was er aus beyden machen ſoll; und wenn Scopoli ſagt, daß an beyden Arten die Saamen einander gleich oder linſenförmig ſind, ſo glaube ich, daß er ſie nicht genau betrachtet hat; es iſt nicht einmal nöthig, die Saamen zu ſehen; man kann

ſie nach dem Gefühl unterſcheiden. Bl. im Sommer. Wittb. allenthalben.

1013. *Polygon. Persicaria.* Pferſichkraut, fleckig Flöhkraut, Rötich, Fleckenruttich, Röthſch, Rötſchel, Röſſel. Mit Blumen, die ſechs Staubfäden und einen faſt über die Hälfte entzweygeſpaltenen Griffel haben, eyrundlänglichen Blüthähren, lanzetförmigen Blättern, und linſenförmigen, auf beyden Seiten flachen oder eingedrückten Saamen. Wächſt in ganz Dld. ☉. an feuchten und trocknen Orten, auf Aeckern und in Gärten als Unkraut. Stängel und Blätter ſind an dieſer Art oft mehr als 2—3mal größer, als an der vorigen, die Blattſcheiden ſind oft auch mehr gefranzt, und die Blätter ſehr oft mit dunkelbraunen Flecken bezeichnet, und blühet etwas früher; an beyden ſind die Blumen weiß oder roth, und die Zahl der Staubfäden wechſelt bisweilen ab. Offic. Persicariae herba, die Blätter von beyden, beſonders der vorigen, ſind ſehr ſcharf, blaſenziehend; Saft und Pulver dienen zur Reinigung der Geſchwüre, auch zu gelber Farbe. Wittb. an vielen Orten.

1014. *Polygon. orientale.* Morgenländiſcher Wegtritt oder Flöhkraut, großer morgenländiſcher Waſſerpfeffer mit erunden Tabacksblättern, und mit Blumen, die ſieben Staubfäden und einen Griffel mit zwey Staubwegen haben, aufrechtem Stängel, und borſtigen, präſentirtellerförmigen Blattſcheiden. Wächſt in Oſtindien und in der Levante wild, iſt in Gärten Dlds. zur Zierde, der Gärtner Perſikaria, faſt einheimiſch 6—8′ hoch ☉. Die ſchönen rothen Blumenähren hangen abwärts. Um den Fruchtknoten zwiſchen den Staubfäden habe ich wie bey mehrern Arten drüſenartige Körperchen bemerkt. Bl. vom Sommer bis im Herbſt Der Saame n. 4. iſt linſenförmig auf beyden Seiten faſt eingedrückt. Die Blätter in ſtarkem Wein gekocht ſollen wider den kalten Brand dienen. Wittb. im Hort. med.

*** Mit gleichrändigen Blättern, und Blumen mit acht Staubfäden.

1015. *Polygon. aviculare.* Gemeiner Wegtritt, Vogelwegtritt, Wegegras, Tennegras, Jungfertritt, Wegelauf, Waſſertritt, Angerkraut, Saugras, Jebrgras, Blutkraut, Saukraut, Unvertritt, Blutgarbe, Tauſendknoten, Blutkraut. Mit Blumen, die acht Staubfäden und drey Staubwege haben, und in den Winkeln der Blätter ſitzen, lanzetförmigen Blättern, und auf dem Boden liegendem, krautartigen Stängel. Wächſt in ganz Dld. als Unkraut, in Gärten, auf Aeckern und an Wegen überall. ☉. Die äſtigen Stängel breiten ſich von 6″—2′ weit auf der Erde aus. Die Blätter gleichen ungefähr an Geſtalt und Größe denen am

Ho-

Holosteum umbellatum. Die Zahl der Staubfäden ändert ab, auch findet man an Größe der Blätter und Farbe der Blumen röthlich oder weiß, einige Abänderungen; an einigen Pflanzen habe ich alle Blüthen mit 5, andere wieder mit 8 Staubfaden, aber übrigens keinen beſtändigen Unterſchied bemerken können. Bl. im Sommer. Offic. Centumnodiae herba, iſt zuſammenziehend und als ein Wundkraut, ſonſt als blutſtillend gebraucht, daher der Name Blutkraut kommt. Es mäſtet die Schweine; der Saame gleichet n. 1. und iſt ein Vogelfutter. Wittb. allenthalben.

1016. *Polygon. divaricatum.* Auseinandergeſperrter Wegtritt. Mit Blumen, die 8 Staubfäden und 3 Staubwege haben, und in Trauben wachſen, lanzetförmigen Blättern, und auseinandergeſperrtem, ausgebreiteten Stängel. Wächſt auf den Alpen in Sibirien und in der Schweiz 4. 3′—5′ hoch. Bl. im Sommer. Wittenb. im Hort. med.

∗○∗∗ Mit herzförmigen Blättern.

1017. *Polygon. tataricum.* Sibiriſcher Buchwaizen. Mit herzförmig-pfeilförmigen Blättern, aufrechtem Stängel und gezahnten Saamen n. 2. Wächſt in Siberien wild ☉, hat auch in Old. einen dauerhaften, höhern, ſaftigern Wuchs und ſtärkern Ertrag, als der gemeine Buchwaizen; giebt friſch und getrocknet gute Fütterung; und wird zu mehrerm Anbau empfohlen. Die Blätter werden als Spinat gegeſſen. Wittb. im Hort. med.

1018. *Polygon. fagopyrum.* Gemeiner Buchwaizen, Heiden oder Heidekorn, Heidel, Blende, Faden. Mit herzförmig-pfeilförmigen Blättern, aufrechtem Stängel, und Saamen n. 5. deren Ecken gleich und ungezahnt ſind. Dieſe Pflanze ſoll ſchon vor 3 bis 400 Jahren aus Aſien nach Europa gekommen ſeyn, und wird in vielen Gegenden Olds, um der Frucht halber, der ſogenannten Heidgrütze, ſtark angebauet. Bl. im Sommer. Der Nuzzen zu Speiſen, zu Brod und Maſtung des Viehes, beſonders der Hüner, iſt bekannt. Wittb. auf den Aeckern häufig ☉. Die Saamen dieſer und der vorigen Art, zeichnen ſich nach ihrem innern Bau von den übrigen beſonders aus.

1019. *Polygon. convolvulus.* Buchwinde, Schwarzwinde, Heidelwinde, wild Heidekorn. Mit herzförmigen Blättern, eckigem Stängel, der ſich um andere Pflanzen windet. Wächſt in ganz Old. auf Aeckern und in Gärten als Unkraut, ☉. Die Stängel breiten ſich auf dem Boden 1′—2′ weit aus, wenn ſie ſich nicht um andere Körper winden können. Iſt, außer den Schaafen, ein gutes Viehfutter. Die Saamen können, wie vorige zwey Arten, genutzt werden. Bl. im Sommer. Wittb. auf Aeckern, in Gär-

ten und andern Orten. Wird auch zum Anbau empfohlen, weil dieſe Art viel und faſt zugleich reifen Saamen giebt.

1020. *Polygon. dumetorum.* Vogelzunge. Mit herzförmigen Blättern, glattem Stängel, der ſich um andere Körper und Geſträuche windet, und mit geflügelten Rückenſchärfen an den Blumen. Wächſt faſt in ganz Dld. in ſchattigen Wäldern, Hecken und Gebüſchen 5′ — 10′ hoch, ☉. Wittb. zwiſchen den Gärten vor der Rothenmark in Hecken und andern Orten. Nutzen oder Schaden iſt nicht bekannt. Der Saame n. 1. hat eine Aehnlichkeit mit vorigen. Alle hier abgebildete Saamen ſind von ihren bleibenden Kelchblättchen abgeſondert.

Vierte Ordnung.

Tetragynia,

mit vier Staubwegen.

1021. CCLXIII. Geſchl. Tab. CIX. *Paris quadrifolia.* Vierblätterige Einbeere, Augenkraut, Sternkraut, Wolfsbeer, Sauauge, Pariskraut, Einbeerkraut. Die einzige bekannte Art, wovon ich die in der Blüthe ſtehenden Theile nicht ſelbſt beobachten konnte, das übrige aber nach der Natur abgebildet habe. Die Blume umgiebt den Fruchtknoten, und hat 4 ausgebreitete, bleibende, lanzetförmige, ſpitzige Kelchblättchen a; 4 bleibende, den Kelchblättchen ähnliche, aber ſchmälere Blumenblättchen b; 8 pfriemenförmige Staubfäden mit langen aufrecht angewachſenen Staubgefäßen c; ein rundlich-viereckiger Fruchtknoten d mit 4 kürzern Griffeln e, hinterläßt eine rundliche vierfächerige fleiſchige Frucht f; g dieſelbe quer durchſchnitten, enthält in einem Fache mehrere Saamen h natürlich und vergrößert; in der ganzen Frucht habe ich 8 — 12 Saamen gefunden; i derſelbe quer und lang durchſchnitten. Dieſe Pflanze wächſt in ganz Deutſchl. in ſchattigen Wäldern und Gebüſchen 6″ — 1′ hoch ♃; die knollige Wurzel treibt gewöhnlich einen einfachen, zu oberſt vierblätterigen Stängel. Die Blume iſt größtentheils grünlich; die Frucht dunkelblau. Die Wirkung der ganzen Pflanze wird verdächtig gehalten; äußerlich werden Blätter und Früchte bey Entzündungen als Umſchlag aufgelegt, und der Saft von beyden wird bey Entzündung

zündung der Augen aufzulegen angerathen. Die Blätter vor der Blüthe geſammelt werden zur Färberey empfohlen; die reife Frucht giebt eine ſchöne blaue Farbe. Wittb. in der Specke und Propſtey ſparſam.

CCLXIV. Geſchl. Tab. CIX. a—b *Elatine.* Elatine. Dieſe Abbildung auf der erſten Tafel hatte ich, da ich dieſe Pflanze in Natur nicht haben konnte, aus Vaill. Paris. tab. 2. entlehnt, wo zweyerley Abbildungen dieſer Art angeführt werden. Eine richtigere Abbildung hiervon iſt in der Fl. Danica, aber die Beſchreibungen machten mich unſicher, welche von dieſen dreyen die richtigſte ſeyn möchte, bis ich endlich nach langem und öftern Aufſuchen beyde im Vaill. gezeichnete Arten in ziemlicher Menge allhier entdeckte. Beyde habe ich noch auf einer beſondern Tafel CIX. b. nach der Natur auf das genaueſte abgebildet und zergliedert, die aber gewiß keine Spielarten ſind, und bey beſſerer Unterſuchung wird ſie auch künftig keiner mehr, wie bisher, dafür halten. In Vaill. ſcheinen mir auch die Abbildungen der größern und kleinern Pflanze mit den 3 und 4theiligen Blüthen verwechſelt zu ſeyn, desgleichen machen die langen Blumenſtiele die ganzen Abbildungen noch mehr unrichtig, denn die Blumen ſind faſt ungeſtielt, welches auch die Oederſche Abbildung beſtätigt; die erſte Abbildung Tab. CIX. iſt alſo ganz unrichtig. Die Blume a umgiebt den Fruchtknoten; hat vier bleibende Kelchblättchen b, vier Blumenblättchen c, acht Staubfäden, wovon bey d einer mit doppelten Staubgefäßen ſtark vergrößert iſt; e der runde Fruchtknoten mit vier kurzen Griffeln und einfachen Narben f, hinterläßt ein rundes, zuſammengedrücktes, vierfächeriges, vierſchaaliges Saamenbehältniß g; h daſſelbe lang und quer durchſchnitten; i ebendaſſelbe vierfach aufgeſprungen enthält in jedem Fache viele Saamen k, natürlich und vergrößert, l derſelbe durchſchnitten. Alle zergliederten Theile ſind ſtark vergrößert.

1022. *Elatine Hydropiper.* Elatine, Kleinſter Waſſerpfeffer. Mit gerade gegen einander über ſtehenden Blättern, und wechſelsweiſe in den Winkeln der Blätter ſtehenden Blüthen. A Die Pflanze mit ihren Blüthen und Saamen natürlicher Größe; wächſt in einigen Gegenden Dlds ☉, an Fiſchteichen, Bächen, Flüſſen, Seen und überſchwemmten Orten. Die Blumenblättchen und Staubfäden ſind blaß roth, und die Saamenbehältniſſe flach oder niedergedrückt, aber in der Mitte ſo viel erhöhet, als ſie bey der folgenden Art vertieft ſind; die Saamen ſind gelblich rund, und zuſammengekrümmt. Elwert Fl. Marggr. Baruth. Hall. p. 160. Krock. Schreb. p. 22. Wittb. über der langen Reihe am Strande der Elbe in ziemlicher Menge im Sept. mit Blüthen und Saamen.

1023. *Elatine triandra.* Dreyfädige Elatine. Mit gerade gegen einander über ſtehenden Blättern und Blüthen. Dieſe drey-

fädige Art finde ich bis jetzt als wahre Art noch nicht angezeigt. A Die Pflanze mit ihren Blüthen und Saamen natürlicher Größe iſt in allen Theilen etwas größer als vorige. Die Blumen haben einen zweyblätterigen Kelch b, an welchem auf der Seite, wo das Stängelblatt ſtehet, eines der Kelchblättchen zu fehlen ſcheinet; drey rothe Blumenblättchen, und drey Staubfäden. Drey Staubwege hinterlaſſen ein rundes, niedergedrücktes, in der Mitte vertieftes, dreyfächeriges, und dreyfach aufſpringendes vielſaamiges Saamenbehältniß; die Saamen ſind wenig gekrümmt und roth. Oft ſtehet unter den Blüthen zu beyden Seiten ein kleines ſpitziges Deckblättchen. Wittenb. bey vorigen im Sept.

1024. *Elatine Alsinastrum.* **Wirtelförmige Elatine.** Mit Blättern, die zu 3—6 und mehrern in Wirteln ſtehen. Wächſt in einigen Gegenden Olds. in Waſſergräben und andern ſtehenden Waſſern ungefähr ½′ hoch ☉. Die Blätter gleichen ungefähr dem Galium verum, und ſind eyrundlanzetförmig. Die weißen Blüthen ſtehen in den Winkeln der Blätter. Bl. im Jul. und Aug. Nutzen oder Schaden dieſer drey beſchriebenen Pflanzen iſt nicht bekannt, Boehm. n. 301. Krock. Leyss. Matt. Ericoid. facie Pinastellae. Rupp.

1025. CCLXV Geſchl. Tab. CIX. *Adoxa moschatellina.* **Gemeines Biſamkraut, Biſambahnenfuß, Waldrauch.** Wächſt in ganz Old. in ſchattigen Wäldern und Gebüſchen, an Hecken und Gehegen 4, ungefähr in der Größe der Abbildung. Die Blumen ſind gelblichgrün, haben einen Biſamgeruch, ſtehen 3, 4, 5—6 am gewöhnlichſten fünffach in einem Köpfchen beyſammen, von welchen 4 an der Seite herum, und die 5te zu oberſt ſtehet. Die zur Seite ſtehenden haben einen dreytheiligen Kelch, ein fünfſpaltig Blumenblatt, zehn Staubfäden und fünf Griffel mit ihren Staubwegen. Die oberſte und erſte Blume a aber hat einen zweytheiligen Kelch b; natürlich und vergrößert; ein vierſpaltiges Blumenblatt c; acht Staubfäden, mit einfachen Staubgefäßen, von welchen bey d einer abgeſondert iſt; e der Fruchtknoten mit 4 Griffeln f, hinterläßt bey den zur Seite ſtehenden Blumen ein fünffächeriges, an den obern aber ein vierfächeriges Saamenbehältniß g; h daſſelbe vergrößert quer durchſchnitten, enthält in jedem Fache einen eyrunden, zuſammengedrückten Saamen i, natürlich und von zwey Seiten vergrößert; k derſelbe quer durchſchnitten; l ebenderſelbe von ſeiner etwas hornartigen Einfaſſung abgeſondert. Bl. im März und April; war ehemals ein Wundkraut. An der reifen Frucht habe ich den angezeigten Geruch und Geſchmack der Erdbeere nicht bemerkt. Wittb. an der Speckbach auf der nördlichen Seite und andern Orten.

Neunte Klasse.

Enneandria.

Pflanzen mit neun Staubbeuteln.

Erste Ordnung.

Monogynia,

mit einem Staubwege.

CCLXVI Geschl. Tab. CX. *Laurus.* Lorbeer. Die Blume hat keinen Kelch, sondern nur sechs kelchartige Blumenblättchen, von welchen drey wechselsweise mehr auswärts stehen; um den Fruchtknoten stehen drey Honigdrüsen, deren jede sich mit zwey Borsten endiget, neun Staubfäden sind kürzer als die Blumenblätter und stehen in drey Reihen; an der innern Reihe der Staubfäden stehen unter den Staubgefäßen an den Fäden zwey rundliche kurzgestielte Drüsen. Es sind aber die Geschlechtstheile bey verschiedenen Arten theils halb, theils ganz getrennt, oder männliche und Zwitterblüthen auf verschiedenen Stämmen; die Blumenblätter und Staubfäden ändern an der Zahl ab, wie auch an der hier abgebildeten Art vierspaltige männliche und weibliche Blüthen auf verschiedenen Stämmen sind. Die männlichen Blüthen a, habe ich mit 10—15 Staubfäden b gefunden, von welchen allemal die wenigsten in der Mitte stehenden mit gedachten Drüsen c besetzt waren. Diese Drüsen und die Beschaffenheit der Frucht werden bis jetzt zum Hauptkennzeichen dieses Geschlechts angenommen; die weibliche Blüthe konnte ich zur Abbildung nicht erhalten. Der Fruchtknoten mit dem einfachen Griffel und stumpfen, schiefen Staubwege, hinterläßt eine einfächerige, nußartige Frucht b, dessen Kern sich in zwey Hälften theilet und mit einer rindenartigen Schaale, und einem dünnen bald vertrocknenden Fleische umgeben ist, i die Frucht lang, und k quer durchschnitten. Folgende Arten werden in Old. ausdauernd angezeigt.

1026. *Laurus nobilis.* Gemeiner Lorbeerbaum. Mit lanzetförmigen, bisweilen fast eyrunden, an beyden Enden zugespitzten, aderigen, immer grünen Blättern, und vierspaltigen Blumen. Wächst in Griechenland und verschiedenen Ge-

genden Europens in Wäldern wild, und erreicht eine anſehnliche Höhe und Stärke, in Afrika ſoll er die Höhe großer Linden erreichen. In Gärten finden ſich einige Abänderungen mit breiten, ſchmalen, wellenförmigen, und noch eine andere mit vergoldeten Blättern. Bl. im May. Aus den Blattwinkeln kommen gewöhnlich zwey, bisweilen auch nur ein allgemeiner Blüthenſtiel, von deren zwey d allezeit eine folgende Blätterknoſpe zwiſchen ſich haben, und zu beyden Seiten mit einem zugeſpitzten Deckblättchen umgeben ſind, die nach der Blüthe abfallen; gedachte Blüthenſtiele haben oberwärts gewöhnlich vier bald abfallende hüllenartige Blättchen f, in welchen die beſondern Blüthenſtiele doldenartig ſtehen; die Staubgefäße g ſind doppelt, öffnen ſich mit zwey Klappen an beyden Seiten von unten nach oben, daher einige die Staubbeutel mit zwey Hörnern angezeigt haben. Offic. Baccae, folia Lauri, ſind Verdauung beförderud und Blähung treibend; geben Oel, abgezogen Waſſer, Latwerge und Pflaſter; die Blätter werden auch als Gewürz und zu Thee gebraucht. Neuere wilde Baumzucht. Mittb. im Hort. med. ♄.

1027. *Laur. Borbonia.* Rother Lorbeer. Mit lanzetförmigen, immergrünen Blättern, und Früchten, die in Kelchen ſitzen. Wächſt in Carolina in großer Menge mit einem geraden Stamm von anſehnlicher Höhe wild; trägt männliche und weibliche Blüthen auf verſchiedenen Stämmen. Die Blätter ſind den vorigen ähnlich, aber länger, auf der untern Seite etwas wollig, am Rande ein wenig zurückgebogen, und haben von der Mittelribbe quer gegen den Rand hinauslaufende Adern, und einen gewürzhaften Geruch. Die Blumen haben einen kurzen dreyblätterigen Kelch, drey lanzetförmige Blumenblättchen, und 5—9 faſt 10 Staubfäden. Die Frucht iſt blau und der Kelch roth. Das Holz iſt fein, ſchön geadert, und wird zu Auszierung der Cabinetter und andern feinen Sachen verarbeitet. Börner.

1028. *Laur. aestivalis.* Sommerlorbeer. Mit aberigen, länglichen, ſcharf zugeſpitzten, auf der untern Seite runzlichen Blättern, die jährlich abfallen, und Aeſten, welche über den Winkeln der Blätter ſtehen. Wächſt in Virginien und anderwärts in Nordamerika, an Bächen und auf ſumpfigen Boden 8′— 10′ hoch wild. ♄. Die Blätter ſtehen gegen einander über, ſind ungefähr 2″ lang und 1″ breit. Männliche und weibliche Blumen weiß oder gelblich ſtehen auf verſchiedenen Stämmen, erſtere haben gewöhnlich 6 Staubfäden. Die Früchte gleichen an Geſtalt und Größe den gemeinen Lorbeeren und ſind roth. Nutzen oder Schaden iſt nicht bekannt. Neuere wilde Baumz. Ludw. Börner.

1029. *Laur. Benzoin.* Benzoin Lorbeer. Benjaminbaum. Mit faſt ungeaderten, eyrunden, an beyden Enden zugeſpitzten, und am Rande ungeſchnittenen Blättern, die jährlich abfallen.

Wächſt

Wächst in Virginien und andern nordamerikanischen Gegenden auf sumpfigen Boden 10′ — 12′ hoch wild. ♄. Die Blätter sind ungefähr 3″ lang und 1½″ breit. Männliche und weibliche Blumen wachsen auf verschiedenen Stämmen, welche erstere gewöhnlich nur 6 Staubfäden haben. Die neuesten Beobachter sind zweifelhaft, ob das nervenstärkende, zu den Wundmitteln gezählte *Benzoeharz*, *Assa dulcis*, von diesem, oder von einem andern Baume kömmt. Neuere wilde Baumzucht. Ludw. Boerner.

1030. *Laur. Sassafras.* Sassafrasbaum, Fenchelholz. Dessen Blätter theils ganz, theils in drey Lappen getheilt sind. Wächst in verschiedenen Gegenden in Nordamerika wild, ♄, in verschiedenen Boden strauchartig, oder auch als ein ziemlich hoher und großer Baum in der Höhe der Fichten. Die kleinen gelben Blumen kommen nach den Blättern ungefähr im April und May hervor. Einige Bäume tragen bloß männliche, andere aber Zwitterblüthen. Die männlichen haben 5 — 6 spitzige Blumenblättchen, 8 oder 9 Staubfäden, einen Griffel ohne Fruchtknoten; die Zwitterblüthen aber haben nur sechs Staubfäden, sind mit ihren Fruchtknoten und Griffel allein fruchtbar, und hinterlassen eyrunde, dunkelblaue Früchte, die aber bey Vertrocknung die blaue Farbe verlieren. Offic. Sassafr. lign. cort. hat einen Fenchelgeruch, ist ein hitziges, schweistreibendes Arzneymittel zur Holzessenz; giebt Wasser, Oel, Essenz, Extract, und wird zur Färberey gebraucht. Neuere wilde Baumz. Ludw. Boerner.

Zweyte Ordnung.

Trigynia,

mit drey Staubwegen.

CCLXVII Geschl. Tab. CX. *Rheum.* Rhabarber. a Eine Blume vergrößert, umgiebt den Fruchtknoten; sie hat keinen Kelch; ein bleibend sechstheilig Blumenblatt; neun Staubfäden mit doppelten Staubgefäßen; b einer noch mehr vergrößert; einen dreyeckigen Fruchtknoten c, fast ohne Griffel mit drey zurückgebogenen Narben; d der Fruchtknoten quer durchschnitten; e der reife Saamen; f derselbe quer und lang durchschnitten; g der Keim des Saamens.

1031. *Rheum Rhaponticum.* Rhapontick, Pontische Rhabarber. Mit glatten Blättern, und etwas gefurchten Blattstielen, wie

wie bei i der Durchschnitt zeiget. Wächst am pontischen Meer in Thracien und Scythien ♃, und wurde ehemals, so wie auch die folgende Art, für die wahre Rhabarber gehalten. Sie hat eine große, dicke, ästige Wurzel, die äußerlich schwarz mit rothbraun vermischt, inwendig safrangelb, mit verschiedenen braunrothen, unförmigen Zirkeln durchzogen ist; die Farbe habe ich mit der folgenden einerley, die Dichtigkeit aber geringer gefunden. Die Wurzelblätter sind herzförmig, rundlich, glatt, über 1′ — 2′ lang und breit; der 3 — 4′ hohe Stängel und die Blattstiele sind oft schön roth. Offic. Rhapontici rad. Die Wurzel kömmt in den Eigenschaften, aber in schwächerer Kraft, mit der ächten Rhabarber überein. Die Blätter sammt den Stielen können als Spinat gegessen werden. Bl. im Jun. Wittb. im Hort. med.

1032. *Rheum Rhabarbarum.* Krausblätterige Rhabarber. Mit länglichherzförmigen, am Rande wellenförmigen Blättern, und nicht gerieften Blattstielen, wie der Durchschnitt h zeiget. Wächst in China und Siberien auf Gebirgen wild. ♃. Die Wurzelblätter sind ungefähr 1½mal so lang als breit, wenig zugespitzt, werden zum Unterschiede anderer haarig angezeigt, welches ich oft wenig oder gar nicht bemerkt habe. Die Blattstiele, wie zwey ausgeschnittene Stücke h und i dieser und voriger Art abgebildet sind, zeichnen sich besonders von einander aus. Der mit einigen Knoten und kleinen Blättern versehene Stängel wird 5′ — 7′ hoch. Die Wurzel kömmt nach ihren Eigenschaften mit der vorigen überein. Wittb. im Hort. med.

1033. *Rheum compactum.* Dichte Rhabarber. Mit ganz stumpfen, herzförmigen, fast in Lappen zertheilten, fein gezahnten, glatten und glänzenden Blättern. Wächst in China und der Tatarey wild, ♃. Die Wurzelblätter sind größer, als an vorigen beyden, und mehr trocken als saftig, fast lederartig. Der knotige, mit kleinern Blättern besetzte Stängel wird 5′ — 6′ hoch. Zweige und Blüthähren hängen abwärts. Die Wurzel hat mit vorigen ähnliche Kräfte und wird zum Färben empfohlen. Boerner. Buek.

1034. *Rheum palmatum.* Handförmige Rhabarber. Mit Blättern, welche handförmig in scharf zugespitzte Lappen zertheilt sind. Wächst in China wild, ♃; die knollige, äußerlich braunrothe, innerlich gelbe und rothgestreifte, unangenehm riechende Wurzel, wird anjetzt für die eigentliche wahre und beste Rhabarber gehalten. Die Wurzelblätter stehen auf fast 2′ langen Stielen und sind gegen 2′ breit, in 5 — 7 oder mehrere Einschnitte zertheilt. Der mit vielen büschligen Blüthähren und kleinern Blättern besetzte Stängel wird oft Mannes hoch. Offic. Rhabarbari veri radix. Extract, Elixir, Tinctur und Rhabarbersaft ist genug bekannt; wird auch wie vorige zum Färben gebraucht. Boerner. Buek.

1035.

1035. *Rheum Ribes.* Perſiſche Rhabarber. Mit gekörnten Blättern und gleichen Blattſtielen. Wächſt in Perſien und Syrien auf Gebirgen wild 4. Die Wurzel iſt groß und dick; die langgeſtielten Wurzelblätter ſind herzförmig-rundlich oder nierenförmig. 1', 2'—3' groß, und auf der obern Fläche mit Körnchen oder warzigen Erhöhungen beſetzt. Aus dem angenehm-ſäuerlichen Safte der Stängel und Blattſtiele bereiten die Morgenländer eine Latwerge, welche von den arabiſchen Aerzten Rob Ribes genannt wird. Boerner.

Dritte Ordnung.

Hexagynia,

mit ſechs Staubwegen.

1036. CCLXVIII Geſchl. Tab. CXI. *Butomus umbellatus.* Doldenförmige Waſſerviole, Waſſerliſch, Blumenbinſe, Rameelheu, Blumenſchwerdel, deutſches Blumenrohr. Die einzige bekannte Art, wächſt faſt in ganz Dl. in Flüſſen, Seen, Teichen, Waſſergräben und andern wäſſerigen Orten 4. Eine dreyblätterige Hülle a, umgiebt mehrere doldenartige beyſammenſtehende beſondere Blumenſtiele. Die Blumen b haben keinen Kelch; ſechs länglichrunde Blumenblätter, von welchen drey wechſelsweiſe äußerlich kleiner und mehr zugeſpitzt ſind; neun Staubfäden mit doppelten Staubgefäßen, c einer derſelben vergrößert; ſechs zugeſpitzte Fruchtknoten mit etwas eingekerbten Staubwegen e, hinterlaſſen ſechs einfächerige Saamenbehältniſſe f, die ſich an der innern Seite öffnen; g eins derſelben geöffnet enthält viele Saamen; h die ganze Frucht quer durchſchnitten; i ein Saame natürlich und vergrößert; k derſelbe quer und lang durchſchnitten. In Linné Pfl. Syſt. ſtehet bey dieſer Pflenze ein beſonders auffallender Druckfehler, nämlich daß ſie 6 Staubfäden und 9 Griffel haben ſoll, welches den Unwiſſenden leicht irre machen könnte. Die großen Wurzelknollen haben faſt die Geſtalt eines Fußes; ſie ſind oft größer als die Abbildung, aber von ähnlicher Geſtalt. Die Blätter und Blumenſtängel werden gegen 4' und drüber hoch; auf jedem Stängel ſtehet eine der abgebildeten ähnliche Blumendolde mit violetfarbigen Blumen. Die Spitzen der ſchwerdförmig dreyſchneidigen Blätter l, drehen ſich oft ſchraubenförmig zuſammen. Zwiſchen jeden der 6 Fruchtknoten habe ich eine honigausſchwitzende Oeffnung bemerkt,

bemerkt, an welchen der ausschwitzende Saft wie kleine runde Perlen sitzt. Bl. im Jun., Jul. und Aug. Die Holländer verfertigen aus den Blättern verschiedene Körbe und Matten. Wittb. im Stadtgraben und anderwärts.

Zehnte Klasse.

Decandria.

Pflanzen mit zehn Staubbeuteln.

Erste Ordnung.

Monogynia,

mit einem Staubwege.

CCLXIX Geschl. Tab. CXII. *Sophora.* Sophora oder Schnurstrauch. Die Blume hat einen glockenförmigen, fünfzähnigen, hinterwärts höckerigen Kelch a; die Blumenblätter stehen schmetterlingsförmig, deren bey den mehresten dieser Blumengestalt zum öftern nur viere, auch gegen einander gewöhnlich ungleich sind, und ihre besondern Namen haben; wie z. E. das Fähnchen b und die Flügel c, sind an diesem Geschlechte mit dem Schiffchen d von gleicher Länge, welches letztere hier aus zwey Blättchen besteht; die zehn Staubfäden e sind unterwärts nicht mit einander verwachsen, wie bey andern schmetterlingsförmigen Blumen, und liegen innerhalb dem Schiffchen verborgen. (Das Schiffchen wird von einigen auch der Schnabel, Kiel, Kahn oder Nachen genannt.) Der Fruchtknoten mit dem Griffel und einfachen Staubwege f hinterläßt eine lange Hülsenfrucht, welche in einer Reihe viele von einander entfernt liegende Saamen enthält. Eine Hülsenfrucht besteht aus zwey länglichen Schaalen, ohne eine Scheidewand darzwischen zu haben.

1037. *Soph. alopecuroides.* Fuchsschwanzartige Sophora oder Schnurstrauch, morgenländische Erbsenstaude. Mit gefiederten Blättern, die aus vielen länglichen haarigen oder rauchen Blättchen bestehen, und einem krautartigen Stamme. Wächst in den Morgenländern wild und in Gärten Dlds. ♃. Die Wurzel ist kriechend wie beym Süßholz. Die Stängel werden 3′ — 4′ hoch.

El.

Bl im Jun. Die Blumen ſind klein und blaßgelb, und wachſen in langen, aufrechten, einfachen Trauben. Die Hülſen werden lang und knotig. Neuere wilde Baumz. Ludw. Börner.

1038. *Soph. australis.* Caroliniſche Sophora. Mit dreyfachen, faſt ungeſtielten, länglich-keulförmigen, glatten Blättern, und ſchwerdförmigen Blattanſätzen. Wächſt in Südkarolina wild; iſt in Gärten Olds. ♃. Die Stängel werden 2′—3′ hoch, und tragen am Ende lange einfache Trauben ſchön dunkelblauer Blumen. Bl ungefähr im Jul. Die Blätter ſind blaugrün. Börner. Neuere wilde Baumzucht. Wörlitz bey Deſſau.

1039. *Soph. tinctoria.* Färbende Sophora, wilder Indig. Mit dreyfachen, faſt ungeſtielten, umgekehrteyrunden, glatten Blättern, die keine Blattanſätze haben. Wächſt in Karolina und Philadelphia wild. ♃. Die Stängel werden in Gärten Olds. ungefähr 1½′ hoch und ſind ſehr äſtig; die Blätter ſind meergrün; die Blumen wachſen in kurzen Trauben am Ende der Zweige und ſind gelb. In Amerika wird eine unächte Sorte Indig aus dieſer Pflanze bereitet.

1040. *Soph. alba.* Weiße Sophora. Mit dreyfachen, geſtielten, eyrunden glatten Blättern, und kurzen pfriemenförmigen Blattanſätzen. Wächſt in Karolina und Virginien wild. In Linné Pfl. Syſt. ſtehet: die Blumen ſind ungefähr 1′ lang; welches wohl von den Blumentrauben zu verſtehen ſeyn mag; ſie wachſen auf eigenen einfachen nackten Stängeln, höher als die Blattſtängel; die Blumen ſind weiß und haben eine anſehnliche Größe. Bl im Jun. in Gärt. Deutſchl. ♄.

1041. *Soph. lupinoides.* Feigbohnenartige Sophora. Mit dreyfachen, geſtielten, eyrunden, haarigen Blättern. Wächſt in Kamtſchatka wild, ♃; hat große ſchwerdförmige Blattanſätze, welche faſt ſo lang ſind, als die Blätter. Die Blumen ſind gelb, kurz geſtielt und ſtehen in verſchiedenen Wirteln an einem gemeinſchaftlichen Blumenſtiel. Vom Nutzen oder Schaden der mehreſten Arten, deren noch einige außer den hier angezeigten in Gärten Olds. unterhalten werden, iſt nichts bekannt.

CCLXX. Geſchl. Tab. CXII. *Cercis.* Judasbaum oder Griffelbaum. Der Kelch a iſt ſtumpf, fünfzähnig, glockenförmig und unten höckerig; fünf Blumenblätter ſtehen ſchmetterlingsförmig. Unter den Flügeln b ſtehet ein kürzeres Fähnchen c; das Schiffchen d beſteht aus zwey Blättchen und ſchließt die zehn Staubfäden und den Fruchtknoten ſammt dem Griffel ein; e ein Staubfaden mit doppeltem Staubgefäße, ſo wie der Fruchtknoten mit dem Staubwege f vergrößert. Die Staubfäden werden allgemein ungleich lang angegeben; weil ſie aber ſämmtlich vorwärts niedergebogen ſind, ſo müſſen die weiter hinterwärts ſtehenden nothwendig

kürzer ſcheinen, die es aber faſt nicht ſind. Der Staubweg iſt ſtumpf, kaum merklich eingekerbt. Der Fruchtknoten ſitzt in dem Kelche auf einem kurzen Stiel, der im Grunde des Kelchs mit einem glänzenden Safte umgeben iſt, und vom Linné ein Honigbehältniß genannt wird, auf welchen eine Hülſenfrucht g folgt; h dieſelbe geöffnet; ſie iſt von Cercis canadensis, und enthält ungefähr 5—6, vielleicht auch mehrere länglichrunde Saamen i; k ein Saame vergrößert, quer und lang durchſchnitten; l der zweyblätterige Keim des Saamens.

1042. Cercis Siliquastrum. **Gemeiner europäiſcher Judasbaum**, oder der jüdiſche Baum, weil derſelbe im jüdiſchen oder gelobten Lande, überhaupt aber in den Morgenländern ſehr gemein iſt. Er wird von einigen auch Sallatbaum, Liebesbaum, oder falſches Johannisbrod genannt. Mit herzförmig ſcheibenrunden, glatten Blättern; wächſt außer den Morgenländern auch in Spanien, Italien und Frankreich wild; oft krumm und ſtrauchartig, wenn er aber in gutem Boden gepflegt wird, erreicht er bis 20′ Höhe, und dauert bey einiger Stärke auch in Old. aus. ħ. Im May und Jun. kommen die Blüthen und Blätter hervor. Der Kelch und die Blumenblätter ſind roſenfarbig. In der Vertiefung des Kelchs habe ich honigausſchwitzende Tropfen, wie kleine Perlen, bemerkt, ob einige gleich niemals einen Saft wollen geſehen haben. Die Blumen ſind in Gärten zur Zierde, werden in einigen Gegenden als Sallat, und die unaufgeblühten Blumen wie Capern mit Eſſig eingelegt und gegeſſen. Der Fruchtknoten zeiget 12—14 Saamenanſätze. Das Holz wird wegen der ſchönen Farbe zu Tiſchlerarbeiten empfohlen. Wittb. im Hort. med.

1043. *Cercis canadensis.* **Amerikaniſcher oder canadiſcher Judasbaum, Rothbaum, Rothknopf.** Mit herzförmigen, zugeſpitzten, bisweilen etwas haarigen Blättern; iſt übrigens den vorigen ähnlich. Die röthlichen Blumen ſind kleiner, die Kelche grün, und die Stämme bleiben in Old. niedriger; er dienet, wie der vorige, zu ähnlichem Gebrauch. Bl. im May, und wächſt in Nordamerika wild. ħ. Beyde Arten ſind aus Saamen zu erziehen; auch ſoll an beyden kein Inſect die Blätter berühren, welche hier aber alle Sommer an der vorigen Art, vermuthlich von einem fliegenden Nachtinſect bey Nachtzeit angefreſſen werden, indem ich des Tags über niemals etwas auf den Bäumen habe antreffen können. Neuere wilde Baumzucht.

CCLXXI Geſchl. Tab. CXIII. *Cassia.* Caſſie. a Eine Blume etwas vergrößert, hat fünf gefärbte, abfällige Kelchblättchen b; fünf Blumenblättchen, von denen die zwey untern c etwas größer ſind als die obern drey d; zehn Staubfäden, von welchen die drey unterſten e die längſten, und deren Staubgefäße mit einem ſchnabelförmigen Fortſatze verſehn, die drey oberſten f aber ohne

Staub-

Staubgefäße und unfruchtbar ſind; g einer der mittlern und einer der größern fruchtbaren noch mehr vergrößert haben doppelte Staubgefäße, welche ihren Staub am Ende h durch zwey kleine Oeffnungen auswerfen; i ein Staubgefäße quer durchſchnitten; k einer der drey unfruchtbaren Staubfäden mehr vergrößert, die an dieſer abgebildeten Art mehr die Geſtalt kleiner Blättchen haben; l der Fruchtknoten mit dem aufwärts gekrümmten Griffel und einfachen Staubwege m, hinterläßt eine Hülſenfrucht mit vielen, durch Scheidewände von einander abgeſonderten Saamen; n der Fruchtknoten der abgebildeten Art vergrößert und lang aufgeſchnitten, zeiget 16—20 Saamenanſätze, zwiſchen welchen ich keine Scheidewände bemerken konnte.

1044. *Cassia ligustrina.* Liguſter, oder hartriegelartige Caſſie; mit ſiebenpaarigen, lanzettförmigen Blättern, von denen die äußerſten kleiner ſind, und einer Drüſe an der Grundfläche der Blattſtiele. Wächſt als Strauch in Virginien wild. ħ. Die Blätter haben einen haarigen Rand; die Fruchthülſen ſind breit, bey völliger Reife ſchwarz, und die Saamen ſchwärzlichgrün. Die Blätter ſollen, wie die wahren Sennesblätter, eine purgirende Kraft haben. Börner. Neuere wilde Baumz. Ludw.

1045. *Cassia marylandica.* Marylandiſche Caſſie; mit achtpaarigen, eyrundlänglichen Blättern, die faſt alle von gleicher Länge ſind, und einer Drüſe o an der Grundfläche der Blattſtiele. Wächſt in Virginien und Maryland wild, 2. Die Stängel werden 4′—5′ hoch; p eines der größten Blätter, welche aus 6, 7 bis 8 Paaren beſtehen, und ſich alle mit einer kurzen borſtigen Spitze endigen. Nach Linné Pfl. Syſt. und der beym Dillen angeführten Abbildung, ſind Stängel, Blätter und Blumenkelche mit feinen Härchen beſetzt, die ich im hieſigen botaniſchen Garten nur wenig an den Blatt- und Blumenſtielen bemerkt habe. Der Fruchtknoten iſt ebenfalls auf zwey Seiten mit Haaren beſetzt. Das äußere Ende m des Griffels an den Fruchtknoten n, hat von der Seite m eine längliche Spalte, in welcher, nach Hrn. Regr. Medicus, die Narbe ſteckt; dieſe Spalte iſt von außen mit Härchen eingefaßt, in deren Vertiefung ich aber nur einen flüſſigen Saft, welcher in einem Kanal durch den Griffel nach dem Fruchtknoten zuführt, bemerkt habe. Bisweilen fehlt auch der mittelſte von den drey größern Staubfäden. Nutzen oder Schaden iſt nicht bekannt. Bl. gelb im Aug. und September. Neuere wilde Baumz. Wittb. im Hort. med.

1046. *Cassia Chamaecrista.* Kammartige Caſſie, empfindſame Caſſie; mit vielpaarigen Blättern, an deren Stiel eine Drüſe auf einem eigenen Stielchen ſitzt, und ſchwerdförmigen Blattanſätzen. Wächſt in Jamaika und Virginien ungefähr 3′ hoch wild; ſie hat wenig Zweige, deren Blätter ungefähr aus zehn Paaren beſtehen, und ſich augenblicklich zuſammenfügen, ſo bald ſie berührt

werten. Die Blumen ſind gelb, und hinterlaſſen flache, ungefähr 1″ lange, ſchwarze, mit Gelenken verſehene, und wenig haarige Hülſen. Ein abgekochter Trank der haarigen und faſerigen Wurzel wird nach den neueſten Anzeigen in Jamaika wider beygebrachten Gift mit gutem Erfolg gebraucht. In Linné Pſl. Syſt. iſt dieſe Pflanze ☉; nach Börner. aber ♃.

1047. CCLXXII Geſchl. Tab. CXIV. *Dictamnus albus.* Weißer oder gemeiner Diptam, Schlecht- oder Specht-wurz; wird wegen der Eſchenartigen Blätter von einigen Fraxinella, Aſcher- oder Eſcherwurz genannt. Die einzige bekannte Art wächſt in verſchiedenen Gegenden Dlds. in bergigen Wäldern wild, und wird 2′—5′ hoch ♃. Die Blätter beſtehen ungefähr aus 7—9 eyrunden Lappen. Die Blumen wachſen am Ende des Stängels in einer Traube, und haben fünf kleine Kelchblättchen a; fünf ausgebreitete, eyrundlanzetförmige, etwas ungleiche Blumenblättchen b; zehn Staubfäden mit ihren Staubgefäßen c, ein fünfeckiger Fruchtknoten d mit dem aufwärts gekrümmten Griffel und ſpitzigen Staubwege e, hinterläßt ein fünffaches, zuſammen gewachſenes Saamenbehältniß f, deren jedes zwey glatte, eyrunde Saamen g enthält; h derſelbe quer und lang durchſchnitten. Alle Theile ſind von natürlicher Größe; die Blumen ſind gewöhnlich roth, bisweilen weiß. Bl. im Jun. und Jul. Blätter und Blumen haben einen angenehmen Citronengeruch. Die harzigen Ausdünſtungen an verſchiedenen Theilen dieſer Pflanze entzünden ſich am Feuer. Offic. Dictamni albi radix iſt ſtärkend und zertheilend; die Blumen dienen in Gärten zur Zierde. Capp. Gmel. Hopp. p. 176. Hall. Iacq. Leyss. Nonn. Poll. Rupp. Scop. Zinn. Wittb. im Hort. med.

CCLXXIII Geſchl. Tab. CXV. *Ruta.* Raute. Die Blume hat einen fünftheiligen, bleibenden Kelch a, welcher kürzer iſt, als die fünf eyrunden, hohlen Blumenblättchen b; zehn Staubfäden mit doppelten Staubgefäßen c, deren einer hier abgeſondert und ſtark vergrößert iſt, ſtehen um den Fruchtknoten d, welcher unterwärts von einem Fruchtboden mit zehn Vertiefungen oder Saftgruben umgeben wird; der Griffel mit dem Staubwege e iſt bey i auf einem der Länge nach, durchſchnittenen Theile des fünffachen Fruchtknotens noch mehr vergrößert, der ſich unterwärts gegen den Fruchtknoten an der abgebildeten Art in 4 oder 5 Staubwegsnäle, je nachdem die Blume dieſer Art 4 oder 5theilig iſt, theilet; desgleichen iſt auch der Staubweg e 4 oder 5fach eingekerbt, und hinterläßt ein eben ſo vielfach aufſpringendes und 4 oder 5fächeriges Saamenbehältniß g natürlicher Größe; h daſſelbe quer durchſchnitten; enthält in jedem Fache 4, 5—6 Saamen i natürlich und vergrößert; k derſelbe durchſchnitten.

1048. *Ruta graveolens.* Starkriechende oder gemeine Gartenraute, Weinraute; mit zweyfach zuſammengeſetzten oder ge-

derten Blättern, und Blumen, von welchen in jedem Strauß nur eine, als die erste oder mittelste, 5theilig ist und 10 Staubfäden hat, die übrigen aber 4theilig sind und 8 Staubfäden haben. Wächst in Afrika und dem mittägigen Europa, ingleichen auch in Oestreich und der Schweiz wild ♄; und wird in allen Gärten Olds. aus Zweigen und Saamen unterhalten. Ist ästig, wird 2′ — 3′ hoch; die Blätter bleiben fast den Winter durch grün, bis im Frühjahre neue hervorbrechen, die an den in Gärten gezogenen Pflanzen mehr breit und am Ende stumpf, an wildwachsenden aber schmäler und mehr lanzetförmig sind. Die gelben Blumen kommen im Jun. zum Vorschein, wobey die regelmäßige Bewegung der Staubfäden in der Befruchtungszeit besonders merkwürdig ist. Zum Theil ist sie auch schon bekannt; ich habe aber noch eine besondere Ordnung in der Bewegung der Staubfäden bey der Befruchtung der 4theiligen Blüthen bemerkt; die 5theiligen hatten dieses Jahr, da ich diese Beobachtung machte, alle schon verblühet. Bey 1 ist eine 4theilige Blume mit den Zahlen von 1 — 8 bezeichnet, so wie sie eben aufgebrochen in der Blüthe stehet. Vier Staubfäden stehen über den Blumenblättern; die übrigen 4 zwischen den erstern, über den Kelchabschnitten. Eine Blume braucht ungefähr einen Tag Zeit zu ihrem Aufbrechen bis zum Anfang ihrer Befruchtung, vor welcher alle Staubfäden mit ihren Staubgefäßen noch in die Blumenblätter eingehüllt sind, so daß allezeit bey der Zahl 5 einer allein, und diesem gegenüber 3, zu beyden Seiten aber 2 und 2 einander entgegen stehen. Nun gehet die Befruchtung auf folgende Art vor sich; zuerst richtet sich der Staubfaden n. 1. oder 2 mit noch geschloßnem Staubgefäße aufrecht in die Höhe über den Staubweg, wie derselbe bey m abgebildet ist; das Staubgefäße öffnet sich und braucht zu seiner Befruchtung ungefähr einen Tag Zeit. Hat der erste nun sein Geschäfte verrichtet, so begiebt er sich wieder in seinen vorigen Stand, wie die Lage n auf der andern Seite zeiget; alsdenn folgt der mit n. 2 bezeichnete, thut das Seinige wie der erste, und so folgen die übrigen nach derjenigen Ordnung, wie die dabey stehenden Zahlen auf einander folgen. Oft geschiehet es auch, daß der folgende Staubfaden oder bisweilen der dritte noch dazu kömmt, wenn die erstern noch nicht wieder in ihren vorigen Stand zurück sind. Diese jetzt angezeigte Ordnung erfolgt auch, wenn man nach dem Aufblühen einer Blume vor der Befruchtung die Blumenblätter absondert, da sich denn die Staubfäden zurück gegen den Blumenstiel biegen, zu ihrer bestimmten Zeit aber dennoch das übrige thun. Von dieser Pflanze finden sich auch Spielarten mit vergoldeten Blättern Offic. Rutae folia, semen. Das Kraut ist reitzend, erhitzend, zertheilend, schweistreibend, magen- und nervenstärkend, der Fäulniß widerstehend, blähungtreibend, und ein Verwahrungsmittel in ansteckenden Krankheiten; wird auch auf Butterbrod und andern Speisen genossen. Der Saame hat mit dem Kraut ähnliche Kräfte. Diese Pflanze hat

einen ſehr ſtarken Geruch und ſcharfen Geſchmack, und verdient überhaupt zu mehrerm Gebrauch und Beobachtung empfohlen zu werden. Man hat davon Extract, Waſſer, Oel und Geiſt. Scop.

1049. *Ruta chalepensis.* Aleppiſche oder afrikaniſche ſchmalblätterige Raute; mit dreyfach zuſammengeſetzten Blättern, und am Rande mit Härchen eingefaßten Blumenblättern. Wächſt in Afrika und bey Aleppo wild, ♃; kömmt mit der vorigen gänzlich überein; außer daß ſie höher wird, einen ſtärkern Geruch, dreyfache Blätter und größere Blumen hat; wird, wie vorige, in Gärten Dlds. unterhalten. Börner.

1050. *Ruta patavina.* Paduaniſche dreyblätterige Raute; mit dreyfachen, ungeſtielten, lanzetförmigen Blättern. Wächſt in Padua wild ♃. Die Blumen ſind gelb, und ſtehen doldenartig beyſammen. Börner.

1051. CCLXXIV Geſchl. Tab. CXV. *Tribulus terreſtris.* Erdburzeldorn, gemeiner oder europäiſcher Burzeldorn, Erdſtachelnuß; mit meiſtens ſechspaarigen, glatten Blättern; und vierhörnigen Früchten. Die Blume umgiebt den Fruchtknoten. a Eine derſelben vergrößert; ſie hat fünf ſpitzige Kelchblättchen b, fünf ausgebreitete längliche, ſtumpfe Blumenblättchen c; wenn die 5 Blumenblätter abgeſondert werden, bleibt an jedem ein Staubfaden ſtehen; die übrigen 5 aber bleiben an dem Fruchtknoten, und ſtehen über den Kelchblättchen; alle haben doppelte Staubgefäße; unter jedem der letzten 5 Staubfäden unten am Fruchtknoten ſitzt eine Drüſe d; der Fruchtknoten iſt länglich oval, Griffel, und hat einen fünftheiligen Staubweg e; f derſelbe von oben zu ſehen; g die reife Frucht beſtehet in der abgebildeten Art aus fünf Saamenbehältniſſen, deren jedes h mit 4 Stacheln verſehen iſt; i eines derſelben durchſchnitten enthält 2 — 3 Saamen, natürlich und vergrößert; l derſelbe quer durchſchnitten, iſt von oben mit einer Haube bedeckt, theilet ſich in zwey Hälften, zwiſchen welchen der lange Saamenkeim m liegt, und an der Haube in Geſtalt einer Finne befeſtiget iſt. Hr. Gärtner hat in einem Behältniſſe 4 Saamen gezeichnet; ich habe nicht mehr als 2 — 3 bemerken können. Dieſe Pflanze iſt in der Türkey, in Spanien, Italien, Frankreich und in der Schweitz auf Aeckern und anderwärts ein Unkraut. Die Stängel liegen auf dem Boden, 1' — 2' und drüber lang; und die ſtachligen Früchte verwunden oft den Menſchen und Vieh die Füße derer, die darauf treten, ſehr böſartig. Bl. gelb im Jun. und Jul. in Gärten Dlds. ☉. Nutz- oder Schaden iſt weiter nicht bekannt. Dlds. Flora. 174. Hoffm.

1052. CCLXXV Geſchl. Tab. CXVI. *Monotropa Hypopithys.* Fichten-Baumwurzelſauger, falſche Schmerwurzel, Fichtenſpargel, Baum- oder Wurzelſauger, Waldwurz, Ohnblatt; mit achttheiligen Seitenblumen, und einer zehntheiligen, am Ende

Letzte-

Letztere habe ich nicht gefunden, und alſo auch nicht zeichnen können; alle waren achttheilig, und werden von Linné und andern ohne Kelch, mit 8 und 10 Blumenblättchen, 8 und 10 Staubfäden beſchrieben. Nach Andern, wie auch nach meinem Erachten hat die Blume 4 ſpitzige Kelchblättchen a; 4 länglich breitere, ſtumpfe, oben gefranzte Blumenblätter; b eines derſelben von 2 Seiten, hat unten eine ſackförmige Vertiefung, deren jede, einen zwiſchen den Kelchblättchen hervorragenden Höcker umgiebt und daſelbſt angewachſen iſt; acht Staubfäden c; auf dem vergrößerten Fruchtknoten d, ſtehet ein röhrenförmiger Griffel, mit einem kopfförmigen, in der Mitte vierkantig vertieften Staubwege e; f der Fruchtknoten quer durchſchnitten; zeiget eine vierfächerige Frucht mit vielen Saamen. Die reife Frucht, die ich nicht habe erhalten können, ſpringt bey der viertheiligen Blume vierfach, bey der fünftheiligen aber fünffach auf. Dieſe Schmarozerpflanze wächſt faſt in ganz Old. 4. in großen ſchattigen Wäldern an den Wurzeln großer Bäume, beſonders in Nadelhölzern. Der Stängel iſt einfach, aufrecht, nackt, ſtehet ungefähr eine Spanne hoch über der Erde, iſt ohne Blätter nur mit Schuppen bekleidet, und hat ſammt den Blumen eine gelblich weiße Farbe. Bl. im Jun. und Jul. hat einen angenehmen Geruch, und wird in Schweden dem Vieh wider den Huſten getrocknet gegeben. Wittb. in Kieferwaldungen bey Kropſtädt.

CCLXXVI Geſchl. Tab. CXVI. *Kalmia.* Kalmie. Iſt zu Ehren des Hrn. Peter Kalm alſo genannt worden. Die Blume hat einen kleinen, bleibenden fünftheiligen Kelch a, ein präſentirtellertrichterförmiges Blumenblatt b, deſſen Rand fünf Einſchnitte hat, und an deſſen Röhre 10, von andern 5 Erhebungen oder Hörnchen hervorragend angegeben werden; 10 Staubfäden ſtehen im Grunde des Blumenblattes; c der Fruchtknoten mit dem Griffel und einfachen Staubwege d, hinterläßt ein fünffächeriges, fünffach aufſpringendes Saamenbehältniß e; f daſſelbe vergrößert, und g quer durchſchnitten, enthält viele kleine Saamen h, natürlich und vergrößert, i derſelbe durchſchnitten. Die Blumen dieſer Abbildung habe ich aus dem Trew. Ehret. entlehnt.

1053. *Kalmia latifolia.* Breitblätterige Kalmie; mit eyrunden Blättern und flachen Blumenſträußern an den Enden der Zweige. Wächſt in Penſylvanien und Virginien ♄, und wird daſelbſt auch Löffelbaum genannt, weil die wilden ihre Löffel daraus machen; wird bis 12′ und drüber hoch angegeben. Die Blätter ſind das ganze Jahr über grün; in Gärten Olds. aber fallen ſie den Winter ab; ſie ſind lederartig und ſteif, wie Lorbeerblätter. Die im May hervorbrechenden Blüthen haben eine ſchöne rothe Farbe, werden bey voller Blüthe bläſſer und faſt weiß. Die Blätter dieſes Strauchs oder Baums ſind dem zahmen Vieh ſchädlich, oder wohl gar tödtlich; in Kamtſchatka, gebrauchen ſie die Ein-

wohner wider die Luſſeuche. Das ſchöne, gelbe, harte, glatte, mit Adern gezierte Holz wird zu verſchiedenen Arbeiten genutzt. Neuere wilde Baumz.

1054. *Kalmia angustifolia.* Schmalblätterige Kalmie, oder Löffelbaum; mit lanzetförmigen Blättern, und flachen Blumenſträußern an den Seiten der Zweige; hat mit der vorigen Art gleiches Vaterland und ähnliche Eigenſchaften, iſt ihr auch außer den angeführten Unterſchiede ſehr ähnlich, aber in allen Theilen kleiner. Neuere wilde Baumz.

1055. CCLXXVII. Geſchl. Tab. CXVII. *Ledum palustre.* Sumpf-Kühnroſt. Dieſen deutſchen Namen wollen Einige von der roſtartigen Farbe auf der Rückenſeite der Blätter herleiten; es werden aber noch folgende Namen dieſer Pflanze beygelegt: Kühnpoſt, Porſch, wilder Roßmarin, Heidebienenkraut, Schaben- oder Mottenkraut, Gränze, Porſt, Poſt, Poſtkraut, Tannenpoſt, Kriepoſt, Gichtranne, Sauranne, Saugränze, Wanzenkraut, Wanzenkraut, weiße Heide. Dieſe ſtrauchartige Pflanze wächſt in verſchiedenen Gegenden Dlds. in naſſen, tiefen Brüchen zwiſchen hohen Fichten und in Kieferwäldern ♄, 3 — 4′ hoch. Die Blätter gleichen den Roßmarinblättern, ſind am Rande umgeſchlagen, und auf der untern Fläche rauch und gelblichbraun. Die Blüthzeit wird gewöhnlich im Jun. und Jul. angezeigt; dieſes Jahr 1790 war ſie in der Mitte des Jun. in hieſiger Gegend ſchon vorbey. Die Blume hat einen kleinen fünfzähnigen Kelch a natürlich und vergrößert; fünf weiße, flach ausgebreitete Blumenblättchen b; zehn ausgebreitete Staubfäden c, bleiben alle am Fruchtknoten ſtehen, wenn die Blumenblättchen abgeſondert werden. Der Griffel hat mit den Staubfäden gleiche Länge, und einen fünflappigen Staubweg d; e der Staubweg noch mehr vergrößert; f die Frucht natürlich und vergrößert, hängt nach der Blüthe unterwärts, behält ihren Griffel, ſpringt bey dem Kelch fünffach auf, und enthält in fünf Fächern viele kleine Saamen g; h die Frucht quer durchſchnitten; i eine Frucht, an welcher 4 Fächer abgeſondert ſind, deren kegelförmige Fruchtböden k aber noch darauf ſtehen; l ein Fruchtboden mit ſeinen darauf ſtehenden Saamen; m ein Saame iſt in eine netzartige Haut eingehüllt; n derſelbe durchſchnitten; o der bloße Saame außer ſeiner Einhüllung. Alle Theile ſind ſtark vergrößert, ſo wie auch p ein Blatt im Durchſchnitt den rückwärts gebogenen Umſchlag zeigt. An jungen Zweigen ſind die Blätter zuerſt flach, krümmen ſich aber hernach, wenn ſie älter werden, zuſammen. Es iſt nur eine Art hiervon bekannt. Offic. Rosmarini silvestris herba, wird unter die krampfſtillenden Mittel gerechnet, und zu weiterer Unterſuchung empfohlen; ſoll Motten, Wanzen und Läuſe der Schweine und des Rindviehes vertreiben, wird zum Nachtheil der Geſundheit von betrügeriſchen und ſtrafwürdigen Brauern

Brauern anſtatt des Hopfens zum Bier gebraucht, um ſolchem eine berauſchende Kraft zu geben; mit der Lauge deſſelben wird ein feiner Cordwan zubereitet; die Ruſſen bereiten aus den Blättern und aus Birkenrinde ein Oel, womit ſie ihrem Juchten den angenehmen Geruch geben; die ganze Pflanze dient auch zur Gärberey; die Bienen lieben die Blumen, und wohnen gerne in den Stöcken, welche mit der Pflanze ausgerieben werden. Capp. Leyss. Hopp. p. 73 Matt. Rupp. Schreb. Timm. Web. spic. Wittb. über Teuchel an der Straße nach Schmilkendorf, zur linken Hand, ungefähr 100 Schritt von der Straße in einem Bruche, woſelbſt ich auch Utricularia minor im Jun. bl. in Menge fand; welche ich vorher ſeines Orts p. 15. zur ſelben Zeit nicht habe anzeigen können, die in Old. überhaupt wenig angezeigt iſt; das quer aufſpringende Saamenbehältniß dieſer Pflanze finde ich gar nicht bemerkt.

CCLXXVIII Geſchl. Tab. CXVII. *Rhododendron.* Alpbalſam, oder auch Alproſe, Schneeroſe, Bergroſe und Bergröslein. Der Blumenkelch a iſt fünftheilig; das Blumenblatt b iſt trichter- oder radförmig und in fünf ſtumpfe Abſchnitte zerſpalten; die zehn Staubfäden werden nach einer Seite herabgebogen allgemein angezeigt, die es aber an dieſer, aus dem Micheli entlehnten, hier abgebildeten Art nicht zu ſeyn ſcheinen. Der Fruchtknoten iſt fünfeckig, hat einen langen fadenförmigen Griffel mit ſtumpfem Staubwege d, und hinterläßt ein 5fächeriges, 5fach aufſpringendes Saamenbehältniß e; f daſſelbe quer durchſchnitten, enthält viele kleine Saamen g; h ein Saame vergrößert; i derſelbe durchſchnitten.

1056. *Rhododend. ferrugineum.* Roſtfarbiger Alpbalſam, eiſenrothiger Roſenbaum, roſtfarbige Alproſe; mit glatten, auf der untern Fläche ausſatzartigen Blättern und trichterförmigen Blumen. Dieſer Strauch wächſt auf den Alpen in der Schweitz, in Oeſtreich und auf den pyrenäiſchen und Linzer Gebirgen 3—4′ hoch. Die Blätter ſind ſteif, trocken, eyrund und am Rande zurückgebogen. Die roſenfarbigen Blumen ſtehen in einfachen Trauben. Bl. im Jun. Die Einſchnitte der Blumenblätter ſind etwas ungleich, und zieren unſere Luſtgebüſche. Iacq. Scop. Neuere wilde Baumz.

1057. *Rhododend. hirsutum.* Zottiger Alpbalſam, oder Alproſen, Bergroſen; mit glatten, nur am Rande mit Haaren beſetzten Blättern, und trichterförmigen Blumen. Wächſt auf den Alpen in Oeſtreich, Schwaben, Steyermark, und in der Schweitz. Bl. im May und Jun. und hat mit der vorigen Art viel Aehnlichkeit; die Blätter aber ſind länger geſtielt, ſammt den Haaren am Rande fein gekerbt und weniger umgebogen. Die Blumen ſind kleiner und haben einen ſtärkern, angenehmern Geruch. Iacq. Scop.

1058. *Rhododend. Chamaecistus.* Niedriger Alpbalſam, Alpröslein; mit Blättern, die am Rande mit Haaren beſetzt ſind, und radförmigen Blumen. Wächſt beſonders in Oeſtreich und in der Gegend von Salzburg auf kalten, ſteinigen, unfruchtbaren und mit Schnee bedeckten Gipfeln der Alpen ungefähr 6″ hoch, ħ. Die Blumen ſind purpurroth. Iacq. Scop.

1059. *Rhododend. ponticum.* Pontiſcher Alpbalſam, oder Alproſe; mit glänzenden, lanzetförmigen, auf beyden Flächen glatten Blättern und Blumentrauben an den Enden der Zweige. Wächſt an den Küſten des ſchwarzen Meeres, als ein Bäumchen, ungefähr 6′ hoch, ħ. Stamm und Zweige ſind dick und übel gebildet. Die Blätter ſtehen nur an den Enden der Zweige und ſind dem Kirſchlorbeer ähnlich. Die Blumen ſind purpurroth, ziemlich groß und glockenförmig. Bl. im May und Jun. Von den Früchten oder Saamenbehältniſſen, die ich unter dieſem Namen bekommen habe, waren die mehreſten ſechsfächerig, und ſprungen dreyfach, je 2 und 2 Fächer mit einander auf. Die Saamen haben an beyden Enden einen federartigen Buſch. Neuere wilde Baumz. Ludw.

1060. *Rhododend. maximum.* Größter Alpbalſam, Alproſenbaum; mit glänzenden eyrunden, ſtumpfen, aderigen, am Rande ſcharfen, zurückgebogenen Blättern und einblumigen, ziemlich langen Blumenſtielen; die einblumigen Blumenſtiele mögen hier wohl nicht viel entſcheiden, weil vermuthlich aller bekannten Arten Blumenſtiele nur eine Blume tragen. Ich finde wenigſtens von mehrern nichts angezeigt. Dieſe Art wächſt in Nordamerika auf felſigen Gebirgen, und ſoll daſelbſt bey 20′ hoch werden. Die Blätter haben, außer dem angegebenen Unterſchiede, mit den an der vorigen viel Aehnlichkeit. Die Blumen ſind trichterförmig und ſchön roth, in Gärten Olds. zur Zierde. Dieſe Art ſoll von Einigen mit der vorigen verwechſelt werden. Zum augenſcheinlichen Unterſchiede habe ich den Saamen aus des Hrn. Gärtner ſchönen Sämereyen dieſer Art entlehnt, und hier mit abgebildet, der aber mit des Hrn. Pallas und Gmelins ſibiriſchen Art ſowohl der Beſchreibung als Zeichnung nach nicht übereinkömmt, welche von Linné als einerley Pflanze hier mit angeführt iſt. Dieſe ſibiriſche Art, nach Hrn. Pallas Rhododend. chrysanthum, wächſt auf dem kälteſten, felſigen Schneegebirge in Siberien ungefähr 1′—18″ hoch, ħ. Wenige, eyrunde, ſehr aderige, kurz geſtielte, auf der Oberfläche wenig rauhe und hellgrüne, auf der untern aber blaßgrüne, ſteife Blätter ſtehen an den Enden der Zweige und gleichen den Lorbeesblättern. Am Ende der Zweige zwiſchen den Blättern ſtehen 5—10 Blumenſtiele faſt doldenartig beyſammen. Die Blumen ſind groß, glockenförmig und gelb. Dieſe jetzt kürzlich beſchriebene Pflanze ſcheint mir vielmehr eine eigene Art als Rhodod. maximum zu ſeyn.

CCLXXIX Geſchl. Tab. CXVIII. *Andromeda.* Andromeda. Die Blume hat viel Aehnlichkeit mit der Heyde; unterſcheidet ſich aber durch die mehrere Zahl der Theile. Der gefärbte Kelch a iſt fünftheilig; das Blumenblatt b iſt eyrund oder glokkenförmig und an der Mündung fünfſpaltig zurückgebogen; c daſſelbe mit den 10 Staubfäden ausgebreitet; d ein Staubfaden etwas vergrößert, deren Staubgefäße an einigen Arten zweyhörnig ſind; der längere Griffel hinterläßt ein rundliches fünffächeriges Saamenbehältniß e; f daſſelbe quer durchſchnitten vergrößert, enthält viele kleine Saamen g natürlicher Größe; h derſelbe vergrößert und quer durchſchnitten. Folgende und mehrere Arten werden in Old. ausdauernd angezeigt.

1061. *Androm. mariana.* Maryländiſche Andromeda. Mit zuſammengehäuften Blumenſtielen, walzenförmigem Blumenblatte, und wechſelsweiſe ſtehenden, eyrunden, glatträndigen Blättern. Wächſt in Virginien, Maryland und andern Theilen von Nordamerika an naſſen Orten. Die Blätter ſind lederartig, glänzend hellgrün. Die röhrigglockenförmigen Blumen ſind weiß, und die Staubgefäße ſtumpf.

1062. *Androm. polifolia.* Poleyblätterige Andromeda, Torfheide, kleine Kränze, Lavendelheide, falſcher Porſt oder Kienboſt, Rosmarinheide, kleiner wilder Rosmarin; mit zuſammengehäuften Blumenſtielen, und wechſelsweiſe ſtehenden, lanzetförmigen, zurückgerollten Blättern. Eine mit dem gewöhnlichen Namen Poley genannte Pflanze, deren Blätter mit den Blättern dieſer Andromeda einige Aehnlichkeit haben ſollen, iſt mir unbekannt. Die Abbildung hiervon habe ich aus der Fl. danica entlehnt. Sie wächſt in einigen Gegenden Olds. an torfig-moſigen und moraſtigen Orten, bisweilen mit dem Led. palustr. in Geſellſchaft, ungefähr 2′ hoch, ħ. Vermehrt den Torf mit brennbaren Theilen; iſt den Schafen ſchädlich und macht denſelben Verſtopfung. Bl. im May und Jun. blaßpurpurfarbig. Ehrhart. Beytr. Hall. Matt. Murr. Poll. Rupp. Timm. Zinn. Rhododendron polifolium Scop.

1063. *Andram. dabecia.* Irländiſche Andromeda; mit einſeitigen Blumentrauben, eyrunden, vierſpaltigen Blumen, acht Staubfäden, und wechſelsweiſe ſtehenden lanzetförmigen, zurückgerollten Blättern. Nach der Zahl der Blüthentheile ſoll dieſe Art unter das Heidegeſchlecht gehören, übrigens kömmt ſie nach dem äußern Anſehn, Geſtalt und Größe mit der vorigen Art überein, und wächſt in Irland auf Bergen wild, ħ. Der Kelch iſt purpurröthlich, und das Blumenblatt veilchenblau.

1064. *Androm. paniculata.* Riſpentragende Andromeda; mit einſeitigen Blumentrauben, faſt röhrenförmigem Blumenblatte, und wechſelsweiſe ſtehenden, länglichen, fein gekerbten Blättern.

Wächſt

Wächſt in Virginien und andern Theilen von Nordamerika ungefähr 4′ hoch wild, ħ. Bl. im Jul. Neuere wilde Baumz. Ludw.

1065. *Androm racemoſa.* Traubentragende Andromeda; mit einſeitigen Blumentrauben, die mit Deckblättchen beſetzt ſind, höckerig-röhrenförmigem Blumenblatte, und wechſelsweiſe ſtehenden, länglichen, ſägeartig gezahnten Blättern. Wächſt in Penſylvanien, unterſcheidet ſich von der vorigen durch die unter jeder Blume ſtehenden lanzetförmigen Deckblättchen, welche länger ſind als die Blumen. Ich getraue mich aber nicht zu beſtimmen, ob der abgebildete Saame, welchen ich unter dem Namen dieſer Art erhalten habe, zu dieſer oder vielleicht zur folgenden Art gehöret; indem zwey ähnliche Deckblättchen i unter jedem Blumenkelche bey der folgenden beſonders angezeigt werden. Neuere wilde Baumzucht.

1066. *Androm. calyculata.* Großkelchige Andromeda; mit einſeitigen, blätterigen Blumentrauben, faſt röhrenförmigem Blumenblatte, und wechſelsweiſe ſtehenden, lanzetförmigen, ſtumpfen, gekräpfelten Blättern. Wächſt in Nordamerika, in Sibirien, Rußland und Schweden auf moſigen Boden. Die Blumentrauben an eigenen Zweigen ſollen mit eyrunden, wechſelsweiſe ſtehenden Blättern beſetzt ſeyn. Die 10 Staubgefäße ſind entzweygeſpalten, vermuthlich ſind ſie doppelt, und der Blumenkelch wird unten mit zwey Deckblättchen bedeckt. Neuere wilde Baumz.

1067. *Androm. arborea.* Baumartige Andromeda, Sauerampferbaum; mit einſeitigen, nackten Blumentrauben, und rundlicheyförmigem Blumenblatte. Wächſt in Virginien und Carolina auf moraſtigem Boden, als Strauch oder Baum 12′—20′ hoch. Die Blumen ſind klein, weiß oder grünlich. Die länglichſpitzigen Blätter haben einen ſauern Geſchmack, und dienen in Decocten zu Löſchung des Durſts und Kühlung in hitzigen Fiebern. Außer den hier beſchriebenen Arten werden noch mehrere in Old. ausdauernd angezeigt, von welchen aber mehrentheils weder Nutzen noch Schaden bekannt iſt.

CCXXX Geſchl. Tab. CXVIII. *Arbutus.* Arbutus oder Erdbeerbaum. Die Blume umgiebt den Fruchtknoten, und hat einen bleibenden, fünftheiligen Kelch a; das Blumenblatt iſt eyrund, unterwärts durchſichtig und an der Mündung fünfſpaltig; b daſſelbe ausgebreitet, mit den 10 kürzern Staubfäden, von welchen c einer abgeſondert iſt; der Fruchtknoten ſitzt auf einem mit 10 Puncten bezeichneten Fruchtboden; der Griffel mit dem ſtumpfen Staubwege d, hinterläßt eine fünffächerige Frucht e, mit fünf oder mehreren Saamen f.

1068. *Arbut. Unedo.* Aufrechtſtehender, gemeiner Erdbeerbaum; hat den Namen wegen der Geſtalt ſeiner Frucht mit

der

der Erdbeere, mit baumartigem Stamme, glatten, ſägeartiggezahnten Blättern, und vielſamigen Früchten. Wächſt in dem mittägigen Europa und in Irland, auch bey Tübingen in gebirgigen Waldungen, als Strauch oder Baum wild. Die Blätter ſtehen wechſelsweiſe auf kurzen Stielen, und gleichen, außer den Zähnen, ungefähr den Lorbeerblättern. Die weißen Blumen ſind bisweilen roth, und gleichen den gemeinen Mayblümchen, haben einen angenehmen Geruch, und wachſen in zuſammengeſetzten Trauben aus den Winkeln der Zweige. Bl. im Jul. und Auguſt, zur Zeit, wenn erſt die Früchte vom vorigen Jahr ihre Reife erlangen. Die Früchte ſind anfangs grün, hernach gelb, bey völliger Reife roth, und eßbar. Blätter und Rinde ſind zuſammenziehend und können beym Gerben gebraucht werden. Gmelin. Neuere wilde Baumzucht.

1069. *Arbut. Andrachne.* Andrachne, morgenländiſcher Erdbeerbaum; mit baumartigem Stamme, glatten glatträndigen, bisweilen ſägeartig gezahnten Blättern, und vielſaamigen Früchten. Dieſe Art wächſt in den Morgenländern; iſt der vorigen Art, außer den ungezahnten Blättern, und der glatten nicht aufgeriſſenen, ſchön corallenrothen Rinde, ähnlich; weßhalb einige dieſen Erdbeerbaum nur für eine Spielart des vorigen halten. Neuere wilde Baumzucht.

1070. *Arbut. alpina.* Alpen-Arbutus, Alpenerdbeerbaum, Krähenbeere, Moosheidelbeere. Mit darniederliegenden Stämmen, und runzligen, ſägeartiggezahnten Blättern. Wächſt in Schwaben und in der Schweiz auf den Alpen, an ſumpfigen, moſigen Orten, und iſt eine niedrige, buſchige Staude. Die Blumen ſind purpurroth und ſtehen in den Winkeln der Blätter auf langen Stielen. Die ſaftige Frucht iſt glatt, roth oder ſchwarz und eßbar. Blätter und Zweige dienen zum Gerben.

1071. *Arbut. Uva urſi.* Bärentraube, Bärenbeere, Sandbeeren, Steinbeeren, ſpaniſcher Heidelbeerſtrauch, Mehlbeerſtaude; mit darniederliegenden Stämmen, und glatträndigen Blättern. Wächſt in verſchiedenen Welttheilen, auch in einigen Gegenden Dlds. auf kalten, unfruchtbaren, ſandigen Feldern und Alpen, 2′ — 3′ hoch, ħ. Die Blätter ſind ſtumpf, umgekehrt eyrund immergrün; auf die blaßrothen Blumen folgen rothe, glatte Früchte, mit 5 Saamen. Bl. im April und May. Offic. Uvae urſi folia, werden ſtärkend und ſtiptiſch, als Pulver oder Thee, beſonders in Bluſen- und Nierenkrankheiten gerühmt; desgleichen als Gerbe- und Farbekraut; geben unter Rauchtaback einen angenehmen Geruch und Geſchmack. An den Wurzeln ſoll bisweilen Coccus polonicus gefunden werden. Iacq. Matt. Mönch. Murr. Weigel. Willden. protr. Scop.

1072. CCLXXXI Geſchl. Tab. CXVIII. *Clethra alnifolia.* Clethra iſt der griechiſche Name vom lateiniſchen Alnus, Elſe;

wird

wird deshalb erlenblätterige Clethra genannt, weil die Blätter mit den gemeinen Erlenblättern Aehnlichkeit haben sollen. Diese Abbildung habe ich genau nach der Natur copirt, an welcher aber die eyrunden, an beyden Enden zugespitzten, sägeartiggezahnten, wechselsweise stehenden Blätter, mit noch andern, als Erlenblättern, wohl besser zu vergleichen wären. Dieser Strauch oder Baum, als die einzige jetzt bekannte Art, wächst in Nordamerika an Bächen in feuchten Boden ungefähr 10′ — 14′ hoch. Am Ende der Zweige stehen lange Aehren weißer Blumen, deren jede ein pfriemenförmiges Deckblättchen, und einen fünftheiligen, bleibenden Kelch a hat; fünf Blumenblättchen, b eines derselben von zwey Seiten; c einer von den zehn Staubfäden vergrößert; d der Fruchtknoten mit dem bleibenden, langen Griffel und dreytheiligen Staubwege e, hinterläßt ein dreyfächeriges, dreyschaaliges Saamenbehältniß f natürlich und vergrößert; g dasselbe quer durchschnitten, enthält in jedem Fache wieder ein besonderes zweyklappiges Behältniß h natürlich und vergrößert, mit vielen Saamen i; k dasselbe vergrößert, und l quer durchschnitten. Diesen Strauch unterhält man in den Gärten Olds. zur Zierde. Bl. im Jul. und August.

CCLXXXII Geschl. Tab. CXIX. *Pyrola.* **Wintergrün.** Dieser deutsche Name wird noch mehrern Pflanzen beygelegt. Weil aber die hier vorkommenden Arten das ganze Jahr hindurch steife, schön glänzendgrüne Blätter haben, so ist auch diesen der Name ganz natürlich. Die Blume umgiebt den Fruchtknoten, und hat einen kleinen, bleibenden, fünftheiligen Kelch a; fünf rundliche, stumpfe, hohle, ausgebreitete Blumenblättchen b; zehn kurze Staubfäden, mit großen, oberwärts doppelt gehörnten Staubgefäßen, von welchen c einer vergrößert ist; d ein rundlicher, fünfeckiger Fruchtknoten von der Seite und von oben gezeichnet, mit einem bleibenden Griffel und dicklichen Staubwege e, hinterläßt ein rundliches, niedergedrücktes, fünfeckiges und fünffächeriges Saamenbehältniß f, welches an den Ecken aufspringt; g dasselbe quer durchschnitten, enthält viele kleine Saamen h natürlich und vergrößert; i derselbe durchschnitten. Die Staubfäden mit doppelten Staubgefäßen, und Griffel sind bey verschiedenen Arten entweder aufrecht, oder ausgebreitet, oder alle nach einer Seite abwärts gebogen. Auch die Gestalt der Narben ist verschieden.

1073. *Pyrola rotundifolia.* **Rundblätteriges Wintergrün, Wald- oder Holzmangold, Wintermangold, Bieberklee, Steinpflanze, Winterpflanze.** Mit ziemlich aufrechten Staubfäden und niedergebogenem Griffel. Die Narbe bestehet aus mehrern, dicht zusammengesetzten Drüsen. Diese Art wächst fast in ganz Old. ♃, in rauhen und schattigen Wäldern. Bl. im Jun. und Jul. Die Blätter sind rundlich, ziemlich glatträndig, doch etwas mehr länglich

lich und größer, auch länger geſtielt, als an der abgebildeten Art, und ſtehen alle an der Wurzel. Der einfache, nackte, 6″—12″ hohe Stängel trägt eine einfache, ährenförmige Traube weißer Blumen, wie die Abbildung zeigt. Offic. Pyrolae herba, wurde mit der folgenden zweyten und dritten Art ehemals in Waſſeraufgüſſen zu den äußerlich zuſammenziehenden Mitteln gezählt. Wittenb. beym Zahne im Kühaberge; auch in der Dübenſchen Heyde habe ich dieſe und folgende vier Arten gefunden; ſie wachſen gewöhnlich in kalten ſchattigen Waldungen, faſt durch ganz Old.

1074. *Pyr. minor.* Kleines Wintergrün; mit zerſtreuten, in einer Traube wachſenden Blumen, deren Staubfäden und Griffel aufrecht ſind. Bl. im Jun. Die Blumen ſind weiß oder etwas röthlich. Uebrigens iſt dieſe der vorigen Art viel ähnlich, nur in ihren Theilen etwas kleiner. ♃.

1075. *Pyr. secunda.* Einſeitigblühendes Wintergrün, Birnbäumchenkraut; mit einſeitiger Blumentraube, und eyrundſpitzigen, gezahnten Blättern. Die Blumen ſind weiß, und bl. im Jun. Wächſt ungefähr 4″— 6″ hoch, ♄.

1076. *Pyr. umbellata.* Doldenförmiges Wintergrün, Nabelkraut, ſtaudiger Waldmangold; mit ziemlich doldenartig beyſammenſtehenden Blumenſtielen, und keilförmigen Blättern. Bl. im Jun. Iſt, wie vorige, eine äſtige Staude von ähnlicher Höhe. ♄. Die Blumen habe ich 4—10 mehr trauben- als doldenartig gefunden.

1077. *Pyr. uniflora.* Einblumiges Wintergrün, rundblätteriges Wintergrün; mit einblumigem, einfachen Blüthenſtängel. Wächſt ungefähr 4′ hoch, ♃. Bl. mit vorigen. Die Blumen ſind weiß, und größer, als an den übrigen Arten. Die Zahl der Blumenblätter und Staubfäden wechſelt ab; oft habe ich nur vier Blumenblätter und acht Staubfäden gefunden; wenn aber fünf Blumenblätter ſind, ſo ſind auch gewöhnlich zehn Staubfäden vorhanden. Die Staubfäden über den Blumenblättern ſtehen 1, 2 und dreyfach, aber niemals zu vier oder fünf Paaren beyſammen. Die zwey Hörnchen der Staubfäden über den Staubgefäßen ſind auf ihrer Oberfläche vertieft und trichterförmig. Die Narbe iſt fünftheilig. Die Einwohner in Schweden und Norwegen gebrauchen den abgekochten Trank von dieſer Pflanze, oder feuen ſolche nur, wider triefende oder entzündete Augen.

Zweyte Ordnung.

Digynia,

mit zwey Staubwegen.

1078. CCLXXXIII Geſchl. Tab. CXIX. *Hydrangea arborescens.* Baumartige Hydrangea; nach andern auch Waſſerſtrauch oder Kehlknopf. Die einzige bekannte Art; eine baum- oder ſtrauchartige Pflanze; wächſt in Virginien wild ♄, und zwar gemeiniglich an feuchten und moraſtigen, jedoch auch bisweilen an trocknen Orten, und wird ungefähr 3′ hoch. Die Zweige werden viereckig, und die Blätter herzförmig angegeben; an dieſem, hier nach der Natur abgebildeten Exemplar habe ich keines von beyden gefunden. Die Blumen bl. im Jul. und Aug. ſie ſind klein, weiß und wohlriechend, und wachſen in großen Sträußern an den Enden der Zweige. Jede Blume a ſitzt auf dem Fruchtknoten, und hat einen fünfzähnigen Kelch b; fünf Blumenblättchen c; zehn Staubfäden d, und zwey von einander abſtehende Griffel mit ſtumpfen Narben e, hinterlaſſen ein mit dem Kelch gekröntes, zweyfächeriges Saamenbehältniß f natürlich und vergrößert; welches ſich oben in zwey Schnäbel endiget; g daſſelbe quer durchſchnitten, enthält viele Saamen h natürlich und vergrößert; i derſelbe durchſchnitten. Nutzen oder Schaden dieſer Pflanze iſt nicht bekannt. Neuen wilde Baumz. Ludw.

CCLXXXIV Geſchl. Tab. CXIX. *Saxifraga.* Steinbrech. Die Blume hat einen bleibenden, in fünf ſpitzige Einſchnitte getheilten Kelch a; fünf ausgebreitete, an ihrer Grundfläche ſchmälere Blumenblätter, von welchen b eines abgeſondert und vergrößert iſt; zehn Staubfäden haben doppelte Staubgefäße c natürlich und vergrößert; auf dem rundlichen Fruchtknoten d ſtehen zwey Griffel mit ſtumpfen Narben e, welche kürzer als die Staubfäden ſind, und ein eyrundes, mit zwey Hörnchen gekröntes, zweyfächeriges, an der Spitze zweyfach aufſpringendes Saamenbehältniß f hinterlaſſen; g daſſelbe lang und quer durchſchnitten, enthält viele kleine Saamen h natürlich und vergrößert; i derſelbe durchſchnitten. Bey einigen Arten ſitzt die Blume auf dem Fruchtknoten, bey andern umgiebt ſie denſelben. Verſchiedene Arten ſtehen unter folgenden Abtheilungen:

* Mit ungetheilten Blättern und faſt nackendem Stängel.

1079. *Sax. Cotyledon.* Nabelkrautartiger Steinbrech, Gänſezungen, Jehovahblümchen, Frauennabel. Mit haufenweiſe in einer Reihe beyſammenſitzenden, zungenförmigen, am Rande knorpligen und ſägeartig gezahnten Wurzelblättern, und riſpenförmig zertheiltem Stängel. Wächſt auf den Alpen in Oeſterreich, Steiermark und auf dem Rieſengebirge 4. Aeltere Schriftſteller geben hiervon zwey verſchiedene Arten an. Der Stängel der erſtern wird ungefähr 1′ hoch, und iſt mit einigen wechſelsweiſe geſtellten Blättern beſetzt; weshalb auch dieſe Art nicht in dieſe Abtheilung paßt; die Wurzelblätter ſind ſcharf eingekerbt; an den Enden der Zweige werden die Blumen zu 4—5 angegeben; ich habe ſie oft 9—12fach, mit kleinen Deckblättchen beſetzt gefunden. Stängel, Blumenſtiele und Kelche ſind häufig mit rothen und weißen geſtielten Drüſen beſetzt. Bl. im May und Jun. Die Blumenblättchen ſind roth punctirt. Der Fruchtknoten iſt oben flach tellerförmig. Der Stängel der zweyten, nach Linné und Andern als Abart, iſt höher; die Wurzelblätter ſind länger, ſtehen weniger dicht, und ſind an dem weißen knorpligen Rande rundlich eingekerbt und hinterwärts haarig; die Blumenblättchen ſind weiß ohne Puncte. Iſt in unſern Gärten etwas zärter als die erſte, welche in einigen Gegenden mit Waſſer abgekocht, bey Menſchen und Vieh wider die Lungenſucht gebraucht wird. Iacq. Matt. Scop. Wittb. im Hort. med.

1080. *Sax. mutata.* Veränderter Steinbrech. Mit haufenweiſe beyſammenſitzenden, zungenförmigen, am Rande knorpligen und ſägeartigezahnten Wurzelblättern, und traubenförmigem, blätterigen Stängel. Wächſt auf den Alpen in der Schweiz, und hat viel Aehnlichkeit mit der vorigen Art; aber die Blätter ſind unterwärts gefranzt. Der Stängel iſt hauricht, klebrig, mit einigen Blättern beſetzt. Die Blumen ſtehen ungefähr zu 4 beyſammen, und haben ſpitzige, gelbliche, gedüpfelte Blumenblättchen. Börner.

1081. *Sax. pensylvanica.* Penſylvaniſcher Steinbrech. Mit lanzetförmigen, fein gezahnten Blättern, nackendem, riſpenförmig zertheilten, ungefähr 2′ hohen Stängel, und kleinen, weißen Blumen, in kopfförmigen Büſcheln an den Enden der Zweige. Wächſt in Nordamerika wild. 4. Börner.

1082. *Sax. androsacea.* Zweyblumiger Steinbrech. Mit lanzetförmigen, ſtumpfen, haarigen Blättern, und nackendem, zweyblumigen Stängel. Wächſt in der Schweiz und Tyrol wild; iſt klein und niedrig; trägt bisweilen nur eine, und ſelten mehr, als zwey Blumen, mit grünlichweißen, geſtriegelten Blumenblättchen. Die Wurzelblätter ſind am Ende bisweilen gezahnt.

1083. *Sax. caesia.* **Blaulicher oder meergrüner Steinbrech.** Mit haufenweiſe beyſammenſitzenden, gleichbreiten, zurückgekrümmten, mit hohlen Puncten gedüpfelten Blättern, und vielblumigem, ungefähr 4″ hohen Stängel. Wächſt auf den Alpen in Oeſterreich, in der Schweiz, und Tyrol ♃. Die Blumenblättchen ſind rundlich und weiß mit grünlichen Linien durchzogen. Bl. im Jun. und Jul. Iacq. Scop.

1084. *Sax. sedoides.* **Mauerpfefferartiger Steinbrech.** Mit haufenweiſe beyſammenſitzenden, theils wechſelsweiſe, theils gerade gegen einander über ſtehenden, ziemlich lanzetförmigen Blättern, und gemeiniglich einblumigen Blumenſtielen. Wächſt auf hohen Gebirgen in der Schweiz und Tyrol ♃. Die ganze Pflanze iſt klein; die Wurzel hat einen gewürzhaften Geruch; die Stängel ſind äſtig, ungefähr einer Hand breit hoch. Die Blumen haben einen zottigen, ſtumpfen Kelch, eyrunde, weißgelbliche Blumenblättchen, und ſitzen auf dem Fruchtknoten.

1085. *Sax. brioides.* **Moosartiger Steinbrech.** Mit dachziegelartig übereinanderliegenden, einwärtsgebogenen, gefranzten Blättern, und ziemlich nackendem, einblumigen, ungefähr 3″ hohen Stängel. Wächſt auf den Alpen in der Schweiz, Tyrol und Oeſterreich ♃. Der Stängel iſt einfach, roth, und trägt eine ziemlich große Blume, mit eyrunden, hellgelben, und dunkelgelbgefleckten Blumenblättchen. Scop. Hall. hist. n. 969.

1086. *Sax. stellaris.* **Sternförmiger Steinbrech.** Mit 3—5fach ſägeartig gezahnten, faſt keilförmigen Blättern, nackendem, äſtigen Stängel, und ſcharf zugeſpitzten Blumenblättchen. Wächſt auf den Alpen in der Schweiz und in Oeſterreich ♃, an Waſſergräben. Der Stängel trägt am Ende der Zweige einzelne Blumen, die den Fruchtknoten umgeben. Bl. im Jul. und Aug. Der Kelch iſt zurückgebogen; die Blumenblättchen ſind weiß, an der Grundfläche mit zwey ſafrangelben Flecken gezeichnet. Iacq. Scop.

1087. *Sax. punctata.* **Gedüpfelter Steinbrech, Jehovahblümchen.** Mit rundlichen, gezahnten, langgeſtielten Blättern, und nackendem Stängel. Wächſt in Siberien auf den höchſten Schneegebirgen wild; und wird zur Zierde in Gärten Dlds. unterhalten. Der Stängel iſt aufrecht, 1′ und drüber hoch, und zertheilt ſich in riſpenförmige Zweige. Die eyrunden, weißen Blumenblätter ſind mit rothen Puncten bezeichnet, in welchen Einige, ſo wie bey n. 1079, den Namen Jehovah leſen wollen. Wittb. im Hort. med.

1088. *Sax. crassifolia.* **Dickblätteriger Steinbrech.** Mit eyrunden, abgeſtumpften, undeutlich ſägeartiggezahnten, geſtielten Blättern, nackendem Stängel, und knaulförmiger Blumenriſpe. Wächſt

Wächſt auf den Gebirgen in Siberien 4. Es iſt eine große Pflanze, mit ſpannenlangen und handbreiten Blättern. Der fingersdicke, ungefähr 1' hohe Stängel trägt ſchöne purpurrothe, ein wenig unterſichhängende, glockenförmige Blumen, welche auf dem Fruchtknoten ſitzen und umgekehrt eyrunde Blumenblättchen haben. Börner.

1089. *Sax. nivalis.* Schneeſteinbrech. Mit umgekehrt eyrunden, gekerbten, faſt ungeſtielten Blättern, nackendem Stängel, und in Häuflein beyſammenſitzenden Blumen. Wächſt auf den ſpitzbergiſchen und lappländiſchen Alpen 4, und dauert den äußerſten Grad der Kälte aus. Die untere Seite der Blätter iſt oft roth. Der Stängel iſt einfach, zottig, ungefähr fingerslang, und trägt am Ende bisweilen eine, oder öfterer ein Knöpfchen von wenig weißen Blumen. Iacq.

1090. *Sax. umbroſa.* Schattiger Steinbrech. Mit umgekehrt-eyrunden, ziemlich abgeſtumpften, am Rande knorplichen und gekerbten Blättern, und nackendem, riſpenförmig zertheilten Stängel. Nach Hrn. D. Böhmers Bemerkung ſind die Blätter mehr herz- als eyförmig, und auf der untern Seite blaß- oder weißlichgrün; die Blattſtiele ſind lang, am Blatte und unten haarig. Der haarige Stängel iſt röthlich und gedüpfelt. Bl. im May und Jun. Der Kelch iſt rückwärts geſchlagen; die ſtumpfen Blumenblätter ſind blaßröthlich, mit größern gelben und kleinen rothen Puncten gezeichnet; nach der Blüthe werden die Griffel größer und roth. Die Blätteröschen an der Wurzel bleiben in Gärten Olds. auch den Winter über grün. Wächſt in Spanien auf Gebirgen wild 4. Börner. Wittenb. im Hort. med.

1091. *Sax. birſuta.* Zottiger Steinbrech. Mit herzförmig eyrunden, abgeſtumpften, am Rande knorplichen und gekerbten Blättern, und nackendem, riſpenförmig zertheilten Stängel. Wächſt auf den pyrenäiſchen Gebirgen 4. Die Blumen umgeben den Fruchtknoten, und haben einen zurückgebogenen Kelch. Dieſe Art hat mit der folgenden viel Aehnlichkeit, aber die Blätter ſind nicht nierenförmig, ſondern eyrund. Börner.

1092. *Sax. Geum.* Nierenförmiger Steinbrech. Mit nierenförmigen, gezahnten Blättern, und nackendem, riſpenförmig zertheilten, ungefähr 1' hohen Stängel. Wächſt auf den mehreſten europäiſchen Alpen 4. Die Blumenblättchen ſind weiß und gedüpfelt. Bl. im Jun. und Jul. Iacq. Scop.

1093. *Sax. cuneifolia.* Keilförmiger Steinbrech. Mit keilförmigen, ſehr ſtumpfen, ausgeſchweiften Blättern; wächſt auf den ſchweizeriſchen und öſterreichiſchen Alpen. Die untere Seite der Blätter iſt meiſtens roth, und die eyrunden, weißen Blumenblättchen ſind an der Grundfläche mit einem gelben Flecken bezeichnet. Scop.

** Mit unzertheilten Blättern, und blätterigem Stängel.

1094. *Sax. oppositifolia.* Heidenförmiger Steinbrech. Mit eyrunden, am Stängel gerade gegen einander überſtehenden, und wie Dachziegel übereinanderliegenden Blättern, von denen die oberſten am Rande mit Härchen eingefaßt ſind. Wächſt auf den Linzer-Tyroler- und Schweizeralpen 4. Die fadenförmigen Stängel ſind einige Zolle lang, oft am Felſen herabhängend, und tragen am Ende gewöhnlich nur eine Blume, deren Blumenblättchen zuerſt roth ſind, und hernach blau werden; bisweilen ſind ſie auch vom Anfang blau oder weiß.

1095. *Sax. aspera.* Rauher Steinbrech. Mit lanzetförmigen, am Rande mit Härchen eingefaßten, wechſelsweiſe am Stängel ſtehenden Blättern, und liegenden Stängeln. Wächſt auf den ſchweizeriſchen Alpen 4. Die Härchen der Blätter ſind ſteif, faſt ſtachlig. Jeder Zweig trägt am Ende eine Blume, mit weißgeſäumten Kelchblättchen, und weißen oder blaßröthlichen, an der Grundfläche gelben, an der Spitze aber mennigrothen Blumenblättchen. Nach Hrn. Ehrhart umgiebt die Blume den Fruchtknoten, und nach Linné Pſl Syſt. ſitzt die Blume auf demſelben.

1096. *Sax. Hirculus.* Bockartiger Steinbrech, wegen des bockartigen Geruchs. Mit wechſelsweiſe am Stängel ſtehenden, lanzetförmigen Blättern, und aufrechtem, bis 1' hohen Stängel. Wächſt in der Schweiz und auch in dem Harzwalde und anderwärts an ſumpfigen Orten 4. Die Blätter, von welchen die untern rund, ſind mit weichen Härchen eingefaßt. Eine oder zwey große Blumen ſtehen am Ende des Stängels und umgeben den Fruchtknoten. Die Blumenblättchen ſind blaß, gelb, aderig, bisweilen dunkelgelb gefleckt. Weber Spicil. Timm.

1097. *Sax. aizoides.* Immergrüner Steinbrech. Mit zerſtreut an dem Stängel ſtehenden, gleichbreit-pfriemenförmigen, nackenden, unbewehrten Blättern, und darniederliegenden Stängeln. Wächſt als eine kleine Pflanze auf den Alpen in der Schweiz, in Oeſterreich und andern Gegenden 4. Am Ende des Stängels ſitzt eine blaßgelbe, mit rothen Puncten bezeichnete Blume.

1098. *Sax. autumnalis.* Herbſt-Steinbrech. Mit gleichbreiten, am Rande mit Härchen eingefaßten Blättern, die am Stängel wechſelsweiſe, an der Wurzel aber haufenweiſe beyſammenſtehen. Wächſt in der Schweiz, in Oeſterreich und Preußen an feuchten Orten 4. Die kriechende Wurzel treibt viele aufrechte, einfache, niedrige Stänzel, mit 4—12 geſtielten, gelben, ſafrangelb-gedüpfelten Blumen, die den Fruchtknoten umgeben. Bl. im Aug. und September. Iacq.

1099

1099. *Sax. rotundifolia.* Rundblätteriger Steinbrech. Mit geſtielten, nierenförmigen, gezahnten Blättern, an einem riſpenförmig zertheilten Stängel. Wächſt in Oeſterreich und der Schweiz auf hohen Gebirgen 4. Der aufrechte 1′—2′ hohe, zottige Stängel endiget ſich an deſſen Zweigen mit Blumen, die den Fruchtknoten umgeben, und lanzetförmige, weiße, an der Grundfläche mit gelben, übrigens mit rothen Puncten bezeichnete Blumenblättchen haben. Die Saamenbehältniſſe ſind milchweiß. Bl. im Jun. und Jul. Iacq. Scop.

*** Mit Blättern, die in Lappen zertheilt ſind, und aufrechtem Stängel.

1100. *Sax. granulata.* Körniger Steinbrech, gemeiner weißer Steinbrech, Hundsrebe, Keilkraut. Mit nierenförmigen, in Lappen zertheilten Blättern, einem äſtigen Stängel, und körniger Wurzel. Wächſt faſt in ganz Old. 4, an ſonnigen Orten auf Wieſen und Triften. An der Wurzel ſitzen eine Menge kleiner, runder, rother Körnchen. Der Stängel wird 1′—2′ hoch. Die Blume ſitzt auf dem Fruchtknoten, und hat weiße, mit gelbgrünen Streifen bezeichnete Blumenblättchen. Bl. im May. Die ganze Pflanze, außer den Blumenblättchen, iſt zottig. In gutem Boden habe ich bisweilen 11—13 Staubfäden gefunden. Offic. Saxifrag. albae radix ſoll harntreibende und ſteinzermalmende Kräfte haben; iſt aber nicht mehr im Gebrauch, und wird mehr widerrathen; kein Vieh frißt das Kraut. Wittb. auf dem Wall und anderwärts.

1101 *Sax. bulbifera.* Bollentragender Steinbrech. Mit handförmig in Lappen zertheilten, ungeſtielten Blättern an einem äſtigen, bollentragenden Stängel. Wächſt außer Italien, auch in Oeſterreich an ſchattigen Orten 4. An der Wurzel ſind ähnliche Knöllchen, wie bey der vorigen Art. Der aufrechte Stängel trägt auch in den Winkeln der Blätter kleine Knöllchen oder Bollen. Die Blumen ſitzen auf dem Fruchtknoten, und kommen im May zum Vorſchein. Einige halten dieſe für eine Spielart der vorigen. Iacq.

1102. *Sax. tridactylites.* Sand-Steinbrech, Händleinkraut, Heydelkraut. Mit keilförmigen, dreyſpaltigen, wechſelsweiſe an einem aufrechten äſtigen Stängel ſtehenden Blättern. Wächſt in den mehreſten Gegenden Olds. ☉, an ſteinigen, ſandigen Orten, auf Mauern, Dachern und Feldern, und hat ungefähr fingerslange, meiſtens röthliche Stängel. Die Blätter am Stängel werden 3—5 theilig angezeigt; ich habe ſie nur dreytheilig gefunden. Bl. weiß im April und May. Wurde ehedem in verhärteten Drüſen, Geſchwüren, und Gelbſucht empfohlen. Wittb. auf der Stadtmauer nördlicher Seite, und auf den Aeckern der ſogenannten Rohrſtücke gegen den Landgraben.

1103. *Sax. petraea.* Felſenſteinbrech. Mit handförmig in drey, meiſtens dreyſpaltige Lappen zertheilten Blättern, an einem ſehr äſtigen lockern Stängel. Wächſt auf den pyrenäiſchen Harzgebirgen, auch noch in einigen andern Gegenden Dlds. 4. Blätter und Blumen ſind 4mal größer, als an der vorigen Art. Elwert. Fl. Marg. Baruth. Roth. Fl. germ. Murr. letzterer wird in Ehrharts Beyträgen, 2. B. p. 169. bezweifelt.

1104. *Sax. cespitosa.* Raſenſteinbrech. Mit haufenweiſe beyſammenſtehenden, gleichbreiten, theils unzertheilten, theils dreyſpaltigen Wurzelblättern, und aufrechtem, faſt nackenden, meiſtens zweyblumigen Stängel. Wächſt auf den Alpen in Oeſterreich und in der Schweitz 4. Die fingerlangen Stängel tragen 2 — 4 Blumen, deren gelbe Blumenblättchen mit grünlichen Linien bezeichnet ſind. Bl. im May und Jun. Iacq. Scop.

1105. *Sax. hypnoides.* Schmalblätteriger Steinbrech. Mit gleichbreiten, theils unzertheilten, theils dreyſpaltigen Blättern an einem aufrechten, faſt nackenden Stängel, und darniederliegenden Wurzelſproſſen. Wächſt auf den Alpen in Oeſterreich, in der Schweiz und auf den pyrenäiſchen Gebirgen. Der 3″ — 6″ lange Stängel iſt bald aufrecht, bald liegend; die Blätter ſind gewöhnlich in 3, ſelten in 5 Lappen getheilt. Bl. weiß, wie die vorigen. Iacq. Scop. Wahrſcheinlich giebt es auf den hier angeführten Alpen und Gebirgen noch mehrere, hier nicht bemerkte Arten und Abarten.

CCLXXXV Geſchl. Tab. CXX. *Scleranthus.* Knauel, Knaubel oder Knawel. a Zwey Blumen von den zwey hier beſchriebenen Arten vergrößert; ſie haben einen röhrenförmigen, fünfſpaltigen, am Halſe verengerten Kelch; b eine dieſer Blumen aufgeſchnitten, und mit ihren Theilen ausgebreitet, hat kein Blumenblatt; zehn kleine Staubfäden mit doppelten Staubgefäßen, von welchen c eines ſtark vergrößert iſt; ein kegelförmiger Fruchtknoten d mit zwey Griffeln und ſtumpfen, einfachen Staubwegen, hinterläßt nicht zwey, wie Linné und Mehrere angeben, ſondern nur einen länglichrunden, wenig zuſammengedrückten Saamen in dem eingeſchloſſenen Kelche e; f der Saame ſammt dem Kelche vergrößert durchſchnitten; g der Saame außer dem Kelche natürlich und vergrößert, iſt noch mit einem beſondern dünnen Ueberzuge, auf welchem noch die vertrockneten Griffel ſtehen, umgeben. An dem unterſten Boden dieſes Ueberzugs iſt der eigentliche Saame mit einem von oben herabgehenden Faden h befeſtiget, von welchem der Ueberzug abgeſondert iſt; i der Saame lang und quer durchſchnitten.

1106. *Scleranthus annuus.* Jähriger Knauel, Klein Wegetritt, Grasknöterich, großer Knörich. Mit offenen Fruchtkelchen k, deren Abſchnitte ſcharf zugeſpitzt ſind. Wächſt in ganz Dld. ⊙. als ein Unkraut in ſandigem Boden auf Aeckern und andern ungebau-

ten

ten Orten. Bl. vom Jun. bis in Herbst, und hat mit der folgenden Art in allen Theilen viel Aehnlichkeit. Wittb. an vielen Orten.

1107. *Scler. perennis.* Ausdauernder Knauel, Johannisblut, Blutkraut, polnischer Wegerits, Knöbelkraut, Krebskraut. Mit geschlossenen Fruchtkelchen, deren Abschnitte stumpf sind. Wächst wie vorige, an ähnlichen Orten in ganz Old. 4. Bl. vom May bis im Herbst. Diese Art unterscheidet sich von der vorigen besonders durch eine ausdauernde Wurzel, durch eine mehr blaugrüne Farbe, und daß die Blumenkelche mehr weiß gesäumt sind. Das beste Unterscheidungszeichen, so ich bemerkt habe, sind noch die stumpfen Kelchabschnitte, welche an jener allezeit etwas länger und spitziger sind. Beyde Arten haben 2″ — 5″ lange, ästige Stängel und Zweige, die bey der vorigen, ehe sie Saamen tragen, mehr aufrecht, hernach aber, so wie bey dieser, mehr gestreckt, und oft länger sind. Die Blüthen stehen einfach und büschelweise, wie die Abbildung zeigt. Der warme Dampf mit Essig beyder Arten in den Mund gelassen, soll wider Zahnschmerzen dienen. An den Wurzeln der zweyten findet sich in kleinen runden blutrothen Körnern die polnische Schildlaus, Coccus polonicus, welche gesammelt und anstatt der Cochenille in der Färberey gebraucht wird. Man findet sie gewöhnlich um Johannis auf trocknen Hügeln oder wüstliegenden Feldern, jedoch bey trockner und warmer Witterung; denn bey etwas feuchter Witterung und an feuchten Orten, so wie auf den Feldern, die oft bearbeitet werden, habe ich solche niemals finden können. Dieses 1790ste Jahr habe ich sie bey der trocknen und warmen Witterung einen ganzen Monat früher, als gewöhnlich, häufig gefunden. Wittb. mit vorigen, besonders auf und zwischen den hochliegenden Feldern gegen den Luthersbrunn, Dragun und anderwärts.

1108. CCLXXXVI Geschl. Tab. CXX. *Mitella diphylla.* Bischofshut, der zweyblätterige, hat seinen Namen von dem Saamenbehältnisse, wenn es aufspringt, da es einem Bischofshut gleichet. Diese Pflanze, welche von einigen auch Bischofsmütze genannt wird, mit einem zweyblätterigen Blumenstängel, wächst in Nordamerika in Wäldern 4. Die Blumen wachsen in einer lockern Aehre. a Eine derselben vergrößert; sie hat einen bleibenden, glockenförmigen, fünfspaltigen Kelch b, fünf in der Mündung des Kelchs sitzende, federartig eingeschnittene Blumenblättchen c; zehn Staubfäden stehen in dem Kelche mit doppelten Staubgefäßen, von welchen d eines stark vergrößert ist; ein Fruchtknoten ohne Griffel, mit zwey stumpfen Narben e, hinterläßt ein eyrundes, einfächeriges, zweyklappiges, vielsaamiges Saamenbehältniß f; g dasselbe vergrößert; h ebendasselbe in zwey Theile zerschnitten; die Saamen sitzen in zwey Partien; i ein Saame natürlich und vergrößert, k durchschnitten. Viele Blätter an der Wurzel stehen auf 2″ — 5″ langen Stielen, und sind, so wie die zwey ungestielten

ten, an dem ungefähr 1′ hohem Blüthenſtängel herzförmig. Aus einer Wurzel kommen oft 3—6 Blüthenſtängel; die Blumenblättchen ſind weiß. Bl. im May. Nutzen oder Schaden iſt nicht bekannt. Wittb. im Hort. med.

CCLXXXVII Geſchl. Tab. CXX. *Gypsophila.* Gipskraut. Die Blume hat einen bleibenden, glockenförmigen, fünfſpaltigen, eckigen Kelch a; b derſelbe vergrößert ſammt dem Fruchtknoten quer durchſchnitten; fünf eyrunde, ſtumpfe, ungeſtielte, an dieſer abgebildeten Art aber mehr keilförmige Blumenblättchen c, von welchen d eines am Fruchtknoten vergrößert iſt; zehn Staubfäden, von welchen noch zwey am Fruchtknoten mit doppelten Staubgefäßen e vergrößert ſtehen; ein eyrunder Fruchtknoten, mit zwey fadenförmigen Griffeln f, hinterläßt, in dem Kelche g natürlich und vergrößert, ein eyrundes, einfächeriges, vierfach, und nicht fünffach aufſpringendes Saamenbehältniß, wie Linné und mehrere ſagen; h daſſelbe ohne den Kelch; i ebendaſſelbe lang durchſchnitten, mit vielen Saamen; k der Saame natürlich und ſtark vergrößert; l derſelbe von zwey Seiten durchſchnitten.

1109. *Gyps. repens.* Kriechendes Gipskraut, oder Kalkkraut. Mit lanzetförmigen Blättern, und Staubfäden, die kürzer ſind, als die ausgeſchnittenen Blumenblättchen. Wächſt in der Schweiz, in Oeſterreich und Schwaben, auf den Pyrenäiſchen und Linzer Gebirgen ♃. Die Stängel ſind ungefähr 6″ lang, mit meergrünen, etwas dicken, ſaftigen Blättern beſetzt; die weißen Blumenblättchen ſind außen fleiſchfarbig. Saponaria foliis glaucis, pulposis, petalis ovatis. Rupp. Hall.

1110. *Gyps. faſtigiata.* Flachſträußiges Gipskraut, Seifenblume, Seifenkraut. Mit lanzetförmig-gleichbreiten, undeutlich dreyeckigen, glatten, ſtumpfen, einſeitigen Blättern. Wächſt in der Schweiz, in Preußen, und auf dem Harz, an ſteinigen, dürren und trocknen Orten ♃. Der einfache Stängel iſt ungefähr 1′ lang, vor der Blüthzeit darniederliegend, hernach aber aufgerichtet, und endiget ſich mit einem doldenartigen Blumenſtrauß kleiner, weißer Blumen. Die Wurzel und Blätter ſind etwas bitter und ſcharf; erſtere wird in Spanien ſtatt der Seife zur Wäſche gebraucht. Murr. Wulff. n. 936.

1111. *Gyps. muralis.* Mauergipskraut, kleine Mauernelke, Mauerkalkkraut. Mit gleichbreiten, flachen Blättern, nackenden, oder blattloſen Blumenkelchen, zweytheiligem Stängel, und gekerbten Blumenblättchen. Die blaßrothen, mit dunkelrothen Adern gezeichneten Blumenblättchen ſind oft kaum merklich eingekerbt, und nur an dem äußerſten Ende ein wenig ausgeſchweift, wie bey d die Abbildung zeiget. Wächſt in ganz Old. ☉, 3″—6″ hoch. Bl. vom Jun. bis ſpät in Herbſt. Das Kraut wird von einigen in

der

der goldenen Ader empfohlen. Wirtb. auf den Aeckern an vielen Orten.

1112. *Gyps. rigida.* Steifes Gipskraut. Mit gleichbreiten, flachen Blättern, zweytheiligem Stängel, zweyblumigen Blumenſtielen, und ausgeſchnittenen Blumenblättchen. Wird ſowohl in Italien, Languedoc und Holland, als auch von Murray und Zinn bey Göttingen auf Aeckern angezeigt. Ehrhart hält die von Murray angezeigte Pflanze für nichts anders als die vorige Art. Murr. Zinn.

1113. *Gyps. saxifraga.* Steinbrech- oder nelkenartiges Gipskraut. Mit gleich breiten Blättern, eckigen, mit vier Schuppen umgebenen Blumenkelchen und ausgeſchnittenen Blumenblättchen. Dieſe Art hat einige Aehnlichkeit mit n. 1111, unterſcheidet ſich aber beſonders durch die vier Schuppen am Kelche, welche ungefähr halb ſo lang, als der Kelch ſind. Wächſt in der Schweiz, in Oeſterreich, Tyrol, und auch bey Göttingen auf Aeckern, äſtig, aufrecht, ungefähr einer Hand breit hoch ♃. Iacq. Kram. austr. 322. Tunica saxifraga. Scop. Weber ſpic. Gyps. caule dichot. Zinn. Lychnis fol. Rubeola Rupp.

CCLXXXVIII Geſchl. Tab. CXXI. *Saponaria.* Seifenkraut. Die Blume a hat einen bleibenden, röhrenförmigen, nakkenden, fünfzähnigen Kelch b; fünf mit winklichen Nägelein, die ſo lang als der Kelch ſind, verſehene Blumenblättchen c; an der abgebildeten Art ſtehen zu oberſt des Nagels eines jeden Blumenblattes zwey Zähnchen d, und die Nägel ſind vierlappig, wie der Durchſchnitt e zeiget; zehn Staubfäden, von welchen noch einer f am Fruchtknoten ſtehet, deſſen doppeltes Staubgefäß vergrößert abgeſondert iſt; der Fruchtknoten g mit den zwey Griffeln h, hinterläßt ein einfächeriges, vierfach aufſpringendes Saamenbehältniß i, k daſſelbe lang durchſchnitten, enthält auf einem langen Fruchtboden viele Saamen l natürlich und vergrößert; m ein Saame von zwey Seiten durchſchnitten; n der wahre innere Theil des Saamens abgeſondert.

1114. *Sapon. officinalis.* Das wahre Seifenkraut, Speichelwurzel oder Kraut, Waſchkraut, Madenkraut, Spatzenwurzel, Seifenwurz, Hundsnelken, Schlüſſelkraut. Mit röhrenförmigen Kelchen, und eyrundlanzetförmigen, dreyribbigen Blättern. Wächſt in ganz Dld. an Gebüſchen, Hecken, graſigen Wegen und andern Orten ♃. Die Stängel werden 2′ — 3′ hoch. Bl. vom Jul. bis im Herbſt. Die Blumenblättchen ſind weiß oder röthlich; ſie ſitzen mit ihren Enden der Nägel o, zu unterſt an einer kurzen Röhre der Staubfäden p, q eben dieſes Staubfadenrohr ausgebreitet, von welchen 9 Staufaden abgeſondert ſind. Dieſen Bau, bey welchem die Staubfäden in ein kürzeres oder längeres Rohr mit einander verwachſen ſind, in deſſen Röhre gleichfalls auch der Fruchtſtiel oft

kürzer oder länger iſt, findet man bey mehrern Arten unter folgenden Geſchlechten; aber das Maas der Länge dieſer Theile, welches ein gewiſſer Schriftſteller angiebt, kömmt oft ſo wenig mit der Natur überein, daß man nicht weiß, ob derſelbe geometriſche oder phyſikaliſche Linien darunter verſteht. Ferner finde ich unter den neueſten Beobachtungen eines andern erfahrnen Schriftſtellers, als eine neue Bemerkung, daß das Saamenbehältniß fünffach aufſpringen ſoll; ich habe dieſes weder in Gärten, noch in der Wildniß gefunden, wie auch überhaupt bey zwey Griffeln mehrerer Pflanzen das fünffache Aufſpringen ſelten Statt findet. Offic. Saponariae radix, herba. Das Kraut dieſer Pflanze, beſonders die Wurzel, wegen ihrer ſeifenartigen Eigenſchaft, iſt ſtark auflöſend, zertheilend, der Saſſaparille gleich geſchätzt; äußerlich in Bädern gegen die Krätze empfohlen; dienet anſtatt der Seife, und bringt aus Leinwand und Kleidern Fettflecken heraus. Wittb. an dem buſchigen Gehege hinter dem neuen Gottesacker, gegen die Speckbach und anderwärts. In Gärten wird eine Spielart mit gefüllten Blumen unterhalten.

1115. *Saponaria Vaccaria.* Acker- oder Getraideſeifenkraut, wilder Wayd, Kühkraut, Kaiſerblumen, Erdweich, Lyderweich. Mit pyramidenförmigen, fünfeckigen Blumenkelchen, und eyrunden, ſcharf zugeſpitzten, ungeſtielten Blättern. Wächſt in den mehreſten Gegenden Olds. auf Aeckern und zwiſchen dem Getreide 1′—2′ hoch, ☉. Die Pflanze iſt blaulich oder meergrün, in Zweige verbreitet, mit einander verwachſenen und gegen einander über ſtehenden Blättern. Die Blumenblättchen ſind klein, roſenfarbig und ein wenig eingekerbt. Bl. mit vorigen, und wird von Kühen gern gefreſſen.

1116. *Sapon. ocymoides.* Rundblätteriges, geſtrecktes, ſchweizeriſches Seifenkraut. Mit röhrigen, rauchen Blumenkelchen, und zweytheiligen, auf dem Boden liegenden Stängeln. Wächſt in der Schweiz, Tyrol und andern europäiſchen Gegenden, an felſigen und ſchattigen Orten ♃. Die Stängel ſind knotig, äſtig und kriechend. Die untern Blätter ſind geſtielt, rundlich oder eyrund, die am Stängel mehr lanzetförmig, rauch und klebrig. Die Blumen ſtehen in den Winkeln der Blätter, und haben eyrunde, purpurrothe Blumenblättchen.

1117. *Sapon. lutea.* Gelbes Seifenkraut. Mit länglichrunden Blumenkelchen; faſt in Dolden wachſenden Blumen, und ziemlich gleichbreiten, rinnenförmigen, faſt grasartigen Blättern. Wächſt auf den ſchweizeriſchen Alpen ♃. Die Blumenblättchen ſind eyrund, blaßgelb, und haben braune Nägel. Sämmtliche Arten können auch in Gärten unterhalten werden. Börner.

CCLXXXIX Geſchl. Tab. CXXI. *Dianthus.* Nelke, von einigen aus Grasblume genannt. Die Blume hat einen bleibenden,

röhren-

röhrenförmigen, fünfzähnigen, mit vier feſt angedrückten Schuppen umgebenen Kelch a, von welchem zu Seite ſtehendem Kelche die Schuppen abgeſondert ſind; fünf am Rande gekerbte Blumenblättchen b, mit Nägeln, die ſo lang als der Kelch ſind; c eine Blume vergrößert, an welcher der Kelch abgeſondert iſt; zehn Staubfäden mit doppelten Staubgefäßen d; ein Fruchtknoten mit zwey Griffeln e, hinterläßt ein röhrenförmiges, einfächeriges, am Ende vierfach aufſpringendes Saamenbehältniß f; g daſſelbe lang und quer durchſchnitten, enthält auf einem ſpindelförmigen Fruchtboden viele Saamen h, natürlich und vergrößert; i derſelbe quer durchſchnitten Ferner ſind bey denjenigen Arten, die ich beobachtet habe, die Staubfäden unten in eine kurze Röhre mit einander verwachſen. Jeder Nagel des Blumenblattes endiget ſich mit einem auswärts an der Röhre herablaufenden Kiel k, von welchem die übrigen viere an der ausgebreiteten Röhre abgeſondert ſind. Von den zehn Staubfäden endigen ſich 5, wechſelsweiſe zwiſchen den gedachten Kielen mit einem loſen, theils gekerbten theils ungekerbten Fortſatze l. Mehrere Arten ſtehen unter folgenden Abtheilungen.

*Deren Blumen haufenweiſe beyſammen ſtehen.

1118. *Dianth. barbatus.* Bartnelke, Tauſendſchön, ſchöner Hans, ſchöner oder wohlriechender Gartenwilhelm. Mit büſchelförmig beyſammenſtehenden Blumen, welche eyrund pfriemenförmige Kelchſchuppen haben, die ſo lang als der Kelch ſind, und lanzetförmigen Blättern. Wächſt in Oeſterreich, in der Schweiz und bey Tübingen wild ♃. In Gärten unterhält man ſie zur Zierde. Die Stängel werden gegen 2′ hoch. Die Blumen ſind gewöhnlich roth, und nach der Mitte weiß, ändern aber durch die Cultur, einfach und gefüllt an Farben ab. Gmel. Scop.

1119. *Dianth. Carthusianorum.* Cartheuſernelke, Donnernäglein, Feldnelke, Steinnelke. Mit meiſtens haufenweiſe beyſammenſtehenden Blumen, deren Kelchſchuppen eyrund, mit Grannen verſehen, faſt ſo lang als der Kelch ſind, und dreyribbigen Blättern. Wächſt faſt in ganz Deutſchland an unfruchtbaren, trocknen, ſonnigen Orten, auf Hügeln, und um die Weinberge ungefähr 1′ und drüber hoch, ♃. Bl. im Jun. und Jul. und hat mit der vorigen viel Aehnlichkeit. Die Blätter ſind aber ſchmäler; der Stängel iſt etwas rauch; die Blumenblätter ſind oberwärts haarig und purpurfarbig; ändern durch die Cultur die Farbe, und werden ſchön gefüllt. Die Fortſätze der Staubfäden nicht eingekerbt. Wittenb. an vielen Orten.

1120. *Dianth. Armeria.* Wilde Nelke, wilde Bartnelke, wilde Cartheuſernelke, Thiernäglein, Muthwillen, Deptforder. Mit büſchelweiſe beyſammenſtehenden Blumen, deren Kelchſchuppen

pen lanzetförmig, rauch, und ſo lang als der Kelch ſind. Wächſt in vielen Gegenden Olds. an unfruchtbaren Orten, am Rande der Wälder. Der Stängel wird 1′ und drüber hoch. Im Garten habe ich die Kelche und Blätter wenig oder gar nicht haarig gefunden. Die Blumenblätter ſind auf der Oberfläche purpurfarbig, bisweilen weiß gedüpfelt, und auf der Unterfläche mennigroth. Wittb. im Hort. med.

1121. *Dianth. prolifer.* Sproſſende Nelke, Knopfnägelein, jungetreibender Wilhelm; mit knopfförmig beyſammenſtehenden Blumen, deren Kelchſchuppen eyrund, ſtumpf, ohne Granne, und länger als der Kelch ſind. Wächſt in den mehreſten Gegenden Olds. bis gegen 1′ hoch ⊙, auf unfruchtbaren Triften, auf Mauern, und andern trocknen Orten. Den oberwärts äſtigen Stängel, habe ich nicht liegend, wie Einige, ſondern gewöhnlich ganz aufrecht gefunden. Mit Hrn von Haller habe ich die Kelchſchuppen nicht länger als den Kelch bemerkt; von einigen werden nur 4 Kelchſchuppen angezeigt; ich finde derſelben 8, die nur bey der folgenden Art angezeigt werden; die 4 äußerſten ſind lanzetförmig, und kleiner, als die übrigen, welche eyrund und ſtumpf ſind, von denen das letzte Paar die Länge des Kelchs haben, außer dieſen 8 Schuppen des Blüthenkopfs, iſt eine jede Blume noch beſonders von 1, 2—3 weißen, durchſichtigen, ſpelzenartigen Schuppen umgeben, die die Länge des Kelchs haben. Die von Einigen angezeigten geſpaltenen Blumenblättchen habe ich nicht, ſondern nur gekerbt gefunden. Bl. blaßroth im Jul. und Aug. Wittb. vor dem Elſterthor an der Lindenallee und anderwärts.

** Deren Blumen einzeln, aber mehrere auf einem Stängel ſtehen.

1122. *Dianth. diminutus.* Verkleinerte Nelke. Mit einzelnen Blumen, die acht Kelchſchuppen haben, welche länger ſind, als die Blume. Iſt in einigen Gegenden Olds. ⊙. Soll der vorigen Art, außer den einzelnen Blumen des Stängels und der Zweige, und den 8 Kelchſchuppen, ſehr ähnlich ſeyn. Die Zahl der Kelchſchuppen, wie ich bey der vorigen bemerkt habe, entſcheidet alſo nichts, und Herr v. Haller hält beyde nur für Abarten. Bl. im Jul. Gmel. Leers. Caryophyllus etc. Dill. 148. Reyg.

1123. *Dianth. Caryophyllus.* Gemeine Gartennelke, oder Nägelein, holländiſche Jillitten. Mit einzelnen Blumen, die ſehr kurze, eyrunde, zugeſpitzte Kelchſchuppen, und gekerbte Blumenblättchen haben. Wächſt in Oeſterreich und in der Schweiz ♃, wild, und iſt vermuthlich jedem Garten- und Blumenfreunde in ganz Dld. ſowohl wegen des angenehmen Geruchs, als der mancherley Farben, einfach

einfach und gefüllt genug bekannt. Die verſchiedenen Farben mit ſchönen gefüllten Blumen aus Saamen erzogener Pflanzen verändern ſich unaufhörlich. An den jungen Pflanzen aus Saamen, ſo noch nicht geblühet haben, kann man an den Wurzeln oft ſchon ihre künftige Blumenfarbe, beſonders die rothe und gelbe erkennen. Was übrigens hierbey noch anzumerken wäre, iſt ſchon p. 293. n. 883. geſagt. Tunica Caryophyllus Scop. Die Blumen, beſonders der rothen Farbe, die auch gewöhnlich den ſtärkſten Geruch haben, ſollen herzſtärkend und gifttreibend ſeyn. Offic. Tunicae flores.

1124. *Dianth. deltoides.* Deltaförmige Nelke, von der Geſtalt eines Dreyecks des griechiſchen Delta, auf einem jeden Blumenblatte; Jungfernäglein. kleine Grasnelke, Feldnägel. kleine kriechende Heidenelke. Mit einzelnen Blumen, die zwey lanzetförmige Kelchſchuppen, und gekerbte Blumenblättchen haben. Wächſt in den mehreſten Gegenden Olds. auf hohen Weſen und Triften 4. Bl. vom Jul. bis Sept. Der Stängel iſt geſtreckt, wenig äſtig, und hernach aufgerichtet bis 1′ lang. Die purpurfarbigen Blumenblätter ſind ſchönweiß gedüpfelt, und mit zarten Härchen beſetzt. Die 5 Staubfädenfortſätze ſind nicht gekerbt und laufen ſpitzig zu. Die Drüſen der Staubwege ſtehen abwärts. Wittb. auf dem Wall und andern Orten.

1125. *Dianth. chinensis.* Chineſiſche Nelke, indianiſches Nägelein. Mit einzelnen Blumen, die pfriemenförmige, etwas ausgebreitete Kelchſchuppen, die ſo lang als der Kelch ſind, und gekerbte Blumenblättchen haben. Wächſt in China wild, und wird in Gärten Olds. aus Saamen jährlich ungefähr 1′ hoch unterhalten. Dauert auch 2 — 3 Jahre aus. Die Blumen erhalten durch die Cultur einfach und gefüllt mancherley Farben, roth, violet und weiß, mit ſchwarz gedüpfelten Cirkeln eingefaßt, ſind aber ohne Geruch. Die Kelchſchuppen habe ich oft an Länge ſehr verſchieden und auch kürzer als den Kelch gefunden.

1126. *Dianth. plumarius.* Federnelke. Mit einzelnen Blumen, die ziemlich eyrunde, ſehr kurze Kelchſchuppen, und vielſpaltige, an der Mündung haarige Blumenblättchen haben. Wächſt in verſchiedenen Gegenden Olds. in unfruchtbarem Heidelande, ſteinigen Wäldern und auf Sandhügeln 4. Die gegen 1′ und drüber langen Stängel, mit blaulichgrünen Blättern, ſind geſtreckt, richten ſich aber mit ihren Zweigen und Blumen aufwärts; jeder Zweig trägt 1, 2—3 Blumen. Ein Paar der Kelchſchuppen trägt eine kurze Granne. Die purpurfarbigen Blumen hat man in Gärten auch gefüllt, mit ſpielenden Farben, weiß oder röthlich. Bl. im Jun. Jul. und Aug. Capp. Gmel. Iacq. Liebl. Matt. Murr. Nonn. 4. Scop. Scholl. Wulff. 942. 944. Zinn. 196.

1127. *Dianth. superbus.* Stolze Nelke, Buschnäglein, hohe oder große, staudige Federnelke, welche in Gärten, wie bey der vorigen Art nach verschiedenen Spielarten in Farben, einfach und gefüllt noch folgende Namen hat: Pflaumnelke, Hochmuth, Damascenernäglein, Fasanenauge, geschmückte Frau, Pfaunelke. Mit aufrechtem Stängel und Blumen, die in einer Rispe wachsen, und kurze, scharfzugespitzte Kelchschuppen, und in viele haarförmige Abschnitte zerspaltene Blumenblättchen haben. Wächst in verschiedenen Gegenden Olds. auf Triften, an grasigen Orten in Heiden und Wäldern 4. Der Stängel ist unterwärts etwas gestreckt, und gegliedert, und 1½′ — 2′ hoch. Bl. im Jul. und Aug. Böhm. 365. Caryophyllus. Dill. p. 15. Iacq. Leys. Mönch. Matt. Poll. Tunica montan. Rupp. 118. Scholl. Timm. Wulff. 943.

*** Mit einblumigen Stängeln.

1128. *Dianth. arenarius.* Sandnelke, Bergfedernelke, wildes Zwergnäglein. Mit meistens einblumigen Stängeln, eyrunden stumpfen Kelchschuppen, vielspaltigen, haarigen Blumenblättchen, und gleichbreiten Blättern. Wächst in einigen Gegenden Olds. im Flugsande und unfruchtbarem Heideboden 4. Die Wurzel treibt viele schmale Blätter. Der 3″ — 5″ hohe Stängel hat gewöhnlich nur ein paar Blätter, und eine weiße, an der Mündung mit purpurfarbenen Haaren besetzte Blume. Sie hat mit n. 1126. viel Aehnlichkeit, und verschönert sich durch die Cultur an Farbe, Geruch und Größe. Bl. im Jun. und Jul. Boehm. 367. Capp. Iacq. Leys. Nonn. n. 5, 6. Zinn. 196. Caryophyll. sylv. humil. Fl. unico Dill. 74. Tunica sylv. supina Fl. elegant. micant. et Tunica sylv. sup. Fl. unico Rupp. 118. 119.

1129. *Dianth. alpinus.* Alpennelke, breitblätteriges Zwergnäglein. Mit einblumigem Stängel; Blumen, deren Blumenblättchen gekerbt, und die äußern Kelchschuppen so lang als der Kelch sind, und gleichbreiten stumpfen Blättern. Wächst auf den österreichischen und schweizerischen Alpen, und nach einer schriftlichen Nachricht, auch bey Dresden im Plauischen Grunde auf sonnigen Bergen 4. Am letztern Orte sind die Wurzelblätter sehr kurz, schmal und zugespitzt, am Rande und an den Ribben unten gefranzt; und stehen wie dichter Rasen in vielen Röschen beysammen. Die Stängel sind knotig, zart, mit Blättern besetzt, selten ästig, 1″ — 2″ hoch. Der Kelch ist röhrig, röthlich. Bisweilen findet man nur 4 Blumenblätter, an Farbe purpurviolet; nach außen blässer; in der Mitte der Blume zeiget sich ein punctirter dunkelrother Cirkel. Bl. im Aug. und Sept. ohne Geruch. Iacq.

1130.

1130. *Dianth. virgineus.* Jungfernelke. Mit meiſtens einblumigem Stängel, gekerbten Blumenblättchen, ſehr kurzen Kelchſchuppen, und pfriemenförmigen Blättern. Wächſt außer andern europäiſchen Gegenden, auch in Oeſterreich an erhabenen ſteinigen Orten ♃. Die Wurzelblätter ſind ſehr kurz, ſchmal, und blaulichgrün. Die 4″—6″ langen Stängel haben 4 Gelenke, und ſind ſtufenweiſe mit kleinern Blättern beſetzt. Die fleiſchfarbenen Blumenblättchen ſind mit gelben Puncten gezeichnet. Scop.

Dritte Ordnung.

Trigynia,

mit drey Staubwegen.

CCXC Geſchl. Tab. CXXI. *Cucubalus.* Cucubalus, von Einigen auch Behen oder Blaſenkelch und Taubenkropf genannt, wegen des aufgeblaſenen Kelchs, welcher, ſo wie die mangelnden Zähnchen an den obern Enden der Blumenblattnägel, dieſes Geſchlecht von dem folgenden unterſcheidet. Der Kelch a iſt bleibend, röhrenförmig, meiſtens aufgeblaſen, fünfzähnig; fünf, oft geſpaltene oder gezahnte Blumenblättchen b, ſind mit Nägeln c verſehen, welche die Länge des Kelchs haben; zehn Staubfäden d, ſind oft wechſelsweiſe ungleich lang, und unten um den Fruchtſtiel n, ſammt den untern Enden der Blumenblattnägel in eine kurze, trichterförmige Röhre verwachſen. Dieſe Röhre iſt bey m etwas vergrößert und ausgebreitet, von welcher 4 Blumenblätter und 9 Staubfäden abgeſondert ſind. Der Fruchtknoten e mit drey Griffeln und länglichen Narben f natürlich und vergrößert, hinterläßt ein rundliches, dreyfächeriges, 6fach aufſpringendes Saamenbehältniß g; h daſſelbe quer und lang durchſchnitten. Alle drey Fächer gehen oben in eins zuſammen, und haben einen freyen Fruchtboden, mit vielen nierenförmigen Saamen i natürlich und vergrößert; k derſelbe von zwey Seiten durchſchnitten, l der innere Haupttheil des Saamens abgeſondert.

1131. *Cucub. baccifer.* Beertragender Cucubalus oder Behen, Beertragender Meyer, Beerentragender Becher, großer ſchwarzer Hühnerbiß. Mit glockenförmigen Blumenkelchen, von einander ſtehenden Blumenblättchen, gefärbten Früchten, und auseinander geſperrten Zweigen. Wächſt in verſchiedenen Gegenden Dlds. in Wäldern, Hecken und Geſträuchen ♃. Die Stängel lie-

gen

gen entweder auf der Erde, oder ſteigen zwiſchen Geſträuchern mit ihren gegen einander über ſtehenden Zweigen, und eyrunden, ſcharf zugeſpitzten Blättern 5′—6′ in die Höhe. Am Ende und in den Winkeln der Zweige ſtehen die Blumen, mit weißen, entzweygeſpaltenen Blumenblättchen, im Jul. und Aug. Der Kelch iſt tief in 5 Theile eingeſchnitten. Die Frucht iſt beerartig, bey der Reife ſchwarz, nur unten etwas dreyfächerig, und ſpringt nicht auf. Einige ſetzen dieſe Art, wegen der gezahnten Nägel der Blumenblätter, unter folgendes Geſchlecht; ich habe ſie aber auch ohne Nectaria Linn. wie Medicus, doch nicht ohne fruchtbare Staubgefäße gefunden; der Befruchtungsſtaub iſt rund Boehm. 389. Elwert. Iacq. Leys. Matt. Poll. Scholl. Cucubalus Plinii. Hall. Lychnis baccifera Scop. Viscago Zinn. 188. Wittb. im Unterwall vor dem Berliner Pförtchen, und den alten Schanzen jenſeit der Elbbrücke.

1132. *Cucub. Behen.* Behek, gemeiner weißer Behen, wildes Seifenkraut, Lydweich, Gliedweich, Gliedkraut, Schaumröslein, Schnallen, Eisleben, Taubenkropf, Weißmarienröslein, Junggeſellenwurz, Spielkleite, Schachtkraut, Speysſpettel, Spiesspetzel, weißer Wiederſtoß, Wandelkraut, Kernkraut, Wiederfoſt. Mit faſt kugelrunden, glatten, netzförmig oft roth geaderten Blumenkelchen, faſt dreyfächerigen Saamenbehältniſſen und ziemlich nackenden, weißen Blumenkronen. Wächſt in ganz Dtl. auf trocknen Wieſen und Aeckern, auf ſteinigen, graſigen Hügeln und in Wäldern 2. Der Stängel wird über 1′—2′ hoch. Die ungeſtielten Blätter ſind eyrund-lanzetförmig. Einige Schriftſteller ſagen, das Saamenbehältniß ſpringt 5fach auf; ich habe es allezeit 6fach gefunden. Ueberhaupt findet das 5fache Aufſpringen bey 3 Griffeln eben ſo ſelten ſtatt, als wie unter n. 1114. bey zweyen; und findet ſich bisweilen bey drey Griffeln das 5fache Aufſpringen, ſo ſind gewöhnlich noch zwey dieſer Theile mit einander verbunden. In Anſehung der Blüthen unterſcheiden ſich bey dieſer Art zweyerley Pflanzen; die eine hier abgebildete hat lauter Zwitterblüthen; die andere aber nur weibliche, welche zwar auch 10 Staubfäden haben, die aber viel kürzer als der Kelch, und gänzlich unfruchtbar ſind. Die drey Griffel hingegen ſind länger, als an den Zwitterblüthen, und ragen weit über den Kelch hervor. Bl. im May und Jun. Die weiße Wurzel war ehemals in der Officin, und das Kraut in der Küche gebräuchlich. Die gepülverten Blumen werden in Schweden wider die Roſe aufgeſtreuet. Beyde Pflanzen wachſen oft in Geſellſchaft beyſammen. Wittb. an vielen Orten.

1133. *Cucub. viscosus.* Klebriger Cucubalus. Mit unzertheiltem Stängel, welcher auf allen Seiten niederwärtsliegende Blumen trägt; an der Grundfläche zurückgebogenen, und etwas wellenförmigen Blättern. Wächſt in Oeſterreich ♂. Der Stängel iſt aufrecht, einfach ſteif, 1′—3′ hoch, mit gegen einander über ſtehenden,

henden, eyrund lanzetförmigen, den Stängel umfaſſenden Blättern, welche breiter ſind, als die Wurzelblätter. Der Blumenkelch iſt röhrenförmig, nicht aufgeblaſen. Die weißen Blumenblättchen ſind ſtumpf, und tief geſpalten. Die ganze Pflanze iſt mit klebrigen Haaren bekleidet. Die Blumen haben zur Nachtzeit einen angenehmen Geruch. Scop.

1134. *Cucub. catholicus.* **Allgemeiner Cucubalus, ſibiriſcher Behen.** Mit lanzetförmig eyrunden Blättern und Blumen, die in einer Riſpe wachſen, entzweygetheilte Blumenblättchen und lange Staubfäden haben. Wächſt in Italien, Sicilien und in Sibirien wild; iſt in Old. ohne Wartung 4. Der äſtige, ſchwache, aufrechte Stängel iſt bald glatt, bald klebrig, und 2′ — 3′ hoch. Zweige und Blätter ſtehen gerade gegen einander über; in den Winkeln der Blätter am obern Theil des Stängels und der Zweige ſtehen gerade gegen einander über ſehr ſchwache Blumenſtiele, jeder mit etlichen unter ſich ſehenden weißen oder grünlichen Blumen. Bl. im Sommer. An den letztern ſpäten Blumen, wenn die erſten bereits ſchon Saamen haben, ſind die Griffel zwar wie bey den erſtern beſchaffen, aber die Staubfäden ſind unfruchtbar, und bleiben in der Tiefe des Kelchs zurück; welches auch Hr. Medicus ſchon bemerkt hat. Das reife Saamenbehältniß hat einen $1\frac{1}{2}$″ langen Fruchtſtiel, raget weit über den Kelch hervor, iſt einfächerig, hat nur drey Scheidewändeanſätze, und ſpringt 6fach auf. Wittb. im Hort. med.

1135. *Cucub. Otites.* **Ohrlöffelkraut, Pflaummargenröschen.** Mit Blumen, deren Geſchlechter ganz getrennt, und die Blumenblättchen gleichbreit und unzertheilt ſind. Wächſt in den mehreſten Gegenden Olds. auf trocknen Hügeln 4. Die Wurzelblätter ſind etwas geſtielt und keilförmig. Der 1′ — 2′ hohe, aufrechte Stängel iſt bisweilen klebrig, und mit einander gegenüber ſtehenden, den untern ähnlichen, aber ungeſtielten Blättern beſetzt, die mit der Geſtalt eines Ohrlöffels verglichen werden. Die blaßgrünlichgelben Blumen ſtehen am obern Ende des Stängels und der Zweige wirtelförmig; die meiſtens auf einer Pflanze alle männlich, oder alle weiblich, bisweilen aber auch Zwitter ſind. Es haben aber alle männliche Blüthen auch einen Fruchtknoten, mit drey kürzern, oder auch längern Griffeln, als der Fruchtknoten ſelbſt iſt; deren Staubwege aber ſelten ihre Vollkommenheit erreichen, und daher nur männlich bleiben. Die Staubfäden bilden, wie bey C. Behen um den Fruchtknoten eine trichterförmige Vertiefung, und die Blumenblättchen ſind auswärts mit derſelben verwachſen. Bey der weiblichen Blüthe mangeln zwar die Staubfäden; der Fruchtknoten ſtehet aber in einer der vorigen ähnlichen Vertiefung, welche um den Fruchtknoten 10 abgeſtumpfte Erhöhungen hat, als ob Staubfäden darauf geſtanden hätten und deren Wunden wieder verwachſen wären. Das Saamenbehältniß iſt nur

unterwärts dreyfächerig und springt 6fach auf. Der Aufguß dieser Pflanze mit Theriak wird in England wider den tollen Hundsbiß gerühmt. Bl. im Jun. und Jul. Wittenb. auf den alten Schanzen und andern Orten.

1136. *Cucub. pumilo.* Zwerg-Cucubalus. Mit einblumigen Stängeln, die oft kürzer als die Blume sind. Wächst in Oestreich auf den Alpen, ♃. An der Wurzel stehen viele schmale, nelkenartige Blätter, zwischen welchen einfache oder ästige, ungefähr 1″ hohe Stängel, mit rothen oder weißlichen Blumen stehen. Der Kelch ist glockenförmig und haarig. Scop.

CCXCI Geschl. Tab. CXXII. *Silene.* Silene oder Leimkraut; weil einige Arten klebrig und leimig sind. Dieses Geschl. unterscheidet sich von dem vorigen hauptsächlich durch zwey Zähnchen am obern Ende des Nagels eines jeden Blumenblattes. a Der Kelch ist bleibend, bäuchig, fünfzähnig; b der Nagel eines der fünf Blumenblätter c, nebst den zwey Zähnchen d, die in der Mitte der Blume einen Kranz bilden; die 10 Staubfäden sind mit den Blumenblättern um den Fruchtstiel in eine kurze Röhre verwachsen; sondert man aber die Blumenblätter ab, so bleiben 5 Staubfäden e an der Röhre, und die übrigen an den Blumenblättern; f ein Staubgefäß vergrößert; g die 3 Griffel auf dem Fruchtknoten; h der Fruchtknoten auf seinem Stiel etwas vergrößert, von welchem das Staubfadenrohr i abgesondert und ausgebreitet ist; k das Saamenbehältniß ohne den Kelch, ist nur von unten nach oben zu dreyfächerig, oben aber steht der Fruchtboden frey, springt 6fach auf, und enthält viele nierenförmige Saamen l natürlich und vergrößert; m derselbe durchschnitten; n der innere Haupttheil des Saamens. Auch bey diesem Geschlecht soll die Frucht an einigen Arten 5fach aufspringen; von welchen ich keine gesehen habe.

1137. *Sil. lusitanica.* Portugiesische Silene oder Leimkraut. Mit zottigem Stängel, aufrechten Blumen, deren Blumenblättchen unzertheilt, aber am Rande gezahnt sind, und auseinandergesperrten, zurückgebogenen, wechselsweise stehenden Früchten. Wächst in Portugal wild ☉. Die untern Blätter sind länglichrund, gegen das Ende stumpf und am breitesten, die am Stängel sind schmäler und fast gleichbreit. Die Blumen sind klein und weiß. Bl. im Jun. Die ganze Pflanze ist haarig und borstig, auf welcher klebrige Drüsen stehen. Das Saamenbehältniß ist kegelförmig, und stumpfdreyeckig. Wittb. im Hort. med. jährlich aus Saamen ohne Wartung.

1138. *Silene quinquevulnera.* Bunte Silene, kleines Sommerjehovahblümchen. Mit unzertheilten und glatträndigen, rundlichen Blumenblättchen, und aufrechten, wechselsweise stehenden Früchten. Wächst in Oestreich ☉. Der ungefähr 1′ hohe Stängel ist ästig, und hat ungestielte, lanzetförmige Blätter. Die Blu-

men

men ſtehen einzeln auf dünnen Stielen in den obern Winkeln der Blätter. Die 10eckigen Kelche. Blätter und Stängel ſind haarig und klebrig; ihre Blumenblättchen ſind purpurroth mit weißem Rande. Scop.

1139. *Sil. nutans.* **Ueberhängende Silene, oder Leimkraut; wilder Wiederſtoß, weiße Klebnelke, Gliedkraut, Mandelkraut, wildes Weißmartenröslein.** Mit überhängender Blumenriſpe, nach einer Seite unter ſich ſehenden Blumen, und entzweygeſpaltenen Blumenblättchen. Wächſt in ganz Dld. auf Bergen, Hügeln und trocknen Wieſen 24. Die Stängel werden 1′ und drüber hoch. Die Blätter ſind ungeſtielt lanzetförmig. Die ganze Pflanze iſt mit klebrigen Härchen bekleidet; ich habe ſie aber auch ganz glatt gefunden. Die Kelche ſind 10fach geſtreift, die Blumenblättchen ſind weiß, von außen röthlich. Bl. im May und Jun. wird von Bienen beſucht. Witth. hinter Teuchel auf einer Anhöhe und andern Orten.

1140. *Sil. fruticosa.* **Strauchartige Silene.** Mit entzweygeſpaltenen Blumenblättchen, ſtrauchartigem Stängel, breitlanzetförmigen Blättern, und dreytheiliger Blumenriſpe. Wächſt in Italien und Sicilien, und ſoll nach Linné Pfl. Syſt. auch in Dld. wild wachſen; ich finde ſie aber übrigens in keinem mir bekannten Verzeichniſſe von Dld. angezeigt. Der ſtrauchartige Stängel iſt äſtig, in hieſigem botaniſchen Garten ungefähr 2′ hoch; ħ. Die Blätter ſind lanzetförmig, bald breiter, bald ſchmäler. Der Blumenkelch iſt 10fach geſtreift, und ſammt dem Stiel mit drüſigen Borſten beſetzt; die Blumenblättchen werden grünlichweiß angezeigt; ich habe ſie mit Matthiol röthlich gefunden. Das abgebildete Saamenbehältniß iſt langgeſtielt, hart, hornartig, ſpringt nicht auf, und hat oberwärts einen freyen Fruchtboden.

1141. *Sil. conoidea.* **Kugelrunde Silene, Ackerſilene.** Mit kugelrunden, ſcharf zugeſpitzten, mit 30 Streifen gezeichneten Kelchen, glatten Blättern, und unzertheilten Blumenblättchen. Wächſt außer andern europäiſchen Gegenden auch in Dld. bey Halle, auf den Aeckern unter dem Getraide ☉. Der Stängel iſt aufrecht, äſtig, 1′ und drüber hoch, mit dickern, klebrigen Gelenken, und ſchmalen, ſpitzigen Blättern. Die Blumen ſind röthlich, und haben etwas haarige Kelche. Bl. im Jun. Leyss.

1142. *Sil. conica.* **Kegelförmige Silene.** Mit kegelförmigen, mit 30 Streifen gezeichneten Fruchtkelchen, weichen Blättern, und entzweygeſpaltenen Blumenblättchen. Wächſt in einigen Gegenden Dlds. auf den Aeckern ☉. Der Stängel wird ½′ — 1′ hoch; die Blätter ſind lanzetlinienförmig, ſpitzig; die Blumen röthlich; bl. im Jun.; iſt übrigens der vorigen Art ſehr ähnlich. Das Saamenbehältniß hat oberwärts einen freyen Fruchtboden, und ſpringt 6fach

auf. An mehrern Pflanzen dieser Art, habe ich an dem Fruchtboden einen, oder auch zwey ganz besondere Körper bemerkt, welche die Gestalt eines Griffels hatten, und viel länger als die Frucht selbst, aber wegen ihrer Länge in der Frucht verschieden zusammen gekrümmt waren. Die Enden dieser falschen Griffel waren mit narbenartigen Drüsen besetzt. Da ich diese Erscheinung nur voriges Jahr erst beobachtet habe, so weiß ich nicht, ob sie dieser Art eigen, oder nur ein Naturspiel, gewesen ist. Iacq. Poll. Reich. Flora Moen. Francof. app. Lychnis conica Scop. Wittb. im Hort. med.

1143. *Sil. noctiflora.* Nächtliche Silene, Nachtleimkraut. Mit zehneckigen Kelchen, deren Zähne so lang als die Röhre sind, zweytheiligem Stängel, und entzweygespaltenen Blumenblättchen. Wächst in mehrern Gegenden Dlds. auf Wiesen, zwischen dem Getraide, und an buschigen, schattigen Orten ☉. Der mit lanzetförmigen Blättern und Zweigen besetzte Stängel wird 1′ — 2′ hoch. Die ganze Pflanze ist haarig, mit klebrigen Drüsen besetzt; an den Enden der Zweige stehen die Blumen gewöhnlich dreyfach beysammen, und haben weiße, nach Andern auch rothe Blumenblättchen. In der Ferne sehen sie der Lychnis dioica alba fast ähnlich. Bl. im Jun. und Jul. gewöhnlich bey der Nacht und des Morgens. Das Saamenbehältniß ist ganz einfächerig, und hat nur drey halbe, an dem Behältniß herablaufende Scheidewände, die den ganz frey stehenden, dreyeckigen säulenförmigen Fruchtboden von oben bis unten nicht berühren, wie die Abbildung zeiget. Iacq. Leyss. Liebl. Matt. Mönch. Nonn. Poll. Reich. Scholl. Lychnis noctiflora. Rupp. Schreb. Wittb. im Hort. med.

1144. *Sil. Armeria.* Armerische nelkenartige Silene, Pechnelke, Klebernelke; rothes Morgenröslein. Mit Blumen, die in Büscheln gleich hoch wachsen, röhrenförmige Kelche und unzertheilte Blumenblättchen haben, und Blätter, von denen die obern glatt und herzförmig sind. Wächst in einigen Gegenden Dlds. und in der Schweiz in Waldungen und in Krautgärten wild ☉. Der aufrechte, ästige Stängel ist 1′, 2′ — 3′ hoch, und nach oben zu klebrig; die Blätter sind meer- oder blaulichgrün, eyrund lanzetförmig, ungestielt. Bl. im May; die Blumenblättchen sind roth, oder auch weiß, ausgeschnitten und gezahnt. Das Saamenbehältniß ist dreyfächerig, der Fruchtboden stehet oben etwas frey. Die Blumen geben den Bienen Nahrung. Leyss. Matt. Scholl. Wittenb. im Hort. med.

1145. *Sil. rupestris.* Felsen-Silene. Mit aufrechten Blumen, deren Blumenblättchen ausgeschnitten, und die Kelche länglichrund oder glockenförmig sind, und lanzetförmigen Blättern. Wächst in der Schweiz, in Oestreich und bey Tübingen auf Bergen und an Felsen ♂. Der Stängel ist einer Hand breit hoch, armförmig in Zweige verbreitet; die Blätter sind glatt und meergrün.

grün. Die Blumenblättchen ſind milchweiß. Bl. im Sommer. Iacq. Gmel.

1146. *Sil. Saxifraga.* Steinbrechſilene. Mit meiſtens einblumigen Stängeln, die bald weibliche, bald Zwitterblumen tragen, Blumenſtielen, die ſo lang als der Stängel ſind, und entzweygeſpaltenen Blumenblättchen. Wächſt auf kreidigen Gebirgen in Oeſtreich ♃. Der ungefähr fingerslange Stängel iſt mit 4—6 Paaren, ſchmalen, ſpitzigen, glatten Blättern beſetzt. Die Blumenblättchen ſind weißlich, und unten roth. Lychnis saxifraga Scop.

1147. *Sil. acaulis.* Zwerg-Silene, welche niedrig, und faſt ohne Stängel iſt, und ausgeſchnittene Blumenblättchen hat. Dieſe kleine, faſt einem Moos ähnliche Pflanze wächſt auf hohen Gebirgen in der Schweiz und in Oeſtreich ♃. Die Wurzelblätter ſind ſehr ſchmal, hart, ſpitzig und klein, der Blumenſtängel ungefähr 1″ lang. Die Blumen ſind roth oder auch weiß. Bl. im Sommer. Iacq. Lychnis acaulis Scop. Von den mehreſten Arten dieſes Geſchlechts iſt weder Nutzen noch Schaden bekannt.

CCXCII Geſchl. Tab. CXXII. *Stellaria.* Meirich oder auch Sternpflanze. Die Blume hat fünf bleibende, ausgebreitete Kelchblättchen a; fünf entzweygeſpaltene Blumenblättchen b; zehn Staubfäden c, von welchen einer mit dem doppelten Staubgefäße ſtark vergrößert iſt; ein rundlicher Fruchtknoten mit drey Griffeln; d einer derſelben ſtark vergrößert, hinterläßt ein rundliches einfächeriges, ſechsſchaaliges Saamenbehältniß e natürlicher Größe; f daſſelbe quer und lang vergrößert durchſchnitten, mit vielen nierenförmigen Saamen h, natürlich und vergrößert, i derſelbe quer durchſchnitten; k der innere Haupttheil des Saamens. Die Blumenblättchen der hier beſchriebenen Arten ſind weiß.

1148. *Stellaria nemorum.* Waldmeirich, groſſer hoher Vogelmeyer. Mit geſtielten, herzförmigen, eyrunden, ſcharfzugeſpitzten Blättern, und einer Blumenriſpe, die aus äſtigen Stielen beſteht. Wächſt in den mehreſten Gegenden Olds. in Wäldern an ſchattigen, feuchten Orten ♃, und hat außer den länger geſtielten Blättern mit dem Cerastium aquaticum viel Aehnlichkeit. Bl. im Jun. und Jul. Die weißen Blumen ſind den Bienen angenehm, Wittb. in der Specke.

1149. *Stell. dichotoma.* Zweytheiliger Meirich, Zwieſelmeyrich. Mit eyrunden, ungeſtielten Blättern, zweytheiligem Stängel, einzelnen Blumen, und zurückgebogenen Fruchtſtielen. Wächſt in der Schweiz, und auf dem Rieſengebirge und andern unfruchtbaren bergigen Orten Olds. ☉. Die unterſten Blätter ſind wenig geſtielt; die Kelchblättchen weiß geſäumt, und die Blumen-

blättchen weiß. Bl. im Jul. und Aug. Matt. Scop. Flora Lipsiens. Baumgarten. 1790.

1150. *Stell. Holostea.* Augentroſtgras, Blumengras, Grasnelkenmeyer, Bruſtkraut, Sternpflanze, Jungferngras. Mit lanzetförmigen fein ſägeartig gezahnten Blättern, und entzweygeſpaltenen Blumenblättchen. Wächſt in ganz Dld. an Hecken und in ſchattigen Wäldern 2. Der Stängel iſt unten geſtreckt, hernach aufgerichtet, unter und über 1′ hoch. Die Zähne an den Blättern ſind mit bloßen Augen kaum ſichtbar, und unter dem Vergrößerungsglaſe mehr feinen Stacheln, als Zähnen ähnlich. Die Kelchblättchen ſind weiß geſäumt. Fünf Staubfäden, die zwiſchen den Blumenblättern ſtehen, ſind länger als die übrigen, und ſtehen unten am Fruchtknoten, wie bey der Stell. alsine auf einem Wulſt. Der Befruchtungsſtaub gleichet einem Icosaëdrum, oder einem Körper, deſſen Oberfläche aus 20 gleichſeitigen Dreyecken beſteht. Die Blumen ſind weiß, und werden von den Bienen beſucht. Bl. im April und May. Wittb. in der Specke. Folgende 2, die von Linné und andern als Spielarten, unter Stell. graminea angezeigt ſind, werden jetzt von den neueſten Beobachtern meiſtentheils für beſtändige Arten angenommen, und wachſen in den mehreſten Gegenden Dlds. 2.

1151. *Stell. arvensis.* Grasblätteriger Ackermeirich. Mit gleichbreiten, glatträndigen Blättern, und in einer Riſpe wachſenden Blumen, deren Blumenblättchen zweytheilig, und kaum ſo groß, oder kürzer, als der Kelch ſind. Die Stängel werden 3′—4′ hoch; die größten Blätter über 2″ lang, und 6‴ breit. Der Saame gleichet mehr der abgebildeten, als der folgenden Art. Bl. im Jun. und Jul. an Aeckern und Wieſenzäunen. Dlds. Flora Hoffm. Wittb. an verſchiedenen Orten, auch beym Gottesacker.

1152. *Stell. palustris.* Grasblätteriger Sumpfmeirich. Mit gleichbreiten, glatträndigen Blättern, und in Riſpen wachſenden Blumen, deren Blumenblättchen zweytheilig und noch einmal ſo lang als der Kelch ſind. Bl. mit vorigen, an ſumpfigen Orten, in Wieſen und Gebüſchen. Der Saame iſt mehr länglich als der vorige. Stängel und Blätter ſind kleiner. Dlds. Flora. Wittb. an verſchiedenen Orten, in der Specke und anderwärts.

1153. *Stell. Dilleniana.* Dilleniſcher Meirich. Mit gleichbreiten, lanzetförmigen Blättern, ſchlaffhängendem Stängel, am Ende deſſelben zweyblumigen Blumenſtielen, und zweytheiligen Blumenblättern; wächſt in ſumpfigen Wäldern Dlds. 2. Elwert. Mönch.

1154. *Stell. Alsine.* Vogelkrautartiger Meirich. Mit weitäſtigem, geſtreckten Stängel, ungeſtielten, eyrundlanzetförmigen, an der Grundfläche gefranzten, um den Stängel kurz mit einander ver-

verwachſenen Blättern, gröſtentheils zur Seite, einfach oder äſtig ſtehenden Blumenſtielen, deren Blumenblättchen ſchmal, zweytheilig, und kürzer ſind, als der Kelch; die fünf Staubfäden zwiſchen den Blumenblättchen ſind der abgebildeten Art ähnlich. Bl. im May und Jun. in den mehreſten Gegenden Dlds. an ſumpfigen und quelligen Orten ☉. Dlds. Flora. Hoffm. S. uliginoſa. Scholl. Murr. Timm. Roth. Baumg. S. aquatica Poll. S. Dilleniana. Leers. Böhm. n. 374. Wittb. in der Specke und anderwärts, 6″ — 2′ lang.

1155. *Stell. craſſifolia.* Dickblätteriger Meirich. Mit eyrundlanzetförmigen, ungeſtielten, ungezahnten, glatten, dicklichen Blättern, einfachen Blumenſtielen, eyrund lanzetförmigen Kelchblättchen, und viel kürzern Blumenblättchen. Bl. im Jun. in einigen Gegenden Dlds. auf naſſen Wieſen. Ehrhart. herb. 95. Timm.

CCXCIII Geſchl. Tab. CXXII. *Arenaria.* Sandkraut. Die Blume hat fünf bleibende, ausgebreitete Kelchblättchen a natürlich und vergrößert; fünf unzertheilte Blumenblättchen b; zehn Staubfäden; und ein Fruchtknoten mit drey Griffeln, und etwas verdickten Narben c, hinterläßt ein drey- oder ſechsfach aufſpringendes, einfächeriges Saamenbehältniß d; e daſſelbe vergrößert quer durchſchnitten, enthält viele nierenförmige geſtielte Saamen f natürlich und vergrößert; g ein Saame durchſchnitten.

1156. *Aren. peploides.* Portulakblätteriges Sandkraut. Mit eyrunden, ſpitzigen, fleiſchigen Blättern. Wächſt an Meerſtranden einiger Gegenden Dlds. ♃. Die Wurzel treibt viele niedrige Stängel, mit kreuzweiſe, einander gegenüberſtehenden Blättern, welche kleiner, und nur der Subſtanz, aber nicht der Geſtalt und Größe nach, den Portulakblättern ähnlich ſind. Die Blumenblättchen ſind weiß. Bl. im Aug. nach Hrn. Ehrhart ſpringt das Saamenbehältniß 3fach auf. Die Pflanze hat einen ſalzigen Geſchmack. Reyg. Timm. Wulff, 923.

1157. *Aren. tetraquetra.* Vierſeitiges Sandkraut. Mit zurückgekrümmten, eyrunden, mit einer Rückenſchärfe verſehenen, in vier Reihen, wie Dachziegel, übereinanderliegenden Blättern. Wächſt auf den pyrenäiſchen Gebirgen und in Oeſtreich auf den Linzer Alpen ♃. Die Stängel ſind ungefähr fingerslang; die Blätter rinnenförmig, am Rande knorplich und an der Grundfläche zuſammengewachſen. Die Blumen ſtehen am Ende des Stängels ungefähr fünffach in einem Köpfchen beyſammen; an einer Abänderung mit äſtigen Stängeln einfach, an den Enden der Zweige.

1158. *Aren. trinervia.* Dreyribbiges Sandkraut. Mit geſtielten, eyrunden, ſpitzigen, dreyribbigen Blättern. Wächſt in ganz Dld. in Wäldern und andern ſchattigen Orten ☉. Die Stän-

gel ſind bald aufrecht, bald liegend, zweytheilig, 4″ — 6″ lang. Bl. im May und Jun. Die Blumenblättchen ſind weiß. Wittb. an dem Wall unter Geſträuchen bey der untern Arche.

1159. *Arenar. serpyllifolia.* Quendelblätteriges Sandkraut, Klein Vogelkraut, Klein Gänſekraut. Mit ungeſtielten eyrundſpitzigen Blättern und Blumenblättchen, die kürzer als der Kelch ſind. Wächſt in ganz Old. in ſandigen Wäldern, auf Feldern, in Gärten, an Mauern und Wegen als Unkraut ☉. Der Stängel iſt liegend oder aufrecht, zweytheilig, 3 — 6″ lang. Die gegen einander überſtehenden Blätter gleichen an Geſtalt und Größe denen am Centunculus minimus. Bl. mit vorigen; die Blumenblättchen ſind weiß. Wittb. allenthalben. Die Schaafe freſſen es gern.

1160. *Aren. fasciculata.* Büſchelförmiges Sandkraut. Mit pfriemenförmigen Blättern, aufrechtem, ganz geraden Stängel; und in Büſcheln beyſammenſtehenden Blumen, mit ſehr kleinen, weißen Blumenblättchen. Wächſt in Oeſtreich, Krain, und um Regenſpurg, auf freyen, ſandigen Orten ♃. Bl. im Jun. Old. Flora.

1161. *Aren. rubra.* Rothes Sandkraut. Mit geſtrecktem Stängel, fadenförmigen Blättern; und häutigen, ſcheidenförmigen Blattanſätzen. Wächſt in ganz Old. auf ſandigen Hügeln und Feldern, an Wegen und Flüſſen ☉. Bl. vom May bis in Herbſt. Mehrere Stängel aus einer Wurzel liegen auf der Erde, ſind knotig, äſtig, etwas haarig, oft klebrig, von 1″ — 1′ lang. Die gegeneinander überſtehenden, ſehr ſchmalen Blätter ſind 3‴ — 6‴ lang. Die Blumenblättchen ſind roth. Das Saamenbehältniß ſpringt in drey Schaalenſtücke auf, welche oft gänzlich aus ihrem Kelche abfallen, und den Fruchtboden b ſammt den Saamen frey ſtehen laſſen.

1162. *Aren. marina.* Strand-Sandkraut; wird von Linné und andern als eine Abänderung des vorigen angenommen; von einigen Neuern aber als eine beſondere Art betrachtet; wächſt in ganz Old an ſandigen Ufern der Flüſſe und Seen. Sie wird durch längere glatte und ſtärkere Stängel, fleiſchigere längere Blätter, und Saamenbehältniſſe, welche länger als der Kelch ſind, von der vorigen unterſchieden. Am Strande der Elbe und andern feuchten Orten habe ich dieſes vermeinte Sandkraut, mit dem angegebenen Unterſchiede oft bis 2′ auf der Erde ausgebreitet, aber nicht beſtändig gefunden; es müßte denn noch eine ganz andere Art ſeyn, die ich hier nicht bemerkt hätte. Ferner habe ich Pflanzen der vorigen Art, von den trockenſten Sandfeldern in der Blüthe, die 1″ — 2″ lange Stängel hatten, in ein Gefäß verpflanzt, und hernach beſtändig naß und feuchte gehalten, die, nachdem ſie wieder neuen Wachsthum erhielten, ziemlich fett, bis 1′ lang und ganz glatt wurden;

den; auch die Saamenbehältniſſe waren zum Theil faſt um die Hälfte länger als der Kelch.

1163. *Aren. media.* Mittleres Sandkraut. Mit gleichbreiten, fleiſchigen Blättern, häutigen Blattanſätzen, und etwas haarigen Stängeln. Wächſt in einigen Gegenden Olds. auf unfruchtbaren graſigen Aeckern und Triften ☉. Iſt weniger äſtig, mehr aufrecht, und übrigens n. 1158 ſehr ähnlich. Mönch. Poll. Spergula annua. Dill. p. 46. Arenaria teretifol. verna Rupp. p. 113.

1164. *Aren. Bavarica.* Bayriſches Sandkraut. Mit halbwalzenförmigen, fleiſchigen, ſtumpfen Blättern, lanzetförmigen Blumenblättchen, und meiſtens zwey Blumenſtielen am Ende der Stängel. Wächſt in Bayern ♃; und bl. weiß.

1165. *Aren. saxatilis.* Stein-Sandkraut. Mit pfriemenförmigen Blättern, riſpenartig zertheilten Stängeln, und eyrunden, ſtumpfen Kelchblättchen. Wächſt in einigen Gegenden Olds. auf Alpen, Felſen und andern Gebirgen ♃. Die äſtigen Stängel ſind ungefähr 3″ lang, mit einer kleinen weißblumigen Riſpe am Ende. Die Kelchblättchen ſind weiß geändert, und die Blumenblättchen faſt noch einmal ſo lang Bl. im Frühling. Hopp. Iacq. Stellaria saxatilis Scop. Spergula caryophylloides Dill. p. 58. Folgende Anzeigen, welche hier angeführt ſind, als Murr. Alsine saxatil. Hall. p. 158. Alsine foliis coniugatis Zinn. p. 185. zählet Hr. Ehrhart zur folgenden Art.

1166. *Aren. verna.* Frühlings-Sandkraut. Mit pfriemenförmigen Blättern, riſpenartig zertheilten Stängeln, und ſcharfzugeſpitzten, geſtreiften Kelchblättchen. Wächſt auf hohen Gebirgen in Oeſtreich, Schleſien, Bayern und bey Nürnberg ♃. Die Stängel ſind ungefähr einer Hand breit hoch, und ſammt den Blumenſtielen haarig. Die Blumen ſind weiß, Elwert. Flor. Marggrav. Baruthini. Olds. Flora. Hoffm.

1167. *Aren. tenuifolia.* Dünnblätteriges Sandkraut. Mit pfriemenförmigen Blättern, riſpenartig zertheiltem Stängel, aufrechten Saamenbehältniſſen, und lanzetförmigen Blumenblättchen, die kürzer als der Kelch ſind. Wächſt in einigen Gegenden Olds. auf Bergen, magern graſigen Aeckern und Triften ♃. Der Stängel iſt aufrecht, zweytheilig, grün oder röthlich. Die Blumenblättchen ſind weiß. Bl. im Jun. und Jul. Nach Rupp. p. 112. im April und May. Iacq. Leers. Murr. Reich. Fl. Moeno-francof. Alsine fol. perangust. Hall. Zinn.

1168. *Aren. laricifolia.* Lerchenbaumblätteriges Sandkraut. Mit borſtenförmigen Blättern, oberwärts ziemlich nackendem Stängel, und ziemlich zottigen Kelchen. Wächſt auf Bergen und in

Ritzen der Felſen, in der Schweiz und in Oeſtreich 4. Die Stängel werden 4″ — 6″ hoch, an welchen die Blätter unten büſchelweiſe ſtehen, deren Zweige ſich mit langen nackenden Blumenſtielen endigen. Scop.

1169. *Aren. striata.* Geſtreiftes Sandkraut. Mit gleichbreiten, aufrechten, an den Stängel angedrückten Blättern, und länglichen, geſtreiften Kelchblättchen. Wächſt auf den öſtreichiſchen Alpen 4; unterſcheidet ſich noch von der vorigen Art, daß die Blätter mehr flach, und nicht rundlich ſind. Die Stängel werden 3″ — 4″ hoch. Scop.

1170. CCXCIV Geſchl. Tab. CXXIII. *Cherleria sedoides.* Sedumartige Cherlerie. Der Name dieſes Geſchlechts iſt Johann Heinrich Cherlerius zum Andenken gewidmet worden. Die einzige bekannte Art wächſt auf den Alpen in Oeſtreich und in der Schweiz 4. Sie bildet dichte Raſen; die Stängel ſind ſehr kurz, dichte, mit ſchmalen, ſpitzigen, am Rande rauchen, gerade gegen einander überſtehenden, und unten mit einander verwachſenen Blättchen beſetzt, die am Ende einzelne, gelbliche Blümchen tragen. Die Abbildung dieſer Pflanze habe ich von guter Hand entlehnt. a Eine Blume vergrößert, hat fünf lanzetförmige Kelchblättchen b; kein Blumenblatt, ſondern fünf ſehr kleine, ausgeſchnittene Nectarblättchen c ſtehen um den Fruchtknoten; zehn pfriemenförmige Staubfäden d, von welchen fünf wechſelsweiſe an den Nectarblättchen ſtehen; ein Fruchtknoten mit drey Griffeln und einfachen Narben e, hinterläßt ein dreyfächeriges, dreyſchaaliges, eyrundes Saamenbehältniß, welches in jedem Fach 2 — 3 nierenförmige Saamen enthält.

Vierte Ordnung.

Pentagynia,

mit fünf Staubwegen.

CCXCV Geſchl. Tab. CXXIII. *Sedum.* Sedum, wird von einigen auch Jungenkraut, fette Henne, oder auch Hauslaub genannt. Alle Arten haben größtentheils fleiſchige, ſaftige Blätter. Die Blume hat einen bleibenden, fünfſpaltigen Kelch a natürlich und vergrößert; fünf lanzetförmige, ausgebreitete Blumenblättchen, deren

deren eines b von einer vergrößerten Blume mit seinem Staubfaden abgesondert ist; fünf kleine ausgeschnittene, unter dem Fruchtknoten sitzende Nectarschüppchen c; zehn pfriemenförmige Staubfäden d, von welchen eines der doppelten Staubgefäße stark vergrößert ist; fünf längliche Fruchtknoten, deren einer mit dem stumpf zugespitzten Griffel und Staubwege e vergrößert quer durchschnitten ist, hinterlassen fünf ausgebreitete, zusammengedrückte, zugespitzte einfächerige Saamenbehältnisse f; g dieselben von oben sind alle geöffnet; h eines der Länge durchschnitten; beyde Seiten enthalten viele Saamen i natürlich und vergrößert; k ein Saame quer durchschnitten.

*Mit flachen Blättern.

1171. *Sed. Telephium.* Fette Henne, Schmeerwurzel, Bruchwurzel, Wolfswurzel, Knabenkraut, Wundkraut, Donnerkraut, Jungenkraut, Geschwulstkraut, Natterkraut, Jumpenkraut, Donnerbohnen, Bohnenblatt, Holzzwang, Johannispflanze, groſses gemeines Bruchkraut. Mit flachen, eyförmigen, sägeartiggezahnten, dicken, saftigen Blättern, blätterigem flachem Blumenstrauß, und aufrechtem Stängel. Wächst in ganz Dld. in Wäldern, Gesträuchen, an Hecken, auf Felsen, Mauern und andern steinigen trocknen Orten ♃. An der Wurzel sitzen kleine Knollen; der Stängel wird 1′ — 2′ hoch, ist grün oder röthlich. Bl. im Jul. und Aug. weiß oder röthlich. Hat an Größe und Farbe der Stängel und Blumen Abänderungen. Die Blätter werden als Wundmittel, äußerlich erweichend, zusammenziehend empfohlen, sie sind wie die kühlende Wurzel wenig im Gebrauch. Der Saft des Krautes wird als ein sicheres Mittel zur Vertreibung der Hühneraugen, und mit Gerstenmehl wider die Schmerzen des Brandes gerühmt; die Blätter werden auch als Kräutersallat gebraucht. Wittb. auf dem Wall und andern Orten.

1172. *Sed. Anacampseros.* Wundkraut, kriechende Fettehenne. Mit keilförmigen, ungezahnten Blättern, darniederliegenden Stängeln, und flachen Blumensträußern. Wächst auf den Alpen in der Schweiz und auch bey Helmstädt an steinigen Orten, ♃. Die, wie bey vorigen wechselsweise stehenden Blätter, sind ungefähr 1″ lang und gegen das Ende bis ½″ breit. Die Blumen sind weiß oder roth. Bl. im Jul. Ist im Gebrauch dem vorigen ähnlich Capp. Wittb. im Hort. med.

1173. *Sed. Aizoon.* Immergrünes Sedum. Mit lanzetförmigen, sägeartiggezahnten, flachen Blättern, und aufrechtem Stängel, welcher am Ende eine ungestielte, unächte Blumendolde trägt. Wächst in Siberien wild ♃. Der Stängel wird 6″ — 12″ hoch,

hoch, iſt unten etwas geſtreckt, und dichte mit wechſelsweiſe ſtehenden, mehr eyrund lanzetförmigen Blättern beſetzt. Bl. gelb im Jun. Die 5 Abſchnitte des Kelchs endigen ſich mit pfriemenförmigen Spitzen. Wittb. im Hort. med.

1174. *Sed. stellatum.* Sternförmiges Sedum. Mit ziemlich flachen, eckigen Blättern, und einzelnen, ungeſtielten Blumen an der Seite der Stängel. Wächſt in Schwaben und in der Schweiz auf Bergen ☉. Die Stängel ſind niedrig und äſtig; die Blumen weiß oder fleiſchfarbig. Gmel.

1175. *Sed. Cepaea.* Burzelkrautartiges Sedum, Cepernkraut, Welſchharnkraut. Mit flachen Blättern, äſtigem Stängel, und in einer Riſpe wachſenden Blumen. Wächſt bey Tübingen und in der Gegend von Halle an Salzwaſſern, und wird einjährig angegeben. Im hieſigen botaniſchen Garten iſt dieſe Pflanze wenigſtens zweyjährig. Die Stängel ſind 6″ — 12″ lang, oft wegen ihrer ſaftigen Schwere geſtreckt und aufſteigend. Die Blätter und Blüthenzweige ſtehen an einigen Stängeln unterwärts oft zu vier in Wirteln beyſammen, oberwärts aber, oder auch am ganzen Stängel wechſelsweiſe. Einige Stängel ſammt den Blättern ſind oft ganz grün; andere, ſowohl Stängel als Blätter, ganz mit rothen Puncten beſtreut, daß ſie ganz roth ſind. Stängel, Blumenſtiele und Kelche ſind mit drüſigen Härchen beſetzt. Bl. im Jun. und Jul. Die Blumenblättchen ſind weiß, und mit einer grünen, oder, wenn die Pflanze röthlich iſt, mit einer rothen Mittelribbe bezeichnet. Gmel. Leyss. Wittb. im Hort. med.

**Mit rundlichen oder gewölbten Blättern.

1176. *Sed. reflexum.* Zurückgebogenes Sedum. Mit zerſtreuten, pfriemenförmigen, mit der Grundfläche nicht angewachſenen Blättern, von denen die untern zurückgekrümmt ſind. Wächſt in vielen Gegenden Olds. an Felſen, Mauern, Steinen, in lichten Wäldern und andern ſandigen, trocknen Orten ♃. Die Stängel ſind unten etwas geſtreckt und hernach aufgerichtet, 6″, 8″ — 12″ hoch, am Ende äſtig, mit meergrünen, wechſelsweiſe ſtehenden, faſt ½″ langen Blättern beſetzt, die ſich in eine kleine ſteife Spitze endigen, und an den Zweigen und dem obern Theil der Stängel dichte, unten aber locker ſtehen. Der Blüthenſtängel iſt oft unterwärts röthlich, und ehe noch die Blumen zum Vorſchein kommen, oft wie ein Haken mit ſeinem obern Ende gegen die Erde gekrümmt; bey der Blüthe aber ganz aufrecht, mit einem riſpenartigen, flachen Blumenſtrauße beſetzt, deſſen Aeſte oft zurückgekrümmt ſind. Bisweilen habe ich den Kelch fünf- oder ſiebentheilig, 5 oder 7 Blumenblätter, 10 oder 11 — 14 Staubfäden, und 5 oder 7 Griffel,

für

für gewöhnlich aber den Kelch 6theilig, 6 Blumenblättern, 12 Staubfäden und 6 Griffel gefunden; welches auch alle angeführte Abbildungen anzeigen, in den Pflanzenverzeichniſſen, außer Lieblein und Panzer in Linné Pfl. Syſt. aber nicht bemerkt iſt. Dieſe Zahl der Blüthentheile wird auch von Dill. in Hort. Elth. p. 343. 256. die bey der folgenden Art angeführt iſt, beſchrieben und abgebildet, wovon aber die übrigen Schriftſteller, die ſie in Old. anzeigen, eben ſo wenig, als bey dieſer gedenken. Beyde ſind außer dem Stande der Blätter, einander ſehr ähnlich, und bl. zu gleicher Zeit im Jun. und Jul. Gmel. Hopp. p. 74. Leers. Leyss. Matt. Mönch. Poll. Scholl. Timm. Wittb. auf den alten Schanzen, und den äußern Scarpen des Stadtgrabens und andern Orten. Wird auch in Gärten unter dem Namen Dripmadam unterhalten, und unter dem Sallat benutzt.

1177. *Sed. rupestre.* Felſen-Sedum. Mit dicht beyſammen, in 5 Reihen ſtehenden, pfriemenförmigen, mit der Grundfläche nicht angewachſenen Blättern, und unächten Blumendolden. Wächſt wie die vorige Art, in Old. am Fuß der Gebirge und andern trocknen Orten ♃. Bl. mit vorigen. Gmel. Leyss. Liebl. Matt. Mönch. Murr. Scholl. Scop. Wildenow. Wenn ſich die Blätter an der allhier wachſenden Pflanze nur etwas in fünf Reihen zeigten, ſo würde ich ſie für dieſe Art erkennen; ſo aber ſtehen ſie gewöhnlich unregelmäßig, und wenn man ſich oft auch Reihen denkt, ſo ſind ihrer allezeit mehr denn 5; kömmt auch größtentheils mit der Beſchreibung und Abbildung der im Hort. Elth. hier angeführten Art überein. Sedum foliis teretibus, in spinulam terminatis, umbella sparsa Hall. 135. Böhm. 413. Zinn. 171. Sedum minus luteum folio acuto. C. B. pin. 283. Dill. 152. Hopp. 74. Rupp. 128. Das letztere Synonym ſtehet bey Linné und andern unter der vorigen Art; und wieder andere ziehen es zu dieſer, daß man deshalb fragen möchte, ob beyde nur Spielarten, wofür ſie Linné auch ehemals hielte, oder wirklich verſchieden ſind?

1178. *Sed. album.* Weißes Sedum, Klaffenkraut, Kleiner Donnerbart, Taubenweizen, Hühnerbeer, Knorpelkraut, weiß Dripmadam. Mit ungeſtielten, ausgebreiteten, länglichen, ſtumpfen, rundlichen Blättern, und äſtiger unächter Blumendolde. Wächſt faſt in ganz Old. auf Felſen, Mauern und ſteinigen Orten ♃. Die Stängel ſind aufrecht oder liegend ½′ und drüber lang, und verbreiten ſich in Aeſte, die mit walzenförmigen, ungefähr ½″ langen Blättern beſetzt ſind. Die Blumen ſind weiß. Bl. im Jul. und Aug. Wird in Gärten als Sallat gebraucht, und kömmt in den übrigen Eigenſchaften mit der 1ſten und 2ten Art überein. Wittb. im Hort. med.

1179. *Sed. acre.* Scharfes Sedum, Mauerpfeffer, Steinpfeffer, Meſekraut, ſcharfe Katzenräublein, Kleine Hauswurz, ſchar-

scharfes Knorpelkraut, Blattlos. Mit ziemlich eyrunden, ungestielten und mit der Grundfläche angewachsenen, höckerigen, ziemlich aufrechten, wechselsweise stehenden Blättern, und dreyspaltiger unächter Blumendolde. Wächst in ganz Old. auf Mauern und andern trocknen steinigen Orten 4, in der abgebildeten Größe. l ein Blatt abgesondert vergrößert, zeiget daselbst den Anwachsort, unter welchem jedes Blatt einen Höcker hat; m eines der Blätter durchschnitten. Die ganze Pflanze ist der folgenden Art, außer der beißenden Schärfe, und den etwas dickern und kürzern Blättern sehr ähnlich. Das beste und kürzeste Unterscheidungszeichen dieser Art, welches ich bemerkt habe, ist der Kelch, dessen Abschnitte jeder unten einen ähnlichen Höcker n, als wie die Blätter l haben, und nicht mit einander verwachsen sind, welches bey der folgenden an dem Kelche o nicht ist. Die Blumenblättchen sind gelb, und unterwärts mit einander verwachsen; auch die Nectarschüppchen c, sind von den an der folgenden p ganz verschieden. An den jungen Sprossen im Frühling stehen die Blätter oft in 5 gewundnen Reihen, und sind oft ganz roth. Bl. im Jun. und Jul. Offic. Sedi minoris herba, ist verdünnend, harntreibend, und Brechmittel; äußerlich wegen der Schärfe blasenziehend, wird in Geschwüren und Krankheiten der Haut empfohlen. Wittb. bey n. 1173.

1180. *Sed. sexangulare.* Sechseckiges Sedum, gelinder Mauerpfeffer, Knörpel, Katzenträublein ohne Schärfe. Mit ziemlich eyrunden, ungestielten, und mit der Grundfläche angewachsenen, höckerigen, ziemlich aufrechten, in 6 Reihen, wie Dachziegel über einander liegenden, fast walzenförmigen Blättern. Wächst mit der vorigen an ähnlichen Orten, oft in Gesellschaft 4; fast in ganz Old. und blühet etwas später, oder zu gleicher Zeit. Wegen der Aehnlichkeit dieser und der vorigen Art, wird von den mehresten der Geschmack mit zum Unterscheidungszeichen angegeben, indem diese ohne Schärfe ist. Wer die Pflanzen nicht kosten will, kann beyde sehr leicht ohne Vergrößerungsglas in der Blüthzeit an dem Kelche unterscheiden, wie ich oben gezeigt habe. Sehr oft zeigen sich die 6 Reihen der Blätter nicht. Wittb. mit vorigen an der Mittagsseite des Walles und andern Orten.

1181. *Sed. villosum.* Rauches Sedum. Mit aufrechtem Stängel, und ziemlich haarigen, etwas flachen Blättern und Blumenstielen. Wächst in Tyrol und andern Gegenden Olds. auf sumpfigen moosigen Wiesen und feuchten Aeckern ☉. Die Stängel, mit wechselsweise stehenden Zweigen und Blättern, werden 3″ — 4″ und drüber hoch; sie sind haarig und klebrig, mit rothen Punkten gedüpfelt. Die Blumen sind klein, fleischfarbig, oder purpurroth. Bl. im Jun. und Jul. Elwert. Leers. Mönch. Poll. Sed. palustre subhirsutum purpureum, Dill. Hopp. Rupp.

1182.

1182. *Sed. atratum.* Geſchwärztes Sedum. Mit aufrechtem Stängel, und flachen, obenher gleichen Blumenſträußen. Wächſt auf den Schleſiſchen und Schweizeriſchen Gebirgen 1″ — 2″ hoch ☉. Der Kelch und Fruchtknoten iſt ſchwarzroth, und die weißen oder rothen Blumenblättchen ſo lang, als der Kelch. Bl. im Jun. und Jul. Dlds. Flora.

CCXCVI Geſchl. Tab. CXXIII. *Oxalis.* Sauerklee oder Mälerkraut, weil es die Flecken aus Leinen bringt. Die Blume hat einen bleibenden, kurzen, fünftheiligen Kelch a; fünf aufrechte, ſtumpfe, mit ihrer Grundfläche zuſammenhängende Blumenblättchen b; zehn aufrechte, haarförmige Staubfäden, welche bey Ox. acetoſella, corniculata, und nach Medicus an mehrern Arten unten in eine kurze Röhre mit einander verwachſen, und 5 wechſelsweiſe länger als die übrigen ſind; c dieſelben vergrößert, und ſammt der Röhre um den Fruchtknoten d abgeſondert und ausgebreitet, von welchen auch eines der doppelten Staubgefäße noch mehr vergrößert iſt. Der Fruchtknoten iſt 5eckig, bey d quer durchſchnitten, hat 5 Griffel, mit ſtumpfen Narben e, und hinterläßt ein fünfeckiges, fünffächeriges, an den Ecken aufſpringendes Saamenbehältniß f; g daſſelbe vergrößert quer durchſchnitten; h wenn ſich daſſelbe öffnet, und die Saamen herausſpringen; i zwey Fächer vom ganzen Behältniſſe mit ihren Saamen; jedes enthält bey verſchiedenen Arten einen, oder mehrere Saamen k natürlich und vergrößert; jeder Saame iſt in dem Behältniſſe noch mit einem beſondern weißen Umſchlage umgeben, und ſitzt mit einem kurzen Stiel auf dem in der Mitte befindlichen Fruchtboden. Wenn ſich das Saamenbehältniß bey der Reife öffnet, daß die äußere Luft auf den Umſchlag wirkt, ſo ſpringt derſelbe mit einer Schnellkraft auf, wirft den Saamen l oder n weit von ſich, und der Ueberzug m bleibt zurück; o und p der Saame lang und quer vergrößert durchſchnitten.

1183. *Oxal. acetoſella.* Gemeiner weiß oder röthlich blühender Sauerklee, Buch- Buſch- Gauch- Haaſen- oder Roßampfer, Guckguckskohl, Guckgucks- Haaſen- Herz- oder Buchklee, Gauch- Kuckusbrod, Mälerkraut, Alleluja. Mit einblumigen Blumenſtielen, dreyfachen, umgekehrt herzförmigen Blättern, und gezähnter Wurzel. Wächſt in ganz Dld. in Wäldern, Gebüſchen und andern ſchattigen, etwas feuchten, mit Moos bewachſenen Orten 4. Bl. im April und May. Die Blumenblättchen ſind mehrentheils weiß, mit rothen Adern durchzogen, und unten gelb gefleckt. Die Staubfäden ſtehen nicht in zwey Reihen, wie einige ſagen; ſondern die kürzern ſtehen allezeit unter den Ecken des Fruchtknotens, und ſind deshalb nur etwas weiter auswärts gebogen, als die längern zwiſchen den Ecken. In einem Fache des Saamenbehältniſſes ſind gewöhnlich zwey gelblichbraune, langgerieſte Saamen. Offic. Acetoſellae herba, giebt eine Conſerve, und das Sauerkleeſalz iſt abführend und

der

der Fäulniß widerſtehend. Sauerklee ſtillt den Durſt, giebt in Milch gekocht gute Molken. Mit dem Sauerkleeſalze macht man Dinten und andere Flecken aus Leinenzeuge.

1184. *Oxal. corniculata.* Gehörnter Sauerklee. Mit vielblumigen Stielen, und äſtigem, weitläufigen Stängel. Stammt aus den mittägigen Gegenden Europens, und iſt jetzt faſt in ganz Dld. auf Aeckern und in Gärten ein Unkraut ☉. Der Stängel iſt mehr aufrecht als liegend, 3″ bis gegen 1′ hoch oder lang. Die Blumen ſind gelb. Bl. im Sommer. Hat den Namen von der hornartigen Geſtalt der langen Saamenbehältniſſe. Die Saamen ſind quer gerieft, und gelbbraun. Die Blätter ſind den vorigen ähnlich, ſäuerlich, und werden zu Gemüſe wider den Scharbock gerühmt. Wittb. auf Aeckern und in Gärten.

CCXCVII Geſchl. Tab. CXXIV. *Agrostemma.* Raden. Die Blume hat einen bleibenden, röhrenförmigen, lederartigen, fünfzähnigen Kelch a; b derſelbe vergrößert ſammt dem Fruchtknoten quer durchſchnitten; fünf ſtumpfe mit Nägeln, die ſo lang als die Röhre des Kelchs ſind, verſehene Blumenblättchen c; 10 pfriemenförmige Staubfäden ſind ſammt den Blumenblättern unten um den Fruchtknoten in eine kurze Röhre mit einander verwachſen; d dieſelbe ausgebreitet, von welcher 4 Blumenblätter abgeſondert ſind; e ein vergrößertes Staubgefäße iſt doppelt; f der Fruchtknoten mit den 5 Griffeln g; wovon h einer der abgebildeten Art ſtark vergrößert iſt; deren Staubwegdrüſen gewunden lang an dem Griffel ſtehen, zwiſchen welchen unzählige, an beyden Enden faſt ſpitzige Borſten i ſitzen; k das eyförmige, einfächerige, fünffach aufſpringende Saamenbehältniß; l daſſelbe quer durchſchnitten, enthält vielen auf beſondern Stielen ſtehenden Saamen m vergrößert; n derſelbe von beyden Seiten durchſchnitten.

1185. Agrost. Githago. Kornraden, oder Ratten, Kornnäglein, Kornröslein, Näglein, Marienroſen, zottiger und haariger, ſchwarzer Feldkümmel. Mit zottigem Stängel und Kelchen, die ſo lang als die unzertheilten, nackenden Blumenblätter ſind. Wächſt in ganz Dld. auf Aeckern unter dem Korn und andern Getraide ☉. Der Stängel iſt aufrecht, 2′ — 3″ hoch, mit ſchmalen, ſpitzigen Blättern beſetzt, und treibt oben einfache Blumenſtiele. Die Haare ſind beſonders an dem Kelche und den untern Enden der Blätter am längſten, und oft mit 5 Knoten verſehen; o eines derſelben vergrößert. Die Blumenblättchen ſind gewöhnlich mehr oder weniger purpurroth, bisweilen weiß; Bl. im Jun. und Jul. Man hat hiervon eine Spielart mit weißen Blumenblättern, an welchen die Kelchabſchnitte ſehr lang, und viel länger als die Blumenblätter ſind. Der Saame iſt ſchwarz, giebt unter dem Korn blaulich Mehl, kann zum Branntweinbrennen genutzt werden, und ſoll harntreibende Kräfte haben. Wittb. allenthalben.

1186.

1186. *Agrost. Coronaria.* Kranzraden, Frauenröschen, Sammetröschen, filziger Raden, Veilnelke; der letztere Name kömmt von den in der Mitte der Blume an den Nägeln ſitzenden kleinen, ſtechenden Zähnchen. Mit filzigem Stängel, eyrundlanzetförmigen Blättern, und ausgeſchnittenen, ſägeartiggezahnten, an den Nägeln gekränzten Blumenblättern. Wächſt in Italien wild, und wird in Old. mit verſchiedenen Farbenänderungen einfach und gefüllt zur Zierde in Gärten unterhalten, ♂. Oft dauern die Pflanzen mehrere Jahre aus. Die äſtigen Stängel werden ungefähr 2′ hoch. Die Blumenblättchen ſind oft am Rande nicht gezahnt, oder ausgeſchnitten. Die Griffel auf dem Fruchtknoten p dieſer Art, ſind erſtlich flach ausgebreitet, und hernach aufgerichtet. Bl. den ganzen Sommer. Die Saamen ſind bräunlich und viel kleiner, als bey der vorigen Art, und gleichen an Geſtalt den von der Lychnis. dioica. Wittb. im Hort. med.

1187. *Agrost. Flos jovis.* Jupitersblume. Mit filzigem Stängel, ausgeſchnittenen Blumenblättchen, und faſt doldenartig beyſammenſtehenden Blumen. Wächſt in ſchattigen Wäldern und Gebüſchen auf ſteinigen Gebirgen in der Schweiz und Pfalz. Bl. im Jul. und ſoll außer dem Stande der Blumen der vorigen Art faſt ganz ähnlich ſeyn. Poll. Gegen die Halleriſche Beſchreibung wird des Hrn. Pollichs ſeine von einigen etwas in Zweifel gezogen, daß ſie vielleicht mehr zur vorigen Art gehören möchte.

CCXCVIII Geſchl. Tab. CXXIV. *Lychnis.* Lychnis; Lichtnelke, Lichtröslein. Der Kelch a iſt länglich, häutig, bleibend, und 5fach gezähnt; 5 Blumenblättchen b, ſind meiſtens entzweygeſpalten, und haben oben gezähnte Nägel, die ſo lang als der Kelch ſind; c eines der Blumenblättchen, wovon die übrigen abgeſondert ſind; 10 Staubfäden d; ein Fruchtknoten e, mit fünf Griffeln und zurückgebogenen Narben f; g derſelbe quer durchſchnitten, hinterläßt ein eyrundes, 1 oder fünffächeriges, 5 oder 10fach aufſpringendes Saamenbehältniß h; i daſſelbe quer durchſchnitten, enthält viele nierenförmige Saamen k vergrößert; l derſelbe von 2 Seiten durchſchnitten. Eine dieſer Arten hat nur vier Griffel.

1188. *Lychn. Chalcedonica.* Chalcedoniſche Lychnis, Jeruſalemsblume, brennende Liebe, Jeruſalemskreuz, Maltheſerkreuz, türkiſche Doſten, ſcharlachrothe Lychnis. Mit oben flachen, und gleichen Blumenbüſchela, und einfächerigem, fünffach aufſpringenden Saamenbehältniſſe; wächſt bey Conſtantinopel, in Siberien und Rußland wild; und wird in Gärten Olds. zur Zierde ♃ unterhalten. Die Stängel ſind 3′—5′ hoch, aufrecht, an den Gelenken mit eyrundlanzetförmigen, ungeſtielten, und wie bey den übrigen Arten, mit gerade gegeneinander überſtehenden Blättern beſetzt, und haben am Ende einen flachen Strauß, von ſchönen, hell- oder dunkel-ſcharlachrothen, oder auch fleiſchfarbigen, bunten

oder weißen, gefüllten oder einfachen geruchloſen Blumen. Bl. im Jun. und Jul. Wittenb. im Hort. med.

1189. *Lychn. Flos Cuculi.* Gugucksblume, Gukuksſpeichel, Fleiſchblume, Gauchnelke, Pechnäglein. Mit vierſpaltigen Blumenblättchen, und einfächerigem, fünffach aufſpringenden Saamenbehältniſſe h. Wächſt in ganz Dld. auf etwas feuchten Wieſen 2. Die Stängel ſind 1½′ oder drüber hoch, mit ungeſtielten, lanzetförmigen Blättern beſetzt; am Ende des Stängels und der Zweige ſtehen die gewöhnlich purpurrothen Blumen. Bl. im May und Jun. Nach einigen ſoll das Saamenbehältniß 5fächerig ſeyn; bey Wittenberg auf Wieſen und in Gebüſchen, in Menge iſt es einfach, welches auch der Hr. Regr. Medicus anderwärts bemerkt hat.

1190. *Lychn. quadridentata.* Vierzähnige Lychnis. Mit vierzähnigen Blumenblättchen, zweytheiligem Stängel, und glatten, zurückgekrümmten Blättern. Wächſt in der Schweiz und einigen andern Gegenden Dlds. ⊙. Die Stängel ſind ungefähr 6″—8′ hoch; die Blätter lanzetförmig; die Blumen weiß, und ſollen bisweilen nur 3 Griffel haben. Bl. im Jul. und Aug. Leyss. Scop. Silene quadrifida. Iacq. Gmel.

1191. *Lychn. viscaria.* Pechnelke, Theernelke, Klebnelke, Mückenfang, Marienröslein, Mergenröslein. Mit faſt unzertheilten Blumenblättern. Wächſt faſt in ganz Dld. auf magern Triften und Wieſen, und andern freyen, trocknen Orten 2. Die Stängel ſind 1½, — 2′ hoch, beſonders oberwärts an den Gelenken klebrig, mit lanzetförmigen Blättern, und am Ende, ſo wie an den Zweigen, wirtelförmig, mit büſchlichen, purpurrothen Blumen beſetzt. Bl. im May und Jun. Das Saamenbehältniß habe ich nicht beobachtet; es ſoll 5fächerig ſeyn. Wittb. bey Sil. nutans.

1192. *Lychn. dioica.* Getrennte Lychnis, Waſſerlychnis mit purpurrother Blume, Margenröslein, Marienröslein, Wiederſtoß, Waldlychnis, Junggeſellenknopf; mit Blumen, deren Geſchlechtstheile meiſtens ganz getrennt, bisweilen aber auch beyſammen ſind. Wächſt in ganz Dld. 2. Es ſind hiervon zweyerley Pflanzen als Spielarten, die erſtere mit rothen, die zweyte mit weißen Blumen und andern Unterſchieden bekannt; ich habe aber noch mehrere beobachtet, die beſonders an dem Fruchtknoten, und Saamenbehältniſſen merklich ſind.

a. Lychn. ſylveſtris. Wilde Lychnis. Mit ſcharfhaarigem Stängel, eyrundlanzetförmigen haarigen Blättern am Stängel, rothen Blumen, aufrechteyrunden Fruchtknoten, und einfächerigem,

10fach.

10fach auffſpringenden Saamenbehältniſſe, deſſen Zähne zurückgekrümmt ſind. Wächſt gewöhnlich auf feuchten Wieſen, an Waſſergräben, in Wäldern und Gebüſchen, höchſtens bis 2′ hoch. Bl. im May und Jun. aber gewöhnlich früher als folgende. Wittb. an der Speckbach und andern Orten.

β. Lychn. arvensis. Acker-Lychnis. Mit graulichem, weichhärigen Stängel, graulichen, fein weichzottigen, lanzetförmigen Blättern am Stängel, weißen Blumen, umgekehrteyrundem Fruchtknoten o, und einfächerigem, 10fach auffſpringenden Saamenbehältniſſe p, deſſen Zähne nicht zurückgekrümmt ſind. Wächſt gewöhnlich in allen Theilen größer, mehr an trocknen als feuchten Orten, an Hecken, Zäunen, Wegen und anderwärts, 2′ — 4′ hoch. Die untern und Wurzelblätter ſind weit größer als die Blätter am Stängel, und bey der vorigen Art mehr, als bey dieſer eyrund. Bl. im Jun. Wittenb. auf dem Wall und andern Orten. Selten findet man an beyden Arten Zwitterblumen, deren Blumenblättchen gezahnt oder ungezahnt ſind; doch ſind die Zeichen beyder Geſchlechtstheile, welche als Anſätze der zehn Staubfäden erſtlich an der weiblichen Blüthe bey q natürlich und vergrößert; und zweytens an der männlichen der Anſatz v zu einem Fruchtknoten, oft kürzer oder länger auf dem halb durchgeſchnittenen Fruchtboden, an welchem noch die fünf untern Enden der Staubfäden vergrößert ſtehen, in der Mitte der Staubfäden allezeit vorhanden, welches der Hr. R. Medicus auch ſchon beobachtet hat.

CCXCIX Geſchl. Tab. CXXV. *Cerastium.* Hornkraut. Der Name iſt von der hornartig gekrümmten Geſtalt der Saamenbehältniſſe einiger Arten hergenommen. Die Blume a hat fünf bleibende, eyrundlanzetförmige Kelchblättchen b; fünf ſtumpfe, entzweygeſpaltene Blumenblättchen c; 10 Staubfäden d, von welchen bey der abgebildeten Art, 5 ſich mit den Blumenblättchen ablöſen, die übrigen aber unten auf einem Wulſt am Fruchtknoten ſtehen bleiben, wovon einer vergrößert iſt; ein Fruchtknoten mit 5 Griffeln, deren e einer mit der langen drüſigen Narbe vergrößert iſt, hinterläßt ein einfächeriges, 5 oder 10fach auffſpringendes Saamenbehältniß f, natürlicher Größe; g daſſelbe lang durchſchnitten, enthält auf einem walzenförmigen Fruchtboden viele Saamen h, natürlich und vergrößert; i derſelbe von zwey Seiten durchſchnitten.

**Mit länglichen Saamenbehältniſſen.

1193. *Cerast. vulgatum.* Gemeines Hornkraut, Mägeleingras, großes, rauches Vogelkraut. Mit eyrunden Blättern, Blumenblättchen, die ſo lang als der Kelch ſind, und weit-

ſchweifigen Stängeln. Wächſt in ganz Öſt. in Gärten, auf Wieſen, an Wegen und andern Orten ☉. Die Stängel ſind mehr liegend als aufrecht und ſammt den übrigen Theilen haarig, aber nicht klebrig. Bl. vom Frühling den ganzen Sommer. Die Blumenblättchen ſind wie bey den folgenden Arten weiß; die Staubfäden zwiſchen den Blumenblättchen ſind etwas länger als die übrigen Das Saamenbehältniß iſt dem abgebildeten ähnlich, aber zweymal größer. Wittb. allenthalben.

1193. *Cerast. viscosum.* **Klebriges Hornkraut, klebriges Ackervogelkraut, rauher Hühnerdarm, rauher Feldmeyer.** Mit aufrechtem, haarigen, und klebrigen Stängel. Wächſt faſt in ganz Öſt. auf Wieſen, Triften und Feldern ☉. Bl. vom May bis Jul. Iſt dem vorigen, außer dem aufrechten Stängel, und klebrigen Haaren, ſehr ähnlich. Die Blumenblättchen ſollen etwas kürzer ſeyn, als der Kelch; ich habe ſie auch etwas länger gefunden. Wittb. an der Specke, vor Labez und andern Orten.

1194. *Cerast semidecandrum.* **Halbzehnfädiges Hornkraut, kleines, rauhes Vogelkraut.** Mit Blumen, die fünf Staubfäden, und ausgeſchnittene Blumenblättchen haben. Wächſt in ganz Öſt. auf freyen, unfruchtbaren Feldern, Wieſen und Triften. Die ganze Pflanze iſt mit feinen Härchen beſetzt. Die Stängel ſind an magern erhabenen Orten oft kaum $\frac{1}{2}$'' lang, und wenn ſie auf beſſern Boden ſammt den Zweigen 2'' — 3'' lang werden, ſo habe ich ſie in der erſten Blüthzeit oft mehr geſtreckt als aufrecht gefunden. Die Blätter ſind länglicheyrund, und mehrere Blumen ſtehen an den Enden der Stängel und der Zweige auf einfachen Stielen, die Kelchblättchen ſind lanzetförmig, weiß geſäumt, und mit ihren weißen Spitzen etwas länger, als die weißen Blumenblättchen. Gewöhnlich werden 10 Staubfäden, 5 mit und 5 ohne Staubgefäße angegeben. Ich habe an den mehreſten Blumen von den 5 unfruchtbaren Staubfäden oft nicht die geringſte Spur oder Anſatz dazu gefunden; die fünf fruchtbaren aber allezeit, welche zwiſchen den Blumenblättern ſtehen, und an ihrer Grundfläche eine Wulſt haben, wie bey Cerast. arvense und Stell. alsine; die unfruchtbaren, wenn einige oder alle vorhanden ſind, ſtehen vor den Blumenblättchen; bisweilen habe ich auch mehrere mit fruchtbaren Staubgefäßen gefunden. Bl. im April und May. Wittenb. auf den Aeckern und andern Orten.

1195 *Cerast. pentandrum.* **Fünffädiges Hornkraut;** mit Blumen, die 5 Staubfäden, und unzertheilte Blumenblättchen haben, welche kürzer ſind, als der Kelch. Wächſt in Schleſien auf Triften und an Wegen. Bl. vom März bis in May. Krock.

1196. *Cerast. arvense.* **Ackerhornkraut, großblumiges weiß Mäuſeohrgras, Hexengras, Steinbrechweiblein, falſches, weißes Stein-**

Steinbrech. Mit ſchmalen, lanzetförmigen, ſtumpfen Blättern, und Blumenblättchen, die größer als der Kelch ſind. Wächſt in ganz Dld. auf Brachäckern, Wieſen und andern trocknen, graſigen Orten 4. Die Stängel ſind unterwärts geſtreckt, und hernach aufrecht. Die Kelchblättchen ſind weiß geſäumt, und ſammt Stängel und Blättern haarig. Wittenb. auf dem Wall und andern Orten.

1197. *Cerast. dichotomum.* Zweytheiliges Hornkraut. Mit lanzetförmigen Blättern; zweytheiligem, ſehr äſtigen Stängel, und aufrechten Saamenbehältniſſen. Wächſt an einigen Orten Dlds. zwiſchen dem Korn ☉. Der Kelch iſt viermal größer als die Blumenblättchen. Bl. im Jun. und Jul. Dlds. Flora. Hoffm.

**Mit faſt rundlichen Saamenbehältniſſen.

1198. *Cerast. repens.* Kriechendes Hornkraut. Mit lanzetförmigen Blättern, äſtigen Blumenſtielen, und rundlichen Saamenbehältniſſen. Wächſt in Oeſtreich in waldigen Gegenden 4. Die Blätter ſind mit einem weißen Filz bekleidet. Die Blumenblättchen ſind noch einmal ſo lang als der Kelch. Bl. im Jun. Stellaria repens Scop. Wittb. im Hort. med.

1199. *Cerast. suffruticosum.* Staudiges Hornkraut. Mit ausdauerndem, holzartigen, auf dem Boden liegenden Stängel; und gleichbreit-lanzetförmigen, etwas ſteifen, zottigen Blättern. Wächſt bey Tübingen an Mauern 4. Gmel.

1200. *Cerast. aquaticum.* Waſſer-Hornkraut, groß Vogelkraut, großer, weißer Meyer. Mit ungeſtielten, herzförmigen Blättern, einzelnen und herabhangenden, eyrunden, ſtumpf zugeſpitzten Saamenbehältniſſen. Wächſt in ganz Dld. an fließenden Waſſern, in Wäldern, an Hecken und andern ſchattigen, feuchten Orten 4. Die Stängel liegen auf dem Boden, oder ſteigen zwiſchen Geſträuchern 3′—5′ hoch. Die untern Blätter ſind ½″ lang geſtielt, und gleichen der Stell. nemorum Zwiſchen den 5 Blumenblättchen, unter den dazwiſchen ſtehenden Staubfäden ſitzen 5 Drüſen. Bl. im Sommer. Das Saamenbehältniß ſpringt 5fach auf, und jeder Theil iſt zweyſpaltig. Wittenb. an der Feſtungsmauer bey der obern Arche, auch in der Specke an andern Orten.

CCC Geſchl. Tab. CXXV. *Spergula.* Spark. Die Blume a hat einen ſtumpffünfblätterigen Kelch b; 5 eyrunde, hohle, unzertheilte Blumenblättchen c, zehn Staubfäden d, von welchen einer vergrößert iſt; ein Fruchtknoten mit 5 Griffeln e, natürlich und einer vergrößert, hinterläßt ein einfächeriges, 5fach aufſpringendes Saamenbehältniß f; g deſſelbe vergrößert lang durchſchnitten,

ten, enthält viele rundliche, flachgedrückte, mit einer weißen Haut eingefaßte Saamen b natürlich und vergrößert; i derſelbe von zwey Seiten durchſchnitten.

1201. *Sperg. arvenſis.* **Ackerſpark, deutſcher, weißer, groſſer, wilder Spergel, Spurgel, Sandſpergel, Spurre, Spurrey, Sparrer, Spurgeiſt, Spurgis, weißer Knöterich, langer Knebel, Mariengras, Läuſegras, Nitte- oder Nietekamm.** Mit Blättern, die in Wirteln ſtehen, und Blumen, die zehn Staubfäden haben. Wächſt in ganz Dld. als Unkraut auf den Aeckern und andern ſandigen Orten ☉. Die äſtigen Stängel ſind 4″, 6″ — 12″ hoch. Die Blüthzeit wird von den mehreſten ungefähr im Jul. und Aug. angezeigt, und theils dadurch von dem folgenden unterſchieden; ſie fängt aber gewöhnlich ſchon im May an, und dauert bis im Herbſt. Dieſes Jahr 1791 habe ich viele Pflanzen im März mit voller Blüthe und reifen Saamen gefunden, die gewiß nicht von der folgenden Art waren. Wird an einigen Orten als eines der beſten Futterkräuter ſtark angebauet. Wittb. in Menge auf den Aeckern und andern Orten wild.

1202. *Sperg. pentandra.* **Fünffädiger Spark, kleiner Frühlingspergel.** Mit Blättern, die in Wirteln ſtehen, und Blumen, die nur 5 Staubfäden haben. Wird faſt in ganz Dld. auf ſandigen unfruchtbaren Orten kleiner als voriger, mit kürzern Blättern, und weniger haarig, übrigens aber demſelben außer der Zahl der Staubfäden ganz ähnlich angezeigt; er ſoll auch oft 10 Staubfäden, und jener bisweilen nur 5 haben. Ich habe an dieſer 2ten, kleinern, etwas weniger haarigen im März bl. Frühlingspflanze, nur ſehr ſelten 5 Staubfäden gefunden; die Stängel ſind mehr geſtreckt, und ſammt den bisweilen glatten Kelchen oft dunkel, violet roth. Der Saame beyder Arten bringt an einem Orte zu gleicher Zeit, vielleicht einerley Pflanzen hervor?

1203. *Sperg. nodoſa.* **Knotiger Spark, kleiner, weißer Knötrich.** Mit gerade gegeneinander überſtehenden, glatten pfriemenförmigen Blättern, und einfachen Stängeln. Wächſt in ganz Dld. auf ſumpfigen Wieſen ♃. Bl. im Jul. und Aug. ungefähr in der Größe der Abbildung. Wittb. vor der rothen Mark, und anderwärts.

1204. *Sperg. Saginoides.* **Vierling- oder Maſtkrautartiger Spark.** Mit gerade gegeneinander überſtehenden, glatten, gleichbreiten Blättern, einzelnen, ſehr langen Blumenſtielen; und kriechendem Stängel. Wächſt in einigen Gegenden Dld. auf bergigen Sandfeldern. Bl. im Jun. und Jul. Ehrh. herb. 7. Dlds. Flora. Hoffm.

1205. CCCI Geſchl. Tab. CXXV. *Forskaeblea tenaciſſima.* **Zähe Forskählia.** Der Name dieſer Gattung wurde dem Däni-

Däniſchen Naturforſcher Peter Forskål zum Andenken gewidmet. Dieſe Art wächſt in Aegypten und Arabien wild ♃; in Gärten Dlds. iſt ſie nur jährig. a Eine Blume vergrößert, hat 3 — 6 bleibende, aufrechte, lanzetförmige Kelchblättchen; 5 — 12 kappenförmige, aufrechte Blumenblättchen, die faſt ſo lang als der Kelch, und unterwärts an der nach der Mitte zu ſtehenden Seite ſammt den Fruchtknoten in einen Filz mit einander verwachſen ſind; b eines derſelben vergrößert, abgeſondert; ein jedes ſo viel ihrer in einer Blume enthalten ſind, hat einen Staubfaden c, der in der Röhre angewachſen iſt; 2 — 6 längliche, von einander abſtehende Fruchtknoten, mit borſtigen Griffeln d, hinterlaſſen jeder einen länglichen, mit Wolle umgebenen Saamen e, natürlich und vergrößert; jeder Saame iſt noch von einem auswärts mit der Wolle verwachſenen Ueberzuge bekleidet; f die obere Hälfte des Ueberzugs abgeſondert; g der Saame durchſchnitten. Die ganze Pflanze iſt ſehr äſtig, 2′ — 3′ hoch; Zweige und Blätter ſtehen wechſelsweiſe, und ſind ganz mit harten Borſten und Häkchen k beſetzt. In den Winkeln der Blätter ſtehen gewöhnlich 2, bisweilen auch eine oder 3 Blumen mit einem beſondern Deckblättchen i umgeben beyſammen; die Zahl ihrer Theile iſt ſehr verſchieden. Linné und mehrere ſetzen ſie in die 10te, andere in die 8te Klaſſe; wo ſie in die eine ſo gut, oder ſo wenig als in die andre paßt. Folgende Theile habe ich 2 Jahre hintereinander an verſchiedenen Pflanzen bemerkt; 3 — 6 Kelchblättchen, 4 — 6 am gewöhnlichſten; 5 — 12 Blumenblättchen und Staubfäden, 7 — 10 am gewöhnlichſten; 2 — 6 Fruchtknoten und Griffel, 3 — 5 am gewöhnlichſten; h iſt eine Blume, welche 3 Kelchblättchen, 5 Blumenblättchen mit ſo viel Staubfäden, und 2 Fruchtknoten, mit ihren Griffeln hat, ſich aber in der Zahl ſo wenig als die übrigen gleich bleiben; doch hat die mehreſte Zahl der Kelchblättchen, auch allezeit die mehreſten der übrigen Theile. Bl. im Jul. und Aug Wittb. im Hort. med. Ehe die Staubfäden ſichtbar werden, ſind ſie jeder in ſein Blumenblatt, wie mit einem Deckel oben ganz verſchloſſen, wie bey l ſich eines öffnet, und wenn die Staubgefäße aus dem Blumenblatte heraus ſind, hat der Staubfaden eine Schnellkraft, ſchlägt über ſich zurück, und zeiget auf der vorher zuſammen gedrückten Seite bey c lauter Gelenke.

Fünfte Ordnung.

Decagynia,

mit zehn Staubwegen.

1206. CCCII Geſchl. Tab. CXXVI. *Phytolacca decandra.* Zehenfädige Phytolacca, virginiſche Purgaze, von einigen auch Kermesbeere, oder Amerikaniſcher Nachtſchatten, Scharlachbeere. Mit Blumen, die 10 Staubfäden haben. Wächſt in Nordamerika wild, und wird in Gärten Dlds. ♃ unterhalten. Wittb. im Hort. med. Der äſtige Stängel wird 5′—7′ hoch; die größten Blätter ſind bis 1′ lang und 6″ breit. Die Blumen ſtehen in langen Trauben den Blättern gegenüber; a eine derſelben vergrößert, umgiebt den Fruchtknoten, und hat keinen Kelch; 5 bleibende, ausgebreitete, rundliche, hohle, blaßpurpurrothe Blumenblättchen; 10 Staubfäden, von welchen b einer vergrößert iſt; einen runden, gefurchten, flach gedrückten Fruchtknoten, mit 10 ausgebreiteten Griffeln d; f ein Theil deſſelben mit ſeinem Griffel noch mehr vergrößert und quer durchſchnitten; bisweilen habe ich 9—11 derſelben gefunden; ſie hinterlaſſen eine runde, mit ſo viel Furchen und Fächern als Griffel waren, flach gedrückte, fleiſchige, dunkelrothe Frucht g; h dieſelbe lang und quer durchſchnitten, enthält in jedem Fache einen linſenförmigen Saamen i natürlich und vergrößert; k derſelbe von 2 Seiten durchſchnitten. Die Frucht giebt eine ſchöne, rothe Farbe; ſie färbt die Weine und andere Sachen. Der Saft der Blätter wird in Amerika wider den Krebs gebraucht.

Syſtematiſches Verzeichniß

der zehn erſten Klaſſen.

Erſte Klaſſe.

Erſte Ordnung.

Salicornia Tab. I. p. 5
Hippuris I. 5

Zweyte Ordnung.

Callitriche I. 6
Blitum I. 6

Zweyte Klaſſe.

Erſte Ordnung.

Jasminum II. b. 7
Ligustrum II. a. 7
Syringa II. a. 8
Circaea II. a. 8
Veronica III. 9
Paederota II. b. 13
Gratiola II. a. 14
Pinguicula III. 14
Utricularia III. 14
Verbena III. 15
Lycopus IV. 15
Monarda II. b. 15
Salvia IV. 16
Collinsonia II. b. 18

Zweyte Ordnung.

Anthoxanthum IV. 18

Dritte Klaſſe.

Erſte Ordnung.

Valeriana V. 19
Polycnemum V. 21
Crocus VI. 21
Gladiolus VI. 22
Iris V. 22
Schoenus VII. 26
Cyperus VII. 27
Scirpus VIII. 27
Eriophorum VIII. 30
Nardus IX. 30

Zweyte Ordnung.

Phalaris Tab. IX. p. 31
Panicum X. 32
Phleum X. 34
Alopecurus XI. 35
Milium XI. 36
Agrostis XII. 36
Aira XII. 39
Melica XIII. 41
Poa XIII. 41
Briza XIV. 43
Dactylis XIV. 44
Cynosurus XV. 45
Festuca XV. 45
Bromus XVI. 47
Stipa XVI. 49
Avena XVII. 50
Lagurus XVII. 53
Arundo XVIII. 53
Lolium XVIII. 55
Elymus XIX. 56
Secale XIX. 57
Hordeum XIX. 58
Triticum XX. 60
Montia XX. 63
Holosteum XX. 64

Vierte Klaſſe.

Erſte Ordnung.

Globularia XXI. 65
Cephalanthus XXI. V. b. 66
Dipsacus XXI. 66
Scabiosa XXII. 67
Knautia XXII. 70
Spermacoce XXII. 71
Sherardia XXII. 71
Asperula XXIII. 72
Galium XXIII. 73
Rubia XXIII. 77
Plantago XXIII. 77

Centunculus Tab.	XXIV.	p. 80
Sanguisorba	XXIV.	80
Epimedium	XXIV.	81
Cornus	XXIV.	81
Ptelea	XXV.	83
Isnardia	XXV.	84
Trapa	XXV.	85
Elaeagnus	XXVI.	85
Camphorosma	XXVI.	86
Alchemilla	XXVI.	86
Zweyte Ordnung.		
Aphanes	XXVI.	87
Hamamelis	XXVII.	88
Cuscuta	XXVII.	88
Hypecoum	XXVII.	89
Dritte Ordnung.		
Sagina	XXVII.	90
Ilex.	XXVIII.	91
Potamogeton	XXVIII.	91
Fünfte Klasse.		
Erste Ordnung.		
Heliotropium	XXIX.	94
Myosotis	XXIX.	94
Lithospermum	XXIX.	95
Anchusa	XXIX.	96
Cynoglossum	XXX.	98
Pulmonaria	XXX.	100
Symphytum	XXX.	101
Cerinthe	XXX.	102
Onosma	XXXI.	102
Borago	XXXI.	102
Asperugo	XXXI.	103
Lycopsis	XXXI.	104
Echium	XXXII.	105
Nolana	XXXII.	106
Diapensia	XXXII.	106
Aretia	XXXII.	106
Androsace	XXXIII.	107
Primula	XXXIII.	108
Cortusa	XXXII.	111
Soldanella	XXXII.	111
Dodecatheon	XXXIV.	112
Cyclamen	XXXV.	112
Menyanthes	XXXV.	112
Hottonia	XXXV.	113
Hydrophyllum	XXXV.	114
Lysimachia	XXXVI.	114
Anagallis	XXXVI.	116
Spigelia	XXXVII.	117
Azalea	XXXVI.	117
Plumbago	XXXVI.	118
Phlox	XXXVIII.	119
Convolvulus	XXXVIII.	120
Ipomea	XXXVII.	123
Polemonium Tab.	XXXVIII.	p. 124
Campanula	XXXIX.	125
Phyteuma	XXXIX.	130
Trachelium	XL.	131
Samolus	XL.	131
Lonicera	XL.	131
Triosteum	XLI.	134
Mirabilis	XLI.	135
Verbascum	XLII.	136
Datura	XLIII.	139
Hyoscianus	XLIV.	140
Nicotiana	XLIV.	141
Atropa	XLV.	142
Physalis	XLV.	143
Solanum	XLVI.	144
Lycium	XLVI.	147
Rhamnus	XLVI.	148
Ceanothus	XLVI.	152
Capsicum	XLVII.	153
Celastrus	XLVII.	153
Evonymus	XLVIII.	154
Ribes	XLVIII.	155
Lagoecia	XLVIII.	157
Hedera	XLIX.	157
Vitis	XLIX.	158
Claytonia	L.	159
Illecebrum	L.	160
Glaux	L.	161
Thesium	LI.	161
Vinca	LI.	161
Nerium	LII.	163
Zweyte Ordnung.		
Periploca	LIII.	164
Apocynum	LIII.	164
Cynanchum	LIV.	166
Asclepias	LV. LVI.	167
Herniaria	LVI.	170
Chenopodium	LVI.	170
Beta	LVI.	173
Salsola	LVII.	174
Ulmus	LVII.a.b.	176.178
Heuchera	LVIII.	179
Swertia	LVIII.	180
Gentiana	LIX.	180
Eryngium	LIX.	185
Hydrocotyle	LIX.	186
Sanicula	LX.	186
Astrantia	LX.	187
Bupleurum	LX.	188
Tordylium	LX.	189
Caucalis	LXI.	190
Daucus	LXI.	192
Ammi	LXI.	193
Bunium	LXII.	193
Conium	LXII.	194
Selinum	LXIII.	194

Peuce-

Peucedanum Tab. LXIII. p. 195
Athamanta LXIV. 197
Crithmum LXIV. 198
Cachrys LXV. 198
Ferula LXVI. 199
Laserpitium LXVII. 200
Heracleum LXVII. 202
Ligusticum LXVIII. 203
Angelica LXVIII. 204
Sium LXIX. 205
Sison LXIX. 206
Bubon LXX. 207
Oenanthe LXX. 207
Phelandrium LXXI. 208
Cicuta LXXI. 209
Aethusa LXXII. 210
Coriandrum LXXII. 210
Scandix LXXIII. 211
Chaerophyllum LXXIII. 213
Imperatoria LXXIV. 215
Seseli LXXV. 216
Thapsia LXXV. 220
Pastinaca LXXVI. 221
Smyrnium LXXVI. 222
Anethum LXXVII. 223
Carum LXXVII. 224
Cuminum LXXX. 224
Pimpinella LXXVIII. 224
Apium LXXVIII. 227
Aegopodium LXXIX. 230

Dritte Ordnung.

Viburnum LXXXI. 232
Rhus LXXXII. 234
Sambucus LXXXIII. 241
Cassine LXXXIV. 243
Staphilea LXXX V. 243
Passiflora LXXXIV. b. 244
Tamarix LXXXV. 246
Telephium LXXXV. 247
Corrigiola LXXXV. 247
Alsine LXXXV. 248
Dripis LXXXVI. 249

Vierte Ordnung.

Parnassia LXXXVI. 249

Fünfte Ordnung.

Aralia LXXXVI. 250
Statice LXXXVII. 251
Linum LXXXVII. 254
Sibaldia LXXXVIII. 258

Sechste Ordnung.

Drosera LXXXVII. 258

Siebente Ordnung.

Myosurus LXXXVIII. 260

Sechste Klasse.

Erste Ordnung.

Tradescantia Tab. LXXXVIII. p. 261
Galanthus LXXXIX. 261
Levcoium LXXXIX. 262
Narcissus XC. 263
Amaryllis XC. 266
Allium XCI. 267
Lilium XCI. 275
Fritillaria XCII. 278
Erythronium XCII. 280
Uvularia XCIII. 281
Tulipa XCIII. 282
Ornithogalum XCIV. 283
Scilla XCIV. 287
Asphodelus XCV. 289
Anthericum XCV. 290
Hyacinthus XCVI. 292
Asparagus XCVI. 294
Convallaria XCVII. 296
Acorus XCVII. 298
Hemerocallis XCVIII. 299
Juncus XCVIII. 300
Berberis XCIX. 306
Loranthus XCIX. 308
Peplis XCIX. 308
Frankenia C. 308

Zweyte Ordnung.

Oryza 309

Dritte Ordnung.

Rumex C. 310
Scheuchzeria C. 316
Colchicum CI. 316
Triglochin CII. 317

Vierte Ordnung.

Alisma CII. 319

Siebente Klasse.

Erste Ordnung.

Trientalis CIII. 320
Aesculus CIV. 321

Zweyte Ordnung.

Saururus CIII. 323

Achte Klasse.

Erste Ordnung.

Tropaeolum CV. 323
Gaura CV. 324
Oenothera CV. 325
Epilobium CVI. 327
Chlora CVI. 329

Vacci-

Vaccinium	Tab. CVII.	p.	330
Erica	CVII.		333
Daphne	CVII.		335
Dirca	CVII. b.		337
Stellera	CVII.		337

Zweyte Ordnung.

Chrysosplenium	CVIII.		338
Moehringia	CVIII.		339

Dritte Ordnung.

Polygonum	CVIII.		339

Vierte Ordnung.

Paris	CIX.		344
Elatine	CIX. b.		345
Adoxa	CIX.		346

Neunte Klasse.

Erste Ordnung.

Laurus	CX.		347

Zweyte Ordnung.

Rheum	CX.		349

Dritte Ordnung.

Butomus	CXI.		351

Zehnte Klasse.

Erste Ordnung.

Sophora	CXII.		352
Cercis	CXII.		353
Cassia	CXIII.		354
Dictamnus	CXIV.		356
Ruta	CXV.		356
Tribulus	CXV.		358
Monotropa	Tab. CXVI.	p.	358
Kalmia	CXVI.		359
Ledum	CXVII.		360
Rhododendron	CXVII.		361
Andromeda	CXVIII.		363
Arbutus	CXVIII.		364
Clethra	CXVIII.		365
Pyrola	CXIX.		366

Zweyte Ordnung.

Hydrangea	CXIX.		368
Saxifraga	CXIX.		368
Scleranthus	CXX.		374
Mitella	CXX.		375
Gypsophila	CXX.		376
Saponaria	CXXI.		377
Dianthus	CXXI.		378

Dritte Ordnung.

Cucubalus	CXXI.		383
Silene	CXXII.		386
Stellaria	CXXII.		389
Arenaria	CXXII.		391
Cherleria	CXXIII.		394

Vierte Ordnung.

Sedum	CXXIII.		394
Oxalis	CXXIII.		399
Agrostemma	CXXIV.		400
Lychnis	CXXIV.		401
Cerastium	CXXV.		403
Spergula	CXXV.		405
Forskaehlea	CXXV.		406

Fünfte Ordnung.

Phytolacca	CXXVI.		408